Fiandbuch

für die

Perikopenstunde.

Nach den amtlichen Lehrplänen vom 1. Juli 1901 für Präparandenschulen, Lehrerseminare und Anstalten mit ähnlichem Lehrziele, sowie für die Rand des Volksschullehrers bearbeitet

von

W. von der Fuhr

Religionslehrer des Königlichen Lehrerseminars zu Odenkirchen.

Wit kirdlicher Druderlaubnis.



Cöln 1904.

Verlag und Druck von J. P. Bachem.

Paul Espery

In Espey, Boun

W. von der Fuhr,

Kandbuch für die Perikopenstunde.

handbuch für die Perikopenstunde.

Erklärung der hl. Messe und der kirchlichen Gebräuche, des Kirchenjahres, der sonnund sestäglichen Evangelien, nebst einer Anzahl Keiligenlegenden und Kirchenlieder.

Nach den amtlichen Lehrplänen vom 1. Juli 1901 für Präparandenschulen, Lehrerseminare und Anstalten mit ähnlichem Lehrziele, sowie für die Rand des Volksschullehrers bearbeitet

non

W. von der Fuhr

Religionslehrer des Königlichen Lehrerseminars zu Odenkirchen.

Wit kirchlicher Druckerlaubnis.



Verlag und Druck von J. P. Bachem in Coln.

nandbud) Perikopenstunde.

inidanung der ist. Mosse und der kirchlichen beträuche, des Kirchenjagnes, der fonntud der derlichen Eugsgelien, neht einer Angelt Teilbgendependen und Kirchenlieder.

den den envisien Lebenbunge vom 2 Jun 1961 im Primmeronden den Lebenbungsmere und steinfelten aus Alpilierun Schriften Jonde Her die Bened des Vorliefunflicheren neuerbrites



1992 | 384 CKC OM

Dorwort.

Die Cehrpläne für die Präparandenanstalten vom į. Juli 1901 bestimmen als Stoff für den Religionsunterricht unter anderem die Behandlung einer Unzahl Evangelien, Kirchenlieder, Cebensbeschreibungen der Heiligen im Unschlusse an das Kirchenjahr, Einführung in das Verständnis der gottesdienstlichen Handlungen, insbesondere der hl. Messe, und endlich Besprechung des gesamten Kirchenjahres in seinem Verlause. In den Cehrplänen für Cehrerseminare von demselben Datum wird als Unterrichtsstoff des 2. Seminarjahres auch Citurgik im Zusammenhange vorgeschrieben.

Daß ein Handbuch für diese aufs engste miteinander verwandten Eehrstoffe erwünscht wäre, wird jeder zugeben, der an einer der genannten Unstalten oder an einer solchen mit ähnlichem Lehrziele den Religionsunterricht zu erteilen hat; ein solches Buch gibt es aber nicht, wenigstens keines, das den Bedürsnissen der Präparandenschule und des Lehrerseminars oder auch nur der ersteren entspräche. Der Verfasser der vorsliegenden Schrift hat daher geglaubt, der Sache der Lehrerbildung zu dienen, indem er die Frucht seiner Vorbereitung auf den entsprechenden Teil des Religionsunterrichtes in beiden Unstalten dem Druck übergibt. Dem angehenden Lehrer, der den Inhalt des Buches während der Vorbereitungsjahre auf seinen Beruf durchgearbeitet hat, wird dasselbe auch später noch als Handbuch für die im Stundenplane der Volksschule vorgeschriebene "Perisopenstunde" willsommen sein.

Die Unlage des Buches entspricht seinem nächsten Zwecke; es will ja in erster Linie ein Handbuch für Präparandenanstalten, Seminare und Unstalten mit ähnlichem Cehrziele sein. Daher findet sich, dem Lehrplane dieser Unstalten entsprechend, die Liturgik, die Besprechung des

Kirchenjahres, die Behandlung der Evangelien, der Heiligenlegenden und Kirchenlieder in gesonderten Teilen des Handbuches; sein Gebrauch für die Volksschule wird jedoch dadurch nicht erschwert, da im 2. Teile (Erklärung der sonn- und festtäglichen Evangelien) und auch sonst, wo es zur Herstellung der Verbindung nötig erscheint, auf die verwandten Unterrichtsstoffe, die in der Volksschule nicht getrennt werden sollen, hingewiesen wird.

Der in Kleindruck gesetzte Cehrstoff der Citurgik bleibt dem 2. Seminarjahre und der entsprechenden höheren Klasse anderer Unstalten vorbehalten; auch das übrige Kleingedruckte ist — von den Memoriertexten abgesehen — durchweg nicht Stoff der Volksschule.

Die Behandlung der Perikopen geschah nach den Grundsätzen, welche der Verkasser in seiner Schrift: "Der Religionsunterricht in der Volksschule"*) niedergelegt hat. Diese Besprechung soll sich nämlich nicht beschränken auf Erklärung, Auslegung und Autanwendung, wie die Behandlung einer anderen Biblischen Cektion, sie soll vielmehr gipkeln in der Darlegung der Stellung dieser Schriftabschnitte zum Kirchenjahre. Wie das Kirchenjahr in seinem Verlause die ganze Heilsgeschichte versinnbildet, so auch die Perikopen. Sie stehen daher nicht nur mit der betressenden Zeit des Kirchenjahres, sondern auch alle miteinander im engsten Zusammenhange. Diesen doppelten Zusammenhang der Perikopen, nämlich mit den Zeiten und zesten des Kirchenjahres und untereinander, muß der Cehrer seine Schüler heraussinden lassen.

Diese Gedanken sind nicht neu, sie wurden in die Schule eingeführt vorzüglich durch den erfahrenen Schulmann Schulrat Bürgel. Möge es dem Verfasser vergönnt sein, an dieser Stelle seinem verehrten früheren Cehrer ein Denkmal der Dankbarkeit zu setzen dadurch, daß er dazu mitwirkt, seine Ideen hinauszutragen in die junge Cehrerwelt.

Die Citurgik enthält in dem Abschnitte "Das katholische Gotteshaus" auch kurze Belehrungen über die Kirchenbaustile; es bietet sich hier zu diesen Unterweisungen die ungezwungenste Gelegenheit.

Die Heiligenlegenden sind unter den Gesichtspunkten aus gewählt, die der Verfasser in seiner bereits erwähnten Schrift ins Auge gefaßt hat, nämlich 1. nach der Bedeutung der betreffenden Heiligen für

^{*)} Köln, J. P. Bachem.

die Kirchengeschichte, dann aber auch 2. als Musterbilder bestimmter Tugenden.

Bei der Wahl der Liedertexte wurde Rücksicht auf die verschiedenen Zeiten und zeste des Kirchenjahres, aber auch darauf Bedacht genommen, daß schon die Schüler der Präparandenschule durch Proben einige Kenntnis von der Geschichte des deutschen Kirchenliedes gewinnen. Die Texte sind aus dem Gesange und Gebetbuch für die Erzdiözese Kölnentnommen; die angesührten Katechismusfragen beziehen sich auf das Handbuch, welches in der Erzdiözese Köln, in den Bistümern Breslau, Ermeland, kulda, Limburg, Münster, Paderborn und Trier eingesührt ist. Der Raumersparnis wegen sind nur die Kragen aufgenommen; um jedoch das Nachschlagen im Katechismus zu erleichtern, ist jedesmal auch die Nummer der Frage angegeben.

Die Weiterbildung findet in den einzelnen Teilen des Buches die einschlägige Literatur. Das Buch will dem angehenden Cehrer ein Hülfsmittel sein bei eigner, freudiger Arbeit, wie es in Präparandenschule und Seminar sein Wissen erweitert und ihn mit Liebe und Begeisterung für diesen so wichtigen Unterrichtszweig erfüllt hat.

Odenfirchen, im februar 1904.

Der Verfasser.



Einleitung.

nter Perikope versteht man einen von der Kirche ausgewählten Abschnitt der hl. Schrift, der bei der Feier der hl. Messe vorsautragen ist.

Wie bei den Juden von der Zeit des Exils an in den Synagogen am Sabbat ein abgegrenzter Abschnitt aus der hl. Schrift des Alten Testamentes vorgelesen wurde, so entstand schon zur Zeit der Apostel der Gebrauch, in den Bersammlungen der Christen die apostolischen Sendschreiben zu verlesen. Der hl. Paulus selbst dringt') darauf, daß seine Briese öffentlich vorgelesen und unter den einzelnen Gemeinden ausgetauscht werden sollen. Osleich den paulinischen sind ohne Zweisel auch die Briese der übrigen Apostel in den Bersammlungen der ersten Christen verlesen worden. Sobald die Evangelien durch Bervielsältigung Gemeingut der Kirche geworden waren, erhielten sie naturgemäß einen Borrang unter den zur öffentlichen Berlesung bestimmten Schriften.

Die vorher erwähnten Weisungen des hl. Paulus besagen zwar nicht ausdrücklich, daß jene Lesung mit der Feier des hl. Opfers verbunden sein soll; da aber in dieser Zeit Versammlungen der ganzen Gemeinde nur zur Feier der hl. Geheimnisse stattsanden, so darf man annehmen, daß die Lesung von Ansang an einen Bestandteil dieser Feier ausmachte. Bon der Zeit des hl. Märtyrers Justinus an steht dies auch bezüglich der Bücher

des Alten Testamentes für die gottesdienstliche Feier fest. 3)

Die Berteilung bestimmter biblischer Abschnitte auf die Feste und Festseiten konnte sich jedoch erst allmählich mit der Ausbildung des Kirchenslahres entwickeln. An einzelnen besonders ausgezeichneten Tagen sind allerdings schon frühzeitig sesstehende Perikopen in Gebrauch. Für die ältesten Veste des Kirchenjahres ergaben sich die zutreffenden, das Festgeheimnis enthaltenden Lesungen wie von selbst; dieselben sind deshalb auch durch alle Vahrhunderte sesstschen geblieben. Auch für längere Festzeiten waren einzelne Bücher der hl. Schrift, wie für die Osterzeit die Apostelgeschichte, besonders bevorzugt. Die endgültige Auswahl und Abgrenzung, sowie die Verteilung der Lektionen auf die Feste und hl. Zeiten des Kirchenjahres wird aber von den Liturgikern des Wittelalters dem hl. Kirchensehrer Hieros

¹⁾ I. Thess. 5, 27. — 2) Kol. 4, 16. — 3) "Zu berselben," so berichtet er (I. Apol. 67), bersammeln sich alle aus Stadt und Land. So lange die Zeit es gestattet, werden die Denswürdigsteiten der Apostel (d. i. die Evangelien) und die Schriften der Propheten vorgelesen. Hat der Borleser ausgehört, so hält der Borsteher einen Bortrag, diesen tresslichen Borschriften nachzuseben. Hierauf erheben wir uns alle und verrichten die Gebete."

nymus') zugeschrieben, der im Auftrage des Papstes Damasus auf der Grundlage der damals bestehenden Gewohnheit die Ordnung der Perikopen festgestellt haben soll.

Die evangelischen Perikopen nennt der kirchliche Sprachgebrauch schlechthin Evangelien, die außerevangelischen Episteln, d. h. Briefe, weil die meisten

berselben aus ben Briefen der Apostel entnommen sind. 2)

Wie bei der Aussendung der Jünger³), so geht auch in der hl. Messe bei den Lesungen die Botschaft der Diener der Ankunft des Herrn voraus; da im Evangelium der Herr selbst zu den Gläubigen spricht, so kommen die Episteln als Borbereitung auf das Evangelium zum Vortrag.

Dem Zwecke ber Belehrung und Erbauung entsprechend, werden die Berikopen nicht nur als Teil ber hl. Messe gelesen oder gesungen, sondern auch in Verbindung mit der Predigt oder für sich allein den Gläubigen

in der Bolfssprache vorgelesen.4) fall transfer

Die Perikopen leiten, recht verstanden, zu einer geistigen Mitseier der kirchlichen Zeiten und Feste an; denn dieselben sind von der Kirche nicht willkürlich gewählt, sondern drücken ihrem Tage das Gepräge auf, das er nach seiner Stellung im Kirchenjahre haben soll, geben Aufschluß über den Gegenstand und Grund der Feier. Die Erklärung der Perikopen, besonders der Evangelien, bildet daher einen nicht unbedeutenden Zweig des Religions-

unterrichtes, fpeziell besjenigen der Bolfsichule.

Die Besprechung der betreffenden Schriftabschnitte wird sich aber um so fruchtbringender gestalten nach vorhergegangener Einführung in das Verständnis der hl. Messe und des katholischen Kirchenjahres, in denen die Perikopen ihre nicht zu ändernde und sich einfügende Stellung haben. Die Einsicht in den herrlichen Ausbau des Kirchenjahres, der in den Perikopen zum Ausdruck kommt, wird noch vertieft durch Behandlung einer Anzahl Heiligenlegenden und Kirchenlieder, durch welche die Bedeutung und der tiese Gedanke der einzelnen Feste und Zeiten so recht veranschaulicht wird.

Es ergibt sich bemnach eine Dreiteilung unseres "Handbuches":

1. Teil: Borbereitung der Periofopenbehandlung: Liturgik und Besprechung des katholischen Kirchenjahres.

2. Teil: Die Berifopenbehandlung felbft.

3. Teil (Anhang): Beiligenlegenden und Rirchenlieder.

¹⁾ Geb. 331, gest. 420. — 2) Bon ihrer Gesamtzahl entfallen nahezu zwei Drittel auf den hl. Paulus. — 3) Lut. 10. — 4) Bgl. Kirchenlegikon von Weher u. Welte, Freiburg, 2. Aust., IX, 1812 u. VII, 1594.

Erster Teil.

Vorbereitung der Perikopenbehandlung.

Provide the first of the state of the state

A. Liturgik.

1. Einführung in das Berftandnis der hl. Meffe.

Ein Opfer besteht darin, daß man Gott eine sichtbare Gabe dar-bringt, um ihn als den höchsten Herrn zu ehren und anzubeten. Das Opfer bes Reuen Bundes ift bas Erlösungsopfer Jeju Chrifti, der sich durch seinen Tod am Kreuze dem himmlischen Bater blutiger= weise für uns aufgeopfert hat. Das blutige Kreuzesopfer wird fortwährend unblutigerweise erneuert im hl. Megopfer. Das hl. Meß= opfer ist das immerwährende Opfer des Neuen Bundes, in welchem Chriftus ber Berr fich felbst unter ben Geftalten von Brot und Bein durch ben Briefter feinem himmlischen Bater aufopfert. Ratechismus Fr. 514 u. 517-519: Worin besteht ein Opfer? - Welches ist bas Opfer des Neuen Bundes? — Wo wird das blutige Kreuzesopfer fortwährend unblutigerweise erneuert? — Was ist das hl. Megopfer? Das hl. Megopfer ift also das nämliche Opfer wie das Opfer am Kreuze; nur die Weise zu opfern ift verschieden.

Das Wort "Meffe" fommt von dem lateinischen Worte missa, welches wohl gleichbedeutend ift mit missio, und heißt soviel als Gesandt= ichaft ober Sendung. So wird die hl. Handlung genannt, weil ber Priefter als ein Gesandter Chrifti durch seine Sande dem himmlischen Bater bas unblutige Opfer übersendet oder darbringt. Rach anderen bedeutet es Entlaffung, weil am Schluffe ber hl. Handlung bas versammelte Bolf entlaffen wird mit den Worten: Ite, missa est. Diese lettere Deutung ift geschicht=

lich am begründetsten.

Die Sauptteile ber hl. Meffe find Opferung, Bandlung und Rommunion. Hauptteile heißen fie wegen ihrer Wichtigkeit, die ihnen jedoch in verschiedenem Grade zukommt. Als der wichtigste muß die hl. Wand-lung angesehen werden, weil durch sie Christus gegenwärtig wird und in ihr das Wesen des Opsers liegt. Die sogenannte Opserung ist nur die Einweihung oder Bestimmung des Brotes und Weines zu dem hl. Zwecke, dem sie dienen sollen, und somit die nähere Borbereitung zum eigentslichen hl. Opser. Alles, was der Opserung vorhergeht, wird Vormesse,

was nach ber Rommunion folgt, Nachmeffe genannt.

Um die Feier des hl. Meßopfers zu erhöhen und uns den unendlichen Wert desselben anschaulicher zu machen, hat die katholische Kirche jene Hauptteile mit vielen erhabenen Gebeten und Zeremonien umgeben. Dieselben rühren meistens aus den ersten christlichen Jahrhunderten und teilweise sogar aus den apostolischen Zeiten her. Die ganze Anordnung dieser hl. Gebete und Handlungen heißt Liturgie oder Ritus der hl. Messe; die hauptsächlichsten derselben sind folgende: 1)

Die Vormeffe. (Dom Unfang bis zur Opferung.)

1. Demütig steht ber Priefter an ber untersten Stufe bes Altares und verrichtet abwechselnd mit dem Megdiener, der die Stelle des Bolfes vertritt, das Staffel= oder Stufengebet. Dasselbe hat seinen Namen baber, bag ber Priefter es an ber unterften Staffel ober Stufe des Altares betet. Es besteht aus dem hl. Kreuzzeichen, einer Antiphon und, außer der Baffionszeit und den Trauermeffen, dem 42. Bfalm, worin das Berlangen nach der Darbringung des hl. Opfers und das Bertrauen auf die göttliche Sülfe ausgesprochen werden, ferner aus bem Confiteor ober allgemeinen Sündenbekenntnisse. In diesem bekennt sich ber Priefter mit dem Bolfe als Gunder, die fich nicht für würdig halten, den Altar zu besteigen, ohne vorher um Berzeihung ihrer Gunden gu Gott gefleht zu haben. Darum schlägt ber Priefter bemütig breimal an Die Bruft. Er bezeichnet fich mit dem Zeichen des Kreuzes und erhebt am Schlusse bes Staffelgebetes seine Hände zum himmel; diese beiden Beremonien wiederholen sich öfter während ber hl. Messe und bedeuten, daß wir alles heil von oben durch Christus, den Gefreuzigten, der zur Rechten bes Baters fist, erwarten follen.

2. Nach Beendigung des Staffelgebetes steigt der Priester mit der Bitte, Gott wolle von ihm und dem Bolke alle Sünden hinwegnehmen, die Stufen des Altares hinan, den er ehrsuchtsboll an der Stelle küßt, wo die hl. Reliquien sich besinden, zum Zeichen der Ehrsucht gegen Christus, welchen der Altar vorstellt, und gegen die Heiligen, deren Gebeine darin ruhen. Auch drückt das Küssen des Altares, das öfters während der hl. Wesse geschieht, das Verlangen des Priesters aus, mit Christus, dem Haupte, und den Heiligen, als den Gliedern der christlichen Gemeinschaft, vereinigt zu werden. Der Priester geht nun auf die rechte oder Epistelseite des Altares und betet den Introitus oder Eingang der hl. Messe, der gewöhnlich Stellen

der hl. Schrift enthält und auf die Feier des Tages Bezug hat.

3. Jeht geht der Priester in die Mitte des Altares und betet dort, gleichsam als Fortsehung des Staffelgebetes, abwechselnd mit den Ministranten das "Kyrie eleison" oder Herr, erbarme dich unser; es wird darin dreimal Gott der Bater, dreimal Gott der Sohn und dreimal

¹⁾ Bergl. die Ginleitung jum Ratech.

Gott der Hl. Geist um Erbarmung angerusen. Hierauf folgt, außer in den Advents=, Fasten= und Seelenmessen und einigen anderen Fällen, das Gloria oder Ehre sei Gott in der Höhe, jener Lobgesang, dessen Ansangsworte die Engel bei der Geburt Christi sangen, und den einige hl. Bäter mit Zusähen vermehrt haben. Dieser Lobgesang soll nach der Absicht der Kirche der dem Feste des Tages entsprechenden Freude Aussdruck geben; daher unterbleibt er beim Zurücktreten dieser Freude, so in

Toten= oder Fastenmessen.

4. Nun wendet sich der Priester zum Volke mit dem Segenswunsche "Dominus vodiscum", d. h. der Herr sei mit euch, und erhält die Antwort "Et cum spiritu tuo" (Und mit deinem Geiste). Darauf geht er zur Epistelseite und spricht im Namen aller Anwesenden ein oder mehrere Gebete, Kollekten oder Sammelgebete genannt, weil darin die Bitten aller Gläubigen gesammelt Gott vorgetragen werden. Diese Gebete wechseln sast in jeder Wesse und enthalten immer eine Bitte um geistige Güter. Durch das Wort "Oremus" (Lasset uns beten), mit welchem der Priester diese Gebete beginnt, gibt er dem Wunsche Ausdruck, daß alle Gläubigen ihre Meinung mit der seinigen vereinigen und mit ihm beten sollen.

5. Auf diese Gebete oder Orationen folgt die Spistel, d. h. Brief, so genannt, weil sie meistens ein Abschnitt aus den Briefen der Apostel ist. Am Schlusse der Spistel dankt der Diener Gott für die hl. Lehre

mit den Worten "Deo gratias" (Gott fei Dant).

Die Epistel ift mit bem Evangelium burch einen 3wischengesang verbunden:

Graduale, Alleluja, Traftus und Sequenz.

Das Graduale, b. h. Stufengefang, hat seinen Namen baher, daß es früher auf den Stufen des erhöhten Plates, an dem die Epistel gelesen wurde, bon einem Lektor oder Borleser gesungen wurde; es besteht aus einigen Psalmbersen.

Das Alleluja, b. h. Lobet Gott, ist ein Freudengesang der Kirche über das Fest, das sie gerade seiert. Deshalb unterbleibt es in Totenmessen und in der Zeit von Sonntag Septuagesima dis Karfreitag, und an seine Stelle tritt der Traktus, d. h. gezogener Gesang, so genannt wegen seiner langsamen und ernsten Vorstragsweise. Er besteht ebensalls aus Psalmversen.

Oftern, Pfingsten, Fronleichnam, am Feste ber sieben Schmerzen und in Seelenamtern folgt ein Hymnus, Sequenz genannt. (Ueber die Entstehung ber

Sequenzen vergl. die Ausführungen im 3. Teile diefes Handbuches.)

6. Hierauf geht der Priester auf die andere Seite des Altares, um das Evangelium, einen Abschnitt aus einem der vier Evangelien, zu lesen. In der Mitte des Altares betet er gebeugten Hauptes um die Reinigung seines Herzens und seiner Lippen, damit er das hl. Evanselium würdig verfündigen möge. Die Umtragung des Buches auf die andere Seite des Altares deutet an, daß das Evangelium von den Juden verworsen und zu den Heiden gebracht wurde. Beim Evangelium stehen alle auf zum Zeichen, daß sie bereit sind, die Lehre Jesu zu besolgen. Als Einleitung zum Evangelium dienen der Segenswunsch: "Dominus vodiscum" und die Worte: "Sequentia sancti Evangelii etc." (Folgendes aus dem hl. Evangelium 2c.), auf welche geantwortet wird: "Gloria tidi Domine" (Ehre sei dir, o Herr!) Dabei bezeichnen wir Stirne, Mund und Brust mit dem hl. Kreuzzeichen, um anzudeuten, daß wir uns des Evangeliums nicht schämen, sondern es mit Wort und

Tat bekennen wollen. Am Schlusse bes Evangeliums sagt der Meßdiener: "Laus tibi, Christe" (Lob sei dir, Christus)! Der Priester füßt nach Berlesung des Evangeliums das Meßbuch zum Zeichen der Ehrsurcht gegen das Wort Gottes und spricht: "Durch die Worte des Evangeliums mögen

unfere Günden getilgt werden!"

7. Auf das Evangelium folgt an gewissen Tagen, so an Sonntagen, den Festen des Herrn, der allerseligsten Jungfrau, der Apostel und Kirchenslehrer, das Credo. Es ist das Nicano-Konstantinopolitanische Glaubensbefenntnis, delches auf dem 1. allgemeinen Konzil zu Nica im Jahre 325 gegen die Irrlehre des Arius aufgestellt wurde, der die Gottheit Jesu Christi leugnete, und das auf dem 2. allgemeinen Konzil zu Konstantinopel im Jahre 381 einen Zusat erhielt, in dem gegen die Irrlehre des Macedonius in besonders seierlicher Weise die Gottheit des Heises ausgesprochen wurde.

Damit schließt die Bormeffe, und es beginnt ber 1. Hauptteil ber

hl. Meffe.

Das Offertorium oder die Opferung.

1. Der Priester spricht wieder den Gruß: Dominus vobiscum und sordert das Bolk zum Gebet auf mit dem Worte: Oremus; dann betet er das Offertorium, d. h. Opserung, eine Antiphon. Früher bestand dieses Gebet aus Psalmen, und die Gländigen brachten während des Absingens derselben ihre Opsergaben, Brot und Wein, zum Altare. Daran erinnert heute noch der bei manchen hl. Messen übliche Opsergang. Dann nimmt der Priester nacheinander Brot und Wein und opsert sie Gott aus.²) Dadurch werden sie vorläusig geheiligt, um später verwandelt zu werden in den Leid und das Blut Christi, worin das eigentliche Opser besteht. Schon durch die getrennte Ausopserung der Gaben wird der Opsercharakter der hl. Messe ausgesprochen, die von Christus unter beiden getrennten Gestalten eingesett ist, um die Trennung seines Leibes und Blutes am Kreuze darzustellen. Katechismus Fr. 531: Warum hat Christus das allerhl. Altarssakrament unter beiden Gestalten eingesett?

2. Hierauf wäscht der Priester die Fingerspiken zum Zeichen, daß man beim hl. Opfer rein von Sünden sein soll. Sodann fordert er alle zum Gebete auf mit den Worten: "Orate, fratres" (Betet, Brüder, damit mein und ener Opser dem allmächtigen Gott angenehm werde!) Der Priester verrichtet dann selbst in dieser Absicht die Sekreta, d. h. Stillgebete. Sie werden so genannt, weil sie in jeder Messe still gebetet werden, während die Kollekten und die setzen Orationen laut gebetet oder gesungen werden. Mit den Stillgebeten schließt der erste Hauptteil

der hl. Meffe.

Die hl. Wandlung.

1. Dieser zweite Hauptteil der hl. Messe wird vorbereitet durch die Bräfation, d. h. Vorspruch, die ein seierliches Lob- und Dankgebet

¹⁾ Dasselbe ist eine Erweiterung des apostolischen Glaubensbekenntnisses.
2) Die Schüler sind anzuleiten, bei der Opferung sich selbst dem himmlischen Bater dars zubringen. (Katech. Nuhanwendung nach dem Abschnitte vom h. Meßopser.)

ist. Zur Einleitung spricht der Priester: "Dominus vobiscum", dann "Sursum corda" (Himmelwärts die Herzen), worauf er die Antwort erhält: "Habemus ad Dominum" (Wir haben fie jum herrn gerichtet). Darauf fagt der Priefter: "Gratias agamus Domino Deo nostro" (Laffet uns Dank sagen dem Herrn, unserem Gott), und es folgt die Antwort: "Dignum et justum est" (Das ist würdig und recht). Zum Schluß vereinigt sich der Priefter mit den Chören der Engel, und der Lobgesang klingt aus mit den Worten: "Heilig, heilig, heilig ift der Herr Gott Sabaoth. Himmel und Erde find voll beiner Berrlichkeit. Hofanna in der Sobe! Gebenedeit sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Bobe!" Dieses Schlufgebet wird das Sanctus genannt, weil es in lateinischer Sprache

mit diesem Worte beginnt.

2. Es folgt nun die Stillmeffe, fo genannt, weil diefer Teil ber hl. Meffe aus ftillen Gebeten befteht, zunächst für die ganze Rirche, ihre Borfteber und alle Gläubigen, besonders für die Anwesenden und für jene, Die der Priefter namentlich Gott anempfehlen will. 1) Dann werden die Beiligen um ihre Fürbitte angerufen und die Opfergaben gefegnet. Die Stillmeffe heißt auch Ranon, b. h. Regel, weil biefe ehrwürdigen, aus der erften Zeit der Kirche ftammenden Gebete in jeder hl. Deffe por und nach der hl. Wandlung, von der Präfation bis zum Pater noster, verrichtet werden, während andere Teile der hl. Messe je nach den Sonn= und Festtagen eingerichtet find und geandert werden. Die ehrfurchtsvolle Stille weist auf das unaussprechliche Geheimnis der hl. Wandlung hin, die herangenaht ift.

3. Ein Zeichen mit der Schelle verkundet jett, daß der heiligste Augen= blick ber gangen Deffe gekommen ift. Der Priefter nimmt bas gefegnete Brot und fpricht darüber die geheimnisvollen Worte ber Bandlung, wodurch dasselbe in den heiligsten Leib Chrifti verwandelt wird. Alsbald fniet er anbetend nieder und zeigt darauf die hl. Hoftie bem Bolfe, damit auch biefes feinen gegenwärtigen Gott und Beiland anbete. Die Gläubigen pflegen dabei dreimal an ihre Bruft zu schlagen und bekennen dadurch, daß ihre Sünden die Ursache des Todes Christi gewesen sind. — Aehnlich geschieht es mit dem Kelche, nachdem der Wein in das heiligste Blut Christi verwandelt worden ift.2) Ratech. Fr. 509: Was ist also nach der

Wandlung auf bem Altare gegenwärtig?

4. Nach der Wandlung fleht der Priefter zu Gott, er möge diefes Opfer jum Seile feines Bolfes gnabig annehmen, betet bann für bie Ber= ftorbenen3) und gebenkt auch der Geligen des himmels, indem er um Aufnahme in ihre Gemeinschaft bittet. Hierauf endet ber Ranon ober die Stillmeffe.

Eltern, Geschwifter, sonftigen Angehörigen und Borgefetten zu beten.

¹⁾ Die Schüler find anzuhalten, bei diesem Teile ber hl. Meffe ihrer lebenden Eltern, Bflegeeltern, Geschwister, geistlichen und weltlichen Obern, Mitschüler usw. im Gebete zu

²⁾ Bei ber hl. Wandlung bete den gegenwärtigen heiland gläubig an (Katech. Ruganw. nach dem Abschnitt vom hl. Megopfer) und verrichte Stoggebetchen, wie: "Jefus, dir leb ich; Befus, bir fterb ich; Jejus, bein bin ich im Leben und im Tode". "Jejus, fei mir gnabig. Jefus, fei mir barmherzig; gutigfter Jefus, verzeih mir meine Gunben!"

3) Die Schuler werden angehalten, an biefer Stelle namentlich für ihre verftorbenen

Die hl. Kommunion.

1. Bur Einleitung dieses Hauptteiles wird bas Pater noster (Bater unser) als Inbegriff aller Bitten laut gebetet ober gesungen. Da wir alle Sunder und eigentlich nicht wurdig find, mit Gott gu reben, fo entschulbigt ber Briefter fich vorher gleichsam vor Gott und fagt, wenn er es bennoch wage, diefes Gebet zu sprechen, jo tue er es, weil Chriftus felbst es befohlen habe.

2. Darnach bricht der Briefter Die hl. Softie, wie auch Chriftus beim letten Abendmahle getan hat, als er das Brot brach. Dann läßt er eine Partikel') der hl. Hoftie in den Kelch fallen, um anzudeuten, daß auch unter ber Geftalt bes Weines ber Leib Chrifti zugegen ift. Ratech. Fr. 512: Wenn der Briefter die hl. Hoftie bricht, wird badurch auch der Leib Christi geteilt?

3. Es folgen das dreimalige Agnus Dei (D bu Lamm Gottes ufw.) und drei oder in Geelenmeffen zwei Borbereitungsgebete auf die bl.

Rommunion.

4. Dann spricht der Priefter dreimal die Worte, welche dem bemütigen Befenntniffe des Hauptmanns zu Rapharnaum entnommen find: "Domine, non sum dignus etc." (herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehft unter mein Dach; aber fprich nur ein Wort, fo wird meine Seele gefund). Er empfängt jest die hl. Kommunion, zuerst die hl. Hostie, bann bas hl. Blut. Die Gläubigen mögen unterdeffen die geiftliche Rommunion empfangen, falls fie nicht wirklich fommunizieren. 2)

Damit find die Sauptteile der hl. Meffe gu Ende, und es folgt

Die Machmeffe.

1. Diefer lette Teil ber h. Meffe besteht zunächst aus mehreren Danksagungsgebeten. Das Megbuch wird vorher auf die rechte Seite bes Altares getragen, um anzudenten, daß bie Juden bas Evangelium, das wegen ihrer Berftocktheit von ihnen genommen und zu den Beiden gebracht worden war, am Ende der Welt annehmen werden.

2. Rurg darauf fpricht ber Briefter: "Ite, missa est" (Gehet bin, Die Messe ift aus), und erhalt als Antwort: "Deo gratias" (Gott sei Dank). In Bufimeffen aber, alfo in ber Abventszeit, Faftenzeit und an ben Quatembertagen, spricht er ftatt beffen: "Benedicamus Domino" (Laffet uns ben herrn preisen). Diese Worte find eine Aufforberung an die Gläubigen, noch einige Zeit in der Rirche im Gebete zu verweilen, wie es bei den erften Chriften geschah. In Totenmessen sagt der Priester statt des Ite, missa est die Worte: Requiescant in pace" (Sie mögen ruhen in Frieden), und der Megdiener antwortet: "Amen." Mit Ausnahme ber Seelenmeffen folgt bann ber Segen bes Briefters.

3. Um Schluffe ber hl. Meffe wird gewöhnlich ber Unfang bes Johannesevangeliums gebetet: "Im Anfang war bas Wort ufw."

¹⁾ D. h. Teilchen.
2) Die Schiller sind bei dieser Gelegenheit über die Weise, wie man geiftlich tommu-niziert, zu unterrichten. ("Erwecke mit Glauben und Reue ein inbrünstiges Berlangen, dich mit bem herrn im Saframente ber Liebe zu vereinigen." Ratech. Ruganw. nach bem Abfcnitt vom hl. Megopfer.)

Der hl. Evangelist Johannes bezeugt in demselben die Menschwerdung des

Sohnes Gottes.

Da die Meßliturgie meist aus den ersten christlichen Jahrhunderten, ja zum Teil aus der apostolischen Zeit stammt, und da sie nicht nur das Werk der Apostel und anderer großen Männer des Christentums, sondern vor allem des Hl. Geistes ist, der die Kirche erleuchtet und regiert, so sollen wir ihr die höchste Ehrsurcht entgegenbringen und mit Demut immer mehr in ihren tief-geheimnisvollen Sinn einzudringen suchen.

Urt und Weise, der hl. Meffe beizuwohnen.

Die Teilnahme am hl. Meßopfer besteht 1. in der körperlichen Gegenwart während der ganzen hl. Messe. Sie verlangt 2. die äußere Andacht; diese besteht darin, daß man sich solcher Handlungen enthalte, welche die Richtung des Geistes auf das hl. Opser verhindern, d. B. des Schwäßens, Lachens, Spielens usw. Zu der äußern muß aber noch die innere Andacht hinzukommen; sie besteht in dem Willen, Gott durch die Teilnahme an dem hl. Opser zu verehren und daher der hl. Messe mit Ausmerksamkeit und Ehrsurcht beizuwohnen.

Der hl. Thomas von Aquin unterscheidet drei verschiedene Stufen

dieser innern Andacht.

Die erste und niedrigste besteht darin, daß man auf die Worte und Handlungen des Priesters als auf heilige, religiöse Akte merkt und dabei die allgemeine Meinung hat, Gott zu verehren, wenn man auch den Sinn und die Bedeutung der Worte und Handlungen nicht näher versteht.

Die zweite, vollkommenere Stufe ist die, daß man mit der Meinung, Gott zu verehren, auf den Sinn und die Bedeutung dessen acht=gibt, was der Priester am Altare tut, insbesondere auf die Beseutung der Hauptteile, wenigstens der hl. Wandlung und der hl. Kommunion.

Die dritte, vollkommenste Stufe ber inneren Andacht besteht barin. daß man in der Meinung, Gott durch das hl. Opfer zu verehren, fromme Betrachtungen auftellt, 3. B. über bas hl. Mefopfer felbit, über Gottes Eigenschaften, über das bittere Leiden Jesu Chrifti usw. Betrachtet man das bittere Leiden, fo kann man vor der hl. Wandlung über das nachdenken, was der Kreuzigung Chrifti vorangegangen ift, bei der hl. Wandlung über Die Krenzigung felbit, bei ber hl. Kommunion über die Grablegung. Der man sucht sich durch mündliche Gebete zu Gott zu erheben. Es ist zwar nicht nötig, daß diese Gebete mit der hl. Messe in einem nähern Zulammenhange stehen, aber es ist boch beffer, auch mit den Gebeten dem Gange ber hl. Handlung zu folgen. Auf alle Fälle foll man bestrebt lein, auf die Sauptteile achtzugeben, wenn man feine besonderen Meggebete verrichtet. Bei ber Opferung bringe man fich selbst bem himmlischen Bater dar; bei der Wandlung bete man den gegenwärtigen Beiland gläubig an und spreche etwa: "Jesus, sei mir gnädig; Jesus, sei mir barmherzig; Jejus, verzeih mir meine Gunden! - Jejus, dir leb ich; Jejus, dir sterb ich; Jesus, bein bin ich im Leben und im Tode." Bei der bl. Kommunion tommuniziere man wenigstens geiftlicherweise, b. h. man erwede eine bergliche Reue über seine Gunden, einen lebendigen

Glauben an die Gegenwart Christi im allerheiligsten Altarssakramente, ein sestes Vertrauen auf seine Verheißungen, eine seurige Liebe zu ihm und ein indrünstiges Verlangen, mit dem Herrn im Sakramente der Liebe verseinigt zu werden. Dann spreche man dreimal mit dem Priester: "D Herr, ich din nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach; aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund!"

Diese Uebung bewirft die noch innigere Bereinigung mit Christus und eine Teilnahme an den geistigen Gütern und Gnaden, deren diejenigen

teilhaftig werden, welche fakramentaler Weise kommunizieren.

Katech. Nutanwendung nach dem Abschnitt vom hl. Megopfer.

2. Die Sprache der hl. Meffeier.

Alles, was zur hl. Opferseier ersorderlich ist, wird von der Kirche mit besonderer Sorgsalt ausgewählt und nur solches genommen, was zu diesem Zwecke sich vorzüglich eignet. Das gilt auch bezüglich der Sprache, in welcher das hl. Opfer geseiert wird. Die göttliche Vorsehung hat es so gesügt, daß das Late in ische die weitaus verbreitetste gottesdienstliche Sprache geworden und gestlieben ist. Die Praxis der Kirche, im Abendlande das hl. Meßopfer in der lateinischen Sprache zu seiern, ist uralt. Zwar wurde dieselbe dis auf diese Stunde ostmals angeseindet, aber der Apostolische Stuhl ist derartigen Neuerungen allzeit mit der größten Entschiedenheit und Undeugsamkeit entgegengetreten. Es war des ständiger Grundsah der Kirche, die althergebrachte Sprache bei der hl. Messen nicht mehr gesprochen und verstanden wurde. — Ebenso läßt die Kirche bei Einssührung des römischen Kitus unter neubekehrten Völkern seit vielen Jahrhunderten nur die lateinische Sprache zu.

Die Kirche wird durch die heiligsten Interessen bewogen, das Lateinische als gemeinsame liturgische Sprache überall beizubehalten und überall einzusühren, wo

immer fie auf bem Erdfreise fich ausbreitet.

Die wichtigsten Gründe für den Gebrauch der lateinischen Sprache fast in der ganzen Kirche¹) bei der hl. Opferseier sind folgende:

1. Die lateinische Sprache ist geheiligt durch bald zweitausendjährigen Gebrauch und somit auf das innigste verwachsen mit der uralten römische katholischen Opserseier.

Unter den Hauptsprachen der alten Welt gewann die lateinische schon bald den Borrang; denn als Sprache des römischen Weltreiches wurde sie im ganzen Abendlande bei Ausbreitung des Christentums die Sprache der Liturgie. Die göttliche Borsehung wählte Kom zum Mittelpunkte der katholischen Kirche; von Kom aus wurden die Glaubensboten nach allen Richtungen gesandt, um das Licht des Evangeliums zu verbreiten. Mit der Gnade des Christentums, mit dem katholischen Glauben und Gottesdienste empfingen die abendländischen Nationen auch die lateinische Kirchensprache; denn in dieser wurden stets die hledpfergeheimnisse geseiert, wenn die Neubekehrten auch eine andere Landessprache hatten und das Lateinische nicht verstanden. So wurde die Sprache der römischen Mutterfirche gemeinsame Kultussprache aller von Kom aus gegründeten Töchtersfirchen des Abendlandes.

¹⁾ Die Griechen haben bas Altgriechische; sonst gibt es noch gehn liturgische Sprachen, bie aber nur in fehr kleinen Begirfen üblich find.

Seit Jahrhunderten ift die lateinische Sprache im gewöhnlichen Leben und Berkehre der Welt ausgestorben; aber im firchlichen Gebrauche und im Heiligtume des Gottesdienstes lebt sie unsterdlich sort dis zum Ende der Tage. Die heiligsten Erinnerungen, Geschichte und Geschicke der katholischen Kirche sind mit ihr vertnüpft. Bom Beginn des Christentums an wurden in dieser Sprache die hehren Opfergeheimnisse vollzogen, die sakramentalen Gnadenmittel verwaltet, Gott verherrelicht, die Menschen geheiligt und zum Heile geführt. Es ist ohne Zweisel erhebend und begeisternd, in der selben Sprache und mit den selben Worten zu opfern und zu beten, deren starke und süße Taute schon im Munde der ersten Christen und unserer Boreltern, in den dunksen Tiesen der Katakomben, in den goldenen Räumen der alten Basiliken und in den prächtigen Domen des Mittelalters erklangen.

2. Die lateinische Sprache eignet sich zum gottesdienstlichen Gebrauche besser als die verschiedenen Landessprachen, weil sie nicht nur sehr vollkommen, sondern als sogenannte tote Sprache zugleich unveränderlich und

geheimnisvoll ist.

Die lateinische Sprache ist der Würde und Majestät des heiligsten Opfers ganz angemessen. Sie ist eine wahrhaft königliche Sprache, ausgezeichnet durch Ernst und Würde, durch Klarheit und Bestimmtheit, durch Fülle und Wohlklang, und es ist manchmal sast unmöglich, die Schönheit, die Kraft, den Abel, die Salbung, die Tiefe und den Gedankenreichtum des lateinischen Originals in der Uebersetzung wiederzugeben.

Das Lateinische lebt nicht mehr im Munde des Bolkes, sondern nur im Heiligtume der Kirche. Als sogenannte tote Sprache ist es unveränderlich, während die Bolkssprachen in steter Fort- und Umbildung, in immerwährendem Flusse und Wechsel begriffen sind. Was würde aus den liturgischen Büchern werden, wenn man sie mit der Zeit und mit den Veränderungen der Landessprachen immer wieder auß neue umarbeiten und umgestalten müßte? Durch solch unablässiges Um- und Abändern der liturgischen Gebetssormeln würde der ursprüngliche Text und Gehalt nicht nur viel von seiner unvergleichlichen Kraft und Schönheit verlieren, sondern öfters trotz strenger Aussassungen, Unrichtigkeiten, Irrümer, Verdrehungen entstellt und verschlechtert werden; es wäre unmöglich, die Gleich förmigkeit des Gottessdienste den stelles zu verschiedenen Zeiten auch nur unter ein und demselben Volke, geschweige denn auf dem ganzen Erdreise zu wahren. All diesen Uebelständen wird durch Anwendung einer unveränderlichen Sprache beim Gottesdienste vorsgebeugt.

Da die lateinische Sprache dem Alltagsleben, dem gewöhnlichen Berkehre der Menschen entrückt ist, da sie auf der Gasse und dem Markte nicht gehört wird, besitht sie in den Augen des gläubigen Bolkes einen heiligen, ehrwürdigen, geheimnissvollen Charakter. Auch unter diesem Gesichtspunkte eignet sie sich vortrefslich zur Feier des hl. Meßopfers, das eine Summe von Geheimnissen in sich schließt; sie ist gleichsam ein geheimnisvoller Schleier für die anbetungswürdigen Opfergeheimnisse wir hienieden nur im Glauben sehen, und deren unverhüllte Anschauung uns einst im Himmel als Lohn demütigen Glaubens zu teil wird.

Die Anwendung der lateinischen Sprache hindert durchaus nicht, wie öfters behauptet worden ist, daß das Bolk am Gottesdienste kuchtbar teilnehme. Die Forderung, daß die hl. Messe überall in der Landesprache gelesen werden müsse, beruht zumeist auf Unkenntnis oder völliger Mißekennung des eigenklichen Wesens und Zweckes der hl. Opserseier. Belehrung ist nicht ihr Hauptzweck, sondern sie ist eine Handlung, welche zur Verherrlichung und Versöhnung Gottes, sowie zum Heile der Gläubigen vom Priester vollzogen wird. An dieser Opserhandlung soll auch das christische Volk lebendigen Anteil nehmen, es soll mitbeten und mitopfern, was ohne einiges Verständnis der litur-

gischen Feier nicht möglich ift. Um aber die Kenntnisse, welche zur andächtigen Mitfeier des Opfers gesordert werden, zu gewinnen, stehen dem katholischen Bolke viele Mittel zu Gebote, mündliche Unterweisung, Unterrichts- und Andachtsbücher; die Feier der hl. Messe in der Landessprache ist dazu nicht notwendig und wäre oft gar nicht oder gar wenig dazu dienlich. In vielen Fällen, z. B. in großen Kirchen, oder wenn mehrere Priester zu gleicher Zeit irgendwo Messe lesen, daße alle Anwesenden die Stimme des Celebranten deutlich hören und verstehen könnten. Würden sie aber auch die Worte hören, welche der Priester am Altare betet oder singt, so wäre damit für das Verständnis des Sinnes noch wenig erreicht; bloße Verdeutschung kann den verborgenen Sinn der Meßeliturgie nicht erschließen.

3. Die eine Sprache ist ein vorzügliches Mittel, die Einheit und Einigkeit der Kirche im Gottesdienst, im Glauben und im Leben sowohl darzustellen, als zu wahren und zu fördern.

Durch Einführung der verschiedenen Landessprachen würde die Gleichförmigkeit und Harmonie des katholischen Gottesdiensten fes gefährdet und zum Teil unmöglich gemacht werden. Wie schön und erhebend ist die gleichmäßige Feier des hl. Meße opsers in der katholischen Kirche vom Aufgange der Sonne dis zu ihrem Niedergange. So ist jeder katholische Priester in den Stand gesetzt, die hl. Messe überall zu lesen, in welches Land er auch kommen mag. Und "wie wohltuend ist es nicht einem sühlenden Katholisen, der in fremdem Lande unter fremden Menschen weilt, wenn er wenigstens in der Kirche bei der gottesdienstlichen Feier die Töne wieder hört, die er als Töne einer zweiten Muttersprache in seinem Heimatlande von Kindeheit an gehört! Er fühlt sich dann wie in einer geistigen Heimat, wie in dem allegemeinen Baterlande des Glaubens, und er vergist für den Augenblick, daß er in der Fremde weilt.)".

Die Einheit der gottesdienstlichen Sprache und des Gottesdienstes in der Kirche ist sodann ein mächtiges Hilfsmittel zur Reinerhaltung des fatholischen Glaubens. Aus der Glaubenslehre hat sich der Kultus entwicklt; in den liturzischen Gebeten und Zeremonien sinden Glaubenswahrheiten ihren Ausdruck und lassen sich jomit daraus erschließen und beweisen. Dazu eignen sie sich aber um so besser, je bestimmter und unveränderlicher sie sind. Darum beweist der uralte Ritus, daß unser Glaube mit dem Glauben der ersten Jahrhunderte vollkommen im Einklange steht.

Die Einheit der liturgischen Sprache und die darauf beruhende Einheit im Gottesdienste ist endlich ein startes Band, um die auf dem Erd kreise zersstreuten Einzelkirchen unter einander und mit dem gemeinsamen Zentrum, der römischen Haupt= und Mutterkirche, zu verdinden. Das bestätigt die Geschichte; denn sie zeigt, daß die Berschiedenheit der Liturgie, bezw. die Einsührung der Landessprachen in die Liturgie östers der Irrlehre oder dem Schisma Borschub leistete oder leisten sollte. Man denke nur an die Bölker des Orients, welche meist eigenen Ritus und eine von der lateinischen verschiedene Sprache in der Liturgie haben. Während also die Anwendung der verschiedenen Landessprachen den Sekten eigen ist, harmoniert der Gebrauch der gemeinsamen lateinischen Kultsprache vollkommen mit dem Besen und Birken der katholischen Weltkirche. So ist sie am Altar ein Abbild des himmlischen Jerusalem, wo alle Engel und Heiligen einstimmig) ihr ewiges Heilig singen.

¹⁾ Martin, Das driftliche Leben, G. 286.

²⁾ Bgl. Brafation ber h. Meffe: una voce dicentes.

3. Die priefterlichen Gewänder.

Gott hatte im Alten Testamente für die jüdischen Hohenpriester und Priester eine besondere Kleidung vorgeschrieben, ohne welche sie ihre Dienste im Tempel nicht verrichten dursten, ja, es war sogar die Todesstraße darauf gesett, wenn sie heilige Handlungen in ihrer gewöhnlichen Kleidung

bornähmen 1).

Das Buch Jesus Sirach schildert in begeisterten Worten den prächtigen Anblick, welchen der Hohepriester des Alten Bundes den Augen des Bolkes darbot, wenn er in seinem sesstlichen Priesterschmuck ind Heiligtum trat. "Wie der Morgenstern im Nebel, wie der Bolkmond in seinen Tagen und wie die Sonne in ihrem Glanze, so seuchtete der Hohepriester Simon im Tempel Gottes. Wie der Regensbogen glänzt zwischen herrlichen Wolken, wie blühende Rosen in den Tagen des Frühlings, wie Litien an Wasserbächen, wie der dustende Weihrauchbaum in den Tagen des Sommers, wie ein fruchtbarer Delbaum, wie eine in die Höhe sich ershebende Cypresse, so war er, wenn er das Gewand der Herrlichseit anzog und mit dem vollen Schmucke sich bekleidete".

Der Alte Bund aber war nur ein schwaches Schattenbild der wundervollen Geheimnisse des Neuen Bundes, die jüdischen Opfer nur Vorbilder des Opsers Jesu Christi, sowohl des Kreuzesopsers als auch des hl. Meßopfers. Wenn nun Gott schon bei den Juden so reiche und schöne Gewänder sür die liturgischen Verrichtungen vorgeschrieben hatte, um wieviel mehr wird es dann der Wille des Herrn sein, daß solche von den Priestern seiner Kirche bei ihren heiligen Amtsverrichtungen angelegt werden. Die wichtigste Amtshandlung des katholischen Priesters ist aber die Darbringung der hl. Messe, und wir sinden deshalb beim hl. Meßopser die schönste und erhabenste priesterliche Kleidung, die zugleich durch ihre sinnbildliche Bebeutung dem Priester und Volke zur Ermahnung dient.

In der ersten Zeit des Christentums unterschied sich die beim Gottesdienste gebrauchte Priesterkleidung von der des gewöhnlichen Lebens nicht in der Form, sondern nur badurch, daß sie möglichst reich und schön war und nur bei der Feier der heiligen Geheimnisse getragen werden durfte. Im Lause der Zeit entwicklte sich aber allmählich die vollständigste Berschiedenheit

amifden ben liturgifden Gewandstuden und ben burgerlichen Rleibern.

Die priesterliche Aleidung besteht aus mehreren Stücken; dieselben sind: 1. Das Humerale oder Schultertuch, auch Amikt genannt, das erste Gewandstück, welches der Priester anlegt. Dasselbe ist ein leinenes Tuch, das zuerst auf den Kopf gelegt wird und dann Hals und Schultern einhüllt.

Das Schultertuch ift seit dem 8. Jahrhundert üblich; bis dahin scheint man mit unbedecktem Halse die hl. Messe gelesen zu haben. Jedenfalls seit dem 12. Jahr-hundert umhüllte es nicht bloß Hals und Schultern, sondern auch das Haupt, wurde aber bei Beginn der hl. Messe auf die Schultern herabgelassen, wie es noch bei einigen Mönchsorden Gebrauch ist.

Es soll erinnern 1. an die Pflicht, gegen die Anfechtungen des bösen. Geistes zu fämpfen und die Sinne gegen die Lockungen der Außenwelt durch Sammlung zu verschließen; daher betet der Priester beim An-

¹⁾ II. Mojes 28, 43. — 2) Jejus Sirach, 50, 6—11.

ziehen dieses Kleides: "Herr, setze mir aufs Haupt den Helm des Heiles zur Abwehr der teuflischen Ansechtungen!" Es erinnert 2. an jenes Tuch, womit das Antlit des Heilandes verhüllt wurde, als ihn die Kriegsknechte verspotteten.

2. Dann legt ber Priefter bie Albe ober bas weiße Rleib an.

Diese wurde in den ersten Zeiten des Christentums aus dem gewöhnlichen Leben in den Kultus aufgenommen; von Anfang bis heute war sie ein reichfaltiges, weites und weißes Linnengewand, das bis zu den Füßen herabwallt und den ganzen Körper umschließt.

Die Albe erinnert 1. durch ihre weiße Farbe an die innere Reinheit und durch ihre Länge an die Beharrlichkeit in der Ausübung guter Werke, womit der Priester geschmückt sein soll; 2. an das weiße Spottkleid, mit welchem Christus auf Besehl des Herodes angetan wurde.

3. Das Cingulum, b. h. der Gürtel, ift notwendig jum Auf-

schürzen der langen Albe.

Es wird um die Lenden gebunden, und darauf beruht seine höhere symbolische Bedeutung. Arbeiter, Kämpfer und Pilger pflegten sich zu gürten, um das lose, weite Gewand in die Höhe zu heben und sest zusammenzuhalten. Damit wurden sie in ihren Bewegungen freier, ungehinderter und somit tücktiger zur Arbeit, zum Kampfe, zur Reise. Nun wird das christliche Leben mit Recht auch als Arbeitszeit, als Kriegsdienst, als Keise aufgefaßt und dargestellt. Darauf beruht die Bedeutung des Eingulums.

Dasselbe bedeutet 1., daß der Priefter die sinnlichen Begierden, die ihm bei seiner Arbeit und seinem Kampfe für Christus und auf der Pilgerschaft zum Himmel hinderlich sind, bekämpfen soll; 2. die Stricke, mit welchen Jesus gebunden wurde.

4. Der Manipel ober bas Armtuch.

Er wird vom Priefter bei ber hl. Messe am linken Arme getragen und stimmt in Stoff und Farbe mit Stola und Meßgewand überein. In der Mitte muß er ein Kreuz haben, das beim An- und Ablegen geküßt wird; gewöhnlich ist er auch an beiben Enden mit einem Kreuze versehen.

Der Manipel soll den Priester erinnern 1. an die Pflicht angestrengter Arbeit in seinem Beruse; 2. an das Schweißtuch, mit welchem der Heiland sein blutiges Antlit abtrochnete.

5. Die Stola, ein vom Halse über die Brust zu beiden Seiten herabhängender, langer, etwa handbreiter, seidener Streifen, welcher in der

Mitte und an beiden Enden mit einem Kreuze geschmückt ift.

In der hl. Schrift, wie überhaupt im Altertum bezeichnet stola im allgemeinen jedes Kleid, jede Ausrüftung und Schmückung des Leibes mit Gewändern, oftmals auch im engeren Sinne ein vornehmes, kostbares Kleid, ein Festkleid, ein Prachtgewand. Seit dem 9. Jahrhundert begann man allmählich den Namen stola auf ein liturgisches Gewandstüd zu übertragen, welches schon lange vorher üblich war und bis dahin den Namen orarium trug.

Dieses Gewand ist Zeichen der priesterlichen Würde und Macht und darf deshalb nur vom Diakon, Priester und Bischof getragen werden, und zwar von allen dreien auf verschiedene Weise. Der Diakon legt die Stola über die linke Schulter und knüpft sie unter dem rechten Urm zusammen. Wenn der Priester mit der Alba angetan ist, wirst er die Stola um den Hals und bindet sie kreuzweise über der Brust mit dem Cingulum sest; trägt er

aber den Chorrock (Röcklein), dann läßt er sie auf beiden Seiten gerade herabhängen. Der Bisch of, welcher ohnehin schon ein Kreuz (das Pektorale) auf der Brust trägt, läßt die Stola auch über der Albe frei herabhängen, zum Unterschiede vom Priester.

Sie versinnbildet auch das geistige Gewand der Gerechtigkeit und Unsterblichkeit, welches wir durch die Erbsünde eingebüßt haben, und welches uns der Heiland durch seine Erlösung neuerdings verdient hat. Dann erinnert sie an die Fesseln, die Jesus getragen, um die Fesseln der Erbsünde zu brechen.

6. Das vorzüglichste Kleid des zelebrierenden Priesters ist die Kasel vober bas Meßgewand. Ursprünglich war die Kasel ein den Priester rings umwallendes und vollständig einschließendes Obergewand, das nur in der Mitte eine Öffnung hatte, durch welche es auf die Schultern herabgelassen wurde.

Da diese mantels und glodenförmigen Kaseln beim Gebrauche manches Unbequeme hatten, begann man im 11. Jahrhundert sie auf beiden Armseiten etwas zu kürzen oder zu öffnen, wodurch sie die Gestalt der sogenannten gotischen Kaseln erhielten, welche noch im 16. Jahrhundert vorkamen. Obgleich die Kasel von dieser Zeit an noch mehr auss und zugeschnitten wurde, blieb sie doch noch bis ins 18. Jahrhundert herein ein ziemlich langes und faltenreiches Gewand, das aber von da an nicht selten einer Kasel von steiser und kurz zugestuhter Gestalt weichen mußte.

Die Kasel erinnert den Priester 1. an die heilige Liebe, mit welcher er gleich seinem göttlichen Meister alle Menschen umfassen und wie unter einem Mantel bergen soll, und an den bereitwilligen Gehorsam, mit welchem er die Gebote Gottes und die Beschwerden seines Amtes als ein süßes Joch und eine leichte Bürde tragen soll. Deshalb betet er auch, indem er dieses Gewand anlegt: "D Herr Jesu Christe, der du gesagt hast: Mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht, verleihe mir, dasselbe so zu tragen, das ich deine Gnade erlange!" 2. Dadurch, daß die Kasel auf der Brustseite einen Stab oder eine Säule — das Bild der Geißelsäule — und auf der Rückseite ein Kreuz trägt, erinnert sie an das bittere Leiden und die Kreuztragung unseres Herrn.

7. Das Birett ober die Kopfbedeckung bedeutet 1. die Sammlung, mit welcher der Priester das hl. Meßopser darbringen soll, und 2. die

Dornenkrone, welche fein Berr und Meifter getragen hat.

Der Priefter trägt außer diefen Rleidungsftuden zuweilen noch:

8. das Pluviale, auch Chorfappe genannt, ein Rleidungsstück, das beim sakramentalen Segen, bei Prozessionen und einigen anderen Ge-

legenheiten gebraucht wird.

9. Den Chorrock oder das Röcklein. Es gibt einen Chorrock mit engen und einen mit weiten Aermeln; den ersteren tragen die höheren Geistlichen, von den Domherren an. Dieses Gewand hat dieselbe Bedeutung wie die Albe und wird bei den meisten priesterlichen Handlungen außer der hl. Wesse getragen.

10. Bei einem Levitenamte, d. h. einem Hochamte mit drei Geistlichen, tragen die Leviten, Subdiakon und Diakon, die Tunicella und die Dalsmatika. Diese Gewänder haben eine ähnliche Form und Bedeutung wie

die Rasel und muffen in der Farbe mit dieser übereinstimmen.

Alle Megkleider muffen vor ihrem Gebrauche geweiht werden; diese

Segnung ift wohl schon seit dem 1. Jahrhundert üblich.

4. Die liturgifden Farben.

Wie im Alten, so gibt es auch im Neuen Bunde verschiedene liturgische Farben, welche den Paramenten nicht nur Glanz, Schönheit und Mannigsaltigkeit, sondern auch eine weitere religiös-symbolische Bedeutung verleihen. Die tiefe, reiche Symbolik der Farben war der maßgebende Gesichtspunkt, unter dem die Kirche für einzelne Feste und Zeiten, sowie für besondere Funktionen des heiligen Jahres verschiedene Farben ausgewählt und vorgeschrieben hat.

Die fünf Farben, welche die Kirche mit Ausschluß je der anderen Farbe für die hl. Gewänder festgesett hat, find folgende: Weiß, Rot,

Grün, Violett und Schwarz.

Die weiße Farbe ist ein Zeichen der Freude und der Unschuld. Desshalb wird das weiße Meßgewand gebraucht an den Festen des Herrn der allerseligsten Jungfrau und der Heiligen, welche keine Märthrer waren.

Die rote Farbe ist ein Sinnbild der Liebe und erinnert an das Blut beim Martyrium und an das Feuer, unter dem der Heilige Geist am Pfingstsfeste auf die Apostel herabkam. Daher wird am hl. Pfingstseste, dem Feste des Geistes der Liebe, und an allen Festen der hl. Märtyrer, mit Ausnahme der unschuldigen Kinder, das rote Gewand getragen. Außerdem wird es gebraucht an den Festen der Ersindung und Erhöhung des hl. Kreuzes und an den Bassionsfesten des Herrn, welche zumeist auf die Freitage der Fastens

zeit gelegt find.

Grün ist die Farbe der Hoffnung; denn wenn der Frühling erwacht und alles keimt und sproßt und die ganze Natur sich in frisches, liebliches Grün kleidet, dann hofft der Mensch auf eine reiche Ernte. In grüne Gewänder kleidet sich daher die Kirche, um ihrer Hoffnung auf die ewige Seligkeit Ausdruck zu geben. Grün hält die Mitte zwischen hellen und dunkeln Farben und wird gebraucht an Tagen, welche einerseits keinen besonders sestlichen Charakter an sich tragen, anderseits auch nicht zur Buße und Trauer bestimmt sind. Hierher gehören die Sonns und Wochentage nach der Epiphanie-Oktav bis Septuagesima und nach der Pfingst-Oktav bis zum Advent.

Violett, als Farbe des Beilchens, welches bescheiden im verborgenen blüht, ist das Sinnbild anspruchsloser Demut und heiliger Abgeschiedenheit; da es dem düsteren Grau der Asche ähnlich ist, gilt es zugleich als Zeichen der Buße und der Traner. Aber es hat auch etwas von der roten Farbe und drückt deshalb nicht vollständige, sondern durch Strahlen der Freude gemilderte Traner aus. Violette Paramente werden deshalb in der Adventsund Fastenzeit, an den Quatembertagen und am Tage der unschuldigen

Rinder getragen.

Schwarz ist das Zeichen der tiefsten Trauer. In schwarzem Gewande trauert die Kirche am Karfreitag über den Tod ihres göttlichen Bräutigams; in schwarzer Farbe steht sie am Grabe und am Altare, um für ihre hingeschiedenen Kinder zu beten und zu opfern.

5. Ber Reld nebft Bubehör.

Bu den notwendigen Erfordernissen zur hl. Opferseier gehört der Kelch samt Zubehör: Patene, Palla, Korporale, Purifikatorium oder Kelchtüchlein, Bursa, Belum, Meskkannchen.

1. Unter ben heiligen Gefäßen nehmen Kelch und Patene die erfte Stelle ein; denn im Kelch wird das unendlich koftbare Blut Chrifti konse-friert, und auf der Patene ruht der hl. Opferleib des Herrn nach der hl.

Wandlung.

Mit Rücksicht auf die hohe Bestimmung und Ehrwürdigkeit dieser Gefäße hat die Kirche angeordnet, daß sie nur aus den besten, edelsten und wertvollsten Metallen gesertigt werden dürsen. Zerbrechliche, gefährliche und unedle Stosse dürsen nicht dazu verwendet werden, z. B. Glas, weil es leicht zerbricht; Holz, weil es porös ist und daher das hl. Blut einsaugt; Erz und Kupfer, weil sie Rost und Grünspan ansehen; Blei und Sisen, weil sie zu geringen Wert haben. Nur ausnahmsweise, d. h. im Falle der Armut, sind Kelche aus Zinn gestattet. Der Kelch oder wenigstens die Kuppe, d. h. der obere, becherartige Teil, soll, wenn möglich, von Gold sein; ist sie aber silbern oder zinnern, dann muß wenigstens das Innere derselben vollständig vergoldet sein.

Die Patene, ein Tellerchen, muß vom gleichen Metall fein, wie die

Ruppe des Relches, also wenigstens vergoldet.

Der Kelch erinnert an das hl. Herz Jesu, in welchem das hl. Blut unserer Erlösung bereitet wurde; die Patene an den Kreuzesstamm, an dem der Herr aus freier Wahl für uns den Opsertod starb; beide zusammen endlich an das Grab, in dem der Herr nach dem großen, schweren Werke der Erlösung ausruhte.

- 2. Das Purifikatorium ober Kelchtüchlein, das aus Leinen verfertigt ist, dient zum Abtrocknen der Hände, des Mundes und des Kelches nach dem Genusse des hl. Blutes.
- 3. Die Palla ist ein doppeltes, vierectiges Stück Leinen, das durch dazwischengelegte Pappe ausgespannt wird; sie dient dazu, den Kelch zu bedecken, damit nichts hineinfällt.
- 4. Das Belum ist von dem Stoffe und der Farbe des Meßgewandes und gewöhnlich mit einem Kreuze versehen; es wird gebraucht zur Bershillung des Kelches.

5. Die Bursa, d. h. Mappe oder Tasche, welche zur Aufnahme des Korporale dient, ist auf der Oberseite gleichsalls von dem Stoff und der

Farbe des Meggewandes und mit einem Kreuze versehen.

6. Das Korporale ist ein viereckiges, leinenes Tuch, das der hl. Hostie und dem Kelche als Unterlage dient; es versinnbildet die reine Leinswand, in welche Joseph von Arimathäa und Nikodemus den Leib des Herrn hüllten, nachdem sie ihn vom Kreuze herabgenommen hatten, um ihn ins Grab zu legen.

Der Relch und die genannte Zubehör muffen vor dem Gebrauche ge-

weiht fein.

Bei der hl. Messe werden noch einige andere Opfergeräte gebraucht. Die Meßkännchen, deren sich die Kirche zur Darreichung des Weines und Wassers beim hl. Opfer bedient, können aus Glas, Kristall oder Metall sein. Sie sollen auf einem Teller oder Becken zum Einschenken auf den Altar gebracht werden. Um das Wasser aus einem der Kännchen zu nehmen, wird an vielen Orten ein Löffelchen gebraucht. Seit langer Zeit bedient sich die Kirche auch kleiner Altarglocken, um die Anwesenden

auf die vorzüglichsten Augenblicke des hl. Opfers, Opferung, Sanktus, Wandlung und Kommunion, aufmerksam zu machen und zur Andacht anzuregen.

6. Der driftliche Altar.

Bur Darbringung eines Opfers bedarf es einer Opferstätte, und da es nichts Heiligeres gibt als das Opfer des Leibes und Blutes Jeju Chrifti, geziemt es sich, daß diese Stätte geweiht sei. Die entserntere Opserstätte bilden geweihte Kirchen und Kapellen; die nähere und nächste Opserstätte ist der konsekrierte Altar. Im Notsall oder mit besonderer Erlaubnis darf auch außerhalb eines Heiligtums, z. B. im Freien, in Bohnhäusern, im Kerker die hl. Messe gelesen werden.

Da ber Altar jo innig mit der Opferhandlung verknüpft ift, begegnet er uns

in ber Beschichte früher als ber Tempel.

Der erste und ehrwürdigste Altar, auf dem der Herr seine das hl. Megopfer einsetze und darbrachte, war ein hölzerner Tisch; derselbe wird noch in der Kathedrale Roms, in St. Johann im Lateran, ausbewahrt. Als der hl. Petrus den Senator Pudens und dessen Familie für das Christentum gewonnen hatte, nahm er im Hause desselben seine bleibende Wohnstätte!). Dort brachte der Apostelsfürst auch das hl. Opfer dar, und zwar auf einem hölzernen Altare, der vom hl. Papste Sylvester I. (314—335) aus der Kirche St. Pud enziana nach St. Johann im Lateran gebracht wurde, wo er sich noch heute besindet, von Marmor umschlossen; er ist ausschließlich dem Papste zur Feier der hl. Messe vorbes

halten 2).

Nach diesen Borbildern waren in der ersten Zeit des Christentums viele Altäre aus Holz und hatten ebenfalls die Form von Tischen. Diese Form charafterisiert die Eucharistie nicht bloß als Opfer, sondern auch als Opsermahl oder Opserspeise. In den unruhigen Zeiten der Bersolgung konnten hölzerne Opsertische leichter von einem Orte zum anderen getragen werden. Der Gebrauch hölzerner Altäre erhielt sich bis zum 6. Jahrhundert, bildete aber niemals die Regel; denn von den Tagen der Apostel her nahm man auch Steine und salbte sie zu Opserstätten. In den Katakomben bildete in der Regel ein mit einer steinernen Platte bedecktes Märstyrergrab oder ein daneben angebrachter größer Stein den Altar zur Feier der hl. Geheimnisse³). Zett soll nach Borschrift der Kirche jeder Altar aus natürlichem Stein bestehen.

Schon zu den Zeiten der blutigen Berfolgung und noch viel mehr, seitdem die Christen aus dem Dunkel unterirdischer Grüfte heraufstiegen, war man stets bemüht, mit großer Opferwilligkeit dem Allerhöchsten prächtige Tempel zu erbauen und in denselben besonders die Altäre möglichst reich und kunftvoll herzustellen, wie es

ihrer erhabenen Bestimmung angemeffen ift.

In jedem katholischen Gotteshause befindet sich wenigstens ein Altar, in größeren Kirchen sind deren aber gewöhnlich drei; dann heißt der mittlere Hochaltar. Die Rebenaltäre sind Heiligen geweiht und zwar gewöhnlich der auf der linken (Nord-) Seite der Mutter Gottes und der auf der rechten (Süd-) Seite dem Kirchenpatron oder dem hl. Joseph.

¹⁾ Um die Mitte des 2. Jahrhunderts wurde dieses ehrwürdige Senatorenhaus vom hl. Papste Pius I. (140—155) in eine Kirche umgewandelt, die von einer Tochter des Pudens den Ramen St. Budenziana trägt.

²⁾ Wenn es vortommt, daß — am Feste Christi himmelsahrt und am Feste des h. Johannes des Täufers — ein Kardinal (im Beisein des Kapstes) an diesem Altare das feierliche Hochamt hält, bedarf er dazu jedesmal einer schriftlichen Erlaubnis des heiligen Baters. 3) Bgl. Gihr, Das h. Megopfer, S. 213 f.

Der Altar ift entweder unbeweglich oder beweglich. Zum unbeweg= lichen Altare gehören notwendig drei Stücke: die Altarplatte, der Unter=

fat und das Reliquiengrab.

Die Altarplatte ober der Altartisch darf nicht aus mehreren Stücken zusammengesetzt sein, sondern muß aus einem einzigen und unsversehrten Steine bestehen; sonst kann sie nicht konsekriert werden. Als Sinnbild Christi, des Ecksteines, soll nämlich der Altarstein nicht nur Festigkeit, sondern auch Einheit besitzen. In der Regel werden in die Platte sünf Kreuze gemeißelt, an den vier Ecken und in der Mitte.

Der Untersatz, auf welchem der Altartisch ruht, wird entweder aus steinernen Säulen oder Pseilern gebildet, wodurch der Altar tischsörmig erscheint, oder er wird aus einem Mauerwerke aufgeführt, was dem Altare mehr die Form eines Sarges verleiht. Platte und Untersatz werden nicht nur durch Mörtel, sondern auch durch die hl. Salbungen bei der Weihe

zu einem unzertrennlichen Ganzen verbunden.

Grab (sepulchrum) heißt die eingehauene Höhlung, in welche vom Bischof bei der seierlichen Altarkonsekration das Gesäß mit den Reliquien gelegt und eingemanert wird. Es erinnert an die Sitte der ersten Christen, in den Katakomben über den Gräbern der hl. Märthrer das hl. Opfer darzubringen. Das Grab kann entweder in der Altarplatte oder im Untersate angebracht werden.

Der Altar soll höher gelegen sein, als der übrige Teil der Kirche, da er den Kalvarienderg versinnbildet und auch, damit der opfernde Priester vom Bolke besser gesehen werden könne. Zum Hochaltar sühren gewöhnlich drei Stufen hinauf, zur Erinnerung daran, daß das hl. Meßopser wie jeder Lobpreis der allerheiligsten Dreisaltigkeit dargebracht wird. Dann folgt die Altarebene, auf welcher der Priester während der hl. Messe steht.

Ist die Vorderseite des Altars nicht fünstlerisch schön, dann soll sie verziert werden mit einem Antipendium, d. h. einer vorhangähnlichen Bekleidung aus kostbarem Stoffe und soweit als möglich von der Farbe des Tages und geschmückt mit frommen Bildern. Jeht wird das Antipendium weniger ost gebraucht, da an den meisten Altären eine Verzierung

aus Stein oder Solz angebracht ift.

Die bis jetzt genannten Teile bilden den Unterbau des Altares; nur dieser wird vom Bischose konsekriert. Die Altarweihe wird entweder für sich allein vorgenommen oder in Berbindung mit der Kirchweihe. Dieselbe ist überaus reich an herrlichen Zeremonien; die Einschließung der Märtyrerreliquien in den Altar bildet den hervorragendsten Teil des Weihesritus.

Außer dem Unterbau hat noch jeder Altar einen Dberbau; dieser kann äußerst verschieden sein, da hier der Kunst der weiteste Spielraum gelassen ist. Der Hauptteil des Oberbaues ist das Tabernakel (heilige Belt), ein Schränkthen, in welchem die hl. Hostien ausbewahrt werden. In vielen mittelalterlichen Kirchen befindet sich auf der Evangelienseite entweder in der Wand oder freistehend mit prächtigem Oberbau ein Schrein zur Ausbewahrung des hochwürdigsten Gutes; er wird Sakramentshäuschen genannt.

So lange Kirchen und Altäre nicht vom Bischofe geweiht sind, muß ein Tragaltar benutt werden. Man versteht darunter eine viereckige

Steinplatte, in welche ein Reliquiengrab gehauen ist. Sie wird auf den zum vorläufigen Gebrauche bestimmten Altartisch gelegt oder, wenn sie länger sür denselben Altar gebraucht werden soll, in den Unterbau von Holz oder Stein eingelassen. Dieser Altarstein kann vom Unterbau entsernt und anderswohin gebracht werden, ohne daß die Konsekration verloren geht, wie es der Fall sein würde beim und eweglichen Altare. Tragaltäre werden beispielsweise in Notkirchen und von Missionaren gebraucht.

Bur Ausstattung des Altares, wie sie von der Kirche teils vorgeschrieben, teils empfohlen wird, gehören noch folgende Stücke:

1. Der Altar muß mit dreireinen, geweihten Linnentüchern bedeckt sein. Diese bedeuten die reine Leinwand, in welche der hl. Leib des Herrn nach der Abnahme vom Kreuze gewickelt wurde. Drei sind es, damit das hl. Blut, wenn es etwa verschüttet werden sollte, ausgesangen werde.

Die beiden unteren Tücher, welche auch durch ein einziges, aber doppelt gefaltetes ersetzt werden können, sollen wenigstens die ganze Oberstäche des Altartisches bedecken, während das obere und feinere auch noch auf der linken und rechten Seite dis zur Erde herabreichen muß. Unmittelbar auf den mit Chrisam gesalbten Altarstein wird das Chrismale, d. h. ein mit Wachs getränktes Leinwandstück, gelegt; dasselbe dient als Unterlage für die Altartücher, um sie gegen die Feuchtigkeit des Steines zu schützen. Wie alles übrige zum Opferdienste bestimmte Weißzeug, dürsen auch die Altartücher nur aus Leinen angesertigt werden; jeder andere Stoff, mag er auch an Feinheit, Festigkeit und Glanz dem Leinen gleichsommen, ist strengstens untersagt.

2. In der Mitte des Altares muß ein Kruzifix so aufgestellt werden, daß es vom Priester und Bolk leicht gesehen werden kann; der Altar versinnbildet nämlich den Kalvarienberg, und es wird auf ihm das blutige Kreuzesopser unblutigerweise erneuert. Bei ausgesetzem hochs

würdigsten Gute fann das Kruzifig fehlen.

3. Da das hl. Meßopfer niemals ohne Licht dargebracht werden darf, müssen auf dem Altare Leuchter mit Wachsterzen ausgestellt sein. Gewöhnlich sind sechs ausgestellt, auf jeder Seite drei, die nicht gleiche Höhe haben, sondern gegen die Mitte stufensörmig sich erheben, so daß die dem Altarkreuze zunächststehenden die höchsten sind. Bei einer stillen Messe werden zwei Kerzen angezündet, bei einem Hochamte vier und bei Segensämtern wenigstens sechs.

Die Lichter bedeuten Christus, das Licht der Welt, und zwar die lichte Flamme seine göttliche und die Kerze seine menschliche Natur. Das Licht vernichtet sich selbst und weist himmelwärts; so hat auch der Heiland, indem er freiwillig in den Tod ging, uns den Weg zum Himmel

geöffnet und ihn uns gezeigt durch seine Lehre und sein Beispiel.

Die Kerzen müssen nach alter Vorschrift der Kirche aus reinem Bienen = wach se versertigt sein. Die Arbeitsbiene wurde schon im Altertum als Bild der Jungfräulichkeit betrachtet; der aus der reinsten Jungfrau gebildete Leib Jesu Christi wird aber durch das Wachs dargestellt.

Bor dem hochwürdigsten Gute brennt Tag und Nacht bas sogenannte ewige Licht als Sinnbild unseres Glaubens, unserer Liebe und unserer

Anbetung, die nie aufhören follen.

4. Auf dem Altartische stehen ferner die drei Kanontafeln; nur die mittlere und größere ist vorgeschrieben, die beiden fleineren zu beiden

Seiten hat der Gebrauch eingeführt. Diese Taseln enthalten zur Erleichterung für den Priester verschiedene Gebete aus dem Meßbuche, die in den meisten hl. Messen wiederkehren, woher auch der Name Kanontasel kommt.

Auf der mittleren Tasel sind unter anderem enthalten: das Gloria, Credo, die Gebete bei der Opferung und die Konsekrationsworte; auf der Tasel an der Episkelseite das Gebet, das der Priester spricht, indem er Wein und Wasser bei der Opferung in den Kelch gießt, und der Psalm, den er bei der Händewaschung betet; auf derjenigen an der Evangelienseite das Evangelium des hl. Johannes, das in den meisten hl. Messen als letztes Evangelium gelesen wird.

5. Zur Unterlage des Meßbuches dient ein Kissen oder, was praktischer ist, ein hölzernes, zierlich gearbeitetes Pult. Das Meßbuch soll geschlossen mit der Schnittsläche auf die Mitte des Altares zu liegen: es

foll möglichst schön und funstvoll bergestellt sein.

6. Auf der rechten Seite des Altares liegt noch ein Sandtüchlein

zum Abtrochnen der Hände nach der Abwaschung beim Offertorium.

7. Ferner steht auf dem Altare neben dem Tabernakel ein kleines Gefäß mit Wasser und einem Leinentücklein zum Abwaschen und Abtrocknen der Finger des Priesters nach der Austeilung der hl. Kommunion.

8. In der Nähe des Altares, auf der Spistelseite, befindet sich der Aredenztisch, auf dem die beiden Meßkännchen mit Wein und Wasser

stehen.

9. Auf vielen Altaren finden auch Reliquien und Bilber

der Beiligen ihre Stelle.

Die Kirche ift gewohnt, die heiligen Ueberreste ihrer verklärten Kinder nicht in der Erde ruhen zu lassen, sondern sie zu erheben und ihnen den würdigsten Platz anzuweisen, d. h. sie auf den Altären zur öffentlichen Berehrung aufzustellen. Das erinnert daran, daß die Seligen des Himmels die Krone des Lebens dadurch erlangt haben, daß sie oft die hl. Opferspeise, die hl. Kommunion, genossen, recht oft sich der Früchte des hl. Meßopfers teilhaftig gemacht und so das Gnadensleben in sich erhalten und gekräftigt haben.

Auf dem Altare werden auch passend Bilber ber Heiligen, zumal derjenigen, zu deren Ehren er geweiht ift, angebracht. Durch die Bilber leben und wandeln die Heiligen gleichsam noch in unserer Mitte, sprechen zu uns in geheimnis-voller Sprache, zeigen uns den Weg, den sie gegangen sind, und ermahnen uns, in

ihre Fußstapfen zu treten. 1)

10. Die Altäre, besonders an hohen Festen, mit Blumen zu schmücken, ist ein altehrwürdiger, frommer und darum von der Kirche gern gesehener

Gebrauch.

Diese Altarblumen versinnbilden die Seelen der Gläubigen, welche durch die Gnade des göttlichen Opferkammes sich mit Tugenden schmuden, um den König der Glorie zu empfangen und ihm ihre Huldigung darzubringen.

7. Das katholische Gotteshaus.

Wenn schon im Alten Bunde dem Herrn eine herrliche Wohnung, der Tempel zu Jerusalem, erbaut wurde, dann gebührt ihm noch viel mehr im Neuen Bunde ein Haus, das sich vor den Wohnungen der Menschen auszeichnet, da er unter uns in sichtbarer Gestalt weilen will. Daher waren

¹⁾ Die Bilber, welche fich in den Ortsfirchen befinden, mogen in der Schule erflart werden.

anch die Christen von jeher bemüht, dem Heilande ein würdiges Haus zu erbauen. Sobald das Christentum sich offen zeigen durfte, waren alle Künste bestrebt, sich in den Dienst Gottes zu stellen, an erster Stelle die Baukunst. Es bildeten sich sir die christlichen Kirchen besondere Bauweisen, die aber in den wesentlichen Teilen alle mit einander übereinstimmen; die Kirchen haben alle ohne Ausnahme das Chor mit der Opferstätte, dem Altare, serner das Schiff mit der Vorhalle und die Gestalt eines längslichen Vierecks, in der Regel von Osten nach Westen gerichtet, und, wo es eben tunlich ist, eine erhöhte Lage.

Das Chor soll, wenn eben möglich, nach Often gerichtet sein, weil uns von Often her das Heil der Welt, die Erlösung und das Evangesium, gekommen ist. Es heißt auch Presbyterium, d. h. Priesterstätte, weil dieser Raum von seher für die Priester bestimmt war. Der große Bogen, welcher das Chor von dem übrigen Teile der Kirche trennt, heißt Triumphtor oder Triumphbogen, teils weil er zu jener Stätte führt, an welcher das Siegesopfer des Erlösers dargebracht wird, teils wegen der Bilder, die auf demselben angebracht waren, und die sich auf den Sieg und Triumph Christi über Sünde und Tod bezogen, z. B. das Bild des auferstandenen Heilandes, des Weltrichters u. dergl. Bon diesem Bogen hing früher gewöhnlich, wie noch jetzt in manchen Kirchen, ein großes Kreuz, das Triumphstreuz, herab, welches an den Sieg des Heilandes erinnern, sowie die Lehre geben wollte, daß das Kreuz ebenso in der Witte eines jeden christlichen Herzens stehen müsse, wie in der Witte der Kirche.

Unter dem Triumphbogen steht die Kommunionbank, eine Art Gitter, durch welches die Priesterstätte von dem übrigen Teile der Kirche abgeschlossen ist. Nur dis dahin sollen die Gläubigen treten, wenn sie sich mit dem opfernden Priester bei der hl. Kommunion vereinigen. Zu beiden Seiten des Triumphbogens stehen die Nebenaltäre, deren es gewöhnlich

zwei, in manchen Kirchen auch mehr gibt.

Das Chor ift nach Often rund; die runde Form ist nämlich das Sinnbild der Unendlichkeit, daher also auch das Sinnbild Gottes. In den meisten Kirchen hat das Chor drei Fenster, im Hindlick auf die allerheiligste Dreifaltigkeit. Wo es deren fünf gibt, erinnern dieselben an die fünf Wunden Christi, durch welche der Welt das Heil zuströmt, wie durch die Fenster der Kirche das Licht.

An das Chor schließt sich nach Westen der Längeteil der Kirche, das

Schiff genannt.

Das Schiff größerer Kirchen zerfällt gewöhnlich in drei Abteilungen, das Mittelschiff und die beiden Seitenschiffe; manche Kirchen haben sogar fünf Schiffe, z. B. die Dome zu Köln, Ulm und Danzig. Bei mehrschiffigen Kirchen ist das Mittelschiff gewöhnlich höher und breiter als die Seitenschiffe. Biele Kirchen haben noch ein sogenanntes Querschiff, wodurch die Kirche die Gestalt eines Kreuzes erhält; solche Kirchen heißen deshalb auch Kreuzkirchen.

Die Abteilungen sind bewerkstelligt entweder durch Pfeiler, viereckige, kräftige steinere Träger des Oberbaues und der Gewölbe, oder durch Säuslen, runde, schlanke Träger aus Stein. Der obere, in der Nähe der Gewölbe kunstvoll ausgearbeitete Teil der Pfeiler oder Säulen heißt

Kapitäl, der fräftige Untersatz berselben Sockel. Die Gewölbe der Kirche sind meistens aus Stein, Ziegel- oder Bruchstein, seltener aus Holz.

Als Träger bes ganzen Gebäudes symbolisieren bie Pfeiler oder Saulen bie zwölf Apostel, die Bischöfe und Lehrer, welche den geistigen Tempel Gottes durch Berkündigung der wahren Lehre tragen und ftugen.

In dem Schiffe der Kirche befinden sich gegenwärtig in der Regel:
1. die Kanzel; sie hat ihre Stelle in dem oberen Teile des Schiffes in einiger Erhöhung an einem Pfeiler oder der Seitenwand, und zwar in der Regel auf der Evangelienseite, weil die Predigt eine Verkündigung des Evangeliums ist. Die Sinnbilder und Figuren, welche sie oft zieren, sind die Taube, das Sinnbild des Heiligen Geistes, das Kreuz, der Anker und das Herz, Sinnbilder des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, und namentlich die vier Evangelisten an der Brustwehr.

2. Der Taufstein. Er ist gewöhnlich eine umfangreiche, aus Stein gesertigte Schale, die einen pyramidenförmig zulaufenden, verschließbaren Deckel hat. Die Sinnbilder, die ihn zieren, beziehen sich meistens auf die

Taufe Jesu durch Johannes.

Der Taufstein soll seine Stelle im Schiffe und zwar im unteren Teile ober in einem Nebenraume desselben haben, um ben Gedanken auszudrücken, daß nur derjenige, welcher wiedergeboren ift aus dem Wasser und dem Heiligen Geiste, in die Gemeinsschaft Christi und der Kirche aufgenommen ist. In größeren Kirchen steht er daher gewöhnlich in einer Seitenkapelle, in der sich auch ein sogenannter Taufaltar bestindet; in diesem werden die zur Taufe notwendigen hl. Dele ausbewahrt. Früher gab es keine Taufsteine in der Kirche, sondern eigene Taufkirchen oder Baptisterien außerhalb derselben. Mit dem Verschwinden der Sitte, durch Untertauchen zu taufen, wurden diese besonderen Taufhäuser aber überstüssig; man derlegte den Taufstein in die Kirche, und zwar häusig in eine eigene Taufstapelle.

3. In der Nähe des Taufsteins befindet sich manchmal ein unterirdischer, gesichlossener Behälter, die Piscin, zur Aufnahme des gebrauchten Taufwassers. Davon zu unterschieden ist das Sakrarium, d. i. der unterirdische, geschlossene Behälter zur Aufnahme anderer unbrauchdar gewordener Kultobjekte, z. B. der Asche unbrauchbarer und verdrannter heiliger Gegenstände, der Baumwolle, die bei Oelungen angewandt worden ist, usw. Das Sakrarium kann hinter dem Altar, in der Sakristei oder an einem anderen passenden (d. h. nicht in die Augen fallenden) Orte angelegt werden und muß gut verschlossen sein; es ist in den meisten Kirchen mit der Piscin

ein und dasselbe.

4. Die Beichtstühle, deren sich gewöhnlich mehrere in jeder Kirche befinden.

In der gegenwärtigen Form kennt man die Beichtstühle erst seit dem Ansange des 16. Jahrhunderts. Früher wurde die Ohrenbeichte der Männer am Altare absenommen, die der Frauen an den sogenannten Kanzellen, dem Gitter, welches das Chor von dem Kirchenschiff trennte.

Un der bem Chore gegenüberliegenden Seite erhebt fich gewöhnlich die

Emporbühne, ber erhöhte Ort für den Gangerchor und die Orgel.

Das Mittelschiff wie auch die Seitenschiffe haben an dieser Seite die Türen. Wenigstens die mittlere derselben ist zweiteilig und erinnert dadurch an die beiden Testamente. Die Kirchtüren waren früher und sind

¹⁾ Bergl. Rreufer, Der driftliche Rirchenbau. 2. Aufl. Regensburg 1860. 1. Bo. C. 245-251 u. 759.

auch jett noch in vielen Kirchen enge; die Kirche wird nämlich als Bild des Himmelreiches betrachtet, und die engen Türen erinnern dann an das Wort der hl. Schrift: "Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt!" dan dachte aber bei dem Portale der Kirche auch an Christus, der von sich selbst sagt: "Ich din die Türe." despendent machte man die Türen überaus kunstvoll und verzierte sie aufs prächtigste durch Bildwerke, welche der Geschichte des Alten und Neuen Bundes entnommen waren. 3)

Zuweilen sindet man an Kircheneingängen das Bild des Löwen aufgestellt. Der Löwe ist nämlich, wie die Türe selbst, ein Bild des Heilandes, den Johannes in seiner Geheimen Offenbarung ') den Löwen aus dem Stamme Juda nennt. Dann glaubte man auch, der Löwe wache immer, sogar scheinbar im Schlase; denn er schlase mit offenen Augen. So wurde er ein Bild dessen, der nie schläst und Israel bewacht. Der Löwe ist deshalb auch ein Symbol der Weisheit und daher gewöhnlich ein Genosse des weisen Salomon.

In den Borhallen pflegte man außer den bereits genannten Bildern den hl. Christophorus mit dem Jesufinde auf den Schultern abzubilden, jedem Eintretenden zur Mahnung, daß er Christum im Herzen tragen solle. Um diese Mahnung recht auschaulich zu machen, bildete man den Heiligen als Riesen ab, so

daß er jedem Eintretenden gleich in die Augen fallen mußte.

An der Kirche, und zwar gewöhnlich über der ursprünglich offenen Borhalle, erhebt sich gegenwärtig der Glockenturm. Dieser war in der alten Kirche unbekannt; denn die Glocken, um deren willen er erbaut wird, sind eine Ersindung späterer Zeit. Nach Beendigung der Christenversolsgungen machte sich das Bedürsnis fühlbar, die Zeit des Gottesdienstes öffentlich anzusagen. Man half sich nun mit der Posaune oder einem anderen Blasinstrumente oder durch Schlagen mit einem hölzenen Hammer gegen eine Holzs oder Metallplatte. Die in Ueberbleibsel dieser Sitte ist jedenfalls der in der Karwoche noch übliche Gebrauch von hölzernen Klapspern oder Kasseln, während zum Zeichen der Trauer die Glocken schweigen.

Wie alles am Kirchengebäude, so hat auch der Turm und, was an und in ihm sich besindet, eine symbolische Bedeutung. Der Turm ragt über das Gotteshaus empor und mahnt dadurch: "Sursum corda! Empor die Herzen!" Auf dem Turmhelm besindet sich als Abschluß eine Kugel oder ein Knauf und darüber ein Kreuz mit einem Hahn. Die Kugel oder der Knauf bedeutet die ganze Welt, das Kreuz verkündet den Sieg Christi und die Erlösung der Welt durch das Kreuz und deutet zusgleich an, daß wir nur unter diesem Zeichen den Weg dahin, wohin der Turm zeigt, wandeln können, und daß dieses heilbringende Zeichen unser Erstes und Höchstes sein soll. Der Hahn, der über dem Kreuze steht, verssinnbildet die Wachsamkeit der Kirche über die Gemeinde und ermahnt die Gläubigen, unablässig zu wachen und zu beten. Zugleich erinnert er an den hl. Petrus, das Oberhaupt der Kirche. Die Turmuhr dient nicht nur zur Angabe der Zeit, sondern mahnt auch, daß wir die rasch dahinssliegenden Stunden durch Ausübung guter Werfe zu unserem Heile gesbrauchen sollen, um in der Ewigkeit, die nach der Zeit solgt, den verdiens

¹⁾ Matth. 7, 13, 14. Luf. 13, 24. — 2) Joh. 10, 9.

³) Bergl. Rreufer a. a. D., S. 181-184 u. 750. — ⁴) 5, 5. Bergl. Genej. 49, 9. ⁵) Sagiofideron.

ten Lohn zu empfangen. Die Glocken sind zunächst bestimmt, die Gläubigen zum Gottesdienste zu rusen, mahnen aber auch den Christen zu den berschiedenen Tageszeiten zum Gebete. (Angelus!) Außerdem werden sie dei den verschiedensten Anlässen des menschlichen Lebens geläutet und nehmen gleichsam an diesen teil. Bei freudigen Ereignissen scheinen sie freudig zu klingen und Gott mit dem Menschen zu danken und ihn zu loben, z. B. deim To Doum oder am Karsamstage beim Beginn der Osterseier. Bei traurigen Begebenheiten aber helsen sie dem Menschen klagen, z. B. dei Begräbnissen. So reden sie zum Menschen gleichsam mit menschlicher Stimme, mahnend, erhebend, tröstend. Zu diesem hohen Beruse erhalten sie von der Kirche eine besondere Weihe, die man auch wohl die Glockentause nennt; sie werden dabei einem Geheinnis des Glaubens oder einem Heiligen geweiht, dessen Name auch gewöhnlich in die Glocke eingegraben ist.

An die Kirche stößt die Sakristei. Sie ist zur Ausbewahrung der kirchlichen Gewänder und Geräte, zum An- und Auskleiden des Geistlichen und der Altardiener, sowie zur Vorbereitung des Priesters auf die hl. Messe bestimmt. Wegen dieser verschiedenen Bestimmung soll sie sich in der Nähe

des Chores befinden.

An manchen größeren Kirchen findet man auch unterirdische Kapellen, Krypten. Die Alten bezeichneten mit diesem Worte verborgene, in der Regel unterirdische Käume, in welche sich die Christen zur Zeit der Verfolgung slüchteten, um hier ihren Gottesdienst abzuhalten oder ihre Toten zu bestatten. Später wurden nicht selten Kirchen über denselben erdaut, und in der Folge, besonders im 11. Jahrhundert, entstand in Deutschland der Gebrauch, bei Erbauung größerer Gotteshäuser zur Erinnerung an den Gottesdienst der ersten Christen solche unterirdischen Kapellen unter dem Chore anzulegen. Gewöhnlich dienten sie zu Grabstätten ausgezeichneter Bersonen, hauptsächlich geistlichen Standes, und zur Feier von Messen sie Versterbenen oder auch besonderer Andachten.

Bei den meisten Stifts und Klosterfirchen findet sich seit dem 11. Jahrhundert der sogenannte Kreuzgang, ein aus Bogenhallen bestehender Umgang, welcher im Quadrat einen freien, gartenartigen Raum umschließt. Durch diese Hallen bewegte sich jeden Sonntag die mit der Wasserweihe verbundene Prozession, bei welcher das Kreuz vorausgetragen wurde. Daher

haben auch wohl diese Sallen den Namen "Kreuzgang" erhalten.

Die bekanntesten Bauweisen oder Baustile der Kirchen sind der romanische oder Rundbogenstil und der gotische oder Spizbogenstil. (In welchem Stile ist unsere Kirche gebaut?)

Man unterscheibet junachst zwei Sauptfirchenbauftile, ben romischen

und ben beutichen ober gotischen.

1. Der römische Bauftil. Die ersten christlichen Kirchen wurden in der alten römischen Bauweise errichtet. Das Eigentümliche des dristlicherömischen Baustils besteht aber darin, daß er vorzüglich Innendau ist, das Neußere dagegen wenig beachtet im Gegensate zum Heidentume, dessen Tempelbau seinem Besen nach Außenbau war. Die römische Bauweise durchtief in ihrer Fortentwickelung verschiedene Stusen, die man als besondere Baustile zu bezeichnen pstegt. Diese sind: a) der altchristliche oder sogenannte Basilikenstil, b) der byzantienische und o) der romanische Baustil.

a) Der Bafiliken ftil. Das Wort "Bafilika" wurde viele Jahrhunderte lang für die driftliche Rirche überhaupt gebraucht. Heutzutage bezeichnet man

aber nur solche Bauten damit, die in der ältesten christlichen Bauweise, die dis ins 10. Jahrhundert die herrschende war, errichtet sind '). Das Charakteristische des christlicherömischen Basilikenstils ist das längliche Biered, welches in eine halbkreisförmige Nische, Apsis, ausläuft und von dieser zuweilen durch ein Querschiff getrennt wird. Das höhere Mittelschiff zeigte ansangs das nachte Zimmerwerk des Dachstuhls; bald erhielten jedoch die Basiliken geradlinige oder flache hölzerne Decken mit reich in Holz geschnitzter und vergoldeter Täselung in viereckigen Feldern, den sogenannten Kassetten. Die Beleuchtung erhielt das Gebäude durch halbkreissörmige, kleine Fenster. Die Außenmauern waren stark und meist ohne Schmuck.

b) Der byzantinische Baustil. Die römische Bauweise ging unter Konftantin dem Großen und mit der Erhebung von Byzanz zum Size der Herrschaft auch ins Morgenland über, ersuhr jedoch hier mannigsache Beränderungen. Als das Eigentümliche des durch den orientalischen Geschmack veränderten römischen, des sogenannten byzantinischen Baustils, detrachtet man außer den Kundbogen und der reichen Berzierung die auf Pfeilern und Säulen ruhende Kuppelrotunde, um welche sich wieder andere Kunden oder Halbenden gruppieren, und zwar so, daß die ganze Anlage das griechische, also das gleicharmige Kreuz bildet. Man nennt eine solche Anordnung auch wohl "Zentralbau". Ihren Höhepunkt erreichte die byzantinische Bauweise im 6. Jahrhundert durch den Bau der Sophienstirche zu Konstantinopel unter Kaiser Justinian.

c) Der romanische Bauftil. Im 8. Jahrhundert ersuhr der chriftlichrömische Bauftil eine weitere Entwickelung in dem sogenannten romanischen
oder Rundbogenstil. Das Charakteristische dieses Stiles besteht darin,
daß die geraden Linien der Basilika immer mehr durchbrochen werden und
die Rundbogen überall an den Gewölben wie an den Fenstern auftreten.
Die dis jest als Träger benutten Säulen werden durch frästige Pfeiler
ersett, und das Säulenwerk wird durchweg nur noch zu dekorativen Zweden
verwandt. Die Blütezeit des romanischen Baustils ist das 10. bis 13. Jahr-

hundert.

2. Der deutsche oder gotische Bauftil. Im 13. Jahrhundert beginnt in der Geschichte des Kirchenbaustils eine vollständig neue Epoche; die altrömische Bauweise verschwindet, und der christlich-germanische Geist schafft eine zweite durchaus selbständige, die man die gotische oder deutsche nennt. Der Charafter dieses neuen Stils besteht im Gegensaße zu dem bisherigen römischen hauptsächlich in folgendem: Die nach römischem Stile erbaute Kirche war wesentlich Innenbau; man war auf die Ausschmüchung des Innern bedacht, das Aeußere war unscheinbar und wurde nur in der letzten Periode, der romanischen, formenreicher durch eine kunstreiche Eingangstüre und Türmchen. Die Gotif behält den reichen Innenbau bei, sucht aber zugleich den Außenbau auss reichste zu gestalten.

Was nun zunächst den Innendau anbetrifft, so sind seine hauptsächlichsten Merkmale: a) die durchgängige Anwendung des Spisbogens, der sich auch bei den hohen Fenstern findet, welche die Gestalt der Kirche, das längliche Viereck, wiesderholen. Bei den Fenstern erhält der Spisbogen durch ein besonderes Stabwerk seine Teilung und Gliederung. b) Ein anderes Merkmal der Gotik ist die Konstruktion der Gewölbe und der Pfeiler. An die Stelle der früheren Säulen oder der gemauerten Pfeiler treten Steinpseiler oder Piläre, die gleichsam als organisch gegliederte Bündel von stärkeren und schwächeren Halbsäulen schlank und leicht zur Wölbung hinausstreben, um diese zu tragen. Die Gewölbe siellen längs

¹⁾ Die alten "Bafilifen" in Rom waren Prachthallen, zu mancherlei Zweden, gewöhnlich zum Sandelsverkehre erbaut. Bergl. Schüch, Pastoraltheologie, 10. Aust. Innsbruck 1896. S. 381 f.

liche, durch Gurten und Rippen getrennte Vierecke dar, die auf einen Punkt hinftreben und im Kreuzgewölbe das Kreuz bilden. An den Pfeilern, den Kapitälen und dem Gewölbe zeigen sich — meist einheimische — Blumen und Pflanzen aller Art als Ornamente. c) Das dritte Merkmal des gotischen Stils ist die aufstrebende Bewegung in allen Teilen. Das zeigt sich in ganz hervorragendem Maße an dem imposanten polygonen Chore mit seinen Skulpturen, Wandgemälden in reichster Vergoldung und Farbenpracht.

Der Außenbau ift in ber Gotif eine Wiederholung ber Ibeen bes Innenbaues. Bar berselbe früher nur Mauerwerf mit geringer Verzierung, so tritt jest Pfeilerwerf auf, auslaufend in Fialen (kleinen Spisturmchen), rundum geschmückt mit Bildwerf.

Das Kirchengebäude in gotischem Stile ift der vollkommenste Ausdruck der dristlichen Idee; es prägt sich in ihm die Idee des Himmelanstrebenden, die Sehnsucht nach dem Ueberirdischen aus.

Die Gotif blühte vom 13.—16. Jahrhundert; eine ihrer bedeutendften Schöpfungen ift ber Kölner Dom.

3. Der Renaiffanceftil'). Außer ben beiden genannten Sauptbauftilen unterscheibet man noch einen britten, ben Renaiffanceftil. Mit bem 15. Jahrhundert wandte man — junachst in Italien — den Bauresten der alten Römerwelt, die man ein Jahrtausend nicht beachtet hatte, wieder seine vollste Aufmerksamkeit zu. Es wurden wieder die alten Saulen, Friese, Gesimse, nadten Figuren, Blumen und Fruchtgewinde, Füllhörner, Basen, Obelisten usw. hervorgesucht und waren nun un= erläßliche Ornamente das chriftlichen Gotteshauses. Die flachgedrückte, horizontale Linie wurde wieder borberrichend. Alles, was ein Streben nach oben befundete, wurde nach und nach aufgegeben. Die Gewölbe wurden wieder maffenhafte Tonnengewölbe ober ichwache Gewölbe mit platten Bogen. Un die Stelle ber ichlant und fühn emporstrebenden Bilare traten jest wieder dorische, jonische und forinthische Säulen. Die Fenster wurden vieredig und niedriger; aber auch ovale, halbtreis= förmige und verschiedenartig geschweifte Fenfter tommen vor. Die Wände wurden einförmig und unbelebt im Innern wie im Neugern, und über der Bierung, sowie an anderen Stellen der Rirche wurden Ruppeln aufgeführt, welche oben einen fleinen, mit Genftern verfehenen Auffat, Die fogenannte Laterne, haben. Dies ift im allgemeinen der Charafter aller im Renaiffanceftil erbauten Rirchen. Reben diefen hervorgehobenen Mängeln besitt der Renaissancebau aber auch Vorzüge. Er hat große und zugleich übersichtliche Raume, welche bem Bolfe faft von allen Teilen ber Rirche aus ben Blid auf ben Hochaltar und die Rangel gestatten und jo einem berechtigten Buniche besselben entsprechen. Er hat ferner für die Rebenaltare meift Rijchen ober Balbtapellen ju beiden Seiten des Schiffes, mahrend in den romanischen und gotischen Kirchen die mit der Zeit sich mehrenden Altare gewöhnlich an die Pfeiler oder Seitenwände fogufagen "angeflebt" murben. Dieje Rijchen eignen fich auch vorzüglich für die Aufstellung des Taufsteins und der Beichtftühle?).

Bei Kirchen findet der Renaissancestil nur noch selten Anwendung, denn er ist durchaus weltlich und ohne religiöse Grundlage, wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß in ihm manches imposante Gotteshaus geschaffen worden ist, wie z. B. die Beterskirche in Rom mit ihrem bewunderungswürdigen, herrlichen Kuppelbau, das vorzüglichste Werk Michel Angelos. Bei Profanbauten wird dieser Stil noch heute mit Recht sehr oft angewandt.

2) Bergl. Dr. Eduard Freiherr von Saden, Ratechismus der Bauftile. Leipzig 1867.

6. 135. Schilch a. a. D., S. 385.

¹⁾ Bergl. Kreuser, a. a. O., I, S. 543 ff. W. E. Giefers, Praftische Erfahrungen und Ratschläge usw., Paderborn 1873.

8. Die Weihe der Rirden und Altare.

Bevor eine neue Kirche erbaut wird, segnet der Bischof oder ein Priester, der von ihm hierzu die Bollmacht erhalten hat, den Grundstein derselben auf seierliche Weise ein. Wenn der Bau vollendet ist, sindet eine Einweihung desselben statt. Die wichtigsten Zeremonien bei dieser

Reier find die folgenden:

1. Um Tage vor der Einweihung muß der Bischof und die betreffende Gemeinde fasten, um sich zu der bevorstehenden heiligen Feier würdig vorzubereiten. Der Bischof legt die hl. Reliquien, welche nach uraltem Gebranche in den Altar eingeschlossen werden sollen, in eine Kapsel. Dazu legt er drei Weihranchkörner als Sinnbilder jenes Wohlgeruches, welchen das Leben der Heiligen vor Gott verdreitete; ferner ein Pergamentblatt, auf welchem das Jahr und der Tag der Weihe, der Name des die Weihe vornehmenden Bischofs, die Namen des Kirchenpatrons und jener Heiligen, von welchen die Reliquien herrühren, verzeichnet sind. Diese Kapsel wird darauf versiegelt und unter einem Zelte vor der Kirchtür oder an einem anderen geziemenden Orte zwischen zwei Lichtern ausgestellt. Ist das geschehen, so werden die Matutin und Landes aus den priesterlichen Tagzeiten gebetet.

2. Am Tage ber Weihe geht ber Bischof mit ber Geiftlichkeit und den Gläubigen an den Ort, wohin am Tage vorher die Reliquien gelegt worden find, betet dort die fieben Bufpfalmen, gieht feine bischoflichen Gewänder an und fchreitet, von den Altardienern begleitet, gur Saupttur ber Rirche. Bier fällt er auf Die Rniee, und ber Chor ftimmt die Allerheiligenlitanei an. Dann geht ber Bijchof breimal um bie Rirche, zweimal von der Rechten und einmal von der Linken, wobei er die Kirchenwände und den Gottesacker fortwährend mit geweihtem Waffer besprengt. Go oft er auf Diesem Umzuge an dem verschloffenen Saupttore der Rirche anlangt, verrichtet er ein Gebet, ftoft mit dem Sirtenftabe wider die Ture und fpricht die Worte des Pfalmisten: "Deffnet, ihr Fürsten, eure Tore; tut euch auf, ihr ewigen Pforten, damit einziehe der Ronig ber Herrlichkeit!" Daß erft auf das britte Untlopfen bem Bischofe der Gingang gur Rirche geöffnet wird, beutet barauf hin, daß die Altväter einst umsonst nach der Eröffnung des verschloffenen himmels gefeufst haben, bis endlich ber hochste Briefter feinen Einzug in die Welt hielt. Das öftere Besprengen der neuen Rirche mit geweihtem Waffer zeigt an, daß dieses neue Gebaude nicht zu einem weltlichen Gebrauche dienen, sondern dem Allerhöchsten zu einer würdigen Wohnung bereitet werden joll.

3. Beim Eintritte in die Kirche spricht der Bischof: "Friede sei mit diesem Hause!" Dann geht er in die Mitte der Kirche, kniet nieder und ruft den Heiligen Geist an. Während der Anrusung des Heiligen Geistes wird Asche in Form des Andreaskreuzes (X) auf den Boden der Kirche gestreut, worauf der Bischof unter dem Gesang des Benedictus das griechische und lateinische Alphabet in die Asche schreibt. Diese Beremonie versinnbildet die Allgemeinheit der Kirche, die Bereinigung

aller Bölker burch bas Kreus Chrifti.

- 4. Nun folgt die Beihe der Altäre, bei welcher nach voraufgegangenen bedeutungsvollen Zeremonien die Reliquien in feierlichem Zuge abgeholt und in die neuen Altäre eingemauert werden zur Erinnerung daran, daß die Heiligen aufs innigste mit Christus vereinigt sind, und daß wir alles, was wir durch ihre Fürbitte begehren, durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi erlangen.
- 5. Jest salbt der Bischof die Wände der Kirche an zwölf Stellen, an denen Kreuze angebracht sind und Lichter brennen. Die zwölf Kreuze und Lichter bedeuten die zwölf Apostel, welche in alle Teile der Welt das Licht des Evangeliums und die Siegesfahne des Kreuzes trugen.
- 6. Alsbann kehrt der Bischof nochmals zum Altare zurück, macht aus gesegnetem Weihrauch fünf Kreuze auf den Altar und darüber ebenso viele Kreuze aus Wachslichtern, welche dann angezündet werden. Diese Lichter bedeuten die Anbetung, die Gott in Zukunft auf dem Altare dargebracht wird, und die ihm angenehm ist durch das Blut und die fünf Wunden seines göttlichen Sohnes.
- 7. Der Hochaltar wird jest mit einem dreifachen geweihten leinenen Tuche bedeckt, und es wird zum ersten Male, und zwar in seierlicher Beise, das unblutige Opfer des Neuen Bundes auf demsselben dargebracht.

Ratech. Fr. 640: Bas verfteht man unter Saframentalien? - Ferner

das Kleingedruckte.

Einschlägige Literatur gur Weiterbildung.

Cochem P., Martin, Erflärung bes h. Megopfers. Roln 1870. Gihr, N., Das h. Megopfer. 5. Auft. Freiburg 1892.

Segur, Die h. Meffe. Maing 1874.

Die Beremonien ber h. Meffe. Maing 1876.

Thalhofer, Bal., Das Opfer bes Alten und Reuen Bundes. Regensburg 1870. Fischer, Fr., Lehrbuch ber fath. Liturgif. Wien 1872.

Blud, 3., Ratholijche Liturgif. Regensburg 1853.

Hefele, R. J., Beiträge zur Kirchengeschichte, Archäologie und Liturgik. 2 Bbe. Tübingen 1864.

Kreuser, Der driftliche Kirchenbau. 2. Aufl. Regensburg 1860.

Laib und Schwarz, Formenlehre bes rom. und got. Bauftils. 2. Aufl. Burich 1867.

Rippel, G., Die Schönheit ber tath. Kirche in ihren h. Zeremonien. Gin- fiebeln, Bag. 1899.

Thalhofer, B., Handbuch ber fath. Liturgit. Freiburg 1883-90.



B. Das katholische Kirchenjahr.

I. Das Rirchenjahr im allgemeinen.

1. Begriff und Bwed des Rirdenjahres.

Das Kirchenjahr ist ber Zeitraum eines Jahres, in welchem die Kirche uns das Erlösungswerk Jesu Christi vergegenwärtigt. Sie tut das mittels heiliger Zeiten und Feste, welche sie durch Erleuchtung des Heiligen Geistes eingeset hat.

Bon dem Kirchenjahr sind zu unterscheiden das bürgerliche Jahr und das Rechnungsjahr; ersteres beginnt mit dem 1. Januar, letteres

mit dem 1. April eines jeden Jahres.

Das Kirchenjahr ist an kein bestimmtes Datum in unserem bürgerlichen Kalender gebunden; es beginnt mit dem ersten Sonntage im Abvent

und schließt mit dem letten Sonntage nach Pfingften.

Diese Zeit bringt das ganze Erlösungswerk Jesu Christi zur Darstellung, die Vorbereitung der Menschen auf die Erlösung (in der Adventszeit), die Erlösung selbst (von Weihnachten die Christi Himmelsahrt) und die sortwährende Zuwendung der Erlösungsgnade an die Menschen (von Pfingsten dis zum Schlusse des Kirchenjahres). In dem Zeitraume eines Jahres wird uns also von der Kirche die ganze Erlösungsgeschichte der Menschheit, von der Verheißung des Erlösers im Paradiese dis zur Vollendung des

Erlösungswertes am jüngften Tage, vor die Seele geführt.

Daraus läßt sich der Zweck des Kirchenjahres leicht erkennen: wir sollen alljährlich die Geheimnisse des Erlösungswerkes gleichsam von neuem durchleben, damit wir durch andächtige Feier derselben der Erlösungsgnade in reichem Maße teilhaftig werden. Diesem Zwecke dienen aber nicht nur die großen Feste des Herrn, der uns die Erlösung bereitet hat, sondern auch die Feste der allerseligsten Jungfrau Maria, die als Mutter Jesu Christi an der Erlösung des Menschengeschlechtes so innigen Anteil hatte, und diesenigen der Heiligen, die durch die Erlösungsgnade schon zur ewigen Seligkeit gelangt sind.

2. Einteilung des Rirdenjahres.

Das Kirchenjahr wird nach den drei Hauptsesten in drei Festkreise eingeteilt, den Weihnachtse, Ostere und Pfingstsesktreis. Der Weihe nachtssesktreis umfaßt die Zeit und die Feste vom ersten Adventssonntage bis zum letzen Sonntage nach dem Feste der h. drei Könige; er stellt uns die unendliche Liebe des himmlischen Baters vor Augen, der seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit er dieselbe erlöse. Der Oster seisktreis beginnt am Sonntage Septuagesima und schließt mit dem Feste Christi Himmelsahrt; er vergegenwärtigt uns die Liebe des

Sohnes Gottes, der durch sein Leiden und Sterben das Erlösungswerk vollbrachte, durch seine Auferstehung es besiegelte und dann glorreich gegen himmel auffuhr, um beim Bater unfer Mittler und Fürsprecher zu fein. Der Pfingstfestfreis dauert vom Feste Chrifti Simmelfahrt bis gum Ende des Kirchenjahres; er erinnert uns an die unendliche Liebe des Beiligen Geiftes, der uns die Früchte der Erlösung in der Rirche zuwendet. Den Mittelpunkt eines jeden Festkreises bildet das betreffende hohe Fest, dem eine Borfeier voraufgeht und eine Nachfeier folgt; die erstere dient gur Borbereitung auf das Fest, die lettere gur Bewahrung und Befestigung ber gnadenreichen Früchte besfelben. Sowohl Bor= als Rachfeier zerfällt in eine nähere und entferntere. Die nähere Borfeier ist die Bigilie. Das Wort Bigilie (lat. vigiliae) heißt Nachtwache. In den altesten Zeiten brachten die Christen die Nacht oder wenig= stens einen Teil der Nacht vor hohen Festen in der Kirche mit Gebet, Gesang und Faften gu. Später wurde diese Borbereitung auf den Tag vor dem Fefte verlegt; der Name Bigilie wurde aber auch für diesen Tag beibehalten. Wenn der dem Feste voraufgehende Tag ein Sonntag ift, so wird die Bigilie ichon am Samstag gehalten. Die nabere Nachfeier eines Festes ist seine Oftave. Unter ber Oftave eines Festes versteht man die Feier desselben in der Kirche bis zum achten Tag (lat. dies octava.) Die entferntere Bor- und Nachfeier ift in den einzelnen Festfreisen an Dauer ungleich.

Die Feste, welche im Rirchenjahre geseiert werden, werden ein-

geteilt in

1. Feste des Herrn, der Mutter Gottes, der Heiligen und der Engel. Die erstern sind von der Kirche eingesett, damit wir an denselben die Geheimnisse der Erlösung andächtig beherzigen, Gott für seine Liebe danken und den Eiser in seinem Dienste erneuern. Die Feste der Beiligen sind eingesett, damit wir an denselben Gott für die den Heiligen verliehene Gnade und Seligkeit danken, die Heiligen andächtig verehren und anrusen und namentlich ihre Tugenden nachahmen. Wie die Kirche unter allen Heiligen Maria besonders verehrt und anrust, so seiert sie auch in hervorragender Weise ihre Feste. An den Festen der Engel betet die Kirche ganz besonders um den mächtigen Schutz der seisen Geister.

2. Unbewegliche und bewegliche. Die ersteren fallen immer auf einen bestimmten Monatstag, z. B. Weihnachten auf den 25. Dezember, Dreikönigen auf den 6. Januar, Mariä Himmelfahrt auf den 15. August; die letztern richten sich nach dem Osterseste, fallen also bald früher, bald später, z. B. Christi Himmelsahrt auf den 40. Tag nach Ostern, welches selbst am ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmonde geseiert wird,

Bfingften auf den 50. Tag nach Oftern.

3. Gebotene und nicht gebotene Feste. Die ersteren sind gemäß dem ersten Kirchengebote wie die Sonntage zu seiern, die setzteren werden nur in der Kirche sesstich begangen. In der Erzdiözese Köln z. B. sind solgende Tage gebotene Feiertage: Feste des Herrn: Weihnachten, Beschneisdung des Herrn, Dreikönigen, Ostermontag, Christi Himmelsahrt, Pfingstmontag, Fronseichnam; Feste Mariä: Mariä Empfängnis, Lichtmeß, Verkündigung, Opserung (Buß= und Bettag); Feste der Heiligen: Stephanus, Beter und Paul und Allerheiligen.

Ein allwöchentlich wiederkehrender Festtag ist der Sonntag, der im Neuen Testamente statt des Sabbats als Tag des Herrn geseiert wird; und zwar geschieht dies, weil Christus an einem Sonntage von den Toten auserstanden ist und an einem Sonntage den Heiligen Geist gesandt hat. Katechismus Fr. 302: Welches ist der Tag des Herrn? Fr. 303: Warum seiern wir statt des Sabbats den Sonntag? Die Sonntage werden nach den verschiedenen Zeiten des Kirchenjahres verschieden benannt; so haben wir die Adventssonntage, die Sonntage nach Erscheinung des Herrn, die Fastensonntage, die Sonntage nach Oftern und Pfingsten. Einzelne Sonntage haben auch noch besondere Benennungen, z. B. der Weiße Sonntag, der Passionntag, Palmsonntag.

II. Das Rirchenjahr im befonderen.

a. Der Weihnachtsfestereis.

1. Die Borfeier oder der Advent.

Abvent ist ein lateinisches Wort und heißt Ankunft; der Advent ist nämlich die Borbereitungszeit auf die Ankunst oder die Geburt Jesu Christi. Diese Zeit umfaßt vier Sonntage zur Erinnerung an die vier großen Zeitperioden, in denen Gott sortschreitend die Menschen des Alten Bundes auf die Ankunst des Wessias vordereitete, nämlich von Adam bis Noe, von Noe dis Abraham, von Abraham dis Moses und von Moses dis Christus. In diesen Zeitabschnitten wurde das Bild des Erlösers, das Gott selbst oder durch den Mund seiner Propheten entwars, immer deutlicher und die Sehnsucht des Gerechten nach dem Messias immer größer. Der Erlöser kam erst nach so langer Zeit, damit die Menschen erkennen sollten, in wie tieses Elend die Sünde sie gestürzt habe, und daß niemand sie retten könne, als Gott. Katechismus Fr. 100: Wie lange dauerte es noch, dis der verheißene Erlöser erschien?

Die Ankunft Jesu im Fleische ist freilich vor vielen hundert Jahren erfolgt; aber man unterscheidet außer dieser eine geheimnisvolle Ankunft in unserer Seele, um in derselben geistigerweise geboren zu werden und ihr die Gnaden zuzuwenden, die er uns durch seine Geburt verdient hat; und diese Ankunst geht noch sortwährend vor sich. Dieselbe hängt aber ab von unserer Bürdigkeit, ihn mit seiner Gnade in unsere Seele aufzunehmen. Deshalb sollen wir uns nach dem Willen der Kirche im Advent in die Zeit vor Christus zurückversehen, sollen bedeuten, was wir ohne den Erlöser wären, wie notwendig er für uns ist, und sollen ein rechtes Verlangen nach ihm in unseren Herzen erwecken. Dann sollen wir aber auch aus unseren Herzen alles wegräumen, was seine Ankunst in uns hindern könnte. Die h. Adventszeit ist also eine Zeit der Sehnsucht und der Buße.

Um diese Gesinnungen in uns zu erwecken, bedient sich die Kirche während des Advents beim sonntäglichen Gottesdienste violetter Ge-

wänder; denn Violett ist die Farbe der Trauer und der Buße. Es verstummt das seierliche Orgelspiel. Bor-, Zwischen- und Nach-spiele auf der Orgel sind an den Adventssonntagen, mit Ausnahme des dritten Sonntags, untersagt. Die Orgel darf in dieser Zeit nur zu ruhiger Begleitung des Gesanges gebraucht werden. Auch das freudige Gloria fällt aus; denn erst durch Christus wurde die Gott geraubte Ekre wieder hergestellt und den Menschen der Friede gebracht. Lärmende Lustbarkeiten, seierliche Hochzeiten sind während des Advents von der Kirche verboten, weil sie sich mit der Stille und dem Ernste dieser Zeit nicht vertragen.

Auch die Natur steht im Advent mit dem Charafter der Zeit des Kirchenjahres im Sinklang; denn der Advent fällt in den Winter. Die Tage sind kurz, die Nächte lang, Nacht und Finsternis hat also die Obershand. Die Erde ist ihres Schmuckes beraubt und scheint erstarrt zu sein. So war auch die Zeit vor Christus eine lange, bange Nacht (Lied: Tauet, Himmel), eine Zeit der Finsternis (Das Licht leuchtete in der Finsternis); die Menschheit lag wie tot, wie erstarrt in Unglauben und Sittenverderbnis.

Die Evangelien an den vier Sonntagen entsprechen vollkommen dem Geiste der Adventszeit. Am 1. Adventssonntage werden uns die Schrecken des Weltgerichtes geschildert; am 2., 3. und 4. Sonntage berichtet das Evangelium von Johannes dem Täuser, dem Vorläuser des Erlösers, der durch sein Beispiel und seine Lehre die Menschen auf die Ankunft des Weltheilandes vorbereitete; das Evangelium des 4. Sonntags bezeichnet dazu noch genau die Hindernisse, die sich der Ankunft des Heilandes in unseren Herzen entgegenstellen, und sordert auf, sie wegzuräumen.

Die Kirche sucht die Sehnsucht nach der Ankunft des Erlösers ferner in uns zu erwecken durch die "Koratemessen", die in manchen Gegenden am frühen Morgen gelesen werden. Der Name dieser Wessen stammt daher, daß der Eingang derselben mit den Worten beginnt: "Rorate coeli desuper etc.", d. h. "Tauet, Himmel, den Gerechten, Wolken, regnet ihn herab. Es öffne sich die Erde und sprosse den Erlöser hervor." (Isaias 45, 8.) Die Roratemessen werden vor Tagesanbruch gehalten, um anzudeuten, daß die Menschen vor der Ankunft des Erlösers in der Finsternis der Sünde und des Heidentums schmachteten. Sie werden auch Engelämter genannt, zur Erinnerung daran, daß der Engel Gabriel Maria die Botschaft brachte, daß sie die Mutter Gottes werden sollte.

Benngleich der Abvent vorzugsweise eine Zeit der Sehnsucht und der Buße ift, so ist er doch auch eine Zeit stiller, heiliger Freude, und es währt deshalb der Allelusagesang ununterbrochen fort, wie sich auch im ganzen Gottesdienste die freudige Hoffnung des Heils ausspricht namentlich durch den häufigen Hinweis auf Maria, die

Morgenröte der Erlöfung.

Der Feier der Geburt des Herrn wie den anderen höchsten Festen ging schon den Zeiten der Apostel an eine Borbereitung vorher. So ermahnt der hl. Augustinus: "Da die hochheilige Festlichkeit herannaht, an welcher unser Erlöser voll Erbarmung unter den Menichen geboren werden wollte, so erwäget, geliebteste Brüder, bedachtsamer, wie wir bei der Ankunst einer so großen Majestät vorbereitet sein sollen, daß wir unseren Herrn und König mit Freude und Frohlocken, mit Ehre und Lob auszunehmen und vor seinem Angesichte in der glücklichen Ber-

sammlung zu frohloden würdig seien. Daher bitte und ermahne ich, mit Gottes Hilfe so viel als möglich zu arbeiten, daß wir an jenem Tage mit reinem Gewissen, mit sauterem Herzen und keuschem Körper zum Altare des Herrn hinzutreten können." Die Dauer dieser Vorbereitungszeit war nicht überall gleich, wie auch die Art ihrer Feier verschieden war. Jest beginnt der Advent mit dem Sonntage, welcher dem Feste des hl. Andreas zunächst liegt, also vor oder nach demselben, und umfaßt daher vier Sonntage.

In den Ansang des Advents fällt das Fest der unbesteckten Empfängnis Mariä; dasselbe wird am 8. Dezember geseiert und ist bei uns ein gebotener Feiertag. Dieses Fest erinnert uns daran, das Maria um der Verdienste Jesu Christi willen vor aller Makel der Erbsünde bewahrt geblieben ist; es wird in der ersten Zeit des Advents geseiert, weil Maria die "liebliche Morgenröte" ist, aus der die "Sonne der Gerechtigkeit", Jesus Christus, hervorgegangen ist. Katech. Fr. 95: Wie nennen wir die Sünde, mit der wir alle zur Welt kommen? Fr. 96: Wer wurde vor aller Makel der Erbsünde bewahrt?

In die dritte Woche des Advents fallen die Quatemberfasten des Winters. Unter Quatembersasten!) versteht man ein viermal im Jahre, am Mittwoch, Freitag und Samstag gegen Ansang der vier Jahreszeiten, wiederkehrendes Fasten. Katech. Fr. 384: Welches sind die vorgeschriebenen Fasttage? Diese Tage fallen in die Wochen nach dem Feste der hl. Lucia (13. Dezember), nach Aschermittwoch, nach Pfingsten und nach

Kreuzerhöhung (14. September). Daher ber alte Bers:

Nach Asch', Pfingst, Kreuz, Luzei Merke, daß Quatember sei.

Diefe Fasttage sind fehr alt und follen hauptfächlich bazu bienen, von

Gott würdige Priefter zu erbitten. 2)

Dem hl. Weihnachtsfeste geht unmittelbar voran der Gedächtnise tag unserer Stammeltern Abam und Eva. Dadurch will die Kirche andeuten, daß der Heiland Mensch geworden ist, um die Sünde zu tilgen, die von unseren Stammeltern auf alle Menschen übergegangen ist.

In manchen Gegenden herrscht der schöne Gebrauch, am Abende vor Weihnachten, dem sogenannten heiligen Abend, den Christbaum aufzustellen. Derselbe erinnert an den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen im Paradiese, an dem die Sünde unserer Stammeltern begangen wurde, und an den Areuzesbaum, an dem der menschgewordene Gottessohn die Sünde tilgte. Die Lichter des Christbaumes versinnbilden Christus, das Licht der Welt, und die Gaben unter dem Baume deuten hin auf die Früchte der Erlösung.

2. Das hl. Weihnachtsfeft.

Beihnachten ift ein unbewegliches Fest und fällt auf den 25. Dezember. Dieses Fest erinnert uns daran, daß Jesus Christus, unser Erslöser, in einem Stalle zu Bethlehem aus der Jungfrau Maria geboren

¹⁾ Quatember tommt vom Lateinischen quatuor tempora und heißt vier Zeiten.
2) Auch sollen wir an diesen Tagen Gott danken für die in jedem Bierteljahre empfangenen Bohltaten und ihn um Berzeihung der in dieser Zeit begangenen Sünden bitten.

wurde. Es führt den Namen Weihnachten, weil die dem Feste vorauf= gehende Racht durch die Geburt Jesu Christi geweiht und geheiligt wurde. Die Feier Dieses Festes ift badurch ausgezeichnet, daß 1. an dem= selben niemals Abstineng ift, wenn es auf den Freitag fällt; benn diese stimmt nicht zur Freude. 2. Dadurch, daß jeder Briefter an diesem Tage brei hl. Meffen lefen barf. In denfelben ertont wieder bas freudige Gloria, der Lobgefang der Engel auf den Triften Bethlebems. Die bl. Meffen werden in weißen Paramenten gelegen; benn weiß ift die Farbe der Unschuld und der Freude. Es werden am h. Weihnachtsfeste drei bl. Meffen gelesen 1. um der allerheiligften Dreifaltigfeit für die gnadenreiche Geburt Jesu Chrifti Dant zu sagen; 2. um uns an die dreifache Geburt des Gottessohnes zu erinnern, nämlich an seine ewige Beugung aus bem Bater, ber gottlichen Ratur nach, an feine Geburt in der Zeit aus Maria der Jungfrau, der menschlichen Natur nach, und an seine geistige Geburt in den Herzen der Christen durch feine Liebe und Gnade. Die erfte diefer drei Meffen heißt Engelamt, weil im Evangelium berfelben ergahlt wird, wie die Engel auf ben Fluren Bethlehems ben Sirten die Geburt des Erlofers verfündigten. Gie wird in der Nacht gehalten zur Erinnerung daran, daß ber Beiland ber Welt um Mitternacht geboren wurde, "als fich tiefes Schweigen über alles verbreitete und die Nacht in der Mitte ihres Laufes war"; 1) dann aber auch, weil die ewige Geburt des Gottessohnes für uns in undurchdringliches Dunkel gehüllt, ein Geheimnis des Glaubens ift. Die erfte bl. Meffe beißt auch Christmette, weil ihr in Dom= und Klosterfirchen die Mette ober Matutin, ein Teil der priesterlichen Tagzeiten, vorangeht. Früher war Diefer Gottesdienst um Mitternacht; an einzelnen Orten herrscht Diefer Gebrauch auch heute noch. Die zweite Messe wird hirtenamt genannt, weil im Evangelium derfelben erzählt wird, wie die hirten zur Krippe bes Kindes kamen und es anbeteten. Da dies am frühen Morgen geschah, wird diefe Meffe bei Tagesanbruch gelefen. Für die zweite Meffe ift die Beit der Morgenröte ferner gewählt, um anzudeuten, daß mit der Geburt bes Beilandes für die Welt der Morgen einer befferen Zeit anbrach. dritte hl. Messe wird das Hochamt genannt, weil sie zur Verherrlichung des Chriftfestes mit der größten Feierlichkeit dargebracht wird; sie wird am hellen Tage gelesen, um darauf hinzuweisen, daß das neugeborene Kindlein "das wahre Licht ift, das erleuchtet jeden Menschen, der in diese Welt fommt", daß der Heiland die Finfternis des Unglaubens vertrieben und den hellen Tag der Erkenntnis Gottes gebracht hat, und daß er noch in das Berg eines jeden Chriften das Licht seiner Bahrheit und Gnade bringt.

Es besteht keine Pflicht, am hl. Weihnachtstage drei hl. Messen zu hören; man sündigt folglich nicht, wenn man nur einer beiwohnt. Es wäre dies aber ein Zeichen von Lauigkeit und sehr geringer Erkenntlichkeit

für die überaus große Wohltat der Menschwerdung Jesu Christi.

In den meisten Kirchen wird jetzt zur hl. Weihnachtszeit eine sogenannte Krippe aufgestellt, eine bildliche Darstellung der Geburt Christi, der Anbetung der Hirten und der hl. drei Könige. Dieser schöne Gebrauch, der so recht geeignet ist, die Herzen der Kinder und der Erwachsenen zu

¹⁾ Weish. 18, 14.

erheben, stammt aus dem 13. Jahrhundert; er rührt vom hl. Franziskus

her, der im Jahre 1223 die erste Krippe errichtete.

Das hl. Weihnachtsfest wird in der Kirche von den apostolischen Zeiten her gefeiert; nur wurde es im Morgen- und Abendlande bis in das 4. Jahrhundert nicht an demselben Tage geseiert.

3. Die Weihnachtsoktav.

Unmittelbar auf das hl. Weihnachtsfest folgen die Feste des hl. Stephanus,

des hl. Evangelisten Johannes und der unschuldigen Kinder.

Wie der göttliche Heiland vom Himmel auf die Erde kam, um sein Blut und Leben für die Menschen hinzugeben, so haben die hl. Märthrer Blut und Leben für den Heiland geopfert und sind durch ihren glorreichen Tod von der Erde in den Himmel eingegangen. Der hl. Diakon Stephanus war der erste derselben, und deshalb wird auch sein Fest unmittelbar nach Weihnachten geseiert, also am 26. Dezember.

In der Erzdiözese Köln begeht man an diesem Tage zugleich das Fest aller hl. Märthrer; sie alle haben ja das Beispiel des Erz-

märthrers Stephanus nachgeahmt.

Am 27. Dezember wird das Fest des hl. Apostels und Evansgelisten Johannes geseiert, der in seiner großen Liebe zu seinem Herrn und Meister zwar nach dem Martertode verlangte, aber dennoch eines natürlichen Todes gestorben ist; von ihm hatte der Herr nämlich gesagt: "Ich will, daß dieser so bleibe, bis ich wiederkomme."

In manchen Kirchen wird am Feste des hl. Johannes Wein gesegnet und den Gläubigen mit den Worten dargereicht: "Trinke die Liebe des hl. Johannes!" Der Zweck dieser Zeremonie ist, daß alle, welche von diesem Weine trinken, mit einer glühenden Gottes= und Nächstenliebe gleich der des hl. Johannes erfüllt werden und durch die Fürditte dieses großen Heiligen vor allen Gesahren bewahrt werden mögen.

Das Leben der Heiligen erzählt, ein Irrlehrer mit Namen Ariftomedus habe einst den hl. Johannes durch Gift töten wollen, der Heilige habe aber seiner Gewohnheit gemäß das hl. Kreuzzeichen über den Becher gemacht, und sosort sei derselbe zersprungen und das Gift in Gestalt einer Schlange aus demselben herausgesahren; der Irrlehrer habe sich darauf bekehrt.

Das Fest der unschuldigen Kinder am 28. Dezember erinnert uns an jene Knäblein, welche der König Herodes in Bethlehem und der Umgegend ermorden ließ, weil er dem Jesuskinde nach dem Leben strebte; es wird nach Weihnachten geseiert, weil die Geburt des Heilandes die Ursache des Todes dieser Kinder war. Um an den Schmerz der Mütter jener Kinder zu erinnern, trägt der Priester an diesem Tage am Altare ein violettes Gewand.

In bem hymnus des Feftes werden die fleinen Märthrer in ihrer Glorie spielend um die allerseligste Jungfrau mit bem Jesusfinde bargeftellt.

So zeigen also diese drei Feste, wie der hl. Bernhard sagt, eine dreis fache Art des Marthriums oder Zeugnisses für Jesus. "Der hl.

^{1) 306. 21, 22.}

Stephanus," fagt er, "war ein Marthrer im vollen Sinne bes Wortes, dent Willen und dem Werke nach; der hl. Apostel Johannes war ein Märtprer dem Willen, aber nicht dem Werke nach; die unschuldigen Kinder

waren Märtyrer bem Werke, aber nicht bem Willen nach."

Um achten Tage nach Weihnachten feiert die Rirche bas Fest ber Beichneibung bes herrn; es erinnert baran, daß ber Beiland am achten Tage beschnitten und ihm der Name Jesus gegeben wurde. Es ist zugleich der Neujahrstag, der Anfang des bürgerlichen Jahres. Das Zusammenfallen diefer beiben Feste enthält für uns zwei wichtige Lehren. Wir werben dadurch 1. beim Beginne des Jahres zur wahren Beschneidung des Bergens, b. h. zur Befämpfung der bojen Gedanken und Begierben, ermuntert. 2. Dadurch, daß der name Jesus an die Pforte des neuen Jahres geftellt wird, fagt uns die Rirche gleichsam: "Fangt bas neue Jahr an im Ramen Jeju; arbeitet, bulbet, fampft in bemfelben gu feiner Ehre. Dann wird es in Wahrheit für euch ein Jahr des Heils!" "Was immer ihr tut in Wort und Werk, tut alles im Namen Jefu!" 1)

Um letten Abend des bürgerlichen Jahres wird an vielen Orten ein feierlicher Gottesdienst mit Te Deum gehalten, um Gott gu danken für die im verflossenen Jahre empfangenen Bohltaten und um ihn zu bitten, daß er uns auch im neuen Jahre gnädig beschüten moge.

4. Die entferntere Hachfeier des hl. Weihnachtsfestes.

Die entferntere Nachfeier des hl. Weihnachtsfestes umfaßt die Zeit vom Fefte ber Beschneidung bis zum letten Sonntag nach Erscheinung bes Herrn. Es gibt feche Sonntage nach Ericheinung bes Berrn; Diefelben werden aber, da Oftern nicht immer auf denfelben Tag fällt, febr häufig nur zum Teil gefeiert. Die ausgefallenen werden dann zwischen den 23. und 24. Sonntag nach Pfingsten eingeschaltet.

Das erfte Fest, welches in diese Zeit fällt, ift das Fest der hl. drei Könige oder der Erscheinung des Herrn; es wird am 6. Januar geseiert, bei uns als gebotener Feiertag. Dasselbe ist eines der altesten Kirchenfeste. Dieses Fest erinnert baran, daß drei Beise aus bem Morgenlande, Raspar, Meldbior und Balthafar, nach Bethlehem tamen, um das Jesustind anzubeten und ihm bedeutungsvolle Gaben, Gold, Weihrauch und Myrrhe, zu opfern.

Nach der Ueberlieferung find später diese drei Weisen durch den Apostel Thomas im Chriftentum unterwiesen und getauft worden und haben noch als Miffionare in ihren Ländern gewirft. Ihre hl. Leiber wurden burch die hl. Raiferin helena nach Konstantinopel in die Sophienkirche gebracht. Später gelangten sie nach Mailand. Nach der Eroberung und Zerstörung Mailands wurden sie im Jahre 1162 durch Kaiser Friedrich Barbaroffa bem Erzbifchofe von Roln, Reinald von Daffel, gefchenft, ber am 23. Juli 1164 mit benfelben in Roln antam. Bur Erinnerung an biefe Begebenheit wird an biefem Tage noch jest in der Ergbiogeje Roln das Feft ber Uebertragung begangen. Die Reliquien der hl. brei Konige ruben noch heute in der hohen Domfirche gu Roln; einige Teile berfelben murben in diesem Jahre

¹⁾ Rol. 3, 17.

(1903) vom Erzbischof von Röln, Kardinal Fischer, der Domkirche zu Mailand feierlich zum Geschenk gemacht.

Das Fest der hl. drei Könige heißt auch Epiphanie oder Fest der Erscheinung des Herrn. Es wird so genannt 1. weil im Morgenlande bis zum 4. Jahrhundert an diesem Tage das Fest der Geburt des Herrn geseiert wurde, und 2. weil Gott durch die Berusung der Weisen zur Krippe gezeigt hat, daß der Erlöser nicht nur für die Juden, sondern

auch für die Beiden, also für die ganze Welt erschienen ift.

Da die Beisen die ersten Heiden waren, welche zum Glauben an Christus berufen wurden, so seiern auch wir, da wir von heidnischen Borschren abstammen, an diesem Tage unsere Berufung zum wahren Glauben. Katech. Fr. 128: Weshalb berief Gott die Hirten und die Weisen zur Anbetung des neugeborenen Heilandes? Wir sollen uns über diese Berufung freuen und dem Heilande für diese große Gnade danken, indem wir ihm mit den drei Weisen Gaben darbringen: das Gold der Liebe, den Weisprauch des Gebetes und die Myrrhe der Geduld im Leiden und der Bekämpfung unserer bösen Begierden. Auch wir können den Heiland besuchen und anbeten, da er im allerheiligsten Altarssfakramente wirklich und wesentlich gegenwärtig ist wie in der Krippe zu Bethlehem.

Wir erinnern uns am Feste Epiphanie noch an eine zweifache andere Ericheinung oder Offenbarung bes herrn,

1. an feine Taufe im Jordan, bei welch er ber himmlische Bater ihn feinen

vielgeliebten Sohn nannte, und

2. an die Hochzeit zu Rana, bei der er selbst seine göttliche Allmacht offenbarte.

Am 2. Sonntag nach Ericheinung bes herrn feiert bie

Rirche das Fest des heiligften Namens Jesu.

Der Name Jejus, d. h. Beiland ober Erlofer, (Ratech. Fr. 103: Was beißt Jesus?) erinnert uns an alles, was der Heiland aus unendlicher Liebe zu uns getan hat von der Krippe bis zum Kreuze, und er ift beshalb für uns überaus fuß und lieblich. Aller biefer Wohltaten follen wir am Feste seines heiligften Namens bankbar gebenken. Diefes Fest will uns aber auch an unsere Pflicht erinnern, diesen Namen stets innig zu verehren; benn berfelbe ift überaus heilig und ehrwürdig, sowohl durch seinen Ursprung als durch seinen Gebrauch. Von Gott selbst gegeben, wurde er durch einen der oberften Engel der allerseligsten Jungfrau mitgeteilt und von dieser und dem hl. Joseph gewiß unzählige Male mit Ehrfurcht ausgesprochen. Der hl. Paulus fagt von diesem Namen, daß er "über alle Namen" ift, daß "im Namen Jesu fich beugen sollen die Kniee berer, die im himmel, auf Erden und unter ber Erde sind." 1) Dieser hl. Name ift aber auch sehr mächtig. In der Kraft desselben haben die Apostel und viele Heilige zahllose Bunder gewirkt. In ihm können wir alles von Gott erlangen; benn ber göttliche Beiland hat gejagt: "Wenn ihr ben Bater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird er es euch geben." 2)

Der Name Jesus wurde von jeher in ber Kirche hochheilig gehalten; eine besondere Feier besselben ift jedoch erst burch ben hl. Bernarbin von Siena in Uebung

¹⁾ Phil. 2, 10. — 2) Joh. 16, 28.

gekommen. Sie wurde vom hl. Stuhle gutgeheißen, und Papst Clemens VII. bewilligte dem ganzen Franziskanerorden ein Fest dieses Namens, bis endlich Innocenz XIII. im Jahre 1721 verordnete, das Fest des Namens Jesu solle von der ganzen Kirche am 2. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn begangen werden.

In den Weihnachtsfestkreis fällt meistens noch das Fest der Darstellung Jesu im Tempel, gewöhnlich Mariä Reinigung oder Lichtmeß genannt; es wird am 40. Tage nach Weihnachten, also am 2. Februar, geseiert. Den ersten Namen hat es daher, daß Maria und Joseph das Jesuskind am vierzigsten Tage nach Jerusalem in den Tempel brachten, um es dem Herrn darzustellen. Fest Mariä Keinigung wird es genannt, weil Maria an diesem Tage das im Gesete des Moses vorgeschriedene Opfer der Keinigung i) darbrachte, und den Namen Mariä Lichtmeß hat es daher, daß an diesem Feste vor dem Hochante Kerzen geweiht werden und in der Kirche eine Prozession mit brennenden Kerzen stattsindet. Die Weihe der Wachskerzen oder Lichter soll daran erinnern, daß der greise Simeon das Jesuskind bei seiner Darstellung im Tempel "ein Licht zur Erleuchtung der Heiden") nannte.

Das Fest Maria Lichtmeg tann, wenn Dftern fehr früh ift, schon in

ben Ofterfestfreis fallen, 3. B. 1890, 1899.

b. Der Ofterfeftfreis.

Mit bem Sonntag Septuagefima treten wir in einen neuen Feftfreis, ben Ofterfestfreis, ein. Go wird jene Zeit genannt, welche bie Feier bes Ofterfestes, sowie seine Bor- und Nachfeier umfaßt. Die Borfeier beginnt mit dem genannten Sonntag, Die Rachfeier ichließt mit dem Fefte ber himmelfahrt Chrifti. In diefer Zeit fahrt die Kirche fort, das Leben des Erlösers darzuftellen, wie er überall die Menschen zum Reiche Gottes beruft und, nachdem er manche für dasselbe gewonnen hat, als Hoherpriefter des Neuen Bundes für die Menschen leidet und ftirbt und nach seiner Auferstehung und seinem Siege über Tod und Solle in feine Berrlichkeit eingeht. Sie zeigt uns also den Erlöser in seiner tiefften Erniedrigung, aber auch in feiner Erhöhung. Wenn aber ber Erlofer ruft, leidet und ftirbt, bann foll der Chrift ihm nachfolgen und für feine Gunden Buge tun, um als ein neuer Mensch aufzuerstehen und mit Christus verherrlicht zu werben. Deshalb zielt von jest an bis Oftern alles ftufenweise auf die Trauer über Chrifti Leiben und Sterben und zugleich auf die Buge für unfere Gunben, welche die Ursache des Leidens und Todes Christi waren, hin, damit wir zu einem neuen, heiligen Leben auferstehen. Das ift alfo die Aufgabe des Chriften in biefer Borbereitungszeit jum hl. Dfterfefte.

1. Die Vorfaften und die Taftenzeit.

Seit den ältesten Zeiten des Christentums ging dem Ofterseste eine Zeit der Zurückgezogenheit und Buße voraus und war besonders dem Fasten gewidmet; aber man beobachtete nicht überall die nämliche Zahl der Fastetage. An manchen Orten fastete man vierzig, an anderen fünfzig, sechzig

¹⁾ Levit. 12, 6-8. - 2) Lut. 2, 32.

oder sogar siedzig Tage. Außerdem war es in verschiedenen Gegenden Sitte, an einem oder mehreren Tagen der Woche das Fasten auszusetzen; man sing dann die Fastenzeit so früh an, daß beim Jusammenrechnen der einzelnen Tage dennoch eine vierzigtägige Fastenzeit herauskam. Daher wurde an verschiedenen Orten bald mit dem sünfzigsten, dald mit dem sechzigsten oder schon mit dem siedzigsten Tage begonnen. Bon diesem alten Gebrauche kommen die Namen der Sonntage vor der Fastenzeit: Septuagesima, Sexagesima und Duinquagesima, d. h. der 1. Sonntag, welcher in die siedzigtägige, sechzigtägige oder fünfzigtägige Fastenzeit fällt, wie denn Duadragesima, der gewöhnliche Name unserer Fastensonntage, auch nichts anderes bedeutet, als daß diese Sonntage in die vierzigtägige Fastenzeit fallen.

Um in den Fasten die gehörige Einheit herzustellen, wurde im sechsten Fahrhundert von den Päpsten Gregor I. und Gelasius in der abendländischen Kirche das vierzigtägige Fasten überall eingeführt als Nachahmung des vierzigtägigen Fastens unseres göttlichen Heilandes in der Wiste. Da aber an den 6 Sonntagen nicht gesaftet wird, beginnt

die Fastenzeit 46 Tage vor Oftern, also am Aschermittwoch.

Die Wochen von Septuagesima bis zu dem genannten Mittwoch wurden von da an als eine Vorbereitung auf die Fastenzeit geseiert, weshalb die Kirche schon dann anfängt, ihren Kindern eine buffertige Ge-

finnung einzuflößen. Diefe Beit heißt Borfaften.

Auch beim Gottesdienste werden diese Wochen beinahe ganz so wie die Fastenzeit begangen. Der Priester erscheint im violetten Buß=gewande am Altare, er betet nicht mehr das Gloria, das Alleluja, das Ite missa est; in seinen täglichen Gebeten wiederholt er oft das Miserere, den Bußgesang des Königs David: "Erbarme dich meiner, o Gott, nach deiner großen Barmherzigkeit!"

Deshalb wird auch am Sonntag Septuagesima als Evangelium das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge verlesen, in welchem der Ruf an uns ergeht, im Reiche Gottes an unserem Seelenheil zu arbeiten

durch Buße und Abtötung.

So wird also während der Vorfasten schon allmählich das Gemüt des Christen auf die herannahende ernste Zeit der Buße und Trauer über

unfere Gunden oder auf die Fastenzeit vorbereitet.

Die eigentliche Fastenzeit beginnt mit dem Aschermittwoch und dauert bis zum Vorabende des Ostersestes. Katech. Fr. 384: Welches sind die vorgeschriebenen Fasttage? Am ersten Tage, dem Aschermittwoch, streut der Priester den Gläubigen geweihte Asche in Kreuzessorm auf das Haupt und spricht dabei die Worte: "Memento homo, quia pulvis es et in pulverem reverteris", d. h.: "Gedenke, o Mensch, daß du Staub bist und wieder Staub werden wirst!" Die Asche ist ein Vild des Todes und der Vergänglichkeit; da aber der Tod eine Strase der Sünde ist, so war

¹⁾ Bierzig Tage verweilte auch Moses auf dem Berge Sinai bei Gott, ohne zu effen ober zu trinken; vierzig Tage lang wanderte Elias in Kraft des himmelsbrotes bis zum Berge Horeb, ohne Speise zu sich zu nehmen; vierzig Jahre mußte Israel in der Büste seine Untreue und sein Mißtrauen gegen Gott büßen; vierzig Tage währte die Buße der Riniviten, nach der Gott der Stadt verzieh; vierzig Tage und vierzig Rächte lang siel der Regen, durch den Gott zur Zeit Roes die Sünden der Menschen bestrafte.

von jeher die Asche ein Sinnbild der Buße. Mit Staub und Asche bestreuten sich die Niniviten, als sie auf die Predigt des Propheten Jonas hin Buße taten; es bestreute sich damit das Bolk Gottes im Alten Bunde zum Zeichen seiner Bußgesinnung, wenn es zum Herrn zurücksehrte. Wenn nun die Kirche Gottes diese Zeremonie auch an uns vornehmen läßt, dann richtet sie dadurch eine eindringliche Mahnung an uns, in der Fastenzeit durch Buße zu Gott zurückzukehren. Man soll also, der Mahnung der Kirche entsprechend, die geweihte Asche mit demütigem und bußsertigem Herzen und zugleich mit der Bitte empfangen, Gott wolle die Absichten, um deren willen die Asche gesegnet wird, an uns in Erfüllung gehen lassen. Katech. Fr. 391: Weshalb sollen wir die vorgeschriebenen Fast- und Absitinenztage halten?

Die Asche wird aus den Palmzweigen gebrannt, welche am Palmsonntag des vorhergehenden Jahres geweiht wurden und dazu dienten, der Freude der Christen über den seierlichen Einzug Christi in Jerusalem Ausdruck zu geben. Das erinnert so recht an die Vergänglichkeit alles Irdischen,

feiner Freuden und feiner Berrlichkeit.

Während der Fastenzeit sind von der Kirche alle lärmenden Lustbarkeiten, Tänze und Hochzeiten untersagt und, um den Geist der Buße in uns zu wecken und zu vermehren, an allen Tagen mit Ausnahme der Sonntage Fasten angeordnet. In welcher Weise das Fasten zu geschehen hat, bestimmt in jeder Diözese der Bischof durch die sogenannte Fastenverordnung, die mit dem Hirtenbriese jährlich am Sonntage Quinquagesima verlesen wird.

Die sechs Sonntage der Fastenzeit haben besondere Namen, und zwar die fünf ersten nach dem ersten Worte des Introitus der hl. Messe des Tages; sie heißen Sonntag Invocabit, Reminiscere, Oculi, Laetare, Judica. Der letzte heißt Sonntag Balmarum, d. h. Palmsonntag; so wird derselbe genannt wegen der Weihe der Palmen, die an ihm vorgenommen wird.

Der fünfte Sonntag heißt auch Passions ober Leidenssonn = tag, weil die Kirche sich von jett an ausschließlich mit der Betrachtung des Leidens Jesu Christi beschäftigt.

Bon diesem Tage an werden in der Kirche die Kruzifige mit einem

violetten Tuche verhüllt

1. zur Erinnerung daran, daß Jesus sich, wie das Evangelium des Tages erzählt, den Blicken der Juden verbarg, als sie ihn steinigen wollten;

2. um unser Gemüt noch mehr zur innerlichen Einkehr und stillen Trauer zu bewegen; denn es macht auf den Christen, der gewohnt ist, das Haus Gottes mit Bildern geschmückt zu sehen, einen ernsten Eindruck, wenn er alle in der Kirche befindlichen Kruzisize mit violetten Tüchern verhüllt lieht, und es erwacht zugleich in ihm der bange Gedanke, wie schrecklich wäre, wenn dieser liebevolle Erlöser sich auch vor ihm verbergen, sein gnadenreiches Angesicht von ihm abwenden würde, wie er es den verstockten Inden getan hat;

3. damit wir alle unseren Blid auf das eine Kreuz richten, welches

auf Golgotha aufgerichtet ift;

4. um die tiefe Trauer anzuzeigen, welche die Kirche, die Braut Chrifti, diefer Zeit wegen der unaussprechlichen Leiden des Erlösers empfindet. Deshalb haben die Decken, mit denen die Kruzifize verhüllt sind, auch

wieder die violette Buß- oder Trauerfarbe, und am Karfreitag sind sie sogar von schwarzer Farbe zum Zeichen der tiessten Trauer. Kur an dem einen Tage, an welchem wir uns an die Einsetzung des allerheiligsten Altarssaframentes erinnern, dem grünen Donnerstag, werden diese Umhüllungen durch andere von der freudigen weißen Farbe ersetzt.

Der Freitag nach dem Passionssonntag ist das Fest ber sie ben Schmerzen Maria; dieses Fest erinnert uns an die sieben schmerzlichsten Ereignisse in dem Leben der allerseligsten Jungfrau Maria, als welche ge-

wöhnlich die folgenden betrachtet werden:

1. Die Weissagung des greisen Simeon, daß ihr geliebter Sohn ein Zeichen sein sollte, dem man widersprechen würde, und daß ihre eigene Seele ein Schwert der Schwerzen durchbohren würde;

2. die Flucht nach Alegypten;

3. der Berluft des zwölfjährigen Anaben Jesus im Tempel;

4. der Unblick des freugtragenden Beilandes;

5. der größte Seelenschmerz Mariens, als sie unter dem Kreuze ihres sterbenden Sohnes stand;

6. die Abnahme seines hl. Leichnams vom Rreuze und

7. seine Grablegung.

In die Fastenzeit fallen noch zwei unbewegliche Feste, nämlich das Fest des hl. Joseph am 19. März und Maria Verkündigung am 25. März.

Das Fest des hl. Joseph ist eingesetzt 1. zur Erinnerung an den seligen Tod des Nährvaters Jesu, und 2. um uns zur Nachahmung der

Tugenden diefes großen Beiligen anzueifern.

Das Lob seiner hohen Tugend spricht die Kirche aus in den Worten bes Buch es Jesus Sirach (45, 1-6), die an seinem Feste als Epistel verlesen werden:

"Geliebt von Gott und den Menschen, ist sein Andenken im Segen. Er (Gott) hat ihn wie die Heiligen verherrlicht, ihn groß gemacht zum Schrecken der Feinde und ließ auf sein Wort die ungeheuern Plagen aufhören. Er verherrlichte ihn vor Königen, gab ihm Befehle an sein Volk und zeigte ihm seine Herrlichkeit. Um seiner Treue und Sanstmut willen heiligte er ihn und erwählte ihn vor allem Fleische. Er ließ ihn von sich hören und seine Stimme vernehmen und führte ihn in die Wolke. Er gab ihm in seiner Gegenwart die Gebote, das Geset des Lebens und der Zucht."

Diese Worte beziehen sich zunächst auf einen hl. Mann des Alten Bundes, auf Moses. Er war wegen seiner Tugenden ein Liebling Gottes, und sein Andenken wird immerdar gesegnet sein. Das Lob, welches der Hl. Geist Moses spendet, wendet die Kirche mit Recht auf den hl. Joseph an. Auch er war von Gott geliebt und stand wegen seiner Tugend beim Allerhöchsten in solchem Ansehen, daß er ihn zum Kährvater seines Sohnes machte. Auch sein Andenken wird in der Kirche ge-

jegnet bleiben. Ratech. Fr. 124: Wer war ber hl. Joseph?

Das Evangelium des Tages (Matth. 1, 18—21) spricht ebenfalls das Lob des hl. Joseph aus. Es erzählt, wie der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe erschien und ihm mitteilte, daß Maria vom Hl. Geiste empfangen habe und den Erlöser gebären werde. Die hl. Schrift sagt ausdrücklich, Joseph sei "gerecht gewesen. Dieses Wort bezeichnet hier nicht nur die Tugend, die jedem das Seine gibt und läßt, sondern der Inbegriff aller Tugenden, ebenso wie es von Zacharias und Elisabeth in der hl. Schrift heißt: "Sie waren gerecht vor Gott".

Man nimmt an, daß der hl. Joseph vor dem öffentlichen Auftreten des Erlösers in den Armen Jesu und Mariä gestorben sei, und er wird deshalb auch als Patron der Sterbenden angerusen. Er wird serner verehrt als Patron der Arbeiter, da er selbst dem Handwerkerstande angehört hat, und als Patron der Reisenden, weil er auf Gottes Besehl die allerseligste Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde auf der Flucht nach Aegypten begleitet und beschützt hat. Aber auch in allen anderen Anliegen wird dieser Heilige als mächtiger Beschützt angerusen.

Das Fest des hl. Joseph ist für uns noch besonders wichtig, weil er ber Patron der ganzen katholischen Kirche und der zweite Patron der Erzdiözese Köln ist. Ein besonderes Schutzest des hl. Joseph wird noch am dritten Sonntag nach Oftern geseiert. (Bgl. das Leben des

hl. Joseph im III. Teil.)

Das Fest Mariä Verkündigung, eines der ältesten Marienseste, erinnert uns an jene hochheilige Stunde, in welcher der Erzengel Gabriel Maria die Botschaft brachte, daß sie die Mutter Gottes werden sollte; es ist ein gebotener Feiertag. Dieses Ereignis der Menschwerdung des Gottessohnes ist für uns ein so wichtiges und freudenreiches Geheimnis, daß die Kirche uns dreimal am Tage durch den Klang der Glocke an dasselbe erinnert und zur Verehrung desselben auffordert.

Wenn der 25. März in die Karwoche oder auf das Ofterfest fällt, wird das Fest Maria Verkündigung auf den Montag nach Weißen Sonn-

tag verlegt, wie es 3. B. im Jahre 1902 geschehen ift.

Die Rarwoche.

Die lette Woche der vierzigtägigen Fastenzeit heist "Karwoche", auch die "große Woche", die "heilige Woche" oder die "stille Woche". Das Wort Karwoche wird verschieden ausgelegt. Einige leiten dasselbe ab von dem altdeutschen "Chara", d. h. Trauer oder Klage, andere von "Carena", d. h. Fasten bei Wasser und Brot, oder von "Carruca", d. i. Kasselfarren, Kassel; noch andere von dem altdeutschen "Kar", d. h. Marter oder Strase. Nach unserer Rechtschreibung wäre diese letztere Ableitung die beste, und dieselbe läßt sich auch rechtsertigen; Christus hat ja in dieser Woche die größten Martern erduldet und die Strase sür die Sünden der Menscheit auf sich genommen und dadurch der göttlichen Gerechtigkeit Gesungtuung geleistet.

Große Woche (hebdomas major) heißt sie, wie der hl. Iohannes Chrusostomus sagt, 1) "nicht als ob in ihr die Stunden länger wären oder als ob sie mehr Tage hätte, sondern weil in ihr große und unaussprechliche

Güter uns zu teil geworden find."

Heiligsten Geheimnisse des Glaubens erinnern.

Stille Boche heißt fie, weil wir fie in ftiller Burudgezogenheit

und Trauer über den Tod des Erlösers begehen.

Bis jum Ende des fiebten Jahrhunderts enthielten fich die Gläubigen in der Karwoche ber fnechtlichen Arbeiten und verrichteten ftrenge Bugwerke, gegen bas

¹⁾ In Genes. cap. 11 hom. 30.

neunte Jahrhundert wohnte man noch täglich dem Gottesdienste bei und übte Bußwerke, und mehrere Jahrhunderte später wurden die drei letzten Tage der Karwoche
noch gleich den Sonntagen geseiert. Keine Zeit des Kirchenjahres ist so reich an
sinnvollen und erbaulichen Gebräuchen wie diese Woche. Das Leiden des Erlösers
ist es eben, woraus unser ganzes Heil hervorgegangen ist; und daher hat die katholische Kirche alles aufgeboten, um die Zeit, in welcher wir uns an das bittere Leiden
und Sterben des göttlichen Heilandes erinnern, recht lehr= und segensreich zu
machen.

Die wichtigsten und denkwürdigsten Tage der Karwoche sind der Palm=

fonntag, der Gründonnerstag, der Karfreitag und Karfamstag.

Der Palmfonntag (Dominica Palmarum).

Der Palmjonntag hat seinen Namen daher, daß an diesem Tage in der Kirche Palmen oder auch Buxbaumzweige geweiht werden. Diese Palmweihe geschieht zur Erinnerung an den seierlichen Einzug Jesu in Jerusalem, bei welchem das andächtige Bolk, das dem Herrn aus der Stadt entgegenkam oder ihn begleitete, Palmzweige in den Händen trug. "Die Palmzweige sind Zeichen des Lobpreises," sagt der hl. Augustinus,") "und deuten auf den Sieg hin, welchen der Herr durch sein Sterben über den

Tod davongetragen hat."

Rach der Palmweihe wird eine Prozession um die Kirche oder wenigstens durch die Kirche bis vor die Türe gehalten; sie versinnbildet den Einzug Jesu in Jerusalem. Ist der Jug an der verschlossenen Kirchtüre angelangt, so stößt der Priester mit dem Schafte des Kreuzes dreimal an die Türe, um anzudeuten, daß der Himmel den Gerechten dis zur Ankunft Christi verschlossen war, daß dieser aber durch seinen Kreuzestod uns die Psorten desselben geöffnet und den Einzug ermöglicht hat. Deshald spricht der Priester auch die Worte des 23. Psalms: "Desfinet, ihr Mächte, eure Tore, öffnet eure ewigen Tore, auf daß einziehe der König der Herrlichkeit!" Und auf die Frage: "Wer ist der König der Herrlichkeit?" antwortet er: "Der Herr ist es, der starke und mächtige, der Herr, mächtig im Kampse; der Gott der Heerscharen ist der König der Herrlichkeit." Darauf wird die Türe geöffnet.

Auf die Prozession solgt das feierliche Hochamt, dessen Grundgedanke derjenige der ganzen Karwoche ist: Jesus hat sich auf das tiesste erniedrigt, ist gehorsam geworden bis zum Tode des Kreuzes; aber Gott hat ihn wieder erhöht. Auf das nahe Leiden des Herrn werden wir namentlich dadurch hingewiesen, daß statt des Evangeliums die Passion gebetet oder gesungen wird; dieselbe ist ein Abschnitt aus der Leidensgeschichte

(passio) unferes herrn.

Die Passion wird in der Karwoche viermal gelesen, am Palmsonntag nach Matthäus, am Dienstag nach Markus, am Mittwoch nach Lukas und am Karfreitag nach Johannes. 3)

3) Den Berlauf der Leidensgeschichte ichildert turz die fogenannte "blutgefarbte Stundens

uhr". (Rach B. 11. v. Wied.)

¹⁾ Diese Zeremonien sind so gahlreich, daß die Kinder der Bolksschule dieselben kaum bei noch so grundlichem Unterricht behalten werden; der Lehrer empfehle seinen Schülern best halb für diese Tage den recht fleißigen Gebrauch des Didzefan-Gebetbuches, in welchem die wichtigsten Zeremonien der Karwoche enthalten sind. — 2) Tract. 3 in Joan.

Rommt der Priefter beim Lesen der Leidensgeschichte zu ben Worten: "Er neigte fein Saupt und gab den Beift auf," fo fallt er mit ber gangen Gemeinde auf die Aniee, um das große Geheimnis des Todes Jesu, durch welches unfere Erlösung vollbracht wurde, zu beherzigen und Gott aus ganzem Herzen dafür zu danken.

Der Gründonnerstag (Coena Domini).

Die Rirche begeht am Grundonnerstag bas Fest ber Ginsepung bes allerheiligsten Altarssaframentes, und deshalb heißt dieser Tag auch in der Kirchensprache Coena Domini, d. h. Abendmahl des Herrn. Auch erinnert er uns an den Anfang des bitteren Leidens unseres herrn im Garten

Gethsemani.

2

78

9

10

11

Ueber den Urfprung bes Namens Gründonnerstag herricht verschiedene Ansicht. Die Juden pflegten das Ofterlamm und das ungefäuerte Brot mit grunen, bittern Rrautern gu genießen. Diefer Sitte mogen bie Chriften vieler Gegenden gefolgt sein und an dem Tage, an welchem das Oftermahl des Neuen Bundes eingesett wurde und alle ihre Ofterkommunion empfingen, die Erstlinge der jungen Feld- und Gartenfrüchte genoffen haben. Daber hatte dann der Tag felbst nach der Meinung einiger seinen Namen, gerade wie der Aschermittwoch und der Palmsonntag von der Asche und den Palmen, die ausgeteilt wurden, ihren Namen haben. Andere fagen, der Rame stamme von der Gewohnheit der alten Kirche her, die öffentlichen Sünder als dürre Aefte am Baume der Kirche zu bezeichnen; nach der Losbrechung, welche ihnen am Grundonnerstag erteilt wurde, seien sie bann wieder "grüne" Aeste gewesen. Roch andere finden in dem Namen einen hinweis auf ben Erlöfer, ber in dem allerheiligften Altarsfaframente ber ewig grünende Weinstock und ber fruchtbare Delbaum in seiner Kirche geworden ift.

Er fommt in ben Garten Gethjemane und ichwitt Blut.

In ber Racht von Donnerstag auf Freitag: Der Beiland wird verraten und gefangen genommen.

Er wird zu ben Sobenprieftern Unnas und Raiphas geführt. Chriftus wird der Bache übergeben und von diefer bis morgens 6 Uhr verhöhnt und

mighandelt. Jejus wird zu Pilatus gebracht.

Bilatus fendet ihn gu Berodes. Die Beigelung und Dornenfronung.

Chriftus wird von Bilatus gur Rreugigung übergeben.

Er wird mit dem Rreuze hinausgeführt. Die nabern Borbereitungen gur Kreuzigung (Tranfung mit Galle und Effig, Ent-

fleidung). Chriftus wird am Rreuze erhöht, er ipricht bie fieben letten Worte und hangt in ben größten Schmergen bis 3 Uhr nachmittags am Rreuge.

Jejus ftirbt am Rreuze.

Grundonnerstag 6 Ubr nachmittags: Jejus fommt mit feinen Jungern in ben Speifeigal gu Jerufalem und ift mit ihnen bas Ofterlamm.

Bejus wäscht seinen Jüngern die Füße und redet vom Berräter. Jesus seht das allerheiligste Altarssakrament ein, sagt dem Betrus seinen Fall voraus und nimmt Abichied von feinen Jüngern.

Seine hl. Seite wird mit einer Lange geöffnet. Der hl. Leichnam wird vom Kreuze abgenommen und ins Grab gelegt.

An manchen Orten, so namentlich in den Dom= und Alosterkirchen, beginnt die Feier des Gründonnerstags am Abend vorher mit der sogenannten Trauermette, einer Andacht, die aus Psalmen und den Lamentationen oder Alageliedern des Jeremias besteht, jenen ergreisenden Trauergesängen, welche der Prophet einst auf den Trümmern Jerusalems sang, und in welchen er das namenlose Elend der Stadt und des Bolkes beklagt und Gott um Erbarmen ansleht. Diese Gesänge sollen uns an das große Elend erinnern, in welches die Menschheit durch die Sünde gestürzt wurde und uns ermahnen, durch aufrichtige Buße wieder zu Gott zurüczusehren. Dazu werden wir am Schlusse einer jeden Lamentation aufgesordert mit der eindringlichen Mahnung: "Jerusalem, Jerusalem, bekehre dich zu Gott, deinem Herrn!" Unter Jerusalem ist hier jeder Sünder zu verstehen.

Ueber die Feier des Gottesdienstes am Gründonnerstag selbst ift folgen-

des zu bemerken:

1. In jeder Pfarrfirche wird heute nur eine hl. Messe gelesen, weil Christus an diesem Tage selbst und allein Brot und Wein in seinen Leib und sein Blut verwandelte und badurch das unblutige Opfer des Neuen Bundes darbrachte.

2. Der Priefter erscheint in weißem Meßgewande am Altare, auf welchem das Kruzifix ebenfalls mit einem weißen Tuche verhüllt ist, zum Andenken an die freudenreiche Einsetzung des allerheiligsten Altars

saframentes.

3. Das längst verstummte Gloria wird seierlich gesungen, und dabei wird mit allen Glocken geläutet. Das ist ein Ausbruch der großen Freude der Kirche über dieses unschätzbare Bermächtnis des Erlösers und zugleich gleichsam der letzte Gruß, den sie ihrem scheidenden Heilande nachsendet

4. Nach dem Gloria verstummen die Glocken, auch die Meßglöckhen, bis zum Gloria des Karsamstags. Durch die eintretende Stille will die Kirche ihre tiese Trauer über das Leiden und den Tod Christi an den Tag legen; denn wenn mehrere Tage hindurch alles so öde und still um uns her ist und wir keinen Glockenton hören, so stimmt das unsere Seele zu stiller Wehmut, und in einer solchen Stimmung gerade sollen wir nach dem Willen der Kirche das Gedächtnis des Leidens und Todes unseres göttlichen Heilandes begehen.

Während dieser Zeit wird das Bolk durch die Rassel oder Klapper, ein hölzernes Instrument, zum Gottesdienste gerusen; man bedient sich der selben auch, um das Zeichen zum englischen Gruße, zur Wandlung usw. zu geben. Es wird auf diese Weise das Gesühl der Trauer in den Gemütern

der Gläubigen noch verstärft.

5. Der Priester konsekriert zwei große Hostien, von denen er die eine bei der hl. Kommunion genießt, die andere aber in einem Kelch für den folgenden Tag ausbewahrt, weil am Karfreitag, dem Tage, an dem der Herr das blutige Opfer auf Golgotha dargebracht hat, keine Konsekration oder Wandlung vorgenommen werden darf.

6. Bor der Kommunion wird nicht, wie sonst bei einem Levitensamt, der Friedenskuß gegeben, teils weil er ein Zeichen der Freude ift, teils weil die Kirche ihren Abscheu vor dem verräterischen Kusse des

Judas ausbrücken will.

7. Die Priester, welche nicht die hl. Messe lesen, empfangen während derselben die hl. Kommunion aus der Sand des zeles

brierenden Briesters, welcher hierbei den göttlichen Heiland vorstellt, der am heutigen Tage seinen Jüngern selbst sein Fleisch und Blut zur Speise und zum Tranke darreichte. Die Priester erscheinen hierbei mit der Stola,

dem Zeichen der priefterlichen Bürde.

8. Nach der hl. Messe wird die zweite hl. Hostie in einem verhüllten Kelche sowie auch der Speisekelch mit dem hochwürdigsten Gut in seierlicher Prozession auf einen Seitenaltar getragen, wo beides im Labernakel aufbewahrt wird. Diese Entsernung des hochwürdigsten Gutes aus dem Hochaltar erinnert daran, daß Jesus heute aus der Mitte der

Seinen genommen wurde.

9. Am Schlusse des Gottesdienstes werden die Altäre entblößt und all ihres Schmuckes beraubt. Durch diese Entblößung der Altäre wird dunächst angedeutet, wie Christus der Herr aller seiner Kleider beraubt wurde. Der Priester, welcher die Altäre abdeckt, betet deshalb auch den 21. Psalm, der eine genaue Prophezeiung des bitteren Leidens Jesu Christienthält, und in welchem die Worte vorkommen: "Sie haben meine Kleider unter sich geteilt". Der entblößte Altar soll ferner das Bild des aller Schönheit, ja allen menschlichen Ansehens entblößten leidenden Erlösers sein.

In der Domkirche werden an diesem Tage während der hl. Messe die hl. Dele geweiht, welche nötig sind zur Ausspendung der hl. Tause, Firmung und der letten Delung. Daß gerade am Gründonnerstag diese Dandlung stattsindet, mag daher kommen, daß in alter Zeit die damals meist erwachsenen Täuslinge am Karsamstag die Sakramente der Tause und der Firmung empfingen. Da nun hierbei die hl. Dele nötig waren, die Weihe aber nicht wohl am Karsreitag geschehen konnte, so wurde sie am Gründonnerstag vorgenommen. Kein Tag eignet sich aber auch wohl mehr dazu, da Christus an diesem Tage beim letten Abendmahl das Priestertum eingesetzt und dadurch die Apostel und ihre Nachsolger zu Ausspendern der hl. Sakramente und aller Segnungen bestellt hat.

Bur Erinnerung an die unendliche Demut, mit der der göttliche Heiland beim letzten Abendmahl seinen Aposteln die Füße gewaschen hat, ist es an manchen Orten Sitte, dieses wunderbare Beispiel, welches uns der Heiland gab, jährlich am Gründonnerstag nachzuahmen In Rom z. Wäscht der hl. Bater dreizehn Priestern, welche an die dreizehn Apostel Watthias und Paulus mit einbegriffen) erinnern, knieend die Füße. Diesem Beispiele folgen die Bischöfe und Aebte, sowie auch einzelne katholische Fürsten.

Der Karfreitag (Parasceve).

Der Karfreitag ist der Todestag des Erlösers und daher der wichtigste Tag in der ganzen Heilsgeschichte vom Ansang dis zum Ende der Welt. Wir sehen heute das unschuldige Gotteslamm, durch einen ungerechten Spruch zum Tode verurteilt, das hl. Haupt mit einer Dornenkrone umslochten, das hl. Antlitz von Blut entstellt, das schwere Kreuzesholz hinaustragen nach Golgotha, daran erhöht werden, den grausamen Spott seiner Feinde und die furchtbarsten Qualen erdulden und endlich sein Haupt neigen lund sterben. Das Weltall scheint vom tiessten Schwerze über diese schwarze at erfüllt; denn die Sonne versinstert sich, Felsen spalten sich, Gräber össen sich, und der Vorhang des Tempels reißt entzwei.

Die Kirche kann sich beshalb heute unmöglich freuen, so wenig wie ein Kind sich freut am Todestage des Baters, wenn es sich auch sagt, daß der Bater durch den Tod zum ewigen Leben eingegangen ist. Da ihr Bräutigam von ihr hinweggenommen wurde und in namenlosen Schmerzen am Kreuze stirbt, so kann die Kirche nicht anders als dem Schmerze sich hingeben und trauern.

Der tiefe Schmerz der Kirche über den Tod des Erlösers muß fich

natürlich auch in bem Gottesbienfte bes Tages ausprägen.

Eingeseitet wird dieser Gottesdienst am Abende des Gründonnerstag durch die Trauermetten, die gerade so gehalten werden, wie am Tage vorher. (Siehe Seite 46.)

Am Morgen des Karfreitags geht der Priester mit den Altardienern in schwarzen Gewändern an den Altar, der in seiner Entblößung den Kalvarienberg vorstellt, fällt, von Schmerz, Reue und Anbetung erfüllt, an den Stusen desselben auf sein Angesicht nieder und verharrt einige Zeit in stiller Betrachtung des bittern Leidens unseres Herrn. Diese Betrachtung bildet gleichsam das Staffelgebet. Die Kirche hat dafür kein eigenes Gebet vorgeschrieben, gleichsam als könnte sie keine Worte sinden, ihre Trauer

und Reue auszudrücken.

Hierauf erhebt sich der Priester, schreitet den Altar hinan und verliest nach einigen prophetischen Abschnitten des Alten Testamentes die Leidensgeschichte nach dem Berichte des hl. Johannes, des Jüngers, der beim Tode Jesu zugegen war. Dann folgt eine lange Reihe feierlicher Gebete für die ganze Kirche, für den Papst, die Bischöfe und Priester und für das ganze Volt der Gläubigen, für verschiedene Anliegen, auch für die Irrgläubigen, Abtrünnigen, Juden und Heiden, damit sie sich zum Glauben an den wahren Gott und seinen Sohn Jesus Christus bekehren.

Vor jedem Gebete spricht der Priester: "Oremus! Flectamus genua!" d. h. "Lasset uns beten! Beugen wir die Kniee!" Man kniet nieder, wie vor jemandem, dem man eine recht dringende Bitte vorträgt. Darauf sagt der Priester: "Levate!" d. h. "Erhebt euch!" Nur bei dem Gebete für die Juden unterbleibt die Kniesbeugung, weil die Juden den am Kreuze sterbenden Erlöser durch Kniebeugungen verhöhnt haben.

Die Kirche betet heute für alle, weil ihr göttlicher Stifter am Kreuze

für alle Menschen gebetet hat und gestorben ist.

Nach diesen Gebeten folgt die Enthüllung des Krenzes. Der Briester, gleichsam als entsetze er sich, dem Bolke auf einmal den am Krenze blutenden und sterbenden Heiland zu zeigen, enthüllt das Krenz nur all mählich. Auch wird durch diese allmähliche Enthüllung angedeutet, daß der Erlösungstod Jesu Christi nicht gleich, sondern erst nach und nach durch Berkündigung des Evangeliums der Welt bekannt wurde.

Die Enthüllung geschieht mit den Worten: "Ecce lignum crucis, in quo salus mundi pependit!" d. h. "Seht das Holz des Kreuzes, an dem das Heil der Welt gehangen hat!" worauf der Chor antwortet: "Venite adoremus!" d. h.

"Rommt, lagt uns anbeten!"

Darauf trägt der Priester das enthüllte Kreuz an den vor dem Altare bereiteten Ort mitten im Chore, zieht, beiseite gehend, die Schuhe aus, wie einst Moses, als er den heiligen Ort betrat, wo ihm der Herrerschien, und um anzudeuten, daß man alle sündhaften Reigungen ablegen

muß, wenn man den Herrn würdig anbeten und der Früchte des Kreuzesopfers teilhaftig werden will. Er kniet hierauf breimal in verschiedenen Entfernungen nieder, zur Erinnerung an den dreimaligen Fall Jesu auf dem Kreuzwege, und küßt die fünf Wundmale des Heilandes zum Zeichen der dankbaren Liebe zu Jesus, der uns durch seine hl. fünf Wunden erlöst hat, und zur Abbitte der Verunehrungen, die ihm von den Menschen zugesügt worden sind. Dasselbe tun die übrigen etwa anwesenden Geistlichen und die Altardiener.

Während dem Gefrenzigten diese Huldigung erzeigt wird, werden die sogenannten "Improperien", d. h. Borwürfe oder Strafreden, gesungen, in welchen Gott dem undankbaren Bolke in unbeschreiblicher Wehmut den grenzenlosen Undank für seine Jahllosen Wohltaten vorhält. "Mein Bolk," so beginnen sie, "was habe ich dir getan, oder womit habe ich dich betrübt? Antworte mir!" Jene bittern Klagen aber treffen nicht nur die Juden, sondern auch uns selbst. Endlich, nachdem die Küsse der Liebe den anklagenden Mund des Erlösers gleichsam verstummen gemacht haben, bricht das Herz aus in jenen so zarten, erhabenen, schmerzvoll zubelnden Preisgesang auf das hl. Kreuz: "Crux sidelis":

Treues Kreuz, an Ehr' und Würde Ift fein Baum des Wald's dir gleich! Laube und Blüte und Samenzierde Trägt fein Baum wie du so reich. Welche süße, teure Bürde, Holz und Eisen, hängt an euch!

Nach geschehener Anbetung des Gekreuzigten wird die am Gründonnerstag konsekrierte zweite hl. Hostie in feierlicher Prozession von dem Altare geholt, auf dem sie aufbewahrt worden war. Dann folgen die Beremonien, welche heute die Stelle der hl. Messe vertreten.

Dieser Gottesbienst mit der Kommunion des Priesters, aber ohne Wandlung, beißt gewöhnlich Missa praesanctificatorum, d. h. Messe der schon vorher konsektierten Opsergabe; auch nennt man ihn wohl die ver ftorte Messe, wahrscheinlich um auszudrücken, daß es keine Messe sei.

In manchen Kirchen wird auch die Grablegung Jesu geseiert und das Bild des entschlasenen Heilandes in das sogenannte "hl. Grab" gelegt. In diesem hl. Grabe pflegt man in manchen Gegenden gleich nach den Zeremonien des Karsreitags das Allerheiligste zur Andetung auszusehen. Wöchte doch dieses Grab nicht nur gewohnheitsmäßig besucht werden, sondern sein Andlick die Gläubigen mit dankbarer Liebe gegen den für sie gestorbenen Heiland und mit Reue über ihre Sünden ersüllen!

Der Karfreitag heißt in der Kirchensprache "Parasceve", d. h. Rüsttag, weil bei seinem Beginne, dem voraufgehenden Abend nämlich, bei den Juden das Ofterslamm geschlachtet und die Borbereitung auf das Ofterfest getroffen wurde. Es war also der Küsttag zum Ofterseste.

Der Karfamstag (Sabbatum sanctum).

Der Karsamstag, auch der heilige Samstag oder Ruhetag (sabbatum sanctum) genannt, vergegenwärtigt uns die Ruhe Christi im Grabe und sein Hinabsteigen zu den Bätern der Vorhölle und ist zugleich die Vorseier der Auferstehung Christi.

bon ber Suhr, Sandbuch für bie Peritopenftunde.

Auch dieser Tag wird, wie die beiden vorhergehenden, am Abende vorher einsgeleitet durch die Trauermetten. (Siehe Seite 46).

Noch liegt tiese Trauer auf dem Herzen der Kirche wegen des Hinscheidens ihres göttlichen Bräutigams; aber weil der erste Strahl der Glorie des Auferstandenen aus dem Grabe herausdringt, so läßt die Kirche in ihrem Gottesdienste bereits die Oftersreude durchschimmern.

Die Karsamstagsfeier beginnt am Tage selbst mit der Feuerweihe und der Segnung der Ofterkerze. Diese Feier bewegt sich in dem Gedanken: "Christus, das Licht und Leben der Welt, ist triumphierend aus

dem Grabe auferstanden."

Das Feuer wird nicht an einem anderen Feuer angezündet, sondern nur aus einem Riefelfteine geschlagen; dann fegnet der Briefter Diefes neue Feuer. Aus den Gebeten, welche ber Priefter Dabei verrichtet, geht hervor, daß das Feuer ein Sinnbild Chrifti ift, der mit neuem Glanze aus der Finsternis des Grabes hervorgegangen ift und das Licht seiner Lehre und Gnade überall verbreitet hat. Das Feuer wird aus einem Stein geschlagen, um anzudeuten, daß Christus, der Stein, den die Bauleute verworfen haben, zum Eckstein geworden ift. Unansehnlich wie der Riesel ruht seine Menschheit im Felsengrabe; aber die Gottheit wird bald in ihr aufftrahlen und alles erleuchten und gnadenvoll durchdringen. Das Feuer wird geweiht, einesteils, weil die Rirche alles fegnet, was fie zum Gottesdienste verwendet, andernteils aber, damit es um so beffer Chriftus verfinnbilde, der das Feuer heiliger Liebe auf die Erde gebracht hat, um alle Bergen burch basselbe zu entzünden in Gegenliebe zu ihm. Außerhalb der Rirche oder doch im Turme wird das Tener angezündet, weil Chriftus außerhalb der Stadt Jerusalem begraben war und aufer standen ift.

Nach der Feuerweihe werden fünf Weihrauchkörner gefegnet, die später in die Ofterkerze gesteckt werden; sie sind Sinnbilder der fünf

Wunden Christi.

Jest zieht man in Prozession in die Kirche. Der Diakon trägt die Dreizackkerze, gewöhnlich Triangel genannt. Kaum ist berselbe in die Kirche eingetreten, so zündet einer der Alkardiener die erste Kerze an. Der Diakon kniet nieder und singt: "Lumen Christi!" d. h. "Das Licht Christi!" Es wird geantwortet: "Deo gratias!" d. h.: "Gott sei Dank!" In der Mitte der Kirche wird in ähnlicher Weise die zweite und vor dem Alkare die dritte Kerze des Dreizacks angezündet, und jedesmal erhebt der Diakon mehr seine Stimme. Durch diesen schönen Gebrauch soll angedeutet werden, daß die Auserstehung des Herrn der Welt immer mehr und mehr offenbar wurde. Die drei Lichter des Dreizacks bedeuten das Licht des Glaubens an die allerheiligste Dreifaltigkeit, welches durch Christus in der Welt angezündet wurde. Durch die Worte: "Gott sei Dank!" spricht die Kirche für die Gnade des alleinseligmachenden Glaubens ihren Dank aus.

Hierauf wird die Weihe der Ofterkerze vorgenommen. Der Diakon fordert zuerst in einem herrlichen Gesange Himmel und Erde auf, sich über den Sieg Christi zu freuen, und steckt die fünf Weihrauchkörner in die Ofterkerze, welche ein Sinnbild des Heilandes ist. Beim Beginn der Weihe brennt die Ofterkerze noch nicht, und in diesem Zustande ist sie ein Bild des im Grabe ruhenden Erlösers. Das Anzünden der Kerze ist ein Sinns

bild der Auferstehung des Herrn. Alle übrigen Kerzen der Kirche werden bann an der Ofterferze angezündet, um angubeuten, daß alles, was auf

Erben Licht ift, vom göttlichen Lichte seinen Ursprung hat.

Die geweihte Ofterferze bleibt bis jum Fefte Chrifti Simmel= fahrt auf ber Evangelienseite am Hochaltar aufgestellt und wird beim Sochamte und in ber Befper jedesmal angegundet gur Erinnerung baran, daß Jefus nach feiner Auferstehung noch vierzig Tage bei ben Seinen

Der zweite Teil ber Karfamstagsfeier besteht aus ber Beihe bes Taufwaffers; diefelbe wird vorgenommen, weil ehemals die Oftervigilie eine der feierlichen Taufzeiten war. Der ganzen Feier liegt der Gedanke gu Grunde: Mit Chriftus bem Auferstandenen follen alle gu einem neuen Leben auferstehen.

Mit bem neugeweihten Taufwaffer befprengt ber Briefter bann die anwesenden Gläubigen und will fie badurch auffordern, Gott für die Gnade der hl. Taufe zu banten und im Bergen ihr Taufgelubbe zu er=

neuern.

Nach der Weihe des Taufwaffers gehen alle zum Hochaltar, und es wird die Allerheiligen = Litanei gesungen, wobei ber Briefter fich auf sein Angesicht niederwirft. Diese Litanei hat eine doppelte Bedeutung: Bunächst weift fie uns alle, welche die Gnade ber hl. Taufe empfangen haben, barauf bin, daß wir mit diefer Gnade burch ein tugendhaftes Leben mitwirten muffen, um zur Bereinigung mit Chriftus und feinen Beiligen gu gelangen; bann aber rufen wir burch fie auch die Beiligen Gottes an, damit sie uns durch ihre mächtige Fürbitte helfen, die Taufgnade zu bewahren ober boch burch aufrichtige Buge ber ewigen Seligfeit teilhaftig gu merben.

Das Ende der Litanei ift der Anfang der hl. Deffe, welche ben dritten Teil der Karsamstagsfeier bildet. Außer dieser feierlichen hl. Messe darf heute keine zweite gelesen werden. Ihr liegt der Gedanke zu Grunde: Wenn ihr mit Christus auferstanden seid, suchet, was droben ist! Zum Zeichen der Freude der Kirche über die nahende Auferstehung des Herrn find heute die Altare wieber festlich geschmüdt, und ber Briefter er-

scheint in weißem Deggewande.

Die hl. Meffe biefes Tages hat manche Eigentümlichkeiten, welche fich ichon in den ersten driftlichen Jahrhunderten gebildet haben. Damals begann nämlich der Gottesdienst des Karsamstags nachmittags um drei Uhr und dauerte, ba zu ben genannten feierlichen Sandlungen noch die Taufe der Katechumenen fam, fehr lange. Um aber die Kräfte des Bolfes, das fich am folgenden Morgen wieder fruh jum Gottesdienfte einfinden follte, zu schonen, suchte man die bl. Meffe nach Möglichkeit abzufürzen. Daber fällt der Introitus oder Eingang fort; Die ganze vorhergegangene Feier, besonders aber die Allerheiligen-Litanei, ift ja ein herrlicher Eingang zu derfelben.

Nach bem Staffelgebet wird wieder feierlich bas Gloria gefungen, wobei die Gloden jum erstenmal wieder geläutet werden und die Orgel wieder erklingt; benn nun ift die Trauerzeit zu Ende und ber Augenblid ber Auferstehung, welcher die gange Erbe mit Freude erfüllt,

nahe.

Nach der Epistel singen der Priester und der Chor dreimal in immer höherem Tone Alleluja; auch an das Ite missa est wird ein zweisaches Alleluja angesügt. Alleluja heißt in unserer Sprache: Lobet den Herrn! Es erklingt jedem Christen so recht als Jubelruf über die glorreiche Auf-

erstehung des Herrn.

In der Karsamstagsmesse wird kein Credo gesungen; denn als nach der Weihe des Tauswassers den Katechumenen die hl. Tause gespendet wurde, betete man bei dieser Feier schon das Credo. Das Agnus Dei wird weggelassen, weil die Jünger des Herrn noch nicht fest glaubten, daß er der Erlöser sei, der die Sünden der Welt hinwegnehmen sollte. Der Friedenskuß wird nicht gegeben, weil der Heiland noch nicht auserstanden war, der zu den Aposteln gesprochen hat: "Der Friede sei mit euch!"

Statt des Gebetes nach der Kommunion wird die — heute sehr kurze — Besper gesungen, ein Frohlocken und ein Triumphgesang der Kirche über

die nahende Auferstehung ihres göttlichen Bräutigams.

In Dentschland findet am Abende des Karsamstags oder in aller Frühe am hl. Oftertage die sogenannte "Auferstehungsfeier" statt. Der Priester erhebt das Allerheiligste wieder aus dem "Grabe" und trägt es in seierlicher Prozession unter Allelujagesang, Orgelschall und Glockengeläute zum Hochaltar, wo das Te Doum angestimmt und die Feier mit dem sakramentalischen Segen geschlossen wird.

2. Das hl. Ofterfeft.

Das Oftersest erinnert uns an jenen glorreichen und freudenreichen Tag, an welchem unser Herr und Heiland Jesus Christus von den Toten auserstand, indem er durch eigene, göttliche Macht seine Seele wieder mit dem Leibe vereinigte und als Sieger über Tod und Hölle aus dem versichlossenen Grabe hervorging. Katech. Fr. 148: Was bedeuten die Worte: "Um dritten Tage wieder auserstanden von den Toten?"

Der Rame "Dftern" tommt wahrscheinlich von dem altdeutschen

Worte "Urift" ober "Urstände", b. h. Auferstehung, ber.

Andere Ableitungen, die man findet, sind von ostium, d. h. Türe oder Durchsgang, oriens, d. h. Aufgang, Oftara oder Ostera, einer Gottheit, deren Fest in den Ostermonat siel.

In ber Rirchensprache beißt diefer Tag bas Fest ber Auferftehung

(Dominica Resurrectionis) oder Bajchafest.

Der Name Bascha stammt von dem hebräischen Worte "Besach" und heißt soviel als Borübergang oder Durchgang. Die Juden seierten nämlich diesen Tag zur dankbaren Erinnerung an die Verschonung ihrer Erstgeburt durch den Würgengel, der alle Erstgeborenen der Aegypter tötete, aber an den Türen der Israeliten, ohne zu schaden, vorüberging, da diese auf Gottes Beschl mit dem Blute des Osterlammes bestrichen waren. Der Name paßt auch für das christliche Ostersest; denn wir Christen sind durch das Blut und die Auserstehung Christi, dieses wahren Osterlammes, von Sünde und Tod besreit worden.

Das Oftersest ist eines der ältesten Feste in der Kirche, von den Zeiten der Apostel her wurde es in der ganzen christlichen Kirche geseiert, nur nicht in der morgen- und abendländischen Kirche an dem gleichen Tage. Aus dieser Abweichung entstand der sogenannte Osterseierstreit, der durch das erste allgemeine Konzil zu Nicäa im Jahre 325 beigelegt wurde, indem das Konzil bestimmte, daß Ostern in der ganzen Kirche am ersten Sonntag nach dem Frühlingsbollmond geseiert werden sollte. Nach dieser Bestimmung kann Ostern frühestens auf den 22. März (wie im Jahre 1818) und spätestens auf den 25. April (wie im Jahre 1886) fallen. Nach dem Ostersesse richten sich alle beweglichen Feste und Zeiten: Christi himmelsahrt, Psingsten, Fronleichnam und andere, Beginn der Fastenzeit, Zahl der Sonntage nach Erscheinung des Herrn und nach Psingsten.

Die Kirchenväter nennen das Ofterfest die Krone und das Haupt aller Feste, die Herrin und Königin der Feste; denn durch die Auferstehung Jesu wurde offenbar, daß Tod, Sünde und Hölle besiegt

und unfere Erlösung vollbracht fei.

Von jeher war dieser Tag ein wahrhaftes Freudenfest in der Kirche; die Büßer wurden an diesem Tage begnadigt und konnten wieder in die Kirche eintreten, und von diesem Gebrauche wird das Oftersfest auch Tag der Nachlassung genannt; christliche Fürsten schenkten heute mehreren Gefangenen die Freiheit.

Auch im Familienleben gibt sich die Ofterfreude fund durch die Sitte, den Kindern an diesem Tage gefärbte Gier, die Oftereier, zu schenken.

Und ist es nicht sehr sinnreich, daß das Ostersest gerade in die Frühlingszeit fällt? Die ganze Schöpfung seiert ja auch um diese Zeit ein freudiges Auferstehen. Die Sonne kommt über den Wendekreis herauf und spendet der Erde wieder größere Wärme. Da streist diese das weiße Leichentuch, in das sie dis dahin gehüllt war, ab, und neues Leben erwacht in der Natur. Wald und Feld kleiden sich wieder in frisches Grün, die ersten Frühlingsblumen schmücken die Flur, und die Lerche singt in milder Frühlingsluft ein "freudig Auserstehungslied".

"Und wie fie schmetterte, da klangen Es tausend Stimmen nach im Feld: Wach auf, das Alte ist vergangen, Wach auf, du froh verzüngte Welt!"

3. Die Hachfeier des hl. Ofterfeftes.

Die Nachseier bes h. Oftersestes umfaßt zunächst seine Oftave und bann die Zeit bis zum Feste Christi Himmelsahrt. Sie ist eine freudig bewegte Zeit; nach vierzig Tagen der Buße und Abtötung solgen jetzt vierzig Tage der Freude, nach vierzig Tagen stiller Betrachtung des Leidens Christi vierzig Tage des Allelujaruses.

In dieser Zeit stellt uns die Kirche vor, wie der auferstandene Heiland den Aposteln erschien, in vertrauter Weise mit ihnen umging, um sie zu trösten und im Glauben zu träftigen, wie er mit ihnen vom Reiche Gottes redete, um sie zu belehren (Katech. Fr. 151: Wie lange blieb Christus nach seiner Auferstehung noch

auf Erden?). Das werden felige Tage für bie Apoftel gemefen fein.

Wie die Jünger, so sollen auch wir uns in der Zeit nach Oftern der Freude über die Auferstehung Jesu hingeben; wir sollen Gott danken und loben für unsere Auferstehung aus dem Sündenschlafe und durch vertrauten Umgang mit Jesus im

Gebete das neugewonnene Leben in uns erftarken laffen. Hierzu ermahnt uns die Rirche in ihren Gebräuchen und Gebeten mahrend ber ganzen Zeit von Oftern bis

Pfingften.

In der Festoktav wird bei uns der Montag als gebotener Feiertag begangen und zur Erhöhung der Osterseier gerade so festlich geseiert wie das Ostersest selbst. Das Evangelium des Tages erzählt, wie der göttliche Heiland den beiden Jüngern, die nach Emmans gingen, erschien.

Der Oftavtag, der erste Sonntag nach Oftern, heißt auch der Weiße Sonntag (Dominica in aldis). Früher empfingen die am Karsamstag Getauften ein weißes Kleid zum Zeichen der Unschuld und trugen dasselbe bis zum Sonntag nach Oftern, wo sie dann auch ihr Taufgelübde erneuerten. Von diesem Gebrauche hat dieser Sonntag seinen Namen erhalten.

An vielen Orten findet am Weißen Sonntag die Feier der Kinder= kommunion statt, bei welcher die Erstkommunikanten ja auch, wie früher

die Neugetauften, ihr Taufgelübde feierlich erneuern.

Wie die Fastensonntage, so werden auch diesenigen nach Ostern nach dem Ansfange des Introitus der hl. Messe benannt: Quasimodo geniti, Misericordia Domini, Jubilate, Cantate, Vocem jucunditatis, Exaudi.

An diesen Sonntagen kommt die Ofterfreude so recht zum Ausdruck durch die an vielen Orten gebräuchlichen Prozessionen mit dem Allersheiligsten um die Kirche.

Die Bittwoche und bas Feft Chrifti Simmelfahrt.

Die Woche, in welche das Feft Christi Himmelsahrt fällt, heißt Bittwoche, weil in ihr am Montag, Dienstag und Mittwoch die sogenannten Bittgänge gehalten werden. Der Zweck die ser Prozessionen ist: 1. Gott zu bitten, daß er seine Strafgerichte, Pest, Hungersnot und Krieg und besonders Beschädigung der Feldsrüchte, die in dieser Zeit am meisten zu befürchten ist, gnädig von uns abwenden möge; 2. ihm sür seine Wohltaten zu danken und neue von ihm zu erslehen, namentlich die herrlichen Gaben des Heiligen Geistes.

Ein folder Bittgang findet ebenfalls am Feste bes hl. Evangeliften

Markus statt.

Sowohl die Prozessionen in der Bittwoche als auch diesenige am Markustage reichen bis in das höchste christliche Altertum hinauf. Die ersteren sollen ihre Einsührung dem hl. Mamertus, Bischof von Bienne in Frankreich, verdanken. Im 5. Jahrhundert wurde nämlich die Stadt Vienne durch Erdbeben, Mißwachs, Feuersbrunft und andere Leiden heimgesucht. Da traf der heilige Bischof die Ansordung, daß die drei Tage vor Christi Himmelsahrt als Bitttage begangen und an denselben Prozessionen sollten gehalten werden, um Gottes Strafen abzuwenden und seine Barmherzigkeit zu erslehen. Diesem Beispiele folgten bald die übrigen Bischöfe Frankreichs, und allmählich sand dieser Gebrauch in der ganzen Kirche Einsführung. Die Prozession am St. Markustage bestand schon im 6. Jahrshundert und fand durch den hl. Papst Gregor den Großen († 604) weite Verbreitung.

Bei den Bittprozessionen wird die Allerheiligen Litanei gesungen; wir wollen dadurch die Heiligen Gottes anslehen, ihre mächtige Fürbitte mit unseren Gebeten zu vereinigen.

Die Bittwoche führt auch den Namen Kreuzwoche, weil bei den Bittgängen das Kreuz vorangetragen wird, um anzuzeigen, daß wir im Namen Jesu versammelt find, der selbst gesagt hat: "Wenn ihr ben Bater in meinem

Namen um etwas bitten werbet, fo wird er es euch geben". 1)

Die Nachseier des hl. Oftersestes findet ihren Abschluß durch das Fest Christi Himmelsahrt, das vierzig Tage nach Ostern, also immer an einem Donnerstag, geseiert wird. Es erinnert uns daran, daß Christus am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung vom Delberge aus vor den Augen seiner Jünger mit Leib und Seele in den Himmel aufgesahren ist. Sechster

Glaubensartikel. Katech. Fr. 152—156.

Der hl. Bernard schreibt über dieses Fest: "Billig begingen wir einen Freudentag, als die Sonne der Gerechtigkeit zu uns dom Himmel herabstieg; billig frohlockten wir, als er nach überstandenen Leiden von den Toten auserstand; doch viel billiger erfreuen wir uns heute, da unser lieber Erlöser so glorreich triumphierend mit allen Altvätern in die himmlische Stadt Jerusalem einzieht." Ebenso sagt auch der hl. Bonaventura: "Der heutige Tag ist nicht allein ein überaus herrliches Fest Jesu Christi, sondern auch das Fest aller Auserwählten; denn Christus ist heute glorreich in den Himmel eingezogen, er hat die verschlossene Pforte geöffnet, allen den Weg gebahnt und viele Tausende von Seelen mit sich geführt. Begehen wir den Tag, an welchem ein Heiliger in den Himmel aufgenommen wurde, sestligen und zugleich mit ihm so viele Tausende von Heiligen glorreich in den Himmel aufgeschren sind!"

Am Feste Christi Himmelsahrt wird nach dem Evangelium des Hochsamtes die Osterkerze, die vom Karsamstag an bei jedem feierlichen Gottessbienste angezündet wurde, ausgelöscht und hinweggenommen, um anzusdeuten, daß Jesus an diesem Tage aufgehört hat, sichtbar unter den Seinigen

zu wandeln.

c. Der Ofingftfesttreis.

Der dritte Festkreis des Kirchenjahres, der Pfingstseskreis, stellt uns die Tätigkeit des Heiligen Geistes dar, der die durch Christi Leiden und Sterben erworbenen Gnaden den Gläubigen zuwendet und sie dadurch heiligt. Indem die Kirche die Blicke der Gläubigen in diesem Festkreise auf den Heiligen Geister richtet, will sie ihre Seelen in jene Stimmung versehen, die notwendig ist, damit der Gnadenspender auch über sie, wie einst über die Apostel, sich ergieße mit seinen Gnaden und Gaben. Unsere Aufgabe in der Weihnachtszeit war es, innerlich neu geboren zu werden; in der Fastenund Ofterzeit, durch ein Leben der Buße der Erlösung durch Jesus Christus teilhaftig zu werden; dieses Leben in Uedung aller Tugenden durch die Kraft des Heiligen Geistes zur Bollendung zu bringen, ist unsere Aufgabe in der ganzen Pfingstzeit, auf daß wir wohl vorbereitet seien, wenn der Herr kommt, uns heimzuholen, und wir mit brennenden Lampen dem Bräutigam entgegengehen können.

1. Die Porfeier des hl. Pfingftfeftes.

Als Borfeier des hl. Pfingstfestes kann schon die ganze Zeit nach Oftern betrachtet werden, da in dieser Zeit der auferstandene Heiland seine Jünger auf das hl. Pfingstfest, d. h. auf die Sendung des Heiligen Geistes, vor=

^{1) 30}h. 15, 16.

bereitete. Die eigentliche Vorseier aber umfaßt die Tage von Christi Himmelfahrt bis zum Pfingstfeste; denn in dieser Zeit waren die Apostel mit der allerseligsten Jungfran im Saale zu Jerusalem im Gebete versammelt und harrten der Sendung des Heiligen Geistes. Die nächste Vorseier des Pfingstsseits ist die Festvigilie oder der Samstag vor Pfingsten. Zur würdigen Vorbereitung auf das kommende hohe Fest hat die Kirche an diesem Tage Fasten und Abstinenz geboten.

Die gottesbienftliche Feier der Pfingftvigilie befteht in der Beihe bes

Taufwaffers und dem feierlichen Umte.

Taufwasser wird am Samstag vor Pfingsten geweiht, weil in früherer Zeit auch dieser Tag zu den seierlichen Taufzeiten gehörte; es wurden nämlich heute diesenigen Katechumenen getauft, die am Karsamstag noch nicht hinreichend vorbereitet waren.

Wie am Karfamstag, fo werden auch an diesem Tage beim Gloria

im feierlichen Umte wieder Die Gloden geläutet.

Papst Leo XIII. hat, um die Andacht zum Heiligen Geiste zu vers mehren, eine Pfingstnovene angeordnet, welche vom Tage nach Christi Himmelfahrt bis Pfingsten gehalten werden soll.

2. Das hl. Pfingftfest (Pentecoste).

Am fünfzigsten Tage nach der Auserstehung des Herrn, also am zehnten Tage nach der Himmelsahrt, kam der verheißene Heilige Geist auf die mit Maria im Saale zu Ferusalem versammelten Jünger in Gestalt seuriger Zungen herab; am fünfzigsten Tage nach Ostern seiert deshalb die Kirche das Andenken an dieses freudige Ereignis und nennt ihn Pfingsten, von dem griechischen Worte Pentecoste, d. h. der sünfzigste Tag. Katech. Fr. 166: Wann ist der Heilige Geist der Kirche gesandt worden?

Zwar berichtet uns die hl. Schrift nicht, daß die Apostel das hl. Pfingstesest fest seierten, aber es ist doch gewiß, daß sie die jährliche Wiederkehr des Tages, an dem ihnen der Heilige Geist gesandt wurde, festlich begangen haben, und das um so mehr, als auch die Juden diesen Tag als Fest begingen. Bei ihnen wurde das Pfingstfest geseiert als Erinnerung an die Gesetze bung auf Sinai und zum Danke für die glücklich vollendete

Ernte, beren Erftlinge man an diefem Tage opferte.

Es ist recht sinnreich, daß gerade am Pfingstseste der Juden, dem Feste der Gesetzgebung, der Heilige Geist der Kirche gesandt wurde; Gott wollte dadurch anzeigen, daß jetzt durch die Gnade des Heiligen Geistes das neue Gesetz an die Stelle des alten trete. Am fünfzigsten Tage nach dem Auszuge aus Aegypten hatte Gott das alte, auf sieinerne Taseln geschriebene Gesetz verkündet; am sünfzigsten Tage nach Oftern, dem Auszuge Jesu und mit ihm der ganzen Menscheit aus dem Lande des Todes, schrieb Gott durch Ausgießung des Heiligen Geistes das neue Gesetz in die Herzen. Unter heftigen Donnerschlägen tat er sich kund auf Sinai; gewaltiges Brausen verkündete seine Nähe in Jerusalem. Bon leuchtenden Blitzen wurde dort die Luft durchzuckt; in seurigen Jungen läßt sich hier der Heilige Geist auf einen jeden nieder. So sand die Berkündigung des alten Gesetzs ihr treues Gegenbild in der Verkündigung des neuen.

Und war nicht auch für die junge Kirche dieser Tag ein freudiges Erntefest? Welch reiche Ernte wurde ihr da auf die erste Predigt des Apostelfürsten beschieden!

Ließen sich doch gleich dreitausend Menschen in die Kirche aufnehmen. Und wenn am jüdischen Pfingstseste Gott die ersten Frückte des Feldes geopsert wurden, so wurde ihm am christlichen Pfingstseste ein viel wertvolleres Opfer dargebracht: die Herzen der durch die Gnade des Heiligen Geistes in Liebe Gottes erglühten jungen Christengemeinde. Und dadurch bleibt das hl. Pfingstsest für die Kirche Gottes ein geistliches Erntedanksest für alle Zeiten. Es wird mit Recht der Geburts- oder Stiftungstag der christlichen Kirche genannt, weil an ihm die ersten Gläubigen in die Kirche ausgenommen wurden und so die Kirche ihren Ansang nahm.

Deshalb hat die Kirche Gottes von den ältesten Zeiten her das hl. Pfingstsest als eines ihrer Hauptseste mit größtem Glanze begangen und singt an ihm: "Heute hat Christus den Heiligen Geist in seine angenommenen Kinder ausgegossen. Deshalb frohlockt der ganze Erdkreis, und die himmlischen Kräfte und Fürstentumer

fingen den Lobgesang der göttlichen Glorie."

Selbst die Natur scheint an dieser Festesfreude teilzunehmen und ift ein Bild der Wirkungen, welche der Beilige Geift bei seiner ersten Ausgießung in der Menschheit hervorrief und die er noch immer hervorruft, wenn er in die Seele des Gerechten einkehrt. Pfingsten ift "das Fest der Freude, das da feiern Wald und Heide". Unter den belebenden Strahlen der Sonne hat sich die ganze Natur zu herrlicher Bracht entfaltet. Balber prangen im Blatterschmuck, Feld und Wiese gleichen einem Blumenteppich, und schon reifen die ersten Früchte heran. Go entwickelten fich und reiften in der jungen Rirche durch die alles belebende Gnade des Seiligen Geistes die Knospen des driftlichen Sinnes zu herrlichen Blüten und Früchten; der Geift Gottes spendete ihr die Gabe der Beisheit und des Ber= ftandes, des Rates und der Stärke, der Biffenschaft und der Frommigkeit und die Gabe der Furcht des herrn und die zwölf Früchte: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Sanftmut, Gütigkeit, Langmut, Milde, Treue, Bescheidenheit, Enthaltsamkeit und Reuschbeit. Durch ihn wurde in Wahrheit da, wo das Evangelium Eingang fand, "das Angesicht der Erde erneuert".

Wir sollen daher am hl. Pfingstfeste Gott recht danken, daß er seiner Kirche den Heiligen Geist gesandt und ihn auch uns in den Sakramenten der Tause und der Firmung geschenkt hat, sollen ihn aber auch inständig bitten, daß wir den Heiligen Geist nie durch die Todsünde aus unserem Herzen vertreiben. Katech. Fr. 167: Welche Gnaden spendet der Heilige Geist der Kirche? Fr. 168: Welche Gnaden spendet der Heilige Geist unserer Seele? Fr. 169: Welches sind die sieben Gaben des Heiligen Geistes?

Fr. 170: Wie lange bleibt ber Beilige Geift in ber Seele?

In Domkirchen spendet noch jett der Bischof am Pfingstfeste das bl. Sakrament der Firmung jum Andenken daran, daß an diesem Tage

der Beilige Geift über die Apostel herabkam.

Bur Erinnerung an die Herabkunft des Heiligen Geistes unter der Gestalt feuriger Zungen trägt der Priester heute beim Gottesdienste ein rotes Gewand.

3. Die Hachfeier des hl. Pfingftfeftes.

Die nähere Nachfeier des Pfingstfestes ift die Festoktav, die entferntere die Reihe der Sonntage nach Pfingsten.

Bur Erhöhung der Feier des Bfingstfestes wird der Montag so fest=

lich begangen wie der Tag selbst.

In die Boche nach Pfingften fallen die Quatemberfaften bes

Sommers.

Die Zahl der Sonntage nach Pfingsten beträgt eigentlich vierundzwanzig; weil aber Ostern bald früher, bald später geseiert wird, so wird diese Zahl oft überschritten, hier und da aber auch nicht erreicht. Es kann höchstens achtundzwanzig Sonntage nach Pfingsten geben, wie z. B. 1883 und 1894, und es sind wenigstens dreiundzwanzig, wie z. B. im Jahre 1886.

Die Nachfeier des Bfingstfestes dauert bis gum Schluffe des Rirchenjahres, weil die Wirksamkeit des Beiligen Geiftes, die am Bfingst-

fefte begonnen hat, bis jum Ende ber Welt fortbauert.

Das Feft ber allerheiligften Dreifaltigfeit.

Die katholische Kirche hat zu allen Zeiten die allerheiligste Dreifaltigseit mit besonderer Andacht verehrt und angebetet; nicht nur mit Worten hat sie ihren Glauben an dieses anbetungswürdige Geheimnis bekannt, sondern auch in ihrem Gottesdienste denselben unzählige Male kundgetan. Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit sind wir getauft, in ihrem Namen werden uns alle übrigen hl. Sakramente gespendet, im Namen dieses erhabensten Geheimnisses werden die Kinder der Kirche zur letzten Ruhe gebettet. Iseder Sonntag, ja jeder Tag des Kirchenjahres ist der allerheiligsten Dreifaltigkeit geweiht, und ihr Lob wird unzählige Male im "Ehre sei dem Bater" und in anderen Gebeten ausgesprochen. Deshalb seierte man in den ältesten Zeiten gar kein besonderes Fest zu Ehren dieses Geheimnisses. Als jedoch im 9. Jahrhundert eine besondere Andacht zu demselben in den Herzen der Gläubigen erwachte, wurde dieses Fest ansangs an einzelnen Orten begangen, dis es sich allmählich ausbreitete und zuletzt als ein Festtag für die ganze Kirche, und zwar am Sonntag nach Psingsten, angeordnet wurde.

Das Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit wird recht passend gerade am Sonntag nach Pfingsten begangen. Der Weihnachtsfestkreis seiert die unendliche Liebe des Baters, der seinen Sohn für uns hingab, der Osterfestkreis die unendliche Liebe des Sohnes, der uns erlöste, der Pfingstsestkreis die unendliche Liebe des Heiligen Geistes, der uns die Gnaden der Erlösung zuwendet; das Dreifaltigkeitssest faßt nun gleichsam diese drei Festkreise noch einmal zusammen, es ist der Schlußstein in dem herrlichen

Bau ber großen Tefte ber Rirche.

Indessen wurde das Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit mit keiner besonderen äußeren Bracht und Herrlichkeit umgeben, gleichsam um anzuzeigen, daß das Geheimnis der heiligen Dreieinigkeit zu tief und uners

gründlich fei, um auf würdige Beije gefeiert werden gu fonnen.

Dieses Fest folgt gleich nach Pfingsten, weil die Apostel, sobald sie durch den Heiligen Geist belehrt und gestärkt worden waren, aufingen, im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit öffentlich zu predigen und zu tausen, wie ihnen der Heiland befohlen hatte mit den Worten: "Gehet hin und sehret alle Bölker und tauset sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!" 1)

Wenn wir auch täglich beim Gottesdienste und in unseren Gebeten bie heiligfte Dreieinigkeit verehren, so sollen wir doch namentlich am Dreifaltig-

¹⁾ Matth. 28, 19.

keitsfeste dieses Haupt- und Grundgeheimnis unserer hl. Religion anbeten, einen Att unerschütterlichsten Glaubens in unserem Herzen erwecken und uns voll dankbarer Liebe an die Gnaden und Wohltaten erinnern, die uns Gott der Dreieinige erwiesen hat. Katech. Ruhanwendung aus der Lehre von den drei göttlichen Personen.

Das hl. Fronleichnamsfeft.

Das allerheiligfte Altarsfaframent nebft bem unblutigen Opfer bes Reuen Bundes, welches ber gottliche Beiland furz vor feinem blutigen Opfer= tode zur Erinnerung an fein Leiden und Sterben und zur Wiederholung feines Rreuzesopfers eingesetht hat, ift das größte Denkmal feiner unend= lichen Liebe zu uns Menschen und gleichsam die Krone und die Bollenbung seines segensreichen Wirkens hier auf Erden. Es ist das kostbarfte Pfand, welches der Heiland seiner Kirche hinterlassen hat, und darum auch die wichtigste Handlung, ja gleichsam der Mittelpunkt und die Seele aller Festlichkeiten, welche unsere hl. Kirche feiert. Von den apostolischen Zeiten ber wurde dieses große Geheimnis täglich gefeiert, da die Christen sich täglich jum bl. Megopfer versammelten und in den ersten Zeiten auch alle täglich an dem Genuffe jenes göttlichen Mahles teilnahmen. Es darf daher mit Recht gesagt werden, daß, gleichwie das Fest der heiligsten Dreieinigkeit, so auch das Fest des allerheiligsten Altarsaframentes seit dem Beginne unserer hl. Kirche täglich in derselben gefeiert worden sei; denn gleichwie die anbetungswürdigste Dreieinigkeit der wesentliche und Hauptgegenstand bei allen heiligen Handlungen ist, so ist das hochheilige Megopfer nebst dem allerheiligsten Sakramente die Hauptfeierlichkeit an allen Festtagen.

"Alle Feste," jo sagt der hl. Johannes Chrysostomus, "sind Feste dieses göttlichen Opsers; man mag den Gedächnistag eines Blutzeugen oder eines anderen Heiligen, man mag was immer für ein Fest . . . seiern, immer wird dasselbe Opser dargebracht, worin die Hauptseierlichkeit des Tages besteht. Es zeichnen sich zwar die großen Feste durch die Pracht und den Reichtum des Kirchenschmuckes und durch den ungewöhnlichen Zulauf des Bolkes aus; aber im Grunde macht immer das göttliche Opser, welches dargebracht wird, ihre ganze Feierlichkeit und Würde aus."

Dies war auch wohl der Grund, warum die Kirche Gottes in den erften Zeiten feinen besonderen Festtag zur Feier der Einsehung jenes boch= erhabenen Geheimnisses eingeset hat. Zwar würde dasselbe eigentlich am Gründonnerstag, dem Tage der Einsetzung des allerheiligften Altarsfaframentes, gefeiert werden muffen; da fich aber die Kirche an diesem Tage Schon ganz in die Betrachtung des Leidens und Todes Christi versenkt, kann te sich nicht in jene freudige Stimmung versetzen, welche dieser Feier ge= bührt. Daher bestand über tausend Jahre fein eigenes Fest zur Feier der Einsetzung des allerheiligsten Altarssakramentes, bis Gott selbst, der die vielen Unfeindungen gegen dieses große Denkmal seiner Liebe voraussah, durch eine wunderbare Offenbarung die Einsetzung eines folden Festes bewirkte. Das= lelbe follte die Berehrung des allerheiligften Saframentes befordern und den Glauben und die Ehrfurcht gegen dieses hocherhabene Geheimnis auch während der Stürme der Irrlehren befestigen. Und wie der Herr sich so oft dur Ausführung seiner großen Ratschluffe ber Demütigen und Geringen als der würdigsten Werkzeuge bedient, so auch bei der Einsetzung des Fron=

leichnamsfestes, dessen Name im Neuhochdeutschen Fest des Leibes des Herrn bedeutet.

Eine fromme Orbensfrau bes Rlofters Mont-Cornillon vor ben Toren Lüttichs, die felige Juliana, welche von einer gang befonderen Andacht gegen bas aller= heiligfte Saframent erfüllt war, hatte einft ein wunderbares Beficht; fie fah namlich ben Bollmond in hellem Glange, aber an einer Seite etwas verdunkelt. gottfelige Jungfrau, befürchtend, es fei bier vielleicht eine Berfuchung des höllischen Feindes im Spiel, die ihrer Demut Gefahr drohe, gab fich alle Muhe, fich jene Borftellung aus bem Ginne gu ichlagen; boch bas Beficht tam immer wieber. End= lich offenbarte ihr Gott auf ihr inftandiges Fleben, der volle Mond bedeute bie Rirche, die dunkele Stelle aber ben Mangel eines besonderen Feftes gu Ehren bes allerheiligften Altarsfaframentes. Mehrere gelehrte und fromme Manner, barunter auch der Erzbiakon von Lüttich, Jakob Bantaleon, nachheriger Bapft Urban IV., erflarten biefe Ericheinung für einen Wint Gottes und beredeten ben bamaligen Bischof Robert von Lüttich, daß er das Fest in seiner Diözese einführen solle, was im Jahre 1247 auch geschah. Mehrere Bischöfe folgten nach, bis endlich Papst Urban IV. im Jahre 1264 das Feft für die gange Rirche anordnete. Papft Rlemens V. beftätigte auf ber Rirchenversammlung ju Bienne 1811 Dieje Berordnung und feste die Feier auf den Donnerstag nach der Pfingftoftav feft. Johann XXII. endlich führte im Jahre 1317 die feierliche Brogeffion ein.

Auf einen Donnerstag wurde dieses Fest verlegt, weil auch an einem Donnerstag Christus das allerheiligste Altarssakrament eingesetzt hat; es sollte also ein seierlicher Gründonnerstag sein. Unmittelbar nach der Pfingstoktav wird es geseiert, weil die Apostel gleich nach der Herabskunft des Heiligen Geistes dieses anbetungswürdige Geheimnis seierten und den Gläubigen verkündigten.

Die Kirche begeht dieses Fest mit aller ihr zu Gebote stehenden Pracht; das zeigt sich zunächst in dem feierlichen Hoch amte mit Aussehung des hochwürdigsten Gutes. Bei demselben wird die Sequenz "Lauda Sion" gesungen, jener herrliche Lobgesang des hl. Thomas von Aquin, der die ganze Lehre vom allerheisigsten Altarssakramente enthält, und der ein Ausdruck des unerschütterlichsten Glaubens und der innigsten Liebe zu diesem hochheiligen Geheinmis ist. Wenn der Chor zu der Stelle kommt: "Ecce panis angelorum," d. h. "Siehe da das Brot der Engel", nimmt an vielen Orten der Priester das hl. Sakrament, zeigt es den Gläubigen und singt dreimal die genannten Worte, worauf der Chor dis zum Schlusse des bestreffenden Verses fortsetzt und der Priester den sakramentalischen Segen erteilt.

Ihre Hauptpracht aber entfaltet die Kirche bei der feierlichen Prozesssion nach dem Hochamte. Die Straßen, durch welche sie zieht, sind mit Blumen und Erün bestreut und mit frischen Maien und Ehrenbogen, auch Triumphbogen genannt, geziert, weil der König des Himmels und der Erde seinen Umzug hält. Voran in der Prozession geht das Kreuz, das Zeichen unserer Erlösung; dann folgen zunächst die Kinder, gleichsam dem Heiland den Weg bereitend und durch ihr eifriges, andächtiges Gebet an das Hosama erinnernd, in das die Kinder beim seierlichen Einzuge Iesu in Jerusalem ausbrachen. Die Prozession entwickelt sich weiter, und es folgen die Erwachsenen und die verschiedenen firchlichen Bereine mit hochwehenden Fahnen, den Zeichen der Einigkeit und des Triumphes. Inmitten derselben erscheint, vom Priester unter dem Baldachin getragen, unser göttlicher Heiland in

Brotsgestalt, dem zu Ehren dieser herrliche Zug veranstaltet wird, damit wir durch denselben

1. offen und feierlich vor aller Welt unferen Glauben an feine wirt-

liche Gegenwart im allerheiligsten Altarssakramente bekennen,

2. ihm unsere innige Dankbarkeit für dieses größte Wunder seiner Liebe an den Tag legen und ihm

3. zugleich Abbitte leiften für die zahllosen Beleidigungen, die ihm

in diesem hl. Saframente zugefügt werden.

An vier Stellen des Weges sind sinnreich geschmückte Altärchen errichtet, an welchen mit dem Allerheiligsten der knieenden Menge der Gläubigen der Segen erteilt wird. An diesen Stationen wird bei uns zuvor
der Anfang je eines der Evangelien gesungen, um anzudeuten, daß alle
vier Evangelisten darin übereinstimmen, daß der Sohn Gottes wahrer
Mensch geworden und das Himmelsbrot ist, welches unserer Seele das ewige
Leben verleiht.

Die Feier des Fronleichnamsfestes wird eine Oktav hindurch fortgeset; jeden Morgen ist feierliches Amt mit sakramentalischem Segen und abends

feierliche Undacht ebenfalls vor ausgesettem Allerheiligsten.

Das Fest bes göttlichen Bergens Jeju.

Wenn auch das Fest des hl. Herzens Jesu nur etwas über zweihundert Jahre in der Kirche geseiert wird, so ist doch die Andacht zu diesem heiligsten Herzen schon sehr alt und war eine Lieblingsandacht vieler gottliebenden Seelen, wie aus dem Leben des hl. Augustinus, Bernard, Bonaventura, Thomas von Aquin, Franz von Sales, Ignatius, der hl. Klara, Gertrud, Mechtildis, Katharina von Siena, Theresia und anderer hervoraeht.

"Longinus," sagt der hl. Augustinus, "hat mit einem Speere die Seite Christi durchbohrt und das Herz geöffnet; daselbst gehe ich ein und ruhe in Sicherheit." "O, wie gut, wie sieblich ist es," ruft der hl. Bernard aus, "seine Wohnung in diesem Herzen aufzuschlagen! . . . In diesem Tempel, in diesem Heiligtume, vor dieser Arche des Bundes will ich anbeten und den Namen des Herrn preisen und mit dem Propheten sprechen: Ich habe das Herz Iesu, meines Königs, meines

Greundes, meines Bruders gefunden."

Die Beranlassung zur Feier eines besonderen Festes des göttlichen Herzens Jesu gab die fromme Klosterfrau Margareta Maria Alacoque aus dem Kloster Baran-le-Monial in Frankreich.

Eines Tages erschien ihr der göttliche Heiland, und indem er auf sein von einer Dornenkrone umwundenes und in Liebesflammen strahlendes Herz hinwies, sprach er: "Sieh da dieses Herz, das die Menschen so sehr geliebt, daß es alles erduldet, ja, sich ganz erschöpft und verzehrt hat, um ihnen seine Liebe zu beweisen! Statt der Dankbarkeit empfange ich aber von den meisten Menschen nur Undankburch ihre Berachtung, ihre Unehrerbietigkeit, ihre Sakrilegien und ihren Kaltsinn gegen mich im Sakramente meiner Liebe. Das ist mir schwerzlicher als alles, was ich ehedem in meinem Leben erduldete; denn wenn die Menschen meine Liebe mit Gegenliebe erwiderten, so würde ich alles, was ich für sie getan habe, als etwas Geringes ansehen und würde gern, wenn es möglich wäre, noch mehr für sie tun." Dann versprach der göttliche Heiland der frommen Klosterfrau, daß er die Orte ganz besonders segnen werde, an denen das Bild seines hl. Herzens zur Verehrung ausgestellt würde.

Damit biese Berehrung und Liebe zum göttlichen Bergen Jesu in ben Bergen der Gläubigen angefacht wurde, geftattete Bapft Rlemens XIII. auf Beranlaffung ber gottfeligen Margareta Maria bie Ginführung eines befonderen Festes zu Ehren des heiligften Bergens und berordnete, daß es jährlich am Freitag nach der Oftav des Fronleichnamsfestes feierlich sollte begangen werden. Im Jahre 1686 murbe diefes Feft zum erften Dale gefeiert. Schnell verbreitete fich von ba an Die Andacht zum göttlichen Bergen Jesu in der fatholischen Rirche, obschon fie mit allem Guten bas Los teilte, von verschiebenen Seiten angefochten zu werben. Feierlich nahm fie ber römische Stuhl bagegen in Schut. Es fann ja auch der Kirche nichts wünschenswerter sein, als daß alle Gläubigen das göttliche Berg, das wir auf unseren Altaren im allerheiligften Saframente besithen, eifrig verehren und fich burch dieje Berehrung jene Liebe, Sanftmut und Demut aneignen, die wir im gottlichen Bergen Jeju nie genug bewundern fonnen, und zugleich durch dieselbe gleichsam jene Wunden heilen, die ihm im Saframente ber Liebe noch täglich geschlagen werden von Un= und Irrgläubigen, die ben unter Brotsgeftalt gegenwar= tigen Gott nicht erfennen wollen, von Lauen, die ihn nicht fuchen, von Gunbern, die ihn durch unwürdigen Empfang entweihen.

Befördert wurde die Andacht zum göttlichen Herzen Jesu ganz besons ders durch die Päpste Pius IX. und Leo XIII. Ersterer schrieb die Feier des Herze-Testes für die ganze Kirche vor, und letzterer ershob das Fest zu einem solchen erster Klasse und nahm die Litanei zum göttsichen Herzen unter die sogenannten offiziellen auf, d. h. unter diesenigen, welche beim öffentlichen Gottesdienste gebetet oder gesungen werden dürsten. I Auch genehmigte er ein "Beihegebet" an das göttliche Herz.

Gegenstand der Andacht zum göttlichen Herzen Jesu ist das lebendige, mit der Person des Erlösers vereinigte Herz. Nicht als etwas vom Heilande und somit von der Gottheit Geschiedenes betrachten wir das Herz Jesu; wir denken es uns so, wie es ist, nämlich als einen Teil der menschlichen Natur, mit dem folglich die Gottheit ebensowohl verbunden ist, wie sie es mit dem Leibe war, als dieser noch im Grabe lag. Darf nun die Menschheit Christi von uns angebetet werden, warum dann nicht auch das Herz, dieser an und für sich so edle Teil der menschlichen Natur? Und verehrt die katholische Kirche das Kreuz, das Blut und die Wunden des göttlichen Heilandes durch besondere Feste, um wieviel mehr muß dann das Herz des Erlösers, dessen Kegungen und Empfindungen alle auf unser Heil hinzielten, und das stets bereit war, den reumütigen Sündern zu verzeihen, Gegenstand besonderer Verehrung sein!

Das Herz ist das Sinnbild der Liebe, da man es als Sitz der Gefühle betrachtet, und somit ist das leibliche Herz des Gottmenschen Gegenstand unserer Berehrung, insofern es das Symbol der unendlichen Liebe Jesu ist. Bon jeher waren ja auch die hl. fünf Wunden, die dem Heilande die Liebe zu uns geschlagen hat, Gegenstand besonderer Andacht.

Das göttliche Berg Jesu wird gewöhnlich abgebildet mit aus der Bergenswunde hervorbrechenden Feuerflammen, dem Sinnbild feiner über

¹⁾ Die anderen find die Litanei vom fugen Ramen Jesu, die Allerheiligens und die Lauretanische Litanei.

großen Liebe zu den Menschen, überragt von einem Kreuze, dem Zeichen unserer Erlösung, und umwunden von einer Dornenkrone, als Erinnerung an den Undank und Spott, durch welche so viele Menschen seine Liebe vergelten.

Das Herz-Jesu-Fest ist kein gebotener Feiertag.

Die noch übrigen Tefte des Kirchenjahres.

Die noch übrigen Feste bes Rirchenjahres laffen sich einteilen in:

1. Feste des Herrn von untergeordneterm Range,

2. Feste der allerseligsten Jungfrau Maria,

3. Fefte ber Engel und Beiligen,

4. Fest Allerseelen und 5. das Rirchweihfest.

1. Fefte des herrn von untergeordneterm Range.

Außer den genannten Festen des Herrn feiert die Kirche noch einige andere, die aber alle keine gebotenen Feiertage sind. Dahin gehören:

a) Das Fest Kreuz-Erfindung oder Austindung, am 3. Mai. Anlaß zur Feier dieses Festes gab solgende Begebenheit: Die hl. Kaiserin Besena, die Mutter Konstantins des Großen, pilgerte noch in ihrem 80. Lebenssiahre nach Jerusalem, um das Kreuz unseres Erlösers zu suchen. Die Heiden hatten in ihrer blinden But gegen das Christentum an der Stelle der Kreuzigung der Göttin Benus einen Tempel errichten lassen. Die hl. Helena ließ denselben niederreißen und Nachgrabungen anstellen, und man fand wirklich drei Kreuze, die sich aber kaum von einander unterschieden. Um nun zu erforschen, welches der drei das Kreuz Christi sei, legte man dieselben nach einander einer Kranken auf. Bei Berührung mit zweien der Kreuze blied der Zustand der Kranken derselbe, sobald sie aber mit dem dritten berührt wurde, war sie augenblicklich gesund. Ein zweites Wunder machte es noch offenkundiger, daß dieses Kreuz daßlenige des Erlösers sei; man berührte nämlich damit einen Toten, und alsbald stand derselbe auf seinen Füßen. Die hl. Helena ließ nun einen Teil des aufgefundenen Kreuzes in Gold sassent, wo sie noch heute verehrt werden. Zur Erinnerung an diese Auffindung des hl. Kreuzes wurde seit dem 6. Jahrhundert zuerst in Kom und später in der ganzen Kirche am genannten Tage ein besonderes Fest geseiert.

b) Berwandt mit dem vorigen Feste ist das Fest Kreuz-Erhöhung, am 14. September.

Es wird geseiert zum Andenken daran, daß das Kreuz des Erlösers in der von Konstantin dem Großen und seiner Mutter, der hl. Helena, in Jerusalem erbauten Kreuzstirche zur öffentlichen Berehrung aufgestellt wurde. Dies geschah zuerst unter Kaiser Konstantin, als die Kirche zum hl. Kreuz eingeweiht wurde, dann später, im 7. Jahrhundert, zum zweitenmal unter Kaiser Heraksius, nachdem dieser das vom Perserkönige Chosroes bei der Eroberung von Jerusalem geraubte Kreuz wieder erobert und nach Jerusalem zurückgebracht hatte. Hierbei ereignete sich solgende wunderbare Begebenbeit: Als der Kaiser Heraksius aus Ehrsurcht das hl. Kreuz auf seinen Schultern den Kalvarienberg hinaustragen wollte, um es in der Kirche wieder aufzustellen, dermochte er nicht, es von der Stelle zu bringen. Da sprach der Patriarch Zacharias zu ihm: "Du trägst den kaiserlichen Schmuck, und Jesus war arm gesteidet; dein Haupt ist mit der Krone geziert, er aber war mit Dornen gekrönt; du trägst kost-

bar besetzte Schuhe, und er ging barfuß." Sogleich legte der Kaiser seinen Schmud ab und zog ein Büßergewand an, und siehe, mit leichter Mühe trug er das Kleinod den Kalvarienberg hinauf. Zur Erinnerung an diese doppelte Aufstellung des hl. Kreuzes seiert die Kirche am 14. September das Fest Kreuz-Erhöhung.

Das Krenz Christi ist mit Recht von jeher in der Kirche hoch geehrt worden; denn es ist der Altar, auf dem sich Christus für uns geopfert, und das Wertzeug, durch welches er unsere Erlösung vollbracht hat. Weil der Heiland uns am Kreuze alle Gnaden erworden hat, wendet auch der Priester bei den Segnungen und dem Gottesdienste das hl. Kreuzzeichen recht oft an, und deshald bezeichnet sich auch der katholische Christ mit diesem hl. Zeichen. Katech. Fr. 26: Durch welches Zeichen bekennt der katholische Christ gewöhnlich seinen Glauben? Dazu das Kleingedruckte.

In die Boche nach Kreuz-Erhöhung fallen die Quatemberfaften

des Berbftes.

c) Andere kleinere Feste des Herrn sind: das Fest der hl. fünf Bunden, am Freitag nach Aschermittwoch; das Fest des kostbaren Blutes Jesu, am 1. Sonntag im Juli; das Fest der Berklärung Jesu, am 6. August, u. a.

2. Fefte ber allerfeligften Jungfrau Maria.

In den Pfingitfestfreis fallen folgende Feste der Mutter Gottes:

1. Maria Heimsuchung, am 2. Juli, zur Erinnerung an ben Besuch Maria bei ihrer Base Elisabeth; dieses Fest ist in den meisten Dibs

zesen fein gebotener Feiertag.

2. Das Skapulierfest, am 16. Juli, ebenfalls gewöhnlich am darauffolgenden Sonntag geseiert. Das Wort Skapulier kommt von dem latelnischen Worte scapula. d. h. Schulter. Ursprünglich ist es die Bezeichnung für jenes Kleidungsstück, welches von einigen religiösen Orden, z. B. den Benediktinern, Karmeliten, Dominikanern über dem gewöhnlichen Ordensskleid getragen wird; es bedeckt beide Schultern und hängt über der Brust und dem Rücken in längerer oder kürzerer Form herab.

Im Jahre 1251 am 16. Juli erschien die allerseligste Jungfrau Maria, umsgeben von einer Schar von Engeln, dem ehrwürdigen P. Simon Stod aus dem Orden der Karmeliten, überreichte ihm das braune Skapulier seines Ordens und sprach zu ihm: "Mein vielgeliebter Sohn, empfange hier das Skapulier beines Ordens! Es ist das besondere Gnadenzeichen, welches ich für dich und die Kinder vom Berge Karmel ersieht habe. Wer mit diesem Gewande angetan stirbt, wird vor den ewigen Flammen bewahrt bleiben. Es ist das Zeichen des Heils, eine Schuhwehr in den Gesahren und das Unterpfand eines besonderen Friedens und Schuhes." Diese Erscheinung wurde durch Papst Benedikt XIV. bestätigt und in das Brevier aufgenommen. Zur Erinnerung an dieselbe seiert die Kirche noch heute das Skapuliersessellen aus I. Juli.

Als die verschiedenen religiösen Orden anfingen, die übrigen Gläubigen in Kongregationen oder Bruderschaften sich näher anzuschließen, teilten sie denselben irgend ein äußeres Abzeichen ihres Ordens mit. So entstanden die verschiedenen kleinen Stapuliere; sie sollten das Ordensgewand, zumal jenes Schulterkleid vortellen und je nach ihrer verschiedenen Farbe eine gewisse engere Berbindung mit der betreffenden religiösen Ordensgenossensschaft bezeichnen. Das älteste und versbreitetste ist das braune Stapulier unserer lieben Fran vom Berge Karmel. Die bekanntesten anderen sind: das weiße Stapulier von der allerheiligsten Oreisaltigs

keit, das schwarze von den sieben Schmerzen Mariä, das blaue von der unbesleckten Empfängnis und das rote des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi, sowie der hh. Herzen Jesu und Mariä.

Mit dem Tragen der Skapuliere sind überaus viele Gnaben und Ablässe verbunden. Alle Gläubigen jeden Alters können dasselbe empfangen. In manchen Ländern pflegen fromme Mütter ihre Kleinen im zartesten Alter mit dem Skapulier bekleiden zu lassen, um sie unter den besonderen Schutz der Mutter Gottes zu stellen.

3. Das Fest Mariä Himmelfahrt, am 15. August, eigentlich das höchste Mariensest, da es zum Andenken an den Tod der allerseligsten Fungsrau und ihre Aufnahme in den Himmel begangen wird, wo sie als Mutter Gottes und Königin aller Engel und Heiligen gekrönt wurde. An diesem Tage fängt ihre wahre Herrlichseit an; an ihm werden alle ihre Tugenden, deren wir an ihren anderen Festen gedenken, gekrönt. Unsere Pslicht an diesem Tage ist es also, Gott zu loben und ihm für alle Gnaden zu danken, mit denen er Maria überhäuft hat, und namentlich für die Herrelichseit, zu der sie heute von ihm erhoben wurde.

Nach einer alten Ueberlieferung wurden die durch die Welt zerstreuten noch lebenden Apostel von dem nahen Tode der allerseligsten Jungfrau durch göttliche Erleuchtung unterrichtet und begaben sich nach Jerusalem, wo Maria in ihrer Mitte starb. Nur Thomas war nicht zugegen. Als er nun nach drei Tagen anstam, wünschte er noch einmal die Nutter seines göttlichen Meisters zu sehen, und man öffnete das Grab. Der Leib der allerseligsten Jungfrau aber war nicht mehr darin, an seiner Stelle lagen die Grabtücher und bei denselben Rosen, und ein überaus lieblicher Dust entströmte dem Grabe. Die Apostel nahmen daher mit Recht an, daß der hl. Leib der Gottesmutter bald nach seinem Tode in den Himmel aufgenommen und mit der Seele wieder vereinigt worden war. Es wäre ja auch ungeziemend gewesen, wenn der Leib, der nie von irgend einer Sünde bestecht und allzeit ein Tempel des Heissen Geistes war, und von dem das ewige Wort des Vaters Fleisch angenommen hatte, der Verwesung anheimgegeben worden wäre.

An diesem Tage wird in der Kirche die Kräuterweihe vorgenommen. Mit Blumen und Kräutern bestreute man von jeher die Bahn heimsehrender hervorragender Sieger; Maria aber hält heute den herrlichsten Triumphzug, sie zieht als "Miterlöserin" des Menschengeschlechtes ein in ihr Reich. Auch deuten die Blumen, die heute geweiht werden, hin auf die Blumen im Grabe Maria und auf die Tugenden, die Maria im Leben geübt hat. Da die Kräuter geweiht wurden, sind sie Satramentalien.

Das Fest Maria Himmelfahrt wurde schon im 6. Jahrhundert in der Kirche gefeiert; nicht überall wird es als gebotener Feiertag begangen.

4. Das Fest Maria Geburt, am 8. September; dasselbe erinnert, wie schon der Name sagt, an die freudenreiche Geburt der Gottesmutter. Die Eltern der allerseligsten Jungfrau hießen Joachim und Anna. Die Feier des Festes Maria Geburt ist bei uns auf den folgenden Sonntag verlegt.

5. Am Sonntag nach dem Feste Maria Geburt seiert die Kirche

Maria Namensfest.

Dieses Fest wurde eingesetzt jum bankbaren Andenken an ben glorreichen Sieg, welchen die Christen über die Türken vor Wien am 12. September 1683 unter bem Bolenkönige Sobieski auf die Fürbitte Mariens errangen.

5

6. Am britten Sonntag im September wird bas Fest ber fieben Schmerzen Maria begangen, welches schon einmal in ber Baffionswoche

gefeiert worden ist.

7. Am ersten Sonntag im Oktober seiert die Kirche das Fest Mariä vom Siege oder das Rosenkranzsest, und Leo XIII. hat den ganzen Monat Oktober dem Rosenkranzgebete besonders geweiht. In der Kirche wird dieses Gebet während der hl. Messe verrichtet, und viele fromme

Familien beten es auch abends zu Saufe.

Das Rosenkranzgebet verdankt seine weite Verbreitung vorzüglich dem hl. Dominikus, der im Ansang des 18. Jahrhunderts lebte. Zu seiner Zeit war die Sekte der Albingenser oder Albigenser in Südskrankreich weit verbreitet. Der hl. Dominikus, der sich die Bekämpfung dieser Irrlehre zur Lebensaufgabe gemacht hatte, klehte die allerseligste Jungfrau um ihren Beistand in diesem Kampse an; sie ersichien ihm und sorderte ihn auf, für die Verbreitung des Rosenkranzgebetes zu arbeiten. Der Heilige tat es, und der Erfolg war ein überraschender; die weitverbreitete Sekte nahm immer mehr und mehr ab und war bald vollständig ausgerottet.

Das Rosenkranzgebet verbreitete sich seitdem immer weiter in der Kirche und wurde eine der beliedtesten Bolksandachten; man findet den Rosenkranz bei alt und jung, beim Gebildeten wie beim Ungebildeten. Große Männer, Feldherren sowohl als Künstler, schrieben dem Rosenkranzgebet ihre Erfolge zu. Prinz Eugen war ein besonderer Freund des Rosenkranzes, der große Tonkünstler Joseph Handn betete

ihn täglich vor der Arbeit.

Es gibt aber auch kaum eine Gebetsweise, die so für alle Stände paßt, wie gerade der Rosenkranz. Außer einem Bekenntnisse des allen Christen gemeinsamen Glaubens enthält er mehrere Male eine Lobpreisung der allerheiligken Dreisaltigkeit und das Gebet des Herrn, das Christus selbst und zu beten befohlen hat. Mit immer sich wiederholenden Lobsprüchen, deichsam zu einem Kranze dustender Rosen gewunden, begrüßen wir sodann Maria, die Gottesmutter, und während der Mund diese Worte spricht, ergeht sich der Geist in Betrachtung der anbetungswürdigsten und tiessten Geheimnisse unseres hl. Glaubens, erweckt fromme Unmutungen, faßt heilige Entschlüsse. Nicht nur die Seele des Kindes, des schlichten Landmannes und Arbeiters, auch der Geist des Gelehrten sindet hier reiche, niemals versagende Nahrung. Katech. Fr. 687: Warum empsiehlt uns die Kirche besonders den hl. Rosenkranz?

Erhöht wird noch der Wert dieses Gebetes durch die zahlreichen Ablässe, welche die Kirche an die Verrichtung desselben unter Benutung einer hierzu geweihten Perlenschnur geknüpft hat. Besonderer Ablässe erfreut sich die Kosenkranzbruderschaft. Jedes Mitglied derselben verpslichtet sich — jedoch nicht unter Sünde — wöchentlich einmal die fünfzehn Geheimnisse zu beten, wobei dieselben der Zeit nach getrennt werden können. Eine andere Vereinigung zur Besörderung des Kosenkranzgebetes ist der sogenannte "lebendige Kosenkranz". Diese Vereinigung besteht aus je fünfzehn Mitgliedern, von denen jedes täglich ein Geseh, das ihm durch das Los zugeteilt wurde, betet. Auch diese Art, den Kosenkranz zu beten, ist von der Kirche empsohlen und erfreut sich

zahlreicher Ablässe.

¹⁾ Weil der Rosenkranz bei jedem Geheimnisse 10, also im ganzen 150 Ave Maria enthält, wird er auch wohl der Marienpsalter genannt; der Psalter besteht nämlich aus 150 Psalmen.

Ganz besondere Bedeutung gewann der Rosenkranz gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Im Jahre 1571 errangen die Christen über die Türken einen glänzenden Sieg in der Seeschlacht bei Lepanto, und zwar am 7. Oktober, dem Tage, an welchem die Rosenkranzbruderschaften seierliche Wallsahrten und besondere Andachtsübungen hielten, um durch die Fürditte der allerseligsten Jungfrau von den Bedrängnissen durch die gefürchteten Türken besreit zu werden. Man schrieb den errungenen Sieg der Macht dieser Fürditte zu, und Papst Pius V. setzte aus Dankbarkeit für die erlangte Hülfe das Fest "Mariä vom Siege" ein. Als im Jahre 1716 gleichfalls an demselben Tage, an dem in Rom die Rosenkranzbruderschaften zu demselben Zwecke einen seierlichen öffentlichen Bittgang hielten, von Kaiser Karl VI. in Ungarn ein großer Sieg über die Türken ersochten wurde, erklärte Papst Klemens XI., daß auch dieser Sieg dem Schuze der Mutter Gottes zugeschrieben werden müsse, und besahl, daß das Rosenkranzssen Kirche geseiert werden solle, und zwar, wie es in Rom schon seit dem Ende des 16. Jahrhunderts geschah, am 1. Sonntag im Oktober.

geschah, am 1. Sonntag im Oftober. In unseren Tagen sand der Rosenfranz eine große Berbreitung und Hebung durch Papst Leo XIII., der über denselben eine besondere Enzyklika schrieb, die Lauretanische Litanei um den Zusah "Königin des h. Rosenkranzes" vermehrte und, wie schon erwähnt, den Monat Oftober dem Rosenkranzgebete besonders weihte und an die Berrichtung desselben in diesem Monat besonders reiche Ablässe knüpste.

Wie soll der hl. Rosenkranz gebetet werden? Die herrlichen Früchte, Gnaden des Rosenkranzes und auch die vielen Ablässe, womit die Kirche ihn empsiehlt, sind nur für diejenigen, welche ihn mit Chrsurcht, Andacht und Nachdenken beten. Was der hl. Hieronymus vom Psalter sagt, gilt auch von ihm: "Es ist besser, nur sieden Psalmen mit einem reinen und andächtigen Herzen zu beten, als den ganzen Psalter in Sile und Zerstrenung."

Bum rechten Beten bes Rosenkranges ist breierlei erforberlich: wir muffen uns vorbereiten, ihn mit Ehrfurcht beten und gut be=

ichließen.

"Bevor du beteft," sagt die hl. Schrift, "bereite beine Seele und sei nicht wie einer, der Gott versucht!" Diese Borbereitung besteht darin, daß man seine Gedanken sammelt, sein Herz reinigt durch einen Akt der Reue und eine gute Meinung macht; diese letztere entscheidet bei

unseren Werken alles.

Beim Beten selbst sollen wir haben: Ehrfurcht, Aufmerksamsteit und Andacht. Wenn die Ehrfurcht im Herzen ist, so zeigt sie sich auch im Aeußeren durch die Haltung des Körpers. Die Ausmerksamkeit kann eine dreisache sein: ein Ausmerken auf die einzelnen Worte, die man betet, oder ein Betrachten des Inhaltes und der Geheimnissbilder oder ein Betrachten der einzelnen Personen, zu denen man betet. Beim Rosenkranzgebet liebt man vorzüglich die zweite Art, nämslich das Betrachten des Inhaltes und der Geheimnisbilder. Die Andacht ist die Teilnahme des Herzens an dem Gebete. Man kann zwischen den Betrachtungen Maria anreden, z. B. "Mutter Gottes, wie herrlich bist du!"
"Du bist auch meine Mutter!" "Wie demütig bist du gewesen!" "Hispmir, daß ich auch so sei!" und dergl. Diese Anmutungen sind die Blüten der Andacht. Sie reisen zur Frucht in dem guten Vorsat, der das Be-

¹⁾ Rach 2B. Cramer, Der hl. Rojenfrang.

trachtete und Beherzigte auf den eigenen Zustand anwendet durch die Frage: "Wie bin ich, wie follte ich sein, was will ich tun?"

Mit einem fraftigen Borfat ichliegen, beißt ben Rofenfrang gut beschließen; man soll zugleich Gott und Maria bitten um ihren Beiftand zur Ausführung ber Borfage und banken für ihre Silfe beim Gebete.

8. Um 21. November ift das Fest Maria Opferung; es wird gefeiert zur Erinnerung an die Aufopferung Maria im Tempel burch ihre frommen Eltern Joachim und Anna. Einige fehr alte Schriftsteller ergablen, Maria fei nur drei Jahre im Saufe ihrer Eltern geblieben, bann aber im Tempel Gott aufgeopfert und ben Prieftern gur Erziehung übergeben worden, damit fie vor aller Befleckung der Welt gefichert ware.

In Breugen wird dieses Fest nicht am Tage felbst, sondern am nächsten Mittwoch, dem Mittwoch bor dem letten Conntag nach Pfingften, gefeiert; mit ihm verbunden ift feit bem Jahre 1892 ein Erntebantfeft. Alls gefetlicher Feiertag ift es ber "Buß- und Bettag". In einigen Diozesen findet an diesem Tage dreizehnftundiges Gebet bor ausgesettem Allerheiligften ftatt.

Das Fest Maria Opferung ist bei uns gebotener Feiertag. Die genannten Marienfeste sind die bekanntesten; außer diesen werden bon ber Kirche noch einige andere von geringerer Bebeutung gefeiert.

Mus dem über die Marienfeste Gesagten ergibt fich, daß bei uns vier Fefte ber allerseligsten Jungfrau gebotene Feiertage find, nämlich das Fest ber unbefleckten Empfängnis Maria, 1) Maria Licht= meg, 2) Maria Berkundigung 3) und Maria Opferung.

3. Fefte der Engel und Beiligen.

Wir verehren die hl. Engel, weil fie durch herrliche Gaben und Tugenden ausgezeichnete Beifter und unfere mächtigen Freunde und Beschützer sind. Die Engel werden in der hl. Schrift in neun Chore eingeteilt: Engel, Erzengel, Mächte, Kräfte, Herrichaften, Dberherrichaften, Throne, Cherubim und Seraphim. Die Ramen breier Erzengel find uns bekannt, nämlich Michael, d. h. Wer ift wie Gott, Raphael, d. h. Argt Gottes, Gabriel, b. h. Rraft Gottes. Michael und Die guten Engel tämpften gegen Satan und feinen Anhang und fturzten fie aus bem Simmel in die Solle, Raphael begleitete den jungen Tobias auf feiner langen, beschwerlichen Reise nach Medien, und Gabriel verkündete dem Propheten Daniel die Beissagung von den 70 Jahrwochen, dem Zacharias die Geburt des Johannes und der allerfeligften Jungfrau die Menschwerdung bes Sohnes Gottes.

Außer den Festen der hl. Erzengel Gabriel, am 24. März, Michael, am 29. September, Raphael, am 24. Oftober, die jedoch feine gebotenen Feiertage find, begehen wir als hauptfächlichstes Engelfest bas bes bl-Schutengels; basselbe wird am 1. Sonntag im September gefeiert.

Die Rirche hat das Schutengelfest eingesett zum Danke dafür, dat Gott uns als besonderen Beschützer einen seiner bl. Engel gegeben hat-Besonders an diesem Tage sollen wir aber auch ben hl. Schutengel bitten,

¹⁾ Unterricht über das Fest fiehe S. 34. — 2) Seite 39. — 3) Seite 43.

daß er uns in allen Gefahren bes Leibes und ber Seele beschirme, und ibm perfprechen, daß wir ftets auf feine Stimme horen und ibn niemals burch Sunden beleidigen wollen. Katech. Fr. 78: Belche Engel heißen Schutzengel? Fr. 79: Bas find wir unserem hl. Schutzengel schuldig?

Die porzüglichften Beiligenfefte, welche in ben Bfingftfeftfreis

fallen, find: 1. Das Teft ber Geburt bes hl. Johannes bes Täufers, am 24. Juni, welches in einigen Diozesen ein gebotener Feiertag ift; es erinnert uns an die wunderbare Geburt, die fegensreiche Birtfamfeit und Die hervorragenden Tugenden des Borläufers Jesu Chrifti. Bon andern Heiligen, die allerseligste Jungfrau Maria ausgenommen, feiert die Kirche nur ihren Todestag als ihren Geburtstag für den Himmel; bei ihrer Geburt waren fie ja noch Feinde Gottes. Bom hl. Johannes aber verfündete ichon der Erzengel Gabriel bem Zacharias, daß "viele über seine Geburt sich freuen" würden, und die Kirche nimmt an, daß Johannes schon vor seiner Geburt von der Erbsünde gereinigt wurde beim Besuche der Gottesmutter bei ihrer Bafe Glifabeth.

Den Todestag des hl. Johannes begehen wir am 29. August. 2. Das Fest der hl. Apostel Petrus und Paulus, am 29. Juni, jum Andenken an ben ruhmwollen Martertod, ben bie beiben Apostelfürsten am 29. Juni bes Jahres 67 ju Rom erlitten. (Das Lebensbild ber

beiben hl. Apostel siehe im 3. Teile.)

3. Das Fest aller Seiligen, am 1. November. Dieses Fest ift eingesetzt zur Berehrung aller Auserwählten Gottes, welche bereits zur Seligkeit des Himmels gelangt sind, und es mahnt uns, ebenfalls nach Beiligkeit zu ftreben, damit wir dereinft auch in die Gemeinschaft der Beiligen aufgenommen werden. Ratech. Fr. 212: Worin zeigt sich unsere Gemeinschaft mit den Heiligen im himmel? Fr. 286: Worauf sollen wir bei ber Berehrung ber Heiligen vorzüglich achten? Das Allerheiligensest wurde im Jahre 835 von Gregor IV. für die ganze

Chriftenheit vorgeschrieben.

4. Das Allerfeelenfeft.

Während die Kirche am Allerheiligentage ein Fest ihrer sieggefrönten Rinder im himmel feiert, begeht fie am Tage darauf, dem 2. November, auch ein Fest bes tätigen Mitleides mit ben armen Seelen im Reinigungsorte. Un Diesem Tage fleht die ftreitende Rirche, im Glauben an Die bon Chriftus geftiftete eine Gemeinschaft aller Chriften, gu Gott, daß er Die leibende burch die Rraft bes Rreuzesopfers Jesu Chrifti mit ber triumphierenden vereinigen wolle.

Schon im Alten Bunde herrschte der Gebrauch, für die Seelen der Abgestorbenen öffentlich zu beten. Die hl. Schrift ergählt uns im 2. Buche des Machabäer, 1) daß Judas der Machabäer nach einem Kampfe gegen die Sprer 12000 Drachmen Silbers nach Jerusalem schiefte, damit im Tempel für die im Kampfe Gefallenen Sühnopfer dargebracht würden, und sie seth hinzu: "Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden

erlöft werden."

^{1) 12, 46.}

Auch im apostolischen Zeitalter pflegte man für die Berftorbenen öffentliche Gebete zu verrichten, und zu diesem Zwede wurden die Namen derselben

in die Totenregifter ') eingetragen und bei ber hl. Deffe verlefen.

Einen be sondern Gedächtnistag aller entschlafenen Chriftgläubigen führte jedoch erst der hl. Benediktinerabt Odilo von Clugny um das Jahr 998 ein und verordnete, daß er in allen Klöstern seines Ordens geseiert werden solle. Später ging die Feier in die ganze Kirche über als tressender Ausdruck der katholischen Lehre vom Fegseuer, sowie von der engen Berbindung der Gläubigen jenseits und diesseits des Grabes.

Die Zeit, in welche das Allerseelenfest fällt, ist sehr passend gewählt. Es ist der Spätherbst, wo die Blätter von den Bäumen auf die Erde fallen und das Absterben der Natur ankündigen, und wo auch die Abnahme

der Tage die Hinfälligkeit aller Dinge andeutet.

Wenn auch die Kirche keinen Tag vorübergehen läßt, ohne in der hl. Messe der Verstorbenen zu gedenken, und wenn sie auch immer und immer wieder mahnt, die Hingeschiedenen nicht zu vergessen, so geschieht dies am Allerseelentage doch mit um so größerem Nachdruck. Sie führt die Gläubigen hinaus auf den Gottesacker zu den mit den letzen Herbstellumen als Zeichen der Liebe geschmückten Gräbern, betet mit ihnen für ihre verstorbenen Angehörigen, dringt das hl. Meßopfer für die armen Seelen dar, mahnt eindringlich an Tod und Verwesung und sucht das Menschenherz mit Himmelshofsnung zu erfüllen und ruft ihm zu: "Bete sür die armen Seelen, damit auch du einst nicht vergessen werdest!" Katech. Fr. 213: Worin zeigt sich unsere Gemeinschaft mit den Seelen im Fegfeuer?

Die Hoffnung auf dereinstige glorreiche Auferstehung kommt besonders zum Ausdruck im Evangelium dieses Tages (Joh. 5, 25—29). In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: "Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, es kommt die Stunde, und sie ist schon daß die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie hören, werden leben; denn gleich wie der Bater das Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohne gegeben, das Leben in sich selbst zu haben: und er hat ihm Macht gegeben, auch Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist. Berwundert euch nicht darüber; denn es kommt die Stunde, in der alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichtes."

Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichtes."

Das Evangelium gibt uns also die tröstliche Gewißheit, daß dereinst alle Bersstorbenen wieder auferstehen werden, enthält aber auch die überaus ernste Wahrheit, daß jeder beim Gerichte empfangen wird, was er im Leben verdient hat, die Guten ein ewig glückseliges, die Bösen ein ewig unglückseliges Leben. Es steht bei uns, welches von beiden wir uns durch unseren Wandel hienieden bereiten. Katech. Fr. 219: Wie lange bleibt der Leib in der Erde? Fr. 221: Werden alle Menschen auferstehen? Fr. 222: Wie werden die Leiber der Auferstandenen beschaffen sein?

In der heutigen Messe wird wie in allen Totenmessen die tief ergreisende Sequenz "Dies irae" gesungen (siehe im 3. Teil), durch die wir zunächst selbst mit heilsamer Furcht vor dem dereinstigen Gerichte erfüllt werden und den Richter um Gnade und Erbarmen für uns anslehen, deren erschütternde Klagen aber auch den armen Seelen in den Mund geslegt werden können. Wir hören ihr zitterndes Flehen um Erbarmen: "Gnadenquell, laß Gnade walten!" und denken, daß vielleicht noch manche

¹⁾ Diptychen.

unserer lieben Angehörigen und Freunde so jammern und rufen. Wahrlich, der müßte gefühllos sein, der beim Anhören dieses ergreifenden Liedes nicht aufs tiefste erschüttert würde und nicht aus ganzem Herzen betete: "Fesu, milder Herzscher du, gib den Toten ew'ge Ruh'!"

5. Das Kirdzweihfest (Festum dedicationis) und das Jest des Kirdzenpatrons (Patrocinium).

Die Kirche hat einen Tag bestimmt, an dem jede Gemeinde das Andenken an die feierliche Einweihung ihrer Kirche festlich begehen soll. In Deutschland wird das Kirchweihfest gemeinsam und zwar in den meisten Diözesen am dritten Sonntag im Oktober geseiert. In einigen Diözesen, so z. B. in der Erzdiözese Köln und der Diözese Trier, ist das allgemeine Fest der Kirchweihe im November, am vorletten Sonntag nach Pfingsten. Das Fest der Einweihung der hohen Domkirche zu Köln wird am wirklichen Jahrestage ihrer Einweihung, dem Sonntag nach dem Feste des hl. Matthäus (21. September), geseiert. Das Kirchweihfest soll die Gemeinde daran erinnern, wie glücklich sie durch den Besitz eines geweihten Gotteshauses ist. Die Mitglieder der Gemeinde sollen mit freudigem Herzen dem Herrn danken sür die Gnaden, die ihnen so reichlich in demselben zussließen, und ihren Eiser im Besuche desselben erneuern und vermehren.

Jede Kirche feiert außerdem noch das Fest ihres Kirchenpatrons oder ihr Patrocinium, d. h. den Gedächtnistag jenes Heiligen, unter dessen

Schut die Rirche bei ihrer Einweihung gestellt wurde.

Einschlägige Citeratur gur Weiterbildung.

Guéranger, Dom Pr., Das Kirchenjahr. Uebers. von Heinrich. Mainz, Kirch= heim. 1888—1902. (Bis jest 15 Bbe. erschienen.)

Populare Darftellungen:

Kift, L., Das chriftliche Kirchenjahr. Mainz, Kirchheim. 1871. Martin, K., Das Kirchenjahr in seinen Festen und festl. Zeiten. Paderborn, Schöningh. 1880. Meschler, M., Der Rosengarten Unserer lieben Frau. 5. Aufl. Paderborn. 1892.



Bweiter Teil.

Die Perikopenbehandlung selbst: Die sonn- und festäglichen Evangelien ') des Kirchenjahres.

I. Der Weihnachtsfestkreis.

a) Die Vorfeier des hl. Weihnachtsfestes.

1. Sonntag im Advent. 2)

Evangelium des hl. Lukas, 21, 25—33.

Inhalt: Borgeichen bes Weltenbes.

In jener Zeit (1) fprach Jefus zu feinen Jungern: "Es werden Zeichen an ber Sonne, an bem Monde und an ben Sternen fein und auf Erben große Angft unter ben Bolfern wegen bes ungeftumen Raufchens bes Meeres und ber Fluten, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Erwartung der Dinge, die über den gangen Erdfreis tommen werden. Denn die Rrafte des Simmels merben erichüttert werben (2). Dann werden fie ben Menschensohn in ben Bolten bes himmels tommen feben mit großer Macht und herrlichfeit. (3)

Wenn nun dieses anfängt zu geschehen, dann schaut auf und erhebet eure Häupter! Denn es naht eure Erlösung." (4)

Und er jagte ihnen ein Gleichnis (5): "Betrachtet ben Feigenbaum und alle Baume! Wenn fie ichon Frucht bringen, fo wiffet ihr, daß ber Commer nabe ift. Ebenjo erkennet auch, wenn ihr bies geschehen sebet, bag bas Reich Gottes nabe ift. Bahrlich, ich fage euch, diefes Beichlecht wird nicht vergeben, bis dies alles geschieht. Simmel und Erbe werden vergeben, aber meine Worte werden nicht vergeben.

Erflärung: 1. Um Dienstag vor feinem bitteren Leiden. Der Evangelift Matthäus ergablt3): "Beim Musgange aus bem Tempel fprachen bie Bunger zu Jesus: »Sieh doch, Meister, welche Steine und welches Bebande!« Jefus antwortete: "Und bennoch wird fein Stein auf dem anderen gelaffen werden. « Alls fie zum Delberge kamen (um nach Bethanien zu geben), setzten fie fich dem Tempel gegenüber. Da sprachen die Junger zu Jesus:

¹⁾ Die Epiftel wird in der Schule in der Regel nur dann erflart, wenn fie den Fefts bericht enthält, wie beim hl. Pfingftfefte.

²⁾ Den Unterricht über bie hl. Abventszeit fiehe Geite 32. 3) Bergl. Evangelium bes letten Sonntages nach Pfingften.

»Sag uns, wann wird dieses geschehen, und welches wird das Zeichen vom Ende der Welt sein?« Dann sprach Jesus nach dem Berichte des hl. Lukas die Worte des heutigen Evangeliums. 2. Der Heiland gibt eine erschütternde Schilderung der Ereignisse, welche dem Weltende vorhergehen werden. Die Zeichen an den Sternen bestehen darin, daß diese versinstert werden und aus ihren Bahnen kommen. Das Meer wird entweder über das Festland treten, oder sein Brausen wird ungemein weit gehört werden. 3. In seinem verskärten Leibe, auf den Wolken, die ihn wie ein Strahlengewand umgeben, begleitet von seinen Engeln. 4. Die Frommen brauchen bei seiner Ankunft nicht zu erschrecken; sie können vielmehr froh ihre Häupter erheben, weil er sie erlöst von allem Elende dieses Lebens. 5. Wann der Tag des Weltzgerichtes kommt, macht der Heiland an einem Gleichnisse klar: Wie an den Bäumen, die im Morgenlande sehr früh blühen, die ersten Früchte den nahen Sommer anzeigen, so sollen auch die genannten Zeichen seine bevorstehende Ankunft zum Gerichte verkünden.

Auslegung: 1. Niemand kann den Zeitpunkt für den Untergang der Welt und das jüngste Gericht mit Sicherheit angeben; aber es wird, wie das heutige Evangelium lehrt, nicht eher eintreten, als dis bestimmte Zeichen vorhergegangen sind. Welches sind solche? 2. Katechismus Frage 157: Was bedeuten die Worte: Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten? Frage 158: Wie heißt dieses Gericht am Ende der Welt? Frage 159: Wie wird das Urteil des göttlichen Richters lauten? Frage 160: Was wird nach dem Urteilsspruche des Richters geschehen? Frage 161:

Wozu wird das allgemeine Gericht stattfinden?

Ruganwendung: Wie der Tag bes allgemeinen Gerichtes, ift uns auch der Augenblick unseres Todes und des besonderen Gerichtes unbekannt. Katechismus Frage 218: Was wissen wir vom Tode? "Wachet also; denn

ihr wiffet weber ben Tag noch die Stunde." (Matth. 25, 13.)

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre: Die in dem Evangelium enthaltene Schilderung der Schrecken des jüngsten Tages ist eine passende Einleitung zum Kirchenjahre. Die Kirche will uns für die ewige Seligkeit erziehen; zu dieser gelangen wir aber nur, wenn wir im Gerichte bestehen. Der Tag des Gerichtes ist aber für uns ungewiß, und so mahnt uns denn die Kirche gleich am Anfange des Kirchenjahres, uns stets bereit zu halten, damit beim Gerichte auch uns das Wort gelte: "Schauet auf, und erhebet eure Häupter; denn es naht eure Erlösung!"—Auch als Einleitung zur hl. Adventszeit ist das Evangelium recht passend gewählt. Der Advent ist eine Zeit der Buße. Was wäre aber wohl mehr geeignet, in uns eine aufrichtige Bußgesinnung zu erwecken, als der Gedante, daß wir jeden Augenblick sterben können und dann vor dem Gerichte erscheinen müssen?

2. Sonntag im Advent.

Evangelium bes hl. Matthäus, 11, 2-10.

Inhalt: Johannes fendet Boten zu Jefus.

In jener Zeit (1), als Johannes im Gefängnisse (2) die Werke Christi hörte, sandte er zwei von seinen Jüngern (3) und ließ ihm sagen: "Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?" (4) Und Jesus antwortete

und sprach zu ihnen: "Gehet hin und verkündet dem Johannes, was ihr gehört und gesehen habt! Blinde sehen, Lahme gehen, Aussähige werden gereinigt, Taube hören, Tote stehen auf, den Armen wird das Evangelium gepredigt (5), und selig

ift, wer sich an mir nicht ärgert." (6)

MIS aber die Jünger des Johannes weggegangen waren, fing Jesus an, zu dem Bolke von Johannes zu reden: "Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin= und hergetrieben wird? Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Menschen mit weichlichen Kleidern angetan? Siehe, die da weichliche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige. Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Propheten? Ja, ich sage euch: Er ist noch mehr als ein Prophet. Denn dieser ist es, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesicht her, der deinen Weg vor dir bereiten soll."

Erklärung: 1. Es war im zweiten Jahre bes öffentlichen Lebens Jeju. 2. Herobes Antipas hatte seine rechtmäßige Gattin verstoßen und bas Weib seines Halbbruders Philippus, die Berodias, zu sich genommen. Das war eine große Gunde, die beim Bolte Aergernis erregte. Dazu fonnte und wollte Johannes, der von Gott gefandte Bufprediger, nicht schweigen, und er hielt deshalb dem Berodes furchtlos fein Bergehen vor. Berodes aber, burch Herodias aufgestachelt, ließ den Borläufer Chrifti ins Gefängnis werfen. Der jüdische Geschichtsschreiber Flavius Josephus sagt, es sei die Feftung Macharus (Karte!) an ber nordöftlichen Seite bes Toten Meeres, am Berka-Fluffe, gewesen, wo Johannes gefangen faß. Trop bes Drängens der Berodias fürchtete Berodes fich, den Johannes toten zu laffen; benn er hielt ihn für einen beiligen Mann und fürchtete das Bolf. 3. Die haft des Johannes war eine milde, da seine Jünger noch mit ihm verkehren durften. 4. Bon bier aus fandte nun Johannes zwei feiner Junger, Die fich bei ihrer großen Verehrung für ihren Meister noch nicht dazu ver stehen konnten, Chriftus als einen Höheren zu betrachten, zu Jesus mit der Frage, ob er der verheißene Meffias fei. Er ließ diese Frage aber nicht seinetwegen stellen; benn er wußte und hatte wiederholt (bei welchen Gelegenheiten?) befannt, daß Jefus der Meffias fei, sondern nur der Jünger wegen. 5. Jesus sagt ben Jüngern nicht: "Ich bin ber Meffias," sondern wirft vor ihren Augen die Wunder, die der Brophet Isaias vom Erlöfer (Wieberholung der Weisfagung!) geweisfagt hat. Er fagt ihnen: "Ich wirke diese Wunder." Den Schluß konnten sie also selbst ziehen. 6. Bus gleich preist ber Beiland diejenigen selig, welche sich an ihm nicht ärgerten, d. h. welche keinen Anstoß nahmen an seiner armen Erscheinung. Worte galten namentlich denjenigen, welche den Messias als mächtigen it's dischen König und Befreier vom Joche der Fremdherrschaft erwarteten. 7. Nach dem Weggange der beiden Junger gibt Jefus vor dem Bolfe ein herrliches Zeugnis über Johannes; er rühmt von ihm: a) seinen ftand haften Glauben und festen Charatter, der nicht wie ein Rohr binund herschwanke; b) sein abgetötetes Leben, da er nicht in weichlichen Rleidern einherging; c) feine bevorzugte Stellung als letter und größter aller Bropheten. Er ist mehr als ein Brophet, weil er nicht nur in Worten auf ben gufünftigen Erlofer hingewiesen, fondern bem gegen" wartigen burch Wort und Tat die Wege bereitet hat; er ift ber vom Propheten Malachias verfündete Engel, d. h. Bote, der von Gott als Borläufer des Messias gesandt war.

Auslegung: 1. Jesus ist der verheißene Messias. Katechismus Frage 108: Woher wissen wir, daß Jesus Christus der verheißene Erlöser ist? Frage 111: Was haben die Propheten über den Erlöser besonders geweissagt? (Wunderwerke!) 2. Jesus ist der Sohn Gottes; er verweist im heutigen Evangelium die beiden Johannesjünger auf die Weissaung des Propheten Isaias (35, 4—6): "Saget den Kleinmütigen: Seid getrost und fürchtet euch nicht! Siehe, Gott selber kommt und erlöset euch. Dann öffnen sich der Blinden Augen, und der Tanden Ohren tun sich auf; dann springt wie ein Hirden Augen, und die Junge der Stummen löset sich." Katechismus Frage 112: Woher wissen wir, daß Jesus Christus der Sohn Gottes und wahrer Gott ist? (1. u. 3.) Frage 113: Wie nennen die Propheten den verheißenen Erlöser? Frage 115: Welches ist das Zeugnis Christi? (2).

Nutanwendung: Lernen wir von Johannes gewissenhafte Erfüllung unserer Pflichten, standhaften Glauben und Festigkeit des Charakters, der nicht in allen Versuchungen und Widerwärtigkeiten hin- und herschwankt wie ein Schilfrohr, Selbstverleugnung und Abschen gegen ein weichliches Leben, durch welches man die Seele ins ewige Verderben stürzt.

Stellung bes Evangeliums im Rirchenjahre: Das Evan= gelium zerfällt in zwei Abschnitte: Botschaft bes Johannes und Zeugnis Jesu über Johannes. Beide Abschnitte find geeignet als Borbereitung auf das hl. Weihnachtsfest. Auf die Frage der Jünger antworten wir: "Jesus ist es, der da kommen sollte, er ist der verheißene Messias." Was er für die schuldbeladene, unglückliche Menschheit des Alten Bundes war, das ift er auch für einen jeden von uns, für jeden, der unter der Laft der Sunde feufat. Er will unfere geiftige Blindheit beilen, damit wir ihn als wahren Gott erfennen, uns von der geiftigen Labmbeit befreien, damit wir auf dem Wege ber Befolgung feiner Gebote ficher einhergeben und nicht mehr wie Schilfrohre hin= und herschwanken; burch seine Gnade sollen bir vom Ausfate ber Gunde gereinigt werben, follen nicht mehr taub fein, ondern auf feine Ginfprechungen hören, follen vom geiftigen Tobe mahrend der hl. Abventszeit durch aufrichtige Buße auferstehen, sollen als Urme und Hilfsbedürftige in uns ein rechtes Berlangen erwecken, bag er am hl. Beihnachtsfeste in unseren Bergen mit seiner reichen Gnade geboren werde, damit dann an uns die tröftliche Berheißung in Erfüllung gehe: "Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind." So bezweckt also Diefer Teil des Evangeliums die Erweckung eines rechten Berlangens nach Der Ankunft Jesu, unseres einzigen Retters. Die hohe Stellung Jesu tritt durch den zweiten Teil des Evangeliums, die Lobrede auf Johannes, noch mehr hervor. Zugleich mahnt uns die Kirche durch ben hinweis auf das berrliche Tugendleben bes Johannes, die am erften Abventssonntage gelagten Borfage ber Befferung auch auszuführen, und leitet schon hin auf das Evangelium des folgenden Sonntags, in dem das Tugendbild des Johannes vervollständigt wird.

Seft der unbeflecten Empfängnis Maria (8. Dezember). 1)

Epangelium des hl. Lufas, 1, 26-28.

Inhalt: Der englische Gruß.

In derselben Zeit (1) wurde der Engel Gabriel (2) von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa (3), mit Namen Nazareth (4), zu einer Jungfrau (5), die mit einem Manne aus dem Hause Davids (6) verlobt war, welcher Joseph hieß; und der Name der Jungfrau war Maria (7). Der Engel kam zu ihr herein (8) und sprach: "Gegrüßet seist du, voll der Gnade, (9) der Herr ist mit dir (10); du bist gebenedeit unter den Weibern!" (11)

Erklärung: 1. Sechs Monate nach ber Berfündigung ber Geburt des Johannes. 2. Also derselbe Erzengel, der dem Zacharias die Geburt des Johannes verkündigt und schon vor etwa fünfhundert Jahren dem Bropheten Daniel Die Beit ber Geburt bes Meffias vorhergesagt hatte. 3. Paläftina wurde damals in vier Provinzen eingeteilt, Galilaa, Samaria und Judaa rechts oder weftlich vom Jordan und Beraa auf der linken oder Oftjordanseite. 4. Mitten in der Proving Galilaa, ber Gudfpite Des galiläischen Meeres gegenüber, liegt das Städtchen Nagareth in einem ans mutigen, von Bergen umschlossenen Talkessel. Als unbedeutend war es von den Juden verachtet, weshalb auch Nathanael zu Philippus sprach: "Rann benn aus Nagareth etwas Gutes tommen?" Diefes Städtchen war der Wohnort der allerseligsten Jungfrau Maria. 5. Daß der Meffias von einer Jungfrau geboren werden follte, hatte ichon ber Brophet Jaias geweisfagt: "Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebaren, und seinen Ramen wird man nennen Emmanuel, bas beißt: Gott mit uns." (3f. 7, 14). 6. Aus dem Geschlechte Davids. Die Abstammung bes Erlösers von David hatten schon die Propheten Isaias und Jeremias vorher verkündet. Ifaias fagt: "Ein Reis wird hervorfommen aus ber Burgel Jeffes (Jeffe ober Isai war ber Bater Davids) und eine Blume aufgeben aus feiner Burgel." (3f. 11, 1.) Jeremias fpricht: "Siehe, es tommt bie Beit, spricht ber herr, bag ich bem David einen gerechten Spröfling er wede; als ein König wird er herrschen, ber weise ift und Recht und Ge rechtigfeit übt auf Erben." (Jerem. 23, 5.) Weil Maria Erbtochter war, durfte fie nach bem Gesetze nicht außerhalb ihrer Familie heiraten, also war auch fie aus dem Geschlechte Davids. Sie ftammte bennach aus fonig licher Familie, die aber damals verarmt war. 7. Maria bedeutet Herrin, nach dem hl. Hieronymus auch Leuchte, Meerstern. (Bgl. das Lied: "Meer ftern, ich bich gruße" und "Maria zu lieben". (Du Meerstern, ich bitte usw.) 8. In ihr Rämmerlein, wo fie im Gebete versunten war. 9. Du bift gwar arm an irdischen Gütern, aber du besitzest alle Gnaben, die ein Mensch nur besitzen tann, und bist reich an Tugenden, bift die Reinste, Die Beiligste. 10. Und beshalb ift ber Berr mit bir auf eine gang besondere Beife, nicht nur, wie mit den anderen Geschöpfen, durch seine Allgegenwart, Die alles erfüllt, und durch seine Allmacht, die alles erhält, sondern Gott wird bein Sohn, und bu wirft die Mutter beines Gottes fein. 11. Und baber bift du gebenedeit, gepriesen unter allen Weibern.

¹⁾ Den Unterricht über bas Fest fiehe Seite 34.

Auslegung: 1. Es ift Glaubensfat ber Rirche, bag Maria un= befleckt empfangen, d. h. daß ihre Seele vom ersten Augenblicke ihres Dafeins an mit der heiligmachenden Gnade geschmückt gewesen, also vor aller Makel der Erbfünde bewahrt geblieben ift.

Bapft Bius IX. erflarte am 8. Dezember 1854 feierlich: "Die Lehre, welche lefthatt, daß die allerseligste Jungfrau Maria im erften Augenblide ihrer Empfängnis durch eine besondere Gnade und Bevorzugung des allmächtigen Gottes, im hinblide auf die Berdienfte Jeju Chrifti, des Erlofers des Menschengeschlechtes, vor jeglicher Matel ber Erbiculd fei bewahrt worden, ift von Gott geoffenbart und barum bon allen Gläubigen feft und ftanbhaft gu glauben."

Diefer Glaubensfat ift begrundet: a) in der hl. Schrift, b) in der fatho-

lifchen Ueberlieferung und c) in ber Bernunft.

a) Schon im Paradieje wies Gott auf diejen Borzug Marias hin: "Ich will Beindschaft feben zwischen bir (bem Teufel) und dem Beibe (Maria), zwischen beiner Rachkommenschaft und ihrer Rachkommenschaft; fie wird bir den Kopf zertreten, und du wirst ihrer Ferse nachstellen." (I. Mos. 3, 15.) Als die Feindin des Satans Ohne irgend welche Ginichränfung) fann Maria auch nicht einen Augenblick unter Der Herrichaft des Teufels geftanden haben.

In den Worten des heutigen Evangeliums nennt der Engel Gabriel Maria

"boll ber Gnade". (Siehe Stellung des Evangeliums im Rirchenjahre!)

b) Auch die erleuchtetften Bater ber Rirche haben die unbefledte Empfangnis Maria gelehrt. Der bl. Ephrem 3. B. nennt fie "bie unbeflecte, von jeder Matel immer reine Jungfrau". Der hl. Bajchafius Radbertus (geft. 865) fagt ausdrücklich, lie fei von der Matel ber Erbfunde frei gemefen.

c) Daß es fo fein muß, jagt uns eigentlich icon bie bloge Bernunft; benn ein Geichöpf, bas auch nur einen einzigen Augenblid feines Dafeins unter ber Berrichaft bes Satans gestanben hatte, mare nicht eine wurdige Mutter bes all=

machtigen und heiligen Gottessohnes gewesen.

- 2. Die hl. Runft ftellt Maria, Die makellos Empfangene, in Statuen und Gemälden als eine hehre Jungfrau in weißem Gewande bar, welche, mit einer Krone von zwolf Sternen um das haupt und einer Lilie ober einem goldenen Bepter in ber Sand, eine Mondfichel zu ihren Füßen hat und auf bem Erdball fteht, um den fich eine Schlange windet, die fie niedertritt. Das weiße Gewand wie die Lilie find Sinnbilder der unvergleichlichen, nimmer getrübten Reinheit ber Gottesmutter; Die Sterne und der nach oben gewandte Blick Maria find Symbole ihrer Tugenden, deuten an, daß ihre Gedanken stets nur bei Gott weilten, und daß lie selbst für uns ein Meerstern ift; bas Zepter fennzeichnet Maria als himmelskönigin; der Mond, das Zeichen der Wandelbarkeit, zu ihren Füßen zeigt an, daß die Matellose erhaben ist über ben Wechsel, bem das Lugendleben der Menschen so oft unterworfen ist; die Schlange ends lich, die von den Füßen Marias auf dem Erdball zertreten wird, sagt uns, daß Maria nicht nur keinen Augenblick ihres Daseins Sklavin ber böllischen Schlange war, sondern ihr auch durch die Geburt des Gotteslohnes den Kopf zertreten hat und dadurch zur Miterlöserin der Welt geworden ift.
 - 3. Katechismus Frage 96: Wer wurde vor aller Matel ber Erbfünde bewahrt? Frage 123: Warum wird Maria die reinste Jungfrau genannt? Frage 679: Wieviele Teile enthält der Englische Gruß? Frage 680: Warum nennen wir Maria "voll ber Gnade"? Frage 681: Warum fagen wir:

"Der herr ift mit dir"? Frage 682: Warum fagen wir: "Du bift gebenedeit

unter den Weibern"?

Nut an wendung: Maria steht heute namentlich als "reinste Mutter" vor uns. Der Blick auf dieses Bild möge uns begeistern für die schöne Tugend der hl. Reinheit und in uns den festen Entschluß wecken, alles in Gedanken, Begierden, Worten und Werken zu vermeiden, was dieser lieb-

lichen Tugend zuwider ift.

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre: Die Kirche verlieft den Gruß des Engels am Feste der unbesteckten Empfängnis Mariä als Evangelium, weil in diesen Worten ein Beweis dafür liegt, daß die Gottesmutter ohne Makel der Erbsünde empfangen wurde. Wenn nämlich Maria "voll der Gnade" war, dann war sie keinen Augenblick ohne die heiligmachende Inade, dann hat sie alle Inaden besessen, war so heilig, wie ein rein menschliches Wesen es durch die Inade Gottes nur immer sein kann. Das wäre sie aber nicht gewesen, wenn ihre Seele nur einen einzigen Augenblick ihres Daseins von der Wakel der Erbsünde besleckt gewesen wäre.

Auch fällt dieses Fest recht passend in die hl. Abventszeit, die eine Zeit der Sehnsucht nach dem verheißenen Messias und der Buße für unsere Sünden ist, für die der Erlöser auf die Erde gekommen ist. Durch die Empfängnis Mariä, der Morgenröte der Erlösung, begannen die göttsichen Verheißungen sich zu erfüllen; der Blick auf die unvergleichlich reine Gottesmutter, die nicht nur ohne Sünde empfangen wurde, sondern ihre Reinheit stets unversehrt bewahrt hat, soll uns ein mächtiger Antrieb sein, durch aufrichtige Buße über unsere Sünden die Reinheit der Seele zu erstangen, durch die allein wir würdige Kinder Mariens sind, und dieselbe

in Zukunft unversehrt zu bewahren.

3. Sonntag im Advent.

Evangelium des hl. Johannes 1, 19-28.

Inhalt: Zeugnis des Johannes von Jejus.

In jener Zeit (1) fandten die Juden von Jerusalem Priefter und Leviten an Johannes, daß fie ihn fragen sollten: "Wer bift du?" (2) Und er bekannte und

leugnete nicht, sondern bekannte: "Ich bin nicht Chriftus." (3)

Da fragten sie ihn: "Was benn? Bift du Elias?" (4) Und er sprach: "Ich bin es nicht." "Bift du der Prophet?" (5) Und er antwortete: "Nein." Da sprachen sie zu ihm: "Wer bift du denn, damit wir denen Antwort geben, die uns gesandt haben? Was sagst du von dir selbst?" Er sprach: "Ich bin die Stimme des Rusenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Hern! wie der Prophet Isaias gesagt hat." (6)

Die Abgesandten aber waren Pharisäer (7). Und sie fragten ihn: "Warum taufst du denn, wenn du nicht Christus, noch Elias, noch der Prophet bist?" (8) Johannes antwortete ihnen: "Ich taufe mit Wasser (9); aber in eurer Mitte steht der, den ihr nicht kennt. Dieser ist es, der nach mir kommen wird (10), der vor mir gewesen ist (11), dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin." (12) Dies ist zu Bethania geschen, jenseits des Jordans, wo Johannes taufte. (13)

Erklärung: 1. Die im hentigen Evangelium erzählte Begebenheit trug sich vor der im Evangelium des zweiten Abventssonntags berichteten

gu. Warum? — Sie fällt in die Zeit unmittelbar vor der öffentlichen Lehrtätigfeit bes Heilandes. 2. Die Gesandtschaft ging wahrscheinlich vom hohen Rate in Jerusalem aus. Johannes machte burch sein Auftreten und feine Lehre einen folchen Eindruck auf die Juden, daß manche glaubten, er fei der Meffias. In biefer Vermutung konnten fie noch bestärft werden burch bie Abstammung bes Johannes aus dem königlichen Geschlechte Davids (wieso?), durch die Wunder bei seiner Geburt, die im Bolfe befannt waren, durch die Taufe des Johannes, durch den Umstand, daß "das Zepter von Juda gewichen war", und die 70 Jahrwochen der Beissagung Daniels ihrem Ende gugingen. Durch die Frage wollten fie fich Gewißheit verschaffen. 3. 30= hannes antwortet nicht auf den Wortlaut, sondern in gotterleuchtetem Geifte auf den tieferen Ginn ber Frage. 4. Sie fragten ihn dann, ob er Elias lei, weil fie aus einer Weissagung bes Propheten Malachias wußten, baß Clias vor der Ankunft des Meffias wieder auf die Erde kommen follte. Diefe Worte lauten: "Siehe, ich jende euch den Propheten Elias, ehebenn der Tag des Herrn fommt, der große, der furchtbare." (Mal. 4, 5.) Diese Stelle ift aber von ber zweiten Anfunft des Beilandes, nämlich zum Belt= gerichte, zu verstehen. 5. Sie dachten wohl an den von Mojes (V. Moj. 18, 15) verheißenen Propheten, unter dem nicht alle Schriftausleger ben Deffias verstanden. 6. Den ungeduldig weiter fragenden Abgefandten fagt Johannes jest, wer er fei, nämlich ber vom Bropheten Ifaias vorherge= lagte Borläufer bes Meffias. Wie das Bereiten bes Weges zu verstehen It, fagt uns näher das folgende Evangelium. 7. Wiederholung über die Setten ber Pharifaer, Sabbugaer und Effaer nach 2. 98 des Alten Teftam. Bibl. Gefch. für die Erzbiozese Roln). 8. Die Pharifaer, welche bas molaische Gesetz und die altjüdischen Ueberlieferungen äußerlich streng beobachteten, erkannten nur dem Meffias oder einem Propheten das Recht zu taufen zu; daber die folgende Frage nach ber Berechtigung zum Taufen, welche Johannes ben Uebergang zu seinem herrlichen Zeugniffe über Chriftus 9ibt. 9. Die Taufe des Johannes (Baffertaufe) war nur Borbereitung und Borbild ber Taufe Chrifti mit dem Feuer (nämlich der Liebe) und der Gnade bes Hl. Geiftes. Sie hatte nicht die Kraft, Gunden abzubafchen, sondern nur den Zweck, auf die fakramentale Taufe, die Chriftus penden würde, vorzubereiten durch Erweckung einer aufrichtigen Buggelunung. 10. Seiner menichlichen Ratur nach war ber Beiland jechs Monate lunger als Johannes, und er trat nach ihm öffentlich auf. 11. Seiner gottlichen Ratur nach. 12. Die Fußbekleidung ber Drientalen ift eine Sohle, die mit Riemen am Fuße festgebunden wird. Das An- und Abbinden ber Sandalen besorgten die Stlaven. Johannes hält sich also nicht bert, bem Beilande bie geringften Stlavendienfte gu leiften. 13. Weil es noch ein Bethanien auf der Westjordanseite, bei Jerusalem, gab (Karte!). Das lettere war der Wohnort des Lazarus, der Maria und Martha. Das Bethania auf der Oftjordanseite lag Jericho gegenüber, an der Fuhrt über den Jordan. (Karte!)

Auslegung: 1. Katechismus Frage 119: Was ift also Jesus Christus? Frage 120: Wieviele Naturen gibt es demnach in Jesus Christus? 2. Wir bewundern an Johannes die Tugend der Demut. Inwiesern? Welche Sünde ist der Demut entgegengeset? Katechismus Frage 414: Wann sündigt man durch Hoffart? Wir sehen ferner als Folge seiner Demut seine

Wahrheitsliebe. Bei dem großen Ansehen, das er beim Bolke genoß, hätte er leicht Glauben gefunden, wenn er sich für den Messias ausgegeben hätte. Was tut er aber? Frage 360: Was heißt lügen? Frage 361: Darf man niemals lügen?

Nutanwendung: "Er befannte und leugnete nicht, sondern befannte." Lernet Wahrheitsliebe! "Lügenhafte Lippen find dem Herrn ein Greuel."

"Ich bin nicht würdig, ihm die Schuhriemen aufzulösen." Lernet

Demut!

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre: Die Kirche ermahnt uns in diesem Evangelium durch den Hinweis auf das Beispiel des Johannes zur Uebung wahrer Demut; denn ohne demütige Selbsterfenntnis ist feine wahre Buße, und somit keine rechte Borbereitung auf die Ankunft des Heilandes möglich: Wir sollen uns in der hl. Adventszeit oft die Frage stellen: "Wer bist du?" Wie steht es dei dir mit der Beobachtung der Gebote Gottes und der Kirche und der Erfüllung deiner Standespsslichten? Christus, der am hl. Weihnachtssessen mit seiner Gnade in deinem Herzen geboren werden soll, war sanstmütig und demütig, und wer bist du? Christus war seinen Eltern untertan, wer bist du? Christus hörte im Tempel den Lehrern ausmerksam zu, und wer bist du? Christus war der Reinste, und wer bist du?

Bugleich weist uns aber auch die Kirche am heutigen Tage auf die

Burbe und Größe des heißersehnten Beilandes bin.

4. Sonntag im Advent.

Evangelium bes hl. Lufas, 3, 1-6.

Inhalt: Johannes, ber Borläufer Jefu.

Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Landpsleger von Judäa, Herodes Viersürst von Galiläa, dessen Bruder Philippus Viersürst von Juräa und der Landschaft Trachonitis, und Lysanias Viersürst von Möllene war, unter den Hohepriestern Annas und Kaiphas, (1) erging das Wort des Herrn an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste. (2) Und er kam in die ganze Gegend am Jordan (3) und predigte die Tause der Buße zur Versgebung der Sünden (4), wie geschrieben steht im Buche der Reden des Propheten Jaias (5): "Die Stimme des Rusenden in der Wüste (6): Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade seine Pfade! Jedes Tal soll ausgefüllt und jeder Verg und Hügel abgetragen werden. Was krumm ist, soll gerade, und was uneben ist, soll ebener Weg wers den. (7) Und alles Fleisch wird das Heil Gottes schauen." (8)

Erklärung: 1. Statt des sonstigen Anfangs: "In jener Zeit" haben wir hier die genaueste Zeitbestimmung für die Berusung des Johannes. Kaiser Tiberius regierte von 14—37, sein sünfzehntes Regierungsjahr war also das Jahr 29 nach Christus. — Ueber das nach dem Tode des Herodes, des Kindermörders, geteilte Judenland herrschten vier Fürsten, woher der Name Vierfürst: Archelaus, Herodes Antipas, Philippus und Lysanias. Bon diesen wurde Archelaus, der Vierfürst von Judäa und Samaria, wegen seiner Grausamkeit schon im Jahre 6 n. Chr. von den Römern seines Amtes entsetz und nach Frankreich verdannt. Das von ihm verwaltete Land wurde mit der römischen Provinz Syrien vereinigt

und dem Statthalter von Sprien unterftellt; diefer ließ es durch einen Unterbeamten, Profurator ober Landpfleger, verwalten, ber in Cafarea Paläftina feinen Wohnfit hatte und nur bei gewiffen Gelegenheiten nach Berufalem fam. Bontins Bilatus war ber fünfte Landpfleger und bekleidete sein Amt zehn Jahre (27-37, nach anderen 26-36 n. Chr.). -Berodes Antipas, ein zweiter Sohn des Berodes, war Bierfürft von Galilaa und dem größten Teile von Peraa (Karte!). — Ituraa und bie Landschaft Trachonitis und andere Landschaften, die ber Evangelist nicht nennt, die aber ebenfalls jum Bierfürftentum des Philippus gehörten, lagen öftlich vom Jordan und füdöftlich vom großen Hermon. — Abilene, fo genannt nach ber Stadt Abila, war ein Gebiet, das nördlich vom großen hermon zwischen Libanon und Antilibanon lag (Rarte!); fein Bierfürst war Lyfanias. - Der Evangelift erwähnt Diefes, um zu zeigen, bag nun nach ber Weissagung bes fterbenden Jafob (Biederholen!) bas Zepter bon Juda gewichen war und das Davidische Reich, in mehrere Teile geteilt, von Beiden regiert wurde. Comit war nach der Beissagung die Unfunft des Beilandes nabe. - Es ift von zwei Sobenprieftern bie Rebe. Der eigentliche Sobepriefter war Raiphas. Da biefer aber ein Schwach= ling war, behielt Annas, fein Schwiegervater und mittelbarer Borganger, noch sehr großes Ansehen im Bolke und wird beshalb mitgenannt. Im Saufe bes Annas erhielt Jesus den Backenstreich; Raiphas hielt das Blut= gericht über ihn ab. 2. Entweder trieb ihn der Sl. Geift an, oder Gott erteilte ihm mündlich den Befehl, die Bufte, in der er fich auf seinen Beruf vorbereitet hatte, zu verlaffen, zu predigen und zu taufen. 3. Bom Toten Meere bis jum Gee Genesareth. Er fam an ben Jordan, weil er da die meisten Buhörer und Waffer zur Taufe fand. 4. Ermahnte seine Buhörer, Buge zu tun für ihre Gunden und gum Beichen ihrer Buggesunning sich taufen zu laffen. 5. Der Prophet Isaias hatte vorhergesagt, daß vor dem Meffias ein Mann auftreten wurde, der durch feine Predigten auf ihn vorbereiten sollte. "Buch der Reden" werden die Weisfagungen des Isaias genannt, weil es größtenteils wirkliche Predigten find. 6. D. h. Ich hore die Stimme bes Rufenden in der Bufte, des Borlaufers des Messias. 7. Das in der Bredigt gebrauchte Bild ift hergenommen von dem feierlichen Ginzuge eines Königs in fein Land ober eine Stadt. Da wird alles, was den feierlichen Einzug hindern fonnte, beiseite geschafft, und die Straffen und Saufer werden geschmudt. Auch vor der Ankunft des Meffias, des himmlischen Königs, sollten die Täler, die tugendleeren Berzen, mit guten Werken ausgefüllt, die Berge und Sügel abgetragen, die Gunden aus bem Bergen entfernt werden; frumme Bege follten gerade, unebene zu ebenen Wegen werden, durch gerades, aufrichtiges Bemühen follten die Menschen fich bestreben, das Beil zu erlangen, sich der Erlösungsgnade teilhaftig zu machen. 8. Bei solcher Borbereitung, oldhem Streben würden dann gewiß alle, Juden fowohl wie Beiden, ben bon Gott gesandten Beiland seben, feiner Gnade teilhaftig werben, die ewige Seligfeit erlangen.

Auslegung: 1. Katechismus Frage 108: Woher wissen wir, daß Jesus Christus der verheißene Erlöser ist? Frage 111: Was haben die Propheten über den Erlöser besonders geweissagt? (1, 2.)

2. Zur Erlangung der ewigen Seligkeit ist es nicht genug, daß man sich von Sünden enthalte (Berge und Hügel wegschaffe), man muß sein Herz auch durch gute Werke und Tugenden schmücken (Täler ausfüllen). "Meide das Böse und tue das Gute!" (Psalm 36, 27.) Katechismus Frage 424: Soll es uns genug sein, daß wir uns von Sünden enthalten? Frage 456: Welche Frückte bringt der Gerechte mit der Gnade hervor? Frage 461: Ist jeder Mensch verpflichtet, gute Werke zu verrichten? (Mit dem Kleingedruckten: Gebote Gottes, der Kirche, Standespflichten.) Frage 462: Welche guten Werke werden uns in der hl. Schrift besonders empsohlen? 3. Was krumm ist, soll gerade werden. Frage 362: Wann sündigt man durch Heuchelei?

Ruhanwendung: Ist dein Herz schon so vorbereitet, daß der Gottesssohn auch in ihm am hl. Christfeste mit seiner Gnade geboren wird. Welches ist deine Hauptsünde, die du noch mehr meiden mußt, welches

die Tugend, die du noch fo wenig befiteft?

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre: "Bereitet den Weg des Herrn!" so ruft uns die Kirche heute, wo das hl. Weihnachtsfest unmittelbar bevorsteht, recht eindringlich mit der Stimme des Rusenden in der Wüste zu; bereitet ihn namentlich durch würdigen, andächtigen Empfang des hl. Bußsakramentes und durch Gebet, kleine Uebungen der Frömmigkeit und Buße.

Bufammenfassung des ganzen Lehrstoffes über den Advent, damit berselbe in seiner vollen Bedeutung erfaßt werde.

Rückblick auf den Inhalt der Evangelien der Adventszeit in ihrer Stellung zum Kirchenjahr.

Erinnerung an das Gericht, das wir wegen unserer Sünden fürchten müssen, — Sehnsucht nach dem, "der da kommen soll," um uns vom Sündenelend zu befreien und mit Gott zu versöhnen —, Hoffnung auf die göttlichen Berheißungen, die sich durch die Empfängnis Mariä zu erstüllen begannen, — die Gewißheit, daß Christus wirklich der hohe, göttliche Retter aus allem Sündenelend ist, — und endlich die Antwort auf die Frage, was wir tun müssen, damit er am hl. Weihnachtsfeste in unseren Herzen geboren werde, und wir seiner Erlösungsgnade teilhaftig werden können, das ist es, was die Evangelien des Advents in ihrem Zusammenhange uns lehren.

b) Das hl. Weihnachtsfest1).

Die erste hl. Messe.

Evangelium des hl. Lukas, 2, 1-14.

Inhalt: Die Geburt Jeju.

In jener Zeit (1) ging vom Kaiser Augustus (2) ber Befehl aus, bas ganze Land aufzuschreiben (3). Diese erste Aufschreibung geschah durch Cyrinus, den Statts halter von Sprien. Und alle gingen hin, um sich anzugeben, ein jeder in seine

¹⁾ Den Unterricht über das Fest fiehe Seite 34 ff.

Stadt (4). So ging auch Joseph von Nazareth in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, welche Bethlehem heißt, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, um mit Maria, seinem vermählten Weibe, sich anzugeben (5). Es begab sich aber, als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine

Krippe, weil in der Herberge kein Plat für fie war (6).

Es waren hirten in berselben Gegend, welche Nachtwache hielten bei ihren berden. Und siehe, ein Engel des Herrn stand vor ihnen, und die Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie (7). Und sie fürchteten sich sehr (8). Der Engel aber sprach zu ihnen: "Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Bolke widersahren wird. Heute ist euch in der Stadt Davids der Beiland geboren, welcher ist Christus, der Herr (9). Und dies soll euch dum Zeichen sein: Ihr werdet ein Kindlein sinden, in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend (10). Und alsbald war bei dem Engel eine Menge himmlischer heerscharen (11), welche Gott lobten und sprachen: "Ehre sei Gott in der Döhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind "

Erflärung: 1. Um die Beit, da ber Beiland geboren werden follte. 2. Palästina gehörte damals zum römischen Reiche, und zwar zur Proving Sprien, beffen Statthalter Cyrinus war. Herobes war alfo fein felbständiger Rönig, sondern regierte im Namen des römischen Raisers, dem er einen Teil der Steuern gablen mußte. Auguftus, ber bamalige Raifer, regierte von 30 bor bis 14 nach Chriftus. 3. Diefer Raifer ließ zum Zwecke ber Steuerberteilung vom Statthalter Cyrinus eine Bolfszählung und eine Schätzung des Bermögens vornehmen. 4. Diese Aufschreibung geschah im Judenlande nach Stämmen und Familien, und bas Familienhaupt mußte fich borthin begeben, wo ber Stammort ber Familie war. 5. Diefer Ort war für Joseph Bethlehem, ber Geburtsort Davids. Diejes Städtchen liegt etwa dwei Stunden von Jerusalem am Abhange eines Kalkgebirges - weshalb es im Evangelium beißt: binauf nach Bethlebem. Die Einwohner nahrten lich zu damaliger Zeit, wie auch jett noch, meist von Biehzucht. Die Berden weideten — auch des Nachts — auf den Triften der Anhöhen; die Stallungen für biefelben befanden fich eine Biertelftunde von der Stadt entfernt und waren meiftens Sohlen im Gebirge. (Karte!) Maria begab lich mit Joseph nach Bethlehem, da fie eine Erbtochter war und bei Bethlehem ein Grundstück besaß, zu beffen Eintragung fie perfonlich erscheinen mußte. Auf diese Beise trafen die Umftande der Zeit und des Ortes der Geburt bes Beilandes zusammen. Michaas hatte (5, 2) geweissagt, daß der Erlöser in Bethlehem geboren werden sollte. Der römische Raiser verordnete die Aufschreibung; es war also die Prophezeiung Jakobs erfüllt, daß zur Zeit der Ankunft des Messias das Zepter (die Berrichaft) von Juda gewichen sein würde. (Wiederholung der beiden Weissagungen!) Joseph und Maria stammten aus dem Geschlechte Davids, ber ein Cohn Jeffes war, und somit war die Weissagung des Isaias (11, 1) erfüllt: "Ein Reis wird hervorgehen aus der Wurzel Jesses." 6. Da Joseph und Maria wegen der Ueberfüllung durch Fremde und auch wohl, weil fie arm Waren, in ber Berberge feinen Blat fanden, gingen fie aus ber Stadt hinaus in einen Stall. Hier gebar Maria ihren erftgeborenen, b. h. ihren einzigen Sohn. An diefer Stelle ließ später die hl. Raiferin Belena, die Mutter bes Raifers Konstantin bes Großen, eine prachtvolle Kirche erbauen,

bie heute noch steht. 7. Die erste Kunde von der Geburt des Heilandes erhielten fromme Hirten, welche in der Nähe die Herden bewachten. Sie sahen sich plöglich von himmlischem Lichtglanz umflossen, und ein Engel erschien ihnen und brachte ihnen die frohe Botschaft von der Geburt des Erlösers. 8. Sie fürchteten sich wegen der plöglichen himmlischen Erscheinung und wegen ihrer Unwürdigkeit. 9. Der Engel nimmt ihnen die Furcht, indem er ihnen mitteilt, daß der Heiland aller Menschen (also der Juden und Heiden) zu Bethlehem geboren sei. 10. Er gibt auch die nähere Ortsbestimmung an, damit sie nicht etwa in den Häusern der Reichen nachsorschten. 11. Eine große Menge Engel.

Auslegung: 1. Das neugeborene Kindlein ift der verheißene Mef= fias, weil a) an ihm alles erfüllt worden ift, was die Propheten über Zeit, Ort und Umftände seiner Geburt geweissagt haben; b) ein Engel

Gottes felbst es "Beiland" und "Chriftus" nennt.

2. Es ist wahrer Gott; der Engel sagt von ihm, es sei der Herr. 3. Zugleich liegt es aber auch in Windeln in einer Krippe, ist wahrer Mensch. Katechismus Frage 119: Was ist Jesus Christus? Frage 120: Wieviele Naturen gibt es demnach in Jesus Christus?

4. Die Freude über die Geburt des Kindleins follte allem Bolfe widerfahren; der Erlöfer ift also für alle Menschen gekommen, für Juden

und Beiden. (Gehet hin und lehret alle Bölfer!)

5. Der Zweck der Geburt Christi besteht darin: a) die seit der Erbsunde geschädigte Chre Gottes wieder herzustellen, b) den Menschen den dreisachen Frieden zu bringen, nämlich mit Gott, mit den Mitsmenschen und mit sich selbst. (Aussühren!)

6. Diese lettere Wirkung der Geburt des Erlösers zeigt sich nur an den Menschen, die guten Willens sind, d. h. welche wie die Hirten das Jesuskindlein als ihren Gott anbeten und seine Gebote befolgen. Katechismus

Frage 114: Warum werben benn nicht alle felig?

7. Das 3. Gefet bes freudenreichen Rosenfranges.

Nutanwendung: Der Sohn Gottes hat in äußerster Armut und Miedrigkeit auf die Welt kommen wollen. Maria, seine Mutter, war arm, er wurde in einem Stalle geboren, als Lager hatte er nichts als eine Krippe, die anderer Eigentum war. Dadurch hat er gezeigt, daß er die Armut liebt. Sind wir arm, so denken wir daran, daß wir dadurch dem Heiland ähnlich sind; suchen wir ihm aber auch im Innern, nämlich in der freudigen Ertragung der Armut, ähnlich zu werden! Besitzen wir Glücksgüter, so hüten wir uns, Arme zu verachten, suchen wir ihnen vielmehr nach Kräften zu helsen! "Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan."

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre: Das Evangelium erzählt uns das freudenreiche Ereignis des Tages, die leibliche

oder zeitliche Geburt bes Beilandes zu Bethlebem.

Der Eingang der ersten hl. Messe des hl. Weihnachtssestes enthält die Worte des Psalmisten: "Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt;" er bezieht sich also auf die Geburt des Gottessohnes von Ewigkeit her aus dem Schoße des Baters. Die Epistel weist hin auf die geistige Geburt des Gottessohnes mit seiner Gnade im Herzen der Menschen, die eines guten Willens sind: "Die Gnade Jesu Christi, unseres Herrn, ist allen Menschen erschienen.

damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöse und sich ein Bolk bereite, das er sich zu eigen nehmen könne, das guten Werken nachstrebt." (Tit. 2, 11—15.)

So vergegenwärtigen uns biefe Teile ber erften hl. Beihnachtsmeffe

die dreifache Geburt des Sohnes Gottes.

Die 2. hl. Meffe.

Evangelium des hl. Lukas, 2, 15-20.

Inhalt: Die Sirten bei ber Rrippe.

In jener Zeit (1) sprachen die Hirten zu einander: "Lasset uns nach Bethlehem gehen und das sehen, was zu uns gesprochen worden ist, und was der Herr
uns kund getan hat!" Und sie kamen eilends und fanden Maria und Joseph und
das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es aber sahen, sanden sie wahr, was
von diesem Kinde ihnen gesagt worden war (2). Und alle, die es hörten, verwunderten sich über die Dinge, welche die Hirten ihnen erzählt hatten (3). Maria aber
behielt alle diese Worte und überlegte sie in ihrem Herzen (4). Und die Hirten
tehrten zurück und priesen und sobten Gott wegen alles dessen, was sie gehört und
gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.

Erflärung: 1. Nachbem bie Engel, welche ihnen bie freudenreiche Botschaft von der Geburt des Erlösers gebracht hatten, in den himmel Burudgefehrt waren, lentten die Birten eilends ihre Schritte nach bem Stalle bei Bethlehem. 2. Dort fanden fie, wie ber Engel ihnen gefagt hatte, das göttliche Rind in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend. Weil fie mit ihren leiblichen Augen die Wahrheit beffen fahen, was ihnen ber Engel verfündigt hatte, glaubten fie auch bas, was fie nicht sehen konnten, was ihnen aber auch gesagt worden war; fie erkannten mit den Augen des Beiftes in dem Rinde Chriftus den herrn. Dhne Zweifel fielen fie deshalb nieder und beteten das Rind an, und fo werden fie deshalb auch abgebildet. 3. Die hirten teilten die Freudenbotschaft von der Geburt bes heilandes auch ihren Freunden mit, welche fich über biefe Botschaft verwunderten und freuten. 4. Maria verglich dasjenige, mas ihr von ben hirten mitgeteilt worben war, mit bem, was ihr vom Engel Gabriel bei der Berfündigung der Geburt des Erlofers gefagt worden, was Elisabeth von Gott geoffenbart worden war, und was ihr eignes Berg über biefes Geheimnis empfand, und fie fand in allem bie wunderbarfte Uebereinstimmung. Die Worte ber hirten waren von jest an für fie Gegenftand ftiller und beglückender Betrachtung.

Auslegung: 1. Eilig folgten die Hirten der göttlichen Botschaft. Auch ihr sollt nicht träge säumen, wenn Gott euch vor dem Bösen warnt oder zum Guten ruft, z. B. zur Kirche, zur hl. Beicht. "Berflucht sei, wer immer das Wert des Herrn nachlässig verrichtet." (Ferem. 48, 11.)

2. Sie sprachen zu einander: "Lasset uns nach Bethlehem geben!" Sie ermunterten sich also gegenseitig zu dem guten Werke. So sollt auch ihr tun.

3. Sie erzählten auch anderen, was sie gesehen und gehört hatten. Teilet Estern, Geschwistern, Freunden gern mit, was ihr in Kirche und Schule Gutes gesernt habt!

4. Sie lobten und priesen Gott wegen des Glückes, das ihnen zu teil geworden war. Auch ihr sollt Gott für empfangene Wohltaten und

besonders dafür danken, daß er den Beiland auf die Erde gefandt hat. Der "Engel des Herrn". Katechismus Frage 686: Weshalb beten wir den "Engel des herrn"?

5. "Maria behielt diese Worte und überlegte fie in ihrem Bergen." Auch ihr follt das Wort Gottes nicht nur mit den Ohren des Leibes horen,

sondern darüber nachdenken und euer Leben darnach einrichten.

Ruganwendung: Glückselige Sirten, benen es vergönnt war, bem neugeborenen Seiland ihre Suldigung barzubringen! Treten wir im Geifte mit ihnen an die Krippe und vereinigen unsere Anbetung mit der ihrigen! Die hirten haben den neugeborenen Erlöser vielleicht nur einige Male seben und anbeten können. Sind wir nicht viel glücklicher als fie? Der= selbe Jesus, der in der Krippe lag, ist wahrhaft und wirklich in unseren Rirchen im Tabernatel gegenwärtig. Beten wir ihn dort fo ehrfurchtsvoll

an wie die Sirten im Stalle gu Bethlebem!

Stellung des Evangeliums im Rirchenjahre: Auch dieses Evangelium führt uns nach Bethlehem, wo der menschgewordene Gottessohn von den hirten angebetet wird, spricht also wieder von seiner leib= lichen Geburt. In den Hirten por ber Krippe sehen wir Menschen, die eines guten Willen find, in deren Bergen baber auch ber Beiland geiftiger= weise geboren wird; zu einer gleichen Gefinnung mahnt ber Apostel Baulus Die Chriften in der Spiftel Diefer Meffe. Im Introitus hatte Die Rirche schon auf die Erhabenheit und Würde des Kindes, das dort in der Krippe liegt, hingewiesen, indem sie es mit den Worten des Propheten Isaias (9, 6) nannte: "Wunderbarer, Gott, Friedensfürst, Bater der Zukunft, beffen Reiches kein Ende sein wird." Diese Bürde besitzt es von Ewig= feit durch Zeugung des Baters. Alfo fpricht auch die Feier der 2. hl. Beihnachtsmeffe Die dreifache Geburt bes Gottessohnes aus.

Die 3. hl. Meffe.

Evangelium bes hl. Johannes, 1, 1-14.

Inhalt : Die Menschwerdung des ewigen Wortes.

Im Anfang (1) war bas Wort (2), und bas Wort war bei Gott (3), und Gott war das Wort (4). Diefes war im Anfange bei Gott. Alles ift durch das= felbe gemacht worden, und ohne basselbe ift nichts gemacht, was gemacht worden ift (5). In ihm war bas Leben (6), und bas Leben war bas Licht ber Menschen (7). Und bas Licht leuchtet in ber Finfternis (8), aber bie Finfternis hat es nicht

begriffen (9).

Es war ein Menich von Gott gefandt, ber hieß Johannes (10). Diefer fam jum Zeugniffe, daß er Zeugnis gebe von dem Lichte, damit alle durch ihn glaubten (11). Er war nicht das Licht, sondern er follte Zeugnis geben von bem Lichte (12). Das war bas mahre Licht, welches erleuchtet jeben Menichen, ber in biefe Bell fommt (13). Es war in der Welt, und die Welt ift durch basfelbe gemacht worden (14); aber die Welt hat ihn (15) nicht erfannt (16). Er tam in fein Eigentum, aber bie Seinigen nahmen ihn nicht auf (17). Allen aber, die ihn aufnahmen (18), gab er Macht, Rinder Gottes zu werden; benen nämlich, bie an feinen Namen glauben, welche nicht aus dem Willen des Menschen, 1) sondern aus Gott geboren find (19).

¹⁾ Diefer fürzere Tegt murbe bier gemählt megen ber Uebereinftimmung mit ber Bibl. Beidichte für die Ergbiogeje Roln; der Tegt nach bem Evangelium lautet: "Belche nicht aus bem Geblitte, noch aus bem Willen bes Fleisches, noch aus bem Willen bes Mannes, fondern tt .

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt (20), und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Bater (21), voll der Gnade und Wahrheit (22).

Erflärung: 1. Bor aller Zeit, in ber die geschaffenen Dinge ihren Anfang nahmen, also von Ewigfeit. 2. Der Sohn Gottes. Der Evangelift Johannes nennt ben Sohn bas Wort Gottes, a. um feine geiftige Zeugung aus dem Wesen des Baters zu veranschaulichen; ähnlich wie der Gebante und feine Kundgebung, das Wort, aus bem Geifte bes Menschen hervorgeht, so ber Sohn Gottes aus dem Bater. b. Weil er ber voll= fommene Abglang bes Baters ift, wie bes Menfchen Worte feine Gebanken widerspiegeln ober boch jum Ausbruck bringen sollen. c. Auch wohl, weil der Bater das, was er ift, und was er uns gebietet, uns burch seinen Sohn verkündigen ließ. 3. Also eine vom Bater unterschiedene Person. 4. Zugleich aber auch wahrer Gott. (Subjeft: Bort.) 5. Bei ber Schöpfung waren alle drei Personen beteiligt. Die Tätigkeit des Sohnes ift ausge= brudt oder boch angebeutet in ben Worten ber hl. Schrift: "Gott fprach: Es werde usw."; er schuf also durch sein Wort. 6. In ihm war von Ewigkeit her das Leben; er hat es nicht, wie die Geschöpfe, von einem anderen, vielmehr hat er allen Geschöpfen bas Leben gegeben. 7. Für bie Menschen ift er zugleich die Quelle des Lichtes, nämlich des natürlichen Lichtes der Bernunft und des übernatürlichen der Offenbarung. 8. Des Unglaubens und ber Gunde. 9. Biele Menschen wollten fich nicht erleuchten laffen und versanken immer mehr in religiofe Unwissenheit und in Lafter. 10. Der Borläufer bes Erlöfers. Bon ihm hebt ber Evangelift hervor, er fei ein Menich gewesen, jum Unterschiebe vom Borte, beffen Gottheit er betont hat. 11. Die Aufgabe des Borläufers war es, Die Menschen zur Erkenntnis Christi zu führen. 12. Noch einmal hebt ber Evangelist den Unterschied zwischen Chriftus und feinem Borlaufer hervor. Diefen Unterschied befannte ja auch Johannes offen. 13. Nämlich ber Sohn Gottes. Er war das ewige, himmlische Licht, von dem alles irdische Licht nur ein schwacher Abglanz und ein schattenhaftes Bild ift. Dieses Licht leuchtet nicht nur für einzelne Menschen und Bölker, sondern für alle Menschen; und darum nennt auch der Heiland sich selbst das Licht der Welt. 14. Es war in der Welt als Gott. Vergl. 5. 15. Durch den Wechsel des Fürwortes zeigt der Evangelift, daß ihm schon das menschgewordene Wort vorschwebt. 16. Die Menschen erkannten ihn nicht, obwohl sie ihn als ihren Schöpfer hätten erkennen können. 17. Alle Menschen find das Eigentum Gottes, weil er ihr Schöpfer ift; mit Borzug heißt jedoch das israelitische Bolt das Eigentum des Herrn. Dieses Bolt nahm den Sohn Gottes nicht im Glauben auf, erkannte ihn nicht als seinen herrn und König an, sondern verwarf ihn und stieß ihn von sich in hartnäckigem Unglauben. 18. Alle aber, die ihn mit gläubigem Berzen aufnahmen und sich bereit erklärten, seine Worte zu befolgen, erhielten die Macht, d. h. die Fähigkeit, Kinder Gottes zu werden durch die hl. Taufe, durch welche sie von aller Sünde gereinigt und so geistigerweise wiedergeboren und von Gott als Kinder angenommen werden. 19. Als ein solches Kind Gottes wird man nicht, wie die Juden glaubten, schon geboren vermöge der natürlichen menschlichen Abstammung; sondern zum Kinde Gottes wird man nur burch eine höhere, wunderbare Geburt, die in Gott felbst ihren

Ursprung hat: zum Kinde Gottes wird man, indem man das übernatürliche Leben der heiligmachenden Gnade von Gott empfängt. 20. Um die Menschenkinder zu Gotteskindern zu machen, ist das Wort Fleisch geworden, d. h. der Sohn Gottes ist Mensch geworden, hat eine menschliche Natur so innig mit sich verbunden, daß er nicht mehr bloß Gott, sondern zugleich auch Mensch ist, daß eine und dieselbe Verson göttliche und menschliche Natur in sich vereinigt. 21. Die menschliche Natur verbarg nicht so sehr die Herrlichseit der göttlichen Natur, daß diese nicht durch Wort und Tat sichtbar und erkennbar gewesen wäre, namentlich in den Wundern, seiner Verslärung, Auferstehung und Himmelsahrt. Darin gab er sich zu erkennen als den "Eingeborenen vom Bater", als Sohn Gottes. 22. Indem der menschzewordene Gottessohn seine göttliche Herrlichseit offenbarte, zeigte er zugleich, daß in ihm die Fülle der Gnade und Wahrheit wohnte.

Auslegung: Jefus Chriftus ift

1. wahrer Gott von Ewigkeit her,

ewig. ("Im Anfange war das Wort;") göttlich. ("Und Gott war das Wort;") allmächtig. ("Alles ist durch dasselbe gemacht.")

2. wahrer Mensch geworden in der Zeit.

Zeugnis des Evangelisten. ("Und das Wort ist Fleisch geworden.") Zeugnis des Borläusers. ("Der nach mir fommen wird.") Zeugnis der Menschen. (Sie sahen, daß er menschliche Bedürfnisse hatte; er aß, schlief, weinte.) Nuten der Menschwerdung (Kindschaft Gottes).

Ratechismus Frage 119: Was ift also Jesus Christus? Frage 120: Wie viele Naturen gibt es demnach in Jesus Christus? Frage 121: Sind in Jesus Christus auch zwei Personen? Frage 105: Warum heißt Jesus Christus der "eingeborene Sohn Gottes"? Frage 106: Sind denn nicht auch wir Kinder Gottes? Frage 142: Was hat uns Jesus Christus durch seine Leiden und Sterben verdient?

Nuganwendung: Möchte es doch von keinem von uns heißen: Der Sohn Gottes "kam in sein Eigentum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf"! Nehmen wir ihn auf in unerschütterlichem Glauben an die Gottheit des Kindes, das in der Krippe liegt, und in eben so festem Glauben an seine Gegenwart im allerheiligsten Altarssakramente!

Stellung bes Evangeliums im Rirchenjahre:

Wie bei den beiden ersten hl. Messen des Weihnachtsssesses, so sindet sich auch bei dieser dritten wieder in wunderbar schöner Weise der Gedanke der dreisachen Geburt des Gottessohnes ausgedrückt. Der Sohn war schon im Anfange, vor aller Zeit, von Ewizkeit her bei Gott dem Vater; in der Zeit hat er Fleisch angenommen und beginnt heute, sichtbar unter den Menschen zu seben; allen, die ihn durch Glauben ausnehmen, gibt er "Wacht, Kinder Gottes zu werden", wird in ihrem Herzen geistigerweise wiedergeboren mit seiner "Gnade und Wahrheit".

Seft des hl. Stephanus. 1)

(Da die Epistel des Festes den Bericht über den Tod des hl. Erzmärtyrers Stephanus enthält, empfiehlt sich die Besprechung derselben in der Berifopenstunde.)

Lettion aus der Apostelgeschichte, 6, 8-10; 7, 54-59.

In denselben Tagen tat Stephanus voll Gnade und Kraft Wunder und große Zeichen unter dem Bolke. Es erhoben sich aber einige von der Spnagoge, welche heißt die der Libertiner, der Chrenäer, der Alexandriner und derer aus Cilicia und Mien, und stritten mit Stephanus. Sie konnten aber der Weisheit und dem Geiste, der da redete, nicht widerstehen. Als sie nun das gehört hatten, ergrimmten sie in ihren Herzen und knirschten mit den Zähnen wider ihn. Stephanus aber, voll des Heisigen Geistes, blickte gegen Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum zur Rechten Gottes stehen und sprach: "Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen." Sie schrieben aber mit lauter Stimme, hielten ihre Ohren zu und stürzten insgesamt auf ihn sos. Und sie stießen ihn zur Stadt hinaus, steinigten ihn, und die Zeugen segten ihre Kleider nieder zu den Füßen eines Jünglings, der Saulus hieß. Und sie steinigten den Stephanus, welcher sprach: "Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!" Und auf den Knieen liegend, rief er mit lauter Stimme und sprach: "Herr, rechne ihnen dieses nicht zur Sünde!" Und als er dies gesagt hatte, entschlief er im Herrn.

Erflärung: Stephanus war einer ber fieben Männer, welche ben Aposteln in der Verteilung der Almosen, der Spendung des Saframentes der Taufe und ber Berfündigung bes Evangeliums beiftanden; Diefe Männer hießen Diakonen, b. h. Diener ober Belfer. 2018 Mitarbeiter der Apostel in der Lehr= und priefterlichen Tätigkeit mußten fie voll des DI. Geiftes fein und empfingen deshalb durch Gebet und Sandauflegung der Apostel eine besondere Weihe. In späterer Zeit hörte bas Diakonat auf, ein felbständiges Umt zu sein, und die Diakonweihe ift jest eine Borftufe, und zwar die lette, der Priefterweihe. Unter den Diakonen der apostolischen Zeit zeichnete sich besonders Stephanus aus und wirkte sogar viele Bunder. Einige Gelehrte ber judischen Schulen liegen fich mit ihm in einen Streit ein über die Berfon und die Lehre Jesu Chrifti. Gie konnten aber ber Beredsamkeit und ber flaren Beweisführung bes vom Sl. Geifte erleuchteten Stephanus nicht widerstehen. Er überführte fie ber religiösen Unwahrhaftigfeit und fagte ihnen ernfte Worte über ihre Berftodtheit, fo daß sie mit den Zähnen knirschten. Da erschien der Heiland in himmlischer Berrlichfeit feinem Diener, um ihn im Rampfe zu ermutigen und zu ftarten. Durch ihre Berleumdungen hatten es die Juden dahin gebracht, daß Stephanus vor ben hohen Rat gestellt wurde; von dort schleppten fie ihn Bur Stadt hinaus und steinigten ihn. Gin Jüngling mit Namen Saulus, der spätere Bolferapoftel Baulus, beteiligte fich an ber Steinigung badurch, daß er den Steinigern die abgelegten Oberfleider bewahrte. So wurde Stephanus der erste Blutzeuge Chrifti. Auslegung: Katechismus Frage 254: Wann ift unsere Liebe allgemein? Frage 255: Ift es genug, daß man an seinen Feinden feine Rache ausübt?

Ruganwendung: Gleich dem Erlöfer am Kreuze betete Stephanus noch fterbend für seine Feinde. Ahmen wir ihm nach in der Uebung der

¹⁾ Den Unterricht über bas Teft fiehe Ceite 36.

Feindesliebe. Der göttliche Heiland ermahnt uns in der Bergpredigt: "Liebet eure Feinde, tuet Gutes denen, die euch haffen, und betet für die, welche euch verfolgen und verleumden, auf daß ihr Kinder seid eures Baters, der im Himmel ist, der seine Sonne über Gute und Bose aufgehen und über Gerechte und Ungerechte regnen läßt!" (Matth. 5, 44—45.)

Evangelium des hl. Matthäus, 23, 34-39. Inhalt: Beissagung ber Strafgerichte über Jerusalem.

In derselben Zeit sagte Jesus zu den Pharisäern und Schriftgelehrten: "Siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte. Einige aus ihnen werdet ihr töten und freuzigen; einige von ihnen werdet ihr geißeln in euren Spnagogen und von Stadt zu Stadt versolgen, damit alles gerechte Blut, das auf Erden vergossen ward, über euch komme, vom Blute des gerechten Abel an dis zum Blute des Zacharias, des Sohnes des Barachias, den ihr zwischen dem Tempel und dem Altare umgebracht habt. Wahrlich, ich sage euch: Dies alles wird über diese Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem, das du die Propheten mordest und die steinigst, welche zu dir gesandt wurden! Wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt. Du aber hast nicht gewollt. Siehe, euer Haus wird euch wüste gelassen werden. Denn ich sage euch: Bon nun an werdet ihr mich nicht mehr sehen, dis daß ihr saget: "Hochzelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!"

Erflärung und Muslegung: Unter ben Propheten, Beifen und Schriftgelehrten versteht der Beiland die Apostel, die seit der Berabkunft bes Beiligen Geiftes Dieje Bezeichnungen in vollstem Mage verdienen. Gie waren Propheten, d. h. Lehrer, und sagten auch oft zukunftige Dinge vor-Einer ber Apostel, Johannes, hat ein prophetisches Buch, die geheime Offenbarung, geschrieben. Weise und Schriftgelehrte waren sie, weil sie burch die Erleuchtung des Seiligen Geiftes die hl. Schrift des Alten Testamentes und die Lehre Jesu Chrifti genau kannten. Die Berfolgungen, welche der Heiland ihnen voraussagte, find alle eingetroffen; alle sind verfolgt worden, alle mit Ausnahme des Apostels Johannes find des Martertobes geftorben. Auch bas Strafgericht über Jerusalem, bas ber herr androhte, ift in Erfüllung gegangen. Wie die Benne mutterlich beforgt ihre Küchlein zusammenruft und mit ihren Flügeln bedeckt, so hat der herr in feiner übergroßen Liebe felbst und durch seine Apostel bas Judenvolk zur Buge gemahnt, um das Strafgericht von ihm abzuwenden; aber es blieb verftodt. Und deshalb wurde fein Saus, b. i. feine Stadt und fein Tempel, "wüfte gelaffen", d. h. völlig zerftort, fo daß nur noch eine Bufte davon übrig blieb. Roch erschütternder ift, was der Beiland weiter androht: "Bon nun an", von dem Augenblide, wo ich den Tempel für immer verlaffe, um mein Leiden zu beginnen, werdet ihr mich nicht mehr feben, bis ihr euch bekehrt und mich als euren Seiland anerkennt. Das wird geschehen am Ende der Welt bei der zweiten Ankunft Jesu, wo auch die Juden gläubig dem Beilande zujubeln werden, wie manche ihrer Borfahren beim feierlichen Ginzuge Jesu in Jerufalem.

Stellung der Epistel und des Evangeliums im Kirchensiahre: Wie der göttliche Heiland auf die Erde gekommen ist, um sein Blut für die Menschen hinzugeben, so haben die hl. Märtyrer freudig ihr Blut für Christus vergossen. An ihnen allen ist in Erfüllung gegangen, was der göttliche Heiland im heutigen Evangelium seinen Aposteln voraus

sagt. Der erste dieser Helben, die durch ihr Blut für Christus gezeugt haben, war der hl. Diakon Stephanus, und deshalb feiert die Kirche seinen Todestag unmittelbar nach Weihnachten. Die Epistel erzählt uns die Geschichte seines Marthriums. (Ueber die Beziehung der drei auf Weihsnachten folgenden Feste zum Feste der Geburt des Herrn vergleiche noch Seite 36 f.)

Der Sonntag nach Weihnachten.

Evangelium des hl. Lutas, 2, 33-40.

Inhalt: Simeon und Anna.

In jener Zeit wunderten sich Joseph und die Mutter Jesu über die Dinge, welche von ihm gesagt wurden (1). Und Simeon segnete sie (2) und sprach zu Maria, seiner Mutter: "Siehe, dieser ist geseth zum Falle und zur Auferstehung vieler in Jerael (3) und als ein Zeichen, dem man widersprechen wird (4); und ein Schwert wird beine eigene Seele durchdringen (5), damit die Gedanken vieler Herzen

offenbar werden." (6)

Es war zu Jernfalem auch eine Prophetin, Anna, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamme Aser; diese war vorgerückt zu hohen Jahren, hatte nach ihrer Jungfrauschaft sieben Jahre mit ihrem Manne gelebt und war nun eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie kam nimmer vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Diese kam in derselben Stunde auch hinzu, pries den Herrn und redete von ihm zu allen, welche auf die Erlösung Israels warteten (7). Und da sie alles nach dem Gesehe des Herrn vollendet hatten, kehrten sie nach Galiläa in ihre Baterstadt Nazareth zurück (8). Das Kind aber wuchs, ward stark, war voll Weisheit, und die Gnade Gottes war in ihm (9).

Erklärung: 1. Als Maria und Joseph bas Jesuskind am 40. Tage nach seiner Geburt nach Jerusalem zum Tempel brachten, wunderten fie fich, daß Gott nicht nur durch feine Engel die Geburt bes Erlöfers verkündigt, sondern auch den frommen Simeon und die Prophetin Anna erleuchtet hatte, so daß fie das Rind gleich als ben verheißenen Meffias erkannten. 2. Er pries fie gludlich. 3. Diefer dein Gohn wird vielen in Israel jum Berberben, vielen aber jum Beile, zur Auferstehung von den Gunden und dadurch gur Erlangung ber ewigen Geligfeit gereichen; denjenigen, die nicht an ihn glauben wollen, 3. B. ben Pharifaern, jum Berberben, denen aber, die an ihn glauben, g. B. den Aposteln und Jüngern, Bum Beile. 4. Er wird ein Gegenftand bes Biderfpruche fein, wird ge= schmäht, geläftert, verfolgt werben. Das follte namentlich beim bitteren Leiden Jeju und unter bem Kreuze geschehen. 5. Du, v Maria, wirft als Mutter bes Erlösers viele große Seelenleiden zu erdulden haben, das größte und schmerzlichste aber unter bem Kreuze. 6. Grammatisch schließt fich diefer Nebensatz zunächst an die Beissagung Simeons von dem Wider= fpruche gegen ben Erlofer an. Die Worte: "Und beine eigene Seele wird ein Schwert burchbringen", könnten dann in Rlammern fteben, und ber Sinn ware: Der Widerspruch gegen Chriftus macht, daß die Gefinnung der Menschen, die gute oder bose, sich zeige. Aber auch dem Sate: "Und beine . . . durchdringen", schließt sich der folgende Sat: "Damit . . . Offenbar werden", inhaltlich an. Auch das Leiden Maria ift ein Brufftein für die Befinnung ber Menichen; benn wer die Schmerzen Mariens nicht mitfühlt, beffen Berg ift auch gleichgültig gegen bas Leiden ihres Sohnes, und dem gereicht es daher auch nicht zum Heile. 7. Wie Simeon, so pries auch eine Witwe von vierundachtzig Jahren das Kind und seine Eltern glücklich. Da sie wegen ihrer Frömmigkeit beim Volke in hohem Ansehen stand und überdies die Gabe der Weissagung besaß, mußte ihr Zeugnis großen Eindruck machen. 8. Der Evangelist Lukas übergeht die Flucht nach Aegypten. 9. Da Jesus wahrer Mensch war, wuchs er heran wie andere Menschen mit der Zunahme an Alter, und zugleich offenbarte sich immer mehr die ihm vermöge seiner göttlichen Natur innewohnende göttliche Weisheit.

Anslegung: 1. Simeon und Anna, vom Heiligen Geiste erleuchtet, bezeugen, daß Jesus wahrer Gott und der verheißene Messias ist. 2. Die Weissagung des greisen Simeon, daß Maria als Mutter des Erlösers die größten Seelenleiden zu erdulden haben würde, ist in Erfüllung gegangen. Vergl. Fest der sieben Schmerzen Maria S. 42 u. 66. Weil Maria soviel gelitten hat, heißt sie in der lauretanischen Litanei mit Recht die "Königin der Märtyrer".

Nutanwendung: Preisen auch wir wie Simeon und Anna Gott oft für die Gnade der Erlösung, besonders beim Empfange eines hl. Sastramentes und bei der hl. Messe, wo wir in so reichem Maße der Erslösungsgnade teilhaftig werden!

Stellung bes Evangeliums im Kirchenjahre: Wie durch die Hirten, so wird auch durch Simeon und Anna die frohe Botschaft von der Geburt des Weltheilandes verbreitet; und deshalb wird diese Begebensheit passend unmittelbar nach Weihnachten als Evangelium verlesen.

Seft der Beschneidung des Herrn oder Meujahr.1)

Evangelium bes hl. Lufas, 2, 21.

Inhalt: Der Name Jejus.

Ms acht Tage um waren, und das Kind beschnitten werden sollte, ward sein Name Jesus genannt, wie ihn schon der Engel genannt hatte, ehe er von seiner Mutter empfangen war.

Erklärung, Auslegung und Nuhanwendung: a. Die Beschneidung eines jeden Knäbleins am achten Tage nach seiner Geburt war im Alten Testamente von Gott angeordnet als Zeichen des Bundes zwischen ihm und dem auserwählten Bolke Israel und war zugleich ein Sinnbild der geistigen Beschneidung, der Bekämpfung der sündhaften Lust, und eine Mahnung zu derselben. Durch die Beschneidung, die der Heiland an sich vornehmen ließ, und bei der er zum ersten Male sein kost bares Blut vergoß, bekannte er deshalb, daß er den Bund zwischen Gott und der Menschheit erneuern, die Menschen mit Gott versöhnen und für ihre vielen Sünden sich abtöten, für sie leiden wollte. Zugleich gibt er uns dadurch ein schönes Beispiel des freudigen Gehorsams gegen das göttliche Geset.

b. Die Beschneidung war ein Borbild der hl. Taufe, des Bundes Gottes mit dem auserwählten Bolke des Neuen Testamentes.

¹⁾ Den Unterricht über bas Geft fiehe Geite 37.

Rurze Wiederholung der vorbildlichen Büge:

1. Die Beschneidung bewirkte die Aufnahme in das Bundesvolf; fo . . .

2. Berichaffte Anteil an den göttlichen Berheißungen (Gottes Schut, Bahlreiche Nachkommenschaft, gelobtes Land, Erlöser). - Befit bes himmels, Gottes Anschauung.

3. Legte die Berpflichtung bes Glaubens an Gott und der Erfüllung der göttlichen Gebote auf. — "Glaubst du an Gott?" "Widersagft bu bem Teufel und allen feinen Werken und aller feiner Bracht?"

4. Bar die erfte und notwendigfte religioje Handlung; - bas erfte

und notwendigfte Saframent.

5. Drückte ein unauslöschliches Merkmal auf; - Taufe nur einmal, weil

6. Fand bald nach der Geburt statt; - so . . .

7. Konnte von jedem gültig vollzogen werden; - fo . . .

8. Burde erteilt unter hinguziehung von Baten; - fo . . . 9. Mit ihr war die Beilegung des Namens verbunden; - fo .

c. Der Name bes Jefustindes war Maria bei ber Berfündigung seiner Menschwerdung vom Engel Gabriel verkündigt worden und war tief bedeutungsvoll. Katechismus Frage 103: Was heißt Jesus?

Diefer Rame ift überaus heilig und ehrwürdig, von ihm fagt der hl. Paulus: "Im Namen Jesu sollen sich beugen die Kniee derer, die im himmel, auf Erden und unter der Erde sind." (Phil. 2, 10.) Wir follen ihn beshalb nicht bei jeder Kleinigkeit, in der Berwunderung ober aus Leichtfinn, sondern ftets ehrfurchtsvoll aussprechen. Er ift für jeden echten Christen auch ein lieblicher Rame, da er ja der Name des Erlösers ist und uns an alles erinnert, was der göttliche Heiland in übergroßer Liebe für uns getan hat von der Krippe bis zum Kreuze. Auch ist er ein überaus mächtiger Name. Der Heiland sagt zu seinen Jüngern: "Wenn ihr ben Bater in meinem Namen um etwas bitten werdet, wird er es euch geben." (3oh. 16, 23.) In diesem Namen waren, wie die hl. Schrift erzählt, schon die Teufel den Jüngern untertan; in ihm haben wohl fie wie andere Beilige gabllose Bunder gewirft. Beil dieser name 10 mächtig ist, sollen wir ihn in allen Anliegen, namentlich aber in Berluchungen andächtig anrufen und alle unfere Handlungen im Namen Jesu verrichten.

Stellung bes Evangeliums im Rirchenjahre: Siehe bier-Bu die Bemerkungen jum Fefte ber Beschneibung Geite 37.

Der Sonntag nach Neujahr.

Evangelium bes bl. Matthaus, 2, 19-23.

Inhalt: Die Rudfehr aus Megypten.

Rachdem Herodes gestorben war (1), siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlase in Aegypten und sprach: "Stehe auf, nimm das Kind und leine Mutt. leine Mutter und ziehe in das Land Israel; benn die dem Kinde nach dem Leben strebten, find geftorben." Da ftand er auf, nahm bas Rind und seine Mutter

und kam in das Land Ikrael. Als er aber hörte, daß Archelaus statt des Herobes, seines Baters, im Judenlande regierte, fürchtete er sich, dorthin zu ziehen. Und nachdem er von Gott durch eine Offenbarung ermahnt worden war, zog er in die Landschaft Galiläa. Und er kam und wohnte in der Stadt, welche Nazareth genannt wird, damit erfüllt wurde, was durch die Propheten gesagt worden ist: "Er wird ein Nazaräer genannt werden." (2)

Erklärung: 1. die hl. Schrift berichtet uns nicht, wie lange die hl. Familie, die vor Herodes geflohen war, in Aegypten blieb. Der Kindersmörder lebte nach seiner grauenhaften Tat nur noch kurze Zeit, dann wurde er vom göttlichen Strafgerichte ereilt. Er starb eines schrecklichen Todes; in seinem Fleische bildeten sich Würmer, und der Geruch, den er versbreitete, war unerträglich. Als er einsah, daß er sterben müsse, wollte er sich selbst töten; aber man entriß ihm das Messer. Seine Mordgier setzte er dis zu seinem Tode fort; noch wenige Tage vor demselben ließ er seinen erstgeborenen Sohn Antipater töten, weil er glaubte, dieser strebte nach der Krone. Sein Land wurde unter seine Söhne geteilt; Archelaus, der seinem Bater an Grausamkeit wenig nachstand, erhielt Judäa und Samaria. 2. Bei den Propheten Isaias (11, 1), Jeremias (23, 5, 33, 15), Ezechiel (17, 22) wird mit "Nezer", d. h. Reis, der Messias bezeichnet. Im Hedrald ist dies aber zugleich der Name für Razareth.

Auslegung: 1. Die göttliche Vorsehung wacht über das Jesussind. Wie Gott vorher durch einen Engel Joseph ausgefordert hatte, mit Maria und dem Kinde nach Aegypten zu sliehen, so zeigt er ihm auch jett wieder durch einen Engel an, daß die Gesahr vorüber ist und warnt ihn vor Archelaus. Auch über uns wacht die göttliche Vorsehung und hat einen Engel zu unserem besonderen Schutz bestellt. Katechismus Frage 68: Was heißt: Gott regiert die Welt? Frage 77: Wie sind die guten Engel gegen uns gesinnt? Frage 78: Welche Engel heißen Schutzengel?

2. Joseph gibt uns ein schönes Beispiel pünktlichen Gehorsams

2. Joseph gibt uns ein schönes Beispiel pünktlichen Gehorsams gegen den Befehl des Engels. Wie beim Befehle zur Flucht nach Aegypten, so steht er auch jett wieder gleich in der Nacht auf, um die Rückreise anzutreten. Katechismus Frage 79: Was sind wir unserem hl. Schutzengel

fchuldig? (3)

Nutanwendung: Wie der hl. Joseph, so wollen auch wir nicht gegen Gottes Anordnungen murren, sondern stets mit seinen Fügungen zufrieden sein und seinem Willen demütig und pünktlich gehorchen. "Besiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird es recht machen." (Pfalm 36, 5.)

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre: Das Evangelium schließt sich inhaltlich an die vorhergehenden an, es erzählt eine geheimnisvolle Begebenheit aus der ersten Kindheit des Erlösers und zeigt, wie die göttliche Borsehung ihn vor den Nachstellungen der Bösen bewahrte. Nicht jett schon sollte der Heiland für uns sterben, sondern zuerst noch in seinem Leben durch Wort und Beispiel uns lehren, was wir glauben, hoffen und tun müssen, um selig zu werden.

feft der Erscheinung des Berrn oder der hl. drei Ronige 1).

Evangelium des hl. Matthäus, 2, 1-12.

Inhalt: Die brei Beifen aus bem Morgenlande.

Mis Jejus geboren mar ju Bethlehem im Lande Juda (1), jur Zeit bes Ronigs Berodes, fiehe, ba tamen Beife (2) aus bem Morgenlande (3) nach Jerufalem und fprachen: Wo ift ber neugeborene Ronig ber Juden? Denn wir haben feinen

Stern (4) im Morgenlande gefehen und find gefommen, ihn anzubeten."

Da ber König Berodes bies borte, erichrat er und gang Jerusalem mit ihm (5). Er versammelte die Sohenpriefter und Schriftgelehrten des Bolfes (6) und erforschte bon ihnen, wo Chriftus geboren werden follte. Gie aber fprachen gu ihm: "Bu Bethlebem im Lande Juda; benn alfo fteht geschrieben burch den Bropheten (7): Du, Bethlehem im Lande Juda, bift feineswegs die geringste unter ben Fürstenstädten Judas (8); denn aus dir wird hervorgehen der Fürst, der mein Bolf Israel regieren soll."

Da berief Herodes die Weisen heimlich (9) zu sich und erforschte genau von ihnen die Zeit, ba ihnen ber Stern erschienen mar (10). Dann fandte er fie nach Bethlehem und iprach: "Gehet hin und forichet genau nach dem Rinde, und wenn ihr es gefunden habt, jo zeiget es mir an, damit auch ich fomme, es anzubeten!" (11) Uls biefe ben König gehört hatten, jogen fie bin. Und fiebe, ber Stern, ben fie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Orte, wo das Rind war, antam und ftill ftand. Da fie aber ben Stern faben, hatten fie eine überaus große Freude.

Und fie gingen in das haus (12), fanden das Rind mit Maria, feiner Mutter, fielen nieder und beteten es an. Sie taten auch ihre Schape auf (13) und brachten

ihm Geichenke (14): Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Und als fie im Schlafe durch eine Offenbarung gewarnt worden, daß fie nicht mehr zu Berodes gurudtehren follten, gogen fie auf einem anderen Wege wieder in thr Land zurück.

Erklärung: 1. Dieser Zusatz wird gemacht jum Unterschiede von einem anderen gleichnamigen Dertchen in Galilaa, öftlich vom Karmel. 2. Magier oder Beise werden diese Manner genannt, weil fie gelehrt, in der Naturwiffenschaft und Sternfunde bewandert waren. Gie waren nach der Ueberlieferung aus fürftlichem Geschlechte, waren Könige fleiner Gebiete. Auch ihre Namen werden überliefert; fie hießen Kafpar, Melchior und Balthafar. Ihre Gebeine werben in einem toftbaren Schreine in ber hohen Domfirche zu Köln aufbewahrt. Nach ber Eroberung und Berftorung Mailands wurden fie vom Raifer Friedrich Barbaroffa bem Erzbischof von Köln, Reinald von Daffel, geschenft und 1164 nach Köln gebracht. 3. Diese Männer kamen aus dem Morgenlande, aus einem von Baläftina gegen Often oder Morgen gelegenen Lande, mahrscheinlich aus Bersien, Arabien oder Babylonien. 4. Die Weisen wurden durch einen wunderbaren Stern nach Jerusalem geführt. Wunderbar war dieser Stern dunächst, weil er eine außergewöhnliche Erscheinung war und sich durch be-Onderen Glang auszeichnete. Der hl. Ignatius, ein Schüler ber Apostel, lagt von ihm: "Sein Licht war unbeschreiblich, und seine Reuheit erregte Erstannen." Ueber das Wesen dieses Sternes gehen die Ansichten auseinander. Einige glauben, es fei ein wirklicher, den Beifen von Gott

¹⁾ Unterricht über bas Fest C. 37 f.

gesandter Stern gewesen; der hl. Johannes Chrysostomus vermutet darunter einen Engel in Geftalt eines Sternes. Auf jeden Fall war es fein gewöhnlicher Stern, da er "über dem Orte, wo das Kind war, ankam und ftill ftand", während er früher vor den Weisen einherging als Wegweiser. Die Beifen nennen ihn "feinen" Stern, b. h. den Stern bes neugeborenen Ronigs, des Meffias. Wie famen die Weifen gu diefer Erfennt-Um Ende des Buftenzuges, als die Israeliten fich schon der Grenze Rangans nahten, berief Balat, ber König ber Moabiter, ben babylonischen Magier Balaam, damit er dem Bolfe Israel fluche; diefer aber fprach auf Gottes Befehl Borte bes Segens und weissagte, bag ein Stern aus Jakob aufgeben würde. (Wiederholung der Weisfagung.) Balaam fehrte zwar nicht in feine Beimat gurud, aber die Runde von feiner Beisfagung gelangte boch nach Babylon und in die Nachbarlander, und fo kannten auch die Weisen dieselbe. Unter dem Sterne ift zwar zunächst der Messias selbst zu verstehen; die Magier verstanden aber die Worte von einem wirklichen Sterne, und Gott ließ ihren Glauben nicht zu Schanden werben. Alls fie den Stern faben, wurden fie von Gott innerlich erleuchtet, daß nun der große Ronig, den fie von Israel her erwarteten, geboren fei. So ift ber Stern auch beshalb ein wunderbarer, weil er die Weifen gum Lichte des Glaubens führte. Der hl. Papft Leo fagt: "Außer ber Rlarheit des Gestirns vor ihrem äußern Blide durchdrang auch innerlich der noch glänzendere Strahl göttlicher Offenbarung ihre Bergen und erweckte fie zum Lichte des Glaubens". 5. Herodes erschrat, weil er für seine Berrschaft fürchtete, die Bewohner von Jerusalem wegen des Blutbades, das der graufame Berodes jett wieder anrichten wurde, wie er es früher getan hatte, wenn er hörte, daß irgendwo noch ein Sprößling der früheren Fürstenfamilie der Machabäer lebte. 6. Alfo den hohen Rat. Diefer bestand aus dem im Amte befindlichen Sohenpriefter, seinen von ben Römern gesetwidrig abgesetten Borgangern, den Borftebern ber 24 Briefterflaffen, 24 Schriftgelehrten, b. h. rechts- und gesetzestundigen Leviten, und den Aeltesten, b. h. ben angesehensten Familienhäuptern ber Stämme. Er war die bochfte richterliche Behörde ber Juden; auch wurde er berufen, wenn über eine wichtige religiöse Frage ein Urteil abzugeben war, wie 3. B. in dem vorliegenden Falle, in dem es fich um die Frage handelte, wo der Meffias geboren werden follte. Da eine reli= gioje Frage erörtert werden follte, wurden nur die beiden erften Abteilungen, die Briefter und schriftkundigen Leviten, einberufen. 7. Michaas. 8. Du bift die wichtigste unter den Sauptstädten. 9. Seimlich berief Berodes die Weisen, weil er schon den gottlosen Plan gefaßt hatte, das Kind gu töten und fürchtete, die Angehörigen bes Rindes möchten vom Bolte gewarnt werden. 10. Berodes vermutete richtig, daß der Stern ben Beijen jum erften Male bei ber Geburt bes Kindes erschienen war. Go konnte er also aus den Angaben der Beifen auf das Alter bes Kindes ichließen. 11. Berodes war ein Beuchler; benn seine Absicht war, das Rind zu toten. Die Beifen aber erkannten durch eine Offenbarung Gottes die Beuchelei des Königs und kehrten deshalb nicht mehr zu ihm zurück. 12. Ob das die Söhle war, in der Jesus geboren wurde, läßt sich nicht feststellen; auf Darstellungen der Anbetung der Beisen findet sich allerdings diese Anficht, welche auch diejenige des chriftlichen Altertums ift, vertreten. 13. D. h.

die Raften, in denen fie ihre Schätze mitgebracht hatten. 14. Es herrschte im Morgenlande Die Sitte, einen Fürsten, dem man fich porftellte, zuerst Geschenke zu überreichen; fo machten es auch die Beijen.

Auslegung: 1. Die Bedeutung ber Geschenke ber Beisen ift nach bem bl. Bapfte Gregor bem Großen folgende: "Gold gebührt bem Könige. Weihrauch wird Gott geopfert, mit Myrrhe (einem wohlriechenden, bitteren Baumharze) werden die Leichname einbalfamiert. Die Beisen bekennen also ihren Glauben an den, welchen sie anbeten, auch durch ihre geheimnisvollen Geschenke: Durch das Gold erkennen sie ihn als ihren König, durch den Weihrauch als Gott, durch die Myrrhe als sterblichen Menschen". In gleichem Ginne beutet ber hl. Frenaus Die Gaben. Aber auch von den drei Arten von guten Werfen, die Gott von den Menschen verlangt, können die Geschenke ber Weisen gedeutet werden: gegen Gott das Gebet (Weihrauch), gegen den Nächsten Liebe (Gold), gegen uns selbst Abtötung (Myrrhe). Katechismus Frage 462: Welche guten Werke werden uns in der hl. Schrift besonders empfohlen?

2. Wie wunderbar und gnäbig hat Gott diefe Beiden zum Beilande geführt, wie bereitwillig folgen fie aber auch dem Rufe der göttlichen Gnade mit Ueberwindung aller Schwierigkeiten, die sich ihnen entgegenftellen! (Weite des Weges - unbekanntes Land - Ueberraschung am Hofe bes herobes — Berschwinden bes Sternes — Enttäuschung bei ihrer Untunft in Bethlehem.) Folgen wir ihrem Beispiele und wirfen mit ber Gnade mit! Katechismus Frage 449: Was muffen wir tun, damit uns die Gnade zum Heile gereiche? Frage 450: Kann ber Mensch ber Gnade

auch widerstehen?

3. Der Beiland ift für alle Menschen gekommen; das zeigt er dadurch, daß er nicht nur die Hirten, Juden, sondern auch die Weisen, die Beiden waren, zu feiner Anbetung berief. Beige das noch an Ausspriichen ber hl. Schrift! ("Alfo hat Gott die Welt geliebt, . . . damit alle . . . "; "Kommet alle zu mir, die ihr . . . "; "Gehet hin in alle Welt und lehret alle Bölker"; "Ich habe noch andere Schafe, die . . . " usw.)

4. Beige bie innere und außere Berehrung, welche bie Magier dem Jesuskinde erwiesen! (Fielen nieder - beteten es an - taten ihre Schätze auf.) Ratechismus Frage 270: Wann verehren wir Gott inner-

lich? Frage 276: Wann verehren wir Gott äußerlich?

Ruganwendung: Die Beisen geben uns das herrlichste Beispiel des Glaubens an Christus. Treten wir heute im Geiste mit ihnen zur Krippe bes Jefusfindes und bringen ihm unfere Gaben bar: bas Gold der Liebe, den Weihrauch des Gebetes, das wie ein angenehmer Duft, der Weihrauchwolke gleich, zu Gott emporsteigt, und die Myrrhe der Abtötung, der Befämpfung unferer bojen Reigungen.

Stellung bes Evangeliums im Rirchenjahre: In ben bisherigen Evangelien ber hl. Weihnachtszeit sahen wir gläubige Unbeter und Bekenner der Gottheit des Jesuskindes aus dem Judenvolke. (Welche?) Der Beiland aber wollte nicht nur Erlöser der Juden, sondern aller Menichen, Belterlöser sein. Das zeigt sich heute durch die Berufung der Erstlinge der Heiden zur Krippe.

1. Sonntag nach Erscheinung des Berrn.

Evangelium des hl. Lukas, 2, 42-52.

Inhalt: Der zwölfjährige Jefus im Tempel.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, reisten seine Eltern wie gewöhnlich zum Feste nach Jerusalem (1). Und da sie am Ende der Festtage zurücksehrten, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, ohne daß seine Eltern es wußten. Weil sie aber meinten, er sei bei der Reisegesellschaft, machten sie eine Tagereise und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten (2). Und als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn.

Und es geschah, nach drei Tagen sanden sie ihn im Tempel, sisend unter den Behrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte (3). Und alle, die ihn hörten, staunten über seinen Verstand und seine Antworten (4). Als sie ihn nun sahen, wunderten sie sich (5), und seine Mutter sprach zu ihm: "Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Bater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht!" (6). Er aber sprach zu ihnen: "Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?" (7). Sie aber verstanden die Rede nicht, die er zu ihnen sagte (8).

Und er ging mit ihnen hinab nach Nazareth und war ihnen untertan (9). Seine Mutter aber bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen (10). Und Jesus nahm zu

an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen (11).

Erklärung: 1. Jeder männliche Israelit, ber bas zwölfte Lebensjahr zurückgelegt hatte, war nach dem Gesetze verpflichtet, dreimal im Jahre, und zwar am Oster=, Pfingst- und Laubhüttenseste, nach Jerusalem zum Tempel zu pilgern. Die Frauen und Jungfrauen waren hierzu nicht verpflichtet, durften sich aber dem Zuge anschließen. Wahrscheinlich ift der Jejustnabe ichon früher mit nach Jerusalem gepilgert; sein Bug borthin beim zwölften Lebensjahre ift aber in der hl. Schrift besonders erwähnt, um zu zeigen, wie treu er bas mosaische Gesetz erfüllte, obgleich er nicht dazu verpflichtet war, und wegen der wunderbaren Begebenheit, die fich bei diesem Zuge zutrug. 2. Nachdem Maria und Joseph ihre Andacht verrichtet hatten, zogen fie mit den Festpilgern gurudt. Diese waren stets febr zahlreich, durchschnittlich etwa 500 000; man ordnete sich schon im Tempel gu Prozeffionen, in benen Manner, Frauen, Junglinge, Jungfrauen befondere Gruppen bildeten. So konnte es also febr leicht geschehen, daß Maria und Joseph von dem Zurudbleiben Jeju nichts merkten. Da ihr Weg ein sehr weiter war, etwa 130 km (Karte!), so konnten sie denselben nicht an einem Tage zurücklegen. In der Nachtherberge, in der fich die Familienglieder gufammenfanden, mertten fie nun bald zu ihrem Schrecken bie Abwesenheit bes Jesusknaben. 3. Bestürzt kehrten Maria und Joseph nach vergeblichem Suchen in ben verschiedenen Nachtherbergen nach Berufalem zurud und fanden Jesus endlich nach langer Qual am britten Tage nach ihrem Auszuge aus Jerusalem im Tempel, und zwar nach der Ueberlieferung in der Synagoge im Borhofe der Beiden, figend unter den Gesetzeslehrern, ben Schriftgelehrten, wie er ihren Bortragen laufchte und Fragen an fie richtete, was jedem Buborer frei ftand. 4. In den Fragen, Die Jejus stellte, und in ben Antworten, die er gab, offenbarte fich eine bei einem zwölfjährigen Knaben unerhörte Beisheit, fo daß alle Buhörer ftaunten und ahnten, daß sie es hier nicht mit natürlicher, sondern mit übernaturlicher Weisheit zu tun hatten. 5. Seine Eltern "wunderten fich", daß er schon jetzt aufing, den Menschen seine göttliche Weisheit zu offen-baren. 6. Die Worte, die Maria an ihren Sohn richtet, sind kein Borwurf, fondern nur ein Ausdruck mutterlicher Bartlichkeit und Sorge. 7. Dit Ernft und Liebe antwortet Jejus auf die Borte: "Barum . . . Baters ift?" b. h., daß ich tun muß, was der Wille meines himmlischen Baters ift, daß ich seinen Auftrag vollziehen muß? Für alle meine Handlungen, beren natürlichen Grund ihr nicht einseht, mußt ihr ftets die Urfache in dem Befehle meines himmlischen Baters suchen, beffen Willen zu erfüllen ich auf die Erde getommen bin. 8. Gie verstanden nicht, wie fein Buruckbleiben im Tempel mit bem Erlöfungswert in Berbindung ftand. 9. Für ben Schmerz des Berluftes wurden Maria und Joseph reich belohnt durch bie Wonne, die fie empfanden beim Unblid des Gehorfams, den Jefus bis gu seinem dreifigften Lebensjahre in ihrem Sauslein übte, er, ber Schöpfer des Simmels und ber Erbe, ber Sohn Gottes, Menichen gegenüber, um uns alle freudigen Gehorfam gegen die Eltern und Borgefetten zu lehren und für unseren Ungehorsam genugzutun. 10. Maria "bewahrte alle biese Worte", die sie von ihrem Sohne im Tempel gehört hatte, und was früher über ihn gesagt worden war, in ihrem Bergen, machte fie zum Gegenstande der Betrachtung und suchte fie immer tiefer zu ergründen. 11. Jesus nahm im Saufe zu Razareth zu an Alter; benn er war ja wahrer Menich. Mit Bunehmendem Alter offenbarte er immer mehr die ihm innewohnende gottliche Beisheit, und durch fein tugendhaftes Leben nahm er gu an Gnabe bei den Menschen, wurde mehr und mehr von benen, die ihn fannten, geliebt. Und er nahm zu an Gnade bei Gott. Un innerer Beiligfeit konnte er nicht zunehmen, da er Gott ift; aber badurch, bag er aufs treneste ben Willen seines himmlischen Baters erfüllte, wurde er auch als Menich seinem himmlischen Bater mit jedem Augenblide der Gegenftand neuen Wohlgefallens.

Auslegung: 1. Maria sucht mit Schmerzen ihren geliebten Sohn und findet ihn hocherfreut wieder im Tempel. (5. Gesetz des freudenreichen Rosenkranzes). Beim Beten dieses Gesetzes sollen wir über den Schmerz Mariä beim Verluste Jesu und über ihre Freude beim Wiederfinden dessselben nachdenken. Wie heißen die fünf Geheimnisse des freudenreichen Rosen-

franzes?

2. Jesus ist wahrer Gott und wahrer Mensch. Zeige das! (Nennt Gott seinen Vater — nahm zu an Alter.) Katechismus Frage 119: Was ist also Jesus Christus? Frage 120: Wie viele Naturen gibt es demnach in Christus? Frage 121: Sind in Jesus Christus auch zwei Personen? Frage 122: Bon wem hat der Sohn Gottes die menschliche Natur angenommen? Frage 124: Wer war der hl. Ioseph?

3. Jesus ist ein Borbild für die Jugend a) durch seine Frömmigsteit. Er ging gern zum Tempel, wie das Geset des Moses es vorschrieb.

2. Gebot der Kirche. Katechismus Frage 380: Was gebietet uns die Kirche im zweiten Gebote? Frage 382: Wann sündigt man gegen das 2. Kirchensgedot? b) Durch seine Lernbegierde. Er hört gern und ausmerksam das Wort Gottes, stellt mit Bescheidenheit Fragen und antwortet willig. Das tut er, obschon er alles weiß und keines Unterrichtes bedarf. c) Durch seinen Gehorsam. Obschon er der Sohn Gottes ist, gehorcht er freudig

Maria und Joseph. Katechismus Frage 315: Wann sündigen Kinder gegen den schuldigen Gehorsam. d) Endlich durch seine Liebe zu Armut und Arbeit. Obgleich ihm als dem Sohne Gottes Himmel und Erde gehörten, wollte er doch gerne mit Maria und Joseph die Armut teilen und half als Knabe seiner hl. Mutter bei den täglichen Verrichtungen und als Jüngling und Mann dem hl. Joseph bei der Ausübung des Zimmermannschandwerks. — Fromm, folgsam, fleißig — die drei "F" eines guten Kindes!

4. Die hl. Familie, ein Mufter aller Familien. Inwiefern? Durch Bapft Leo XIII. ist der "Berein der hl. Familie" ins Leben getreten. Die Mitglieder desselben stellen sich unter den Schutz der hl. Familie zu Nazareth, um ihr ähnlich zu werden in Uebung ihrer Tugenden, in Frömmigkeit,

Arbeitsamfeit, häuslichem Frieden und guter Kindererziehung.

Nubanwendung: Wie steht es bei euch mit der Uebung der Tugens den, die der Jesusknabe euch heute lehrt? Was sagt euer Gewissen? Was wollt ihr in Zukunft tun?

> "Willft du gefallen Gott dem Herrn, So bete, lerne, folge gern!"

Stellung bes Evangeliums im Rirchenjahre: Die bisherigen Evangelien feit Beibnachten ergablten uns von der Geburt und Rindheit Jefu. (Rurze Biederholung!) Das heutige ftellt uns den zwölfjährigen Anaben Jejus als Mufter hin: Jejus im Saufe feines himmlischen Baters gu Fernsalem und Jesus im Hause seiner Eltern zu Nazareth. — Das Evangelium paßt auch in die Zeit der "Erscheinung", in welcher die Evangeliften berichten, wie Jefus, deffen Gottheit bis babin von anderen bezeugt wurde (Bon wem denn?), dieselbe jett nach und nach selbst offensbart, "erscheinen" läßt. Hier "erscheint" Jesus als Gottessohn, indem er 1. fich felbft Gottes Cohn nennt, 2. feine gottliche Weisheit die Schriftgelehr ten in feinen Fragen und Antworten erfennen läßt. - Endlich fteht bas Evangelium auch im Zusammenhang mit den Evangelien ber folgenden Sonntage nach Erscheinung. Dieselben schildern die Lehrtätigkeit Jefu, haben fein Lehramt gum Gegenstande. Seine Lehrtätigkeit bereitet er aber bier schon vor, wie seine Frage an Maria und Joseph beweist: "Wußtet ihr nicht . . . ift?" hier schon wollte er die Lehrer, die auf dem Stuhle des Mofes fagen, gewinnen, indem er feine gottliche Beisheit vor ihnen leuch ten ließ; hatte er diese gewonnen, so gewann er das Bolf um so leichter.

2. Sonntag nach Erscheinung des Berrn.

Evangelium des hl. Johannes, 2, 1-11.

Inhalt: Die Hochzeit zu Kana.

In jener Zeit (1) wurde eine Hochzeit gehalten zu Kana in Galiläa (2), und die Mutter Jesu war dabei (3). Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit geladen (4). Und als es an Wein gebrach, sagte die Mutter Jesu zu ihm: "Sie haben keinen Wein mehr." Jesus aber sprach zu ihr: "Frau, was habe ich mit dir? (5). Meine Stunde ist noch nicht gekommen" (6). Da sagte seine Mutter zu den Dienern: "Was er euch sagt, das tut."

Es ftanden aber baselbst sechs steinerne Basserfrüge zu den bei den Juden üblichen Reinigungen (7), von welchen ein jeder zwei bis brei Maß (8) hielt. Jesus

aber sprach zu ihnen: "Füllet die Krüge mit Wasser!" Und sie füllten sie dis oben an. Und Jesus sprach zu ihnen: "Schöpfet nun und bringet es dem Speisemeister!" (9) Und sie brachten es ihm. Als aber der Speisemeister das Wasser kostete, welches zu Wein geworden war, und nicht wußte, woher er wäre (die Diener, welche das Wasser geschöpft hatten, wußten es), rief der Speisemeister den Bräutigam und sprach zu ihm: "Jedermann seht zuerst den guten Wein auf und dann, wenn sie genug getrunken haben, den geringeren; du aber hast den guten Wein dis jest ausbewahrt."

Diesen Anfang der Bunder machte Jesus zu Kana in Galilaa, und er offenbarte seine Herrlichkeit (10), und seine Junger glaubten an ihn.

Erflärung: 1. Wenige Tage nachbem Jejus feine fünf erften Junger gewonnen hatte. 2. Kana lag etwa 9 km nordöftlich von Nazareth in der Proving Galilaa. (Rarte!) 3. Maria, Die mit ben Brautleuten verwandt oder befreundet war, nahm an der Hochzeit teil. 4. Jefus folgte seiner Mutter und brachte die fünf Jünger mit, und alle wurden zur Teilnahme an der Hochzeit geladen. Durch den unerwarteten Zuwachs an Gaften ging den Brautleuten, die nicht reich waren, eber, als fie erwartet hatten, der Wein auf, es "gebrach an Wein". 5. Maria, die Berlegenheit der Brautleute mitfühlend, wendet fich an ihren göttlichen Sohn, da fie weiß, daß er helfen fann. Die Antwort Jefu flingt in unferer Sprache etwas hart, nicht aber so in der hebräischen. Gie ift feine Abweisung der bittenden Mutter und wurde von Maria auch gar nicht als solche aufgefaßt; fie las vielmehr eine Erhörung ihrer Bitte aus ben Worten ihres Sohnes, was ichon baraus hervorgeht, daß fie gleich barauf gu ben Dienern fagte: "Was er ench sagen wird, das tut!" Der Heiland wollte sagen: "Liebe Mutter, ich wurde gern beine Bitte auf ber Stelle erfüllen, wenn ich es in meiner göttlichen Beisheit für zweckmäßig hielte; aber in solchen Fällen, wo ich als Gott wirke, kann ich Zeit und Ort des Handelns nicht nach menschlichen Rücksichten wählen und mich felbst durch die Bitten meiner Mutter nicht bewegen laffen. Das sind Angelegenheiten, die nicht nach unserer menschlichen Beziehung, ber von Mutter und Sohn, geordnet werben, sondern allein durch ben Willen und die Weisheit bes Baters bestimmt werben. 6. Der richtige Augenblick für das Wirken des ersten Wunders, der Augenblick, den mein himmlischer Bater von Ewigkeit her bestimmt hat, ift noch nicht gekommen. 7. Die Juden trugen, wie es auch jetzt noch im Morgenlande Gebrauch ift, feine Schuhe, sondern Sandalen, Sohlen, die mit Schnüren am Fuße befestigt wurden. Da infolgedeffen die Fuße leicht bestaubten, mußten fie oft gereinigt werden. Dem Gafte wurde im Borhause, im Flur, Baffer jum Reinigen der Fuße gereicht, und daher ftanden bort stets mehrere mit Wasser gefüllte Krüge bereit. Auch vor und nach dem Mahle, und manchmal sogar während desselben, wusch man sich die Sände. 8. Ein Maß oder Eimer, auch Bat genannt, war 38 Liter; Die ganze Wafferoder Beinmenge war alfo 500-600 Liter. 9. Der Speisemeister, gewöhnlich ein Berwandter ober Freund bes Brantigams, leitete das Mahl, befehligte die Dienerschaft, wies ben Gaften ihre Blate an, toftete die Speisen, ehe fie aufgetragen wurden, und ben Wein, um ihn je nach feiner Starte mit Waffer zu vermischen. 10. Durch Diefes Wunder ber Berwandlung des Waffers in Bein, mit dem er die Reihe feiner Bunder eröffnete, zeigte Jesus feine Berrlichkeit, b. f., er bewies feine verborgene Gottheit, Die mit

Macht die Natur beherrscht; und das überzeugte auch seine Jünger, so daß ihr Glaube bestärft wurde und sie in Jesus den Sohn Gottes erkannten. Dies war der Hauptzweck, warum er dieses Wunder wirkte.

Auslegung: 1. Dadurch, daß Jesus mit seinen Jüngern an der Hochzeit teilnahm, lehrt er uns, daß auch wir an Freuden und Berguügungen teilnehmen dürfen, bei welchen die driftliche Mäßigkeit und Sittsamkeit nicht verletzt und Gott nicht beseidigt wird. Er beehrte das junge Shepaar mit seiner Gegenwart, um zu zeigen, daß der Chestand ein heiliger Stand ist, wenn man mit reinen und heiligen Absichten denselben wählt, die Pflichten desselben treu und gewissenhaft erfüllt und in demselben ein gottgefälliges Leben führt. Katechismus Frage 626: Wer hat die She eingesett? Frage 627: Was hat Christus zur Heiligung des Shestandes getan? — Wan nimmt an, daß er dieses Sakrament auf der Hochzeit zu Kana eingesett hat.

2. Wir ersehen aus dem heutigen Evangelium die große Macht der Fürbitte Mariens. Der Heiland sagt selbst, daß die Stunde für sein erstes Wunder noch nicht gekommen war. Auf die Fürbitte Mariens kam

fie aber eher, als fie fonst gekommen wäre.

3. Außer dem Hauptzwecke, durch die Wunder seine göttliche Allmacht zu zeigen, seine Lehre als wahr und göttlich zu beweisen und den Menschen in ihren Leiden und Nöten zu helfen, hatte der Heiland bei jedem Bunder noch besondere Zwecke. So beabsichtigte er z. B.

a) seine Jünger im Glauben an feine göttliche Sendung und im

Bertrauen auf seine Allmacht zu bestärken;

b) seine Wirksamkeit in einer bestimmten Gegend vorzubereiten. Diesen doppelten Zweck verfolgte er bei bem ersten Bunder zu Kana in Galilaa;

c) auf gewisse Kreise (Priester, königliche Beamten, Militärpersonen) einzuwirken, wie bei der Heilung der Aussätzigen, des Sohnes des königslichen Beamten, des Knechtes des heidnischen Hauptmannes;

d) auf spätere Einrichtungen in feiner Rirche hinzudeuten, 3. B. beim

reichen Fischzug:

e) spätere Lehrvorträge vorzubereiten; so bei der ersten wunderbaren Brotvermehrung an welche die Lehre über das allerheiligste Altarssaframent

anfnüpfte.

4. Der hl. Joseph wird bei der Hochzeit zu Kana nicht erwähnt; nach allgemeiner Annahme ist er vor dem öffentlichen Auftreten des Heistandes in den Armen Jesu und Mariä gestorben. (Patron eines guten Todes.)

Nut an wen dung: Nehmen wir in allen Anliegen zu Maria, der "barmherzigen Mutter", der "Mutter von der immerwährenden Hülfe", unsere Zuflucht. Gebet: Gedenke, o gütigste Jungfrau."

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre: Das erzählte Wunder bezeichnet den Ansang der öffentlichen Wirksamkeit des Heilandes, die er als zwölfjähriger Knabe im Tempel vorbereitet hatte. Jesus hatte seine ersten Jünger um sich gesammelt und die künftige Stellung Simons in der Kirche durch Aenderung seines Kamens angedeutet. In Galiläa, wo er den größten Teil seiner Jugend verlebt hatte, bot sich ihm nun die günstigste Gelegenheit, seine Lehrtätigkeit zu beginnen. Er bereitete

dieselbe vor durch sein Wunder zu Kana und machte dadurch zugleich seine ersten Jünger bereit, ihm nachzusolgen und später das Apostolat unter den Menschen fortzusehen.

3. Sonntag nach Erscheinung des Berrn.

Evangelium des hl. Matthäus, 8, 1—13.

Inhalt: Die Heilung eines Aussätzigen und des Knechtes des heidnischen Hauptmanns.

In jener Zeit, als Jesus vom Berge herabstieg (1), folgte ihm eine große Menge Bolkes nach, und siehe, ein Aussätziger (2) kam, betete ihn an und sprach: "Herr, wenn du willst, so kannst du mich reinigen."

Und Jefus ftredte feine Sand aus, ruhrte ihn an und fprach: "Ich will, fei

gereinigt!" Und fogleich war er gereinigt von dem Ausfate.

Jesus aber sprach zu ihm: "Siehe zu, daß du es niemanden sagest (3); sonnern gehe hin und zeige dich den Priestern und opfere die Gabe, welche Moses befohlen hat, ihnen zum Zeugnisse!" (4).

Da Jesus aber in Kapharnaum eingegangen war, trat ein Hauptmann (5) zu ihm, bat ihn und sprach: "Herr, mein Knecht liegt zu Hause gichtbrüchig und leibet große Qual." Und Jesus sprach: "Ich will hinkommen und ihn gesund machen."

Der Hauptmann aber antwortete: "Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach (6), sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterworsen, und habe Kriegsseute unter mir, und wenn ich zu dem einen sage: Geh! so geht er; und zu dem anderen: Komm her! so kommt er; und zu meinem Knechte: Tu daß! so tut er's"(7).

Komm her! so kommt er; und zu meinem Knechte: Tu das! so tut er's" (7).

Da Jesus das hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm folgten: "Bahrlich, ich sage euch, einen so großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Darum sage ich euch: Viele werden vom Aufgange und vom Niedergange (8) kommen und mit Ubraham, Isaak und Jakob zu Tische sizen (9); die Kinder des Reiches (10) aber werden in die äußerste Finsternis (11) hinausgeworsen werden; da wird Heulen und Jähneknirschen sein" (12). Und Jesus sprach zu dem Hauptmanne: "Gehe hin, und wie du geglaubt hast, so soll dir geschehen!" Und in derselben Stunde ward sein Knecht gesund.

Erklärung: 1. Nachdem Jesus auf bem sogenannten "Berge ber Seligfeiten", einem länglich vierectigen Sugel weitlich von ber Stadt Tiberias (Karte!), die unter dem Namen "Bergpredigt" befannten wunderherrlichen Lehren, gleichsam das Gesetz des Neuen Bundes, vorgetragen und durch dieselben die Herzen geheilt und gestärft hatte, stieg er hinab, um die franken Menschenleiber zu heilen. 2. Zunächst heilte er einen Aussätzigen. Der Ausfat ift eine fehr schmerzliche und abscheuliche Krantheit. Bon ber Fußsohle bis zum Scheitel find die armen Ausfätigen mit eiterigen Geschwüren und Beulen bedeckt, welche nicht nur den ganzen Körper entstellen, jondern auch die furchtbarften Schmerzen verurfachen. Wegen der großen Unftedungsgefahr mußten die von diefer Krantheit Befallenen fich an einsamen Orten, fern bon den Menschen, aufhalten, eine auffallende Rleidung tragen und, wenn jemand in ihre Rahe tam, den Ruf "Unrein" ausftoßen. Das Effen wurde diesen Kranken von ihren Berwandten an bestimmte Stellen gesetzt, wo fie es abholten. Das gleiche traurige Los führte diese Unglücklichen manchmal Busammen; jo nahten fich bem Beilande einft gehn Ausfätzige auf einmal. Bu ben Schmerzen bes Aussages fam auch noch, daß mit biefer Rrant-

heit der Gedanke an Sünde, Fluch und Strafe verbunden war, weil fie im Alten Bunde von Gott manchmal als Strafe für Sünden verhängt worden war. (Giezi, König Dzias.) Sier heilte ber Beiland einen Ausfätigen, der ihn als Sohn Gottes erfannte und anbetete. 3. Er verbot dem Geheilten, das Wunder irgend einem mitzuteilen, weil er in seiner Demut Aufsehen unter der nahen Volksmenge vermeiden wollte; vielleicht auch, damit nicht etwa die Briefter aus Saß gegen Jesus ihm die Reinsprechung verweigerten. 4. Er befahl dem Ausfätzigen, fich zuerst den Brieftern zu zeigen. Wenn nämlich ein Ausfätiger geheilt war, mußte er nach dem Gesetze, um auch öffentlich für rein erflärt und dadurch der menschlichen Gesellschaft zurückgegeben zu werden, sich zuerft dem Briefter zeigen, und erft wenn dieser ihn für rein erflärt hatte, durfte er im Tempel ein vom Gesetze vorgeschriebenes Opfer barbringen. Diefes Opfer, zu welchem er zugelaffen wurde, war das öffentliche Zeugnis, daß er für rein erklärt war, und daß jeder wieder mit ihm in Bertehr treten durfte. Um ben Geheilten Diefer Wohltat teilhaftig zu machen, sendet ihn Jesus zu den Priestern. Diese Sendung follte aber auch bei den Prieftern Zeugnis dafür ablegen, daß Jefus kein Feind des Gesetzes war. 5. Ein Befehlshaber über hundert Mann, ein geborener Heide, wohl im Dienste des Herodes Antipas. Nach der ausführlicheren Erzählung bes hl. Lukas sandte ber Hauptmann seine jüdischen Freunde, daß fie in feinem Ramen feine Bitte Jefus vortragen follten; fie unterftütten Diefelbe mit ben Worten: "Er hat uns eine Synagoge bauen laffen." In der Rabe feiner Bohnung ift dann der hauptmann bem Beiland entgegengekommen, um felbst seine Bitte zu wiederholen. 6. Go hoch ift die Vorstellung des Hauptmanns von der Würde Jesu und seine eigene Demut. 7. Mit seiner Demut spricht der Hauptmann auch seinen Glauben an die Macht Chrifti aus. Er will fagen: "Es ift auch gar nicht notwendig, daß du felbst fommst; du kannst durch ein bloges Wort meinen Rnecht gefund machen. Du bist so herr über die Krantheit, wie ich über meine Soldaten und über meinen Knecht; wie diese auf ein bloßes Wort mir folgen, so wird auch die Krankheit gehen, wenn du fie gehen heißest." 8. Aus ben entfernten Beidenländern. 9. Der Simmel, als die Bollendung des Reiches Gottes, wird in der hl. Schrift öfter unter dem Bilde eines Festmables dargestellt, das Gott seinen Auserwählten gibt. 10. Die, welche das nächfte Unrecht, ein Erbrecht auf das Reich Gottes haben. — Die Juden. 11. Der Himmel wird hier als ein hell erleuchteter Festsaal dargestellt, in welchem das felige Freudenmahl ftattfindet; außer diesem Saale ift Nacht und Finfternis. 12. Das Beulen bezeichnet den lauten, das Zähnefnirschen ben ftillen, verbiffenen Schmerg.

Auslegung. 1. Der Aussätige sowohl wie der Hauptmann geben uns ein herrliches Beispiel des festesten Glaubens an die Gottheit Jesu. (Wie?) Beider Glaube wird glänzend belohnt. (Wie?) In dem großen Glauben des Hauptmanns hatte eine andere Tugend ihre Burzel, nämlich die Demut. (Wie spricht sie sich aus?) Diese Demut verdiente nicht nur Erhörung der Bitte, sondern auch die große Ehre, daß die Kirche die Worte des Hauptmanns allen Gläubigen in den Mund legt, wenn Christus im allerheiligsten Sakramente in das Haus ihrer Seele eingehen will. Endlich bewundern wir an dem Hauptmann seine Liebe zu sein en Untergebenen. Es ist in der Tat rührend, zu sehen, wie er an dem

Elende seines Anechtes den innigsten Anteil nimmt und sich bemüht, ihm Hulfe zu verschaffen.

- 2. Der Aussatz wird oft als Bild der Sünde hingestellt, und mit Recht 1).
- a) Der Aussatz fängt klein an und bedeckt bald den ganzen Leib mit den ekelhaftesten Geschwüren; auch von der Sünde ist meistens das Wort wahr: Mit Aleinem fängt man an, mit Großem hört man auf. Auch die Reinigung der Aussätzigen ist ein Bild der Reinigung der sündigen Herzen.
- b) Der Aussätzige verlangte sehnlichst nach Reinigung; so muß auch der Chrift, wenn der Priester ihn von seinen Sünden lossprechen soll, von dem sehnlichsten Verlangen durchdrungen sein, die heiligmachende Gnade wiederzuerlangen.
- c) Das Machtwort des göttlichen Heilandes genügte, um den Aussätzigen von seiner häßlichen Krankheit zu befreien; auch die Seele des Sünders ist vom Schmutze der Sünde gereinigt, sobald der Priester die Lossprechung erteilt hat.
- d) Der Aussätzige mußte nach seiner Reinigung Gott dem Herrn ein Opfer darbringen. Auch der Sünder, dem seine Schuld verziehen ist, bringt Gott Opfer dar, Früchte der Buße und Besserung des Lebens.

Nutanwendung: Sprechen auch wir von der hl. Kommunion glaubens- und demutsvoll mit dem Hauptmanne: "D Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach; sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund."

Stellung bes Evangeliums im Rirchenjahre: Der Unfang des Evangeliums erinnert an die Bergpredigt, jenen großen Lehrvortrag des Beilandes, der in Kurze das gange Gefet bes Renen Bundes, das Jejus lehrte, zusammenfaßt. Die Wahrheit feiner Lehre bestätigt ber Beiland nun durch die beiden Wunder; denn diese beweisen die Göttlichkeit bes Berfundigers berfelben. Zugleich zeigen fie an ben herrlichen Beispielen bes Auslätigen und bes Hauptmannes, wie machtig bas Bolt von den Worten Jesu ergriffen wurde, und daß ein fester Glaube an die Gottlichkeit diefer Lehre und ihres Berkundigers bei Gott alles vermag. Beide Bunder beweisen auch, daß im Neuen Bunde, den Jesus Christus stiften wollte, das ludische Zeremonialgeset seine Bedeutung verloren hat; Chriftus berührte den Aussätzigen und wollte in das Saus des heidnischen Sauptmanns tommen, was beides im jüdischen Gesetze verboten war. Endlich läßt das lette Wunder die schon durch die Propheten geweissagte Wirkung der Lehre Jesu Chrifti ahnen: Zahlreiche Beiden werden das Evangelium annehmen und durch dasselbe jur ewigen Geligkeit gelangen, die meiften Juden aber den Messias und seine Lehre verwerfen und deshalb auch von Gott verworfen werden.

¹⁾ Rur auf ber Oberftufe gu behandeln.

4. Sonntag nach Ericheinung des Berrn.

Evangelium des hl. Matthäus 8, 23-27.

Inhalt: Jejus gebietet bem Sturme.

In jener Zeit trat Jesus in ein Schifflein, und seine Jünger (1) folgten ihm nach. Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm auf dem Meere (2), so daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde; er aber schlief. Und seine Jünger traten zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: "Herr, hilf uns, wir gehen zu Grunde." Und Jesus sprach zu ihnen: "Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen?" (3) Dann stand er auf, gebot den Winden und dem Meere, und es ward eine große Stille. Die Menschen aber wunderten sich und sprachen: "Wer ist dieser, daß ihm auch die Winde und das Meer gehorchen?" (4)."

Erklärung: 1. Jünger im engeren Sinne, die Apostel. 2. Es war das Galiläische Meer, der See Genesareth, auf dem sehr oft heftige Stürme vorkamen. 3. Kleingläubig, d. i. schwach im Glauben, nennt Jesus mit Recht seine Jünger, weil sie trot der vielen Bunder des Herrn, die sie gesehen, noch nicht glaubten, daß er ihnen schlafend ebensogut helsen könnte wie wachend. Dann bringt er zur Stärkung ihres Glaubens durch sein allmächtiges Wort den Sturm und das Meer zur Ruhe. 4. Das Wunder machte auf alle Anwesenden, die in anderen Schiffen in der Nähe waren, einen großen Eindruck, so daß sie in Jesus, der der Natur gebot, einen Gesandten Gottes erkannten und vielleicht den Messias ahnten.

Auslegung: 1. "Wer ift dieser, daß ihm auch die Winde und das Meer gehorchen?" fragt das Bolk. Er ist der Herr der Natur, also Gott. Zugleich ist er aber wahrer Mensch, er hat menschliche Bedürfnisse, ist ermüdet und schläft. Es ist ein und dieselbe Person, welche zuerst schläft und später dem Sturme gedietet; die beiden Naturen sind also in einer Person vereinigt. Katechismus Frage 119: Was ist also Jesus Christus? Frage 120: Wie viele Naturen gibt es demnach in Jesus Christus? Frage

121: Sind in Chriftus auch zwei Bersonen?

2. Das vom Sturme bedrohte Schifflein ist a) ein Bild der streitenden Kirche. Das Meer ist die Welt, das Schifflein die Kirche, das "Schifflein Petri". Schon bald erhoben sich von allen Seiten, von Juden und Heiben, heftige Stürme gegen die junge Kirche, und manche Kleinmütigen mögen wohl gefürchtet haben, die Kirche müsse zu Grunde gehen. Aber der Hert hat ihr verheißen, daß er "bei ihr bleiben werde bis ans Ende der Welt", und daß "die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden". Die Kirche Christi ift stets aus allen Versolgungen siegreich hervorgegangen; wenn der Herr den rechten Augenblick sür gekommen sah, "gebot er den Winden und den Wellen, und es ward eine große Stille". So wird auch in Zukunst der Heiland seine Kirche zwar von den Stürmen der Versolgungen bedrohen, sie aber nicht untergehen lassen; es wird wahr werden das Wort, das auf dem Obelisken vordem Petersdome zu Kom steht: "Christus siegt, Christus herrscht, Christus regiert."

b) Das vom Sturme gepeitschte Schifflein ist aber auch ein Bild der Seele des Chriften. Bohl mag die Seele von Bersuchungen aller Art bedrängt werden, Bersuchungen durch den Satan, die Welt und die eigene bose

Begierlichkeit; die größten Heiligen sind ja nicht davon verschont geblieben. Soll sie da kleinmütig werden? Nein, denn der Heiland hat auch ihr seinen Beistand verheißen. Gott läßt niemand über seine Kräfte versuchen, und er hat gesagt: "Ruse mich an zur Zeit der Not, und ich will dich erretten." Katechismus Frage 671: Was begehren wir in der sechsten Bitte (des Vater unser): Und führe uns nicht in Bersuchung? Frage 672: Woher kommen die Versuchungen? Frage 673: Warum läßt Gott zu, daß wir versucht werden? Frage 674: Sind die Versuchungen schon Sünde? Frage 675: Was müssen wir tun, um die Versuchungen zu überwinden?

Ruganwendung: "Benn die Rot am größten, ift Gott am nachften."

"Bertrau auf Gott, er hilft in Rot!"

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre: Der Hauptgedanke der Perikope ift enthalten in den Worten: "Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen?" Im Evangelium des vorigen Sonntags hatte der Heiland gelehrt, wie notwendig der Glaube an Christus für unser Heil ift. Hier zeigt nun Jesus, daß dieser Glaube fest und standhaft sein muß auch zur Zeit der Verfolgung und der Versuchung.

Wird das Evangelium zwischen den 23. und 24. Sonntag nach Pfingsten eingeschoben, dann schließt es sich inhaltlich auch hier an; es zeigt dann, daß die Kirche Gottes aus allen Stürmen der Verfolgung unversehrt hervorgehen und dis zum Ende der Welt fortbestehen wird, wie ihr göttlicher Stifter es ihr verheißen hat, und daß die Gläubigen selbst die Drangsale und Verfolgungen, welche dem Ende der Welt voraufgehen, nicht zu fürchten brauchen, wenn sie auf den Herrn vertrauen; er hat ja gesagt: "Ich bin bei euch dis ans Ende der Welt."

/ Seft Maria Cichtmeft. (2. gebruar.) 1)

Evangelium des hl. Lufas 2, 22-32.

Inhalt: Darftellung Jeju im Tempel.

In jener Zeit, nachdem die Tage erfüllt waren, welche das Geset des Moses vorschrieb (1), brachten sie das Kind hinauf nach Jerusalem, um es dem Herrn darzustellen (2), wie geschrieben sieht im Gesetze des Herrn: "Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geheiligt werden," und um ein Opfer darzubringen, wie es im Gesetze des Kerrn gehoten ist ein Baar Turteltauben oder zwei junge Tauben (3).

lese des Herrn geboten ift, ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben (3).
Und siehe, es war ein Mann in Jerusalem, mit Namen Simeon. Dieser Mann war gerecht und gottessürchtig und wartete auf den Trost Israels (4), und der Heilige Geist war in ihm. Es war ihm vom Heiligen Geiste geoffenbart worden, daß er den Tod nicht sehen werde, die er den Gesalbten des Herrn gesehen (5). Und er kam auf Antried des Geistes in den Tempel. Als nun die Eltern das Kind Jesus hineinbrachten, um da zu tun, was nach dem Gesehe gebräuchlich war, nahm er es auf seine Arme, pries Gott und sprach: (6) "Run entlässet du, der, nach deinem Worte deinen Diener in Frieden; denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Berherrlichung beines Bolkes Israel.

Erklärung: 1. Nach dem jüdischen Gesetze galt die Mutter nach der Geburt eines Knaben vierzig Tage lang für unrein und durfte während dieser Zeit nicht in den Tempel kommen. Zur Reinigung mußte sie nach

¹⁾ Den Unterricht über bas Fest fiehe Seite 39.

Berlauf diefer Zeit ein Lamm als Brandopfer und eine junge Taube oder Turteltaube als Sühnopfer darbringen. Arme durften das Lamm durch eine Taube erfeten. 2. Wenn bas Kind ein erftgeborenes Knäblein war, mußte dasselbe bei diefer Gelegenheit zugleich Gott dargestellt, b. h. aufgeopfert werden. Das war von Gott vorgeschrieben worden jum Danke bafür, daß ber Bürgengel, ber auf Gottes Geheiß in einer Nacht alle Erftgeburt ber Negupter totete, Diejenigen ber Israeliten verschonte. Alle männliche Erstgeburt gehörte also ursprünglich Gott und wurde jum Dienste Gottes bestimmt. Als aber ber Gottesbienft gang ben Leviten übertragen wurde (Wann?), mußten die Erstgeborenen zwar im Tempel Gott als fein Eigentum vorgestellt werden, wurden aber vom Dienste im Tempel losgekauft burch eine kleine Gelbfumme (5 Gefel = 13 Mark). - Der Heiland war als Sohn Gottes felbstverständlich biefem Gesetse nicht unterworfen, ebenso war Maria als Mutter Gottes nicht verpflichtet, bas den jüdischen Müttern vorgeschriebene Opfer der Reinigung darzubringen. Dennoch erfüllten beide die gesetzliche Borschrift, um den Menschen ein schönes Beispiel ber Demut und bes Gehorfams gegen bas Gefet Gottes zu geben. (4. Gefet bes freudenreichen Rosenfranges. Wiederholung ber fünf Gesetze.) 3. Maria brachte, da fie arm war, das Opfer der Armen bar. 4. Auf den verheißenen Erlöfer. 5. Den Erlöfer. 6. Simeon hatte fich fein ganges Leben hindurch nach dem Erlofer gefehnt, und ber Beilige Geift hatte ihm geoffenbart, daß er ihn vor seinem Tode noch sehen werde. Er fam, vom Beiligen Geifte geleitet, in den Tempel, und sobald er das Rind erblickte, erkannte er, burch Eingebung bes Beiligen Geiftes erleuchtet, in ihm den Erlöser, und er sprach die schönen Worte: "Run entlässest du, o Herr, nach beinem Worte (b. h. wie du mir geoffenbart haft) beinen Diener (mich) in Frieden (b. h., jest kann und will ich freudig fterben); benn meine Augen haben bein Seil (beinen Seiland) gesehen, bas du bereitet haft vor dem Angesichte aller Bolfer (ben du für alle Menschen gefandt haft), ein Licht zur Erleuchtung ber Beiben (ber burch feine Lehre Die Finfternis des Unglaubens gerftreuen wird) und gur Berherrlichung beines Bolfes Israel. (Es gereichte dem Bolfe Israel zur Berherrlichung, gur höchsten Ehre, daß der Erlöser seiner menschlichen Ratur nach aus ihm stammte.)

Auslegung: Jesus ist gekommen als Erlöser aller Menschen, der Juden und Heiden. (Worte Simeons.) Katechismus Frage 143: Hat Jesus die Gnade und die ewige Seligkeit nur denjenigen verdient, die wirklich selig werden?

Nut anwendung: Möchten auch wir nach andächtigem Empfange der hl. Sakramente auf unserem Sterbebette die Worte des greisen Simeon sprechen können: "Nun entlässest du deinen Diener in Frieden," und, den Heiland im Herzen tragend, in seligem Tode hinüberschlummern! Ein seliger Tod folgt aber auf ein gottesfürchtiges Leben. Wie gelebt, so gestorben. (Qualis vita, sinis ita.)

Stellung bes Evangeliums im Kirchenjahre: Das Evansgelium erzählt die Begebenheit, welche den Gegenstand des Festes Mariä Lichtmeß bildet. Das Fest wird am 40. Tage nach Weihnachten geseiert, weil die Darstellung Jesu am 40. Tage nach seiner Geburt stattfand.

Das Evangelium paßt auch gut für die Zeit nach Erscheinung des Herrn, deren Evangelien die Lehrtätigkeit des Erlösers zum Gegenstande haben; Simeon sagt ja in demselben, daß der Messias durch seine Lehre die Finsternis des Unglaubens zerstreuen würde.

1 5. Sonntag nach Erscheinung des Herrn.

Evangelium des hl. Matthäus, 13, 24-30.

Inhalt: Gleichnis von bem Unfraut auf bem Ader.

In jener Zeit trug Jesus dem Bolke ein anderes Gleichnis (1) vor und sprach: "Das himmelreich ist gleich einem Menschen (2), der guten Samen auf seinen Acker sätete. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind, sätete Unkraut mitten unter den Weizen und ging davon. Als nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, erschien auch das Unkraut. Da traten die Knechte des Hausvaters herzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesätet? Woher hat er denn das Unkraut? Und er sprach zu ihnen: Das hat der Feind getan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: "Willst du, das wir hingehen und es aufsammeln?" Und er sprach: Rein, damit ihr nicht etwa, wenn ihr das Unkraut aussammelt, mit demsselben auch den Beizen ausreißet. Lasset beides zusammen wachsen dis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte will ich zu den Schnittern sagen: "Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel zum Verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune!" (3.)

Erklärung und Auslegung: 1. Ein Gleichnis erzählt eine mögliche Begebenheit aus bem Leben der Natur oder der Menschen, um dadurch eine religiös-sittliche Lehre zu veranschaulichen. Wie der Morgenländer überhaupt seine Lehre gerne in Gleichnisse kleidet, so trug auch der göttliche Heiland seine himmlischen Lehren oft in Form von Gleichnissen vor.

2. Jesus versteht hier unter dem Himmelreich die Kirche Gottes, das sichtbare Reich Gottes auf Erden oder das himmelreich um uns. In anderen Gleichnissen ist unter dem Himmelreiche das Reich Gottes in uns, die Gnade oder die göttliche Wahrheit, und manchmal auch das Reich Gottes über uns, der Himmel, zu verstehen. Die Worte: "Das himmelseich ist gleich einem Menschen," könnten also auch so gefaßt werden: Im himmelreiche, in der Kirche, geht es wie bei einem Menschen usw.

3. Der göttliche Heist es nämlich weiter: "Da traten die Jünger zu Jesus und sprachen: Erkläre uns das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker! Er antwortete ihnen: Der den guten Samen aussäet, ist der Menschenschen die guten Christen, die nicht nur äußerlich, sondern auch ihren Werken die guten Christen, die nicht nur äußerlich, sondern auch ihren Werken nach zum Reiche Gottes auf Erden, zur Kirche, gehören); das Unkraut sind die Kinder des Bösen (d. h. des Teufels, die Menschen, die nicht nur selbst döse sinder dem Bater). Der Feind aber, der es säet, ist der Teufel; die Ernte ist das Ende der Welt, und die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man das Unkraut sammelt und im Feuer verdrennt, so wird es auch am Ende der Welt gehen. Der Menschensohn wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reiche alle Aergernisse (alle, die Aergernis geben)

sammeln und jene, die Unrecht tun, und werden sie in den Feuerosen (die Hölle) wersen. Da wird Heulen und Bähneknirschen sein. Alsdann wersen die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Reiche ihres Baters. Wer

Ohren hat, zu hören, der höre!"

Die Sauptlehre, welche das Gleichnis enthält, ist demnach folgende: Im Reiche Gottes auf Erden, der Kirche, werden bis zum Ende Gute und Böse nebeneinander leben. Es widerspricht also nicht, wie Irrlehrer behauptet haben, der Heiligkeit der Kirche, daß in ihr auch Sünder sind; sie ist und bleibt heilig, 1. weil ihre Lehre heilig ist; 2. weil sie alle Heiligungsmittel tren bewahrt und ausspendet; 3. weil es in ihr allezeit Heilige gegeben hat, deren Heiligkeit auch durch Wunder von Gott bestätigt wurde. (Katechismus Frage 187.) Gott duldet aber die Bösen in der Kirche, um die Guten zu prüsen und ihnen Gelegenheit zur Uebung der Tugend zu geben; dann aber auch, um die sündhaften Wenschen durch das Beispiel der tugendhaften zur Buße und Besserung zu sühren. Wer aber die Langmut Gottes mißbraucht und im Bösen verstockt ist, wird eines unglückseitigen Todes sterben und zur Zeit der Ernte, d. h. beim Gerichte, der ewigen Qual überliefert werden.

Ruganwendung: Der Feind erreichte seinen Zweck, Unkraut unter den Weizen zu säen, "als die Leute schliefen"; auch uns wird der böse Feind schaden, wenn wir "schlafen" im Glaubensleben, d. h., wenn wir im Dienste Gottes träge und lau sind und es nicht für nötig halten, ein frommes und abgetötetes Leben zu führen. "Wachet und betet, damit ihr nicht in

Bersuchung fallet!" (Matth. 26, 41.)

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre. Das heutige Evangelium weist hin auf die Schwierigkeiten und Hindernisse, welche der Berbreitung und Wirkung der Lehre Jesu entgegengetreten sind und noch entgegentreten. Schon als der göttliche Heiland noch auf Erden lebte, wurde der Ersolg seiner Lehrtätigkeit gehemmt durch die Pharisäer und Schriftgelehrten, die in Wahrheit "Unkraut unter den Weizen säeten", indem sie den Heiland beim Volke verdächtigten. Solche Feinde Christi sind noch immer tätig, die Lehre Jesu im Herzen der Menschen zu ersticken, indem sie das Unkraut des Unglaubens und der Sünde hineinzusäen suchen. Der Urheber dieser Hindernisse der günstigen Wirkung der Lehre Christi ist der Teusel.

häufig wird bieses Evangelium am brittletten Sonntag nach Pfingften verslesen; bann paßt es gut für biese Zeit burch ben hinweis auf bas lette Gericht, bei welchem Gute und Bose für immer voneinander geschieden werden.

6. Sonntag nach Erscheinung des Herrn.

Evangelium des hl. Matthäus, 13, 31-35.

Inhalt: Gleichnis von bem Senftornlein und bem Sauerteige.

In jener Zeit legte Jesus dem Bolke ein anderes Gleichnis vor und sprach; "Das himmelreich ist gleich einem Senstörnlein, welches ein Mensch nahm und auf seinen Ader säete. Dieses ist zwar das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es das größte unter allen Kräutern, und es wird zu einem Baume, so daß die Bögel des himmels kommen und in seinen Zweigen wohnen."

Er fagte ihnen auch noch biefes Bleichnis: "Das himmelreich ift gleich einem Sauerteige, welchen ein Beib nahm und unter brei Dag Mehl mengte, bis alles

durchfäuert war."

Dieses alles redete Jesus in Gleichniffen zu dem Bolte, und ohne Gleichniffe redete er nicht zu ihnen, damit erfüllt wurde, was durch den Propheten gesagt worden, der da spricht: "Ich will meinen Mund auftun in Gleichniffen und will ausfprechen, mas vom Anbeginne ber Welt verborgen mar."

Muslegung: 1. Der göttliche Beiland vergleicht bas himmelreich um uns, b. i. feine Rirche, mit einem Genffornlein. Diefes ift zwar ein fleines Samenforn, das fleinfte, aus dem ein Baum entsteht, aber wenn es beranwachst, wird es ein Baum mit vielen Aesten und Zweigen, so bag bie Bögel des Himmels darin wohnen können. Go war auch die Kirche in ihrem Anfange flein, fie hatte Raum im Stalle gu Bethlehem und in ber Bütte zu Razareth. Als ber göttliche Beiland das Gleichnis erzählte, gehörten zu ihr die zwölf Apostel; dazu famen bald noch zweiundfiebzig Bunger, und bei ber himmelfahrt bes herrn gahlte die junge Rirche etwas mehr als fünfhundert Mitglieder. Aus diesen kleinen Anfängen hat fich die Kirche durch die göttliche Kraft, die ihr innewohnt, immer weiter entwickelt und ausgebreitet. Schon am Bfingitfeste "wurden bei 3000 Seelen in die Rirche aufgenommen"; bald nachher, nachdem Betrus und Johannes den Lahmgeborenen geheilt hatten, "ftieg die Bahl der Gläubigen auf 5000"; und heute gablt die Rirche 275 Millionen Mitglieder. Go ift in der Tat bas Genfförnlein Bu einem großen Baume geworden, "in dem die Bogel des Simmels wohnen," in dem Millionen von Menschen, die nach Soherem, nach der ewigen Geligkeit, ftreben, Menfchen jeden Standes und Alters Frieden und Ruhe finden. Katechismus Frage 192: Ift die römische Kirche katholisch?

2. Die Rirche hat fich aber nicht nur außerlich über bie gange Erde ausgebreitet, sondern sie ift auch in ihrem inneren Leben immer fräftiger geworden. Das verfinnbildet das Gleichnis vom Sauerteige. Der Cauerteig bedeutet die durchdringende, neuschaffende, entsündigende Birksamkeit der Gnade und Wahrheit Christi, das himmelreich in uns. Bie der Sauerteig das Mehl durchfäuert und zu schmackhaftem Teige umandert, jo hat auch die Lehre und Gnade Chrifti die Menschen umgestaltet, fie zu guten und frommen Chriften gemacht. Das ift bas Eigentimliche ber Lehre Christi, daß fie in der Seele des Menschen wirkt und lein Inneres vollständig umgestaltet. Der judische Geschichtsschreiber Flavius Josephus, der im ersten Jahrhundert lebte und gewiß über fein Bolf nicht du ungünstig berichtet, stellt Jerusalem noch unter Sodoma; und doch ent-stand hier bald eine blübende Christengemeinde, die durch ihre Tugenden Die Bewunderung felbft ihrer Feinde erregte. Diefelbe neugestaltende Wirfung hatte die Lehre Chrifti unter ben in Lafter versunkenen Beiden; sie hat in Bahrheit "das Angesicht der Erde erneuert".

Ruganwendung: Wachsen auch wir täglich in der Erfenntnis und Liebe Gottes und in der Uebung der Tugend? Es ist nicht genug, daß wir dur wahren Kirche Chrifti gehören, sondern wir muffen auch unfer Leben

nach der Lehre Christi einrichten.

Stellung bes Evangeliums im Rirchenjahre: Das Evangelium bes vorigen Sonntags zeigte die Hinderniffe, welche der Wirkung der Lehre Christi entgegentreten. Im heutigen Evangelium sehen wir, bag

diese Lehre, wo sie den notwendigen Boden findet, und ihr im Wachstum keine Hindernisse entgegentreten, ihre Macht entfaltet und wunderbare äußere und innere Erfolge erzielt; sie erobert den Erdkreis und erneuert und heiligt die Seese.

Wird diese Perikope am vorletten Sonntag nach Pfingsten verlesen, dann steht sie auch zu den Evangelien dieser Zeit des Kirchenjahres in Beziehung. Die beiden Gleichnisse enthalten nämlich zugleich die Weissagung, daß das Reich Gottes, die Kirche, sich über den ganzen Erdreis ausbreiten, daß seine Wahrheit und Gnade "alles durchsäuern", in allen Herzen herrschen, daß ein Schafstall und ein Hirt sein wird; das aber wird geschehen am Ende der Welt.

Rückblick auf die Evangelien der 6 Sonntage nach Erscheinung des Herrn.

Die Evangelien der sechs Sonntage nach Erscheinung zeigen demnach die Lehrtätigkeit Jesu, die entferntere Borbereitung derselben durch den zwölfsährigen Jesusknaben im Tempel (1. Sonntag), die nächste Borbereitung durch das erste Wunder zu Kana (2. Sonntag), die Wirkung der Lehre Jesu auf diesenigen, die guten Willens sind, wie der Aussähige und der Haussahren (3. Sonntag), ihre notwendige Grundlage in einem sesten, standhaften Glauben, den die Jünger auf dem See Genesareth noch nicht besaßen (4. Sonntag), die Schwierigkeiten und Hindernisse, welche der Verbreitung und Wirkung der Lehre Christi entgegentreten, im Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen (5. Sonntag), und die äußeren und inneren Ersolge dieser Lehre, wenn sie sich ungehindert entsalten kann, im Gleichnis vom Senstörnlein und Sauerteig. (6. Sonntag.)

II. Der Ofterfeftkreis.

a) Die Vorfasten und die Fastenzeit. 1)

Sonntag Septuagesima. 2)

Evangelium bes hl. Matthäus 20, 1-16.

Inhalt: Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge.

In jener Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern folgendes Gleichnis: "Das himmelreich ist gleich einem Hausvater (1), der am frühesten Morgen (2) ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg zu dingen (3). Als er mit den Arbeitern um einen Zehner (4) für den Tag übereingekommen war, sandte er sie in seinen Weinsberg. Um die dritte Stunde ging er wieder aus und sah andere müßig auf dem Markte stehen, und er sprach zu ihnen: "Gehet auch ihr in meinen Weinberg, so werde ich euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und neunte Stunde und machte es ebenso. Und als er um die elste Stunde ausging, sand er wieder andere dastehen und sprach zu ihnen: "Warum

¹⁾ Der Unterricht über diese Zeit des Kirchenjahres fiehe Seite 39 ff.
2) Erklärung des Namens S. 40.

stehet ihr hier den ganzen Tag mußig?« Sie antworteten ihm: »Es hat uns niemand gedungen.« (5) Da sprach er zu ihnen: »So gehet auch ihr in meinen

Weinberg!«

Als es Abend geworden war, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Berwalter: »Laß die Arbeiter kommen und gib ihnen den Lohn, von dem letzten (6) angesangen bis zu dem ersten!« Da nun die kamen, welche um die elste Stunde eingetreten waren, empfing ein jeder einen Zehner. Als aber auch die ersten kamen, meinten sie, mehr zu empfangen; aber auch von ihnen erhielt ein jeder einen Zehner. Und da sie ihn empfingen, murrten sie wider den Hausvater und sprachen: »Diese, die letzten, haben nur eine Stunde gearbeitet, und du haft sie uns gleich gehalten, die wir die Last und Hitze des Tages getragen haben (7).«

Er aber antwortete einem aus ihnen: »Freund, ich tue dir nicht unrecht. Bift du nicht um einen Zehner mit mir übereingekommen? Nimm, was dein ist (8), und gehe hin! Ich will aber diesen letten auch geben wie dir. Oder ist es mir nicht erlaubt, zu tun, was ich will? Ist dein Auge darum böse (9), weil ich gut bin?«

Also werben die letten die ersten und die ersten die letten sein (10); denn viele sind berufen (11), aber wenige außerwählt." (12.)

Erklärung: 1. Der Berr des himmelreiches handelt wie ein hauß= vater, der usw. 2. Die Juden rechneten den Tag von morgens 6 bis abends 6 Uhr. Am früheften Morgen ift also um 6 Uhr, die britte Stunde ift bemnach 9 Uhr morgens, die sechste Stunde um Mittag, die neunte um 3 Uhr und die elfte um 5 Uhr nachmittags. 3. Im Morgenlande war es zur Beit Chrifti Sitte, daß die Arbeiter fich früh morgens auf den Marktplat begaben und dort auf Arbeitgeber warteten. Diese kamen dahin und mie= teten die Arbeiter, und zwar gewöhnlich für einen Tag. 4. Nach unserem Gelde 65 Pfg., der übliche Tagelohn. Wit diesen Arbeitern machte also der Hausvater den Lohn ab, nicht so bei den anderen; diese schickte er ein= fach in den Weinberg, ohne einen Lohn festzusetzen. Die Sohe desfelben hing also vom guten Willen des Hausvaters ab. 5. Gemietet, bestellt. 6. Lon den zulet Gekommenen angefangen. 7. Die wir den ganzen Tag hindurch, auch zur heißen Mittagszeit, die mühevolle Arbeit getan haben. 8. Was du verdient haft, deinen Lohn. 9. Neidisch. 10. "Also," b. h. gerade wie diesem Gleichniffe, werden auch im himmelreiche "die letten Die ersten sein," Die zulet jum Glauben und Dienste Gottes Berufenen zuerst des Lohnes teilhaftig werden, "und die ersten die letzten sein," die duerft Berufenen zuleht den Lohn empfangen. 11. Zum wahren Glauben und zur ewigen Seligkeit. 12. Biele erhalten gewöhnliche Gnaden, wenige außergewöhnliche.

Auslegung: Der Hausvater ist Gott, der himmlische Bater (auch an anderen Stellen der hl. Schrift der "Herr des Weinberges" genannt. Wo?) Der Weinberg ist die Kirche Gottes auf Erden, in der alle arsbeiten müssen für Gott, nach der Vorschrift des Glaubens, nach dem Inhalte der Gebote, unterstützt durch die Gnadenmittel. Der Markt bedeutet die Welt. Die verschiedenen Arbeitsstunden sind die Lebensabschnitte der einzelnen Menschen, das Kindes-, Knaben-, Jünglings-, Mannes- und Greisenalter. Mancher Erwachsene, namentlich in Heidenländern, wird erst furz dur seinem Tode in die Kirche ausgenommen, und auch mancher Christ, der sich seine Leben hindurch wenig um den Dienst Gottes gekümmert hat, wird noch auf dem Sterbebette von der Gnade Gottes ereilt und bekehrt. Der Abend ist die Zeit unmittelbar nach dem Tode, das besondere Gericht.

Der Berwalter, welcher den Lohn an die Arbeiter auszahlt, ift Chriftus,

bem Gott "alles Gericht übergeben hat". (Joh. 5, 22.)

Nach den hl. Bätern können unter den verschiedenen Arbeitskunden auch die verschiedenen Weltperioden, in denen Gott seine Andeter berief, verstanden werden. Nach dieser Deutung ist der früheste Morgen die Zeit von Adam dis Noe, die dritte Stunde die Zeit von Noe die Abraham, die sechste die von Abraham dis Moses, die neunte die von Moses dis Christus, die elste endlich die von Christus dis zum Ende der Welt, von der der hl. Johannes (1, 2, 18) sagt: "Kindlein, es ist die letzte Stunde." Der Abend, die Löhnungsstunde, ist dann das Ende der Welt, das allgemeine Gericht.

Katechismus Frage 1: Wozu sind wir auf Erden? Frage 417: Wann sündigt man durch Neid? Frage 223: Was geschieht mit der Seele, wenn sie sich vom Leibe getrennt hat? Frage 224: Wie heißt das Gericht, welches gleich nach dem Tode stattfindet? Frage 157: Was bedeuten die Worte: Bon dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten? Frage 158: Wie heißt dieses Gericht am Ende der Welt? Frage 159: Wie

wird das Urteil des göttlichen Richters lauten?

Die Hauptlehre, der Kern des Gleichniffes, liegt in den Schlußworten: "Also werden . . auserwählt." Wenn man die erste Deutung
der Arbeitsstunden nimmt, diese also versteht von den Lebensabschnitten
der einzelnen Menschen, dann lehrt der Heiland durch das Gleichnis: Viele, welche erst spät dem Ruse Gottes folgen und sich bekehren, werden,
weil sie in der kurzen Zeit bis zu ihrem Tode Gott treu und eifrig dienen,
in Bezug auf den Lohn, die ewige Seligkeit, erste sein, während andere,
die zwar von Kindheit an im Dienste Gottes waren, aber träge und san dienten, sette sein werden. So enthält also das Gleichnis die Wahrheit,
daß der Sünder in jeder Zeit seines Lebens sich noch bekehren
und den Himmel erlangen kann.

Deutet man die verschiedenen Arbeitsstunden von den verschiedenen Weltperioden, in welchen Gott die Menschen im allgemeinen zu seinem Reiche berief, dann ist die Hauptlehre solgende: Viele von denen, welche zuerst zum Reiche Gottes, der Kirche, berusen waren, also die Juden, die schon vor der Ankunst Christi zum Reiche Gottes gehörten, werden im Himmelsreiche, in der Kirche und in der ewigen Seligkeit, letzte sein; viele aber, welche erst spät berusen wurden, die Heiden, werden dort erste sein. Denselben Gedanken sprach der göttliche Heiland schon aus nach der Heilung des Knechts des heidnischen Hauptmannes. (Evang. vom 3. Sonntag nach

Erscheinung.) Wie lauten diese Worte?

Nutanwendung: 1. Die Arbeiter im Evangelium folgen dem Rufe des Hansvaters. Auch uns ruft der liebe Gott, innerlich (Wodurch?) und äußerlich (Wodurch?). Ueberhöre diese Stimme nicht! Du fanust dich nicht

entschuldigen: "Es hat uns niemand gedungen."

2. Gott ruft dich zur Arbeit in der Schule und zu Hause. Berrichte diese Arbeit freudig; es wird dir dafür ein doppelter Lohn werden. (Welcher?) Und wenn dir etwas beschwerlich fällt (das frühe Aufstehen, die Kälte in der Kirche, das Stillsitzen in der Schule, die gewissenhafte Ansertigung deiner Arbeiten), so denke an den Lohn, den der göttliche Heiland auch für wenige, aber gewissenhafte Arbeit in Aussicht stellt!

Stellung bes Evangeliums im Rirchenjahre: Mit dem Sonntag Septuagesima beginnt der Diterfestfreis, und zwar die entferntere Borfeier des hl. Ofterfestes, Borfasten genannt. Der Diterfestfreis vergegenwärtigt uns die Bollendung bes Erlofungswerkes burch Jefus Chriftus. Wenn nun die Kirche als Ginführung in die beilige Dfterzeit das Evangelium von den Arbeitern im Weinberge gewählt hat. fo hat fie hierbei ein zweifacher Gedanke geleitet, der doppelten Bedeutung der Arbeitsstunden im Gleichniffe entsprechend. Zunächst spricht fie dadurch die Wahrheit aus, daß Gott in seiner Gute und Barmherzigkeit alle Menschen, por- wie nachchriftliche, zur Teilnahme an der Erlösungsgnade berufen hat. Für den einzelnen Chriften enthält sodann das Evangelium eine ernste Mahnung, aber auch zugleich einen Troft. Es mahnt, die beginnende Zeit der Buße gut zu benuten, da wir nicht wissen konnen, wann die lette Stunde unseres Lebens, nach welcher bas Gericht folgt, tommt. Die ewige Seligfeit werden wir nur bann erlangen, wenn wir am Abende des Lebens als trene Arbeiter im Weinberge des Herrn befunden werden. Das Gleichnis erfüllt aber nicht bloß mit Furcht, sondern auch mit hoffmung, es enthält für alle einen Troft, felbft für diejenigen, die bis lett auf dem Markte der Welt mußig gestanden haben, d. h. nichts für Gott gearbeitet zu haben; es zeigt, daß auch fie, wie ber Schächer am Kreuze, ben Lohn ber ewigen Geligfeit noch verdienen können, wenn fie wenigstens die furze Arbeitszeit, die ihnen noch bleibt, treu benuten.

Somit nimmt das Evangelium des Sonntags Septuagesima eine ähnliche Stellung ein wie dasjenige bes 1. Abventssonntags. Beibe enthalten ein ernstes Memento mori, beibe mahnen an Tod und Gericht und fordern

auf, die noch bleibende Gnadenzeit gut zu benuten.

Sonntag Sexagestma. 1)

Evangelium des hl. Lutas, 8, 4-15.

Inhalt: Gleichnis von dem Saemanne.

In jener Zeit, als fehr viel Bolf gusammengefommen und aus ben Stäbten gu Jesus geeilt war, sprach er ju ihnen in Gleichniffen: "Ein Saemann ging aus, leinen Samen ju faen. Und ba er faete, fiel einiges an ben Beg und murbe ger= treten, und die Bögel des Himmels fragen es. Anderes fiel auf steinichten Grund, und da es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Anderes fiel unter Die Dornen, und die Dornen, welche mit aufwuchsen, erftidten es. Anderes fiel auf gute Erde, und es ging auf und brachte hundertfältige Frucht. Alls Jesus dies gejagt hatte, rief er: Dhren hat, ju horen, ber hore!«

Es fragten ihn aber seine Jünger, was dieses Gleichnis bedeute. Und er sprach du ihnen : » Euch ift es gegeben, die Geheimniffe bes Reiches Gottes zu verstehen, den anderen aber werden Gleichniffe gegeben, damit fie feben und doch nicht feben, damit

ste hören und nicht verstehen. Das Gleichnis aber bedeutet dieses: Der Same ist das Wort Gottes. Die an dem Wege, das sind die, welche es hören; dann tommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit fie nicht glauben und felig werden.

¹⁾ Erklärung bes Namens G. 40.

Die auf steinichtem Grunde, das sind die, welche das Wort mit Freuden aufnehmen, wenn sie es hören; aber sie haben keine Wurzeln, sie glauben eine Zeitlang, und zur Zeit der Versuchung fallen sie ab.

Was unter die Dornen fiel, das sind die, welche das Wort Gottes gehört haben, aber dann hingehen und in den Sorgen, Reichtümern und Wollüsten des Lebens

erstiden und feine Frucht bringen.

Was aber auf gute Erde fiel, das sind die, welche das Wort hören und in gutem, ja sehr gutem Herzen behalten und Frucht bringen in der Geduld. "

Auslegung: Der göttliche Beiland selbst hat das Gleichnis vom Säemann ausgelegt, aber nur für seine Jünger. Mit welchen Worten sagt er, daß die Deutung nur für die Apostel sei? Sie sollten den tieferen Sinn bes Gleichniffes verfteben, mabrend viele andere feiner Buhörer wegen ihrer Bosheit nicht würdig ober nicht fähig hierzu waren. Dieje follten in bem Gleichnis nur eine gewöhnliche Erzählung hören, beren tiefere Bedeutung aber nicht versteben. Der Gaemann, von dem der Beiland fpricht, war er felbit, und nach ihm find es alle rechtmäßigen Berfündiger des göttlichen Wortes, die Apostel und ihre rechtmäßigen Nachfolger, die Bischöfe und Priefter ber fatholischen Rirche. Der Same ift das Wort Gottes, bas Ackerland bebeutet bie Bergen ber Menschen. Wie ber Saemann seinen Samen in bas Land ftreut, fo ber Priefter bas Wort Gottes in die Bergen ber Menschen, damit es dort Frucht bringe. Aber es trifft daselbst febr verschiedenen Boden an, wie auch der Same, ben der Landmann ausstreut. Unter bem Bege, auf dem der gute Same gertreten und von den Bogeln gefreffen wird, find Diejenigen Menschen zu verstehen, beren Berg wie ein harter Weg ift, in Die also bas Wort Gottes nicht eindringt. Wie der Logel bas Samenforn vom Wege aufpickt, so nimmt der Teufel das Wort Gottes von der Oberfläche ihres Herzens; fie bleiben in Unkenntnis ihrer Chriften- und Standespflichten und verharren in ihren Laftern. Mit bem Felsen, ber nur eine bunne Erbschicht hat, und auf bem das Samenkorn zwar aufgeht, dann aber verdorrt, werden diejenigen verglichen, die durch die Unhörung bes göttlichen Wortes bewogen werden, ihr fündhaftes Leben eine Zeitlang auf zugeben, bei der ersten Versuchung aber wieder zurückfallen in ihre früheren Sunden oder aus Menschenfurcht ihre guten Vorfage nicht zur Ausführung bringen; die auffeimende Saat des gottlichen Wortes ift in ihrem Bergen bald wieder verwelft. Ihr Glaube ift also nicht ftandhaft. Katechismus Frage 23: Wann ift unser Glaube standhaft? Das Land, auf welchem Dornen das auffeimende Samenkorn ersticken, sind die Herzen, die voll find von unordentlicher Sorge um das Irbische, von unordentlichem Streben nach Reichtum und sinnlichen Genüssen, so daß nichts Gutes in benselben auffeimen und Frucht bringen fann. Ihr Glaube ift nicht lebendig. Katechismus Frage 24: Wann ift unfer Glaube lebendig? Die brei Sinbernisse, welche der guten Wirfung des göttlichen Wortes im Bergen der Menschen entgegenstehen, sind also 1. der Mangel an gläubiger Gesinnung, 2. Schwachheit und Unbeständigkeit des Willens und 3. die unordentliche Liebe zur Welt, ihren Gütern und Freuden. Mit bem guten Boben endlich werden diejenigen Menschen verglichen, die das Wort Gottes hören und in gutem, ja fehr gutem Bergen behalten und Frucht bringen in Der Geduld. Es gehört also ein Dreifaches dazu, daß unser Herz ein frucht bares Erdreich genannt werden könne; wir müffen das Wort Gottes

1. willig hören; 2. in sehr gutem Herzen, d. h. in einem bußfertigen Herzen, das Hunger und Durst hat nach der Gerechtigkeit, behalten, d. h. darüber nachdenken, mit Eltern, Geschwistern darüber sprechen. (Beispiel: "Waria bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen); 3. Frucht bringen in der Geduld. Der Acker muß sich geduldig von dem Pfluge und der Egge umreißen lassen, Frost und Hite, Dürre und Nässe ertragen. So soll auch das reine, gottgefällige Herz in guter Meinung und in Geduld alles hinnehmen, was das Wort Gottes von ihm verlangt, sich weder durch Leiden noch durch Versuchungen vom Guten abbringen lassen und "Frucht bringen", d. h. ins Werk umsehen, was es gehört und gelernt hat, standhaft und beharrlich die christlichen Tugenden üben.

Die Hauptlehre des Gleichnisses ist somit folgende: Der göttliche Heiland mahnt uns, aus unserer Seele alle Hindernisse, welche die Einwirkung der göttlichen Lehre und Gnade hemmen, weg-zuräumen, damit sie dem guten, fruchtbaren Ackerlande gleiche.

Nut anwendung: Das heutige Evangelium hält jedem Christen einen Spiegel vor, in dem er sein Bild sieht. Zu welcher der vier Klassen von Menschen gehörst du denn? Was willst du in Zukunft tun? Nimm dir vor, von jest ab in Predigt und Religionsunterricht das Wort Gottes andächtig anzuhören, es im Herzen zu behalten und dein Leben darnach einzu-richten!

Lieber Lehrer! In Gebuld soll man Früchte bringen. "Gebuld ist euch nötig" (Hebr. 10, 36); "verkünde das Wort, halte an, . . . bitte, rüge in aller Geduld" (II Timoth. 4, 2), ruft der hl. Paulus recht eigentlich den Lehrern zu.

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre: Das Evangelium des Sonntags Septuagesima mahnte uns, die Lebenszeit, die uns noch bleibt, treu im Weinberge des Herrn, im Dienste Gottes, zu arbeiten, damit wir am Abende unseres Lebens den verheißenen Lohn erhalten, und das Erlösungswerk Jesu Christi an uns nicht verloren sei.

Wenn manche Christen biesem Ruse nicht entsprechen, die göttliche Bahrheit und Gnade in ihnen gar keine oder doch nur geringe Frucht bringt, dann liegt die Schuld an der Beschaffenheit ihres Herzens. Desshalb mahnt uns heute die Kirche, unsere Herzen zur Aufnahme des göttlichen Wortes und der göttlichen Gnade gut vorzubereiten, indem wir alle Hindernisse wegräumen, durch welche der göttliche Same disher in seiner vollen Kraftentfaltung gehemmt wurde. Diese Mahnung paßt um so mehr für diese Zeit des Kirchenjahres, die Vorsasten, als in der bald beginnenden Fastenzeit häusiger noch als sonst der Same des göttlichen Wortes ausgestreut wird. Das Evangesium enthält daher für jeden Christen die Aufstorderung: "Höre in der kommenden Gnadenzeit gerne Gottes Wort, bewahre es, denke darüber nach in bußfertigem Herzen, und richte dein Leben darnach ein, damit du Anteil habest an den Verdiensten, die der Erlöser uns durch sein bitteres Leiden und seinen Versöhnungstod am Kreuze erworben hat!"

Sonntag Quinquagefima. 1)

Evangelium des hl. Lukas 18, 31—43.

Inhalt: Jefus weisfagt fein Leiben und heilt einen Blinden.

In jener Zeit (1) nahm Jesus die Zwölse (2) zu sich und sprach zu ihnen: "Siehe, wir gehen hinauf (3) nach Jerusalem, und es wird alles in Ersüllung gehen, was durch die Propheten über den Menschensohn geschrieben worden ist (4). Denn er wird den Heiden überliesert, verspottet, gegeißelt und angespieen werden. Und nachdem sie ihn werden gegeißelt haben, werden sie ihn töten. Aber am dritten Tage wird er wieder auserstehen." Sie jedoch verstanden nichts von diesen Dingen; es war diese Kede vor ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was damit ges

fagt war (5).

Und es geschah, als Jesus sich Jericho näherte, saß ein Blinder an dem Wege und bettelte. Da dieser das Bolf vorbeiziehen hörte, fragte er, was das wäre. Und sie sagten ihm, daß Jesus von Nazareth vorbeikomme. Da rief er und sprach: "Jesus, Sohn Davids (6), erbarme dich meiner!" Und die vorangingen, suhren ihn an, daß er schweigen sollte. Er aber schrie noch viel mehr: "Sohn Davids, erbarme dich meiner!" Da blieb Jesus stehen und besahl, ihn zu sich zu sühren. Und als er sich genähert hatte, fragte ihn Jesus und sprach: "Was willst du, daß ich dir tun soll?" Er aber sprach: "Herr, daß ich sehend werde." Und Jesus sprach zu ihm: "Sei sehend! Dein Glaube (7) hat dir geholsen." Und sozleich ward er sehend, folgte Jesus nach und pries Gott. Alles Volk aber, welches dieses sah, lobte Gott.

Erklärung: 1. Bor dem letten Ofterfeste, also furg bor bem Tobe Jefu. 2. Die zwölf Junger. Jefus hat alfo fein bevorftebendes Leiben nicht öffentlich bem Bolte, fondern nur im geheimen feinen Aposteln vorhers gefagt. 3. Jerufalem ift hochgelegen, und Jefus befand fich bamals in ber Ebene bei Jericho, wo er eben ben Jordan überschritten hatte. 4. Der Beiland fagt nicht nur voraus, daß er jest leiden und fterben werbe, fondern bezeichnet auch die einzelnen Leiden, die er zu erdulden haben werde-Bunachst fagt er, daß er den Beiben überliefert werde. Da die Juden nicht das Recht hatten, ein Todesurteil zu vollstrecken, lieferten fie Jesus dem römischen Landpfleger Pontius Bilatus aus, ber ein Beide war; auch die Soldaten, die den Beiland freuzigten, waren Beiden. — Nach der Anklins digung seines bevorftehenden Leidens fagt Jesus aber auch seine Auferstehung voraus. 5. Die Junger konnten das, mas Jesus ihnen von seinem Leiden und Tobe fagte, nicht vereinigen mit ihrer Borftellung vom Meffias, ben fie fich, wie die übrigen Juden, in Macht und Berrlichkeit bachten; ber Sinn ber Prophezeiungen, die von dem Meffias in feiner Erniedrigung sprachen, war ihnen noch verborgen. Zudem hatten fie bei den Bundern Jesu so oft seine gottliche Macht gesehen und liebten ihren Meifter so febr, daß fie den Gedanken gar nicht faffen fonnten, man wurde ihn, ber ben Menschen nur Gutes tat, mighandeln und gar toten. 6. Der Blinde glaubte, daß Jesus der von den Propheten verheißene Erlöser sei; dieser sollte ja aus dem Geschlechte Davids abstammen. In seiner Bitte spricht fich ber feste Glaube aus, daß Jesus ihm belfen, ihm das Augenlicht wiederschenken könne, und das unerschütterliche Bertrauen, daß er ihm auch helfen werbe-

¹⁾ Erflärung bes namens S. 40.

Dieses Vertrauen war so groß, daß er sich nicht abhalten ließ, zu rufen durch die Menschen, die ihm barsch befahlen, zu schweigen, wahrscheinlich weil sie meinten, dieses laute Rusen belästige den Heiland. 7. Dein Glaube,

daß ich ber Meffias fei und bir helfen fonne und werbe.

Auslegung: 1. Jesus sagt, wie er es auch schon früher getan (wann?), seinen Jüngern sein Leiden und Sterben vorher. Warum das? a) Er wollte sie auf die große Prüfung, die ihnen in den nächsten Tagen durch sein Leiden und seinen Tod bevorstand, vorbereiten. Der Versluft ihres geliebten Meisters sollte sie nicht unvorhergesehen tressen. daß er seine Leiden dis insk kleinste vorher wußte und sie freiwillig, aus Liebe zu den Menschen erduldete, nach dem Willen seines himmlischen Vaters. So wollte er sie davor bewahren, im Glauben an ihn irre zu werden. Katechismus Frage 139: War Jesus gezwungen, den Tod zu seiden? Frage 140: Warum hat Jesus seiden und sterben wollen? Frage 141: Wovon hat uns Jesus durch sein Leiden und Sterben erlöst? Frage 142: Was hat uns Jesus durch sein Leiden und Sterben verdient?

2. Fesus beweist wieder seine Gottheit durch die göttlichen Eigenschaften, die er offenbart, nämlich a) seine Allwissenheit; er sagt seinen Jüngern seine Leiden und seine Auferstehung genan vorher. Katechismus Frage 37: Was heißt: Gott ist allwissend? d) Seine Allmacht; mit dem allmächtigen Worte: "Ich will, sei sehend!" öffnet er dem Blinden die Augen. Frage 40: Was heißt: Gott ist allmächtig? e) Er zeigt bei dieser Gelegenheit aber auch wieder seine große Güte. Die Menschen sahren den Blinden hart an, er aber läßt ihn zu sich sommen, fragt ihn liebevoll nach seinem Begehr, ist von Mitleid gerührt und hilft dem Armen.

Frage 46: Was heißt: Gott ift gutig?

3. Der Blinde besitzt eine Tugend, die man bei den Menschen so selten findet, die Dankbarkeit; nachdem er geheilt worden, folgt er dankerfüllt Jesus nach und lobt Gott. Wie verschieden davon ist das Bersbalten mancher Menschen, die empfangene Wohltaten so schnell vergessen

und manchmal mit Undank vergelten!

4. Der besondere Zweck des Bunders. Der Blinde nennt Jesus den "Sohn Davids", und der Heiland bestätigt diese Benennung durch das Bunder, das er wirkt. Bor dem Leiden des Herrn bedurften die Apostel und das Bolk ganz besonders der Stärkung im Glauben, daß er in Wahrsheit der "Sohn Davids", der verheißene Messias, war, tropdem er in den

Ruganwendung: Der Blinde am Wege rief vertrauensvoll: "Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner!" Rusen auch wir in unseren Nöten und Anliegen so vertrauensvoll, und der Heiland wird auch zu uns sprechen: "Dein Glaube hat dir geholsen!" (Mit dem andächtigen Aussprechen der Borte: "Jesus . . . meiner!" ist ein Ablaß von 300 Tagen verbunden.) Zeigen wir uns aber auch so dankbar wie der Blinde, indem wir Jesus sür die empfangenen Wohltaten lobpreisen und ihm nachsolgen durch ein tugendshaftes Leben!

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre: Das Evangelium paßt in seinen beiden Teilen herrlich als Einleitung in die hl. Fastenzeit, die am folgenden Mittwoch beginnt. Der erste Teil fündet das bittere Leiben des göttlichen Heilandes an, bezeichnet somit dassenige, was während der nun folgenden Gnadenzeit der besondere Gegenstand unserer Betrachtung sein soll. In dem zweiten Teile erblicken wir in dem Blinden ein Bild des Sünders, dessen geistiges Auge blind ist, der nicht sieht, was ihm zum Heile dient und in blinder Verstocktheit dem ewigen Verderben entgegeneilt. Wenn auch er wenigstens mit dem Blinden den sehnlichen Bunsch hätte: "Herr, daß ich sehend werde!" Es würde ihm gewiß in dieser hl. Gnadenzeit durch Betrachung des bitteren Leidens Jesu die Gnade der Erkenntnis und der Bekehrung zu teil werden.

(In dem wüsten, wilden Treiben der Fastnachtstage, die für viele nicht bloß ein harmloses, unschuldiges Vergnügen bedeuten, zeigt sich leider bei manchen Christen, daß sie noch blind sind für das, was ihnen zum Heile dient. Gegebenenfalls dietet sich deshalb hier dem Lehrer Gelegenheit, vor diesem Treiben zu warnen, indem er zeigt, wie dasselbe in schroffem Gegensaße steht zu der kommenden Bußzeit und zu dem bitteren Leiden des Herrn, das die Kirche schon heute im Evangelium anstündigt.)

Erfter Saftensonntag, genannt Invocabit. 1)

Evangelium bes hl. Matthäus, 4, 1-11.

Inhalt: Die Berfuchung Jefu.

In jener Zeit (1) wurde Jesus vom Geiste (2) in die Wüste (3) geführt, damit er vom Teusel versucht würde (4). Und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gesastet hatte (5), hungerte ihn (6). Da trat der Bersucher (7) zu ihm und sprach: "Bist du Gottes Sohn (8), so sprich, daß diese Steine Brot werden!" (9.) Jesus antwortete: "Es steht geschrieben: Nicht vom Brote allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt." (10.)

Alsdann führte ihn der Teufel mit in sich die heilige Stadt (11), stellte ihn auf die Zinne des Tempels (12) und sprach zu ihm: "Bist du Gottes Sohn, so stürze dich hier hinab; denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln deinet-wegen besohlen, sie sollen dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht etwa an einen Stein stoßest." (13.) Jesus erwiderte ihm: "Es steht auch geschrie-

ben: Du follft den herrn, beinen Gott, nicht versuchen!" (14.)

Abermals nahm ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg (15), zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: "Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfällft und mich anbetest." (16). Da sprach Jesus zu ihm: "Weiche Satan; denn es steht geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten und ihm allein dienen!"

Sogleich verließ ihn der Teufel, und fiehe, die Engel traten bergu und bienten

ihm (17).

Erklärung: 1. Gleich nach der Taufe Jesu im Jordan. 2. Bom Heiligen Geiste. 3. Der Ort der vierzigtägigen Fasten Jesu ist nach der Ueberslieserung die Wüste zwischen Jericho und Jerusalem, ein ödes, kluftenreiches Land, dessen Felsenhöhlen Käubern willkommene Schlupswinkel boten. (Gleichnis vom barmherzigen Samaritan!) Diese Wüste führt heute den Namen Quarantania, d. h. Ort des vierzigtägigen Fastens. In ihr liegt der gleichnamige Berg, der sich etwa 400 m über seine Umgebung emporshebt und eben so öde und unfruchtbar ist wie die ganze Gegend. Auf ihm

¹⁾ Erflärung bes Ramens S. 41.

hat nach der Ueberlieferung der Heiland die vierzig Tage zugebracht und auch später die britte Versuchung bestanden. 4. Zur Gunde gereizt wurde. Die Bersuchung tonnte bem Gottmenschen wegen seiner volltommenen Beiligkeit nicht aus dem eignen Innern, sondern nur von außen kommen. 5. Der Heiland nahm in dieser Zeit weder Speise noch Trank zu sich; das war natürlich nur durch ein Wunder möglich. Vorgebildet wurde diefes Faften burch bas vierzigtägige Faften bes Mofes auf bem Berge Sinai und bes Propheten Glias auf feiner Banderung jum Berge Soreb; beide Männer genoffen während dieser Zeit auch nicht das geringste. 6. Der Beiland war ja Mensch wie wir. 7. Der Teufel in menschlicher Gestalt. 8. Wohl hatte der Teufel bei der Taufe Jesu das Zeugnis des himmlischen Baters gehört, und er mußte beshalb wenigftens ahnen, daß Jejus der Sohn Gottes, ber Meffias, fei; aber die Art ber Bereinigung ber göttlichen mit der menschlichen Natur kannte er nicht, und deshalb versuchte er Jesus, da diefer mahrer Mensch war, zur Gunde. 9. Die Wurzel aller Gunde des Menschen ift "die Fleischesluft, die Augenluft und die Hoffart des Lebens" (I. Joh. 2, 16). Darum sucht ber Teufel Diese dreifache Luft in Chriftus zu erweden, um ihn durch fie von feinem Erlösungswerte abzugieben. Bon dem endlich eintretenden Sunger nimmt er zuerft Anlag, Jefus burch Erregung von Fleischesluft zu versuchen, von seiner boberen Macht, die ihm zum Heile der Menschen verliehen war, Gebrauch zu machen, um sein eignes Begehren zu erfüllen, sich den Mühseligkeiten zu entziehen, welche ber göttliche Ratschluß ihm auferlegt hatte. Er sollte ein unerlaubtes Mittel gebrauchen, seinen Hunger zu ftillen, nämlich ein Wun-Der, obschon in einiger Entfernung Nahrungsmittel zu haben waren. 10. Jefus überwindet diese und die folgenden Bersuchungen durch die Erinnerung an das Wort Gottes. Er will hier fagen: Wenn Gott, mein himmlischer Bater, will, so kann er mich mit einem blogen Worte nähren. Auf Diese seine Macht vertraue ich und habe nicht nötig, die mir anvertraute Macht selbstfüchtig zu mißbrauchen. 11. Jerusalem. 12. Auf das flache Dach der füdlichen Gänlenhalle, die den Borhof der Beiden abichloß; diefe Salle, die königliche genannt, war 45 m hoch, und der an sie anstoßende Tempelberg siel hier steil zum Cedrontale ab, so daß eine schwindelhafte Tiefe entstand. Der Teufel konnte ben Heiland in einem Augenblicke vom Berge Quarantania bis auf die Zinne bes Tempels tragen, weil er als reiner Geift eine große Rraft besitht, und weil ber Beiland es zuließ, daß er an ihm diese Gewalt gebrauchte. 13. In der Antwort, die der Heiland dem Teufel gegeben, hatte er fein Gottvertrauen gezeigt. Der Teufel benutte bas und versuchte ihn beshalb jest zu vermessenem Bertrauen; er lollte fich ohne Not in eine Gefahr begeben, in der ficheren Erwartung, daß Gott ihn retten werde. Er suchte im Bergen Jesu zugleich Soffart gu erregen, indem er ihn reizte, durch ein ganz augenfälliges Bunder die allgemeine Anerkennung seiner göttlichen Burde gleichsam zu erzwingen. Wenn er, von Engeln getragen, mitten unter bas versammelte Bolf hernieder= Schwebte, wie vom Himmel, dann brauchte er nicht durch mühevolles Prebigen mit bem Unglauben ber Menschen zu fämpfen, sondern es wäre ihm alles zu Füßen gefallen. Aber bas war nicht ber Weg, auf welchem ber göttliche Wille ben Glauben an den Erlöfer bewirken wollte; das wäre nicht mehr ein Glauben, sondern ein Schauen gewesen. 14. Gott versuchen heißt:

ohne Grund und Recht einen außerordentlichen Beweiß seiner Allmacht fordern. Der Erlöser weigert fich also, auf einem anderen Wege als dem= jenigen, ben Gottes Ratichluß von Ewigkeit bestimmt hat, das ihm vorgefeste Ziel zu erreichen und durch ein plögliches und außerordentliches Wunder zu bewirken, was er durch geduldige und mühevolle Tätigkeit erzielen follte. 15. Wie schon oben erwähnt, war es ber Berg Quarantania, von bem aus man einen berrlichen Blid nicht nur auf Paläftina, sondern auch über das öftlich und füdlich gelegene Land hat. 16. Die Herrlichkeit dieser und der anderen Länder der Erde schilderte der Teufel dem Heilande und suchte baburch die Augenluft (Sabsucht) in ihm zu erregen und ihn durch diese Luft zum Gögendienst zu verführen. Nicht erft durch viele Müben und Leiden foll der Sohn Gottes die Welt in Befit nehmen, fondern der Teufel will fie ihm abtreten, nicht für Gott, sondern für fich felbst, für einen einzigen Aft der Anbetung. Geht da ben ftolgen Fürsten der Bolle, ber auch vor feinem Sturze auf feine Fahne geschrieben hatte: "Ich wie Gott." Uns betung, die allein Gott gebührt, will er auch jest für fich haben. Da ber Teufel bem himmlischen Bater die ihm schuldige Ehre zu rauben trachtet, entbrennt der bl. Born Jeju, und er ruft dem Bersucher zu: "Weiche, Satan!" Run bleibt bem Teufel fein Zweifel mehr, daß Jefus der Gottesfohn ift, und er flieht entfett von hinnen. 17. Bum Lohn bes Sieges treten nun an die Stelle des gefallenen Engels die Engel bes Simmels und bienen bem Ueberwinder, ben fie auch in Anechtsgeftalt als ihren Berrn und Gott erkennen.

Auslegung: 1. Warum sieß der Heiland sich versuchen? a) Um gleich im Ansange des Erlösungswerfes den Urheber aller Sünde und schlimmsten Feind des Seelenheiles zu besiegen; b) um durch die siegreiche Neberwindung des Teusels das wieder gut zu machen, was der erste Stammbater des Menschengeschlechtes durch sein Unterliegen in der Versuchung verdorben hatte; c) um uns in Versuchungen zu trösten; denn wenn der Gottessohn versucht wurde, dürsen wir uns gewiß nicht über unsere Versuchungen beklagen; d) um uns Stärke zum Widerstande gegen die Ansechtungen des bösen Feindes zu verdienen; e) um uns durch sein Beispiel zu zeigen, wie wir den Versuchungen widerstehen können und sollen. Kateschismus Frage 671: Was begehren wir in der sechsten Bitte: "Und sühre uns nicht in Versuchunge"? Frage 672: Woher kommen die Versuchungen? Frage 673: Warum läßt Gott zu, daß wir versucht werden? Frage 674: Sind die Versuchungen schon Sünde?

2. Welche Mittel wandte der Heiland gegen die Versuchung an? a) Bor derselben: Fasten und Gebet. b) Während derselben: Er läßt sich nicht lange in Unterhandlungen mit dem Versucher ein (wie Eva!); er erinnert sich an Gottes Gebot (Es steht geschrieben); er weist den Satan entschieden ab. (Weiche, Satan!) Katechismus Frage 675: Was müssen wir

tun, um die Bersuchungen ju überwinden?

Nut anwendung: Chriftus wurde versucht, die Heiligen Gottes waren nicht frei von Bersuchungen, und deshalb dürfen auch wir nicht klagen und mutlos werden, wenn wir von Bersuchungen heimgesucht werden; die Versuchungen sind ja keine Sünden, sondern Gelegenheit, Verdienste zu erwerben, wenn wir nur die rechten Mittel anwenden gegen dieselben. Beten wir, namentlich im Vaterunser, andächtig um Gottes Beistand in

der Versuchung; fräftigen wir unseren Willen durch kleine Abtötungen, 3. B. indem wir nicht naschen, nicht zur Unzeit essen, nicht klagen, wenn einmal das Essen nicht gut schweckt! Vermeiden wir den Müßiggang, von dem schon das Sprichwort sagt, daß er "aller Laster Anfang ist"; meiden wir auch solche Personen und Orte, die uns Gelegenheit zur Sünde geben; bewachen wir unsere Sinne, wenden wir die Augen gleich weg, wenn wir etwas Unrechtes sehen; und wenn troh alledem Versuchungen über uns kommen, denken wir in der Stunde der Versuchung daran, daß Gott alles sieht, und daß wir jeden Augenblick stersben können.

Stellung bes Evangeliums im Rirchenjahre: Wie ichon beim Evangelium des Sonntags Septuagesima gesagt wurde, vergegenwärtigt der Ofterfestfreis uns die Vollendung des Erlösungswerkes Jesu. "Christi Leiden und Opfertod am Kreuze ift ber Höhepunkt seiner Erlösertätigkeit; fich selbst hingebend jum blutigen Verföhnungsopfer für die Gunden der Menschheit, erscheint er als der mahre Hohepriester des Neuen Bundes. Wie in der Nachfeier des heiligen Weihnachtsfestes das Lehramt Jesu durch die Reihe der sommtäglichen Evangelien dargestellt wurde, so in den Evangelien der Fastenzeit sein priefterliches Umt." 1) Gleich zu Anfang seines öffent= lichen Lebens beginnt der Heiland wie seine Lehr=, so auch seine priefter= liche Tätigkeit. Um für unsere Sünden zu bugen, fastet er vierzig Tage und verdemütigt fich bann fo fehr, daß er, ber Gottessohn, fich vom Teufel bersuchen läßt. Diese Abtötung und Selbstverdemütigung des Heilandes ift bemnach bie Einleitung zu ber Opfertätigkeit Jesu, Die sich in ber Erduldung des Haffes und der Anfeindung von seiten seiner Feinde fortsett und in der furchtbaren Katastrophe auf Golgatha, seinem selbstgewollten Opfertode, ihre Vollendung findet. Durch Verlefung des heutigen Evangeliums will die Kirche uns zugleich auffordern, in der jest begonnenen Saftenzeit burch Abtötung für unsere bisherigen Gunden zu bugen und in Bukunft ben Ginflüsterungen bes Satans fraftig zu widerstehen, damit wir ber Erlösungsgnade teilhaftig werden.

Zweiter gaftenfonntag, genannt Reminiscere. 2)

Evangelium des hl. Matthäus, 17, 1-9.

Inhalt: Die Berklärung Jesu.

In jener Zeit (1) nahm Jejus den Petrus, den Jakobus und bessen Bruder ihnen mit sich (2) und führte sie beiseits auf einen hohen Berg (3). Da ward er vor ihnen verklärt (4): sein Angesicht glänzte wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie der Schnee (5). Und siehe, es erschienen ihnen Moses und Elias (6); die redeten mit ihm (7). Petrus aber nahm das Wort und sprach zu Jesus: "Herr, hier ist es gut sein sür uns. Willst du, so wollen wir hier drei Hütten bauen, dir eine, dem Moses eine und dem Elias eine." (8). Und als er noch redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke (9). Und eine Stimme aus der Wolke sprach: "Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgesallen habe. Diesen sollt ihr hören!" (10) Da die Jünger dies hörten, sielen sie auf ihr Angesicht nieder und fürchteten sich sehr. Jesus aber trat hinzu, berührte

¹⁾ Bürgel, Berifopenerflärung, S. 56. 2) Erflärung des Namens S. 41.

sie und sprach zu ihnen: "Stehet auf und fürchtet euch nicht!" Als sie aber ihre Augen erhoben, sahen sie niemanden, als Jesus allein. Und da sie vom Berge herabstiegen, besahl ihnen Jesus und sprach: "Saget niemanden dieses Gesicht, bis der Menschensohn von den Toten außerstanden sein wird!" (11)

Erflärung: 1. Es war furg vor bem Leiden Chrifti, ungefähr acht Tage nach bem Bekenntnis Betri bei Cajarea Philippi. 2. Die brei Apostel, welche bestimmt waren, Beugen seiner Todesangft am Delberge zu fein, follten vorher Beugen seiner Berklärung werben. 3. Der Berg wird in der hl. Schrift nicht genannt, nach der Ueberlieferung ift es aber ber Berg Tabor, wenige Stunden von Rapharnaum, ungefähr in ber Mitte von Galilaa, ein fteiler, von allen Seiten weit fichtbarer Berg, von beffen bewaldetem Gipfel aus man eine herrliche Ausficht genießt. (Karte!) 4. Berklärt ober, wie das Wort ber hl. Schrift auch übersett werden fann, umgestaltet, verherrlicht. Diese Berklärung war eine wirkliche, wenn auch vorübergehende Umgestaltung bes irdischen Leibes Jesu in ben himmlischen. Diese Beränderung, Die nach der Auferftehung bauernd eingetreten ift, beftand barin, daß die dem Beiland innewohnende göttliche Ratur, die fonft von der menschlichen Natur verhüllt war, jest die Menschheit durchleuch tete, ahnlich ber Sonne, die eine Bolfe burchbricht. 5. Der göttliche Glang bes Körpers teilte sich auch der Körperhülle, den Kleidern, mit, so daß diese glängten, weiß wie Schnee. 6. Mit ber Bertlarung waren noch andere wunderbare Begebenheiten verbunden, und zwar erschienen zunächst Mofes und Elias als Bertreter bes Gesetzes und der Propheten, welche von dem Meffias geweisfagt haben. Mojes als der Gefetgeber bes Alten Bundes und Clias als ber glorreichfte unter ben Propheten follten bem Stifter bes Neuen Bundes Zeugnis geben. Die beiben Männer erschienen in menschlicher Geftalt, auf welche ber verklärte Beiland feinen Glang ftrablen ließ, Elias wohl in seinem wirklichen Leibe, da er noch nicht gestorben ift, fondern mit dem Leibe von der Erde hinweggenommen wurde, Mofes viels leicht in einem Scheinleibe, abnlich bem ber Engel, die Menschen erschienen find. (Beispiele!) 7. Und zwar, wie der Evangelist Lufas (9, 31) berichtet, bon jeinem bevorftehenden Leiden und Sterben. 8. Betrus empfindet beim Unblicke ber herrlichkeit feines geliebten Meisters eine folche Seligkeit, daß er wünscht, diefer Buftand moge niemals aufhoren; aber fein Bunfch tann nicht erfüllt werben, das find nicht die Wege ber Borfebung. 9. Statt einer Antwort Jeju erfolgt ein neues wunderbares Greignis, in bem Die gange Erscheinung ihren Sohepunkt findet. Die lichte Bolle ift in ber hl. Schrift ftets das Zeichen der unmittelbaren Gegenwart Gottes; Gott, der von bloß irdischen Augen nicht kann angeschaut werden, verhüllt sich mit einer Bolfe, wenn er ben Menschen seine Gegenwart fundtun will. (Sinai!) hier ift die Bolte, die alle Anwesenden "überschattete", noch insbesondere das Zeichen der britten Berson der Gottheit, des Beiligen Geiftes; es ist also berselbe, von dem der Engel Gabriel Maria verkündigt hatte, daß er sie "überschatten" werbe. 10. Wie Gott der Bater bem geliebs ten Sohne Beugnis gab bei seiner Taufe im Fordan, als er feine Lehrtätigkeit begann, so gibt er ihm auch jett noch feierliches Zeugnis, ba er bem Leiben und Tobe entgegengeht. Bier fest er noch hingu: "Diefen follt ihr horen!" b. h. seine Lehre glauben und feine Gebote befolgen. Die Folge biefes Ereigniffes ift die Furcht der Junger im Angesichte der hl.

Majestät Gottes und im Bewußtsein ihrer eigenen Sündhaftigkeit. 11. Damit das Bolt und die anderen Junger nicht um so mehr Anstoß an seinem tommenden Leiden nahmen; benn je mehr Bunderbares fie von Jejus horten, desto mehr wurde ihre falsche, irdische Borstellung von der Herrlich-keit des Messias und seines Reiches bestärkt, und desto schwerer wurde es ihnen, ju begreifen, daß Chriftus leiden mußte. Erft nach ber Auferstehung Jesu und ber Berabtunft des Beiligen Geiftes sollten fie für alles dies bas rechte Berftandnis gewinnen.

Auslegung: 1. Der besondere Zwed biefes Bunders. a) Der göttliche Beiland will in feinen Lieblingsjungern ben Glauben an seine Messianität und Gottheit befestigen, damit fie spater andere ftarten tonnten. Diefer Starfung bedurften fie gar febr, ba fie bald ihren Meister in seiner größten Erniedrigung feben follten. b) Dann wollte ber Heiland aber auch seinen Jüngern und allen, die ihm auf seinem Leidenswege folgen, das Ziel ihrer Hoffnung und das Bilb ihrer

Bufunftigen bimmlifchen Bertlärung zeigen.

2. In bem heutigen Evangelium finden wir bas glangenbfte Beugnis ber Gottheit Christi burch ben himmlischen Bater felbst: "Dieser ift ... habe." Bas die Apostel bier gesehen und gehört, haben sie später in Wort und Schrift gelehrt, und fur biefes Beugnis haben fie freudig Berfolgung und Tob erlitten. Auf Dieses wunderbare Ereignis auf Tabor beriefen fie sich, um auch andere von der Gottheit Chrifti zu überzeugen. Der hl. Petrus ichreibt in seinem 2. Briefe (1, 16-18): "Wir wurden zu Augenzeugen feiner Große gemacht. Denn da er (Jesus Chriftus) von Gott bem Bater Ehre und herrlichkeit empfing, indem eine Stimme gu ihm herabkam von der hocherhabenen Herrlichkeit, also lautend: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; ihn höret — und diese Stimme haben wir gehört von dem Himmel kommen, als wir mit ihm auf dem heiligen Berge waren." Und gewiß hat der hl. Johannes auch an die Ber-klärung seines Meisters auf Tabor gedacht, als er im Anfange seines Evangeliums schrieb: "Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Bater, voll der Gnade und Wahrheit." (Joh. 1, 14.) Katechismus Frage 112: Woher wiffen wir, daß Jesus Chriftus der Sohn Gottes und wahrer Gott ist? Frage 114: Welches ist das Zeugnis des himmlischen Baters? Frage 116: Welches ist das Zeugnis der Apostel?

3. Bur Erinnerung an die im Evangelium ergählte Begebenheit feiert die Rirche am 6. August das "Fest der Verklärung unseres Herrn Jeju Christi". — Auf dem Gipfel des Berges Tabor erhob sich bis zur Zeit der Kreuzzüge eine prachtvolle Kirche, welche die hl. Helena, die Mutter des Raisers Konstantin des Großen, hatte erbauen lassen; heute stehen von dieser Kirche, wie von einem später erbauten Kloster auf dem verödeten Gipfel nur noch die Ruinen. Kirche und Kloster sind dem Christenhasse der Türken zum Opfer gefallen. Am Feste der Verklärung findet von dem Bob Stunden entfernt liegenden Razareth eine Prozession nach dem Labor statt, und es wird dann am Orte der Verklärung von Franziskanern

Nazareths das hl. Mehopfer dargebracht.

Ruganwendung: Darf man bei folden Beweisen für die Gottheit Jesu, wie wir sie heute gesehen haben, wohl dem geringsten Zweifel an dieser Grundlehre unseres hl. Glaubens Raum geben? Erwecke, wenn jemals folche Zweifel in beiner Seele aufsteigen follten, einen furzen Aft

unerschütterlichen Glaubens!

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre: Auf die freiwillige Erniedrigung Jesu in seiner Versuchung folgt eine Erhöhung in der Verklärung. Die Evangelien des 3. und 4., 5. und 6. Fastensonntags enthalten denselben Gegensat, wie wir später sehen werden.

Das heutige Evangelium fteht aber auch in engster Beziehung zu der Beit, in welcher es verlesen wird. Im Evangelium bes vorigen Sonntags faben wir den Seiland seine priefterliche Tätigkeit beginnen, saben ihn in feinem vierzigtägigen Faften für unfere Gunden Buge tun, und feine Buge war ein Opfer; wir sahen ihn für unsere Sünden sich im Opsergeiste so sehr demütigen, daß er sich vom Teufel versuchen ließ, und wir lernten daraus, daß auch wir uns abtöten muffen, wenn wir der Erlösungsgnade teilhaftig werben wollen. Sier finden wir nun einen Sinweis auf die Bollendung bes Opferlebens Jefu; benn bas Leiben und Sterben Chrifti, fein Berföhnungsopfer auf Golgotha, bilbeten ben Gegenftand ber Unterredung Chrifti mit Mofes und Elias. Alfo fogar mitten in seiner Berherrlichung war die Seele Jesu von dem Bedanken an feinen Erlösungstod und dem Berlangen nach bemselben erfüllt; wir sehen also, daß die Berklärung Jesu mit seinem hobenpriefterlichen Amte aufs innigste in Berbindung fteht. Sein Leiden und Sterben war der beständige Gedanke, das unaufhörliche Sehnen des Heilandes. Muß deshalb nicht auch sein Leiden und Sterben während der hl. Fastenzeit der beständige und liebste Gegenstand unserer Betrachtung fein? Und follen wir nicht gerne, um dem Beiland ähnlich 311 werden, unsere sündhaften Begierden abtöten? - Der Bruch mit der Sunde und vielleicht lange eingewurzelten bofen Gewohnheiten, sowie die Anwendung der Befferungsmittel fällt aber der menschlichen Ratur manch mal recht hart; fie bedarf daber ber Aufmunterung und Stärfung. Gine solche enthält das heutige Evangelium durch den Hinweis auf den verklärten Heiland. Wohl mag es dem Chriften manchmal schwer fallen, seinem Erlöser durch Abtötung und Geduld im Leiden auf dem Rreuzwege zu folgen; aber an seiner Berklärung im Simmel teilzunehmen, ift auch ein überschwenglicher Lohn.

Dritter Saftensonntag, genannt Oculi. 1)

Evangelium des hl. Lufas, 11, 14-28.

Inhalt: Jesus treibt einen Teufel aus.

In jener Zeit (1) trieb Jesus einen Teufel aus (2), der stumm war (3). Und als er den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Stumme (4), und das Bolk verwunderte sich (5). Einige von ihnen aber sagten: "Durch Beelzebub, den obersten der Teusel, treibt er die Teusel aus (6). Andere versuchten ihn und forderten von ihm ein Zeichen vom himmel (7).

Da Jesus aber ihre Gedanken sah, sprach er zu ihnen: "Jedes Reich, das wider sich selbst uneins ist, wird verwüstet werden, und ein Haus wird über das andere fallen. Wenn nun auch der Satan wider sich selbst uneins ist, wie wird dann sein Reich bestehen, da ihr saget, ich treibe durch Beelzebub die Teusel aus?

¹⁾ Erflarung bes Ramens G. 41.

Und wenn ich durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben dann eure Kinder sie aus? Also werden diese selbst eure Richter sein. Wenn ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, so ist ja wahrhaftig das Reich Gottes zu

euch gekommen.

Wenn der Starke bewaffnet seinen Hof bewacht, so ist alles sicher, was er hat. Benn aber ein Stärkerer, als er ist, über ihn kommt und ihn überwindet, so nimmt er ihm seine ganze Wassenrüftung, auf welche er sich verließ, und verteilt seine Beute. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut (8).

Wenn der unreine Geift von dem Menschen ausgesahren ist, wandert er durch dürre Orte und sucht Ruhe. Und weil er sie nicht sindet, spricht er: "Ich will in das Haus zurücksehren, von dem ich ausgesahren bin. Und wenn er kommt, sindet er es mit Besen gereinigt und geschmückt. Dann geht er hin und nimmt noch sieben andere Geister mit sich, die ärger sind als er. Und sie gehen hinein und wohnen daselbst. Und die letzen Dinge dieses Menschen werden ärger als die ersten." (9)

Es geschah aber, als er dies redete, erhob ein Weib unter dem Bolke seine Stimme und sprach zu ihm: "Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast!" (10) Er aber sprach: "Ja, selig sind, welche das

Wort Gottes hören und dasselbe beobachten." (11).

Ertlärung: 1. Gegen Enbe feines öffentlichen Lebens. 2. Es tann mit Gottes Zulaffung vorfommen, daß der Teufel den Leib eines Menschen derart in Besit nimmt, daß dieser Mensch nicht mehr selbständig handelt und spricht, sondern der Teufel durch ihn. Ein solcher Zustand kann als Strafe über einen Menschen kommen, ber lange Zeit hindurch ben Bersuchungen bes Satans nachgegeben hat, er kann aber nach bem unerforschlichen Ratichluffe ber göttlichen Beisheit auch einen Gottesfürchtigen als Brufung heimsuchen. 3. Der Teufel, von dem hier die Rede ift, hinderte den Beseffenen am Gebrauche der Sprache. 4. Als nun Christus die Ur= lache gehoben hatte, hörte auch die Wirkung auf; ber vorher Stumme konnte wieder sprechen. 5. Für das gute, schlichte Bolk war die Wirkung des Wunders aufrichtige Bewunderung und Anerkennung der Macht Jesu. Nach dem Berichte des hl. Matthäus fragte es fich: "Ift etwa diefer der Sohn Davids?" 6. Gang anders war die Wirfung auf einige andere, die Pharisäer nämlich; ihnen gab es Beranlassung, Jesus zu lästern, in-dem sie behaupteten, er stehe im Bunde mit dem Teufel. Beelzebub ist ursprünglich ber Name für einen Göten, ben Fliegen- ober Mückengott, wohl so genannt, weil er gegen die Fliegen= oder Mückenplage angerufen wurde. Die Juden brauchen hier zum Spott diesen Namen für den oberften der Teufel. 7. Noch andere, die Unentschiedenen oder Hochmütigen und Borwitzigen, verlangen'ein neues Bunder als Bestätigung bes eben gewirkten; der Heiland wirft es aber nicht, da es diese Menschen doch nicht zum Glauben an ihn führen würde. 8. Gegen die Anschuldigung der Pharifaer, er habe das Bunder durch ben oberfien der Tenfel gewirft, verteidigt fich der Heisand in wahrhaft meisterlicher Weise; er sagt: a) Es ist wider- stinnig, zu behaupten, ich triebe durch Satan die Teufel aus; denn wenn ber Teufel gegen sich selbst stritte, wurde sein Reich, seine Macht balb du Grunde geben. (Beifpiel: Ein Fürst schickt boch nicht ein Beer ins Feld, um sich selbst vom Throne zu fturzen. Hinweis auf Familie, Gemeinde, Staat, Kirche!) b) Es beweist euren Widerspruchsgeist und eure Parteilich= feit, wenn ihr fagt, ich treibe durch Beelzebub die Teufel aus, während ihr

doch zugebt, daß "eure Kinder" (entweder die sogenannten Teufelsbeschwörer, fromme Juden, oder die Apostel, die Juden waren) sie durch Gottes Beistand austreiben. c) Der Heiland zeigt nun den Juden in einem Gleichnis, daß er durch den Finger Gottes, b. h. durch eigene göttliche Macht die Teufel austreibe, daß daher "das Reich Gottes", das meffianische Reich, zu ihnen gefommen, mit anderen Worten, daß er ber Meffias fei. Der "Starte" ift der Teufel, sein "hof" find die Welt und die Menschen, feine "Waffenruftung" der Unglaube und Aberglaube, Die Gunden und Lafter, durch die er die Menschen gefesselt halt. Ihn überwinden fann nur ein "Stärkerer", und ber ift Chriftus. Diefer nimmt bem Teufel jeine Waffenrüftung, b. h. er verscheucht ben Unglauben und Aberglauben und fühnt die Gunden. "Er verteilt die Beute" (Beispiel: Beute bes Jägers, des Soldaten, des Räubers), entweder die heiligmachende Gnade und alle himmlischen Guter, die uns ber Satan geraubt hatte, ober Die Menschen, die gleichsam in den Klauen des Teufels waren. Diese verteilt ber herr unter feine Apostel, auf daß fie diefelben leiten. d) Bulegt macht ber Beiland auf ben Widerspruch aufmertsam, ber zwischen seinem Wirken und bem des Satans bestehe: er sei gefommen, zu suchen und felig 311 machen, was verloren war; ber Satan aber gehe umber wie ein brullender Löwe, suchend, wen er verschlinge. Er sei "die Wahrheit", der Teufel "ein Lügner von Anbeginn". Die letten Worte: "Wer nicht mit mir ift, ber ift wider mich," enthalten zugleich eine ernfte Mahnung für alle Ums ftehenden. Der Beiland will fagen: In dem Rampfe zwischen mir und bem Satan gibt es feine Mittelftellung; wer fich nicht für mich entscheibet, mich nicht als Meffias anerkennt, ift mein Bidersacher und ein Anhänger bes Satans. Die Worte: "Und wer nicht mit mir fammelt, ber gerftreut", find namentlich an die Briefter und Schriftgelehrten, die Führer bes Bolfes, gerichtet. Ihre Pflicht ware es gewesen, bas Bolt von ber Meffianität Befu zu überzeugen und es ihm guguführen; ftatt beffen fuchten fie basfelbe gegen den Beiland aufzuheten, es zu "zerftreuen", von Jefus abzuziehen. Hatten fie das nicht noch gerade durch ihre Lästerungen versucht? 9. Darauf schildert der Beiland, anknupfend an die vorhergegangene Mustreibung bes Teufels, bas Schreckliche ber Rückfehr bes Satans in eine Seele, die er hat verlaffen muffen. Dem Teufel erscheint jeder andere Aufenthalt als die Seele bes Menschen als eine Bufte; benn wenn er auch überall Sollenqualen erdulden muß, fo gewährt es ihm doch eine gewisse Befriedigung, eine Menschenseele einzunehmen. Sat er fie nun verlaffen muffen, fo ift er rubelog und finnt in feinem Bag beständig auf Rache und auf den erneuten Sturg des Menschen. "Er nimmt noch fieben andere Teufel mit fich." Sieben bedeutet eine unbestimmte Rabl, die gange Macht, die dem Teufel zu Gebote fteht, alle feine Wertzeuge und Belfershelfer, 3. B. ftarfere boje Gelegenheit, boje Beispiele, Lift, Schmeichelei, Drohung uim. Bwar ift die Geele "gereinigt" von schweren Gunden; aber es gelingt ben bofen Geiftern, wieder Einlaß zu erhalten; ber Menich fällt wieder in die alten Sünden. Diefer Seelenzuftand ift viel schlimmer als ber erfte; Der Mensch gleicht einem Kranken, der eben erst geheilt ift und durch Unvorfichtigfeit und Leichtfinn wieder in die frühere Rrantheit guruckfällt, die bann meiftens einen tödlichen Ausgang nimmt. Die bofen Begierden und Leidenschaften werden bei einem Denschen, ber wieder in die Gunde guruds

fällt, leicht zur Gewohnheit und sind gleichsam sauter böse Geister, die ihn in ihrer Gewalt halten, so daß eine nochmasige Bekehrung sehr schwer, beinahe unmöglich ist. 10. Die Worte des Heilandes machten auf ein schlichtes "Weib aus dem Volke", aus der anwesenden Menge, einen solchen Eindruck, daß es im Gegensatz zu den Verleumdungen der Pharisäer seine Stimme erhebt, um sich in freudiger Begeisterung sür Jesus zu erklären und gleichsam seinen Sieg über die Verleumdungen auszurussen. Das Weib tut dies, indem es in echt weiblicher Weise diesenige Mutter selig preist, die einen solchen Sohn geboren hat. 11. Jesus weist die Seligpreisung seiner Mutter nicht zurück, sondern erklärt und ergänzt sie nur. Nicht so sehr deshalb, sagt er, ist meine Mutter selig zu preisen, daß sie mich geboren hat, als vielmehr deshalb, weil sie das Wort Gottes gehört und befolgt hat; und diese Seligkeit ist nicht ihr allein vorbehalten, sondern eskönnen an ihr alle Menschen teilhaben, wenn sie das Wort Gottes in gläubigem Gehorsam annehmen, ihr Leben nach demselben einrichten.

Auslegung: 1. Jesus beweist hier wieder seine Gottheit, und dwar zunächst seine Allmacht; er gebietet dem bösen Geiste, und dieser sährt aus von dem Menschen. Katechismus Frage 40: Was heißt: Gott ist allmächtig? Dann gibt Jesus aber auch einen Beweis seiner göttlichen Weisschit; wie schlagend widerlegt er die Anschuldigungen seiner Feinde! Frage 39:

Bas heißt: Gott ift allweise?

2. Der Heiland verteidigt sich zwar gegen seine Feinde, aber er tut es mit Sanftmut; er lehrt uns dadurch, daß auch wir Berleumdungen nicht unerwidert zu lassen brauchen, daß wir aber bei der Berteidigung Sanstmut und christliche Liebe nicht vergessen dürsen. Dadurch wird Feindschaft am ersten begraben. "Feurige Kohlen aufs Haupt sammeln", ist

beffer, als "Del ins Feuer gießen".

3. Der Besessene, von dem das heutige Evangelium erzählt, wird als ein Bild des Christen betrachtet, den der Teusel im hl. Bußsakramente "stumm" macht, d. h. der sich vom Teusel den Mund schließen läßt, so daß er gewisse Sünden oder Umstände, die er beichten muß, aus falscher Scham verschweigt. Bor der Sünde raubte der Teusel dem Menschen die Scham, jest gibt er sie ihm wieder, damit er nicht aufrichtig beichte und teine Verzeihung erlange. Bedenkt stets, daß Gott gerne jede Sünde verzeiht, wenn man sie bereut und aufrichtig beichtet!

4. Das Evangelium zeigt uns auch die Gefahr des Rückfalles in die schwere Sünde. "Die letzten Dinge werden schlimmer als die ersten." Vor dem Rückfalle ift aber niemand sicher, der die nächste Gelegenheit nicht

meibet.

5. Die Pharifäer machten sich bei dieser Gelegenheit verschiedener Sünden schuldig. Sie verleumdeten den Heisand. Katechismus Frage 336: Wann sündigt man durch Verleumdung? Sie widerstrebten der erkannten christlichen Wahrheit. Katechismus Frage 421: Welches sind die sechs Sünden wider den H. Geist? Warum heißen sie Sünden wider den H. Geist?

6. Im Magnifitat, bem herrlichen Lobgesange, ben Maria beim Besuche ihrer Base Elisabeth anstimmte, spricht sie die Weissagung auß:
"Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter." Diese Beissagung fängt schon an, sich zu erfüllen. Inwiesern? Der Heiland bestätigt

und erklärt diese Seligpreisung seiner Mutter. Wie denn? Katechismus Frage 285: Warum sollen wir Maria besonders verehren und anrufen?

Nut anwendung: Sei stets recht aufrichtig in der Beichte und besenke, wenn falsche Scham dich verleiten will, etwas zu verschweigen, daß es doch besser ist, die Sünden einem Priester zu beichten, der zu ewigem Stillschweigen verpflichtet ist, als immer unruhig in Sünden zu leben, uns glückselig zu sterben und am jüngsten Tage vor aller Welt zu Schanden

zu werden.

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre: Die furchtbare Katastrophe auf Golgotha, die Vollendung des Opferlebens Jesu durch seinen Kreuzestod, den Höhepunkt seiner priesterlichen Tätigkeit, auf welche das vorige Evangelium hinwies, trat nicht plößlich ein. Der Haß und die But seiner Feinde steigerten sich immer mehr, wurden immer sinsterer und gewalttätiger. Im heutigen Evangelium sehen wir, daß die haßerfüllten Pharisäer, im Gegensahe zu dem schlichten, leidenschaftslos urteilenden Volke, von der hohenpriesterlichen, göttlichen Sendung Fesu nichts wissen wollten. Durch die Unmöglichkeit, das Wunder der Teufelsaustreibung zu leugnen, werden ihre Wut und ihr Haß gegen Jesus gesteigert, und sie überhäusen den Heiland mit den schlächsten Schmähungen. Lieber dachten und sprachen sie den offenbarsten Unsinn aus, als Auge und Serz der Wahrheit zu öffnen. Bon solchen Feinden müssen wir das Schlimmste sür den Erlöser fürchten; ihre jetzen Schmähungen und Verleumdungen sind nur ein Vorspiel zu dem schrecklichen Kuse: "Areuzige, freuzige ihn!"

Das Evangelium enthält aber auch für jeden Sünder die ernste Mahnung, in der hl. Fastenzeit nicht den Einflüsterungen des Satans 311 solgen, der ihn im hl. Bußsakramente "stumm" machen, ihn verleiten will, nicht aufrichtig zu beichten. Zugleich warnt es vor dem Rückfalle in die Sünde nach der in dieser Gnadenzeit vollzogenen Bekehrung. Wie leicht kann der Mensch wieder zum Falle kommen, wenn der Teufel mit noch sieben ärgeren Geistern ihn bedrängt! Der Rückfall aber ist schlimmer als das erste Straucheln, weil die Furcht und der Abschen vor der Sünde bei wiederholter Begehung abnimmt, die Widerstandskraft des Willens schwächer, die böse Lust dagegen stärker und die Sünde seicht zur bösen Gewohnheit

wird; diese aber erschwert die Bekehrung gar fehr.

Dierter gaftenfonntag, genannt Caetare. 1)

Evangelium des hl. Johannes, 6, 1-15.

Inhalt: Die erfte wunderbare Brotvermehrung.

In jener Zeit (1) fuhr Jesus über das galiläische Meer, an welchem die Stadt Tiberias liegt. Und es folgte ihm eine große Menge Bolkes nach, weil sie die Bunder sahen, welche er an den Kranken wirkte. Da ging Jesus auf den Berg (2) und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern nieder. Es war aber das Ostersest der Juden sehr nahe (3). Als nun Jesus die Augen erhob und sah, daß eine große Menge Bolkes zu ihm gekommen sei, sprach er zu Philippus: "Woher werden wir Brot kausen, daß diese essen?"

¹⁾ Erffärung bes Ramens G. 41.

Das sagte er aber, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er wußte wohl, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: "Brot für zweihundert Zehner (4) ist nicht hinreichend für sie, daß jeder nur etwas weniges bekomme." Da sprach einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: "Es ist ein Knabe hier, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat; allein, was ist das unter so viele?" (5) Jesus aber sprach: "Lasset die Leute sich sehen!" Es war aber viel Gras an dem Orte. Da sehten sich die Männer, gegen fünstausend an der Jahl.

Jesus aber nahm die Brote, und nachdem er gedankt hatte (6), teilte er ste benen aus, welche sich niedergeset hatten; desgleichen auch von den Fischlein, so- viel sie wollten (7). Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: "Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit sie nicht zu Grunde gehen!" Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Stücklein von den sünf Gerstenbroten,

welche benen, die gegeffen hatten, übrig geblieben waren.

Da nun diese Menschen das Bunder sahen, welches Jesus gewirkt hatte, sprachen sie: "Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die West kommen soll!" (8) Als aber Jesus erkannte, daß sie kommen und ihn mit Gewalt nehmen würden, um ihn zum Könige zu machen (9), sioh er abermals auf den Berg, er allein (10).

Erklärung: 1. Nach ber Enthauptung bes hl. Johannes bes Täufers burch Herobes Antipas gog fich Jesus aus bem Reiche Diefes Bierfürften Burud, weil die Stunde feines Leidens und Todes noch nicht gefommen war. Jesus befand fich am Weftufer bes galiläischen Meeres, auch See Tiberias genannt, weil an ihm die von Berodes Untipas neu erbaute und nach Raifer Tiberius benannte Stadt Tiberias (Rarte!) liegt; von bier begab er fich ju Schiffe an bas nordöftliche Ufer, an welchem fich eine obe Ebene hinzieht, eine Steppe, ba die bl. Schrift später fagt: "Es war viel Gras an bem Orte". Much hierhin "folgte ihm eine große Menge Bolfes nach", und zwar indem fie das Nordufer des Sees umging. 2. Gine fleine Anhöhe. 3. Das britte Ofterfest im öffentlichen Leben Jeju. Die Scharen, welche Jesus nachfolgten, waren vielleicht schon auf ber Reise nach Jerusalem; Dadurch, daß fie Jefus nachfolgten, entfernten fie fich aber mehr von Berufalem. Das zeigt uns bie große Begeifterung bes Boltes für Jejus. 4. Gin Behner oder Denar war nach unserem Gelde 65 Bfg., 200 Behner waren demnach 130 Mark. 5. Jesus hat, ehe er das Bunder wirkte, den Glauben ber Junger an seine Bundermacht auf die Probe gestellt; ihre Untworten aber zeigen, daß ihr Glaube noch fehr schwach ift. Bas hatten fie antworten follen? 6. Jejus bankt feinem himmlischen Bater ichon für bas Bunder, da er der Erhörung gewiß ift. 7. Wie uns der Evangelist Matthäus (14, 19) ergahlt, ließ er die Brote und Fischlein durch feine Junger austeilen. Wie mußte ber Glaube ber Junger wachsen, als fie faben, bag in ihren Sanden die Speise nicht abnahm, sondern sich so fehr vermehrte, daß zulett noch zwölf Körbe Brot übrig blieben! 8. D. f. ber Meffias. 9. Es zeigen fich hier wieder die falschen Begriffe ber Juden von der Königswürde bes Meffias. Sie bachten, er würde ein irdischer Ronig fein und ein mächtiges irdisches Reich grunden; beshalb wollten fie Jesus gleich zu ihrem Könige ausrufen, in der Hoffnung, daß er fie von der Herrichaft der Römer befreien und den alten Glang ihrer Nation wieder herstellen wurde. 10. Der Seiland fannte in feiner Allwiffenheit Dieje Abficht ber Juden. Wohl wollte er ein Ronig fein, aber fein weltlicher, sondern der Konig eines geiftlichen Reiches, ber Rirche, ein Konig ber Seelen; er wollte Die Menschenfeelen von ber Berrichaft ber Gunde befreien, fie regieren burch seine himmlische Lehre. Er floh also auf den Berg, und zwar er allein; da er nämlich voraussah, daß sich die Jünger von dem begeisterten Bolke mit hätten fortreißen lassen, hatte er sie nach dem Westufer des galitäischen Weeres voraufgeschickt und kam später, über das Meer wandelnd, zu ihnen.

Auslegung: 1. Der besondere Zweck des Wunders. Außer dem allgemeinen Zweck, seine Gottheit zu beweisen und den Hülfsbedürftigen beizustehen, hatte Christus bei diesem Wunder den besonderen Zweck, seine Jünger und das Volk vorzubereiten auf den Lehrvortrag, durch den er am folgenden Tage zu Kapharnaum das allerheiligste Altarssakrament

verheißen wollte.

2. Che Christus die Brote austeilte, sprach er ein Dankgebet. Wir lernen daraus, daß wir das Tischgebet nicht vernachlässigen sollen. Der Christ geht nicht zum Essen wie das vernunftlose Tier; vor dem Essen bittet er Gott, den Geber alles Guten, die Gaben zu segnen, die seine Güte spendet, und nach dem Essen spricht er ein Dankgebet. Wie mancher Christ vergißt das! Ratechismus Frage 656: Wann sollen wir beten?

3. Das Wunder der Brotvermehrung ist ein Sinnbild der jährslichen Brotvermehrung auf unseren Feldern und der noch viel wunders bareren im allerheiligsten Altarssakramente. Hier wie beim letzen Abendmahle segnet Jesus vorher das Brot. Die Juden erhielten das wunderbare Brot in der Wüste, damit sie nicht auf dem Wege verschmachteten; in der Wüste des Lebens speist uns Jesus mit dem wunderbaren himmelsbrote der hl. Kommunion, damit wir das übernatürliche Leben der Seele nicht verlieren. "D heilge Seelenspeise auf dieser Bilgerreise." "Du labest sanft die Müden." Katechismus Frage 5324: Welche Gnaden erteilt uns die hl. Kommunion? So viele auch von dem wunderbaren Brote in der Wüste essen mochten, es wurde nicht aufgezehrt.

"Einer kommt, und tausend kommen, Keiner hat doch mehr genommen, Und der Herr bleibt unverzehrt." (Lied: Deinem Heiland.)

Und wie das Wunder der Brotvermehrung sich fortsetzte in den Händen der Jünger, bis die ganze Menge gesättigt war, so das viel größere Bunder der Eucharistie durch die Hände der Priester bis zum Ende der Beiten.

4. Der Heiland, ber ohne Mühe eine ungeheure Menge Brotes schaffen konnte, befiehlt, die übriggebliebenen Stücklein zu sammeln; dadurch lehrt er uns, daß wir Gottes Gaben auch dann nicht verderben lassen sollen, wenn wir Ueberfluß haben. (Butterbrot der Kinder!)

Ruganwendung: Unterlaßt nie euer Tischgebet, auch dann nicht, wenn ihr bei anderen, die es nicht verrichten, am Tische sit! Sammelt euch

vorher, und verrichtet es stets andächtig!

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre: Wie auf die Erniedrigung Jesu in der Versuchung (1. Fastensonntag) eine Erhöhung in der Verklärung (2. Sonntag) folgte, so auf die Lästerung der Juden, er stehe mit dem Teufel im Bunde (3. Sonntag), die Huldigung der großen Menge, die ihn nach der wunderbaren Brotbermehrung zum Könige machen will.

Ein fernerer Grund für die Verlesung des Wunders der ersten Brotvermehrung am heutigen Tage liegt in seiner sinnbildlichen Bedeutung, seiner Beziehung zum allerheiligsten Altarssakramente. Auch unser Osterfest ift nahe, und zur österlichen Zeit sind alle Christen verpslichtet, das hl. Sakrament des Altars in ihrer Pfarrkirche würdig zu empfangen; in dem Wunder der Brotvermehrung ist aber die Speisung der Menschen in der hl. Kommunion versinnbildet. Es reiht sich also das Evangelium sehr passend in die hl. Fastenzeit ein, deren Evangelien das Priesteramt Jesu zum Gegenstande haben. Die anderen Evangelien beziehen sich auf sein blutiges Kreuzesopser; hier sinden wir einen Hinweis auf das unblutige Opfer, das der Herr beim letzten Abendmahle als Denkmal seiner Liebe eingeset hat.

Der 4. Fastensonntag heißt nach dem Anfang des Introitus der hl. Messe Laetare, d. h. "Freue dich!" Die Einsehung des allerheiligsten Altars= sakramentes, dieses höchsten Gutes, dieser Quelle der Gnaden, auf welche das heutige Evangelium hinweist, ist aber für uns gewiß ein Grund zur

Freude.

Fest Maria Verkundigung.1)

Evangelium bes hl. Lutas 1, 26-33.

Inhalt: Anfündigung der Geburt Jesu.

In berselben Zeit wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa mit Namen Nazareth zu einer Jungfrau, die mit einem Manne aus dem Hause Davids verlobt war, welcher Joseph hieß; und der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel kam zu ihr herein und sprach: "Gegrüßet seist du, voll der Gnade; der Herr ist mit dir; du bist gebenedeit unter den Beibern!"

Ms Maria dies hörte, erschraf sie über die Nede und dachte nach, was das für ein Gruß sei (1). Der Engel aber sprach zu ihr: "Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast Gnade gefunden bei Gott. Siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären (2), und du sollst seinen Namen Jesus nennen. Dieser wird groß sein und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden (3). Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird herrschen im Hause Jakobs ewiglich, und

und seines Reiches wird kein Ende sein." (4)

Maria aber sprach zu dem Engel: "Wie wird dies geschehen, da ich keinen Mann erkenne?" (5) Der Engel antwortete und sprach zu ihr: "Der Heilige Seist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich schenken; darum wird auch das Heilige, welches aus dir geboren werden soll, Sohn Gottes genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Berwandte, auch diese hat einen Sohn empfangen in ihrem Alter; denn bei Gott ist kein Ding unmöglich." Maria aber sprach: "Siehe, ich din eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte!" Und der Engel schied von ihr.

beim Evangelium des Festes der Unbesteckten Empfängnis Mariä, Seite 76 f.)

1. Maria erschraf nicht nur über die Erscheinung des Engels, sondern über seine Worte; in ihrer Demut glaubte sie nicht, dieselben auf sunwenden zu dürsen. 2. Welches die große Gnade ist, die Maria

¹⁾ Den Unterricht über das Fest siehe Seite 43.

zu teil werden follte, fagt der Engel in diefen Worten; es find faft bieselben Worte, mit welchen eine Beissagung bes Bropheten Jaias beginnt: "Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Gohn gebaren." Diefe Weissagung wird als Epistel des heutigen Festes verlesen. 3. Der Sohn Gottes nicht nur heißen, sondern auch fein. 4. Maria war ja aus bem Geschlechte Davids. Das Haus Jakobs, das Reich, in dem ber Sohn Mariens herrichen follte, ift die Kirche. Diefes Reich dauert "ewiglich" und hat "fein Ende", ba die Rirche bis zum Ende der Welt bestehen und bann in das ewige, himmlische Reich bes Erlösers verwandelt werden wird. 5. Maria zweifelt nicht an den Worten des Engels, wie Zacharias es getan, fie kann nur nicht verfteben, wie das geschehen foll. Der Engel aber sagt ihr, daß sie auf wunderbare Beise, durch die Kraft Gottes, ihren Sohn empfangen soll. Als Zeichen der Wahrheit seiner Worte möge ihr bienen, daß auch Elisabeth in ihrem Alter einen Sohn erhalten werbe. Und Maria, bem Willen Gottes gehorsam, zögert feinen Augenblick, ihre Einwilligung zu geben. Im Sauslein zu Ragareth vollzieht fich in biefem Augenblicke bas anbetungswürdige Geheimnis der Menschwerdung des Gottesfohnes; ber Engel aber, ber feinen Auftrag erfüllt hat, fehrt in ben Simmel

Auslegung: 1. Was lehrt das Evangelium über Jesus, den Sohn Mariä? a) Er ist der von Isaias verheißene Sohn der Jungsfrau. Wie lautet die Weißsagung? d) Er ist "empfangen vom H. Geist". (Der H. Geist wird über dich kommen . .). c) Er ist wahrer Gott (Sohn des Allerhöchsten). d) Wahrer Mensch (du wirst empfangen und einen Sohn gedären). e) König eines ewigen Reiches, der Kirche (Er wird herrschen . . . kein Ende sein). "Er blied der Sohn Gottes, wurde aber zugleich der Sohn Davids, ein Menschenschn, ein Sohn Marias, der König eines auf Erden bestehenden, in den Himmel hineinreichenden, ewigen Reiches." (Hirschelder.) Katechismus Frage 118: Was bedeuten die Worte: "Der empfangen ist vom H. Geist?" Frage 119: Was ist also Zesus Christus? Frage 120: Wie viele Naturen gibt es demnach in Jesus Christus? Frage 121: Sind in Fesus Christus auch zwei Personen? Frage 122: Kon wem

hat der Sohn Gottes die menschliche Natur angenommen?

2. Was lehrt das Evangelium über Maria? Sie war a) eine allezeit reine Jungfrau (Der Engel Gabriel wurde zu einer Jungfrau gesandt). Katechismus Frage 123: Warum wird Maria die reinste Jungfrau genannt? d) Voll der Gnade, also auch unbefleckt empfangen. c) Eine Braut des Hl. Geistes; von ihm wird sie empfangen und den Sohn gebären. d) In Wahrheit die Mutter Gottes ("Darum wird auch das Heilige, . . . werden"). e) Eine demütige Magd des Herrn; in ihrer Demut wagt sie die Worte des Engels nicht auf sich zu beziehen.

3. Der Gruß des Engels. (Ratechismus Frage 679—682: Vergl. Auslegung des Evangeliums vom Feste der Unbefleckten Empfängnis,

S. 77 unten.)

4. Der Engel des Herrn oder Angelus. Die Menschwerdung bes Gottessohnes ist der größte Beweis der göttlichen Liebe und Erbarmung gegen die Menschen. Darum erinnert uns die Kirche dreimal am Tage an dieses gnadenreiche Geheimnis durch den Schall der Glocke. Katechismus Frage 685: Was betet man, wenn morgens, mittags und abends zum

Engel bes Herrn geläutet wird? Der Angelus besteht aus drei Teilen. Der 1. Teil heißt: Der Engel des Herrn . . .; dann folgt ein Ave Maria. Der 2. Teil heißt: Siehe, ich din . . .; dann folgt . . . Der 3. Teil heißt: . . . Im 1. und 2. Teile versehen wir uns nach Nazareth, wo Maria war, als der Engel ihr die Botschaft brachte, im 3. Teile zugleich auch nach Bethlehem, wo der Sohn Gottes von Maria gedoren wurde. Im 1. Teile grüßen wir Maria, weil sie zur hohen Würde der Gottesmutter ausersoren wurde, im 2. Teile, weil sie trotz dieser hohen Würde eine demütige Magd des Herrn blieb, und im 3. Teile, weil der Sohn Gottes von ihr die menschliche Natur angenommen hat und nach der von Gott sessen geit zu Bethlehem geboren wurde. Bei den Worten: "Und das Wort ist Fleisch geworden", schlagen wir an die Brust; damit wollen wir ausdrücken, daß der Sohn Gottes auch um unserer Sünden willen Mensch geworden ist, gelitten hat und gestorben ist, und daß wir uns durch Buße der Erlösungsgnade teilhaftig machen wollen. — Un diese drei Teile sügen wir noch ein Gebet zu Maria und gewöhnlich ein Vater unser sür die Verstorbenen. Katechismus Frage 686: Weshalb beten wir den Engel des Herrn?

Nutanwendung: Bete stets andächtig den "Englischen Gruß" und denke daran, daß zuerst ein Engel im Auftrage Gottes diese Worte gesprochen hat! — Vergiß auch nicht, beim Zeichen der Betglocke den "Engel des Herrn" zu beten; verrichte dieses Gebet mit Ehrfurcht gegen Maria, die Mutter Gottes, und mit Dank gegen Gott, der für uns hat Mensch

werden wollen!

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre: Das Evangelium erzählt die Begebenheit, welche Gegenstand des Festes ist, nämlich die Verkündigung der Menschwerdung des Gottessohnes.

fünfter Saftensonntag, genannt Judica oder Paffionssonntag. ')

Evangelium des hl. Johannes, 8, 46-59.

Inhalt: Läfterungen ber Juden wider Jefus.

In jener Zeit (1) sprach Jesus zu ben Juben: "Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen (2)? Wenn ich euch die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht (3)? Wer aus Gott ift, der hört auf Gottes Wort; darum hört ihr nicht darauf, weil ihr nicht aus Gott seid." (4) Da antworteten die Juden und sprachen zu ihm: "Sagen wir nicht mit Recht, daß du ein Samaritan bist und einen Teusel haft?" (5) Jesus antwortete: "Ich habe keinen Teusel, sondern ich ehre meinen Bater. Ihr aber entehrt mich. Doch ich suche meine Ehre nicht; es ist einer, der sucht und richtet (6). Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn jemand meine Worte hält, wird er in Ewigkeit den Tod nicht sehen." (7)

Da sprachen die Juden: "Aun erkennen wir, daß du einen Teufel hast. Abraham und die Propheten sind gestorben, und du sagst: Wenn jemand meine Worte hält, so wird er in Ewigkeit den Tod nicht kosten. Bist du größer als unser Vater Abraham, der gestorben ist? Und auch die Propheten sind gestorben. Was machst du aus dir selbst?" (8) Jesus antwortete: "Wenn ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts. Mein Vater ist es, der mich ehrt, von dem ihr saget, daß er euer Gott sei (9). Doch ihr kennt ihn nicht; ich aber kenne ihn, und wenn ich sagte, ich

¹⁾ Erklärung ber Ramen und Unterricht über biefen Sonntag fiehe Seite 41.

kenne ihn nicht, so wäre ich ein Lügner, gleich wie ihr (10). Ich kenne ihn und halte feine Worte. Abraham, euer Bater, hat gefrohlodt, daß er meinen Tag feben

werde. Er sah ihn und freute sich." (11) Da sprachen die Juden zu ihm: "Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und haft Abraham gesehen?" (12) Jesus sprach zu ihnen: "Bahrlich, wahrlich, ich sage euch: Che Abraham ward, bin ich." (13) Da hoben fie Steine auf, um auf ihn zu werfen (14). Jesus aber verbarg sich und ging aus dem Tempel hinaus.

Erklärung: 1. Auf bem Laubhüttenfeste des dritten Jahres bes öffentlichen Lebens Jesu. (Wiederholung über die Feier dieses Festes!) 2. Mit Recht beschuldigen, überführen; benn grundlog haben ihn die Juden oft genug beschuldigt (ber Sabbatichanderei, ber Gottesläfterung, bes Bundniffes mit dem Teufel). 3. Der Beiland will fagen: "Wenn ihr mich feiner Sunde überführen fonnt, fo bin ich auch fein Lugner, sondern rede die Bahr= beit; und bann mußt ihr mir glauben." 4. Wer aus Gott, ein Rind Gottes ift, nach ben Geboten Gottes lebt, ber hört auf Gottes Wort mit Freuden, er fühlt fich von bemfelben angezogen; wer dagegen Gott widersteht, bem widersteht auch Gottes Wort. Mit den Worten: "Darum . . . feib," gibt nun ber Beiland ben Grund ihres Unglaubens an. Welches ift biefer Grund? 5. Auf ben gerechten Vorwurf des Beilandes antworten die Juden burch Schimpfen und Läftern. ("Wahrheit gebiert Haß.") Sie schelten ihn einen Samaritan. Die Samariter waren halb Juden und halb Beiden. Wahrend der affprischen Gefangenschaft waren sie von den Affprern in das veröbete Land Jerael geschickt worden und bort mit den noch Burudgebliebenen zu einem Volke verschmolzen. Später nahmen fie die judische Religion an, behielten aber auch ihren Gögendienst bei. Die Feinde Jesu bezeichnen ihn also als einen halben Beiden, einen Berfälscher bes mahren jubischen Glaubens. Weiter wiederholen fie die Läfterung (fiehe 3. Faftensonntag), daß er vom Teufel beseffen sei. 6. Auf die erfte Anschuldigung antwortet ber Beiland nichts, weil fie nur feine Berfon betraf, und jeder wiffen konnte, daß er nicht aus Samaria stammte; die zweite widerlegt er, ber Ehre seines Baters wegen, aber in aller Sanftmut. Was antwortet er? Er verzichtet barauf, seine Ehre gegen bie Schmähungen feiner Feinde zu verteibigen, eben weil er nicht seine Ehre, sondern die Ehre seines Baters fucht. Dem Bater ftellt er es in Demut anheim, ihn vor den Menschen wieder zu Ehren gu bringen. Für die gegen Jefus ausgestoßenen Lafterungen wird Gott bereinft ein ftrenges Gericht über bie Juden verhängen. 7. Der Beiland wendet fich jest wieder an die Gläubigen und gibt ihnen den Troft, daß fie mit freudiger Zuverficht diesem Gerichte entgegensehen können, ba fie "ben Tod nicht sehen" werden, d. h. ben ewigen Tod, die Berdammnis. 8. Wieder fallen ihm seine Feinde in das Wort, indem sie das Nichtsterben im wortlichen Sinne, nämlich vom Leibe, verfteben und einen teuflischen Sochmut in der Behauptung finden, daß er und seine Anhänger vom Tobe ausgenommen seien, da doch sogar ihr Stammvater Abraham und die Propheten ihm nicht entgangen seien. Sie erblicken alfo in seinen Worten einen neuen Beweiß dafür, daß er beseffen fei. 9. Der Beiland leugnet nicht, daß daß, was er von fich felbst fagt, ihn über Abraham erhebe, aber er bestreitet, daß dies Selbstüberhebung sei. Der Bater ist es, der ihm diese höhere Würde verliehen, und das hat derselbe bei seiner Taufe im Jordan feierlich bezeugt. 10. Lügner nennt Jesus die Juden, weil fie behaupten, den Bater

zu kennen und ihn boch nicht kennen, was fie badurch zeigen, daß fie keinen Sinn haben für Wahrheit, ihn nicht als Sohn Gottes anerkennen wollen, während der Bater boch diese seine Burde bezeugt hat. 11. Der Beiland beantwortet dann die Läfterung der Juden damit, daß er fein Berhältnis zu Abraham barlegt. Abraham hat sich gefreut, daß er in seinen Nachkommen den Tag meiner Menschwerdung und Geburt sehen werbe, da ich ber ihm von Gott verheißene Meffias bin. Jest hat er diesen Tag kommen sehen, zwar nicht mit leiblichen Augen, sondern von der Borhölle aus, und feine Freude ift erfüllt. 12. Ungeneigt und unfähig, den herrn zu verstehen, legen sie boswilligerweise seine Worte wieder so aus, als ob er von einem Seben mit den leiblichen Augen rede und be= haupte, er habe schon zur Zeit Abrahams gelebt. Du bift, wollen fie fagen, noch nicht über das Mannesalter hinaus und willst ein Zeitgenosse Abrahams gewesen sein, der vor 2000 Jahren gelebt hat? 13. Der Heiland lagt ihnen jett offen heraus, daß er nicht nur alter ist als Abraham, son= dern daß er gar nicht geworden, vielmehr von Ewigkeit an ist. der, welcher im Anfange bei Gott war und Gott selbst ist, kann er von sich sagen: "Ich bin, der ich bin". (2. Mos. 3, 14.) 14. Jest verstehen Die Juden wohl, daß Jesus von sich behauptet, er sei ewig, also Gott; in ihrem Unglauben beschuldigen fie ihn beshalb ber Gottesläfterung und wollen ihn fteinigen. Im Vorhofe der Heiden, wo sich diese Begebenheit gutrug, lagen Steine zu dem noch fortbauernden Ausbau des Tempels. 15. Die Stunde ber Leiben war für ben göttlichen Seiland noch nicht gefommen; darum entzog er fich den Blicken der Juden, indem er auf wunderbare Weise verschwand, und bewies burch bieses Wunder zugleich seine Allmacht und die Wahrheit feiner Worte.

Auslegung: 1. Das Evangelium enthält mehrere Beweise für die Gottheit Fesu. a) Niemand konnte ihn mit Recht einer Sünde beschulsdigen. Katechismus Frage 42: Was heißt: Gott ist heilig? b) Er nennt Gott seinen Bater. (Mit welchen Worten?) c) Er sagt, daß er von Ewigseit ist. Katechismus Frage 33: Was heißt: Gott ist ewig? d) Er kann ewiges Leben verleihen. (Mit welchen Worten sagte er das?) e) Zur Beskräftigung seiner Worte wirkt er ein Wunder. (Welches?) Frage 112: Woher wissen wir, daß Jesus Christus der Sohn Gottes und wahrer Gott ist? Frage 115: Welches ist das Zeugnis Christi?

Nutanwendung: Auf die Beschimpfungen und Lästerungen der Juden antwortet der göttliche Heiland mit Sanftmut. Ahmt sein Beispiel nach, wenn ihr beschimpft oder ungerecht angeklagt werdet!

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre: Der heutige Sonntag heißt Passions-, d. h. Leidenssonntag; denn er leitet die Zeit ein, in welcher die Kirche ganz besonders das dittere Leiden ihres göttlichen Bräntigams betrachtet und beweint und zum Gegenstande ihres Gottesdienstes macht. "Dieser evangelische Abschnitt," sagt Bischof Martin (Theophilus I, 320), "leitet wie wenige andere in die Leidensgeschichte ein, ja,
sein Inhalt ist so geartet, daß er sogar ein Stück dieser Geschichte selbst
ausmacht und ebensogut in dem späteren Verhöre Jesu vor Kaiphas oder
Vilatus hätte verhandelt werden können, mit dem einzigen Unterschiede nur,
daß der Heiland hier nicht auf die Anklage seiner Gegner schweigt,

sondern sie in fortlaufender Rede widerlegt. Dort wie hier sind es die gleichen Lehren, welche Christi heiliger Mund ausspricht: die Wahrheit seiner Worte und seine eigene Gottheit; dort wie hier ist es dieselbe Anklage der Gotteslästerung, die gegen ihn erhoben wird. Zeht entzieht sich aber der Heiland dem Versuche, ihn zu töten, weil seine Stunde noch nicht gekommen ist, über kurze Zeit wird er seinen Feinden Gewalt über ihn geben." Der Umstand, daß Jesus sich den Blicken der Juden, die ihn steinigen wollten, entzog, hat zu der Zerenonie Veranlassung gegeben, vom Passionnstage an die Kruzissze in den Kirchen mit einem violetten Tuche zu vershüllen. (Die weitere, tiesere Bedeutung dieser Zeremonie siehe Seite 41 f.) Beim heutigen Evangelium sehen wir, wie Bischof Martin (a. a. D.) sagt, "an einem neuen Beispiele, wie passend und wie entsprechend dem sedes maligen Charafter der kirchlichen Jahreszeit die sonntaglichen Evangelien ausgewählt sind, und wie wir die Sonns und Festtage des Kirchenjahres nicht recht seiern, wenn wir sie nicht im Geiste dieser Evangelien seiern". 1)

Sechster Sastensonntag, genannt Palmsonntag. (Palmarum.) 2)

Evangelium des hl. Matthäus, 21, 1-9.

Inhalt: Der Einzug Jeju in Berufalem.

In jener Zeit (1), da Jesus sich der Stadt Jerusalem genähert hatte (2) und gegen Bethphage (3) am Oelberge kam, sandte er zwei Jünger ab und sprach zu ihnen: "Gehet in den Flecken, der euch gegenüber liegt, und ihr werdet sogleich eine Eselin angebunden sinden und ein Füllen bei ihr. Bindet sie los und führet sie zu mir! Und wenn euch jemand etwas sagt, so sprechet: Der Herr bedarf ihrer, und sogleich wird er sie euch überlassen." Dies alles aber ist geschehen, damit ersfüllt würde (4), was gesagt ist durch den Propheten (5), der da spricht: "Saget der Tochter Sion (6): Siehe, dein König (7) kommt fanftmütig zu dir und sist auf einer Eselin und einem Füllen (8), dem Jungen des Lasttieres." (9)

Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jejus befohlen hatte. Und sie brachten die Eselin mit dem Füllen, legten ihre Kleider auf dieselben und setzen ihn darauf (10). Sehr viel Bolk aber breitete seine Kleider auf den Weg (11); andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Und die Scharen, welche vorausgingen und nachfolgten, schrieen und sprachen: "Hofanna dem Sohne Davids! Hochgelobt, der da kommt im Namen des

Serrn!"

Erklärung: 1. Es war am Sonntag vor seinem bitteren Leiden.
2. Und zwar von Bethanien kommend, wo er hatte den Sabbat zusgebracht, im Hause des Lazarus, der Maria und Martha. 3. Jesus ging mit seinen Jüngern über Bethphage (Karte) durch das Tal Josaphat nach Jerusalem. Bethphage, d. h. Feigenort, lag nach der Ueberlieferung auf halbem Wege zwischen Bethanien und der Höhe des Delberges, west lich von Bethanien; es war ein Flecken. (Drt, der größer ist als ein Dorf, aber kleiner als eine Stadt. (Beispiele aus der Gegend der Schüler.)
4. Diese Worte, wie auch andere ähnliche Wendungen der hl. Schrift

¹⁾ Bgl. Bürgel, Perifopenerflärung, S. 67.
2) Erflärung bes Namens S. 41. Den Unterricht über bie Karwoche fiehe S. 43 ff.

(Beispiele), find nicht so zu verstehen, daß ber Beiland so gehandelt habe, weil es vom Erlöser geweissagt worden war, sondern der Prophet hat es im Geifte geschaut und verfündet, weil ber Erlöfer es später tun wurde. Man könnte also in unserer Sprache biesen Gedanken so faffen: Und badurch wurde erfüllt, was . . . 5. Zacharias. 6. D. h. Jerusalem. Sion ift einer ber vier Sügel, auf benen Jerusalem erbaut war. (Karte von Berufalem.) Diefer Stadtteil war der vornehmfte, er hieß Davidsftadt wegen der Burg, die David dort hatte erbauen laffen, auch Burg Sion, Tochter Sion. Hier, wie auch an anderen Stellen der hl. Schrift, wird er als Teil für bas Gange, für Jerusalem, gebraucht. Berusalem aber bezeichnet die darin Befindlichen, die Bewohner. Es liegt in der Bezeichnung Tochter Sion wohl auch bas Berhältnis Jerusalems, ber Hauptstadt bes auserwählten Bolfes, zu Gott ausgedrückt. 7. Dein Meffias. 8. Auf einer Gfelin, und zwar auf einem Fullen, alfo auf einem Tiere, bas noch niemand zum Reiten gebraucht hatte. Go der hl. Hieronymus und 30hannes Chrysoftomus. Andere glauben, ber Beiland hatte eine Zeit lang auf bem einen und bann auf bem anderen Tiere geseffen, worauf ber Umstand hinzudeuten scheine, daß die Jünger auf beide Tiere ihre Kleider legten. Diese Anficht halt ber hl. Johannes Chrysoftomus auch als mahr= Scheinlich. 9. Der Esel dient ja auch bei uns noch zum Tragen von Laften. Das Pferd wurde nur zu Kriegszwecken gebraucht; auch Fürften bedienten sich im gewöhnlichen Leben zum Reiten des Efels. Die Art des Einzugs bezeichnet auch die Art des Königtums Jesu: er ist kein kriegerischer König, der sich eine irdische Weltherrichaft erobern will, sondern ein milber, sanft= mütiger, bemütiger König, ein König bes Friedens. 10. Die Junger legten ihre Rleiber auf die Tiere, damit fie als Sattel ober Decken bienten, und waren bem Heiland beim Auffteigen behülflich. 11. Das Bolt bezeigte seine Liebe und Ehrfurcht durch Taten (wie?) und durch Jubelrufe. Diefe find entnommen aus bem 117. Pfalm, der gerade am Ofterfeste viel gebetet wurde, und in dem man eine meffianische Beissagung erblickte. "Dosanna" heißt: Berr, hilf! Schaffe Beil! Es ift ber Glückwunsch für den Sohn Davids, b. i. ben Meffias. "Hochgelobt, ber da fommt", enthält seine Begrüßung. "Der da kommt", ist ebenfalls eine Bezeichnung für ben Meffias, ben Berheißenen, ber einft tommen follte. "Im Ramen des Herrn", bezeichnet die göttliche Sendung des Erlösers, die ihm daher auch Anspruch auf göttliche Silfe gibt. Somit gibt bas Bolt burch seine Rufe dem Glauben Ausbruck, daß Jefus als der von Gott verheißene Thronerbe Davids, ber Messias, seinen Einzug halte in seine Hauptstadt. Muslegung: 1. Warum halt Jejus feinen feierlichen

Auslegung: 1. Warum hält Jesus seinen feierlichen Einzug? Bisher hatte er sich jeder Huldigung, die eine dankbare Bolksmenge ihm darbringen wollte, durch die Flucht entzogen (Evang. des 4. Fastensonntags); bisher hatte er nichts von dem äußeren Glanze gezeigt, mit dem die Juden sich den Messias umkleidet dachten, und hatte sich nur einmal seinen drei auserwählten Jüngern auf Tabor in seiner gottmenschlichen Herrlichseit gezeigt. Am Tage seines seierlichen Einzugs aber läßt er sich als der verheißene Messias die Huldigung des Bolkes gefallen; denn da die Stunde seines Leidens und Todes herannaht, will er dem Bolke noch eine setze große Gnade gewähren und es dadurch zur Entstein

Scheidung zwischen Glauben und Unglauben gleichsam brängen.

2. Fesus ist der verheißene Erlöser. a) Es geht an ihm eine Beissagung des Propheten Zacharias in Erfüllung. Bie sautet diesselbe? b) Das Bolk jubelt ihm zu als dem Messias, und er läßt sich diesse Huldigung gefallen. Katech. Frage 108: Woher wissen wir, daß Jesus der verheißene Erlöser ist? Frage 111: Bas haben die Propheten über den Erlöser besonders geweissagt?

3. Jesus ist wahrer Gott; denn er zeigt, daß er das Berborgene und das Zukünftige weiß. Er weiß, daß sich in Bethphage eine Gjelin mit einem Füllen angebunden findet, weiß, was der Besitzer sagen und tun wird. Frage 37: Was heißt: Gott ist allwissend? Frage 115:

Welches ift das Zeugnis Christi (von feiner Gottheit)?

Nut anwendung: Dasselbe Bolk, das wir heute rufen hören: "Hosanna dem Sohne Davids!" rief einige Tage darauf: "Areuzige, freuzige ihn!" Haben wir nicht auch dem Heilande, wenn er in der hl. Kommunion in unser Herz kam, zugesubelt und ihn doch wenige Tage später durch die Todsünde wieder aus unserem Herzen vertrieben? Wollen wir auch in Zukunft noch so unbeständig sein?

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre: Für die Wahl des Evangeliums für den heutigen Tag bedarf es keiner näheren Begründung; der seierliche Einzug Jesu fand ja gerade am Palmsonntag, dem sechsten Tage vor seinem Tode, statt. Jesus zieht an diesem Tage in seine Stadt ein, in der er sich als Opfer für die sündige Menschheit wenige Tage später hingeben will.

Derselbe Gegensat wie zwischen den Evangelien des 1. und 2., 3. und 4. Fastensonntags zeigt sich auch zwischen dem vorigen Evangelium und dem heutigen: Dort wollen die Juden Jesus steinigen; hier streuen

ihm die Bolfsscharen Zweige auf den Weg und rufen Sofanna.

Rüdblid auf die Evangelien der Dorfaften und der hl. gaftenzeit.

Wie die Evangelien der Nachfeier des hl. Weihnachtssestes in ihrer Auseinandersolge das Lehramt Jesu darstellten, so die Perisopen der Vorsasten und der hl. Fastenzeit sein priesterliches Amt. Der Höhes punkt der Priestertätigkeit Jesu ist aber sein Leiden und sein Opsertod am Kreuze, durch den er als der wahre Hohepriester des Neuen Bundes erscheint.

Auch die vorchristlichen Menschen hatten Anteil an der Erlösung, und für keinen Menschen ist es zu spät, sein Heil zu wirken (Sonntag Septuagesima), wenn er nur jetzt noch Jesu Lehre mit gutem, willigem Herzen aufnimmt und Früchte hervorbringt. (S. Sexagesima.) Wir hören (S. Quinquagesima) aus dem Munde des Herrn selbst die Ankündigung seines Leidens. Aber die sündige Menschheit ist noch blind für das Geheimnis des Leidens Jesu; der Erlöser muß ihr durch seine Gnade und Lehre das geistige Auge öffnen.

Der göttliche Heiland beginnt seine priefterliche Tätigkeit durch die Abtötung, die er sich in seinem vierzigtägigen Fasten auferlegt, und die Selbstverdemütigung, die er in Erduldung der Versuchung auf sich nimmt. (1. Fastensonntag.) Dieser Selbsterniedrigung folgt eine Erhöhung in der Verklärung auf Tabor, dem Gegenstück der Kreuzigung, des Versöhnungs-

opfers, auf welches die Gedanken und das Sehnen des Herrn stets ge= richtet sind, wie seine Unterredung mit Moses und Elias zeigt. (2. Sonn= tag.) Die haßerfüllten Pharifäer wollen von der göttlichen, hohenpriesterlichen Sendung des Beilandes nichts wiffen; ihr haß fteigert fich immer mehr und macht sich Luft in den schrecklichsten Lästerungen, während das schlichte Volk, angesichts der Wunder Jesu, ihn als Erlöser anerkennt. (3. Sonntag.) Dieser Erniedrigung bes herrn burch bie Läfterungen ber Juden folgt wieder eine Erhöhung, die Huldigung einer ungeheuren Volksmenge, die ihn nach dem Bunder der erften Brotvermehrung jum Könige machen will. Das Bunder felbft weift bin auf die andere Seite ber priefterlichen Tätigkeit Jesu, das unblutige Opfer des Neuen Bundes. (4. Sonntag.) Der Saß der Juden gegen Jefus fteigert fich immer mehr; fie beschuldigen ihn in ihrer Verstocktheit abermals, er stehe mit dem Teufel im Bunde, und versuchen sogar, ihn zu steinigen. Von solchen Menschen muffen wir das Schlimmfte für den Heiland befürchten. (5. Sonntag.) Auch diese Erniedrigung des Herrn in der Beschimpfung und Verfolgung durch die Pharifäer hat wieder ihr Gegenstück in den Hosannarufen der beim feierlichen Ginzuge Jesu jubelnden Menge, - eine lette Gnabe für Die Berftockten, ehe der Erlöser hingeht in den blutigen Opfertod. (6. Sonntag.)

b) Das hl. Ofterfeft. 1)

Evangelium des hl. Marfus, 16, 1-7.

Inhalt: Die Auferstehung bes Herrn.

In jener Zeit kauften Maria Magdalena, Maria, des Jakobus Mutter, und Salome Spezereien, um hinzugehen und Jesus zu salben. Und sie kamen am ersten Tage der Woche in aller Frühe zum Grabe, da die Sonne eben aufgegangen war. Und sie sprachen zu einander: "Wer wird uns wohl den Stein von der Türe des Grabes wegwälzen?" Als sie aber hinblicken, sahen sie, daß der Stein weggewälzt war; er war nämlich sehr groß.

weggewälzt war; er war nämlich sehr groß.
Und da sie in das Grab hineingingen, sahen sie einen Jüngling zur Rechten sigen, angetan mit einem weißen Kleide. Und sie erschraken. Dieser aber sprach zu ihnen: "Fürchtet euch nicht! Ihr suchet Jesus von Razareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden, er ist nicht hier. Sehet den Ort, wo sie ihn hingelegt hatten! Gehet aber hin und saget seinen Jüngern und dem Petrus, daß er euch vorangehe

nach Galiläa. Daselbst werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat."

Erklärung: Joseph von Arimathäa hatte mit Nikodemus den Leib des Herrn vom Kreuze genommen und in ein neues Gradgewölbe in seinem Garten, in der Nähe von Golgotha, gelegt. Dieses Grad bestand, wie es bei den Juden Sitte war, aus einer dunkeln, im Felsen ausgehauenen kleinen Gradkammer mit einem Vorraum. Aus diesem Vorraum gelangte man durch eine niedrige Tür in den inneren Kaum, die eigentliche Gradkammer. In dieser befand sich noch eine sargähnliche Aushöhlung, in welche der Leichnam des Herrn gelegt wurde. Die niedrige Tür wurde mit einem großen Steine verschlossen. Es war bei den Juden Sitte, die

¹⁾ Den Unterricht über bas Fest siehe S. 52 f.

Leiber ber Berftorbenen burch toftbare und wohlriechende Salben und Myrthe einzubalfamieren, um fie auf langere Zeit vor Berwefung zu bewahren. Wegen bes anbrechenden Sabbats fonnte diese Ginbalfamierung gleich nach ber Kreugabnahme bes Seilandes nur eilig geschehen, und während bes Sabbats fonnte nichts gekauft werben, da alle Geschäfte ruhten. Aber gleich nach Schluß des Sabbats, nach 6 Uhr abends, fauften Maria Magdalena, Maria, die Mutter des Jakobus des Jüngeren, die Frau des Kleophas, und Salome, die Mutter der Lieblingsjünger Jakobus und 30hannes, die Frau des Zebedaus, jene "Spezereien" zum Einbalfamieren und gingen beim Anbruche des folgenden Tages, also an unserem Sonntag, jum Grabe, um biefe Bflicht ber Liebe bem Beiland gegenüber gu erfüllen, seinen hl. Leib mit Sorgfalt zu falben. Als fie zum Grabe tamen, faben fie zu ihrer Ueberraschung, daß ber "fehr große" Stein, an ben fie erft unterwegs mit Sorge gedacht hatten, von ber Grabestüre meggewälzt war. Sie gingen in die Grabtammer hinein und faben bort einen Engel in Geftalt eines Junglings figen, der ihnen ihre Furcht nahm burch Die Freudenbotschaft, daß ber Beiland auferstanden sei. Zugleich erteilte er ihnen den Auftrag, feinen Jungern und besonders bem Betrus, als bem Führer und Saupte ber Junger, mitzuteilen, daß fie ben auferstandenen Beiland in Galilaa feben wurden. Aus Galilaa waren die meiften ber Bunger; borthin wollten fie wandern, und bort follten fie ben Beiland feben. Die Botschaft war für Betrus zugleich eine Ankundigung ber Berzeihung seiner Berleugnung. Der Seiland hatte beim letten Abendmahle seinen Aposteln verheißen, daß er ihnen nach seiner Auferstehung nach Galiläa vorangehen werde; dadurch, daß der Engel sich auf diese Weissagung bes Beilandes bezog, ftartte er jowohl den Glauben der Frauen als auch ber Apostel an feine Botschaft.

Auslegung: 1. Wie heißt das 1. Gesetz des glorreichen Rosenstranzes? Wie lautet der 5. Glaubensartikel? Katechismus Frage 158: Was bedeuten die Worte: Am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten?

2. Belde Borbilder und Beisfagungen find durch bie Auferstehung Jesu in Erfüllung gegangen? a) Borbilber: Samson und Jonas (Wieberholung). b) Beisfagung bes Alten Teftamentes: Ifaias, 11, 10: "Un diesem Tage wird die Burgel Jeffes gum Banier für die Bölker; die Bölker werden zu ihm beten, und sein Grab wird herrlich sein." Diee, 13, 14: "Aus der Hand bes Todes will ich sie befreien, vom Tode fie erretten. D Tod, ich will dein Tod fein; Solle, ich will bein Big fein." Pfalm 15, 9-10: "Mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung; benn du wirft meine Seele nicht in der Unterwelt laffen und beinem Beiligen nicht zu feben geben die Berwefung." c) Beis = fagungen Chrifti felbft: Beim erften Ofterfefte: "Brechet biefen Tempel ab, und ich will ihn in drei Tagen wieder aufbauen." Bei ber hinweisung der verftodten Juden auf das Borbild des Jonas: "Gleich wie Jonas drei Tage und drei Rachte im Bauche des Fisches gewesen, fo wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Rächte im Schofe ber Erde fein." Rach der Berklärung auf Tabor: "Saget niemanden biefes Gesicht, bis ber Menschensohn von den Toten auferstanden sein wird!"

Bei der Weisfagung seines Leidens vor dem letzten Ofterfeste: "Siehe, wir gehen . . . Aber am dritten Tage wird er wieder auferstehen."

- 3. Beweise für die Auferftehung Jeju. Ratechismus Frage 149: Woher wiffen wir, daß Chriftus wahrhaft auferstanden ift? - Gelbst die Soldaten, welche das Grab bewachten, find Zeugen seiner Auf-erstehung. Zwar streuten sie, durch Gelb bestochen, das Gerücht aus, während fie schliefen, hatten die Junger Jesu feinen Leichnam gestohlen. Allein a) wenn sie schliefen, wie konnten sie dann seben, daß die Junger ihn ftahlen? b) Woher kam plöglich den furchtsamen Jüngern, die nun bon ihrem toten Meister nichts mehr erwarteten, Dieser unerschrockene Mut? c) Wie geschah es, daß auch nicht einer ber schlafenden Bächter über dem hinwegwälzen bes ichweren Steines erwachte? d) Warum wurden Die Wächter nicht wegen Pflichtverfäumnis geftraft? Mit Recht fpottet deshalb der hl. Augustinus über diese törichte Ausrede der Juden. "D unglückselige Schlauheit," ruft er aus, 1) . . . "bu berufft dich auf schlafende Bengen. Wahrhaftig, bu haft felbft geschlafen, als bu folches ausgesonnen." Bare das Zeugnis der Apostel und Jünger nicht über jeden Zweifel erhaben gewesen, so hatten fie niemals die Welt überzeugen können, daß der= lenige, welcher wie ein Missetäter vor aller Augen war hingerichtet und begraben worden, nach drei Tagen glorreich aus dem Grabe auferstanden lei. Für diesen Glauben haben aber nicht nur sie selbst, sondern unzählige Gläubige nach ihnen den Tod erduldet.
- 4. Bedeutung der Auferstehung Jesu. Katechismus Frage 150: Was soll die Lehre von der Auserstehung Christi in uns bewirken? Zeige, wie diese Bedeutung ausgedrückt ist in dem Liede: "Das Grab ist leer"!
- 5. Der Engel erschien den Frauen in Gestalt eines Jünglings. (Vergleiche die Geschichte des Todias! Raphael begleitet ihn in Gestalt eines Jünglings.) Durch diese Erscheinung wird die ewige Jugend der Engel angedeutet; sie altern nie. Abgebildet werden die Engel mit Flügeln, um zu versinnbilden, daß sie Boten Gottes sind (Engel heißt Bote) und den Willen Gottes stets schnell und freudig ersüllen. Auch sieht man sie oft als Köpfe mit Flügeln dargestellt, weil sie reine Geister sind, d. h. keinen Leib haben; ferner mit Musikinstrumenten, weil sie allzeit das Lob Gottes singen.

Ruhanwendung: Wie Christus glorreich von den Toten auferstanden ist, so werden auch wir, wenn wir tugendhaft gelebt haben, mit einem verklärten Leibe auferstehen und ewig glückselig sein. Denke daran in Leiden, Trübsalen und Bersuchungen! Dieser Gedanke wird dir Geduld in Ertragung der Leiden und Stärke gegen die Bersuchung verleihen.

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre: In bem bes hl. Dfterfestes ift.

¹⁾ Zum Pfalm 63.

c) Die Hadfeier des Il. Ofterfeftes.

Oftermontag.

Evangelium des hl. Lukas, 24, 13-35.

Inhalt: Jejus ericheint ben zwei Jungern auf bem Wege nach Emmaus.

In jener Zeit (1) gingen zwei von den Jüngern Jesu (2) nach einem Flecken mit Namen Emmaus (3), der sechzig Stadien (4) von Jerusalem entsernt war. Und sie redeten miteinander über alles dies, was sich zugetragen hatte (5). Und es geschah, als sie miteinander redeten und sich befragten, nahte Jesus selbst und ging mit ihnen. Ihre Augen aber waren gehalten, daß sie ihn nicht erkannten (6).

Und er sprach zu ihnen: "Was sind das für Reden, die ihr auf dem Wege miteinander wechselt, und ihr seid traurig?" Da antwortete einer, dessen Name Kleophas (7) war: "Bift du der einzige Fremdling in Jerusalem und weißt nicht, was daselbst geschehen ist in diesen Tagen?" (8) Und er sprach zu ihnen: "Was?" Und sie sprachen: "Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Rede vor Gott und allem Bolke; und wie ihn unsere Hohenpriester und Borsteher zur Todesstrase überliesert und gekreuzigt haben. Wir aber hossten, daß er es wäre, der Järael erlöste. Und num ist heute nach all diesem der dritte Tag, daß dieses geschehen ist. Auch haben uns einige Weiber von den Unstrigen in Erstaunen geseht, welche vor Sonnenausgang am Grabe waren, seinen Leib nicht fanden und kamen und sagten, sie hätten eine Erscheinung von Engeln gehabt, welche gesagt, daß er lebe. Und einige von den Unsprigen zum Grabe und fanden es so, wie die Weiber gesagt hatten; ihn selbst aber sanden sie nicht." (9)

Und er sprach zu ihnen: "Dihr Unverständigen und von langsamer Fassungsfraft, um alles zu glauben, was die Propheten gesprochen haben! Mußte nicht Christus dieses leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen?" Und er sing an von Moses und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von

ihm geschrieben steht. (10)

Und sie kamen nahe zu dem Flecken, wohin sie gingen, und er stellte sich, als wolkte er weiter gehen (11). Aber sie nötigten ihn und sprachen: "Bleibe bei uns; denn es wird Abend, und der Tag hat sich schon geneigt". Und er ging mit ihnen hinein. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tische saß, nahm er daß Brot, segnete es, brach es und gab es ihnen (12). Da wurden ihre Augen ausgetan (13), und sie erkannten ihn. Er aber verschwand aus ihren Augen (14).

Und sie sprachen zu einander: "Brannte nicht unser Herz in uns, während er auf dem Wege redete und uns die Schrift aufschloß?" Und sie machten sich in derselben Stunde auf, gingen nach Jerusalem zurück und fanden die Else (15), und die mit ihnen waren, versammelt. Diese sprachen: "Der Herr ist wahrhaft auferstanden und dem Simon erschienen." (16) Und sie erzählten, was sich auf dem

Wege zugetragen, und wie fie ihn am Brotbrechen erfannt hatten.

Erklärung: 1. Am Nachmittag des Auferstehungstages. 2. Also nicht von den Aposteln, wie schon der Name des einen, Kleophas, beweist, sondern von den 72 Jüngern. 3. Karte. Außer diesem "Flecken" Emsmaus gab es noch eine Stadt gleichen Namens, etwa 35—40 km west sich von Ferusalem, wo Judas der Machadäer den sprischen Feldherrn Nifanor besiegte. Der Flecken Emmaus ist wahrscheinlich das heutige Kalonhe. 4. 12—13 km, etwa $2^1/2$ Std. 5. Ueber Jesu Leiden und Tod und über das Gerücht, er sei auferstanden. 6. Jesus bewirkte, daß sie ihn nicht sogleich erkannten, nicht dadurch, daß er eine fremde Gestalt

annahm, sondern indem er ihre Augen hinderte, ihn zu sehen, wie er war. Buerft wollte er die Augen ihres Geistes öffnen, damit sie verständen, warum er leiden mußte, und erst dann ihnen seine Auferstehung offensbaren. 7. Nach dem hl. Hieronymus stammte dieser Jünger aus Emmaus; es hat sich also auch wohl in seinem Hause die spätere Begebenheit zuge= tragen, bei welcher die Jünger den Herrn erkannten. 8. In Ferusalem bildete ber Tod Jeju felbstverftändlich bas Tagesgespräch, und es wäre deshalb sonderbar gewesen, daß auch ein gang fremder Festpilger, für den Die Junger Jefus hielten, von den Greigniffen nichts gebort hatte. 9. Der Claube ber Junger ift, wie wir feben, febr ins Wanten geraten. Sie hatten, wie die Juden überhaupt, eine falsche Vorstellung von dem Reiche des Messias. Schon dadurch, daß Jesus überhaupt dem Tode überliefert werden konnte und seine Feinde nicht zerschmetterte, war ihr Glaube stark erschüttert worden; noch mehr aber dadurch, daß sie bis jetzt vergeblich auf seine Auferstehung, die er doch vorhergesagt hatte, gewartet hatten. Ein schwacher Schimmer allerdings bleibt ihnen noch; einige ber Frauen, die zu den Anhängern Jesu gehörten ("einige Weiber von den Unfrigen"), haben bas Grab leer gefunden und wollen von Engeln gehört haben, Jesus lei auferstanden. Allein diesen Worten schenken fie keinen festen Glauben. 10. Die Junger nahmen Unftoß an bem Leiden und Sterben des herrn. Bas die Propheten von der Herrlichkeit des Messias geweissagt, hatten sie gerne geglaubt, nicht aber so bie Beissagungen über bas Leiben besfelben. Und dennoch war es der Wille Gottes, daß der Erlöser erft nach seinem Leiden und Sterben verherrlicht werden follte; das Leiden war das Mittel und ber Weg zu seiner Verherrlichung. Und das zeigt Jesus ben Jüngern flar aus der hl. Schrift. 11. D. h. er gab den Willen zu erkennen, weiterzugehen, und er wurde weitergegangen fein, wenn die Junger ihn nicht genötigt hätten, bei ihnen zu bleiben. Weil er aber als allwissender Gott wußte, daß fie ihn bitten wurden, und er ihre Bitte gewähren wollte, heißt es: Er stellte sich, als wollte er weiter gehen. 12. Die hl. Schrift gebraucht hier Dieselben Musbrude wie bei dem Berichte über Die Einsehung des allerheiligsten Altarssaframentes, und deshalb ift von jeher angenommen worden, daß Chriftus den beiden Jüngern nicht gewöhnliches Brot reichte, sondern das in seinen hl. Leib verwandelte Brot. 13. Jesus gab jett ihren Augen die Fähigkeit, ihn zu erkennen. 14. Er machte sich plöglich unsichtbar, war nicht mehr bei ihnen. 15. Das ist vom Verrate des Judas an die in der hl. Schrift mehrmals gebrauchte Bezeichnung für die Apostel; hier waren nur zehn derselben versammelt, da Thomas nicht anwesend war. 16. Diese Erscheinung ist wohl der auf dem Wege nach Emmaus unmittelbar vorhergegangen. Petrus, das Haupt der Apostel, lollte seine Brüder und alle Gläubigen im Glauben stärken, und deshalb erschien der auferstandene Heiland unter den Aposteln zuerst dem Betrus.

Auslegung: 1. Die Jünger glaubten zwar die Weissagungen über die Serrlichkeit des Messias, nicht aber diejenigen über sein Leiden und sterben; ihr Glaube war nicht vollständig. Katechismus Frage 21:

Wann ift unser Glaube vollständig?

2. Die hl. Kommunion unter einer Gestalt. Nach dem Dafürshalten mancher Kirchenlehrer, so der hl. Chrysostomus, Augustinus und Hieronymus, hat, wie schon erwähnt, Christus den beiden Jüngern zu

Emmaus nicht gewöhnliches Brot, sonbern die hl. Kommunion gereicht. 1) Wir haben also hier einen Beweis dafür, daß es nicht nötig ist, unter beiden Gestalten zu kommunizieren, wie Fresehrer behauptet haben. Frage 530: Müssen wir auch den Kelch trinken, um das Blut Christi zu genießen? Frage 531: Warum hat aber Christus das allerheiligste Saskrament unter beiden Gestalten eingesett?

3. Der Beiland erscheint plöglich und verschwindet ebenso. Wir finden also hier eine Eigenschaft bes verklärten Leibes; er ift

ichnell wie ber Gedanke.

Ruhanwendung: 1. Die Jünger unterhielten sich von göttlichen Dingen; sie brauchten die Frage des Herrn: "Was sind das für Reden, die ihr miteinander führt?" nicht zu fürchten. Müßte nicht der eine oder andere von euch sich manchmal schämen, wenn der Heiland zu ihm träte und diese Frage an ihn richtete? Wie wollt ihr es in Zukunft machen?

2. Wenn es in unserer Seele Abend werben will, wenn zur Stunde des Leidens oder der Versuchung unser Gottvertrauen schwinden will, dann wollen wir mit den Jüngern zu Emmaus sprechen: "Herr, bleibe bei uns!" und der Heisand wird uns sicher trösten und ermutigen. Auch nach der hl. Kommunion wollen wir zu ihm flehen: "Herr, bleibe bei uns! Jesu, bleib in unserer Seele, mach, daß wir dich nie mehr durch die Sünde versieren!"

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre: Bei der Gefangennehmung des Herrn waren seine Jünger gestohen und hatten sich zerstreut; als guter Hirt sammelt aber der Heiland nach seiner Auferstehung wieder gleich die zerstreuten Schässein seiner Herre erscheint und sie im Glauben stärkt. Es ist ganz natürlich, daß die Evansgelien der Ofteroktave diese verschiedenen Erscheinungen des Herrn erzählen, und daß das Evangelium von den Jüngern, die nach Emmaus gingen, in der Reihe dieser Erzählungen die erste Stelle einnimmt, da sie ja der Erzscheinung des Herrn vor den anderen Jüngern gewürdigt wurden. Sie waren nach Petrus die ersten zerstreuten Schässein, denen der gute Hirt nachging, um sie zur Herde zurückzuführen. Wie man schon jetzt sieht, zeigt uns die Zeit nach Ostern vorzüglich die hirtenamtliche Tätigsteit Jesu, wie die Adventszeit die Lehrs und die Fastenzeit die priesters liche Tätigseit.

Erster Sonntag nach Ostern, genannt Weißer Sonntag, auch Quasimodo geniti.2)

Evangelium des hl. Johannes, 20, 19-31.

Inhalt: Jejus ericheint ben Aposteln im Saale gu Jerusalem.

In jener Zeit, als es an demselben Tage, am ersten nach dem Sabbate, Abend war, und die Türen des Ortes, wo die Jünger sich versammelt hatten, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus, stand in ihrer Mitte und sprach zu ihnen: "Der Friede sei mit euch!" (1) Und als er dies gesagt hatte,

¹⁾ Corn. a Lapide, Comm. in Lucam.
2) Erklärung ber Ramen S. 54.

zeigte er ihnen seine Sande und feine Seite. Da freuten fich die Junger, daß fie

den herrn faben. (2)

Er sprach dann abermals ju ihnen: "Der Friede fei mit euch! Wie mich ber Bater gesandt hat, so sende ich auch euch". (3) Da er bies gesagt hatte, hauchte er fie an und sprach zu ihnen: "Empfanget den Heiligen Geist! (4) Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelaffen; und welchen ihr fie behalten werdet, benen find fie behalten." (5)

Thomas aber, einer von den Zwölfen, der Zwilling genannt, war nicht bei ihnen, als Jejus tam. Darum fprachen bie anderen Jünger gu ihm: "Wir haben ben herrn gesehen!" Er aber sagte ju ihnen: "Benn ich nicht an seinen Sanden das Mal der Rägel sehe und meinen Finger in den Ort ber Rägel und meine Hand in seine Seite lege, so glaube ich nicht."

Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder barin und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, stand in ihrer Mitte und sprach: "Der Friede sei mit euch!" Dann sprach er zu Thomas: "Lege deinen Finger herein und siehe meine Hände, reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!" Thomas antwortete und sprach zu ihm: "Mein Herr und mein Gott!" Jesus sprach zu ihm: "Weil du gesehen hast, Thomas, bast du gesehen hast, Thomas, haft du geglaubt. Selig, die nicht sehen und doch glauben." (6)

Befus hat zwar noch viele andere Beichen vor den Augen feiner Jünger getan, welche nicht in diesem Buche geschrieben find. Diese aber find geschrieben, damit ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben

das Leben habet in feinem Namen. (7)

Erklärung: 1. Nachdem der auferstandene Beiland am Nachmittage des Oftersonntags ben beiden Jüngern auf dem Wege nach Emmaus er= schienen war, erschien er am Abend in der Mitte seiner Apostel, Die aus Furcht vor den Juden sich bei verschlossenen Türen im Abendmahlssaale Bu Jerusalem versammelt hatten. Sein verklärter Leib war nicht an die Schranken des Raumes gebunden, und so konnte er bei verschloffener Türe in die Mitte ber Jünger treten. Wie sprach er zu ihnen? Die Worte, mit benen der Seiland seine Junger begrüßte, waren zwar der gewöhnliche Gruß ber Juden; aber fie haben hier eine viel tiefere Bedeutung. In den Abschiedsreden hatte der Heiland zu seinen Jüngern gesprochen: "Den Frieden hinterlasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch." Jesus will jett sagen: Den Frieden, ben ich euch vor meinem Leiden verheißen, die Versöhnung mit Gott, habe ich euch durch meinen Tod verdient; er möge euch in reichem Maße zu teil werden. 2. Dann zeigte der Heiland ben Füngern seine Wundmale, damit sie sich überzeugten, daß er es wirklich war, mit demselben Leibe, den er früher gehabt. Diese Gewißheit versetze die Jünger in die größte, seligste Freude. 3. Mit demselben Auftrage, berfelben Bollmacht. Chriftus war in die Welt gekommen, um die Menschen mit Gott zu versöhnen; dieses Werk sollten die Apostel fortseben. 3. Der Hauch oder Atem ift wegen seiner unsichtbaren Kraft und Wirksamkeit ein Bild des Hl. Geistes, und deshalb wird auch in den meiften Sprachen von bem Sauche ber Name bes Sl. Geiftes hergenommen. 1) Das Anhauchen oder Anblasen bezeichnet daher die Mitteilung des Hi. Geistes, und Christus brückt bemnach durch diese sinnbildliche Handlung

¹⁾ Bergl. die lateinische Bezeichnung: sanctus spiritus = hl. Hauch.

basselbe aus, was er barnach ausspricht in ben Worten: "Empfanget ben Sl. Geift!" Es ift aber diese Mitteilung des Sl. Geiftes wohl zu unter= icheiden von der Geiftessendung am hl. Pfingftfefte. Um Pfingftfefte empfingen bie Apostel bie gange Fulle bes Bl. Geiftes, bier empfingen fie ihn nur zu einer beftimmten Tatigfeit, gur Bollmacht ber Gunbenbergebung; bort empfingen fie ihn vorzüglich zu ihrer eigenen Beiligung, hier zur Beiligung ber anderen Menschen. 4. Wie ber Beiland in seinem irdischen Leben den buffertigen Gundern ihre Gunden nachließ, so überträgt er hier feinen Aposteln flar und bestimmt die Gewalt, basselbe gu tun. Denen die Apostel und ihre Rachfolger, die Bischöfe und Briefter, die Gunden nachlaffen, benen follen fie bon Gott felbft nachgelaffen fein; benen fie bie Gunden behalten, b. h. nicht nachlaffen, benen follen fie auch bei Gott behalten fein, Schuld und Strafe foll nicht von ihnen genommen werden. Wenn ber Beiland hiermit bie Apostel zu Richtern über ihre Mitmenschen macht, so versteht es sich von felbst, daß es nicht von ihrer Willfür abhängen fann, ob fie vergeben oder nicht, sondern ihr Urteil foll abhängen von ber Burdigfeit bes Menichen, Die Bergebung zu erlangen. Darüber aber tann ber Briefter nur bann ein Urteil fällen, wenn ber Sunder ihm feinen Seelenzuftand offenbart, sowohl feine Gunden als feine Reue in aufrichtiger Beichte bekennt. Somit hat Chriftus bei ber Ginsetzung bes Bugsatramentes bie Beichte als notwendige Borbedingung verlangt. 5. Die Jünger teilten bem gurudgefehrten Thomas bas freudige Ereignis mit; aber er blieb schwachgläubig. Der Beiland wollte in seiner Gute und herablaffung aber auch ihn für ben apostolischen Beruf stärken und erichien deshalb jum zweiten Male. Bann? Bo? Bie? Belchen Bersonen? Was zeigt er durch die Worte, die er an Thomas richtete? Wie wird ber Zweck ber Erscheinung bei Thomas erreicht? - Die Ueberzeugung von der wahren Auferstehung Chrifti wect in Thomas auch die volle Erfenntnis und bas anbetende Bekenntnis feiner Gottheit. Beiland rügt bann fanft und liebevoll ben Unglauben bes Thomas, ber erft bes Beugniffes feiner eigenen Sinne bedurfte. Das Beugnis ber übrigen Apostel in Berbindung mit bem, was die Propheten geweissagt hatten, und was Chriftus felbft über fich vorausgefagt hatte, hatte ihm genügen muffen. Befus preift bann biejenigen felig, Die in Bufunft ohne Das Beugnis der Ginne, auf Die Lehre Der Rirche bin, sowohl feine Auferstehung als seine Gottheit glauben. 6. Mit diesen Worten fchloß ursprünglich das Evangelium des hl. Johannes; was noch folgt, (bas 21. Rapitel) hat ber Evangelift fpater noch hinzugesett. Unter Zeichen versteht der hi. Johannes bier alle tatfächlichen Beweise von der göttlichen Sendung und Natur Jesu Chrifti, zu benen auch feine Erscheinungen nach ber Auferstehung gehören. Im letten Sate gibt bann ber Evangelift ben Bred an, ber ihn bei ber Abfaffung feines Evangeliums geleitet, und ben er bei Auswahl der darin aufzunehmenden Taten und Reben Jesu im Auge gehabt hat: er wollte die Menschen jum Glauben an bie Deffianität und Gottheit Jefu und badurch jum ewigen Leben führen.

Auslegung: 1. Es zeigt sich hier eine fernere Eigenschaft bes verklärten Leibes Jesu; er konnte durch verschlossene Türen hindurch gehen, war durchdringend wie ein Geist. Welche andere Eigenschaft haben wir schon kennen gelernt? (Lied: "Ift das der Leib, Herr Jesu Christ?"

Dasselbe gibt noch folgende Gigenschaften bes verklärten Leibes Jesu an: er war leuchtend wie bie Sonne, leibensunfähig und unsterblich.)

2. Wozu hat Christus die hl. Wundmale beibehalten? a) Zum Zeichen seines Sieges über Tod und Hölle; b) zum Beweise, daß er mit demselben Leibe, in dem er gelitten, auferstanden ist; c) als Quelle des Trostes für alle reumütigen Sünder und d) zum Schrecken und zur Beschämung der undußsertigen Sünder am Tage des Gerichtes.

3. Die Einsehung des Bußsakramentes. Katechismus Frage 545: Was ist das Sakrament der Buße? 546: Wann hat Christus das Bußsakrament eingesett? 547: Auf wen ist die Gewalt, Sünden nachzuslassen, von den Aposteln übergegangen? 548: Können durch das Bußssakrament alle Sünden nachzelassen werden? (Zeige das aus den Worten der Einsehung. Christus nimmt keine Sünde aus.) 549: Warum müssen wir die Sünden beichten, um Nachlassung derselben zu erlangen? 550: Woraus erkennen wir, daß Christus die Beichte angeordnet hat?

4. Neue Beweise für die Gottheit Jesu. a) Er nimmt die Anbetung des Thomas an und bestätigt sie dadurch. Katechismus Frage 115: Welches ist das Zeugnis Christi (von seiner Gottheit)? (1. Note 1.) d) Der Evangelist bezeugt es im letzen Sate des Evangeliums. Mit welchen Worten? Frage 116: Welches ist das Zeugnis der Apostel?

5. Die hl. Schrift ift nicht die einzige Glaubensquelle; benn sie enthält nicht die vollständige Offenbarung. Mit welchen Worten sagt das der Evangelist? Sie kann daher unmöglich allein die Richtschnur für unseren Glauben sein. Katechismus Frage 9: Worin ist das, was Gott geoffenbart hat, enthalten? 10: Was versteht man unter der hl. Schrift? 14: Was versteht man unter leberlieferung? 15: Was muß demnach der Christ glauben?

Ruganwendung: Erwecke oft beinen Glauben an die Gottheit Jesu, indem du mit dem Apostel Thomas sprichst: "Wein Herr und mein Gott!"

Stellung bes Evangeliums im Kirchenjahre: Die Ibee der Hirtentätigkeit des Heilandes ist in diesem Evangelium weitergeführt. Siner der Apostel, der im Glauben wankte, wird am heutigen Tage von dem liebevoll besorgten Hirten zur Festigkeit im Glauben zurückgeführt, so daß er in das herrliche Bekenntnis ausbricht: "Mein Herr und mein Gott!" Zugleich erteilt der Herr seinen Aposteln und ihren Nachfolgern die Vollmacht, alle Schäslein, die sich in Zukunft verirren sollten, durch das hl. Bußsakrament zur Herbe zurückzusühren, ihnen jenen Frieden wiederzuschenken, den der Heiland uns durch seinen Erlösungstod versbient hat.

Recht bedeutungsvoll war das Evangelium für die am Karsamstag Getausten. Durch das Sakrament der Wiedergeburt und die hl. Kommunion waren sie aufs innigste mit Christus vereinigt worden. Durch das Evangelium des "Weißen Sonntags" mahnt die Kirche sie nun, den beseligenden Frieden, den sie durch die Erlösungsgnade Jesu Christi erworden hatten, durch treue Nachfolge Christi zu bewahren oder doch, wenn sie etwa aus menschlicher Schwäche fallen sollten, Vergebung der Sünden zu erslehen, den Herzensfrieden wiederzusuchen im Sakramente der Buße. Und diese Mahnung gilt für uns alle in der österlichen Zeit.

Zweiter Sonntag nach Ostern, genannt Misericordia Domini. 1)

Evangelium des hl. Johannes, 10, 11-16.

Inhalt: Das Gleichnis vom guten Sirten.

In jener Zeit sprach Jesus zu ben Pharisäern: "Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schase. Der Mietling aber, der kein Hirt ist, und dem die Schase nicht zugehören, sieht den Wolf kommen, verläßt die Schase und slieht, und der Wolf raubt und zerstreut die Schase. Der Mietling slieht, weil er ein Mietling ist und ihm an den Schasen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt. Ich kenne die Meinigen, und die Meinigen kennen mich, wie mich der Bater kennt, und ich den Vater kenne. Und ich gebe mein Leben für meine Schase. Und ich habe noch andere Schase, welche nicht aus diesem Schasstalle sind. Auch diese muß ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird ein Schasstall und ein Hirt sein.

Erflärung und Auslegung. Das heutige Evangelium ift ein Teil eines Lehrvortrages, ben der göttliche Beiland hielt auf dem Laubhüttenfeste (wann gefeiert? warum?) zu Gerufalem, im letten Sahre feines öffentlichen Lebens. Zu wem sprach der herr dieses Gleichnis? Die Pharifaer und Schriftgelehrten hatten als Führer und Lehrer bes Bolfes Die Bflicht gehabt, die Menschen bem Meffias zuzuführen. Statt beffen bemühten fie fich, das Bolt von ihm abzuhalten. Eben noch hatten fie einen Blindgeborenen, den Jefus geheilt hatte, und ber nun feinen Glauben an ihn ftandhaft befannte, aus ihrer Gemeinschaft ausgestoßen. Dadurch hatten fie fich nicht als gute Hirten gezeigt. Chriftus fagt nun von fich: "Ich bin ber gute Birt." Richt fagt er: Gin guter Birt, sondern: ber gute Hirt, nämlich berjenige, ben ber Prophet Gzechiel (34, 23) vor= herverkündigt hat: "Ich will einen Hirten über sie bestellen, der sie weiden soll, meinen Diener David" (d. h. den Nachkommen Davids, den verheißenen Meffias). Es hat auch vor und nach Chriftus "gute Birten" gegeben, die Bropheten bes Alten Bundes, Die Apoftel . . .; aber jene waren Borbilder, Dieje Stellvertreter "bes guten Birten". Der Beiland bringt nun einen breifachen Beweis bafür, daß er der gute hirt fei, er zeigt, bag er die brei untrüglichen Mertmale bes guten Sirten befitt, im Gegensat zu dem Mietling, dem Lohntnecht, ben Pharifäern. 1. Er ift bereit, fein Leben für feine Schafe bingugeben, im Gegenfat gu dem gedungenen Sirtenfnechte, ber, wenn ber Wolf tommt, ftatt Die Schafe vor Gefahren zu schützen, flieht, aus Furcht, selbst vom Wolfe zerriffen zu werden. Er hat ja fein Berg für die Schafe, arbeitet nur für den Lohn. "Und ber Wolf raubt und zerftreut die Schafe", ber Verführer mordet manche Seelen und bringt die anderen in Unordnung und Berwirrung. 2. Er tennt feine Schafe. Bermöge feiner gottlichen Allwiffenheit tennt er von Ewigkeit her alle Menichen vollkommen. Namentlich aber kennt er feine Erlöften, die durch die hl. Taufe ihm und seiner Rirche einverleibt find. Aber seine Schafe, feine Gläubigen, kennen auch ihn als ihren liebevollen Erlöser, ber fie burch feinen Kreugestod aus der Gewalt des Bolfes, des Satans, befreit hat und durch seine Gnade zum ewigen Leben führt. Diese gegenseitige

¹⁾ Erflärung bes Ramens G. 54.

Erkenntnis ist jener unendlich vollkommenen Erkenntnis ähnlich, die von Ewigkeit her zwischen Bater und Sohn besteht. 3. Er sammelt feine Schafe, will alle zu einer Herbe vereinigen. Zuerst war er "gesandt zu ben verlorenen Schafen bes Hauses Israel", wie er felbst zu bem tananäischen Weibe fagt. Mit seinem Tobe aber zerriß die Scheibewand, und seine Junger erhielten den Auftrag, alle Boller, auch diejenigen, die nicht Juden waren, "nicht aus Diefem Schafftalle" waren, Die Beiben, in ben einen Schafftall, b. h. die eine driftliche Rirche, die für alle gestiftet ift, für alle Blat hat, aufzunehmen. Die letten Worte: "Es wird ein Schafftall und ein Birt fein", enthalten eine Beisfagung, Die vollftanbig erft am Ende der Welt in Erfüllung gegangen fein wird. Ratechismus Frage 139: War Chriftus gezwungen, ben Tod zu leiden? 140: Bozu hat Chriftus leiden und fterben wollen? 185: Sat Chriftus eine ober mehrere Kirchen gestiftet? 190: Ift die römisch-katholische Kirche einig? 192: Ist die römische Kirche katholisch?

Ruganwendung: Chriftus, ber gute Birt, fagt, daß feine Schafe feine Stimme hören. Er rebet gu euch durch ben Mund ber Seelforger, Eltern, Lehrer und anderen Borgesetten und burch bas Gewissen. Sort ihr ftets gerne feine Stimme? Folgt ihr willig, wenn biefe Stimme bes guten hirten euch vor bem Bofen warnt und jum Guten anhält? Bie

wollt ihr's in Zufunft machen?

Stellung bes Evangeliums im Rirchenjahre: Chriftus hatte sich nach seiner Auferstehung als liebevoll besorgten Birten bewiesen, in= dem er die zerstreuten Schäflein seiner Berde, Die Apostel und Junger, wieder sammelte, ihnen öfter erschien und fie so bavor bewahrte, baß fie sich dauernd von ihm trennten. Wie passend entwirft nun das heutige Evangelium das Gesamtbild des guten Hirten Jesus. Mit dem Hingange des herrn zum Bater, seiner Auffahrt in den himmel, ift feine hirtentätigfeit nicht beendigt; Die Unterhirten, die Apostel und ihre Rachfolger, jollen fie fortsetzen, bis alle Menschen gu der einen Berde, ber alleinfeligmachenden Rirche, mit ihrem einen Birten, dem gemeinsamen Dberhaupte, gehören. Zugleich liegt in bem Evangelium eine Mahnung für Die verirrten Schäflein, Die Sunder, in der öfterlichen Zeit durch auf= richtigen Empfang ber hl. Saframente gur Berbe Chrifti und jum guten hirten gurückzufehren.

Dritter Sonntag nach Oftern, genannt Jubilate. 1)

Evangelium des hl. Johannes, 16, 16-22.

Inhalt: Die fleine Weile.

In jener Zeit sprach Jesus ju seinen Jungern: "Noch eine kleine Beile, so werdet ihr mich nicht mehr feben, und wieder eine fleine Beile, fo werdet ihr mich

wieder feben; benn ich gebe jum Bater."

Da sprachen einige von seinen Jungern untereinander: "Bas ift bas, daß er ju uns fagt: Roch eine fleine Beile, fo werbet ihr mich nicht mehr feben, und wieder eine fleine Weile, fo werdet ihr mich wiedersehen, und: benn ich gehe jum

¹⁾ Erflärung bes Namens G. 54.

Bater?" Sie fprachen also: "Was ift bas, bag er fagt: Noch eine fleine Beile?

Wir miffen nicht, mas er rebet."

Jesus aber wußte, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: "Ihr fragt euch untereinander darüber, daß ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen, und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und wehklagen; aber die Welt wird sich freuen. Ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Das Weib, wenn es gebiert, ist traurig, weil ihre Stunde gekommen ist. Wenn aber das Kind geboren ist, denkt sie nicht mehr an die Angst wegen der Freude, daß ein Mensch zur Welt geboren ist. Auch ihr habt seht zwar Trauer; aber ich werde euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen, und euer Freude wird niemand von euch nehmen."

Erklärung: Das Evangelium ift ein Teil der Abschieds= reben bes Berrn. Der göttliche Beiland fagt feinen Jungern eine zweimalige Trennung und ein zweimaliges Wiedersehen voraus. Bum erften Male verloren die Junger ihren geliebten Meifter burch den Tod, und die Ungläubigen freuten fich über denselben, weil fie sich jest ihres Sieges gewiß glaubten. Aber furz darauf, nach einer "kleinen Weile", sahen die Jünger ihn wieder, nämlich nach seiner Auferftehung, und ihre Traurigfeit wurde in Freude verwandelt. Bum gweiten Male werben fich die Junger von dem herrn trennen muffen bei feiner Himmelfahrt, seinem Hingange "zum Bater"; ba werden fie feiner ficht= baren Gegenwart für einige Zeit beraubt werben. Gie werben um Chrifti willen viel zu leiden haben und wohl manchmal Grund haben, zu weinen und zu wehklagen. Die Belt aber wird fich freuen wegen ber Berfolgung und des Todes ber Apostel und des anscheinenden Sieges über diefelben. Aber gerade bei ihrem Tode wird die Traurigkeit ber Jünger in Freude verwandelt werden; es wird ihnen im himmel die Freude des Wieder= sebens mit ihrem geliebten Meifter gu teil. Diese ihre Freude wird vollfommen fein, nicht mehr getrübt werden durch irdische Leiden und die Berfolgungen ber bojen Welt. Gie wird ewig bauern; und im Bergleich gur Ewigfeit ift die vorherige Trennungszeit gewiß nur "eine fleine Beile" zu nennen.

Auslegung: Jesu Allwissenheit. Er sagt Dinge voraus, die kein Mensch wissen konnte. Belche? Das alles ist in Erfüllung gegangen. Katechismus Frage 37: Was heißt: Gott ist allwissend?

Nutanwendung: Denke bei den Leiden und Mühseligkeiten dieses Lebens daran, daß dies alles im Vergleich zur Ewigkeit nur eine kleine Weile dauert, und der fromme Dulber im Himmel ewig glückselig sein wird. "Die gegenwärtige Trübsal, die augenblicklich und leicht ist, bewirkt eine überschwengliche, ewige, alles überwiegende Herrlichkeit." (2. Kor. 4, 17.) "Durch Kreuz zum Licht." "Auf Regen folgt Sonnenschein."

Stellung bes Evangeliums im Kirchenjahre: Der sichtbare Oberhirt der Kirche, der göttliche Heiland, muß bald die Welt verlassen, um zu seinem himmlischen Bater zurückzukehren. Die Apostel setzen dann in seinem Auftrage seine Hirtentätigkeit fort. Es beginnt jetz für sie eine Zeit der Trauer über die Trennung von ihrem göttlichen Meister und des Sehnens nach der Wiedervereinigung mit ihm, eine Zeit der Versolgungen von seiten der Gottlosen; aber ihre Trauer wird in Freude verwandelt

werden, wenn sie nach "einer kleinen Weile", nach ihrem Tode, ihren Herrn im Himmel wiedersehen. Zugleich aber ist das Evangelium recht geeignet, die Gläubigen mit dem Sehnen nach den himmlischen Gütern zu erfüllen, wozu in dieser österlichen Zeit die Kirche so ost mahnt mit den Worten des Apostels: "Wenn ihr nun mitauserstanden seid mit Christus, sucht, was droben ist, wo Christus ist, zur Rechten Gottes sitzend; was droben ist, habt im Sinne, nicht was auf Erden." (Kol. 3, 1 und 2.)

Vierter Sonntag nach Oftern, genannt Cantate. 1)

Evangelium des hl. Johannes, 16, 5-14.

Inhalt: Die Berheißung des SI. Geiftes.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: "Ich gehe nun hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? sons dern weil ich euch dies gesagt habe, hat Traurigkeit euer Herz erfüllt. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, daß ich hingehe. Denn wenn ich nicht hingehe, wird der Tröster nicht zu euch kommen; gehe ich aber hin, so werde

ich ihn euch fenden."

"Und wenn dieser kommt, wird er die Welt überzeugen von der Sinde, von der Gerechtigkeit und von dem Gerichte: von der Sünde, weil sie an mich nicht geglaubt haben; von der Gerechtigkeit, weil ich zum Bater gehe, und ihr mich nicht mehr sehen werdet; und von dem Gerichte, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Ich habe euch noch vieles zu sagen; aber ihr könnt es jest nicht tragen. Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch alle Wahrheit lehren; denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hört, wird er reden, und was zukünstig ist, wird er euch verkünden. Derselbe wird mich verherrlichen; denn er wird von dem Meinigen nehmen und es euch verkünden."

Erklärung: Dieses Evangelium ift, wie bas vorige, ein Teil ber Abichiebereben Jeju. Schon öfter hatte ber Beiland feinen Jungern bon ber notwendigen Trennung und seinem Singange zum Bater gesprochen; (mit welchen Worten im vorigen Evangelium?) aber fie waren, wie die Juden überhaupt, in der falschen Meinung befangen, daß Jesus ein mäch= tiges irbisches Reich gründen werde, und fonnten beshalb seine Borte nicht verstehen. Rur bas verstanden fie, daß ihr geliebter Meister fie verlaffen wolle, und dieser Gedanke erfüllte fie mit einer folchen Trauer, daß fie nicht einmal fragten: "Wo gehft du bin?" Un den Zwed und die Folgen feines Singangs bachten fie nicht, und ber Beiland macht ihnen barüber einen sanften Borwurf. Es war für die Jünger und alle Gläubigen nach unerforschlichem göttlichen Ratschlusse notwendig, daß Jesus in den himmel Burudfehrte; benn eher follte ber Sl. Beift mit feiner Gnadenfulle nicht über fie herabkommen. Durch den Opfertod Jesu Christi follte die Mensch= heit wieber mit Gott ausgesohnt und für die Gnade bes Sl. Geiftes empfänglich gemacht werden, und erft nachdem durch die himmelfahrt Jesu das Erlösungswerk vollendet und der Simmel wieder geöffnet war, follte nach bem ewigen, unerforschlichen Willen Gottes ber Sl. Geift mit feinen Gnadengaben in die Bergen ber Menschen einkehren. - Im folgenden entwirft bann ber Beiland ein Bild ber Tätigkeit bes Bl. Geiftes. Benn

¹⁾ Erflärung bes Namens S. 54.

biefer fommt, wird er die Welt überzeugen 1. von ber Gunde; die bom SI. Geifte erfüllten Apostel werden den Menschen zum Bewußtsein bringen, ihnen das Geftändnis abnötigen, daß fie schwer gefündigt haben, da fie im Unglauben ihren Deffias gurudwiesen und fogar ans Rreuz ichlugen. Das hat ber hl. Betrus gleich am Pfingftfefte getan, indem er gu ben Juden fprach: "Jefus von Nagareth habt ihr burch bie Sande ber Gottlosen an das Kreuz geheftet und umgebracht . . . Es ist unsehlbar gewiß, daß Gott diesen Jesus, welchen ihr gefreuzigt habt, zum Chriftus und Berrn gemacht hat." Welches war die Wirkung diefer Predigt? 2. Der Sl. Geift wird die Welt überzeugen von der Gerechtigkeit; die Apostel werben durch ihre Predigten beweisen, daß Jesus der Gerechte, der Beilige gewesen, daß also die Juden durch seine Kreuzigung eine große Ungerechtigfeit begangen haben. Daß Jesus der Gerechte war, erhellt am deutlichsten aus seiner Auffahrt in den himmel; benn berjenige, ben ber Bater zu fich aufnimmt, tann nur ein Gerechter fein. (Bgl. die Worte bes bl. Betrus: "Nachdem er nun zur Rechten Gottes erhöht worden . . .") 3. Der Sl. Beift überzeugt bie Welt vom Gerichte, b. h. ber Berurteilung bes Teufels; er zeigt ben Menschen, daß Jefus durch feinen Tod ben "Fürften Diefer Welt" , den Teufel, der die Menschen durch die Gunde in feiner Gewalt hielt, gerichtet und befiegt, daß er die Gläubigen bergeftalt seiner Herrschaft entriffen hat, daß er benen nicht mehr schaben fann, die es nicht wollen, sich nicht selbst in seine Gewalt geben. — Diese dreifache glorreiche Tätigkeit bes Sl. Geiftes fest fich bis jum Ende ber Beiten in der Rirche fort, indem diese ftets die Welt, ihre und Chrifti Wibersacherin, der Mitschuld am Kreuze Christi bezichtigen — ihr stets die Notwendigkeit vorhalten wird, alle Gerechtigkeit im Anschlusse an Chriftus zu fuchen — und ihr das am Teufel vollzogene Gericht stets als ernste Mahnung an das eigene, ihr bevorstehende Gericht vor Augen stellen wird. Nachbem ber Beiland fo die Wirksamkeit bes Sl. Geiftes in bezug auf die Welt geschildert hat, zeigt er weiter seine Wirkung bei den Aposteln und ben Gläubigen aller Zeiten. Chriftus hatte ben Aposteln noch manches zu sagen; aber sie konnen es jest noch "nicht tragen", nicht verftehen. Der Si. Geift aber wird fie "alle Bahrheit lehren", b. h. alles, was zum Seelenheile notwendig ift. Bas ber Sl. Geift ben Jungern mitteilt, ift nur Wahrheit und ift die ganze Wahrheit; denn er spricht nicht aus sich felbft, fondern nur, was er hort, b. h. was der Bater, die Quelle aller Wahrheit, ihm mitgeteilt hat. Diese Mitteilung ber Wahrheit vom Bater an ben Sl. Beift findet aber nicht ftatt burch ein außerliches Reben und Boren, sondern dadurch, daß dieser von Ewigkeit her vom Vater das göttliche Wesen, also auch das göttliche Erkennen oder Wissen hat. "Hört" ift also hier, wie der hl. Augustinus sagt, gleichbedeutend mit "weiß". Der Hl. Beift geht aber nicht nur vom Bater, fondern auch vom Sohne aus, und deshalb fagt ber Heiland später: "Er wird von dem Meinigen nehmen." Der Bl. Geift wird den Jüngern auch verkunden, "was gutünftig ift", teils um durch diese Bundergabe ihrer Predigt gottliches Zeugnis zu geben, teils um fie durch den Ausblick in die Bufunft in ihren gegenwärtigen Rämpfen zu ftarten und zu ermutigen. Die Ehre Dieser Lehrtätigkeit kommt auch Chriftus zu; benn die Lehre und Wahrheit, die der Hl. Geift verfündet, ift auch die Lehre und Wahrheit Chrifti, ba er vom Sohne

ebensowohl wie vom Bater ausgeht. Mit welchen Worten sagt ber Heiland bas?

Muslegung: 1. Wozu ift Chriftus in ben Simmel aufgefahren?

Katechismus Frage 155 (Nr. 2).

2. Was lehrt das Evangelium über den Hl. Geist? a) Er ist wahrer Gott; denn er verkündet, was zukünstig ist, er kennt und lehrt alle Wahrheit. Kat. Frage 163: Wer ist der Hl. Geist? d) Er geht auch dom Sohne aus. Christus sendet ihn; "er wird von dem Meinigen nehmen". Frage 164: Von wem geht der Hl. Geist aus? c) Er verkündigt dem kirchlichen Lehramt alle Wahrheit; dieses ist daher unsehlbar. Frage 167: Welche Gnaden spendet der Hl. Geist der Kirche? Frage 189: Welche Gabe besitzt das kirchliche Lehramt? d) Christus nennt ihn den Tröster. Frage 168: Welche Gnaden spendet der Hl. Geist unserer Seese?

Nut anwendung: Der Hl. Geift sollte über die Apostel herabfommen, um sie alle Wahrheit zu lehren. Bitten auch wir den Hl. Geist jeden Tag inftändig, daß er unseren Verstand immer mehr erleuchte, damit wir immer besser die Heilslehre verstehen! Gebet: "Romm, Hl. Geist, erfülle die Herzen beiner Gläubigen . . ."; oder Hymnus: "Komm, Hl. Geist, der alles schafft."

Stellung bes Evangeliums im Kirchenjahre: In dem Evangelium bes vorigen Sonntags hat der Heiland seinen Jüngern vorausgesagt, daß mit seinem Hingange für sie eine Zeit der Trauer, eine Zeit der Wühe in der Ausübung des apostolischen Beruses beginnen werde. Sie werden Bersolgungen zu erleiden haben; aber nach der Zeit der Trauer wird ihrer ein glückseliges Wiedersehen mit ihrem geliebten Meister warten. Jedoch auch während der Zeit der Trennung werden sie nicht ohne Trost und Freude sein. Der Heiland fündigt ihnen im heutigen Evangelium einen mächtigen, göttlichen Tröster an, den H. Geist. — Auch für die Gläubigen, die sich in der österlichen Zeit durch andächtigen Empfang der hl. Sakramente zu Gott bekehrt haben, enthält das Evangelium den Trost, daß sie in den Gesahren der Welt einen mächtigen Beschützer haben, den Hl. Geist, mit dessen Inade sie zur ewigen Herrlichkeit und seligen Gemeinschaft mit Ehristus gelangen können.

Fünfter Sonntag nach Oftern, genannt Vocem jueunditatis. 1) Evangelium des hl. Johannes, 16, 23—30.

Inhalt: Das Gebet im Namen Jefu.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Bater um eiwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. Bisher habt ihr um nichts in meinem Namen gebeten. Bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß eure Freude volltommen werde. Solches habe ich in Gleichnissen zu euch geredet. Es kommt aber die Stunde, da ich nicht mehr in Steichnissen zu euch rede, sondern offenbar vom Bater euch verkünden werde. An jenem Tage werdet ihr in meinem Namen bitten."

¹⁾ Erflärung bes Namens S. 54.

"Und ich sage euch nicht, daß ich den Bater für euch bitten werde; denn der Bater selbst liebt euch, weil ihr mich geliebt und geglaubt hat, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Bater ausgegangen und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Bater."

Da sprachen seine Jünger zu ihm: "Siehe, nun redest du offenbar und sprichst kein Gleichnis mehr. Jeht wissen wir, daß du alles weißt und nicht nötig hast, daß dich jemand frage. Darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist."

Erklärung: Im heutigen Evangelium, einem Abichnitt aus ben Abschiedereden, gibt ber göttliche Beiland feinen Jungern neue Troftgründe vor seinem Singange: Die große Kraft und Wirksamfeit bes Gebetes in feinem Ramen, Die beffere Erfenntnis feiner Lehre und Die Liebe feines himmlischen Baters zu ihnen. Er fagt ihnen, wen fie bitten sollen, nämlich "ben Bater", ber ber Geber alles Guten ift, von bem "jede gute Gabe tommt"; wie fie bitten follen, "in feinem Ramen", b. h. nicht bloß in seinem Auftrage, sondern auch im Bertrauen auf feine Berbienfte und nach feinem Beispiele, wie er es durch fein Bort und fein Beispiel gelehrt hat im "Bater unfer" ("Dein Wille geschehe; zu uns fomme bein Reich", und dann erft: "Unfer tägliches Brot gib uns heute"), also zuerft und vornehmlich um die geiftlichen und ewigen Guter und um die zeitlichen nur, insofern fie unserem Seelenheile nicht schädlich find. Bis jett hatten die Junger noch um nichts im Ramen Jesu gebeten; fie hatten fich in allen Unliegen und Bedrängniffen an Jejus felbft gewandt und Erhörung gefunden. Benn Jejus in ben Simmel aufgefahren ware, follten fie ben Bater im Ramen Jeju bitten und ficher Erhörung finden. Durch biefe Erhörung ihrer Bitten durch den Bater follte ihre Freude volltommen werben, fie follten burch biefelbe vollfommen getröftet werben.

Das zweite, woran ber Beiland feine Junger erinnert, ift, bag fie nun balb alles beffer verftehen und flarer ertennen werben, mas er ent= weber felbft (3. B. auf bem Wege nach Emmaus) ober burch ben Sl. Geift offen, ohne Gleichniffe fie lehren wird. Die Zeitbestimmung: "Es fommt Die Stunde" und "an jenem Tage" bedeuten basselbe, nämlich bie Beit nach der Auferstehung Jesu und noch mehr die nach der Herabkunft des DI. Geiftes. Nach diefer beten die Apostel "im Ramen Jesu", wie fie auch in diesem Ramen predigen, taufen, Bunder wirken, und ihr Gebet wird ficher vom Bater erhört, felbst ohne Fürsprache bes Beilanbes, weil "ber Bater fie liebt", - und bas ift ber britte Troftgrund, ben ber Beiland feinen Jungern gibt. Warum liebt ber Bater fie? Diefen Glauben ber Junger an feine Gottheit beftatigt ber Beiland feierlich, inbem er fagt, der wahre Gott, von dem er ausgegangen, fei fein Bater, und badurch gibt er ben Jungern gleichsam schon eine Brobe, wie er ihnen später "offen verkünden" werde. Der Schluß der Berikope schilbert ben Gindruck und den Erfolg der Rede Jesu bei den Jungern. Welches war berfelbe?

Auslegung: 1. Der göttliche Heiland verheißt feierlich, daß daß rechte Gebet immer erhört werden wird. Katechismus Frage 647 bis 653: Wie müssen wir beten? Wann beten wir nicht Andacht, Demut, Verstrauen, Ergebung in den Willen Gottes, Beharrlichkeit? Warum erhalten wir nicht immer, um was wir beten? Die Worte Christi: "Wahrlich... geben," enthalten die Versicherung, daß wir mit festem Vertrauen alles

bon Gott hoffen durfen und follen, wenn es zu feiner Ehre und unferem

2. Am Schluffe seines letten Lehrvortrages, ber fo rührenden und Seelenheile gereicht. inhaltreichen Abschiedsrede, bezeugt der Beiland noch einmal auf feierliche Beije, daß er von Gott ausgegangen, und baß Gott fein Bater, baß er selbst also Gott ist; die Jünger brechen deshalb auch in ein einmütiges Bekenntnis der Gottheit Jesu aus. Katechismus Frage 115: Welches ift das Beugnis Chrifti (von feiner Gottheit)?

Ruganwendung: "Nun wiffen wir, daß du alles weißt." Möge diese Gewißheit uns ein suger Troft sein in jedem Rummer, aber auch ein fräftiges Mittel gegen die Versuchung, und namentlich gegen bose Ge=

Stellung bes Evangeliums im Rirchenjahre: In bem danken! heutigen Evangelium gibt der Heiland, der scheidende Oberhirt, wie schon oben gezeigt, seinen Jüngern vor seinem Abschiede noch andere Troftgrunde: ihr Gebet in seinem Namen wird allezeit erhört werben, fie werden seine Lehre beffer verfteben, ber Bater liebt fie.

Recht paffend leitet biefes Evangelium auch die Bittwoche ein;

lehrt es boch die Macht des vertrauensvollen Gebetes.

(Den Unterricht über die Bittwoche siehe Seite 54!)

Das Sest Christi Himmelfahrt. 1)

Epistel: Lettion aus der Apostelgeschichte, 1, 1-11.

Inhalt: Die himmelfahrt Jesu.

In der ersten Erzählung (1), o Theophilus (2), habe ich von allem gesprochen, was Jesus zu tun und zu lehren anfing, dis auf den Tag, da er aufgenommen ward (3), nachdem er den Aposteln, die er auserwählt hatte, burch den Hl. Geift Befehle gegeben, welchen er auch nach feinem Leiden als lebendig fich barftellte durch viele Beweise, indem er vierzig Tage hindurch ihnen erschien und vom Reiche Gottes redete (4). Er af auch mit ihnen und befahl ihnen, bon Jerufalem nicht wegzugehen, sondern zu warten auf die Berheifzung des Baters, die ihr, sprach er, aus meinem Munde gehört habt (5). Denn Johannes hat zwar mit Waffer getauft; ihr aber follt mit bem Hl. Geiste getauft werden, nicht lange nach biesen Tagen (6). Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: "Herr, wirst du wohl in dieser Zeit das Reich Israel wieder herstellen?" (7) Er aber sprach zu ihren General von der Bereich zu ihnen: "Es steht euch nicht zu, Zeit oder Stunde zu wissen, welche der Bater in seiner Macht festgesett hat; aber ihr werdet die Kraft bes SI. Geiftes empfangen, der über euch tommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an die Grenzen ber Erde." (8)

Und als er dies gesagt hatte, ward er vor ihren Augen aufgehoben, und eine Wolke entzog ihn ihren Bliden. Und als sie ihm nachschauten, wie er in den Himmelfuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern (9), welche sprachen: "Ihr Manner von Galilaa, was steht ihr ba und schaut gegen himmel? Diefer Jefus, der von euch weg in den himmel aufgenommen worben, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn sabet hingehen in den himmel." (10)

Erklärung und Auslegung: 1. Diese erfte Erzählung ist bas Evangelium des hl. Lukas. 2. Gin vornehmer driftlicher Römer, für den

¹⁾ Den Unterricht über bas Geft fiehe S. 55.

Lukas seine beiben Schriften, Evangelium und Apostelgeschichte, verfaßt hat. 3. In den Himmel. 4. Katechismus Frage 151: Wie lange blieb Chriftus nach feiner Auferftehung noch auf Erben? 5. D. h. ben St. Geift, ben Gott schon burch die Propheten und gulett burch ben Mund Jesu Chrifti verheißen hatte. Diese Sendung bes St. Geistes follte in Jerusalem geschehen, bamit durch fie das versammelte Bolf von der Gottheit Chrifti überzeugt würde. 6. Was Johannes vorhergejagt hat von ber Taufe des Hl. Geiftes, wird fich jest bald erfüllen. Die Sendung bes Hl. Geiftes wird von Jesus eine Taufe genannt, weil die Gläubigen gleichsam in ihn eingetaucht, gang bon ihm erfüllt werben. 7. Daß die Jünger an ben Beiland wieder die alte Frage ftellen, ob er jett bas Reich Israel wieder in feinem alten außeren Glanze herstelle, zeigt wieber, daß fie von feinem Meffiasberufe noch immer feine flare Borftellung haben. Erft ber SI. Geift, ber Gnabenspender und Erleuchter ber Bergen, gab ihnen bas richtige Verständnis des Reiches Chrifti. 8. Die Tätigkeit der Apostel nach der Berabkunft des Sl. Geiftes follte barin befteben, daß fie die Menfchen durch Mitteilung über die Lehren und Taten Jesu von seiner Messianität und Gottheit überzeugten; biefes ihr Beugnis follten fie burch Bunder als wahr beweisen. 9. Engel in Menschengestalt. Engel waren himmelszeugen bei der Geburt des Meffias, Engel verfündeten feine Auferstehung, Engel bezeugen seine himmelfahrt und verheißen seine dereinstige Wiederfunft. 10. Der Gebanke an die Wiederkunft bes herrn foll die Apostel troften und fie ermutigen, mit Gifer an bas ihnen aufgetragene Wert zu geben, damit fie, wenn er wiederkommt, als treue Diener befunden werben.

Evangelium des hl. Marfus, 16, 14-20.

Inhalt: Jesus sendet die Apostel und fahrt gegen Simmel.

In jener Zeit erschien Jesus den Elsen, da sie zu Tische saßen, und er verwies ihnen ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, daß sie denen nicht geglaubt hätten, welche ihn gesehen hatten, nachdem er auserstanden war. Und er sprach zu ihnen: "Gehet hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium allen Geschöpfen! Wer glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Es werden aber denen, die da glauben, diese Wunder solgen: In meinem Namen werden sie Teusel austreiben, in neuen Sprachen reden, Schlangen ausheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Kranken werden sie bie Hände auslegen, und sie wersen gesund werden."

Und der Herr Jesus, nachdem er mit ihnen geredet hatte, wurde in den Himmel aufgenommen und sist zur Rechten Gottes. Sie aber gingen hin und predigten überall, und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die darauf folgenden Wunder.

Erklärung: Der Evangelist teilt kurz vor diesem Abschnitt mit, daß Jesus der Maria Magdalena und den Jüngern auf dem Wege nach Emmans erschienen sei. Dann faßt er (im heutigen Evangelium) in kurzem Uebersblicke zwei oder sogar drei Erscheinungen zusammen, die der Zeit nach ausseinander liegen. Der 1. Teil bezieht sich auf die Erscheinung am Abende des Auferstehungstages im Abendmahlssaale zu Ferusalem. Der Ausdruck "die Else" ist im Evangelium des Oftermontags erklärt. "Er verwies ihnen ihren Unglauben." Warum? Wer hatte ihn gesehen? Welchen

Befehl gab er ben Jüngern? Diese letteren Borte sprach er zu ihnen bei der Erscheinung auf dem Berge in Galilaa (Matth. 28, 18). Die Jünger follten bas Evangelium, b. h. bie frohe Botschaft von bem menschgewordenen, für uns gestorbenen und auferstandenen Beiland, allen Geschöpfen, b. i. allen Menschen, verfünden. Nur jenen Menschen aber wird biese frohe Botichaft jum Beile gereichen, die den Worten ber Apostel glauben und infolgebeffen fich taufen laffen. Diesen verheißt ber Beiland 1. die Seligkeit des himmels und 2. hier auf Erden die Wundergabe zur Bestätigung der Lehre Chrifti. (Paulus mit ber Natter. Wie wird oft ber hl. Johannes abgebilbet? Warum?) "Nachbem er mit ihnen gesprochen hatte," b. h. nicht nach den unmittelbar voraufgehenden Worten, sondern nach den Abschieds= worten am 40. Tage auf dem Delberge. Bas geschah banach? D. h. bie Menichheit Jesu wurde in ben Simmel aufgenommen, um an ber gottlichen Herrlichkeit fortan Teil zu haben. Wie gute Kinder den Willen ihres fterbenden Baters gleich und pünktlich erfüllen, jo befolgten auch die Apostel den Befehl ihres geliebten Meifters. Gleich nach der Herabtunft bes Sl. Geiftes predigten fie überall bas Evangelium, und ber Beiland ftand ihnen bom himmel ber in ihrem Birten bei und befräftigte die Bahrheit ihrer Worte durch die Wunder, die sie durch ihn wirkten.

Auslegung: 1. Der Glaube ift zur Seligkeit unumgänglich notwendig. Mit welchen Worten fagt ber Heiland bas? Katechismus Frage 16:

Ift der Glaube notwendig zur Seligfeit?

2. Die Taufe ist das notwendigste Sakrament. Mit welchen Worten verlangt Christus zur Erlangung der ewigen Seligkeit die Taufe? Katechismus Frage 479: Warum ist die Taufe das notwendigste Sakrament?

3. Zweck der Wundergabe der Jünger und der ersten Christen. Die Jünger und die Gläubigen erhielten die Gabe, im Namen Jesu Wunder zu wirken. Zweck dieser besonderen Gabe war, die Menschen von der Gottbeit Jesu Christi zu überzeugen, die Apostel und die Gläubigen im standbaften, mutigen Bekenntnisse des Glaubens zu erhalten und auch, da namentlich die Jünger diese Gabe besaßen, das Ansehen der kirchlichen Borgesetzen zu befestigen. Nenne Bunder, welche die Apostel gewirft haben! Wenn setzt Wunder selten sind, dann bedenke man, daß der Zweck, den die Wundertaten der apostolischen Zeit hatten, heute auch ohne diese erreicht wird, dieselben also nicht mehr nötig sind. Aber auch in unseren Tagen kommen noch Wunder vor. — Heiligenlegende. — Wallsahrtsorte!

4. "Jesus sigt zur Rechten Gottes." Katechismus Frage 152—156: Was bebeuten die Worte: "Aufgefahren in den Himmel? Ist Christus allein in den Himmel aufgefahren? Wo ist Christus in den Himmel aufgefahren? Wozu ist Christus in den Himmel aufgefahren? Was bedeuten die Worte: "Siget zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters?"

5. Lieb: Beut ift gefahren Gottes Sohn. (3m 3. Teile bes Band-

buches.)
6. Welche Weissaungen sind durch die Himmelsahrt Christi in Erfüllung gegangen? a) Altes Testament: Bs. 109, 1: "Es sprach der Herr zu meinem Herrn: »Setze . . . « Ps. 23, 9, 10: »Tuet auf eure Tore, ihr Fürsten, . . . « b) Weissaungen des Heilandes selbst: Bei der Verheißung des allerheiligsten Altarssakramentes: "Wenn ihr nun den Menschensohn sehen werdet dahin auffahren, wo er zuvor war?" In

ben Abschiedsreben: "Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten." (1. Teil.) "Ich gehe hin und komme wieder zu euch." (2. T.) "Ich gehe nun hin zu dem, der mich gesandt hat." (5. T.) "Noch eine kleine Weile . . .; denn ich gehe zum Bater." (6. T.) "Ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Bater." (7. T.) In den Worten, die er zu Maria Magdalena sprach: "Rühre mich . . . Ich sahre hinauf zu meinem Bater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Bater, zu meinem Gott und zu eurem Gott." Im Gespräch mit den Jüngern auf dem Wege nach Emmauß: "Mußte . . . und so in seine Herrlichkeit eingehen?"

7. Das 2. Gesetz des glorreichen Rosenkranzes.

Nut an wendung: Wir leben hier auf Erben in der Verbannung; unsere währe Heimat ist der Himmel. Verlangen wir deshalb nach dem Himmel und hängen unser Herz nicht in unordentlicher Weise an die Güter und Vergnügen dieser Welt! "Suchet, was droben ist, wo Christus ist, der zur Rechten Gottes sitt. Was droben ist, habet im Sinne, nicht, was auf Erden!" (Kol. 3, 1—2.)

Stellung der Perikopen im Kirchenjahre: Sowohl Epistel als Evangelium erzählt die Begebenheit, welche das glorreiche Geheimnis des heutigen Festes enthält, die erstere nach der Apostelgeschichte, das letztere nach dem Berichte des hl. Markus. Ehe aber der göttliche Oberhirt die Welt verläßt, überträgt er den zurückbleibenden Hirten seine Gewalten.

Rüdblid auf den Inhalt der Evangelien nach Oftern.

Die Evangelien nach Oftern hängen hauptsächlich durch zwei Gedanken zusammen; sie dienen teils als Ankündigung der nahen Auffahrt des Herrn in den Himmel und der danach folgenden Sendung des Hl. Geistes.

teils stellen fie bie hirtenamtliche Tätigkeit Jesu bar.

Bei ber Gefangennahme bes herrn waren feine Junger geflohen und hatten fich zerftreut; als guter hirt fammelt aber ber Beiland gleich nach feiner Auferstehung wieder die zerftreuten Schäflein feiner Berbe, führt diejenigen, die im Glauben zu manten begannen, wieder gur Festigkeit in bemfelben zurud. (Oftermontag: Junger auf bem Wege nach Emmaus; Weißer Sonntag: Thomas.) Zugleich gibt er, wie im Evangelium des lettern Tages erzählt wird, seinen Aposteln und ihren Rachfolgern die Bollmacht, alle Schäflein, die fich in Bufunft verirren follten, durch bas Bugfaframent gur Berde gurudguführen. Dag er ber gute Birt ift, ber fein Leben für feine Schafe gibt, fie alle kennt und fie alle zu einer Berde zu fammeln fucht, fagt er felbft im Gleichnis vom guten hirten (2. Sonntag n. Oftern). Der fichtbare Oberhirt der Rirche, der göttliche Beiland, muß bald die Welt verlaffen, um zu seinem himmlischen Bater gurudgutehren. Die Apostel setzen bann in feinem Auftrage feine Sirtentätigkeit fort. Es beginnt jett für fie eine Zeit ber Trauer über die Trennung von ihrem geliebten Meifter und der Berfolgung; aber ihre Trauer wird in Freude verwandelt werden, wenn fie nach einer "fleinen Beile" ihren Berrn im Simmel wiederseben. (3. Sonntag n. Oftern.) Jedoch auch während ber Zeit ber Trennung werben fie nicht ohne Troft fein; ber Beiland fundigt ihnen einen mächtigen, göttlichen Tröfter an, ben Sl. Geift. (4. Sonntag n. Dftern.) Aber auch noch andere Troftgrunde gibt ihnen der besorgte hirt vor seinem Abschiede:

ihr Gebet in seinem Namen wird allezeit erhört werden, sie werden seine

Lehre beffer verftehen, ber Bater liebt fie. (5. Sonntag n. Dftern.)

Nachdem ber göttliche Oberhirt seinen Jüngern, den zurückleibenden Hirten, noch seine Gewalten, deren sie bedürfen, um die Menschen auf dem Wege des Heils zu führen, übertragen hat, schließt er sein Erlösungs-werk und fährt glorreich, die Seinigen segnend, in den Himmel auf. (Peristopen des Himmelfahrtstages.)

III. Der Pfingftfeftkreis.1)

a) Die Vorfeier des heiligen Pfingftfeftes.

Sechster Sonntag nach Ostern, genannt Exaudi.2)

Evangelium des hl. Johannes, 15, 26-16, 4.

Inhalt: Berheißungen vom St. Geifte.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: "Wenn aber ber Tröster (1) kommen wird, den ich euch vom Bater senden werde, der Geist der Wahrheit (2), der vom Bater ausgeht (3), so wird er von mir Zeugnis geben (4). Auch ihr werdet von mir Zeugnis geben (5), weil ihr von Ansang an bei mir seid (6). Dieses habe ich zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgert (7). Sie werden euch aus den Shnagogen ausstoßen. Ja, es kommt die Stunde, daß jeder, der euch tötet, Gott einen Dienst zu tun glauben wird. Und das werden sie euch tun, weil sie weder den Vater noch mich kennen. Aber ich habe euch dieses gesagt, damit, wenn die Stunde kommt, ihr euch daran erinnert, daß ich es euch gesagt habe."

Erklärung: Das Evangelium ift wieder ein Teil der Abichieds= reben Jefu. 1. Der Sl. Geift wird hier von Chriftus Trofter genannt, weil er die Apostel und alle Chriften in Trübjal und Berfolgung tröftet und fie ermutigt, ihren Glauben ftandhaft zu bekennen. 2. Er ift ja Gott und fann daher nur Wahrheit verfünden; er lehrt die Apostel und ihre Nachfolger alle Wahrheit und bewahrt fie bei ber Berkundigung der Lehre Chrifti bor allem Frrtum. 3. Borber fagte ber Beiland, daß er ben Bl. Geift bom Bater, b. h. wenn er beim Bater fei, nach feiner Simmelfahrt, fenden werde; jest sagt er, daß derselbe vom Bater ausgeht. Der Hl. Geist geht also vom Bater und Sohne aus und ift beshalb wahrer Gott. 4. D. h. mein Beuge sein (ähnlich: Beuge vor Gericht!), beftätigen, baß ich bie Bahrheit geredet habe. Wodurch gab benn ber Sl. Geist Zeugnis bon Chriftus? Er lehrte die Apostel, was fie predigen sollten, wirfte Bunder durch sie, machte, daß alle Buhörer, aus welchem Lande sie auch sein mochten, die Worte der Apostel verstanden und viele die Wahrheit ihrer Lehre erfannten. 5. Was heißt das also auch? Wodurch gaben fie denn Zeugnis? Durch ihre Bredigten, ihre Bunder "im Namen Jefu" (g. B.?), ihren beiligen

2) Erflärung bes Ramens G. 54.

¹⁾ Den Unterricht über ben Pfingstfeftfreis fiebe S. 55 ff.

Wandel, ihren Tod für Jesus. (Märtyrer beißt Zeuge, Blutzeuge). 6. Das Beugnis ber Junger ift glaubwurdig, beweistraftig, weil fie bom Anfange des öffentlichen Lebens an bei Jesus gewesen sind und so Augen- und Ohrenzeugen beffen waren, was er getan und gelehrt hat. (Man kann nur bas bezeugen, was man felbst gesehen ober gehört hat.) 7. Mit ben Worten: "Dieses habe ich , beginnt der 2. Teil des Evangeliums, nämlich die Vorhersagung ber Verfolgungen, welche die Jünger von seiten der gottlosen Menschen zu erdulden haben würden. "Dieses," b. h. daß Verfolgungen euch bevorstehen. "Aergern" heißt hier Anstoß nehmen und im Glauben wankend werden. Im folgenden kündigt der Heiland einzelne Arten der Bersolgung an: 1. Ausstoß aus der Spuagoge, d. h. dem Bethause der Juden. Go hatten die Juden es dem Beilande gemacht (280?), so auch machten fie es seinen Aposteln (Bo?). Es bedeutet aber auch den Ausschluß aus der religiösen Gemeinschaft der Juden. 2. Tod. Mit Ausnahme des hl. Johannes find alle Apostel des Martertodes gestorben. Ja, in ihrem Sag und blinden Gifer werden die Menschen die Apostel fogar für Feinde und Widerfacher Gottes halten und glauben, etwas Gott Wohlgefälliges gu tun, wenn fie dieselben toten. So nannten fie ja auch Chriftus einen "Gottesläfterer" und verurteilten ihn "nach ihrem Gefete" zum Tobe. Dann fest der Heiland die Urfache der Verfolgung bingu: Die verschulbete (warum?) Unwissenheit und geistige Blindheit ber Feinde seines Ramens. Rum Schluffe gibt er noch einmal ben Grund an, aus dem er ben Jungern diese Berfolgungen vorhergesagt hat. "Benn die Stunde (ber Berfolgung) fommt", sollen sie in der Erinnerung an diese Borhersagung durch ben Herrn Mut bewahren und getröftet werden.

Auslegung: 1. Katechismus Frage 164: Von wem geht der H. Geist aus? Worte des Credo der hl. Messe (Nicano-Konstantinopolitanisches Glaubensbekenntnis). Frage 167: Welche Gnaden spendet der H. Geist der Kirche? Frage 168: Welche Gnaden spendet der H. Geist unserer Seele?

2. Zeige aus der Apostelgeschichte und dem Leben der Heiligen, wie die Weissagung des Herrn über die Verfolgungen in Erfüllung gegangen ift!

3. Die Bekämpfung, Berleumdung und Berfolgung der Kirche find von Christus vorhergesagt; dieselben sind also kein Zeichen gegen, sondern gerade für die Göttlichkeit der Kirche.

Nut anwendung: 1. Auch wir sollen Zeugnis geben von Christus. Wahrscheinlich brauchen wir nicht für ihn das Leben zu lassen; aber wir sollen durch ein frommes, keusches, gerechtes Leben bezeugen, daß wir Jünger Christi sind.

2. Auch uns werden Leiden heimsuchen. Der Heiland läßt fie in weiser Absicht über uns kommen, er weiß darum. Tragen wir fie mit christlicher

Gebuld, mit Mut und Freude! (Die lette ber acht Seligfeiten!)

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre: Un dem Sonntag, der in die Borseier des hl. Pfingstfestes fällt, wird recht passend als Evangelium der Abschnitt aus den Abschiedsreden verlesen, in denen der Heiland seinen Jüngern die gnadenreiche Tätigkeit des Hl. Geistes schildert.

b) Das heilige Pfingftfeft. 1)

Epistel: Lektion aus der Apostelgeschichte, 2, 1-11.

Inhalt: Die Berabkunft bes SI. Beiftes.

Als ber Tag bes Pfingstfestes angekommen war (1), waren alle (2) beisammen an demselben Orte (3). Da entstand plöglich vom Hinmel her ein Brausen gleich einem dahinsahrenden gewaltigen Winde (4) und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Es erschienen Jungen wie von Feuer (5), zerteilten sich und ließen sich auf einen jeden von ihnen nieder. Alle wurden mit dem Hl. Geiste erfüllt (6) und singen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, so wie der Hl. Geiste es ihnen gab auszusprechen (7). Es waren aber zu Jerusalem Juden wohnhaft (8), gottessürchtige Männer aus allerlei Bölkern, die unter dem Himmel sind. Als nun diese Brausen erscholl, kam die Menge zusammen und entsetzte sich (9); denn es hörte ein jeder sie reden in seiner Sprache (10). Es erstaunten aber alle, verwunderten sich und sprachen: "Siehe, sind nicht alle diese, die da reden, Galisäer? Wie hören wir denn ein jeder seine Sprache, in der wir geboren sind? Wir Parther, Meder, Elamiter (11) und Bewohner von Mesopotamien (12), Judäa, Kappadozien, Pontus und Asia, von Phrygien und Pamphylien (13), Negypten und von den Gegenden Lydiens bei Cyrene (14), wir Ankömmlinge von Rom, wir Juden und Judengenossen (15), wir Kreter und Araber, wir hören sie in unseren Sprachen die großen Taten Gottes aussperechen."

Erklärung und Auslegung: 1. Die Juden feierten bas Bfingftfest 50 Tage nach Oftern als Fest der Gesetzgebung auf Sinai und als Erntebantfeft. 2. Die Apostel und alle anderen Gläubigen, etwa 120. 3. Im Abendmahlssaale. 4. Es war fein wirklicher Sturmwind, sondern ein übernatürlicher Vorgang, der eine ähnliche Wirkung erzeugte. 5. Alfo auch kein wirkliches Feuer, sondern eine feuerähnliche übernatürliche Ericheinung. (Bergleiche die Erscheinungen bei der Gesetzgebung auf Sinai!) Der St. Geift erschien also a) unter Sturmesbraufen. Der Bind fegt die Felber, schüttelt den Forst, so daß alle morschen Aeste entfernt werben, und reinigt die Luft; so erneuerte und reinigte ber Sl. Geift auch bie Menschheit. b) In Geftalt von Bungen jum Beichen, bag er die Lehrer der Kirche befähigen wollte, die göttliche Wahrheit recht zu verfünden und den erften Lehrern, ben Aposteln, die Gabe der Sprachen verlieh, und daß er ben Gläubigen beiftehen wolle, die Bahrheit in Wort und Tat gu bekennen. c) In Geftalt von Feuerflammen. Das Feuer erleuchtet, warmt und reinigt bas Metall von allen Schladen; jo wollte ber Sl. Geift den Berftand der Apostel auf übernatürliche Weise erleuchten, daß sie die Lehre Chrifti verstanden, wollte ihre Bergen entflammen mit bem Feuer der göttlichen Liebe und fie von allen Gunden und Unvollfommenheiten reinigen. 6. Alle empfingen ben Sl. Geift in vollem Mage, mit allen feinen Gnaden und Gaben, nicht wie früher einzelne Gnaden oder Bollmachten. 7. Der eine rebete biefe, ber andere jene Sprache, wie ber Sl. Beift es ihnen eingab. 8. D. h. fie hielten sich in Jerusalem auf wegen bes Festes. 9. Das Brausen wurde also in gang Jerusalem gehört und führte die Bolfsmenge zu bem Orte, woher es tam. 10. Der eine horte fie in Diefer,

¹⁾ Den Unterricht über bas Fest fiehe S. 56.

der andere in jener Sprache reben, jeder hörte von dem einen oder anderen der Apostel seine Muttersprache, und die Gutgesinnten wunderten sich über dieses Ereignis. 11. Parther, Meder, Elamiter sind die Bewohner Persiens. 12. Land zwischen Euphrat und Tigris. 13. Kappadozien, Pontus, Phrygien und Pamphylien sind Länder in Kleinasien, dessen westliches Küstenland hier mit Borzug Asia heißt. 14. Das Land an der afrikanischen Küste des Mittelländischen Meeres, das zunächst an Aegypten grenzt. Hauptstadt von Oberlybien Cyrene. 15. Sowohl geborene Juden als auch Heiden, die sich zum Judentum bekehrt haben.

Evangelium des hl. Johannes, 14, 23-31.

Inhalt: Wirksamfeit bes SI. Geiftes.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: "Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Bater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Wer mich nicht liebt, der hält mein Wort nicht. Und das Wort, welches ihr gehört habt, ist nicht mein, sondern des Baters, der mich gesandt hat. Dieses habe ich zu euch geredet, da ich noch bei euch din. Der Tröster aber, der Hl. Geist, den der Bater in meinem Namen senden wird, derselbe wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was immer ich euch gesagt habe. Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch."

"Euer Herz betrübe sich nicht und fürchte nicht! Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme wieder zu euch. Wenn ihr mich liebtet, würdet ihr euch freuen, daß ich zum Vater gehe; denn der Vater ift größer als ich. Und nun habe ich euch dieses gesagt, bevor es geschieht, damit ihr glaubet, wann es geschehen sein wird. Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden; denn es kommt der Fürst dieser Welt. Aber er hat nichts an mir, sondern es geschieht, damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe und tue, wie der Vater es mir

befohlen hat."

Erklärung: Die Berifope ift ein Teil der Abichiedereden Jefu. 3m 1. Teile bes Evangeliums zeigt ber Heiland, worin die mahre Liebe gu Gott besteht (in Erfüllung der Gebote), und welchen Rugen fie bringt (erwirbt die Liebe Gottes und die Gemeinschaft mit Gott durch seine Gnade). Durch die heiligmachende Gnade wird die Seele eine Wohnung, ein Tempel ber allerheiligften Dreifaltigkeit, fo bag ber bl. Paulus fagen fonnte: "Wiffet ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes feib und ber Geift Gottes in euch wohnt?" "Das Wort," fagt ber göttliche Beiland, b. h. bas, was ich euch über diese Wirkung der Liebe Gottes gesagt habe, "ift nicht mein", b. h. es ift nicht Menschen=, sondern Gotteswort. Sobann verspricht ber Berr seinen Jungern abermals ben Sl. Geift, ber ihnen Lehrer, Ratgeber, Tröster sein wird. Beim Eintritte des Heilandes in die Welt verfündeten himmelsboten den Menschen den Frieden; mit dem Friedensgruße auch verläßt der Erlöser wieder die Welt. Aber er wünscht nicht nur der Belt und besonders feinen Jungern den Frieden, sondern binterläßt ihnen denfelben als Gabe. Der Friede, ben ber Beiland hinterläßt, ift ein gang anderer als ber Friede, den die Welt gibt. "Sein Friede" ift bie Freundschaft mit Gott, ein dauernder, ewiger Friede, mahrend "ber Friede der Welt" ein unzuverläffiger und wandelbarer ift und sich oft da, wo wir seiner am meisten bedürfen (in Unglück, Trauer) als trügerisch erweist. Da ber göttliche Meister seinen Jüngern diesen wahren Frieden hinterläßt, follen sie sich ob seines Hingangs zum Bater nicht betrüben; fie können und sollen sich vielmehr darüber freuen, da nach unerforschlichem Ratschlusse Gottes jener Simmelsfriede ben Menschen erft burch die Gnade bes Si. Beiftes zu teil werden und biefer erft nach ber himmelfahrt des herrn berabkommen soll. Auch ist die Trennung von ihrem Meister keine dauernde; fie werden fich im himmel in feliger Freude wiedersehen. Wenn ber Beiland sagt: "Der Bater ist größer als ich," dann bezieht sich dieser Aus-spruch auf seine menschliche Natur; als Gott ist er dem Bater gleich. Jesus wird nun nicht mehr viel mit seinen Jungern reben; benn es tommt der Fürst dieser Welt, d. h. der Teufel, der sich durch die Sünde die Menschen dienstbar gemacht hat. Er spornt seine Helsershelfer an, dem Beiland Berfolgung, Leiben und Tod zu bereiten. Aber er hat nichts an Jejus; benn dieser steht nicht unter ber Gewalt bes Satans, sondern geht freiwillig in den Tod, im Gehorfam gegen den Willen feines himm-

lischen Baters und aus unendlicher Liebe zu ben Menschen. Auslegung: 1. Derselbe Hl. Geift, der am Pfingstfeste über die Apostel herabkam, ist noch immerfort in der katholischen Kirche. Wie er die Apostel alle Wahrheit gelehrt hat, so steht er auch bis zum Ende ber Welt der katholischen Kirche bei, daß sie alle Wahrheit treu und underfälscht bewahre und verkünde. Katechismus Frage 199: Welche Gabe befist das firchliche Lehramt? Frage 200: Wer hat bem firchlichen Lehr=

amte die Gabe ber Unfehlbarkeit zugefichert?

2. Pfingfthymnus: Romm, Sl. Geift, ber alles ichafft.

3. Teile des Handbuches.) Ruganwendung: Bitten wir befonders am bl. Pfingftfefte recht

andächtig um die fieben Gaben bes Sl. Beiftes!

Stellung ber beiben Beritopen im Rirchenjahre: Die Epistel erzählt die Begebenheit, welche Gegenstand des hl. Pfingstfestes ift, die Herabkunft bes Hl. Geiftes über die im Saale zu Jerusalem versammelten Junger. Un Diesem Tage ging die Berheißung bes herrn in Erfüllung, welche den Inhalt des Feftevangeliums bilbet; der Bater fandte im Namen Jesu den Tröster, durch den die Apostel so erleuchtet, geheiligt, gestärtt und getröstet wurden, daß sie durch unfehlbare Lehre und heiliges Leben bas Evangelium hinaustragen fonnten in die ganze Belt.

c) Die Hadfeier des heiligen Pfingftfeftes1).

Pfingstmontag.

Epistel: Lektion aus ber Apostelgeschichte, 10, 34, 42-48.

Inhalt: Petrus im Hause des heidnischen Hauptmanns Kornelius. In jenen Tagen öffnete Betrus feinen Mund und fprach: "Manner und Brüder! Der Herr hat uns geboten, bem Bolfe zu predigen und zu bezeugen, daß er es fei, der bon Gott verordnet worden zum Richter ber Lebendigen und ber Toten.

¹⁾ Den Unterricht über biefe Zeit bes Rirchenjahres fiehe S. 57 f.

Diesem geben alse Propheten Zeugnis, daß alle, die an ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden erlangen." Als Petrus noch diese Worte sprach, kam plöglich der H. Geist über alle, welche das Wort hörten. Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petrus gekommen waren, staunten, daß auch über die Heiden ausgegossen werde die Gnade des H. Geistes; denn sie hörten sie Sprachen reden und Gott verherrlichen. Dann nahm Petrus das Wort: "Kann wohl jemand das Wasser versagen, daß diese nicht getauft werden, die den H. Geiste empfangen haben, gleichwie auch wir?" Und er besahl, daß sie getauft würden im Namen des Herrn Zesu Christi.

Erklärung und Auslegung: Die in der Epistel erzählte Begebenheit trug sich zu im Hause des heidnischen Hauptmanns Kornelius zu Cäsarea Palästina (Karte!), wohin Betrus nach dem wunderbaren Gesichte von den reinen und unreinen Tieren (Wiederholung desselben!) sich von Joppe aus (Karte!) begeben hatte. Petrus verkündete der Familie des Kornelius das Wort Gottes, und dasselbe fand hier fruchtbaren Boden. Während Petrus noch redete, kam der H. Geist über Kornelius und dessen Angehörige herab, d. h. er erleuchtete sie, so daß sie die Wahrheit der Worte Petri erkannten, und sie erhielten sogar vom H. Geiste die Gabe, in verschiedenen Sprachen zu reden. Nicht aber erhielten diese Menschen die Fülle des H. Geistes, da sie noch nicht getauft waren und somit noch kein anderes Sakrament empfangen konnten. Die Begleiter des hl. Petrus, die Judenschristen waren, staunten sehr über diese Wirksamkeit des H. Geistes unter den Heiden, und Petrus, der in diesem Wunder eine Bestätigung des Bildes, das er geschaut hatte, sah, besahl, daß diese Menschen getaust würden im Namen Jesu Christi, d. h. mit der von Jesus Christus eingesetzten Tause. So wurden die erst en Heiden in die Kirche aufgenommen.

Evangelium des hl. Johannes, 3, 16-21.

Inhalt: Unterredung des herrn mit Nifodemus.

In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodemus: "Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes nicht glaubt. Das aber ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen die Finsternis mehr liebten als das Licht; denn ihre Werke waren böse. Denn jeder, der Böses tut, haßt das Licht und kommt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit tut, kommt an das Licht, damit seine Werke vissen werden, weil sie in Gott getan sind."

Erklärung. Nikodemus, ein "Borsteher der Juden", d. h. ein Mitglied des hohen Kates, war zu Jesus gekommen, um von ihm Aufsschluß zu erhalten über die Frage, was er tun müsse, um in das Reich Gottes, die Kirche und die ewige Seligkeit, einzugehen. Der Heiland beslehrte ihn nun im ersten Teile der Unterredung über die Notwendigkeit der "Biedergeburt", d. h. der hl. Tause; im zweiten Teile, dem heutigen Evangelium, spricht er über die Notwendigkeit des Glaubens. Der Glaube ist begründet, vernünftig; denn Gott hat seinen eigenen Sohn in die Welt gesandt, damit er die Menschen alle Wahrheit lehre und die jenigen, welche dieselbe glauben, nicht richte, sondern zur ewigen Seligkeit

führe. Der Glaube ift auch notwendig; benn nur berjenige, ber glaubt und nach bem Glauben lebt, wird felig; wer aber nicht glaubt, ift schon gerichtet, d. h. seine Berdammung ift fo ficher, als wenn bas Urteil schon gesprochen ware. Biele Menschen ziehen sich selbst ein schreckliches Gericht zu, weil sie an Jesus, ber das Licht des mahren Glaubens in die Welt gebracht hat, nicht glauben und seine Lehre nicht befolgen wollen, und weil fie die Finsternis, d. h. die bosen Werke, mehr lieben, als Jesum, das Licht der Welt. Und damit kommt der Heiland auf den dritten Punkt: der Glaube ift schwer nur für den Gottlosen. Dieser haßt das Licht bes Glaubens, der ihm fagt, daß seine Werke gestraft werden. Für benjenigen aber, der Gutes tut, ift der Glaube leicht; denn er fagt ihm, daß seine Werke belohnt werden. Er braucht das Licht des Glaubens nicht zu scheuen, nimmt ben Glauben gerne an, tut seine Werke offen und frei, zwar nicht, um von den Menschen gelobt zu werden, sondern damit auch andere burch fie gum Guten veranlagt werben.

Auslegung. 1. Das Geheimnis ber Mehrpersönlichkeit in

Gott. Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt.

2. Das Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes Gottes und der Zweck derselben. In welchen Worten? Katechismus Frage 125: Warum ift ber Sohn Gottes Mensch geworden? Beweggrund ber Menschwerdung ist Gottes Liebe zu den Menschen. Katechismus Fr. 245: Warum follen wir Gott lieben?

3. Die Rotwendigkeit bes Glaubens. Mit welchen Worten?

Frage 16: Ist ber Glaube zur Seligkeit notwendig?

Ruganwendung. Danten wir Gott für die große Gnabe bes wahren Glaubens; befolgen wir aber auch seine Lehre, da er uns nur dann zur ewigen Seligkeit führt! Beten wir auch für die Bekehrung ber

Un= und Fregläubigen! Stellung des Evangeliums im Rirchenjahre. Die Beziehung der heutigen Berikopen jum Pfingstfeste ift leicht zu erkennen. Die Epiftel Schildert die gnadenreiche Wirksamkeit des Hl. Geiftes in den erften Zeiten der Kirche. Die vom hl. Petrus in seiner Predigt am Pfingsttage betonte Notwendigkeit des Glaubens wird in den Worten des Herrn, welche das heutige Evangelium bilden, besonders hervorgehoben. Der mahre Glaube ift aber ein Gnabengeschent bes Sl. Geistes, der uns bei ber hl. Taufe "die heiligmachende Gnabe samt den göttlichen Tugenden erteilt".

Erfter Sonntag nach Pfingften. 1)

Evangelium des hl. Lufas, 4, 36-42.

Inhalt: Seid barmherzig.

In jener Zeit (1) sprach Jesus zu seinen Jüngern: "Seid barmberzig, wie auch euer Bater barmberzig ist (2)! Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden; verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammt werden; vergebet, so wird auch

¹⁾ Da auf diesen Tag bas Geft ber allerheiligsten Dreifaltigkeit fallt, wird bes Samstags in der Peritopenstunde gewöhnlich das Evangelium des Festes behandelt. Da jedoch dieses Evangelium sehr kurz ist, wird sich wohl noch Zeit erübrigen lassen sir eine kurze Beschangelium sehr kurz ist, wird sich wohl noch Zeit erübrigen lassen sir eine kurze Beschrechung des sonntäglichen Evangeliums; dieselbe ist umsomehr zu empsehlen wegen der prechung dieses Evangeliums zu den Peritopen der übrigen Sonntage nach Pfingsten.

euch vergeben werden! Gebet, so wird euch gegeben werden; ein gutes, ein eingebrücktes, gerütteltes und aufgehäuftes Maß wird man in euern Schoß geben; benn mit demselben Maße, womit ihr messet, wird euch wiedergemessen werden." (3)

Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: "Kann wohl ein Blinder einen Blinden führen? Fallen sie nicht beide in die Grube? Der Jünger ist nicht über den Meister; jeder aber wird vollkommen sein, wenn er wie sein Meister ist (4). Warum siehst du den Splitter in deines Bruders Auge? Den Balken in deinem eigenen Auge aber wirst du nicht gewahr! Ober wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, saß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen, da du selbst den Balken in deinem Auge nicht siehst? Heuchler, ziehe zuvor den Balken aus deinem eignen Auge; dann magst du zusehen, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest." (5)

Erklärung: 1. In der Bergpredigt. Diefer Teil handelt von den Bflichten ber Mitglieder bes neuen Gottesreiches, ber Rirche, gegen einander. 2. Bunachft mahnt ber Beiland gur Barmbergigkeit. Mit welchen Worten? Er will damit nicht fagen, daß wir Gott an Barmberzigkeit gleichkommen mußten; benn bas ware uns unmöglich, ba Gottes Barmherzigkeit unendlich ift. Aber wir follen uns Gottes Barmberzigkeit zum Borbilde nehmen. Worin wir diese unsere barmberzige Gefinnung gegen ben Rächften befunden follen, fagt er in ben folgenden Worten. Wie lauten Dieselben? 3. Wir follen nicht richten, b. h. nicht poreilig das Tun und Laffen unferer Mitmenschen beurteilen, fondern milbe und nachsichtig über die Fehler des Rächsten benken. Noch viel weniger follen wir ihn, wenn wir ihn fehlen feben, gleich ber Berdammung für würdig halten. (Wie nachsichtig verfuhr der Heiland gegen die Chebrecherin!) Bas verheißt der Beiland benen, die nachsichtig und milbe über ben Rächsten urteilen? Unsere Barmberzigkeit gegen ben Nächsten sollen wir ferner dadurch an den Tag legen, daß wir ihm Be=leibigungen gern verzeihen. Was verheißt der Herr dafür? Und endlich follen wir bem Rachften in ber Rot hilfreiche Sand bieten durch Almosen und bergl. Wenn wir von unserem Ueberflusse reichlich geben, wird Gott uns auch reichlich mit ber ewigen Seligkeit belohnen. Wie brückt der heiland das aus? 4. Jefus erläutert jest seine Mahnung, daß wir über die Fehler des Rächsten nicht richten sollen, durch zwei Gleichniffe. Unter bem Blinden find junachft alle Menschen verstanden, da fie ja nicht das Innere des Rächsten durchschauen können und daher auch nicht sein Verhalten zu beurteilen vermögen. Besonders aber verfteht ber Beiland unter bem blinden Führer die Pharifaer. Sie waren blind, weil fie Jesus aus eigner Schuld nicht als Meffias erkannten, blind auch, weil sie ihre großen Fehler übersahen, sich für gerecht hielten. Daher waren sie sehr schlechte Führer bes Bolkes; wer ihnen folgte, mußte mit ihnen in die Grube fallen, verloren gehen. Wenn sie, die boch Lehrer bes Bolfes fein wollen, faliche Anfichten haben, wie follen bann erft ihre Schüler, diejenigen, die fich ihrer Führung anvertrauen, die Wahrheit ertennen? 5. Mit bem Splitter im zweiten Gleichniffe meint ber Beiland Die geringen Fehler, mit bem Balten Die schweren Gunben. Der Sinn ift also folgender: Wer felbst nicht seine eigenen großen Fehler erkennt und baber nicht bestrebt ift, fie abzulegen, fann gewiß nicht über die viel geringeren Fehler bes Nachsten urteilen. Wie die Pharifaer, fo überfeben

auch manche Chriften ihre eigenen großen Fehltritte, während sie ein scharfes Auge haben für die oft geringeren Fehler des Rächsten.

Auslegung. Ratechismus Frage 371 und 372. 1. Wann fündigt

man durch falschen Argwohn? Wann durch freventliches Urteil?

2. Splitter, Balken. Katechismus Fr. 400: Sind alle Sünden gleich groß? Fr. 401: Wann begeht man eine Todsünde? Fr. 403: Wann begeht man eine läßliche Sünde?

Rutanwendung. Denkt daran, wenn ihr beim Nächsten Fehler bemerkt, daß eure eigenen Fehler vielleicht noch viel größer find! "Jeder

tehre vor feiner Tur!"

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre. Der Pfingstfestfreis versinnbildet die Wirksamkeit des Hl. Geistes, das Pfingstfest im besondern seine Herabkunft (Epistel des Festes). Der Hl. Geist reinigt die Kirche, er duldet nicht jeden in derselben, sondern fordert von den Bürgern des neuen Gottesreiches bestimmte Eigenschaften. Eine der hervorzagendsten derselben ist die Nächstenliebe, die sich äußert in Nachsicht mit den Fehlern des Nächsten und in Mildtätigkeit gegen Notleidende. So schließt sich das Evangelium auch eng an dasjenige des Pfingstsonntags an, das von der Gottesliebe handelt; mit dieser muß, wenn sie eine wahre sein soll, die Nächstenliebe verbunden sein. (Wie lautet das Hauptgebot?)

Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit. 1) Evangelium des hl. Matthäus, 28, 18—20.

Inhalt: Jefus erteilt ben Apofteln die Bollmachten.

In jener Zeit (1) sprach Jesus zu seinen Jüngern: "Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden (2). Darum (3) gehet hin und lehret alle Bölfer (4) und tauset sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des H. Geistes (5) und lehret sie alles halten, was ich euch besohlen habe (6)! Sehet,

ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt" (7).

Erflärung. 1. Dieje Borte fprach ber gottliche Beiland gu feinen Jungern nach feiner Auferstehung auf einem Berge in Galilaa, wohin er fie beschieden hatte. 2. Diese Gewalt ober Macht besaß er nicht nur als Gott von Ewigkeit her, sondern auch als Gottmensch vermöge ber Bereinigung seiner göttlichen und menschlichen Ratur, und er übte bieselbe gum Beile der Menschen aus, er lehrte, opferte, regierte. 3. Beil er felbst Diefe Gewalt besag, tonnte er fie auch anderen übertragen. Die breifache Gewalt ber Apostel und ihrer Nachfolger ift also göttlichen Ursprungs. 4. Der Beiland überträgt feinen Jungern bas Lehramt. Bas fie lehren follen, fagt ber hl. Martus (16, 15): "Bredigt bas Evangelium," alle göttlichen Bahrheiten, die ich euch geoffenbart habe, also nicht Menschen-, sondern Gottes Bort. 5. Der Beiland nennt von ben Gnadenmitteln nur die Taufe, das erfte und notwendigste Saframent, meint aber alle Gnabenmittel, auf welche man durch die Taufe, durch die man in die Rirche aufgenommen wird, ein Unrecht erhalt. Jejus überträgt also ben Jungern nicht nur die Gewalt, zu taufen, sondern alle Gnadenmittel gu

¹⁾ Den Unterricht über bas Fest f. S. 58.

spenden, also die Priestergewalt. 6. Lehret sie alles befolgen, was ich euch besohlen habe, und was ihr ihnen besehlt in meinem Namen. Die Apostel und ihre Nachsolger sollen die Völker anhalten, die Gebote zu besolgen, sie auf dem Wege des Heils führen; das ist ihre Hirtens oder Regierungsgewalt. 7. In diesen Worten liegt ein zweisaches: a) das der Heiland nicht nur seinen Jüngern, sondern auch ihren rechtmäßigen Nachsolgern diese dreisache Gewalt übertragen hat; denn die Apostel lebten nicht leiblich fort dis ans Ende der Welt, sondern nur in ihren Nachsfolgern. b) Daß er ihnen (und ihren Nachsolgern) schügend zur Seite bleiben, durch ihren Mund lehren, durch ihre Hand ihren Keils führen, ihr menschsliches Wirken mit übermenschlichem, wunderbarem Ersolg segnen würde.

— Die Worte lassen sich wahrhaft, wirklich und wesentlich dis zum Ende der Welt zugegen ist.

Auslegung. 1. Das breifache Amt in ber Kirche. Ratechismus Fr. 196: Was hat Chriftus getan, damit bie Kirche alle

Menschen gur ewigen Seligfeit führen fonne?

2. Das Saframent ber Taufe. Ratech. Fr. 483: Wann hat

Chriftus bas Gebot zu taufen gegeben?

3. Das Geheimnis der allerheiligsten Dreifaltigkeit kann nicht kürzer und schöner ausgesprochen werden als in den Worten Jesu. Im Namen (Einheit) des Baters und des Sohnes und des H. Geistes (drei Personen). Katech. Fr. 55: Wie viele Personen sind denn in Gott? Fr. 58: Ist doch nur ein Gott? Fr. 62: Wie nennen wir das Geheimnis von dem einen Gott in drei Personen?

Nutanwendung. Wir sprechen unseren Glauben an das Gesheimnis der allerheiligsten Dreifaltigkeit aus, wenn wir das hl. Kreuzszeichen machen, und in dem "Ehre sei dem Vater". (Erklärung dieses Lobspruches). Denken wir stets daran, was diese Worte enthalten; sprechen wir sie nicht gedankenlos, sondern stets mit der größten Andacht und Ehrs

furcht aus!

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre. In den Worten: "Taufet sie im Namen des Baters usw.", liegt das Geheinnis des hentigen Festes, die allerheiligste Dreifaltigkeit, klar ausgesprochen. Auch zum hl. Pfingstfeste steht das Evangelium in Beziehung; denn gleich nach der Herabkunft des Hl. Geistes begannen die Apostel das dreifache Amt, das ihnen der Heiland im heutigen Evangelium übertrug, auszuüben.

Das hochheilige fronleichnamsfest. 1)

Epistel: Aus bem 1. Briefe des hl. Paulus an die Korinther, 11, 23-29.

Inhalt: Der Apostel erzählt die Einsetung des allerheiligsten Altarssakramentes und fordert vor dem Empfange desselben Reinheit des Herzens.

Brüder! Ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch auch überliefert habe, daß ber Herr Jesus in der Nacht, in welcher er verraten wurde, das Brot nahm

¹⁾ Den Unterricht über bas Fest fiehe S. 59 ff.

und dankte, es brach und sprach: "Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird; tut dies zu meinem Andenken." Desgleichen nahm er nach dem Nachtmahle auch den Kelch und sprach: "Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blute; tut dies, so oft ihr trinket, zu meinem Andenken. Denn so oft ihr dieses Brot esset und diesen Kelch trinket, sollt ihr den Tod des Herrn verkünden, dis er kommt." Wer nun unwürdig dieses Brot ist oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn. Der Mensch aber prüse sich selbst, und so esse keinen Brote und trinke aus diesem Kelche. Denn wer unwürdig ist und trinkt, der ist und trinkt sich das Gericht, indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.

(Die Auslegung wird mit ber bes Evangeliums verbunden.)

Evangelium des hl. Johannes, 6, 56-59.

Inhalt: Das mahre himmelsbrot.

In jener Zeit (1) sprach Jesus zu den Juden: "Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank (2). Wer mein Fleisch ist und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm (3). Gleichwie mich der lebendige Bater gesandt hat, und ich um des Baters willen lebe, so wird auch der, welcher mich ist, um meinetwillen leben (4). Dies ist das Brot, welches vom Himmel herabgekommen ist, nicht wie das Manna, das eure Bäter gegessen haben und geskorben sind. Wer dieses Brot ist, wird ewig leben." (5)

Erflärung und Auslegung. 1. Am Tage nach ber erften wunderbaren Brotvermehrung. 2. Wie das Gerftenbrot am voraufge= gangenen Tage eine wirkliche Speise für ben Leib gewesen, so ift fein Fleisch und Blut eine wirkliche Speise für die Seele, nicht ein bloßes Erinnerungszeichen. Allerdings follte es nicht in seiner natürlichen, sondern unter ber geheimnisvollen, saframentalen Geftalt von Brot und Bein genoffen werben. Wie ist bas möglich? a) Bei Gott ift alles möglich; derjenige, der auf der Hochzeit zu Kana Wasser in Wein verwandelte, tann auch Brot und Wein in sein Fleisch und Blut verwandeln. b) Chriftus, die ewige Wahrheit, hat es beutlich gesagt, das genügt. Katech. Fr. 500: Woher wiffen wir, daß Chriftus im allerheiligsten Altarssaframente gegen= wärtig ift? 3. Damit ift bie erfte Wirkung ber bl. Kommunion angegeben. Gleichwie die leibliche Nahrung in Fleisch und Blut übergeht und eins mit dem Menschen wird, so vereinigt Chriftus bei der hl. Kommunion seine Gottheit und Menschheit mit unserer Seele. "Die hl. Kommunion vereinigt uns aufs innigste mit Christus." 4. Zweite Wirkung der hl. Kommunion. Wenn sie das Leben der Seele erhält, muß sie vor der Todsünde bewahren, welche ja der Tod der Seele ist; dann muß sie auch bon dem heilen, was das Leben der Seele schwächt, von läßlichen Sünden reinigen. "Sie reinigt uns von läßlichen Gunden und bewahrt uns vor Tobsünden." 5. Dritte Wirkung. Das Manna konnte nicht vor bem Tobe bewahren; die wahre Himmelsspeise, die hl. Kommunion, aber verleiht ewiges Leben, die ewige Seligkeit. "Sie ist uns das Unterpfand unserer glorreichen Auferstehung und ewigen Seligkeit." Wiederholung: Welche drei Wirkungen der hl. Kommunion nennt der göttliche Heiland im Evangelium? Katech. Fr. 532: Welche Gnaben erteilt uns die hl. Rommunion? Aber nur berjenige erlangt diese Gnaden, der dieses bl. Sakrament würdig empfängt. Deshalb fagt ber hl. Paulus in der heutigen

Epistel: "Der Mensch aber prüse sich selbst (b. h. er reinige sein Herz von Sünden durch eine gültige Beichte), und so esse er von . . . benn . . . Gericht (b. h. er ruft das Strasurteil der zürnenden Gerechtigkeit Gottes auf sich herab, legt durch die unwürdige Kommunion den Grund zu seiner Berdammung), indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet" (d. h. nicht unterscheidet von gewöhnlichem Brote).

Wer die hl. Kommunion unter einer Gestalt empfängt, genießt den ganzen Christus, ist sein Fleisch und trinkt sein Blut, wie es der Heiland im Evangelium verlangt; denn der Apostel sagt in der Epistel: "Wer nun unwürdig dieses Brot ist oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn." Katech. Fr. 530: Müssen

wir auch ben Relch trinken, um das Blut Chrifti zu genießen?

Nutanwendung. Der Heiland ist im allerheiligsten Altarssakramente wahrhaft, wirklich und wesentlich gegenwärtig, mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit. Besuche ihn gern und erweise ihm die Ehrsurcht und Anbetung, die ihm gebührt! Sei bei der Brozession am Fronleichnamsseste recht gesammelt und denke, daß der göttliche Heiland selbst in derselben gegenwärtig ist!

Stellung der Perikopen im Rirchenjahre. Um heutigen Festtage seiern wir die Erfüllung dessen, was der göttliche Heiland im Evangelium verheißt, die Einsetzung des allerheiligsten Altarssakramentes,

welche ber Apostel Paulus in ber Epiftel bes Festes erzählt.

Zweiter Sonntag nach Pfingften.

Evangelium des hl. Lukas, 14, 16—24.

Inhalt: Das Gleichnis vom großen Abendmahle.

In jener Zeit (1) trug Jesus den Pharisäern (2) folgendes Gleichnis vor: "Ein Mensch bereitete ein großes Abendmahl (3) und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Abendmahls, um den Geladenen zu sagen, daß sie kämen, weil schon alles bereit sei (4). Und sie füngen alle einstimmig an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach: Ich habe einen Meierhof (5) gekauft und muß hingehen, um ihn zu sehen; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch (6) Ochsen gekauft und gehe nun hin, um sie zu versuchen; ich bitte dich, halte mich sür entschuldigt. Ein dritter sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. (7)

Und der Knecht kam zurück und berichtete dieses seinem Herrn. Da ward der Hausvater zornig und sprach zu seinem Knechte: Gehe schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Schwachen, Blinden und Lahmen hier herein (8)! Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast; aber es ist noch Plat übrig. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie, hereinzukommen, damit mein Haus voll werde (9)! Ich sage euch aber, daß keiner von den Männern,

Die geladen waren, mein Abendmahl verfoften foll." (10)

Erklärung. 1. Dieses Gleichnis trug der göttliche Heisand einige Monate vor seinem Tode im Hause eines Obersten der Pharisäer, der ihn zum Abendmahle eingeladen hatte, vor; es war an einem Sabbat. 2. Zu denen nämlich, die mit ihm zu Tische saßen. 3. Groß wird das Abendmahl genannt wegen der Hoheit des Gastgebers, der großen Zahl

ber Gelabenen und des Reichtums der Tafel, der Speisen. 4. Es war bei den Juden Sitte, zur Stunde des Mahles die Gelabenen nochmals zu benachrichtigen. 5. Landgut. 6. Joch bedeutet zunächst das Brett am Kopfe der Zugtiere; hier bezeichnet es zwei durch das eine Joch verbundene Tiere, also ein Paar. 7. Die Reuvermählten waren bei den Juden vom Militärdienste und von manchen Verpflichtungen frei; der Geladene hält es daher auch nicht einmal für nötig, sich bei dem Gastgeber zu entschuldigen. 8. Statt der geladenen Vornehmen werden jetzt in nerhalb der Stadt die Armen gerusen. 9. Als noch Platz übrig ist, läßt der Hausherr auch au ßerhalb der Stadt alle zum Mahle rusen, die nur zu sinden sind. 10. In den Schlußworten ist die Strafe für die zuerst Geladenen, die der Sinladung nicht Folge geleistet haben, ausgesprochen.

Auslegung. Unter bem Abendmahle ift bas himmelreich um uns oder über uns, b. h. die Rirche Chrifti oder bie ewige Seligkeit, Bu berfteben. Gott ift es, ber biefes Dabl bereitet und ichon im gangen Alten Teftamente und zulett noch durch Johannes den Täufer bagu eingeladen hat. Warum tann nun (nach obiger Erklärung) das Gaftmahl ein großes genannt werden? Der Anecht bedeutet Chriftus und Die Apostel. Der Sohn Gottes hat für uns "Knechtsgeftalt" angenommen und fündigt ben ichon im voraus Gelabenen an, daß bas Mahl jest bereit, das Simmelreich gekommen sei; somit ist die Stunde des Abendmahls die Zeit, in der Chriftus und feine Apostel das Evangelium predigten. Die zuerft Geladenen, die Reichen, Gefunden, Gehenden, find Diejenigen, welche durch Kenntnis und Beobachtung bes Gejetes unter bem Bolte hervorragten ober boch hervorzuragen glaubten, die Pharifaer und Schriftgelehrten. Gie haben zwar bie Ginladung gehört, weisen fie aber Burud, ba fie burch bie Lehre Jeju ihre Reigung zu zeitlichem Befit, irdischer Macht und finnlichen Luften nicht befriedigt feben. Deshalb ergeht die evangelische Ginladung an die Unwiffenden und Gunder bes lüdischen Bolfes (innerhalb der Stadt) und an die Armen und Elenden außerhalb ber Stadt, an die Beiden, die fich einer folchen Gnade nicht für würdig halten und beshalb jum Eintritt gedrängt, ermutigt werden follen, dann aber auch in großer Bahl in die Kirche und den himmel aufgenommen werben.

In freierer Deutung verstehen die hl. Väter unter dem Abendmahl auch jenes Gastmahl, welches der göttliche Heiland den Gläubigen im allerheiligsten Altarssakramente bereitet hat. Warum kann auch dieses Mahl ein großes genannt werden? Leider gibt es viele Christen, welche die liebevolle Einladung des Heilandes und die ihnen dargebotenen großen Gnaden verschmähen und sich durch irdische Geschäfte und Sorgen und durch sinnliche Reigungen abhalten lassen, die himmlische Seelenspeise du genießen.

Ruganwendung. Wir wollen nicht zu diesen sauen Christen geshören, sondern freudig der Einladung Jesu Christi folgen, ihn recht oft und würdig im allerheiligsten Sakramente des Altars empfangen und uns so seiner reichen Gnadenwirkungen teilhaftig machen.

¹⁾ Die erstere Deutung eignet fich mehr für die Mittelftuse (Ruhanwendung: Dank für bie Berufung jum wahren Glauben), die letztere für die Oberstuse.

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre. Wie schon beim Evangelium des 1. Sonntags nach Pfingsten gesagt wurde, versinnsbildet der Pfingstfestkreis die Wirksamkreit des H. Geistes in der Kirche dis zum Ende der Welt. Die Heilswahrheit und Mnade war zuerst für die Juden bestimmt; sie wollte der H. Geist zuerst in die Kirche einführen. Aber sie zeigten sich der Einladung nicht wert und wiesen sie zurück. Darum wandte der H. Geist sich zu den Armen, Schwachen, Blinden und Lahmen, den Heiden, um sie in die Kirche einzusühren. Zugleich enthält das Evangesium für alle, die zur wahren Kirche berusen sind, die ernste Wahrheit, daß diese Berusung allein nicht genügt, um zum Mahle des ewigen Lebens zu gelangen, daß dazu auch Bekämpfung aller unordentslichen Anhänglichkeit an die Güter dieser Welt und an die Geschöpfe nötig ist.

Diese Perikope paßt aber auch sehr schön für den Sonntag in der Oktav des Fronleichnamssestes, da unter dem großen Abendmahl auch das allerheiligste Altarssakrament verstanden wird, und sie enthält für jeden Christen eine eindringliche Mahnung, zu dem durch Christus bereiteten Mahle der Liebe zu kommen und sich nicht etwa durch irdische Geschäfte und Sorgen und durch sinnliche Reigungen davon abhalten

zu laffen.

Dritter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des hl. Lufas, 15, 1-10.

Inhalt: Das Gleichnis vom verlorenen Schafe und von der verlorenen Drachme.

In jener Zeit kamen die Zöllner und Sünder zu Jesus, um ihn zu hören. Da murrten die Pharisaer und Schriftgelehrten und sprachen: "Dieser nimmt die

Sünder auf und ift mit ihnen."

Er aber sagte ihnen dieses Gleichnis und sprach: "Wer von euch, der hundert Schafe hat und eins davon verliert, läßt nicht die neunundneunzig in der Büste und geht dem verlorenen nach, dis er es sindet? Und hat er es gefunden, so legt er es mit Freuden auf seine Schultern, und wenn er nach Hause kommt, rust er seine Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gesunden, das verloren war! Ich sage euch, ebenso wird im Himmel Freude sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürsen."

"Ober welches Weib, das zehn Drachmen hat, zündet nicht, wenn es eine Drachme verliert, ein Licht an und kehrt das Haus aus und sucht genau nach, bis es dieselbe findet? Und wenn es sie gefunden hat, ruft es seine Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe die Drachme gesunden, die ich verloren hatte! Ebenso, sage ich euch, wird Freude bei

ben Engeln Gottes fein über einen einzigen Gunder, welcher Buge tut."

Erklärung. Das Evangelium schließt sich der Zeit nach an dassienige des vorigen Sonntags an; Jesus trug es also vor im 3. Jahre seines öffentlichen Lebens. — Der göttliche Heiland war gekommen, "zu suchen und selig zu machen, was verloren war," nämlich die Sünder und die Ungländigen. Deshalb war es notwendig, daß er mit ihnen verkehrte, was ihm jedoch die scheinheiligen Pharisäer zum Vorwurf machten. Dieser

Borwurf gab dem Heilande die Beranlassung, die beiden Gleichnisse vom verlorenen Schafe und von der verlorenen Drachme vorzutragen. Die Bezeichnung "biefer" brudt bie Berachtung ber Pharifaer fur ben Deffias Bollner = Zolleinnehmer, Steuerempfänger (Matthäus, Bachaus). Die Juden stellten Böllner und Gunder auf gleiche Stufe, weil viele Bollner fich in ihrem Amte Ungerechtigkeiten zu Schulden tommen ließen. Die "Drachme" war eine fleine Gilbermunge im Berte von 65 Bfg.

Auslegung. Der gute Sirt ift ber Beiland felbit, Die Gläubigen lind die Schafe seiner Berde, das verirrte Schäflein ift der Sünder. So elend und hilflos, fo ficher bem Berberben verfallen, wie das verirrte Schaf in ber Bufte, ift auch ber Gunder, ber seinen Gott verlaffen hat. Der Sirt geht bem verlorenen Schafe nach, er zieht es aus bem Dorngesträuche, in welchem es sich verwickelt hat, und verwundet dabei gar feine Sande; Chriftus ift auf die Welt gefommen, die Gunder gu fuchen und hat einmal für alle Menschen sein Blut vergoffen. Aber er geht auch jedem einzelnen Gunder noch beftandig nach durch die Gnade des Sl. Geiftes, um ihn zurudzuführen. Er freut sich, wenn er dies erreicht hat, mehr als über die Gerechtigkeit ber Heiligen, die von ihm nicht abgefallen find. Zwar liebt er den bekehrten Günder nicht mehr als die Menschen, die ihm treu geblieben sind; aber wie seine Liebe sich in Schmerz zeigt über ben Verlorenen, so auch in der Freude über den Wiedergefundenen. Die Freude über ein wiedergefundenes Gut ist ja immer größer als über den ungestörten Besit besselben. So liebt zwar auch die Mutter ein frankes Kind nicht mehr als ein gesundes; dennoch aber äußert sich ihre Liebe heftiger in der Freude über die Wiedergenesung des Kindes als über die ungeftorte Gefundheit eines anderen.

Das Gleichnis von ber verlorenen Drachme hat dieselbe Bedeutung. Das Weib bedeutet Christus oder auch die Kirche. Die verlorene Drachme ist die Seele des Sünders. Wie die Drachme aus edlem Metall ist, so ist ber Mensch das vorzüglichste Geschöpf Gottes auf Erben; wie die Münze das Bild des Fürsten trägt, so ist der Seele das Eben-bild Gottes aufgeprägt. Aber die Drachme ist in den Schmut gefallen, das Bild ist unkenntlich geworden; so ist die Seele des Sünders beschmutt. das Chenbild Gottes in ihr verunstaltet, ist kaum noch zu erkennen. Wie einem armen Weibe ber Verluft bes zehnten Teiles seines Barvermögens nicht gleichgültig ift, so wendet auch Gott große Sorgfalt an, die Seele, die sein Ebenbild ift, wiederzugewinnen. Das Weib zündet ein Licht an, die Drachme zu suchen. Gott geht dem einzelnen Gunder burch die zuborkommende, erleuchtende Gnade des Beiftandes nach, um ihn dur Erkenntnis und Besserung zu führen; und das tut er namentlich durch

die Stimme ber Kirche in Predigt, Christenlehre, Beichtstuhl. So zeigen also die beiden Gleichniffe, was Chriftus einmal für alle Sünder getan hat, und was er noch fortwährend durch die Gnade des Hl. Geistes in seiner Kirche zur Rettung der einzelnen Sünder tut.

Ruganwendung. Danken wir bem göttlichen Beilande, bem guten Hirten, weil er auch für uns, die wir verloren waren, gestorben ist, um ung du erretten! Danken wir auch dem Hl. Geifte, der uns so oft, wenn wir uns burch Sünden verirrt hatten, mit seiner Gnade nachgegangen ist und zurückgeführt hat! Rehmen wir uns aber auch vor, uns nie mehr

von der Herde der treuen Schäflein zu entfernen!

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre. Das Evangelium des vorigen Sonntags zeigte, wie der Hl. Geist bemüht ist, die Heilswahrheit und Heilsgnade allen Menschen zu teil werden zu lassen, alle in die Kirche Christi einzuführen, damit auch alle am Mahle des ewigen Lebens teilhaben. Leider bleiben aber nicht alle einmal gewonnenen Schässein treu bei der Herde, manches verirrt sich durch Sünden und ist so in Gesahr, ewig verloren zu gehen. Aber der Hl. Geist geht diesen Verirrten nach, sucht sie und kommt ihnen mit seiner Enade zuvor.

Das Evangelium paßt auch gut für den Sonntag nach dem Herz-Fesu-Feste; denn es zeigt so schön die erbarmende Liebe des göttlichen Herzens zu den Sündern und seine Freude über das Wiedersinden dieser verirrten Schäslein. Zugleich enthält es für jeden Sünder die Mahnung,

bei diesem liebevollen Bergen Bergeihung zu erflehen.

Vierter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des hl. Lufas, 5, 1-11.

Inhalt: Der reiche Fischfang.

In jener Zeit (1), als das Volk sich zu Jesus drängte, um das Wort Gottes zu hören und er am See von Genesareth (2) stand, sah er zwei Schiffe am See stehen; die Fischer waren ausgestiegen und wuschen ihre Nete (3). Da trat er in das eine der Schiffe, welches dem Simon gehörte, und bat ihn, von dem Lande etwas abzusahren (4). Und er sehte sich und lehrte das Volk vom Schiffe aus.

Alls er aber zu reden aufgehört hatte, sprach er zu Simon: "Fahre hinaus auf die Tiefe und werfet eure Nehe zum Fange auß!" (5) Da antwortete Simon und sprach zu ihm: "Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Neh auswersen." (6) Und als sie dies getan hatten, singen sie eine große Menge Fische, so daß ihr Neh zerriß (7). Und sie winkten ihren Genossen (8), die in dem anderen Schisse waren, daß sie kommen und ihnen helsen möchten. Diese kamen, und sie füllten beide Schisslein, so daß sie beinahe versanken.

Alls Simon Petrus das sah, fiel er Jesu zu Füßen und sprach: "Herr, gehe weg von mir; denn ich bin ein sündiger Mensch!" Denn Staunen hatte ihn ergriffen und alle, die bei ihm waren, über den Fischsfang, den sie gemacht hatten; desgleichen auch den Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, welche Simons Genossen waren (9). Und Jesus sprach zu Simon: "Fürchte dich nicht; von nun an wirst du Menschen fangen!" Und sie sührten die Schisse ans Land,

verließen alles und folgten ihm nach.

Erklärung. 1. Das Wunder trug sich zu im ersten Jahre des öffentlichen Lebens Jesu, kurz nach (warum?) der Hochzeit zu Kana, wo Jesus den Anfang seiner Wunder machte. 2. Der See Genesareth ist ungefähr 6 Stunden (27 km) lang und etwa 3 Stunden (13¹/2 km) breit; er hat klares, trinkbares Wasser und ist sehr sischreich. Derselbe hat die Gestalt eines Eies, dessen Spize nach Süden liegt (Karte). Andere Namen für diesen See: See Genesareth heißt er von der fruchtbaren, städtereichen Ebene an seinem Westuser, galiläisches Meer von der Provinz Galiläa und See Tiberias von der Stadt gleichen Namens westlich

bom See. 3. Nach dem Fischfang werden die Rete von Schlamm und Schilf gereinigt und an ber Sonne jum Trodnen ausgespannt. 4. Beshalb fuhr wohl ber Heiland vom Ufer ab? (Weshalb ift die Kanzel in der Kirche erhöht?) 5. Die Tiefe = mehr vom Ufer ab, wo der See tiefer ift. Die erste Aufforderung richtet der Heiland nur an Petrus, die zweite an alle Fischer. Simon foll hinausfahren als ber Steuermann, die anderen sollen ihm beim Fischfange helfen. Auf diese Worte kommen wir noch zurück. 6. Simon hatte die Bitte des Herrn (welche?) bereitwilligst erfüllt, fich gefällig erwiesen. Willig befolgte er jett auch den Befehl bes herrn (welchen?), obwohl weder ber Ort noch die Zeit zum Fischfange gunftig war. Der Ort war nicht gunftig, weil an tiefen Stellen Die Gifche leicht unter bem Dete hinwegschwimmen; Die Beit, weil die Fische eher in der Racht an die Oberfläche kommen und dann auch beshalb leichter gefangen werden, weil fie bas Ret nicht feben. 1) Betrus sagt: "Auf bein Wort will ich das Net auswerfen", d. h. auf beinen Befehl, im Vertrauen auf dich. 7. Die Gefälligkeit und der Gehorsam des hl. Petrus wird durch ein Wunder belohnt. Erzähle den Erfolg des Fischfanges! 8. Gefährten, andere Fischer, nämlich Jakobus und Johannes. Sie winften, weil ihre Genoffen fo weit entfernt waren, daß fie ihr Rufen nicht gehört hatten. 9. Das Bunder hatte eine große Birkung sowohl auf Betrus als auf feine Gefährten. Betrus zeigt feinen Glauben an die Gottheit Jesu durch die Tat (wie denn?) und durch Worte. (Wie lauten diefe?) Er will sagen: "Ich bin nur ein sündhafter Mensch; bu aber bist der allmächtige Gott." Jesus aber benimmt Petrus die Furcht, indem er zu ihm fpricht: "Fürchte . . . fangen!" Diefe Worte find gunächft nur an Betrus gerichtet, gelten aber auch ben übrigen Apofteln; ber heiland will damit sagen: "Bu eurer Belehrung habe ich dieses Bunder gewirft; benn wie ihr jett auf wunderbare Weise eine ungeheure Menge Fische gefangen habt, so werdet ihr fpater als meine Apostel, auf mein Bort, in meinem Auftrage, durch die Berfundigung bes Evangeliums und bie bl. Taufe die Menschen für die Rirche gewinnen." Die Junger verftanden Die Bedeutung Diefer Borte; beshalb verliegen fie alles, ihre Familie und ihr Gewerbe, und folgten Jefu nach.

Auslegung. 1. Der besondere Zwed des Bunders ift ichon im vorletten Sage ber Erklärung angegeben: ber Heiland wollte bie

spätere Tätigfeit ber Apostel in der Rirche vorbilben.

2. Das Oberhirtenamt des hl. Petrus wird bei dieser Gelegenheit angedeutet. Petrus allein erhält den Auftrag: "Fahre!" Er ist der Lenker des Schiffleins, die übrigen Apostel sind seine Gehülsen bei der Arbeit des Fischsangens. So sollte Petrus dereinst allein das Schifflein der Kirche lenken, die übrigen Apostel aber sollten ihn im Auswersen der Netze, d. h. bei der Ausdreitung des Evangeliums, unterstützen.

3. Jesus ift Gott; denn er zeigt sich als herr ber Natur.

4. Tugenden des hl. Betrus: Gehorfam, Glaube, Demut, Liebe zu Jesus. Wie zeigt er diese Tugenden?

¹⁾ Es tann hier furz die Schilberung eines Fischfanges gegeben werden: Ret aus geknötetem Garn, manchmal noch größer als die Schulwand. An einer Seite mit Bleikugeln beschwert, vorangezogen und spater die beschwerte Seite nach oben gezogen.

Nutanwendung. Das Evangelium zeigt uns so recht, daß alle unsere Arbeiten und Bemühungen, die geistigen sowohl wie die leiblichen, keinen Erfolg haben, wenn nicht Gott seinen Segen dazu gibt. "An Gottes Segen ist alles gelegen", sagt schon das Sprichwort. Gott gibt aber unseren Bemühungen seinen Segen, wenn wir alles "auf Jesu Wort", im Namen Gottes, mit einer guten Meinung tun. Verrichten wir daher jeden Worgen und auch öfters am Tage die gute Meinung, durch welche

wir alle unfere Gedanten, Worte und Werke Gott aufopfern!

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre. Der Inhalt des Evangeliums steht im engsten Zusammenhange mit dem des vorigen Sonntags. Seelen retten, das war die Aufgabe des Heilandes hier auf Erden, das soll auch die Kirche unter dem Gnadenbeistande des Hl. Geistes; das war der Inhalt des vorigen Evangeliums. Dieser Gedanke wird nun weiter geführt im heutigen Evangelium. "Menschen fangen" soll namentlich Betrus, das Oberhaupt der Kirche; bei dieser Arbeit sollen ihm aber die übrigen Jünger beistehen. Somit ist in dieser Perikope die Einrichtung der Kirche angedeutet: die Hirten der Kirche haben die Aufgabe, unter der Oberleitung ihres Oberhauptes die Menschen in das Schifflein der Kirche aufzunehmen.

Fünfter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des hl. Matthäus, 5, 20-24.

Inhalt: Bon ber mahren Berechtigfeit.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: "Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das himmelreich eingehen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichtes schuldig sein. Ich aber sage euch, daß ein seder, der seinem Bruder zürnt, des Gerichtes schuldig sein wird. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka! wird des hohen Rates schuldig sein, und wer sagt: du Narr! wird des höllischen Feuers schuldig sein. Wenn du daher deine Gabe zum Altare bringst und dich dasselbst erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so saß deine Gabe allda vor dem Altare und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder; dann komm und opfere deine Gabe!"

Erklärung und Auslegung. Das Evangelium ist ein Teil der Bergpredigt und handelt von der "wahren Gerechtigkeit". Was ist denn Gerechtigkeit? Die hl. Schrift sagt von Zacharias und Elisabeth: "Sie waren gerecht", und fügt erklärend hinzu: "und wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn tadellos". Somit besteht die wahre Gerechtigkeit in der gewissenhaften Erfüllung der Gebote oder in der Uebereinstimmung des eigenen Willens mit dem göttlichen. Die Pharisäer und Schriftgelehrten hielten sich für Muster der strengen Besolgung des Gesehes. In Wirklichkeit aber war ihre Gerechtigkeit, mit der sie prahlten, nichts anderes als Heuchelei, bestand nur in äußeren Handlungen, die sie verrichteten, um von den Menschen gesobt zu werden; ihr Herz aber war weit entsernt von Gott. Dieses Wesen der Pharisäer war dem göttlichen Heilande verhäft, und er hat es oft in den schärssten gebrands

markt; auch fagt er von den Pharifäern: "Sie haben ihren Lohn ichon babin." Der Seiland nimmt nun Beranlaffung, seinen Jungern und dem Bolfe gu zeigen, worin bie mahre Berechtigfeit besteht, nämlich in ber Erfüllung ber Gebote nicht nur bem Bortlaute, fondern bem Beifte nach. Das erklärt ber Beiland in ber Bergpredigt an brei Beispielen, von benen unfer Evangelium bas erfte enthält. Das fünfte Gebot, welches "ben Alten", b. h. ben zur Zeit bes Buftenzuges lebenden Juden, von Gott auf Sinai verfündet worden war, lautet: Du sollst nicht töten. Die Pharisäer hüteten sich nun zwar vor der äußeren Tat des Totschlages und zogen ben Mörber vor Gericht; aber um alles andere, was gegen bie Gefundheit und das Leben des Rächsten war, fümmerten fie fich nicht. Dem Geifte nach verbietet biefes Gebot nicht nur ben Totschlag, fondern auch, ben Rächsten "ungerechterweise zu schlagen ober zu verwunden; ihm an der Gefundheit zu ichaben, insbesondere ihm durch Rrantung oder harte Behandlung das Leben zu verbittern oder zu verfürzen" (Katech. Fr. 328); ferner "alles, was zur bösen Tat führt oder verleitet: Zorn, Haß, Neid, Zank, Schimpf- und Fluchworte" (Katech. Fr. 329), also schon beschimpfende Worte und sogar die bose Gesinnung. Deshalb sagt der Heisand: "Wer seinem Bruder — b. h. seinem Rächsten, ohne Ursache — zürnt sein," soll also biefelbe Strafe erhalten, die nach der Meinung der Pharisaer dem Mörder gebührte. Mit dem "Gerichte" ist hier das Untergericht gemeint, das nach mosaischer Einrichtung in jeder Stadt Palästinas bestand und über alle innerhalb des Weichbildes ber Stadt begangenen Berbrechen bis zum einfachen Mord aburteilen, aber nicht zur Todesstrafe, sondern nur zu Gelbstrafen oder höchstens zur Geißelung verurteilen konnte. "Raka" = Taugenichts, Nichtsnut, alfo ein Schimpfwort. Wer ein folches gebraucht, ift bem höchften Gerichtshofe, bem hohen Rate, ber zu Jerusalem seinen Sit hatte, verfallen, hat sich also eines größeren Bergehens schuldig gemacht. "Narr" oder "Tor", nach der Bedeutung des hebräischen Wortes vollständig verkommener Mensch, der des Fluches Gottes würdig ist, also eine schwerere Beschimpfung und Beseidigung des Nächsten, ja sogar eine Verwünschung. "Das höllische Feuer" ist eigentlich eine Schlucht bei Jerusalem, in welche die Kadaver, auch wohl fluchwürdige Verbrecher gesworfen nurven und der Vertischen sin beitändige Verbrecher gesworfen nurven worfen wurden, und zu beren Bertilgung hier ein beständiges Feuer unterhalten wurde; im driftlichen Sinne ift barunter die Hölle verstanden, die also berjenige verdient, ber eine so schwere Beleidigung wie die obige gegen den Nächsten ausspricht. Somit sagt der Heiland, daß man nicht nur durch die Tat, sondern auch schon durch Gefinnung oder Wort schwer gegen das Leben des Rächsten sich versehlen kann. Im folgenden zieht er dann die Folgerung aus dem Gesagten: Schon der Zorn ift in den Augen Gottes 10 fündhaft, daß biefer aus ben Sanden eines Menichen, beffen Berg mit Born und haß erfüllt ift, nicht einmal ein Opfer annimmt, mit anderen Worten, daß ihm die äußeren Werte der Gerechtigfeit nicht gefallen, wenn ihnen nicht eine innere Gesinnung entspricht; benn er fieht bei

allen unseren Werken auf das Herz. Nuganwendung. Unterdrücke schnell jede Regung des Hasses oder Zornes in deinem Herzen und hüte dich vor der häßlichen Gewohnheit, Geschwistern oder Mitschülern Schimpfnamen zu geben; du hast gehört, wie der Heiland diese Gewohnheit verurteilt. Hat dich jemand beleidigt, so biete gern die Hand zur Versöhnung! Wie kannst du es sonst wagen, "zum Altare", zur Kirche zu gehen ober gar zum Tische des Herrn hinzuzutreten? — "Bergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern

Schuldigern." (5. Bitte des Baterunfer.)

Stellung bes Evangeliums im Kirchenjahre. Die bisberigen Evangelien nach Pfingsten haben uns die äußere Tätigkeit des H. Geistes und der Kirche, sowie die Einrichtung der Kirche vor Augen geführt; vom fünsten Sonntag an zeigen sie uns die innere Tätigkeit des H. Geistes und der Kirche. Diese besteht darin, die Menschen gerecht zu machen. Zwar setzte sich auch der Alte Bund dieses Ziel, jedoch muß in der katholischen Kirche diese Gerechtigkeit vollkommener sein als im Alten Bunde und namentlich bei den Pharisäern. Wir sollen nämlich die Gebote nicht dem Buchstaben, sondern ihrem ganzen Inhalte nach erfüllen.

Sechiter Sonntag nach Pfingften.

Evangelium bes hl. Marfus, 8, 1-9.

Inhalt: Zweite munderbare Brotvermehrung.

In derselben Zeit, als wieder viel Bolk beisammen war und nichts zu essen hatte, rief Jesus seine Jünger zusammen und sprach zu ihnen: "Mich erbarmet des Bolkes; denn sehet, schon drei Tage harren sie bei mir aus und haben nichts zu essen; denn sehet, schon drei Tage harren sie bei mir aus und haben nichts zu essen; Und wenn ich sie ohne Speise nach Hause gehen lasse, so werden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige von ihnen sind weither gekommen." Da antworteten ihm seine Jünger: "Woher wird jemand hier in der Wiste Brot bestommen, um sie zu sättigen?" Und er fragte sie: "Wie viele Brote habt ihr?" Sie sprachen: "Sieben." Und Jesus besahl dem Bolke, sich auf die Erde niederzulassen. Dann nahm er die sieben Brote, dankte, drach sie und gab sie seinen Jüngern, daß sie vorlegten. Und sie legten dem Bolke vor. Sie hatten auch einige Fischlein. Jesus segnete auch diese und ließ sie vorlegen. Und sie aßen und wurden satt. Und von den Stücklein, die übrig geblieben waren, hob man noch sieden Körbe voll auf. Der Leute aber, die gegessen hatten, waren viertausend. Und er entließ sie.

Erklärung, Auslegung und Ruhanwendung. Schon im Evangelium des 4. Fastensonntags war von einer wunderbaren Brotvermehrung die Rede. Damals speiste der Herr mit sünf Broten und zwei Fischen fünftausend Menschen, hier mit sieden Broten und einigen Fischslein viertausend Menschen. Dieses zweite Bunder der Brotvermehrung wirkte der Herr im dritten Jahre seines öffentlichen Lebens in einer Wiste auf der Oftseite des galiläischen Meeres, also an demselben Orte, wie das erstere Bunder.

Bei beiden Bundern verfolgte der Herr den Zweck, seinen Jüngern und dem Bolke einen Beweis seiner göttlichen Allmacht und der Wahrheit seiner Lehre zu geben. In den Worten: "Wich erbarmet des Volkes", liegt aber noch ein anderer Zweck ausgesprochen; der Heiland wollte den

¹⁾ Ein weiterer Bergleich ber beiden Bunder paßt nicht fo fehr in die Berikopen- als in die Biblifche Geschichtsftunde.

Hunger des Bolkes stillen und so sein mitleidvolles Herz den Menschen offenbaren.

Dasselbe Mitleid, dieselbe Güte gegen die Menschen, welche das Herz des Gottessohnes stets zeigte, als er auf Erden wandelte, erfüllt ihn auch jett noch im Himmel; wir dürsen und sollen deshalb in jeglicher Not zu ihm unsere Zuslucht nehmen. — Gottes Güte gegen die Menschen offenbart sich namentlich in der Jahreszeit, in der wir jetzt leben. Die wogenden Saatselder, die dem Landmann Hoffnung auf reiche Ernte geben, sind ja eine alljährlich wiederkehrende wunderbare Brotvermehrung. Ja, der hl. Augustinus sagt, daß die schönen Früchte, die sich aus den wenigen Saatstörnern entwickeln, ein größeres Wunder sind, als die Speisung der Wenschen mit wenigen Broten. Wenn wir nun hinausgehen in die Natur und das sortgesetzte Wunder, das sich dort vollzieht, betrachten, dann sollen wir Gottes Allmacht und zugleich seine Güte gegen uns Menschen dankbar preisen.

"Wenn ich, o Schöpfer, beine Macht, Die Weisheit beiner Wege, Die Liebe, die für alle wacht, Anbetend überlege, Dann weiß ich, von Bewundrung voll, Nicht, wie ich dich erheben soll, O Gott, o Herr und Vater."

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre. Das Evangelium paßt zunächst schön für die Sommerzeit, in der die vollen Alehren der Reise entgegen gehen. (Siehe Erklärung.) — Inhaltlich schließt sich diese Berikope aber auch eng an das Evangelium des vorigen Sonntags an. Dieses enthielt die Aufforderung, nach wahrer Gerechtigkeit, nach der Peiligung unserer Seele zu streben. Das ist die erste Pflicht des Christen; das Bemühen um seine irdischen Lebensbedürfnisse darf erst seine zweite Sorge sein, weshalb auch der Heiland uns mahnt: "Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch alles übrige zugegeben werden." Darin gibt uns die Bolksmenge, die Speise und Trank vergißt, um die Lehre Jesu zu hören, ein herrliches Beispiel.

Zugleich zeigt uns das Evangelium die Mittel, durch welche der Heiland die Christen in ihrem Streben nach Gerechtigkeit unterstüht; es sind das Bort Gottes, das er dem Volke verkündet, und seine Gnade, die er namentlich durch die sieben hl. Sakramente spendet, versinnbildet durch die sieben Brote. Wie nämlich der Heiland die sieben Brote durch seine Jünger austeilen ließ, so lätt er fort und fort durch ihre Nachfolger im Priesteramte, die Bischöfe und Priester, die hl. Sakramente spenden; wie ferner alle Viertausend gesättigt wurden und dennoch das Brot nicht abgenommen hatte, so werden auch alle Menschen, soviele sich auch zum Empfange der hl. Sakramente einfinden, durch dieselben mit Gnaden erfüllt, ohne daß eine Verminderung der Gnaden stattsindet.

the same of the same of the same of the same of

Siebter Sonntag nach Pfingften.

Evangelium des hl. Matthäus, 7, 15-21.

Inhalt: Warnung bor ben faliden Propheten.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: "Hütet euch vor den falschen Propheten, welche in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind! An ihren Frückten werdet ihr sie erkennen. Sammelt man denn Trauben von den Dornen oder Feigen von den Disteln? So bringt jeglicher gute Baum gute Frückte; der schlechte Baum aber bringt schlechte Frückte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Frückte bringen, und ein schlechter Baum kann nicht gute Frückte bringen. Jeder Baum, der nicht gute Frückte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworsen werden. Darum sollt ihr sie an ihren Frückten erkennen. Nicht ein jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Baters tut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen."

Erklärung und Auslegung. Die Berikope ift ein Teil ber Bergpredigt. Das Wort "Brophet" bebeutet Lehrer. Die regelmäßigen Lehrer oder Berkündiger des göttlichen Willens waren im Alten Bunde die Priefter; fie verkündigten dem Bolke fort und fort das Gefet, das Gott auf Sinai gegeben hatte. Gott hatte aber manchmal seinem Bolke oder einzelnen Bersonen, auch wohl den Beiden besondere Mitteilungen zu machen; namentlich ließ er recht oft zur Buge mahnen und für ben Fall der Berftockung seine Strafgerichte androhen, den Reumütigen aber Berzeihung verfünden und fie durch hinweis auf das Glück der meffianischen Zeit tröften. Solche Lehrer ober Verfündiger des göttlichen Willens in außerordentlichen Fällen beißen Bropheten. Im Gegensat zu biesen wahren Bropheten nennt ber Beiland faliche Diejenigen, die fich das Lehramt anmaßten. Ohne Zweifel hatte er dabei zunächst die Pharis faer und Schriftgelehrten im Auge, die 1. nicht von Gott gefandt waren, nicht im Auftrage Gottes lehrten und daher nicht Gottes, sondern Menschenwort verfündeten, 2. ben Sinn der Gebote Gottes entstellten und so bas Bolf in Irrtum führten und 3. nicht die Chre Gottes, fondern ihre eigene Ehre suchten. Sie gaben fich ben Anschein, als verkündigten fie die Wahr= beit, wie die Propheten des Alten Bundes. Sie kamen in Schafskleidern, b. h. fie stellten sich äußerlich fromm und gut; aber im Innern waren fie reißende Bolfe, d. h. fie gingen darauf aus, andere zu verderben. Aber die Warnung des Beilandes gilt für alle Zeiten, und beshalb find unter den falschen Propheten im weiteren Sinne die Irrlehrer aller Zeiten und überhaupt alle diejenigen verstanden, welche die Menschen vom wahren Glauben und von der Tugend abwendig machen wollen. Sie treten selten offen auf, sondern verbergen ihre wahren Absichten hinter einem harmlosen Aeußern, nehmen den Schein des wahren Glaubens und der Tugend an, reden, als ob sie die besten Absichten hatten. "Inwendig aber find sie reißende Wölfe", gefährliche Menschen, deren wahre Absicht es ift, bem göttlichen hirten Seelen zu rauben und durch Berführung zu morben. Solche falsche Bropheten find diejenigen, welche die Lehren unserer bl. Religion in einem anderen Sinne portragen und erflären, als die unfehlbare, vom Dl. Geifte regierte Kirche; es find jene Chriften, die über Glaubens- und

Sittenlehren falsche Grundfäte verbreiten und so andere in Irrtum und Berderben führen; es find endlich die Berführer ber Unschuld, die durch schmeichelnde und schöne Worte andere zur Gunde verleiten. Der Heiland gibt nun den Chriften ein untrügliches Merkmal an, woran fie folche faliche Bropheten erkennen können: sie sollen nicht auf die Worte, sondern auf die Werke derselben achten. "An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen." Ebenso wie man an den Früchten die Art des Baumes erkennt, ersieht man aus ben Werken eines Menschen, ob er gut ober boje ift. Der Beiland führt biefen Gedanken noch weiter aus: "Sammelt man Disteln?" Er will sagen: Das ist offenbar nicht möglich. Ebenso uns möglich ist es, daß ein falscher Prophet, ein Irrlehrer oder Verführer, gute Werke verrichte; benn die Werke eines Menschen entsprechen seiner Gesinnung, seinem innerften Wesen. Jesus gibt bann auch die Strafe an, welche die falichen Propheten ereilen wird: "Jeder Baum, der . . . ge= worfen werden." Unter diesem Feuer ift die Bolle zu verfteben. Darauf mahnt der Heiland noch einmal, auf die Werke der Menschen zu achten, um sie kennen zu lernen. Zum Schlusse warnt dann der Herr noch vor der Unficht, als ob es zur Erlangung ber ewigen Seligkeit genüge, ben Glauben nur mit dem Munde zu bekennen. "Nicht ein jeder . . . Himmelreich eingehen." Der Glaube allein genügt also nicht, man muß, um in den Himmel zu kommen, sein Leben auch nach dem Glauben einrichten, muß die Gebote halten. Katech. Fr. 24: Wann ist unser Glaube lebendig? Fr. 240: Ift es genug, daß wir bloß glauben, was Gott geoffenbart hat?

Nutanwendung. 1. Auch an euch treten schon falsche Propheten heran; es sind böse Mitschüler oder andere, die euch versühren wollen, Böses mit ihnen zu tun. Sie kommen in Schafskleidern, tun, als ob sie eure Freunde wären, und doch wollen sie euch euren kostbarsten Schatz, die Unschuld, die heiligmachende Gnade, rauben. Flieht ihren Umgang; denn sonst werdet auch ihr bald böse. "Ein fauler Apfel steckt hundert gute an." "Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist."

2. Durch welche guten Werke könnt ihr schon zeigen, daß euer Glaube lebendig ist? (Fleiß, Gehorsam, Friedfertigkeit gegen Geschwister und Mitschüler, fleißigen Besuch der hl. Messe usw.) Welche Tugend wollt ihr namentlich in dieser Woche üben?

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre. Das Evangelium des 5. Sonntags nach Pfingsten zeigte uns, daß die innere Tätigfeit des Hl. Geistes und der Kirche darin besteht, die Menschen gezecht zu machen, und ermahnte uns zugleich zum Streben nach dieser Gerechtigkeit; die folgende Perikope gab uns die Mittel zur Erlangung der Gerechtigkeit an, die göttliche Wahrheit und Gnade. Über nicht jeder, der als Lehrer der Wahrheit auftritt, ist auch ein solcher; es gibt auch falsche Propheten, und vor diesen müssen wir uns hüten, da sie uns unsere kostbarsten Güter, Glaube und Unschuld, rauben wollen. Das ist der Inhalt der Perikope des 7. Sonntags. Zugleich mahnt das Evangelium, unser Leben nach dem Glauben einzurichten.

Uchter Sonntag nach Pfingften.

Evangelium des hl. Lukas, 16, 1—9.

Inhalt: Das Gleichnis vom ungerechten Berwalter.

In jener Zeit fprach Jefus gu feinen Jüngern biefes Gleichnis:

"Es war ein reicher Mann, der hatte einen Berwalter (1), und dieser kam in üblen Ruf bei ihm, als hätte er seine Güter verschwendet (2). Er rief ihn also und sprach zu ihm: Was höre ich von dir? Gib Rechenschaft von deiner Berwal-

tung (3); benn bu fannft nicht mehr Bermalter fein (4).

Der Verwalter aber sprach bei sich: Was soll ich tun, da mein Herr die Verwaltung mir abnimmt? Graben kann ich nicht (5), und zu betteln schme ich mich (6). Ich weiß, was ich tue, damit sie (7) mich in ihre Häuser ausnehmen, wenn ich von der Verwaltung entsernt sein werde. Er rief nun alle Schuldner seines Herrn zusammen und sprach zu dem ersten: Wieviel bist du meinem Herrn schuldig? Dieser sprach: Hundert Tonnen Oel (8). Und er sprach: Nimm beinen Schuldschein, sehe dich geschwind und schreibe sünfzig (9). Dann aber sprach er zu dem anderen: Wieviel aber bist du schuldig? Dieser antwortete: Hundert Malter Weizen (10). Und er sagte zu ihm: Nimm deine Handschrift (11) und schreibe achtzig.

Und es lobte der Herr den ungerechten Berwalter, daß er klug gehandelt habe (12). Denn die Kinder dieser Welt (13) sind in ihrer Art klüger als die Kinder des Lichtes (14). Auch ich (15) sage euch: Machet euch Freunde mittels des ungerechten (16) Reichtums, damit, wenn es mit euch zu Ende geht, sie (17) euch in

die ewigen Wohnungen (18) aufnehmen."

Erflärung. 1. Leute, Die viele Guter besiten, fonnen nicht felbst für alles forgen, was die Bewirtschaftung ober Rugbarmachung berfelben erforbert, fondern übertragen diese Sorge einem Manne, bem fie ihr Bertrauen schenken; ein solcher heißt Berwalter. Derfelbe hat die Pflicht, die Guter seines herrn so gut zu verwalten, als waren es seine eigenen. Bon Beit zu Beit muß er feinem Berrn Rechenschaft geben ober Rechnung ablegen, d. h. nach feinen Büchern die Ginnahmen und Ausgaben nachweisen. 2. Er wurde bei seinem herrn angeflagt, die Einnahmen aus den Gütern zum Nachteile seines Herrn in unnützer Weise verausgabt gu 3. Siehe Mr. 1. 4. Denn bu bift ein Betrüger. 5. "Graben" steht hier für körperliche Arbeit überhaupt. 6. Er hatte bis jetzt als vor= nehmer herr gelebt, beshalb würde es ihm ichwer gefallen fein, zu betteln. 7. D. h. die Schuldner meines herrn. 8. Eine Tonne oder ein Eimer = 40 Liter. 9. D. h. fünfzig Tonnen. Er ließ ben Schuldner also einen neuen Schuldschein schreiben, ber nur auf fünfzig Tonnen lautete, fo baß sein herr um die Salfte ber Summe, ben Breis für 2000 Liter Del, betrogen wurde. Gefchwind foll ber Schuldner ben Schein schreiben, weil ber Berwalter fich fürchtet, bei bem Betruge von feinem Berrn überrascht zu werben. 10. Gin Malter (eigentlich Chomer ober Kor genannt) war nach unserem Mage ungefähr 400 Liter oder 4 Hettoliter. 11. Handschrift bebeutet hier dasselbe wie Schuldschein. Er ließ ihm also 80 Heftoliter Beigen nach; es war dies zwar nur ber fünfte Teil ber Schuld, aber ein Nachlaß, ber an Wert dem erften ficher gleichkam. 12. Der Herr lobt an dem Berwalter nicht die Ungerechtigkeit, sondern die Rlugheit, daß er es nämlich verstanden hatte, sich Freunde zu erwerben, die ihn nach seiner Entlaffung aus dem Umte verpflegen würden. Rlug nennt man benjenigen,

der zur Erreichung eines Zieles die geeigneten Mittel anzuwenden weiß. (Beispiele.) 13. Kinder der Welt sind diejenigen Menschen, welche nur für die Welt leben, sich nicht um ihr Seelenheil, sondern nur um irdische Dinge kümmern. Bon ihnen sagt der Heiland: "Sie sind in ihrer Art", d. h. in der Wahl der Mittel zur Erreichung ihrer Ziele, "klüger als die Kinder des Lichtes". 14. Unter diesen sind diejenigen zu verstehen, die durch Gottes Gnade aus der Finsternis des Unglaubens und der Sünde zum Lichte des wahren Glaubens und der Befolgung der Gebote geführt worden sind, also diejenigen, denen das Heil ihrer Seele am Hugheit in der Wahl der Mittel zur Erreichung ihres Zieles Iernen. Nugheit in der Wahl der Mittel zur Erreichung ihres Zieles Iernen. 15. Obzleich ich ganz anderen Geistes din als die Kinder dieser Welt. 16. Ungerecht nennt der Heiland die irdischen Güter, weil sie häusig auf ungerechte Weise erworben werden. 17. Die Freunde. 18. In den Himmel.

Muslegung. 1. Deutung bes Gleichniffes. Der reiche Mann ift Gott, der Schöpfer und ber Berr aller Dinge. Der Ber= walter ift ber Mensch. Die bem Verwalter anvertrauten Güter find die Glücksgüter (Bermögen), Gaben des Leibes (Gesundheit, Stärke), Gaben der Seele (Berftand und freier Wille) und die übernatürlichen Gaben der göttlichen Gnabe. Der Mensch ift nicht Eigentümer, sondern nur Berwalter dieser Güter, a) weil er sie nicht von sich selbst besitzt, sondern von Gott erhalten hat; b) weil er fie nur fo lange befigt, als es Gott gefällt; c) weil er fie nicht benuten tann, wie er, sondern wie Gott will; d) weil er einstens von der Art ihres Gebrauches Rechenschaft ablegen muß. Ungerechte Berwalter biefer Büter, die uns Gott für unfer zeit= liches Leben und ewiges Heil verliehen hat, sind alle diejenigen, welche Dieselben zum Bosen migbrauchen; Diejenigen, welche ihr Bermögen durch Berschwendung und Trägheit durchbringen; die Gaben des Leibes und der Seele durch Müßiggang unbenutt laffen ober gar zur Gunde gebrauchen, statt fie zur Ehre Gottes und jum Beile ber Mitmenschen und ihrer felbst anzuwenden; diejenigen, welche mit den erhaltenen Gnaden nicht mitwirken. Bon allen diesen wird Gott nach ihrem Tode Rechenschaft fordern und ihnen an den himmlischen Gütern keinen Anteil geben. Was sollen wir nun tun, um nicht zu ben ungerechten Berwaltern zu gehören und wegen Migbrauchs der uns von Gott verliehenen Güter verworfen zu werden? Wir sollen die Klugheit bes Berwalters nachahmen, indem wir die irdischen Guter so anwenden, daß wir durch fie die ewige Seligteit erlangen, follen den Armen, Die unter ben Schuldnern gu verfteben find, bavon mitgeben. Dadurch erwerben wir uns Freunde im himmel; benn Gott, der nicht einmal den Trunk falten Baffers, ben wir den Armen reichen, unbelohnt läßt, wird uns durch die Barmherzigkeit, die wir geübt haben, und durch die Fürbitte ber Armen in den himmel aufnehmen.

2. Die Hauptlehre des Gleichnisses — die sich übrigens bei der Deutung schon ergeben hat — spricht der Heiland selbst im Schlußsatze aus; sie ist also folgende: Wir sollen die uns von Gott verliehenen Gaben nach dem Willen Gottes gebrauchen, damit wir dadurch die ewige

Seligkeit erlangen.

Ruganwendung. Es kann jeden Tag für dich die Stunde des Gerichtes kommen, bei dem auch zu dir gesprochen wird: "Gib Rechen-

schaft von beiner Verwaltung!" Frage dich deshalb jeden Abend bei der Gewifsenserforschung, ob du die Gaben, die Gott dir verliehen hat, gut angewandt oder ob du sie verschwendet haft! Müßtest du nicht zittern,

wenn du in diesem Augenblick Rechenschaft geben folltest?

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre. Im Evangelium des 6. Sonntags nach Pfingsten lernten wir die Mittel kennen, die zur wahren Gerechtigkeit führen, nämlich die göttliche Wahrheit und Gnade. Um 7. Sonntag warnte uns die Kirche vor den falschen Lehrern. Durch das heutige Evangelium will sie uns warnen vor dem Mißbrauch der göttlichen Gnaden; wir sollen die von Gott verliehenen Gaben so gebrauchen, daß wir durch sie in die ewigen Wohnungen aufgenommen werden, zur ewigen Seligkeit gelangen.

Dieser Sonntag fällt in eine Zeit, in der die Ernte schon begonnen hat oder doch unmittelbar bevorsteht; es ist deshalb auch die im heutigen Evangelium enthaltene Mahnung recht am Plate, von unserem Ueberfluß

den Armen mitzugeben.

Neunter Sonntag nach Pfingften.

Evangelium bes hl. Lutas, 19, 41-47.

Inhalt: Jejus weint beim Unblide Jerufalems.

In jener Zeit (1), als Jesus nahe an Jerusalem kam und die Stadt sah, weinte er über dieselbe (2) und sprach: "Wenn doch auch du (3) es erkänntest, und zwar an diesem deinem Tage (4), was dir zum Frieden (5) dient! Nun aber ist es vor deinen Augen verborgen (6). Denn (7) es werden Tage über dich kommen, wo deine Feinde dich mit einem Walle umgeben, dich ringsum einschließen und von allen Seiten dich beängstigen werden. Sie werden dich und deine Kinder, die in dir sind, zu Boden schmettern und in dir keinen Stein auf dem anderen lassen, weil du die Zeit deiner Heimsudung nicht erkannt hast."

Und als er in den Tempel tam, fing er an, die Käufer und Berfäufer, die darin waren, hinauszutreiben (8). Und er sprach zu ihnen: "Mein Haus ift ein Bethaus; ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle (9) gemacht." Und er lehrte

täglich im Tempel (10).

Erklärung: 1. Nachdem der Heiland in Jericho einen Blinden gesheilt hatte und bei Zachäus eingekehrt war, kam er nach Bethanien in das Haus des Lazarus. Bon da ging er (am Palmsonntag) über den Delberg nach Bethphage, um von hier aus seinen letzten, so seierlichen Einzug in Jerusalem zu halten. Bon der Höhe des Delberges aus sah man die Stadt mit ihren prachtvollen Tempelgebäuden in ihrer ganzen Herrlichsteit vor sich liegen. Der Anblick war ein überwältigender, zumal wenn die weißen Marmormanern und die goldenen Dächer des Tempels im Glanze der Sonne erstrahlten. 2. Dieser herrliche Anblick rührte den Herrn zu Tränen, da er an die Zerstörung dieser prachtvollen Bauten und an all den Jammer und das Elend dachte, das bei der Belagerung und Zersstörung durch die Kömer über diese Stadt hereinbrechen würde. 3. Wie die Jünger, die mir jeht Zeugnis geben. 4. An diesem Tage, der besond ders dazu bestimmt ist, dich zum Glauben an mich und zur Buße zu beswegen. 5. Zum Heile. 6. Durch eigene Schuld bist du verblendet, erkennst

du nicht, daß ich dein Messias bin; und doch kann nur der Glaube an mich dich vor dem Verderben bewahren. 7. Weil du aber nicht an mich glaubst, werden zur Strase "Tage über dich . . .; sie werden dich und deine Kinder", d. h. deine Einwohner, "die in dir sind . . . die Zeit deiner Heimschung", d. h. die Zeit der Gnade, während der ich bei dir weilte, "nicht erkannt hast". Flavius Josephus, ein jüdischer Geschichtsschreiber, der die Belagerung und Zerstörung Jerusalems selbst mit erlebt hat, erzählt, daß der römische Feldherr Titus im Jahre 70 alles buchstäblich so ausgesührt hat, wie es der Heiland hier vorhersagte. 8. Hinweis auf die erste Tempelreinigung beim ersten Osterselte. Kurze Wiederholung; ferner über die Anlage des Tempels: Tempelhaus (das Allerheiligste und Heilige), Vorhof der Priester, Juden, Frauen, Heiden. Im letzteren Verkäuser der Opfertiere und Geldwechsler. 9. Weil darin gelärmt, getobt, geseilscht, betrogen und gewuchert wurde. 10. Nachdem der Heiland alles hinweggeschafft hatte, was sich mit der Würde des Heilgtums nicht vertrug, zeigt er auch, was sich darin ziemt, er lehrte Gottes Wort und machte so noch einen Versuch, die verstockten und verblendeten Juden zu retten. "Er lehrte täglich." Wie viele Tage denn noch?

Auslegung: 1. Fesus ist wahrer Gott. a) Er zeigt, daß er das Berborgene weiß. Inwiesern? b) Er sagt mit bezug auf den Tempel: "Mein Haus ist ein Bethaus"; also muß er Gott sein, da der Tempel

das Haus Gottes ift.

2. Jefus ift auch mahrer Menich; er weint, ift betrübt. Das

aber konnte er nur als Mensch.

3. Jesus zeigt sein liebevolles, erbarmungsvolles Herz; er "will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß der Gottlose sich bekehre von seinem Wege und lebe." (Ezech. 33, 11.) Katechismus Frage 47: Was beißt: Gott ist barmberzig? Ninive!

4. Die Juden aber bleiben verstockt, verharren in der Unbußfertigkeit. Was für Sünden sind das? Katechismus Frage 421: Welches

find die fechs Gunden wider ben Sl. Geift?

Nuganwendung: Wenn der göttliche Heiland sich schon über das ungebührliche Betragen im Borhofe des Tempels so sehr ereiserte, daß er die Menschen hinaustrieb, die solches taten, wie sehr muß ihm dann das unehrerbietige Verhalten im Gotteshause selbst mißfallen! Hätte nicht schon mancher von euch verdient, von ihm hinausgetrieben zu werden?

Wie wollt ihr's in Zukunft machen?

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre: Die Kirche hat uns im Evangelium des vorigen Sonntags vor dem Mißbrauch der Gnade gewarnt. Diese Warnung verstärkt sie noch, indem sie uns im heutigen Evangelium hinweist auf die Einwohner Jerusalems, die so viele Gnaden erhalten hatten, aber verstockt geblieben waren, und die deshald von einem so surchtbaren Strafgerichte ereilt wurden, daß der Heiland bei der Vorausssicht desselben in Tränen ausdricht. Nicht ohne Grund warnt die Kirche an zwei auseinander solgenden Sonntagen vor dem Mißbrauche der Gnaden; denn dieser, nicht Mangel an Gnade, ist die Ursache des Verderbens aller, die versoren gehen. Sie will dadurch ihre Kinder antreiben, den Einsprechungen der Gnade, die einem jeden in reichem Maße zu teil wird, willig zu folgen.

Zehnter Sonntag nach Pfingften.

Evangelium des hl. Lukas, 18, 9—14.

Inhalt: Das Gleichnis vom Pharifaer und Bollner.

In jener Zeit (1) sprach Zesus zu einigen, die sich selbst gerecht dünkten und die anderen verachteten, dieses Gleichnis (2): "Zwei Menschen gingen hinauf (3) in den Tempel, um zu beten. Der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und betete bei sich selbst also: Gott, ich danke dir, daß ich nicht din wie die übrigen Menschen, wie die Räuber, Ungerechten, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner da. Ich safte zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich besitze (4). Der Zöllner aber stand von serne und wollte nicht einmal die Augen gegen Himmel erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtsertigt nach Hause, jener nicht (5). Denn ein jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden."

Erklärung und Auslegung: 1. Dieses wahre Meisterstück eines Gleichnisses trug der göttliche Heiland im dritten Jahre seines öffentlichen Lebens vor, und zwar im Tempel. 2. Solche Menschen, die fich selbst für tugendhaft hielten, ohne es in Wirklichkeit zu sein, waren namentlich die Bharifaer. Sie legten großen Bert auf augere gute Berte, waren aber im Bergen voller Lafter. Sich allein hielten fie für gerecht, faben mit Berachtung auf andere herab und hielten namentlich alle Zöllner für schlechte Menschen, weil einige von ihnen mehr Zoll nahmen als ihnen zukam. Solchen scheinheiligen Menschen trug ber Heiland bas Gleichnis vom Pharifaer und Böllner vor, um ihnen zu zeigen, daß der Stolz gum Berderben führt und nur ber Demütige von Gott Bergeihung feiner Gunden erlangt. 3. Warum? Wie hieß ber Berg, auf bem ber Tempel erbaut war? 4. Der Pharifaer, von bem ber Berr fpricht, "ftellte fich bin", b. h. ging mit Gelbstbewußtsein weit in den Tempel hinein und ftellte fich fo, daß er von allen gesehen werden konnte; - er rühmt sich seiner guten Werke, fagt, er tue sogar mehr, als er müsse (die Juden brauchten nur einmal in der Woche zu fasten und den "Zehnten", Abgaben zur Unterhaltung des Tempels und ber Priefter, nur von den Baum- und Feldfrüchten und von den Berden zu geben). Wenn der Pharifaer Gott dankt für feine vermeintlichen Tugenden, bann fommt ihm biefer Dank nicht von Bergen, sondern soll nur sein eitles Selbstlob verbecken. — Er hat sich keiner Fehler anzuklagen, hat kein Bedürfnis, Gott um irgend eine Gnade gu bitten; — er erhebt sich über alle anderen Menschen, sie alle ohne Ausnahme verachtet er als Räuber, Ungerechte, Chebrecher. — Er überschätzt sich also selbst, gibt Gott nicht die schuldige Ehre und verachtet den Nächsten. Welche Sünde ist das? Katechismus Frage 414: Wann fündigt man durch Hoffart? Frage 372: Wann fündigt man durch freventliches Urteil? Frage 463: Worauf fieht Gott besonders bei unseren guten Werken?

So häßlich und abstoßend das Bild des Pharisäers, so lieblich und anziehend ist dasjenige des Zöllners. Er bleibt fern vom Altare stehen im Bewußtsein seiner Schuld; — er wagt es als Sünder nicht, seine

Augen zu dem allheiligen Gott zu erheben, wie das schuldige Kind sich nicht getraut, den Vater oder Lehrer anzusehen; — er schlägt an seine Brust, um anzudenten, daß er Züchtigung verdient habe und bereit sei, dieselbe anzunehmen; — er findet nur die wenigen, aber aufrichtigen Worte: "Gott, . . . gnädig!" — So zeigt er in seinem ganzen Aeußeren und in seinen Worten eine demütige und bußfertige Gesinnung; er betet mit lebhafter Erkenntnis seiner Schwachheit und Unwürdigkeit. Welche Eigenschaft besaß sein Gebet? Katechismus Frage 649: Wann beten wir mit Demut?

5. Daran knüpft der Heiland als allwissender Gott und dereinstiger Richter das Urteil: der stolze Pharisäer hatte nichts zu erditten und empfing daher auch nichts; er kam als vermeintlicher Gerechter und ging sündensbeladen von dannen. Der Zöllner aber dat demütig um Gnade und Barmsherzigkeit und erlangte die Rechtsertigung. Mit Recht sagt hierüber der hl. Bernard: "Leer an Gnaden kehrte der Pharisäer heim, weil er sich Gnadenstülle eingebildet hatte. Um so reichlichere Gnaden brachte der Zöllner nach Hause, weil er, sich selbst entäußernd, sich der himmlischen Barmsherzigkeit als ein leeres Gefäß dargeboten hatte."

Die Hauptlehre des Gleichnisses ist schon in dem Gesagten entshalten; der Heiland spricht sie am Schlusse aus mit den Worten: "Denn seder, der sich selbst erhöht," sich selbst für gerecht hält und andere versachtet, "wird erniedrigt", es wird ihm die Gnade Gottes entzogen, er wird von Gott verworfen werden, "und wer sich selbst erniedrigt", sich verdemütigt, für einen Sünder hält und demütig um Barmherzigkeit bittet, "der wird erhöht werden", wird hier auf Erden die Gnade der Rechtsfertigung und im anderen Leben die ewige Seligkeit erlangen.

Nutanwendung: 1. Wenn dir irgend etwas gelungen ift, so sei nicht hoffärtig und eingebildet, sondern gib Gott die Ehre; denn ohne seinen Beistand hättest du nichts fertig gebracht.

2. Sei nicht stolz auf irgend eine Tugend und verachte keinen noch so großen Sünder! Er kann sich bessern und morgen ein Heiliger sein, während du vielleicht an demselben Tage in große Sünden fällst.

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre: Vom 5. Sonntag nach Pfingsten an ermahnt uns die Kirche durch die Evangelien zum Streben nach wahrer Gerechtigkeit, d. i. der Erfüllung der göttlichen Gebote nach ihrem ganzen Inhalte und aus übernatürlichen Bewegsründen, gibt uns die Mittel zur Erreichung dieses Zieles an, die göttliche Lehre und Gnade, und mahnt uns, jene zu hören und diese nicht zu mißbrauchen, sondern treu mit ihr zu arbeiten. Diese letztere Mahnung verstärkt sie noch durch den Hinweis auf die Strafe des undußsfertigen Jerusalem.

Bei dem Streben des Chriften nach wahrer Gerechtigkeit gibt es nun einen höchst gefährlichen Feind, und das ist der Eigendünkel, der Hochmut, der allen sonst guten Werken ihren Wert raubt und den Menschen zum Gegenstand des göttlichen Zornes macht. "Den Stolzen widersteht Gott, den Demütigen gibt er seine Gnade." Das lehrt uns das heutige Evangelium und mahnt uns daher, demütig zu sein von Herzen, da wir ohne Demut nicht zur wahren Gerechtigkeit gelangen können.

Elfter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium bes hl. Martus, 7, 31-37.

Inhalt: Beilung eines Taubstummen.

In jener Zeit (1) ging Jesus wieder weg von den Grenzen von Tyrus und Sidon (2) und kam an das galiläische Meer, mitten in das Gebiet der zehn Städte (3). Da brachten sie (4) einen Taubstummen zu ihm und baten ihn, daß er ihm die Hand aussege (5). Und er nahm ihn vom Bolke beiseits (6), steckte seine Finger in dessen Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel (7). Dann sah er gegen Himmel auf (8), seufzte (9) und sprach zu ihm: "Epheta!" das heißt: Tu dich auf! (10)

Und sogleich öffneten sich seine Ohren und das Band seiner Zunge ward gelöst, und er redete recht (11). Da gebot ihnen Jesus, sie sollten es niemanden sagen (12). Aber je mehr er es ihnen gebot, desto mehr breiteten sie es aus, und desto mehr verwunderten sie sich und sprachen: "Er macht alles wohl; die Tauben macht er

hörend und die Stummen redend."

Erklärung: 1. Es war im Anfang des dritten Jahres des öffentlichen Lebens Jesu. 2. Karte! Tyrus und Sidon waren die Hauptstädte von Phönizien, einem früher durch seinen Sandel bedeutenden Ländchen. Der handel blühte namentlich in den am mittelländischen Meere gelegenen genannten Städten. In der Gegend von Tyrus und Sidon hatte Jesus eben die Tochter des kananäischen Beibes geheilt. 3. Diese zehn Städte lagen bis auf eine im Oftjordanlande im Norden Baläftinas; die bekanntesten derfelben waren Cafarea Philippi, Gerafa und Gadara. Karte! Alexander der Große hatte dieselben einst ausgedienten Soldaten überwiesen. Dbgleich zur Zeit Chrifti Diefe Städte von ben Römern eingenommen und manche neue Städte hier entstanden waren, hieß die Gegend noch immer die Dekapolis, das Gebiet der gehn Städte. Diefe gehn Städte erfreuten fich noch immer einer gewiffen Gelbständigkeit und ftanden nicht unter bem Bierfürsten Herodes, sondern direkt unter römischer Herrschaft; sie waren miteinander verbündet. (Hinweis auf die Hansaftädte im Mittelalter.) In dieser Gegend geschah das erzählte Bunder. 4. Nämlich die Verwandten oder Freunde des Taubstummen, da er selbst von Jesus nichts wußte und sein Anliegen nicht hätte vorbringen können. 5. Weil Jesus gewöhnlich auf diese Weise die Kranken heilte. 6. Damit der Kranke um so besser inne werde, daß etwas Besonderes mit ihm geschehen wurde, und damit Jesus um so ungestörter durch Zeichen mit ihm reden konnte. 7. Das erstere tat er, um zu zeigen, daß sein allmächtiger Finger, der diese Organe geschaffen hatte, auch den zerstörten Hörsinn wieder herstellen konnte und wollte. Durch das Berühren ber Zunge mit Speichel wollte er gleichsam das gefesselte Organ erweichen und zum Sprechen tauglich machen. 8. D. h. er fah betend zum himmlischen Bater hinauf, um von dort in Demut Silfe zu erfleben, oder er wollte durch diese Zeichensprache dem Kranken zu verstehen geben, daß ihm vom himmel heilung komme. 9. Voll Mitgefühl über das Elend, das infolge der Sünde über die Menschheit gekommen ift, und von dem er hier ein Beispiel vor sich hat. 10. Epheta ift ein aramäisches Wort und heißt: Tu dich auf! Es sollte sich das Ohr des Kranken auftun, da dort die Ursache des Zustandes liegt; der Taubstumme ist taub geboren, hört feine

Laute und lernt sie daher nicht nachbilden. 11. Dies war ein zweites Wunder. Wir haben das Reden durch Hören gelernt. Naturgemäß hätte der Geheilte nun noch das Sprechen durch Anhören der Reden anderer und Nachbilden der Laute lernen müssen; aber das war nicht nötig; "er redete recht". Er erhielt die Sprachsertigkeit, ohne Unterricht erhalten zu haben. 12. Einmal aus Demut gegen seinen himmlischen Bater, sodann um zu verhüten, daß das Bolk versuchte, ihn zum Könige zu machen, und endlich, um nicht noch mehr den Neid und Haß der Hohenpriester und Schristgelehrten zu erregen; denn seine Stunde war noch nicht gekommen. Aber der Eindruck des Wunders war so groß, daß das Volk dieses Gebot, diesen Wunsch vergaß. Was geschah nämlich?

Auslegung: 1. Die Bedeutung der Zeremonien. Der Herr knüpft hier die wunderbare Heilung an äußere Zeichen. Welche? Warum hätte er das nicht gebraucht? — Diese Zeichen sollten den Kranken und seine Angehörigen auf die Wirkung des Wunders aufmerksam machen. Solche sinnvolle Handlungen nennt man Zeremonien. Nach dem Vorsbilde des göttlichen Heilandes wendet auch die Kirche beim Gottesdienste und bei der Ausspendung der hl. Sakramente solche Zeremonien an. Nennt deren! Katechismus Frage 688: Was sind die kirchlichen Zeremonien? — Vergl. auch die kleingedruckten Bemerkungen zu Frage 688!

2. Taufzeremonien. Die äußeren Zeichen, welche der Heiland bei der Heilung des Taubstummen anwandte, hat die Kirche unter die Zeremonien bei der Ausspendung des Sakramentes der Taufe aufgenommen. Der Priester berührt nämlich Ohren und Nase des Täuslings mit Speichel und spricht dabei: "Epheta! d. i. Tue dich auf!" um anzudeuten, daß der ungetauste Mensch noch taub und stumm ist sür die Lehren Jesu Christi, die übernatürlichen Wahrheiten weder recht verstehen noch bekennen kann, und daß er hierzu erst befähigt wird durch die göttliche Gnade, die ihm im Sakramente der Tause zuteil wird.

Nuganwendung. Sprache und Gehör sind zwei große Güter; hüte dich, dieselben zu mißbrauchen durch schlechte Reden oder wohlgefälliges Unshören derselben!

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre. Während in den Evangelien vom 2. dis 4. Sonntage nach Pfingsten die äußere Tätigsteit des H. Geistes und der Kirche und vom 5. dis 10. Sonntage das Jiel, zu dem sie uns hinführen wollen, die wahre Gerechtigkeit oder die Deiligung, und die Hindernisse, die sich der Erreichung dieses Zieles entgegenstellen, gezeigt werden, veranschauslichen die num folgenden drei Evangelien den Hergang der Rechtsertigung oder Bekehrung des Menschen. Die Rechtsertigung geschieht durch die beiden Sakramente der Tause und der Buße; von diesen handeln daher die Evangelien des 11., 12. und 13. Sonntags.

Die heutige Perikope erinnert uns nun daran, daß wir durch das Sakrament der Taufe von der geistigen Taubheit und Stummheit befreit worden sind, daß jetzt aber auch unser Ohr stets für die Aufnahme der göttlichen Wahrheit geöffnet und unsere Zunge stets bereit sein soll, den Glauben ohne Scheu zu bekennen.

Zwölfter Sonntag nach Pfingften.

Evangelium bes hl. Lufas, 10, 23-37.

Inhalt: Das Gleichnis vom barmherzigen Samaritan.

In jener Zeit (1) sprach Jesus zu seinen Jüngern: "Selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet! Denn ich sage euch, daß viele Könige und Propheten sehen wollten, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen; sie wollten hören, was

ihr hört, und haben es nicht gehört" (2).

Und siehe, ein Gesetzelhrer trat auf, um ihn zu versuchen (3), und sprach: "Meister, was muß ich tun, um das ewige Leben zu erwerben?" Jesus aber sprach zu ihm: "Was steht geschrieben im Gesetze? Wie liesest du?" Jener antwortete und sprach: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus allen deinen Krästen und aus deinem ganzen Gemüte, und deinen Nächsten wie dich selbst!" (4) Da sprach Jesus zu ihm: "Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben!" (5) Jener aber wollte sich als gerecht

zeigen (6) und fprach ju Jejus: "Wer ift benn mein nächfter?"

Da nahm Jesus das Wort und sprach: "Es ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho (7) und siel unter die Räuber. Diese zogen ihn aus, schlugen ihn wund und gingen hinweg, nachdem sie ihn halbtot liegen gelassen hatten. Da fügte es sich, daß ein Priester denselben Weg hinadzog; und er sah ihn und ging vorüber. Desgleichen auch ein Levit; er kam an den Ort, sah ihn und ging vorüber. Ein reisender Samaritan aber kam zu ihm, sah ihn und ward von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm, goß Del und Wein in seine Wunden und verband sie (8). Dann hob er ihn auf sein Lasttier, führte ihn in die Herberge und trug Sorge für ihn. Des anderen Tages zog er zwei Denare (9) heraus, gab sie dem Wirte und sprach: Trage Sorge für ihn, und was du noch darüber auswedest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurücksomme. Welcher nun von diesen dreien scheint dir der Nächste von dem gewesen zu sein, der unter die Räuber gefallen war?" Iener aber sprach: "Der, welcher Barmherzigkeit an ihm getan hat" (10). Und Jesus sprach zu ihm: "Gehe hin und tue desgleichen!"

Erklärung: 1. Der Herr hatte im letzten Jahre seines Erdenlebens die 72 Jünger auserwählt und paarweise in die Städte und Dörfer vor sich her gesandt, um die Rähe der Erlösung zu verfünden und Kranke zu heilen. Als sie nun zurückfamen, sprach der Herr unter anderem zu ihnen die Worte, welche den Anfang des Evangesiums bilden. 2. Es war ein beneidenswertes Glück, den Heiland in den Tagen seines Erdenlebens zu sehen und ihn reden zu hören. Viele Könige und Propheten des israeslitischen Volkes hatten sich nach diesem Glücke, welches den Zeitgenossen Tesu zuteil wurde, gesehnt. Aber trozdem die Juden den Heiland und seine Wunder sahen und seine Lehre hörten, bekehrten sie sich nicht. Die Seligpreisung gilt den Jüngern also nicht so sehr deshalb, weil sie den Heiland mit leiblichen Augen und Ohren sahen und hörten, sondern vielsmehr, weil sie auch an ihn glaubten.

Der Zusammenhang zwischen dem Anfang des Evangeliums und dem Auftreten des Gesetzeslehrers ist etwa folgender: Der Gesetzeslehrer fühlt sich verletzt, daß Jesus seine Jünger selig preist, weil sie ihn sähen; ihm sei doch als Sohn Abrahams auch die Seligkeit gewiß, was er denn tun

muffe, um felig zu werden. 1)

¹⁾ Rehrein-Reller bezeichnet in seinem "Sandbuch der Erziehung und des Unterrichtes" biese Unterredung des Geren mit dem Geseheslehrer als ein Muster der sofratischen Methode.

3. Um zu hören, ob der Heiland auch nach der hl. Schrift die richtige Untwort gebe, und falls er das nicht tue, ihn öffentlich zu tadeln und beim Bolfe herabzuseten. Der herr aber weift ben Gesetzeslehrer auf die bl. Schrift, die er boch kennen mußte, und aus ber er fich die Antwort felbft holen konnte; zugleich zeigt er dadurch, daß er die falsche Absicht des Fragers fannte. 4. Gott lieben "aus ganger Geele ufw." heißt, ihn lieben mit allen Fähigkeiten ber Seele, mit allen Gedanken bes Geiftes und allen Bünschen des Herzens, ihn so lieben, daß man sich fürchtet, ihn durch die geringste Sünde zu beleidigen. 5. Die Antwort des Gesetzeslehrers war richtig; der Beiland aber fügt hingu: "Tue bas . . . leben". Er will bamit fagen: Es genügt nicht, daß du die hl. Schrift tennft, du mußt fie auch befolgen, was bu bis jest nicht getan haft. 6. Er wollte fich ben Anschein geben, als ob er boch in ehrlicher Absicht gefragt hatte, und ftellte beshalb die zweite Frage. Diefelbe hatte ben Schein ber Berechtigung; benn es wurde unter den Juden darüber geftritten, wen man unter dem Begriffe "Nächfter" ver= Die meiften hielten nur ihre Freunde, andere nur bie Religionsgenoffen für ihre Nächsten. Der Beiland zeigt nun bem Gesetzeslehrer an dem schönen Gleichniffe vom Samaritan, daß alle Menschen ohne Unterschied ber Berwandtschaft, Freundschaft und Religion unsere Nächsten seien. 7. Berfolge ben Weg auf ber Karte! Der Weg von Ferufalem nach bem etwa 7 Stunden (ftart 30 Kilometer) entfernten, in der Chene gelegenen Bericho führte burch die Bufte Quarantania, die reich an wilden Sohlen und daher ein willkommener Aufenthaltsort für Räuber war; wegen der häufigen Ueberfälle hieß er bei ben Juden "ber blutige Weg". (Bergl. Erklärung zum Evang. des 1. Fastensonntags!) In Fericho wohnten viele jüdische Briefter und Leviten, welche zu ber ihnen bestimmten Beit nach Jerufalem gehen mußten, um ben Dienst im Tempel zu verrichten. Der unglückliche Mensch, ber auf dem Wege beraubt und halbtot geschlagen worden war, wird dadurch, daß er "von Jerusalem nach Jericho" reifte, als Jude gefennzeichnet. Seine Stammes- und Religionsgenoffen, der Priefter und Levit, die noch dazu von den heiligen Verrichtungen im Tempel famen und daher ein Berg voll Nächstenliebe hatten besitzen muffen, gingen unbarmherzig vorüber, obichon fie in dem Berwundeten einen Landsmann erfannten. (Gesichtstypus!) Sie waren entweder überhaupt ohne Mitleid oder fürchteten für ihr Leben ober die Mühe und etwaigen Rosten, ober fie taten nichts, weil ihre Hulfe von niemand gesehen worden ware (Pharifaer). Aber ein vorüberziehender Reisender, welcher dem den Juden verhaßten Bolfsftamme ber Samariter angehörte, wurde von Mitleid gerührt und erwies dem Unglücklichen werktätige Liebe, obichon auch er in ihm einen Juden, also einen Feind feines Bolfes, erfannte oder wenigstens nicht wußte, ob es ein Freund ober Feind fei. Der Samaritan fieht, daß ber Bermundete feiner Bülfe bedarf, und das genügt ihm, demfelben nach Kräften beizustehen; nach allem anderen fragt er nicht. 8. Raffe Umschläge von Del und Wein waren bei Berwundungen ein viel gebrauchtes Beilmittel; deshalb führten bie Reisenden auch ftets diese Gegenstände mit fich. 9. Ein Denar ober Behner (= 65 Pfg.) war der übliche Tagelohn, also auch wohl der Betrag der

Es soll die Antwort auf die beiden Fragen gefunden werden: "Was muß ich tun, um selig zu werden?" und "Wer ist mein Rächster?"

Berpflegung für einen Tag. 10. So muß ber Gesetzstehrer durch das Urteil der gesunden Bernunft und zu seiner Beschämung seine eigene Frage dahin beantworten, daß jeder Mensch, sei er Freund oder Feind, unser Nächster ist. Katech. Frage 249: Wer ist unser Nächster? Der Heiland knüpft daran die Mahnung: "Gehe hin und tue desgleichen!" b. h. handele von jetzt ab wie der Samaritan, betrachte jeden Menschen, der deiner Hülse bedarf, als deinen Nächsten, sei er Freund oder Feind.

Auslegung: 1. Die Eigenschaften der Rächstenliebe. Kateschismus Frage 251 bis 254: Wie soll unsere Nächstenliebe beschaffen sein? Wann ist unsere Liebe aufrichtig, uneigennütig, allgemein? Diese Eigenschaften sind auf synthetischem Wege, also vom Verhalten des Samaritans

ausgehend, zu finden.

2. Jefus, ber barmherzige Samaritan. 1) Die hl. Bater haben im Gleichnisse vom barmberzigen Samaritan noch einen tieferen Sinn, eine fumbolifche, b. h. finnbilbliche Bedeutung gefunden. Der Menich, ber "von Jerufalem nach Jericho" reift, ift das ganze Menschengeschlecht und jeder von uns; wir alle find ja "Wanderer auf Erden". Das Menschengeschlecht ift unter bie Ränber, b. i. unter bie bofen Geifter gefallen, die ihm durch die Sünde das Kleid der heiligmachenden Gnade geraubt und tiefe, blutende Wunden geschlagen, Bernunft und freien Willen in ihm verunftaltet haben. Sie haben die Menschheit "halbtot liegen gelaffen" an der Straße dieser Welt, tot schon in Sinsicht auf das übernatürliche Leben, lebendig nur noch in bezug auf die natürlichen Kräfte. Priefter und Levit, d. i. das Alte Teftament mit feinen Ginrichtungen, gingen an der verwundeten Menschheit vorüber, ohne ihr zu helfen; fie konnten dieselbe nicht vom Gundenjoche befreien. Da fam endlich in der Fülle der Zeiten der barmherzige Samaritan, Jesus, der Sohn Gottes; voll Erbarmen goff er ben Bein feines koftbaren Blutes und bas Del feiner Gnade in die Bunden der Menschheit, um fie zu heilen. Er führte fie in die Herberge, d. i. in seine Kirche, und als er von der Erde schied, übergab er dem Wirte, seinen Aposteln und ihren Nachfolgern, die Schäße seiner Lehre und Gnade, damit durch fie die Menschheit gang geheilt werde. Und diese Sorge dauert fort bis zum Tage seiner Wieder= funft, bis zum jüngsten Tage.

Nutanwendung: 1. Wir haben zwar nicht das Glück, den Heiland in seiner menschlichen Gestalt zu sehen und seine Lehre aus seinem eigenen Munde zu hören; aber wir sehen ihn in Brotsgestalt im allerheiligsten Sakrament und hören sein Wort durch den Mund des Priesters. Beten wir ihn stets demutsvoll unter der Brotsgestalt an und glauben unerschütterlich an sein Wort; dann gilt auch uns seine Seligpreisung: "Selig... nicht gehört."

2. Auch wir sollen den Notleidenden, ohne Rücksicht auf Stand und Religion, durch Werke der christlichen Barmherzigkeit zu Hilfe kommen. Wie schön ist es, wenn der Christ ein Herz voll Teilnahme und Witleid gegen alle Mitmenschen hat; daran erkennt man so recht den wahren Jünger

Jefu, bes barmbergigen Samaritans.

¹⁾ Diese Auslegung wird in der Bolfsichule nur in der Oberklaffe gegeben; in der Mittelklasse wird fie nur angedeutet.

Stellung bes Evangeliums im Kirchenjahre: Siehe voriges Evangelium! Das heilende Del der Gnade der Rechtfertigung gießt Jesus in die durch Sünden verwundete Seele in den beiden Sakramenten der Taufe und der Buße, die er noch fort und fort in seiner Kirche spensen läßt.

Dreizehnter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des hl. Lukas, 17, 11-19.

Inhalt: Die Beilung der gehn Aussätigen.

In jener Zeit (1), als Jesus nach Jerusalem reiste, ging er mitten burch Samaria und Galiläa (2). Und da er zu einem Flecken kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer (3), die von serne stehen blieben. Und sie erhoben ihre Stimme und sprachen: "Jesu, Meister, erbarme dich unser!" Und da er sie sah, sprach er: "Gehet hin und zeiget euch den Priestern!" Und es geschah, indem sie hingingen, wurden sie rein. (4)

Alls aber einer von ihnen sah, daß er rein sei, kehrte er um, lobte Gott mit lauter Stimme, siel auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und dieser war ein Samaritan (5). Da antwortete Jesus und sprach: "Sind nicht zehn gereinigt worden? Wo sind benn die neun? Keiner findet sich, der zurückkäme und Gott die Ehre gäbe, als dieser Ausländer?" Und er sprach zu ihm: "Stehe auf

und gehe hin! Dein Glaube hat dir geholfen." (6)

Erklärung: 1. Es war auf ber letten Reise bes herrn nach Jerusalem. 2. Rach einigen wäre ber Heiland von Judaa aus durch Samaria und Galilaa gegangen bis zum Norden dieser Proving, bann auf die Oftjordanseite und dort hinunter bis Bethanien, wo er über den Fordan nach Fericho und Bethanien bei Ferusalem kam. Es läßt sich aber auch der Ausdruck "mitten durch" beuten als "zwischen durch", und Jesus ware dann durch das Grenzgebiet zwischen Samaria und Galilaa nach Often auf den Jordan zu gegangen, den er dort überschritt. (Karte!) Da nach der Ueberlieferung das Bunder sich in bem auf der Grenze zwischen Samaria und Galilaa gelegenen Fleden Ginaa zutrug, hat die lettere Deutung viel für sich. 3. Ueber ben Aussatz und die in bezug auf ihn geltenden Borschriften fiehe Erklärung zum Evangelium bes 3. Sonntags nach Erscheinung, Note 2 und 4! 4. Auf dem Wege nach Jerusalem wurden die Aussätzigen infolge ihres gläubigen Gehorsams alle gefund. 5. Wie immer, so zeigt sich auch hier wieder der Undank der Juden allen Erbarmungen und Wohltaten Gottes gegenüber. Bon ben neun geheilten Juden fehrte feiner gurud, um Jefu gu banten. Rur ber Frembling, ein Samaritan, fühlte fich gedrängt, ehe er noch jum Priefter gefommen war, gurudgutehren, um feinen Dant Bu bezeigen. Wie tat er bas? Der Heiland rügt die Undanfbarfeit ber anderen, welche die große Wohltat hinnehmen, ohne fie als eine göttliche Gnade zu erkennen und zu bekennen. 6. Der Beiland ruft bem Geheilten ins Gedächtnis, wodurch er die Genesung erlangt hat, damit er diesen Glauben stets bewahre.

Auslegung: Der Aussatz als Bilb der Günde. (Siehe Aus-

legung zum Evangelium bes 3. Sonntags nach Erscheinung!) 1)

¹⁾ Auf ber Mittelftufe wird biefe Auslegung nur angebeutet.

Nutanwendung. Seien wir Gott für die vielen und großen Wohlstaten, die er uns täglich an Leib und Seele erweist, dankbar, und zwar nicht nur in Worten, sondern namentlich, indem wir seine Gaben gut answenden! Die Dankbarkeit ist Gott wohlgefällig, Undank aber ist bei Gott und den Menschen verhaßt.

Stellung bes Evangeliums im Rirchenjahre. Siehe Evan-

gelium des 11. Sonntags.

Diese Perikope enthält einen beutlichen Hinweis auf das Sakrament ber Buße durch die Worte: "Gehet hin und zeiget euch den Priestern!" In diesem Sakramente sollen ja die Priester den Aussatz der Sünde von der Seele des Christen hinwegnehmen durch die Gnade des H. Geistes.

Vierzehnter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium bes hl. Matthäus, 6, 24-33.

Inhalt: Sorget nicht ängstlich.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: "Niemand kann zwei Herren (1) dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird sich dem einen unterwerfen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon."

"Darum (2) sage ich euch: Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen werdet, noch sür euren Leib, was ihr anziehen werdet! Ist das Leben nicht mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung? Betrachtet die Wögel des Himmels! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr als sie? Wer unter euch kann mit seinen Sorgen seiner Leibeslänge eine Elle zusehen? Und warum sorgt ihr ängstlich für die Kleidung? Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen! Sie arbeiten nicht und spinnen nicht; und doch sage ich euch, daß selbst Salomon in all seiner Herrlichteit nicht gekleidet gewesen ist, wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde, welches heute steht und morgen in den Osen geworsen wird, also kleidet, wieviel mehr euch, ihr Kleingläubigen! Darum sorget nicht ängsklich und saget nicht: Was werden wir essen werden wir trinken, oder womit werden wir uns bekleiden? Nach all diesem trachten die Heiden. Denn euer Vater weiß, daß ihr alles dessen bedürset."

Suchet alfo zuerst das Reich Gottes und feine Berechtigkeit, fo

wird euch alles übrige zugegeben werben."

Erklärung und Auslegung. Das Evangelium ist der Bergpredigt entnommen. 1. Zweien Herren von ganz verschiedener Gesinnungsart. Solche Herren sind, wie der Heiland weiter sagt, Gott und der Mammon, d. i. der Göhe des Reichtums. Der Dienst Gottes besteht darin, daß man seine Gebote hält, sich ganz Gott hingibt, der Mammonsdienst aber besteht in der ängstlichen und alleinigen Sorge um die Güter dieser Erde, wobei der Dienst Gottes und die Sorge um das Heil der Seele vernachlässigt wird. 2. Weil beide Dienste einander widerstreiten, sorget nicht ängstlich sür euer Leben, d. h. nicht so, daß der Dienst Gottes, die Sorge sür das Himmlische und das Vertrauen auf Gottes Vorsehung von der Sorge sür die Bedürfnisse des Lebens unterdrückt werden. Der Heiland tadelt also nicht überhaupt die Sorge für unser irdisches Wohlergehen, sondern warnt nur

vor der angstlichen, der zu großen Sorge um irdische Dinge. - Er zeigt bann auch, bag biefe Sorge toricht ift; benn wenn Gott bas wertvollere Gut, das Leben und den Leib, gibt, dann verleiht er auch bas ge= ringere, Nahrung und Kleidung, und wenn er für die Tiere, die Blumen und das Gras auf dem Felde sorgt, dann umso mehr für die Menschen, die nach seinem Ebenbilde geschaffen sind. — Endlich sagt der Heiland, daß ja boch das ängftliche Sorgen nichts nüten tonne, ba wir burch basselbe weder unsere Lebensdauer noch unsere Leibesgestalt zu vergrößern vermögen. Katechismus Frage 39 und 41: Was heißt: Gott ift allweise? Bogu foll und ber Gebanke an Gottes Beisheit und Allmacht antreiben?

Ruganwendung: Segen wir in allen Unliegen des Lebens ein großes Bertrauen auf die göttliche Borsehung! Gott wird uns nicht verslassen, wenn wir ihn nicht verlassen, d. h. wenn wir treu seine Gebote

halten.

"Bertrau auf Gott und lag ihn walten! Er wird bich wunderbar erhalten."

Stellung bes Evangeliums im Rirchenjahre. Mit bem heutigen Evangelium beginnt eine Reihe von Perifopen, welche die sittlichen Bflichten ber Gerechtfertigten ober Die wichtigften Forberungen bes Sitten gefetes enthalten. Beute zeigt nun bas Evangelium, bag "bas Suchen des Reiches Gottes und feiner Gerechtigfeit", Die treue Erfüllung der Gebote Gottes und die Sorge für das Beil der unfterblichen Seele, für ben Chriften bie notwendigste Beschäftigung bier auf Erden ift. Hiervon läßt er fich nur zu leicht burch bie unordentliche Sorge für bie täglichen Lebensbedürfniffe abbringen. Er möchte wohl Gott bienen, aber burch bie Sorge um bas Irbische vergißt er nur zu leicht biejenige um bas Beil feiner Seele. Davor warnt bas heutige Evangelium.

fünfzehnter Sonntag nach Pfingften.

Evangelium des hl. Lutas, 7, 11-16.

Inhalt: Die Erwedung bes Jünglings zu Raim.

In jener Zeit ging Jesus in eine Stadt, welche Naim hieß, und es gingen mit ihm seine Jünger und viel Volk. Als er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die Witwe war. Und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr.

Da nun der Herr fie fah, ward er von Mitleid gerührt und fprach zu ihr: "Beine nicht!" Und er trat hingu und ruhrte bie Bahre an; Die Trager aber

standen still. Und er sprach: "Jüngling, ich sage dir, stehe auf!" Da richtete sich der Tote auf und sing zu reben an. Und Jesus gab ihn seiner Mutter.

Es ergriff sie aber alle eine Furcht, und sie lobten Gott und sprachen:
"Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heim=

gejucht." Erklärung. Als der Heiland im ersten Jahre seines öffentlichen Lebens den Anecht des heidnischen Hauptmannes zu Rapharnaum geheilt hatte, wandte er sich auf seiner Wanderung nach Suben und tam zur Stadt Raim, d. h. die Liebliche, mit Recht fo geheißen wegen ihrer ichonen

Lage in einem anmutigen Tale fubweftlich vom Berge Tabor, etwa neun Stunden (40-45 km) von Rapharnaum. "Biel Bolt" begleitete ben Berrn ichon jest Tagereisen weit, um feine Lehre zu hören und feine Bundertaten zu feben. Un einem Tore ber mit einer Mauer umgebenen Stadt Raim ftieg ber Bug, ber Jefus begleitete, auf einen anderen, ber aus ber Stadt tam. Bas taten benn biese Leute? Bas wird über ben Toten gesagt? -Der Jüngling muß aber auch recht brab gewesen sein; bas schließen wir nicht nur aus ben Eranen ber Mutter, sonbern auch aus bem Umftanbe, daß "viel Bolt" seine irdischen Ueberrefte hinausbegleitete. Es beißt: "Man trug den Toten hinaus"; denn die Graber befanden fich bei ben Suden außerhalb ber Stadt. Die Toten wurden ichon am Sterbetage vor Sonnenuntergang beerdigt. Den Bug eröffneten die Leichentrager mit ber Bahre, einem Brette, auf bem ber Berftorbene, in Leichentücher gehüllt, lag. hinter ber Leiche bes Junglings ging, von namenlosem Schmerz gebeugt, die tiefbetrübte Mutter; ichon früher hatte fie ihren Gatten verloren, und jest hatte ber Tod ihr alles, was fie noch auf Erden befaß, ihren geliebten Sohn, ihre einzige Stute, entriffen. Diefer Anblick rührte bas erbarmungs= volle herz bes heilandes. hat er ba nicht vielleicht auch an ben namenlofen Schmerz gedacht, ben fpater feine geliebte Mutter bei feinem Tobe am Rreuze empfinden wurde? Jefus fprach zu ber Mutter: "Weine nicht!" Wie muß diefes Troftwort aus dem Munde des großen Bundertäters bem Mutterherzen Balfam gewesen sein! Db fie ba nicht zu hoffen gewagt hat, er, der schon so viele Kranke auf wunderbare Weise gesund gemacht hatte, habe auch die Macht, ihr den geliebten Sohn wiederzuschenken? Und Jejus trat zur Bahre und berührte fie, und die Trager verftanden feinen Wint und standen still. Dann sprach der Herr das allmächtige Wort: "Jüng-ling, ich sage," ich befehle "dir, stehe auf!" Lautlos hatte die Menge, die sich zusammengedrängt hatte, gelauscht und zugeschaut. Db wohl der Jüngling diesem Befehle gehorchen wird? "Da richtete . . . reben;" es war also mahr, es war feine Täuschung. "Und Jesus gab ihn seiner Mutter," ber es war, als erwache fie aus einem langen, bangen Traume; und beibe, Mutter und Sohn, fanten gewiß danterfüllt zu ben Füßen Jesu nieder, um ihn anzubeten. — Der Eindruck bes Wunders auf bas umftehende Bolt war ein gewaltiger; tiefe, heilige Ehrfurcht vor Jesus ergriff es, und es lobte Gott, ber es mit Gnaden "heimgesucht", ihm Gnade er= wiesen hatte badurch, daß er biesen "großen Propheten", vielleicht gar den von Mofes verheißenen Propheten, ben Meffias, ihm gefandt hatte.

Auslegung. 1. Fesus, wahrer Gott. Fesus erweckt den Jüngling durch sein Machtwort: "Jüngling, ich sage dir, stehe auf!" Auch im Alten Bunde wird uns von einer Totenerweckung erzählt; der Prophet Elias erweckte den Sohn der Witwe zu Sarepta zum Leben. Wie aber tat er das? Er betete dreimal: "Herr, saß den Knaben wieder lebendig werden!" Auch die Apostel Petrus und Paulus erweckten Tote. Der Heiland allein aber spricht das allmächtige Wort: "Ich sage", d. h. ich besehle "dir, stehe auf!" Er allein wirkt das Wunder aus eigener Macht und zeigt sich dadurch als Herrn über Leben und Tod, als Gott.

2. Die Bewohner von Naim übten an bem Jüngling ein leibliches Wert ber Barmherzigkeit. Welches? Katechismus Frage 258: Welches

find die leiblichen Werte ber Barmbergigfeit?

3. Die hl. Bäter sehen in der Auferweckung des Jünglings ein Bilb der geistigen Auferweckung des Sünders bei dessen Bekehrung. 1) Wie die Mutter um ihren Sohn, so trauert um den geistig Toten, den Sünder; die zärtlichste aller Mütter, die katholische Kirche, aber sie freut sich auch unaussprechlich, wenn ein Sünder durch wahre Reue und Buße und durch das göttliche Machtwort der Lossprechung wieder zum übersnatürlichen Leben aufersteht.

Nut an wendung. 1. Der unerbittliche Tob verschont niemanden, auch nicht den jungen Menschen; hier hatte er, wie wir gesehen haben, einen hoffnungsvollen Jüngling hinweggerafft. Halten wir uns daher stets durch ein frommes Leben zum Sterben bereit! Wie gelebt, so gestorben; auf den Tod aber folgt das Gericht.

2. Die Mutter weinte ihrem verstorbenen Sohne Tränen der Liebe nach. Es gibt auch noch andere Tränen der Eltern über ihre Kinder. Haft du ihnen nicht schon solche verursacht? Willst du das noch ferner

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre. Das heutige Evangelium steht zu dem des vorigen Sonntags in engster Beziehung. Dort wurden wir zum "Suchen der Gerechtigkeit", zur treuen Besolgung des göttlichen Gesehes und zur wichtigsten aller Beschäftigungen auf Erden, der Sorge für unsere unsterbliche Seele einerseits und anderseits zum Bertrauen auf die göttliche Borsehung, ermahnt. Beide Mahnungen wersden hier verstärkt. Zunächst zeigt das Evangelium, daß der Tod den Menschen auch schon in der Jugend überraschen kann, daß man also den Dienst Gottes und die Sorge für das Heil der Seele nicht dis zum Alter verschieben soll. Dann gibt die Perikope uns aber auch ein Beispiel, wie die göttliche Vorsehung immer zu helsen weiß. Wie kaum jemand hätte die Mutter des Jünglings Ursache gehabt, mit Sorge in die Zukunft zu schauen, jetzt, da ihr der einzige Sohn, ihre einzige Stüze und ihr Ernährer, genommen war. Aber Jesus sprach das allmächtige Wort: "Ingling, ich sage dir, stehe auf!" Auch jetzt noch ist das Wort wahr: "Wo die Not am größten, da ist Gott am nächsten."

Sechzehnter Sonntag nach Pfingften.

Evangelium des hl. Lukas, 14, 1-11.

Inhalt: Beilung bes Bafferfüchtigen.

In jener Zeit, als Jesus am Sabbate in das Haus eines Obersten der Pharisäer ging, um zu speisen, beobachteten sie ihn genau. Und siehe, ein wassersüchtiger Mensch war vor ihm. Und Jesus nahm das Wort und sprach zu den Gesetzgelehrten und Pharisäern: "If es erlaubt, am Sabbate zu heilen?" Sie aber schwiegen. Da faßte er ihn an, heilte ihn und sieß ihn gehen. Und Jesus redete sie an und sprach zu ihnen: "Wer von euch, dessen Ochs oder Esel in eine Grube gefallen, würde ihn nicht sogleich herausziehen am Tage des Sabbats?" Und sie konnten ihm darauf nicht antworten.

¹⁾ Rur auf ber Oberftufe gu behandeln.

Er sagte aber zu den Geladenen ein Gleichnis, als er bemerkte, wie sie sich die ersten Plätze auswählten, und sprach zu ihnen: "Benn du zu einem Gastmahle geladen bist, so setze dich nicht auf den ersten Platz, damit, wenn etwa ein Bornehmerer als du geladen wäre, der, welcher dich und ihn geladen hat, nicht komme und zu dir sage: Mache diesem Platz! und du alsdann mit Schande untenan sitzen müßtest; sondern wenn du geladen bist, so gehe hin und setze dich auf den letzten Platz, damit der, welcher dich geladen hat, komme und zu dir spreche: Freund, rücke weiter hinaus! Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. Denn ein jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden."

Erflärung. Wann und wo fich die erzählte Begebenheit zugetragen hat, läßt sich nicht genau bestimmen; man nimmt an, es sei im letten Jahre des öffentlichen Lebens Jesu, und zwar zu Kapharnaum geschehen. Jesus folgte der Ginladung eines vornehmen Pharifaers, der vielleicht Mitglied bes hohen Rates war. Wenn ber Heiland eine folche Einladung von ben ihm feindlich gesinnten Pharifäern annahm, dann wollte er dadurch zunächst zeigen, daß er gegen seine Feinde keinen Groll im Bergen trage; dann war ihm aber auch ein solches Festmahl eine erwünschte Gelegenheit, die Pharifaer zu belehren. Endlich wollte er durch fein Beifpiel feinen Jüngern und uns zeigen, daß man an unschuldigen Erholungen und Vergnügungen teilnehmen dürfe. Warum ladet man denn jemand gu Tifch? Um den Geladenen ober fich felbst zu ehren. Der Pharifäer aber hatte bei seiner Einladung eine bose Absicht; woraus kannst du das schließen? 1. Die Pharifaer waren Feinde Jefu. 2. Gie beobachteten ihn genau, d. h. fie gaben genau acht, ob er etwas fagen ober tun würde, weswegen fie ihn beim Bolfe verdächtigen ober bei ber Obrigfeit verklagen könnten. Bu diesem Zwecke hatten sie wahrscheinlich den Wasser= füchtigen, einen Mann, der an der Krankheit der Waffersucht litt, felbst hineingeführt und ihn so aufgestellt, daß der Heiland ihn sofort sehen mußte. Jesus fannte ihre boje Absicht; was fragte er fie deshalb? Warum antworteten fie aber nichts? Sätten fie mit "Ja" geantwortet, dann würden fie ihren eigenen engherzigen Ansichten über die Sabbatfeier widersprochen haben und den Seiland nicht mehr haben beschuldigen können; hatten fie "Rein" gesagt, so würden fie ihre unbarmherzige Gefinnung gegen den Rächsten gezeigt und ihre bose Absicht verraten haben. Der Herr aber antwortete selbst statt ihrer, und zwar durch die Tat und durch eine neue Frage. Was tat er nämlich? "Er faßte ihn an," um zu zeigen, daß selbst förperliche Ar= beiten am Sabbate nicht immer und unbedingt verboten find. Bas fprach er bann zu ben Pharifäern? Der Sinn feiner Frage ift folgender: Wenn ihr aus Sabsucht am Sabbat sogar ein Tier rettet, und zwar noch mit großer Anftrengung und vielem Geräusch, bann ift es mir umfo mehr erlaubt, aus Nächstenliebe einen Menschen zu heilen, was ich durch ein blokes Wort fann. Borher hatten sie nicht antworten wollen, jest fonnten fie es nicht.

Nun ging man zu Tisch. Was bemerkte da der Heiland? Das gab ihm Veranlassung zu einem Gleichnis. In anderen Gleichnissen veransschaulicht Jesus eine religiös-sittliche Wahrheit durch eine Erzählung, hier tut er dies durch eine Anstandsregel; er will durch dieselbe ein bemütiges, bescheidenes und anspruchloses Benehmen im Umgange mit

dem Nächsten überhaupt empfehlen, wie der Schlußsat beweift. Es ist darauf hinzuweisen, daß das Wort "damit" hier keinen Zwecksatz einleitet; der folgende Sat fagt nur, was die Folge ber Bescheibenheit sein wird. Wenn jemand sich in der stillen Absicht, einen höheren Blat zu erlangen, auf einen niedrigeren feste, ware das nicht wahre Demut und Bescheidenheit, sondern verftectter Stolz und Beuchelei.

Auslegung. 1. Die Berbindung der Gottes= und Nachften= liebe. Die Pharifaer hielten die Werke ber Rachstenliebe mit ber am Sabbat gebotenen äußeren Gottesverehrung für unvereinbar. Chriftus aber heilte ben Wassersüchtigen und zeigte badurch, daß Werke der Nächstenliebe für ben Ruhetag fehr gut paffen, daß also Gottes= und Nachften-

liebe fehr enge miteinander verbunden find. Dadurch beweist er auch 2. daß knechtliche Arbeiten am Ruhetage nicht immer und unbedingt verboten, fondern, wenn dringende Rot es erfordert, manchmal fogar geboten find. Ratech. Fr. 307: Fft es nie erlaubt, am Sonntage fnechtliche Arbeiten zu verrichten? — Bei welcher Gelegenheit zeigt der Herr, daß dies auch erlaubt ist, wenn die geistliche Obrigkeit dispensiert? (Heilung von einer 38 jährigen Krankheit.)

Endlich 3. lehrt er, daß die Sorge für die Ehre Gottes und das Beil ber Seele nicht berjenigen für das zeitliche Wohl widerstreitet; selbst am Tage des Herrn, will er sagen, ist es euch erlaubt, für eure irdischen Angelegenheiten, eure Kranken, euer Bieh

und dergl., soweit es nötig ift, zu sorgen. Ruganwendung. Wie den Geladenen, so gilt auch uns das Wort: "Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden." Ueberhebe dich daher nie über deine Mitschüler!

Stellung bes Evangeliums im Rirchenjahre. Dieselbe ift

schon dargelegt in Nr. 3 der Auslegung.

Siebzehnter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium bes hl. Matthäus, 22, 34-46.

Inhalt: Das größte Gebot.

In jener Zeit (1) tamen die Pharifaer ju Jejus, und einer von ihnen, ein Lehrer des Gesetes, fragte ihn, um ihn zu versuchen: "Meister, welches ift das größte Gebot im Gesete?" Jesus sprach zu ihm: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Gemüte! Dieses ist das größte und erste Gebot. Das andere aber ist diesem gleich: Du follft beinen Rachften lieben, wie bich felbft (2). Un biefen zwei Geboten hangen das ganze Gesetz und die Propheten. (3)

Da nun die Pharifaer versammelt waren, fragte fie Jesus (3): "Was glaubt Beffen Sohn ift er?" Sie fprachen ju ihm: "Davids Sohn." ihr bon Christus? Da sprach er zu ihnen: "Wie nennt ihn aber David im Geiste seinen Herrn, ba er spricht: Der Herr (4) hat gesagt zu meinem Herrn (5): Sehe dich zu meiner Rechten (6), bis ich beine Feinbe jum Schemel beiner Fuße gelegt habe (7)? Wenn nun David ihn feinen herrn nennt, wie ift er benn fein Gohn?" Und niemand konnte ihm ein Wort antworten. Auch wagte von diesem Tage an niemand, ihn noch etwas zu fragen.

Erklärung. 1. Kurz vor dem Beginn des Leidens Jesu, und zwar im Tempel. 2. Bergl. Evang. des 12. Sonntags nach Pfingsten. 3. D. h. diese beiden Gebote schließen alle Forderungen des Alten Testamentes, des Dekalogs, in sich. (Liede Gottes: 1.—3. Gedot, Liede des Nächsten und gevrdnete Selbstliede: 4.—10. Gedot.) 3. Die Pharisäer hatten dem Heiland manche verfängliche Frage gestellt; jetzt legt der Herr auch ihnen eine Frage vor, und zwar über den wichtigsten Glaubenssatz des Neuen Bundes. Daß der Messias "der Sohn Davids" sei, wußten sie, nicht aber, daß er zugleich der Sohn Gottes sei. 4. Gott der Vater. 5. Zu seinem Sohne Fesus Christus. 6. Nimm teil an meiner göttlichen Herrschaft. 7. Dir vollständig unterworsen habe, so daß sie gleichsam zu deinen Füßen liegen.

Auslegung. 1. Katechismus Frage 264: Worin ift bas Haupt-

gebot ausführlicher enthalten?

2. Die zweisache Natur in Christus. Katech. Fr. 119—122: Was ist also Jesus Christus? Wieviele Naturen gibt es also in Jesus Christus? Sind in Jesus Christus auch zwei Personen? Von wem hat der Sohn Gottes die menschliche Natur angenommen?

Nutanwendung. Hüte dich vor dem Umgang mit solchen Menschen, welche die Gottheit Jesu Christi leugnen! Bekenne beinen Glauben an Jesus, den Gottmenschen, nicht nur in Worten, sondern namentlich durch die Tat! Verhalten in der Kirche. Kniebeugung vor dem Allerheiligsten, wenn es zu einem Kranken getragen wird. 1. Str. des Liedes: "Du Gottmensch bist mit Fleisch und Blut." Ferner: "Ich will dich lieben, meine Stärke."

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre. Das Evangelium zeigt uns zwei Grundbedingungen zu einem gottgefälligen Leben, Glaube (2. Abschnitt) und Liebe (1. Abschnitt). Der wahre Chrift liebt Gott über alles und den Nächsten wie sich selbst; zu dieser Liebe fühlt er sich um so mehr angetrieben durch den Glauben an Jesus Christus, den Gottessohn, der das Gebot der Liebe als das größte und erste bezeichnet und uns in der Beobachtung desselben das herrlichste Beispiel hinterlassen hat.

Achtzehnter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des hl. Matthäus, 9, 1-18.

Inhalt: Beilung bes Gichtbrüchigen.

In jener Zeit (1) stieg Jesus in ein Schifflein, suhr über (2) und kam in seine Stadt (3). Und siehe, sie brachten zu ihm einen Gichtbrückigen, der auf einem Bette lag. Da nun Jesus ihren Glauben (4) sah, sprach er zu dem Gichtbrückigen: "Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!" Und siehe, einige von den Schriftgelehrten sprachen (5) bei sich selbst: "Dieser lästert Gott." (6) Da aber Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: "Warum denket ihr Böses in euern Herzen? Was ist leichter zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: Stehe auf und wandle umher (7)? Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht

habe, die Sünden zu vergeben auf Erden (sprach er zu dem Gichtbrüchigen): Stehe auf, nimm dein Bett und gehe in dein Haus!" Und er stand auf und ging in sein Haus. Da aber das Volk dieses sah, fürchtete es sich (8) und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat. (9)

Erklärung. 1. Nach dem Wunder bes 1. reichen Fischfanges, alfo im Anfange bes öffentlichen Lebens Jefu. 2. Ueber ben Gee Genefareth. 3. Rapharnaum, wo sich Jesus mit Borliebe aufhielt, nachdem er Nazareth verlaffen hatte. Der Beiland hatte fich also nach dem reichen Fischfang wieder an das Oftufer des Gees begeben. (Rarte.) 4. Den Glauben des Kranken und seiner Träger an die Macht Jesu und ihr Vertrauen, bei ihm Bulfe zu finden. 5. D. h. fie bachten bei fich. 6. Da nur Gott Sunden vergeben kann und nach ihrer Anschauung Jesus, an beffen Gottheit sie nicht glaubten, sich eine göttliche Macht anmaßte. 7. Christus be= weift sich nun als Gott zunächst dadurch, daß er sich als Herzenskundigen offenbart, er kennt die Gedanken seiner Feinde; dann aber auch durch die Beilung bes Kranken. Der Heiland fragt nicht: "Was ist leichter auszuführen"; benn beides ift bem Menschen gleich schwer, nämlich unmöglich, und Gott gleich leicht; sondern er fragt: "Was ift leichter zu fagen?" Unzweifelhaft war ersteres leichter zu fagen, ba fein Mensch bie unsichtbare Wirfung dieser Worte beobachten konnte; die Wirfung des zweiten Befehls bagegen konnte jeder beobachten. Jefus befräftigt nun bas Bunder der Sündenvergebung durch dasjenige ber Heilung und beweift fo ben Pharifäern seine Gottheit. 8. D. h. es wurde von heiliger Ehrfurcht gegen Jejus ergriffen. 9. Nämlich Jejus, ben bas Bolf für einen Bropheten hielt.

Auslegung. 1. Beweise für die Gottheit Jesu: seine Allwissenheit und Allmacht. Wie zeigt er diese Eigenschaften? — Er hat die Macht, Sünden zu vergeben.

2. Die Pharisaer sündigten durch Gottesläfterung in Gedanken. Inwiesern? Katech. Fr. 292: Wann sündigt man durch Gottesläfterung?

3. Die Gewalt, Sünden nachzulassen, hat Christus seinen Aposteln und ihren Nachfolgern, den Bischöfen und Priestern, übertragen. Katech. Fr. 546 und 547: Wann hat Christus das Bußsakrament eingesett? Auf wen ist die Gewalt, Sünden nachzulassen, von den Aposteln übergegangen?

4. Der Gichtbrüchige war krank am Leibe und an der Seele. Der Heiland heilt zuerst die Seele, um zu zeigen, daß die Sünde ein größeres Uebel ist als Krankheit des Leibes; vielleicht wollte er dadurch

auch andeuten, daß die Sünden die Ursache der Krantheit waren.

Ruganwendung. Jefus fennt die geheimften Gedanten ber Bergen.

Denkst bu stets baran?

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre. Das Evangelium des vorigen Sonntags zeigte uns, daß Glaube und Gottes- und Rächstenliebe Grundbedingungen zu einem gottgefälligen Leben sind. Hier sinden wir zunächst einen Beweis dafür, daß der Glaube an Jesus gerechtsertigt ist, und Beispiele sesten Glaubens an Jesu Gottheit in dem Kranken und den Trägern, ferner ein Beispiel wahrer Gottesliebe in dem Gichtbrüchigen, der beim Anblick Jesu von Keue über seine Sünden ergriffen wurde; denn sonst hätte er keine Verzeihung derselben erlangt. Endlich geben die Träger ein Beispiel werktätiger Rächstenliebe. Glaube und Liebe werden belohnt durch das doppelte Bunder.

Meunzehnter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des hl. Matthäus, 22, 1-14.

Inhalt: Das Gleichnis vom Hochzeitsmahle.

In jener Zeit (1) trug Jesus den Hohenpriestern und Pharisäern folgende Gleichnisrede vor: "Das himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Er sandte seine Knechte aus, um die Geladenen zur Hochzeit zu berusen, und sie wollten nicht kommen. Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach: Saget den Geladenen: Siehe, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, und alles ist bereit: kommt zur Hochzeit. Sie aber achteten es nicht (2) und gingen ihre Wege, der eine auf seinen Meier-

Sie aber achteten es nicht (2) und gingen ihre Wege, der eine auf seinen Meierhof, der andere zu seinem Gewerbe. Die übrigen aber ergriffen seine Knechte, taten ihnen Schmach an (3) und ermordeten sie. Als dies der König hörte, ward er zornig, sandte seine Kriegsvölker aus und ließ jene Mörder umbringen und ihre

Stadt in Brand fteden.

Dann sprach er zu seinen Knechten: Das Hochzeitsmahl ist zwar bereitet, allein die Gesadenen waren bessen nicht wert. Gehet also (4) auf die offenen Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr immer findet. Und seine Knechte gingen aus auf die Straßen und brachten alle zusammen, die sie fanden, Gute und Böse; und die

Sochzeit ward mit Gaften gang befett.

Der König aber ging hinein, um die Gäste zu beschauen, und er sah daselbst einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid an hatte. Und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du da hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid an hast (5)? Er aber verstummte. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werset ihn hinaus in die äußerste Finsternis; da wird Heulen und Jähneknirschen sein. Denn viele sind berusen, wenige aber auserwählt."

Erklärung. 1. Am Tage nach dem feierlichen Einzuge Jesu in Jerusalem. 2. Sie beachteten nicht die Einladung des Königs. 3. Schmähten und mißhandelten sie. 4. Damit das Mahl nicht umsonst bereitet sei. 5. Im Morgenlande pflegten die Könige den von ihnen geladenen Gästen Feierkleider zu schenken, damit alle, auch die ärmeren, in geziemender Kleidung beim Mahle erschienen. Dieser Gast war also nicht zu entschuldigen.

Auslegung. 1. Deutung des Gleichnisses. Der König, der seinem Sohne Hochzeit hielt, ist Gott der Bater, der Sohn ist Fesus Christus, die Braut die von Christus gestistete Kirche, die Hochzeit die geistige Bereinigung der Kirche mit Christus. Die zuerst geladenen Gäste waren die Juden; schon lange vor der Hochzeitsseier, schon vor der Menschwerdung des Gottessohnes, wurden sie geladen durch die Propheten und später wieder durch die Apostel. Sie leisteten aber der Einladung keine Folge und gingen in ihrer Bosheit so weit, die Boten des himmlischen Königs zu mißhandeln und — bis auf einen, den Apostel Johannes — zu töten. Deshalb ließ der erzürnte König über die Iseraeliten und ihre Stadt, Jerusalem, das Strafgericht ergehen. Die Bollstrecker desselben waren die römischen Heere, die im Jahre 70 nach

Chr. unter Anführung des Titus Jerusalem dem Erdvoden gleich machten und viele Tausende seiner Einwohner mit dem Schwerte töteten. An ihrer Stelle wurden neue Menschen, "von den offenen Straßen", die Heiben, zum Hochzeitsmahle, zur Kirche, berusen. Da kamen denn Gute und Böse, wie es auch heute noch solche in der Kirche gibt und stets geben wird. — Der König ging hinein, um die Gäfte zu beschauen. Diese Besichtigung wird am jüngsten Tage, beim letzen Gerichte, stattssinden. Das hochzeitliche Kleid, das jeder dahin mitbringen muß, ist das herrliche Gewand der heiligmachenden Gnade, das Gott jedem Christen in der hl. Taufe geschenkt hat. Derzenige, der ohne dieses Kleid beim Gerichte erscheint, wird auf ewig vom himmslichen Hochzeitsmahle, der ewigen Seligkeit, ausgeschlossen und "in die äußerste Finsternis hinausgeworsen, in der Heulen und Jähneknirschen sein wird", wird in die Hölle verstoßen werden.

2. Die Hauptlehre des Gleichnisses ist demnach solgende: Es ist nicht genug, durch die Tause zum Hochzeitsmahle der Kirche und der ewigen Seligkeit berusen zu sein; um an den Freuden des Himmels teil zu haben, muß man auch das hochzeitliche Kleid der heiligmachenden Gnade dewahren. Demjenigen, der ohne dasselbe beim Gerichte erscheint, kann

feine Berufung jum mahren Glauben nichts nüten.

Es liegt demnach in dem Gleichnisse die ernste Mahnung, das Kleid der Unschuld, falls man es verloren hat, gleich durch Buße wiederzuerwerben.

Nutanwendung. Wenn du in diesem Augenblicke vor dem göttslichen Richter erscheinen solltest, müßtest du da nicht fürchten, vom himmslischen Hochzeitsmahle ausgeschlossen zu werden? Suche, das Kleid der heiligmachenden Gnade so bald wie möglich durch aufrichtige Beichte wieders zuerlangen, und hüte dich, dasselbe wieder zu verlieren!

Stellung bes Evangeliums im Rirchenjahre. Diefelbe ift

in der Hauptlehre des Gleichniffes ausgedrückt.

Zwanzigster Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des hl. Johannes, 4, 46-53.

Inhalt: Jefus heilt ben Sohn eines toniglichen Beamten.

In jener Zeit (1) lebte ein Königlicher (2), bessen Sohn zu Kapharnaum frant lag. Da dieser (3) gehört hatte, daß Jesus von Judäa nach Galiläa gekommen sei, begab er sich zu ihm (4) und bat ihn, daß er herabkomme (5) und seinen Sohn heile; denn er war daran, zu sterben. Da sprach Jesus zu ihm: "Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht." (6) Der Königsliche aber sprach zu ihm: "Herr, komme herab, ehe mein Sohn stirbt!" Jesus sprach zu ihm: "Gerr, komme herab, ehe mein Sohn stirbt!" Jesus sprach zu ihm: "Gehe hin, dein Sohn sebt." Und der Mann glaubte dem Worte, welches ihm Jesus gesagt hatte, und ging hin. Und da er hinabging, begegneten ihm seine Knechte (7), verkündeten ihm und sagten, daß sein Sohn lebe. Da erstorschte er von ihnen die Stunde, in welcher es mit ihm besser geworden war. Und sie sprachen zu ihm: "Gestern um die siebte Stunde (8) verließ ihn das Fieber." Da erkannte der Bater, daß es dieselbe Stunde war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: "Dein Sohn lebt." Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. (9)

Erklärung. 1. Jefus war nach feiner Unterredung mit ber Samariterin zwei Tage in Sichar geblieben und fette bann feine Reife nach Galilaa fort. (Berfolge den Beg auf der Karte!) 2. Ein Beamter des Bierfürsten Herodes Antipas, der vom Bolte König genannt wurde. 3. Nämlich ber Beamte. 4. Er traf ibn in Rana, wo Jefus fein erftes Wunder gewirkt hatte. 5. Rapharnaum liegt tiefer als Rana. Der Beamte hatte gewiß schon vorher arztliche Sulfe in Auspruch genommen; als nun die Kunft der Aerzte fich machtlos erwies, wandte er fich an die Macht bes Gottessohnes. Er glaubte, Jefus werde burch ein Bunder feinen Sohn heilen können, aber fein Glaube war noch schwach; benn er hielt es für nötig, daß Jesus zu seinem Sohne tomme. (Bergl. Damit bas Berhalten des heidnischen Sauptmanns!) 6. Die Samariter von Sichar hatten ber blogen Lehre bes Beilandes geglaubt; die Juden jedoch erwarteten ftets Bunder. Darüber macht ihnen ber Berr einen Borwurf. Zugleich will Jejus burch bieje Borte ben Glauben und bas Bertrauen bes Beamten prufen. Als biefer nun vertrauensvoll feine Bitte wiederholt, fpricht ber Herr: "Gehe hin, bein Sohn lebt," d. h. er ift wieder gesund. 7. Diese waren ihrem Herrn entgegengeeilt, um ihm die Freudenbotschaft von der plöglichen Heilung seines Sohnes zu verkünden; sie wußten ja nicht, welche Bewandtnis es damit hatte. 8. Um 1 Uhr nachmittags. Karpharnaum liegt von Kana etwa 35 km (7 Ston.). Da die Juden den Tag von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends rechneten, so mußten die Knechte, wenn fie ihrem Herrn nach 6 Uhr abends begegneten, fprechen: "Geftern usw." 9. Er glaubte, daß Jefus ber von den Propheten verheißene Erlöfer und Gott fei; mit ihm glaubten alle feine Sausgenoffen.

Auslegung. 1. Der besondere Zweck des Wunders. Jesus wollte auf eine besondere Rlasse von Menschen, die Beamten, einwirken.

2. Jesu Allmacht zeigt sich bei diesem Wunder mehr noch als bei den anderen Krankenheilungen, da er es aus der Ferne wirkt. Katech.

Fr. 40: Was heißt: Gott ist allmächtig?

3. Das vertrauensvolle und beharrliche Gebet. Der Sohn "war nahe daran zu sterben", alle menschliche Hülfe hatte versagt; aber der Bater hofft auch jetzt noch Heilung von Jesus. A. Fr. 650: Wann beten wir mit Vertrauen? — Der Beamte fährt fort, zu bitten, obgleich der Heilund ihn nicht sogleich erhört. A. Fr. 652: Wann beten wir mit Beharrlichseit?

4. Nußen der Leiden. Die schwere Erkrankung des Sohnes war für die ganze Familie ein großes Leid; aber sie führte dieselbe zum Glauben an Jesus und diente so zu ihrem Besten. So will Gott gar häusig durch ein Leid, welches er sendet, den Menschen eine große Wohlstat zuteil werden lassen. K. Fr. 70—72: Wenn Gott für alles sorgt, warum gibt es denn so viele Leiden? Wie heißt die Fürsorge Gottes in Erhaltung und Regierung der Welt? Wozu soll uns der Gedanke an die göttliche Vorsehung antreiben?

Nuganwendung. Denken wir, wenn wir von Leiden heimgesucht werden, stets daran, daß Gott dieselben in weiser Absicht über uns kommen läßt! "Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden."

Stellung des Evangeliums im Rirchenjahre. Gin Saupterfordernis zur Erlangung der ewigen Seligkeit ist ein vertrauensvolles
und beharrliches Gebet.

Einundzwanzigster Sonntag nach Pfingften.

Evangelium des hl. Matthäus, 18, 23-35.

Inhalt: Das Gleichnis vom unbarmherzigen Rnechte.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichnis: "Das himmelreich ist einem Könige gleich, der mit seinen Knechten Rechenschaft halten wollte. Als er zu rechnen ansing, brachte man ihm einen, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Da er aber nichts hatte, wovon er bezahlen konnte, besahl sein Herr, ihn und sein Weib und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und davon zu bezahlen. Da fiel der Knecht vor ihm nieder, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Und es erbarmte sich der Herr über diesen Knecht, ließ ihn los und schenkte ihm die Schuld.

Ms aber dieser Knecht hinausgegangen war, fand er einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war, und er packte ihn, würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! Da siel ihm sein Mitknecht zu Füßen, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir; ich will dir alles bezahlen. Er aber wolkte nicht, sondern ging hin und ließ ihn ins Gefängnis wersen, die er die Schuld bezahlt hätte.

Da nun die Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt, und sie gingen hin und erzählten ihrem Hern alles, was sich zugetragen hatte. Da rief ihn sein Herr zu sich und sprach: Du böser Knecht, die ganze Schuld habe ich dir nachgesassen, weil du mich gebeten hast. Hättest denn nicht auch du deines Mitknechtes dich erbarmen sollen, wie ich mich deiner erbarmt habe? Und sein Herr ward zornig und übergab ihn den Peinigern, die er die ganze Schuld bezahlt hätte.

So wird auch mein himmlischer Bater mit euch verfahren, wenn ihr nicht, ein

jeder feinem Bruder, von Bergen verzeiht."

Erklärung. Petrus fragte einst (im britten Jahre bes öffentlichen Lebens Jesu) ben Herrn: "Herr, wie oft muß ich meinem Bruder verzeihen, wenn er gegen mich gesündigt hat? Siebenmal?" Die Gesetzelehrer meinten, dreimal. Petrus glaubte also schon etwas Großes zu tun, wenn er siebenmal verzieh. Der Herr aber antwortete ihm: "Siebenzig mal siebenmal," b. h. so oft der Nächste Berzeihung nötig hat. Das gab die

Beranlaffung ju bem Gleichniffe.

Jeder König hat zur Verwaltung seines Reiches und seiner Güter Beamte nötig, die ihm Rechenschaft schulden. — Nach morgenländischem Rechte durfte ein Gläubiger einen zahlungsunsähigen Schuldner samt Familie als Sklaven verkaufen, um sich aus dem Erlös bezahlt zu machen. Von diesem Rechte will der König Gebrauch machen bei einem seiner Beamten, vielleicht dem Verwalter einer Provinz, der ihm 10000 Tasente schuldig war". Ein attisches Tasent beträgt 4125 Mark, 10000 Tasente also 41250000 Mark. diese Summe ist allgemein als undezahlbare Schuld gewählt im Gegensatz zu der Kleinigkeit von 100 Denaren (1 Denar — 60 die 65 Pfg.). Der König läßt auf die Vitte des Schuldners Gnade sür Recht ergehen und "schenkte ihm die ganze Schuld".

Der Knecht zeigt sich aber dieser großen Gnade nicht würdig; er übt keine Barmherzigkeit an seinem Mitknechte, obschon dieser ihn mit den sielben Worten bittet, die er seinem Herrn gegenüber gebraucht hat. Infolgedessen nimmt der König den Gnadenakt zurück und läßt der Gerechtigsteit freien Lauf, läßt den Schuldner ins Gefängnis wersen, wo er, wie

¹⁾ Bgl. Weinhart, S. 45.

es gegen Schuldgefangene oft geschah, grausame Beinigungen zu erdulden haben wird, und zwar ohne jemals auf Befreiung hoffen zu fonnen; benn die

Schuld ift eine unerschwingliche.

1. Deutung bes Gleichniffes. Der Ronig ift Auslegung. Gott, Die Rnechte find wir Menschen. Unter ber unbezahlbaren Schuld ift die Tobfunde, eine unendliche Beleidigung Gottes, zu verfteben, die fleine Schuld verfinnbilbet die Beleidigungen ber Menichen gegen einander.

2. Die Sauptlehre fpricht ber Beiland am Schluffe felbft aus: "So wird . . . verzeiht"; Gott wird uns nur dann unsere Schuld nachlaffen, unfere Gunden verzeihen, wenn wir unferen Mitmenfchen die Be-

leidigungen, die fie uns zugefügt haben, gerne bergeben.

Ruganwendung. Du beteft jeden Tag im Baterunfer: "Bergib uns unfere Schuld, wie auch wir vergeben unfern Schuldigern!" Bergibst bu wirklich aufrichtig benen, die dich beleidigt haben? Sonft forderst bu durch diese Worte ja gleichsam Gott auf, dir beine Gunden nicht zu verzeihen.

Stellung bes Evangeliums im Rirchenjahre. Gine weitere Bflicht bes Chriften besteht barin, ben Beleidigern gern zu verzeihen.

Zweiundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des hl. Matthäus, 22, 15-21.

Inhalt: Die Zinsmünze.

In jener Zeit (1) gingen bie Pharifaer hin und hielten Rat, wie fie Jesus in einer Rebe fangen konnten (2). Und sie schidten ihre Schuler (3) mit ben Herobianern (4) zu ihm und sagten: "Meister, wir wissen, daß du wahrhaft bist und ben Weg Gottes nach der Wahrheit lehrst und dich um niemand kummerst; denn du fiehst nicht auf die Berson des Menschen. Sage uns nun, was meinft du wohl: Ift es erlaubt, dem Raifer Bins ju geben ober nicht?"

Da aber Jesus ihre Schalkheit kannte, sprach er: "Ihr Heuchler! Was ver= sucht ihr mich? Zeiget mir die Zinsmünze!" Und sie reichten ihm einen Denar hin (5). Da sprach Jesus zu ihnen: "Wessen ist das Bild und die Ueberschrift?" Sie antworteten ihm: "Des Kaisers." Da sprach er zu ihnen: "Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!"

Erklärung. 1. Bom Balmfonntag bis jum Gründonnerstag fehrte Jefus im Tempel und unter anderem auch die Berwerfung ber Juden und die Berufung der Beiden. Erbittert über diese Predigten Jesu, suchten die Pharifaer Rache; wie, bas berichtet bas heutige Evangelium. 2. Wie fie ihn durch argliftige Fragen zu einer Antwort verleiten könnten, wegen welcher sie Grund hätten, ihn anzuklagen und so Rache zu nehmen. 3. Schüler ber Rabbinerschule; berühmte Lehrer berfelben waren Hillel und später fein Enfel Gamaliel, ber Lehrer bes Saulus. Die Pharifaer fandten ihre Schüler, weil fie felbst eine abermalige Beschämung fürchteten und auch um ben Beiland eber zu einer offenen Antwort zu bewegen. 4. Entweder Anhänger oder Beamte bes Berodes Antipas. Für den Fall der Berneinung ber Frage follten diese Jesus bei Berodes als Bolfsaufwiegler anzeigen, bejahendenfalls aber bie Schüler ber Pharifaer ihn beim Bolfe verbächtigen als Freund ber verhaften Römer und ihm baburch zugleich die Meffianität absprechen, da ja nach Ansicht der Juden der Meffias fie bom Joche der Fremdherrschaft befreien sollte. Die Frage war also recht berfänglich. Damit der Heiland um so ficherer in die Falle ginge, spendeten fie ihm noch das Lob der Wahrhaftigkeit und Unparteilichkeit. Was fie fagten, traf beim Beilande gu, aber in ihrem Munde war es "Schaltheit", d. h. es war in böser Absicht gesprochen, war Falschheit, Heuchelei. Deshalb reißt ihnen der Allwissende zunächst ihren Schafspelz herunter. 5. Die gangbarfte römische Munge, in welcher auch die Steuern entrichtet wurden, war der römische Denar (-65 Pfg.); er trug das Bildnis des römischen Kaifers mit ber Namensumschrift: "Augustus, römischer Raifer", im Gegensatz zur jubischen ober fogenannten beiligen Minge, auf die ein Rauchfaß geprägt war. Die Steuerbeamten (Böllner) durften fein judisches Geld nehmen, die Priefter im Tempel kein römisches. Indem nun die Juden recht gerne römisches Geld nahmen und im gewöhnlichen Berkehr gebrauchten, erkannten sie durch die Tat an, daß sie Untertanen des römischen Kaisers waren; aber von Steuerzahlung an diesen wollten sie nichts wissen. Deshalb mahnt sie der Heiland, "dem Kaiser", d. h. der weltlichen Obrigkeit, zu geben, was ihr zukomme, und benutt zugleich die Ge= legenheit, sie an ihre Pflichten gegen Gott und die geistliche Obrigkeit zu erinnern. (Bgl. das Wort des hl. Paulus: "Gebet Zoll, dem Zoll, Steuer, dem Steuer, Ehrfurcht, dem Ehrfurcht gebührt!")

Auslegung. 1. Die Pflichten gegen die Obrigkeit. Katech. Frage 320 und 321: Warum sind wir der geistlichen und weltlichen Obrigkeit Gehorsam schuldig? Wodurch sündigt man gegen die geistliche und weltliche Obrigkeit?

2. Die Pflichten gegen Gott. Diese Pflichten sind enthalten in den drei ersten Geboten. Katech. Fr. 268, 269, 270, 276, 300 und 301: Was gebietet Gott im ersten Gebote? Wie vielerlei ist die Verehrung, die Gott gebührt? Wann verehren wir Gott innerlich? Wann äußerlich? Was gebietet Gott im 2., was im 3. Gebote? Fr. 322: In welchen Fällen dürfte man den Eltern und Vorgesetzten nicht gehorchen?

Nut anwendung. Erfüllt stets gern eure Pflichten gegen die weltliche Obrigkeit! Der Apostel Paulus sagt: "Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn es gibt keine Gewalt, außer von Gott, und die, welche besteht, ist von Gott angeordnet." (Röm. 13, 1.)

Stellung des Evangeliums im Rirchenjahre. Die heutige Beritope erinnert die durch den Hl. Geist Gerechtfertigten an ihre Pflichten gegen die weltliche und geistliche Obrigkeit und schließt damit die am 14. Sonntage nach Pfingften beginnende Reihe der Evangelien, in denen die Kirche ihren Kindern die wichtigsten sittlichen Pflichten vor Augen hält.

Dreiundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des hl. Matthäus, 9, 18—26.

Inhalt: Jefus erwedt die Tochter des Jairus.

In jener Zeit (1), da Jesus zu den Scharen des Bolkes redete, trat ein Borsteher der Spnagoge (2) herzu, betete ihn an (3) und sprach: "Herr, meine Tochter

bon ber Juhr, Sanbbuch für bie Peritopenftunbe.

ift foeben geftorben; aber tomme und lege beine Sand auf fie, fo wird fie leben!"

Und Jefus ftand auf und folgte ihm famt feinen Jungern.

Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre am Blutslusse litt, trat von hinten hinzu (4) und berührte den Saum seines Kleides; denn sie sprach bei sich selbst: "Wenn ich nur sein Kleid berühre, so werde ich gesund." (5) Jesus aber wandte sich um, sah sie und sprach: "Tochter, sei getrost, dein Glaube hat dir geholsen." Und das Weib ward gesund zu derselben Stunde.

Als Jesus in das Haus des Borstehers kam und die Flötenspieler und das lärmende Bolk (6) sah, sprach er: "Weichet (7), denn das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft." (8) Da verlachten sie ihn (9). Nachdem aber das Bolk hinausegeschafft war, ging er hinein und nahm das Mägdlein bei der Hand; und das Mägdlein stand; und das Mägdlein stand auf. Und der Ruf davon ging aus in derselben ganzen Gegend.

Erklärung. 1. Gleich nachbem ber Berr ben Sturm auf bem galiläischen Meere gestillt hatte und nach Kapharnaum zurückgefehrt war, wo er bas Bolt lehrte. 2. Während ber Gefangenschaft entbehrten die Juden ihren herrlichen Tempel mit seinem Gottesbienfte gar fehr. Sie suchten fich nun einen kleinen Ersat zu verschaffen, indem sie fich am Sabbate im Saufe eines ihrer Glaubensgenoffen versammelten und bort miteinander beteten, aus ber beiligen Schrift lafen und Pfalmen zu Ehren Jehovas fangen. Diese Berfammlungen biegen Synagogen, und ber Rame übertrug fich balb auch auf ben Ort ber Bersammlung. (Bgl. Kirche!) — Rach ber Rückfehr aus ber Gefangenschaft behielten die Juden diesen Gebrauch bei, da die wenigsten oft nach Jerusalem zum Tempel geben konnten. Go beftand benn bald an jedem größeren Orte eine Synagoge. Der Leiter ber Berfammlungen wurde Spnagogenvorsteher genannt. Derjenige ber Spnagoge von Rapharnaum bieß Jairus. 3. Er warf fich vor bem gangen Bolke por Jejus auf die Kniee und trug fo feine Bitte por. Sein Glaube war schon groß; aber wie der konigliche Beamte, so war auch er der Meis nung, Jefus muffe gegenwärtig fein, um das erfehnte Bunder wirfen gu fönnen. Größer noch als der Glaube des Jairus war freilich der des franten Beibes, beffen fofortige Seilung auch ben Glauben bes Borftebers und ber Menge ftärfte. 4. Aus Chrfurcht por bem Berrn magte fie es nicht, por ihn hinzutreten. 5. Wie fest war also ihr Vertrauen auf Jesu Macht und Bute! Bie belohnt ber Berr biefes Bertrauen? 6. Rach jubifcher Sitte ließen bezahlte Flötenspieler ihre klagenden Beisen ertönen, und fogenannte Rlageweiber heulten für Gelb im Saufe eines Berftorbenen. 7. Beil fie überfluffig waren, da er ja das Mägdlein auferwecken wollte; bann aber auch, weil fie nicht würdig waren, Zeugen des Bunders zu fein. 8. Der Tod ist im gewissen Sinne nur ein Schlaf, von dem man am jungften Tage wieder erwacht. In biefem Falle war er nur ein gang furger Schlaf. Warum? 9. Sie wußten ja genau, bag bas Mägblein geftorben war, und wurden jo unparteiische Zeugen dafür, daß Jesus wirklich eine Tote jum Leben erwect bat.

Auslegung. 1. Jesu Güte, Allwissenheit und Allmacht. Wie zeigt ber Heiland biese Eigenschaften?

2. Verehrung der Reliquien. Das franke Weib wurde geheilt, als es nur den Saum des Kleides Jesu berührte. Andere Beispiele aus der hl. Schrift! Katech. Frage 288: Warum verehren wir die Reliquien oder Ueberreste der Heiligen?

3. Der Schlaf, ein Bild bes Tobes. (Hausaufgabe.) Ratech. Frage 219 und 222: Wie lange bleibt ber Leib in ber Erde? Wie werden

Die Leiber ber Auferstandenen beschaffen sein?

Ruganwendung. Bie ber Berr biefes Magblein auferwecht bat, fo wird er bereinst auch uns wieder zum Leben erwecken. Db bies eine Auferweckung zu einem glückseligen ober unglückseligen Leben fein wird, bas

hängt von unseren Werten bier auf Erben ab.

Stellung bes Evangeliums im Rirchenjahre. Das Rirchenjahr geht feinem Ende entgegen; ba ift benn recht paffend bas Evangelium gemählt, bas uns an unfer eigenes Ende erinnert, uns aber auch die troft= liche Gewißheit gibt, daß ber Gerechtfertigte Rrantheit und Tob nicht gu fürchten braucht, da Jejus Macht hat, jene zu beilen und von diesem wieder aufzuerwecken.

Es paßt bas Evangelium auch fehr schon für die Beit, in welche bas Allerfeelenfeft fällt, ba es den troftenden Gedanten enthält: "Eure lieben

Toten, um die ihr weint, find nicht tot, sondern fie schlafen nur."

Cetter Sonntag nach Pfingften.

Borbemerkung: Das nachstehende Evangelium wird immer am letten Sonntage bes Rirdenjahres verlejen. Sind mehr als 24 Sonntage nach Pfingsten, fo werden zwischen den 23. und legten die Beritopen der Sonntage eingeschoben, die nach Ericheinung bes herrn ausgefallen find.

Evangelium des hl. Matthäus, 24, 15-35.

Inhalt: Jejus weisjagt von der Zerftorung Jerujalems und vom Ende ber Welt.

In jener Zeit (1) sprach Jesus zu seinen Jüngern: "Wenn ihr den Greuel der Berwüstung (2), welcher vom Propheten Daniel (3) vorhergesagt worden ift, am heiligen Orte (4) stehen sehet (5), — wer das liest, ber verstehe es wohl (6)! dann fliebe, wer in Judaa ift, auf die Berge; und wer auf bem Dache ift, ber fteige nicht herab, um etwas aus feinem Saufe gu holen; und wer auf bem Felbe ift, febre nicht gurud, um feinen Rod gu holen (7). Webe ben Muttern in jenen Tagen (8)! Bittet aber, bag eure Flucht nicht im Winter ober am Sabbate ge= ichehe (9); benn es wird alsdann eine große Trübsal (10) sein, bergleichen von Anfang der Welt bis jest nicht gewesen ift, noch fernerhin fein wird. Und wenn dieje Tage nicht abgefürzt murben, jo murbe fein Menich gerettet werden; aber um der Außermählten (11) willen werden jene Tage abgefürzt werben.

Wenn alsbann jemand ju euch fagt: Siehe, hier ift Chriftus, ober bort, fo glaubet es nicht! Denn es werden faliche Chrifti und faliche Bropheten auffteben und große Beiden und Bunder tun, jo bag auch die Auserwählten, wenn es möglich mare, in Irrtum geführt murben. Siehe, ich habe es euch vorhergefagt. Wenn fie euch also sagen: Siehe, er ift in der Bufte, so gehet nicht hinaus; oder: fiehe, er ift in den Kammern, so glaubet es nicht! Denn gleichwie der Blit vom Aufgange ausgeht und bis jum Untergange leuchtet, ebenso wird es auch mit ber Anfunft des Menschensohnes sein (12). Wo immer ein Mas ift, da versammeln sich

Sogleich aber nach der Trübsal jener Tage (14) wird die Sonne verfinstert werden, ber Mond wird feinen Schein nicht mehr geben, die Sterne werden bom Dimmel fallen, und die Rrafte bes himmels werden erschüttert werden (15). Und alsdann wird das Zeichen des Menichensohnes (16) am himmel ericheinen, und dann werden alle Beichlechter ber Erde (17) mehflagen. Und fie werden ben Menschensohn kommen sehen in den Wolken des himmels mit großer Macht und herrlichkeit. Und er wird seine Engel mit der Posaune senden, mit großem Schalle; und sie werden seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des himmels bis zum andern, zusammenbringen (18).

Bom Feigenbaume aber lernet dieses Gleichnis: Wenn sein Zweig schon zart wird und die Blätter hervorsprossen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. So auch, wenn ihr dieses alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Türe ist (19). Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, die dies alles geschieht (20). Himmel und Erde werden vergehen (21), aber meine Worte werden nicht vergehen." (22.)

Erklärung. 1) 1. Als der göttliche Heiland am Dienstag der Leidens= woche mit seinen Jüngern den Tempel verließ, machten ihn Diese auf die Stärke und Pracht desselben ausmerksam mit den Worten: "Sieh doch, Meifter, welche Steine und welches Gebäude!" In der Tat schien der Tempel, der aus großen Marmorblöden erbaut war, unzerstörbar zu fein. Der herr aber antwortete: "Und bennoch wird fein Stein auf bem andern gelaffen werben." Später fette fich Jesus mit feinen Jungern auf bem Delberge nieder, von wo man den Tempel in seiner ganzen Pracht vor fich liegen fab. Da traten die Apostel zu ihrem Meister hin und sprachen: "Sage uns, wann wird dies geschehen (nämlich, daß fein Stein auf bem anderen gelaffen wird), und welches wird das Zeichen vom Ende der Welt sein?" Die letzteren Worte beweisen, daß die Jünger glaubten, die Zerftörung Jerusalems und des Tempels werde mit dem Weltende zusammenfallen. Darauf gab ihnen der Heiland mit den Worten des heutigen Evangeliums die Borzeichen der Berftorung Jerufalems und des Beltendes an. 2. Sierunter versteht Jesus all die schrecklichen Vorgänge, welche vor und während der Belagerung der Stadt in ihr und dem Tempel ftattfanden. 3. In ber Weisfagung von ben 70 Jahrwochen. (Wiederholung berjelben.) 4. In Jerusalem und dem Tempel. 5. Sier spricht der Beiland von diesem Greuel, wie von einer Berson. 6. Aufforderung, die nun folgenden Worte wohl zu beachten. 7. Die Zerftörung der Stadt wird nach ben Worten des Herrn so schnell vor sich geben, daß diejenigen, welche auf den flachen Dachern ihrer Saufer ober auf bem Felbe find, feine Zeit gewinnen, in ihr Haus zurudzukehren, um die für die Flucht notwendigen Nahrungsmittel und Rleider zu holen; für alle, die fich retten wollen, ift die schleunigste Flucht geboten. Als 37 Jahre nach dieser Weissagung, im Jahre 70 nach Chriftus, Jerusalem durch den römischen Feldheren Titus belagert wurde, gedachten die Christen dieser Mahnung des herrn und flohen in das Städtchen Bella in Beräa. 8. Mütter mit kleinen Kindern find an schleuniger Flucht gehindert. 9. Die Winterzeit ift der Flucht nicht gunftig, weil die Tage kurz und die Wege schlecht sind. Der Sabbat ist nicht zur Flucht geeignet, weil die Juden an demfelben nicht weit gehen durften. Der "Sabbatweg" betrug 6 Stadien (ungefähr 11/2 Rilometer). 10. Hungersnot, Best, Feuers brunft, Tod durch die Römer, welche alle freuzigten, die fich aus der Stadt wagten, um Nahrung zu suchen. 11. Die Christen und diejenigen, welche fich noch bekehren werden. — Die große Trübsal, welche über Jerusalem und seine Bewohner tam, wird fich wiederholen in den letten Tagen vor

¹⁾ Die beste Erklarung ift bier eine seelenvolle, lebendige und ernfte Schilderung der Borgange.

dem Untergange der Welt. Diese wie die folgenden Worte find baher auch bom Weltuntergange ju berfteben; bor dem geistigen Auge bes Erlofers fließen beibe Ereigniffe bier gleichsam in eins gufammen. In jenen Tagen werden falfche Meffiaffe aufftehen, welche burch allerlei Ränke und Borfpiegelungen die Chriften von ihrem Glauben abwendig machen wollen, gerade wie vor der Zerftörung Jerufalems folche faliche Propheten aufstanden, die fich für ben Meffias ausgaben und unter ben Juden einige Beit Anhang gewannen. Kurg vor bem Weltende wird namentlich ein falscher Prophet, ber Antichrift, auftreten und durch allerlei Mittel großen Unbang gewinnen. Er wird fogar mit Gulfe bes Teufels Scheinwunder wirken, fo daß felbft fromme Chriften abfallen fonnten, wenn Gott es guließe. 12. Der Beiland belehrt nun feine Junger barüber, baß feine Unkunft zum Gerichte nicht heimlich, nicht "in der Bufte" oder "in den Kammern", sondern im Angesichte der ganzen Welt erfolgen werde, wie der Blit von einem Ende des Simmels bis jum anderen fichtbar ift. 13. Dieje Borte beziehen fich zunächst wieder auf Die Berftörung Jerusalems. Das Alas, ber Leichnam, bebeutet das Judenvolf, das, da es den Erlöfer verstoßen hatte, des wahren Lebens fich selbst verluftig gemacht hatte; die Adler find die Römer, die fich wie Raubvögel über Jerufalem fturgten, um es zu vernichten. Da diese Worte fich auch auf bas Weltende beziehen, fo fann unter bem Mas auch bas gange fündige Menschengeschlecht verftanden werben; die Abler find dann die Racheengel Gottes, welche alle, die tot an der Seele find, por das Gericht schleppen.

14. Im folgenden Abschnitte redet der Beiland offenbar nur bom Beltende. Wenn man unter ben voraufgehenden Anzeichen solche ber Ber= ftorung Jerusalems verfteht, so ift jum Berftandnis bes Wortes "fogleich" Bu bemerken, daß "taufend Jahre vor dem herrn find wie ein Tag". Diese Anzeichen beziehen sich aber, wie schon bemerkt, auch auf das Welt= ende. 15. Es werben alle Simmelsförper aus ihrer Ordnung tommen. 16. Das hl. Kreuz, das Zeichen der Erlöfung. 17. D. h. die Bofen; benn Die Guten werden bei biesem Anblick mit Troft erfüllt werden. 18. Die Engel werben biejenigen, die in den Gräbern ruben, mit gewaltiger, bem Bofaunenichall zu vergleichender Stimme zum Berichte rufen. Der Beiland nennt nur die Auserwählten, weil fie von den Bofen abgesondert werden und nur sie mit ihm auf immer vereinigt werden. 19. Das Gleichnis läßt sich sowohl auf die Borzeichen von ber Zerftorung Jerusalems als auch auf diejenigen vom Weltende anwenden. 20. Demgemäß find unter "diefem Geschlechte" entweder die zur Beit Chrifti lebenden Juden gu berftehen, von benen febr viele die Berftorung Jerufalems noch erlebten, ober die Juden überhaupt. 21. Ihre jetige Geftalt verlieren. 22. Werden in Ewigfeit bestehen, werben in Erfüllung gehen.

Auslegung. Jesu Allwissenheit: Eintreffen seiner Weissagung über die Zerstörung Jerusalems. Katech. Fr. 37: Was heißt: Gott ist allwissend? (Bgl. auch die Auslegung zum Evang. des 1. Sonntags im Advent.)

Nu yanwendung. So gewiß wie die Beissagung des Herrn von der Zerstörung Jerusalems in Erfüllung gegangen ist, wird sich auch die über das Weltende und das Gericht erfüllen. Wann das Weltende kommt, wissen wir nicht. Halten wir uns daher stets bereit; dann brauchen wir den Tag des Gerichtes nicht zu fürchten.

Stellung bes Evangeliums im Kirchenjahre. Am Ende des Kirchenjahres ist recht passend als Evangelium der Schriftabschnitt gewählt, der uns hinweist auf das Ende aller Dinge und die Wiederkunft Christi zum Gerichte. Mit dieser Ankunft und dem Urteilsspruche schließt die Zeit der Heiligung; die Guten erhalten jetzt für die ganze Ewigkeit ihren verdienten Lohn, die Freuden des Himmels, die Bösen und die Teusel ihren volle verdiente Strafe, gehen ein in die ewige Pein. Die Zeit hört auf, die Ewigkeit beginnt; eine ernste Mahnung für den Sünder, die Zeit, die ihm noch bleibt, zur Buße zu benutzen, für den Guten aber ein süßer Trost, daß auf eine kurze Zeit des Kampses und der Selbstverleugnung ein nie endender Lohn solgen wird.

Busammenfaffung der Perikopen des Pfingftfefikreifes.

Der Pfingstfestfreis versinnbildet die Wirfjamkeit des Gl. Geistes, das Pfingftfest speziell seine herabtunft, die in der Gpiftel des Tages erzählt wird.

| Connt. n. Pf. | Inhalt des Evangeliums. | 711 | Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre. | |
|------------------|-----------------------------------------------------------------|------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
| 1. | Seid barmherzig. | Geiftes und | Der Hl. Geift reinigt die Kirche, er dulbet nicht jeden in derselben, sondern verlangt von den Bürgern des Reiches Gottes bestimmte Eigen= schaften. | |
| 2. | Gleichnis vom großen Abendmahl. | feit des Ht. Kirche. | Buerst wollte der Hl. Geist die Juden in die Rirche einführen; aber diese kamen nicht, zeigten sich der Einladung nicht wert. Darum wandte er sich an die heiden. | |
| 3. | Gleichnis v. verlor. Schafe und der ver- lorenen Drachme. | ere Tätigfeit der Ri | Der Hl. Geist geht also ben Menschen nach, sucht sie und kommt ihnen mit seiner Gnade zuvor. | |
| 4. | Der reiche Fischzug. | 1. Neuß | Bei seiner Tätigkeit, die Menschen in die Kirche Gottes einzuführen, stehen dem Hl. Geiste zur Seite die Apostel und namentlich das Oberhaupt der Kirche, der hl. Petrus. | |
| 5. | Die wahre Gerechtigfeit. | e Tätigkeit bes Hi. Geiftes und ber Kirche. | Das Ziel ber inneren Tätigkeit des Hl. Geistes und der Kirche ist die Rechtsertigung der Mensichen. Zwar setzte sich auch der Alte Bund dieses Ziel; sedoch muß in der Kirche diese Gerechtigkeit vollkommener sein. Die Gebote sollen nicht aus Furcht vor Gott, sondern aus Liebe zu ihm und ihrem ganzen Inhalte nach bevbachtet werden. | |
| 6. | Zweite wunderbare Brotvermehrung. | Innere To | Die Mittel, durch welche der Hl. Geist die Chriften in ihrem Streben nach Gerechtigkeit unterstützt, sind die göttliche Wahrheit und Gnade; dieselben werden uns vermittelt durch die Apostel | |

und ihre nachfolger.

| Connt. n. Pf. | Inhalt des Evangeliums. | ulba e | Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre. |
|------------------|------------------------------------------------------|-----------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 7. | Warnung vor den falschen Propheten. | 5 | Nicht alle, die als Lehrer der Wahrheit auftreten, ind solche; es gibt auch falsche Propheten. Diese sind jedoch an ihren bösen Werken vor den vahren Propheten erkennbar. |
| 8. | Gleichnis vom un- gerechten Berwalter. | Tätigfeit bes DI. Geiffes und | Nicht nur von außen tritt der Berführer an uns geran, sondern auch im Menschen liegt der Keim des Bösen; er kann durch eigene Schuld verloren gehen, wenn er die Gnadengaben Gottes ver= ichwendet. |
| 9. | Jesus weint über Jerusalem. | | Noch schlimmer als die Berschwendung der göttlichen Gnadengüter ist das Widerstreben gegen dieselben, die Verstockung des Herzens. |
| 10. | Gleichnis vom Pharifäer und Zöllner. | | Beim Streben nach Gerechtigkeit gibt es einen höchst gefährlichen Feind, den Hoch mut, der allen sonst guten Werken ihren Wert raubt. Ohne Demutkann niemand zur wahren Gerechtigkeit gelangen. |
| 11. | 6 | Inere | Der Sl. Geift bewirft die Rechtfertigung |
| 12. | Taubstummen. Gleichnis v. barm= herzigen Samaritan. | 2. 3n | ber Menichen durch die beiben Saframente ber Laufe und ber Buge, welche in der Rirche gespendet |
| 13 | | | werden. |
| 14 | 1 7 7 7 | | Das "Suchen des Reiches Gottes und seiner Gerechtigkeit", die treue Erfüllung der Gebote Gottes und die Sorge für das heil der unsterblichen Seele, ist für den Christen die notwensdigfte Beschäftigung. Hiervon darf er sich nicht durch unordentliche Sorge um irdische Güter abstringen lassen. |
| 15 | . Erwedung des Jüng- lings zu Naim. | der | Diese Sorge ift auch überflüffig, ba Bott ben Seinen in jeglicher Rot zu helfen weiß. |
| 16 | | hauptfächlichften Pflichten Gerechtfertigten. | Mit der Sorge für die Ehre Gottes und das Heil der Seele ist die notwendige Sorge für das zeitliche Wohl vereinbar. |
| 1 | 7. Das größte Gebot. | | Zwei Grundbedingungen zu einem gotte gefälligen Leben sind Glaube und Liebe Der mahre Chrift liebt Gott über alles und ber Rächsten wie sich selbst; zu dieser Liebe treibt ihn der Glaube an Christus. |
| 1 | 8. Heilung des Gichtbrüchigen. | 3. Die | Im Glauben und in der Liebe geben uns der Gichtbrüchige und seine Träger ein herr liches Beispiel. |

| Count. | - Page 1-10 - 1011 | Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre. | |
|--------|------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 19. | | 3. Die hauptsächlichften Pflichten ber Gerechtfertigten. | Fernere notwendige Bedingungen, um zum ewigen Leben zu gelangen, sind: Bewahrung des hochzeitlichen Kleides der Unschuld; |
| 20. | Heilung d. Sohnes d. königl. Beamten. | | vertrauensvolles und beharrliches Gebet; |
| 21. | Gleichnis v. unbarm= herzigen Anechte. | | Berzeihung der Beleidigungen; |
| 22. | Die Zinsmunge. | | Erfüllung ber Pflichten gegen die weltliche und geiftliche Obrigkeit. |
| 23. | Erwedung der Tochter des Jairus. | 4.Ende d. Wirffamfeit d. H. G. G. Gren. | Der Gerechtfertigte, der diese Pflichten erfüllt hat, braucht den Tod nicht zu fürchten; denn nach demselben gibt es für ihn eine glorreiche Auferstehung. |
| | Weissagung der Zer- störung Jerusalems und vom Ende der Welt. | | Mit bem Urteilsspruche beim jüngsten Gerichte schließt bie Zeit der Heiligung ab. Die Guten erhalten ben verdienten Lohn, die Bosen bie verdiente Strafe. Die Zeit hört auf, die Ewigkeit beginnt. |

IV. Die noch übrigen Jefte des Pfingftfeftkreises.

Fest der hl. Apostel Petrus und Paulus. (29. Juni.) 1) Evangesium des hl. Matthäus, 16, 13—19.

Inhalt: Das Bekenntnis des Petrus.

In jener Zeit (1) kam Jejus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi (2). Da fragte er seine Jünger und sprach: "Wosür halten die Leute den Menschensch (3)?" Und sie sprachen: "Einige sür Johannes den Täuser (4), andere sür Elias (5), andere für Jeremias (6) oder einen aus den Propheten." (7) Und Jesus sprach zu ihnen: "Ihr aber, für wen haltet ihr mich?" (8) Da antwortete Simon Petrus (9) und sprach: "Du bist Christus, der Sohn des sebendigen Gottes." Jesus aber antwortete und sprach: "Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas; denn Fleisch und Blut (10) hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist Petrus (11), und auf die sen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle (12) werden sie nicht überwältigen. Und dir will ich die Schlüssel (13) des Himmelreiches geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein." (14)

¹⁾ Das Lebensbild der Apostelfürsten siehe im 3. Teile des Handbuches.

Erklärung. 1. 3m 3. Jahre bes öffentlichen Lebens, gleich nach ber 2. wunderbaren Brotvermehrung. 2. Am Fuße bes großen hermon. (Karte!) Die Stadt hieß früher Paneas, wurde von Vierfürst Philippus berichonert und zu Ehren bes Raifers Tiberins Cafarea, b. h. Raifer= stadt, genannt; ben Beinamen Philippi erhielt fie zum Unterschiede von Cajarea Balaftina am Mittelmeer. 3. So nennt fich Jefus oft in feiner Demut. 4. Da er taufte und lehrte wie Johannes, und manche Anhänger bes Johannes nicht glauben konnten, daß diefer wirklich tot fei. 5. Der bor ber Anfunft bes Meffias wieder auf die Erbe fommen foll. (Bergl. Evang. d. 3. Adventssonnt.) 6. Dieser hatte zur Zeit der Zerstörung Jerusalems durch die Babyloner die Bundeslade im Gebirge verborgen. Die Juden glaubten nun, er werde zur Beit des Meffias wiederkommen und die Lade des Herrn hervorholen. 7. Ober sonft einen der Propheten, der die messianische Zeit ankündigte. 8. Die ihr doch mehr von mir ge-sehen und gehört habt als andere. 9. Bei wichtigen Gelegenheiten ist es immer Betrus, der zuerst spricht und handelt. 10. Frgend ein Mensch. 11. D. h. der Fels. 12. Teil für das Ganze; in den Pforten mit ihren Türmen und beren Befatung liegt die größte Macht einer befestigten Stadt. Gemeint ift also die ganze Macht ber Hölle. 13. Wer die Schlüffel eines Saufes befitt, ift herr in bemfelben. Benn einem herricher vor feinem Einzuge in eine Stadt die Schlüffel berfelben übergeben werden, dann heißt Dag: Du bift Berr ber Stadt, tannft in berfelben über alle gebieten. Bergl. die Zeremonie der Uebergabe der Rirchenschlüffel bei der Ginführung eines Pfarrers! 14. Wirft das Recht haben, Gebote zu geben und aufzuheben.

Auslegung. 1. Bekenntnis Betri. a) Jejus ift Chriftus, d. h. ber Meffias. b) Er ift ber Sohn Gottes.

2. Das Dberhirtenamt Betri; er ift ber Birt nicht nur ber Gläubigen, sondern auch der Borfteber der Kirche, der Bischöfe und Priefter. Beise bas nach aus den Worten des Evangeliums! Kat. Fr. 174: Boraus erfeben wir, daß Chriftus ben bl. Betrus jum Dberhaupte feiner Rirche eingeset hat?

Ruganwendung. Nach dem Tode des hl. Betrus ift der Papft das rechtmäßige Oberhaupt der Kirche. Wegen der Heiligkeit seines Umtes heißt er "ber heilige Bater". Ehre und liebe ihn ftets wie beinen Bater, Beige bich ihm unterwürfig und bete eifrig zu Gott, bag er ihm in der Berwaltung seines schweren Amtes beistehe!

Stellung bes Evangeliums im Rirchenjahre. Der Beiland felbst spricht Betrus "selig"; barum wird bieses Evangelium mit Recht an dem Tage verlesen, an dem Betrus — wie auch sein Mitapostel, der hl. Paulus — durch einen glorreichen Martertod zur ewigen Geligfeit eingegangen ift.

Das Gedächtnis des hl. Paulus wird in der Kirche besonders begangen am folgenden Tage, dem 30. Juni

Fest Mariä Himmelfahrt. (15. August.) ') Evangelium des hl. Lukas, 10, 38—42.

Inhalt: Maria und Martha.

In jener Zeit (1) kam Jesus in einen Fleden (2), und ein Weib mit Namen Martha nahm ihn in ihr Haus auf (3). Und sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Diese sette sich zu den Füßen des Herrn und hörte sein Wort. Martha aber machte sich viel zu schaffen (4), um ihn reichlich zu bedienen, und sie trat hinzu und sprach: "Herr, kümmert es dich nicht, daß meine Schwester mich allein dienen läßt? (5) Sage ihr doch, daß sie mir helse! "Und der Herr antwortete und sprach zu ihr: "Martha, Martha, du machst dir Sorge und bekümmerst dich um viele Dinge (6). Eins nur ist notwendig (7). Maria hat den besten Teil erwählt, der

ihr nicht wird genommen werden.

1. 3m 3. Jahre des öffentlichen Lebens. 2. Bethanien, Erflärung. etwa 3/4 Std. (31/2 km) von Jerusalem entfernt; dieser Ort ift nicht zu verwechseln mit Bethania auf bem Oftjordanufer, wo Johannes taufte. (Karte!) 3. Dort wohnte Martha mit ihren jüngeren Geschwiftern Lazarus und Maria. Wo werden die letteren in der hl. Schrift genannt? Lagarus von ben Toten auferweckt; Maria, die reumutige Gunderin, welche mit ihren Tränen die Fuße Jesu benepte. 4. In der Ruche. 5. Sie glaubte, fie allein fonne nicht genug tun, um den herrn würdig zu bebienen, und tonnte es gar nicht begreifen, daß ihre Schwester fo ruhig gu den Füßen Jeju faß. 6. Nebendinge. Der Berr will nicht die Tätigkeit ber Martha tadeln, sondern nur vor allzu großer Sorge und vor innerer Unrube warnen. 7. Dem Bielen, um bas Martha fich fummert, ftellt ber Beiland "bas eine Rotwendige" entgegen, die Beschäftigung mit ihm, Die Singabe an ihn, bas hochste Gut; bas hat Maria gewählt. Die Sorge um Grbisches hort mit bem Tobe auf; die Singabe an Gott wird bann "nicht genommen", fie dauert fort die gange Ewigkeit hindurch. Rat. Fr. 1: Wogn find wir auf Erden?

Nuganwendung. "Bas nütte es bem Menschen, wenn er bie ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaben litte?" (Matth. 16, 26.)

Stellung bes Evangeliums im Rirchenjahre. Die allerfeligfte Jungfrau Maria hat bas tätige Leben ber Martha und bas beschauliche ber Maria in der vollkommenften Beise in sich vereinigt. Als Martha hat fie für ihren göttlichen Sohn von ber Krippe bis jum Rreuze unabläffig geforgt; als Maria "bewahrte fie alle Worte in ihrem Bergen". Durch Bereinigung ber Bollfommenheiten beider Schweftern hat Die allerfeligfte Gottesmutter hier auf Erden die hochste Stufe ber Beiligkeit erreicht und als Lohn bafür im Simmel "ben beften Teil ermählt", ift gur Konigin bes Simmels er hoben und genießt eine größere herrlichkeit und Seligkeit als alle Engel und Beiligen. Daher antwortet auch ichon ber hl. Rirchenlehrer Unfelmus (geft. 1109) auf die Frage, warum der gegenwärtige Abschnitt als Evans gelium für das Fest Maria himmelfahrt gewählt fei: "Beil die allerfeligste Jungfrau nur baburch ju ihrer größten Berrlichkeit im himmel gelangt ift, daß fie basjenige, was die beiben Schweftern Maria und Martha getrennt darstellen, in sich vereinigt dargestellt hat, und zwar in der höchsten Bolltommenheit, beren ein Menich fähig ift."

¹⁾ Den Unterricht über bas Fest siehe G. 65.

feft Maria Geburt. (8. September.) 1) Evangelium des hl. Matthäus, 1, 1-19.2)

Inhalt: Das Geschlechtsregifter Jeju.

Buch ber Abstammung Jesu Chrifti, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. Abraham zeugte Ifaat, Ifaat aber zeugte Jafob, Jafob aber zeugte Judas und seine Brüber. Judas zeugte Phares und Zara von der Thamar. Phares aber zeugte Erron, Erron aber zeugte Aram, Aram aber zeugte Aminadab, Aminadab aber zeugte Naaffon, Naaffon aber zeugte Salmon, Salmon aber zeugte Booz bon der Rahab. Boog zeugte Obed von der Ruth. Obed aber zeugte Jeffe, Jeffe aber zeugte David, ben Ronig. David, ber Ronig, zeugte Salomon von ber, Die des Urias Weib gewesen. Salomon aber zeugte Roboam, Roboam aber zeugte Abias, Abias aber zeugte Aja, Aja aber zeugte Josaphat, Josaphat aber zeugte Joram, Joram aber zeugte Dzias, Dzias aber zeugte Jonathan, Jonathan aber deugte Achaz, Achaz aber zeugte Ezechias, Ezechias aber zeugte Manaffes, Manaffes aber zeugte Amon, Amon aber zeugte Jofias, Jofias aber zeugte Jechonias und eine Bruder um die Zeit der Wegführung nach Babylon. Und nach ber Wegführung nach Babylon zeugte Jechonias den Salathiel, Salathiel aber zeugte Zoro-babel, Zorobabel aber zeugte Abiud, Abiud aber zeugte Eliafim, Eliafim aber zeugte Azor, Azor aber zeugte Sabot, Sabot aber zeugte Achim, Achim aber zeugte Gliub, Cliud aber zeugte Cleazar, Cleazar aber zeugte Mathan, Mathan aber zeugte Jatob, Jafob aber zeugte Joseph, ben Mann Maria, von welcher geboren wurde Jejus, ber genannt wird Chriftus.

Erklärung. Das Evangelium enthält aneinander gereiht die Ramen der Boreltern des Beilandes, um zu beweisen, daß er "aus dem Geschlechte Abrahams", "aus bem Stamme Juda", "aus der foniglichen Familie Davids" war, wie es die Propheten vorhergesagt hatten. Wie der letzte Sat beweist, ist es eigentlich der Stammbaum Josephs, der doch nur der Pflegevater Jesu war. Ioseph und Maria waren aber beide aus dem Geschlechte Davids; benn sonft hatten nicht beide in Bethlehem, der Geburtsftadt Davids, zu erscheinen brauchen, um sich bei ber burch Kaiser Augustus angeordneten Zählung aufschreiben zu laffen.

haben wir hier zugleich bas Geschlechtsregifter Maria und Jefu.

Stellung bes Evangeliums im Rirchenjahre. Der Abschnitt ift als Evangelium für bas Fest Maria Geburt gewählt, 1. weil er ben Stammbaum Maria enthält, 2. namentlich wegen des letten Sates. Dieses Fest ift nämlich für ims ein so großer Freudentag, weil von Maria lpater "geboren wurde Jesus, der genannt wird Chriftus".

Beft der hl. Schutzengel. (1. Sonntag im September.) 3) Evangelium des hl. Matthäus, 18, 1-10.

Inhalt: Jesus spricht das Wehe über die Aergernisse.

In jener Zeit (1) traten die Junger ju Jejus und fprachen: "Wen haltft bu für den Größten im himmelreiche?" Da rief Jejus ein Rind (2) herbei, ftellte es mitten unter fie und sprach: "Wahrlich, fage ich euch, wenn ihr euch nicht betehret und werdet wie die Rinder (3), jo werdet ihr in das himmelreich nicht ein-

3) Unterricht über bas Fest S. 68.

¹⁾ Unterricht über das Fest S. 65 — 2) Dieses Evangesium wird nicht memoriert.

geben. Wer immer sich also bemutigt wie dieses Rind, ber ift ber größte im himmel= reiche. Und wer ein solches Rind in meinem Namen aufnimmt (4), ber nimmt mich auf (5). Wer aber eines aus diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert (6), dem mare es beffer, daß ein Mühlftein an feinen Sals gehangt (7) und er in die Tiefe des Meeres verfentt würde. Behe ber Belt um der Aergerniffe willen! Denn es muffen zwar Aergerniffe fommen (8), webe aber bem Menichen, burch welchen Aergernis tommt!"

"Wenn aber beine Sand oder bein Fuß dich ärgert, fo haue fie ab und wirf fie von dir! Es ift dir beffer, daß du verstümmelt oder hinkend in das Leben ein= geheft, als daß du zwei Sande oder zwei Guge habeft und in das ewige Feuer geworfen werbeft. Und wenn bein Auge bich ärgert, fo reiß es aus und wirf es bon bir! Es ift beffer, bag bu mit einem Auge in bas Leben eingeheft, als bag

du zwei Augen habest und in das höllische Feuer geworfen werdest (9). Sehet zu, daß ihr keines aus diesen Kleinen verachtet; benn ich sage euch: Ihre Engel im himmel schauen immerfort das Angesicht meines

Baters, der im himmel ift" (10).

Erklärung. 1. Die Junger Jeju waren bis zur Berabkunft bes HI. Geiftes noch recht irdisch gefinnt. Sie hatten - im 3. Jahre bes öffentlichen Lebens - mit Ungufriedenheit mahrgenommen, daß für Betrus ebensoviel Tempelsteuer bezahlt wurde wie für ben herrn. Dieje neue (!) Bevorzugung des Betrus veranlagte fie zu der Frage, wer von ihnen in bem Reiche, bas ber Meffias ftiften follte, Die bochfte Stelle einnehmen Bei ihrer unflaren Borftellung vom meffianischen Reiche fann uns würde. diese Frage nicht wundernehmen. 2. Nach einer Legende war dieses Kind der spätere hl. Bischof Ignatius, der in Rom den Martertod erlitt, indem er von wilden Tieren gerriffen wurde. 3. Go frei von Ehrgeig, Eitelfeit und Anmagung, wie gutgeartete Rinder find. 4. Es auf dem Wege des Heils führt, ihm wohltut. 5. Es ift so gut, als nahme er mich auf. 6. Es verführt, ihm wiffentlich und freiwillig Unlag gur Gunbe gibt; oder: ihm Aergernis gibt. 7. Damit er, nachdem er ins Meer geworfen wurde, nur ja nicht mehr zum Borschein tomme. 8. Bei der Berderbtheit der Welt tonnen Aergerniffe nicht ausbleiben. 9. Bis jett hat ber Beiland vom Aergernisgeben gesprochen; jest warnt er vor dem Aergernisnehmen. Die Worte bedeuten: Wenn irgend etwas, eine Berfon, ein Ort, ein Buch, ein Spiel ufw., dir fo lieb ware wie ein Glied beines Leibes, eine Sand, ein Fuß, ein Muge, bir aber Unlag gur Gunde gabe, so mußt du dich doch davon trennen. 10. Am Schluß warnt der Herr noch einmal davor, den Kleinen, seien sie es nun dem Alter oder nur der Gefinnung nach, also ben Unschuldigen, Mergernis zu geben, fie zu "verachten", b. h. ihre Unschuld gering zu achten, und er verftartt diese Warnung burch den Hinweis auf den Schutzengel, der am Throne Gottes steht und uns gefäumt Gottes Strafgericht über ben Mergernisgeber herabruft.

Muslegung. 1. Ratech. Fr. 332 u. 333: Wann ichadet man bem Nächsten am Leben ber Seele? Bas foll uns vom Aergernisgeben ab-

ichrecten?

2. R. Fr. 78 und 79: Belche Engel heißen Schutengel? Bas find

wir unserem hl. Schutzengel schuldig?

Rubanwendung. Empfiehl dich jeden Morgen und jeden Abend dem Schutze beines hl. Engels! Bute bich aber auch, in feiner Gegenwart etwas Bojes zu tun oder zu reden, besonders gegen die hl. Schams haftigkeit! Lieb: Du mein Schutzgeift. - Chriftlicher Lehrer! Rament= lich dir gilt das schöne Wort des herrn: "Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt", dasselbe lehrt und auf bem Wege bes Beils führt, -"der nimmt mich auf". Wie erhaben ift also unser Beruf! Wie furcht= bar aber auch ift ber Ausspruch bes göttlichen Kinderfreundes: "Wer eines aus diefen Kleinen, die an mich glauben, ärgert," - ihm Unlaß gur Sunde gibt, - "bem ware es beffer, daß ein Muhlftein an feinen Bals gehangt und er in die Tiefe des Meeres verfentt wurde!"

fest Allerheiligen. (1. November.) 1) Evangelium des hl. Matthäus, 5, 1-12.

Inhalt: Die acht Seligfeiten.

In jener Zeit (1), als Jesus die Scharen sah, stieg er auf einen Berg (2). Und als er sich niedergeset hatte, traten seine Jünger zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und iprach (3): "Selig sind die Armen im Geiste (4); benn threr ift das himmelreich. Selig sind die Sanstmütigen (5); denn sie werden das Erdreich (6) besitzen. Gelig find die Trauernden (7); benn fie werden getroffet werden (8). Gelig find, die Sunger und Durft haben nach der Gerechtigfeit (9); denn fie werden gefättigt werden (10). Selig find die Barmbergigen (11); benn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die ein reines herz haben (12); denn sie werden Gott anschauen. Selig sind die Friedfertigen (13); denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig sind, die Berfolgung leiden um der Gerechtigfeit willen (14); benn ihrer ist das himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und versolgen und alles Bose mit Unwahrheit wider euch reden um meinetwillen. Freuet euch und frohlodet; benn euer Lohn ift groß ım Himmel."

Erklärung. Das Evangelium von den acht Seligfeiten ober Seligpreisungen ift ber Anfang ber Bergpredigt. 1. 3m erften Jahre bes öffentlichen Lebens Jesu. 2. Ein länglich-vierediger Hügel nördlich vom Tabor, westlich von ber Stadt Tiberias, ber sogenannte "Berg ber Seligfeiten", auch "Berg Chrifti" genannt, weil Chriftus hier oft gebetet hat, oder "Berg der Apostel", weil der Herr hier die zwölf Apostel ausgewählt hat. 3. In dieser Ausdrucksweise ber hl. Schrift liegt etwas Feierliches; fie foll hindeuten auf die Erhabenheit ber nun folgenden Lehren. Er, ber früher ben Bropheten ben Mund geöffnet hat, öffnet ihn jest felbst. 4. Darunter sind zu verstehen a) die wirklich Armen, welche ihre Armut im Geiste der Geduld tragen; b) die Reichen, welche im Geiste arm bleiben, indem sie ihr Herz nicht in unordentlicher Weise an irdische Güter heften; c) die Demütigen, welche sich selbst für arm an Tugend und Berdienft halten. 5. Belche ein fanftes Gemut haben; Gegenteil von dornmütig. Es find also diejenigen, welche nicht gleich aufgebracht, jäh= Bornig, zanksüchtig, sondern nachgiebig find, den haß durch Liebe, den Born burch Gebuld zu überwinden suchen. 6) Ober bas Land, b. h. bas Land der Seligen, den himmel. 7. Diejenigen, welche trauern über ihre Sünden. 8. Indem fie Nachlaffung berfelben und später die ewige Selig-

¹⁾ Unterricht über bas Fest C. 69.

keit erlangen. 9. Die eifrig verlangen und sich bemühen, gerecht zu leben. 10. Sie "werden gesättigt werden" mit Seligkeit, so daß ihr Berlangen vollständig gestillt sein wird. 11. Die Erbarmen oder Mitleid im Herzen haben. 12. Wer die Tugend der Reuschheit liebt und übt. 13. Wer stets bereit ist, den Frieden zu erhalten oder den gestörten Frieden wieder herzustellen. 14. Die um des Glaubens, der Tugend oder überhaupt um einer guten Sache willen geschmäht oder versolgt werden. — Der Heiland verheißt also allen, welche diese Tugenden üben, — jedesmal in anderer Wendung — die ewige Seligkeit.

Nutanwendung. Wenn es dir schwer wird, diese Tugenden zu üben, dann denke an die Heiligen des Himmels, die Menschen hier auf Erden waren, wie du. Sie haben es dir vorgemacht; sprich darum mit dem hl. Augustinus: "Konnten es diese und jene, warum nicht auch ich?" Wird es dir sauer, dann denke an den "großen Lohn im Himmel!"

Stellung des Evangeliums im Kirchenjahre. Das Evansgelium zeigt und ben Weg, auf dem die Heiligen des Himmels zu ihrer Seligkeit und Herrlichkeit gelangt sind, und auf dem auch wir dahin geslangen können.

Lied: Ihr Freunde Gottes allzugleich.

Kirchweihfest.1)

(In Deutschland in den meiften Diogesen am 3. Sonntag im Oftober, in einigen, jo in der Erzbiogese Roln, am vorletten Sonntag nach Pfingften.)

Evangelium des hl. Lukas, 19, 1-10.

Inhalt: Jeju Ginkehr bei Bachaus.

In jener Zeit (1) zog Jesus in Jericho (2) ein und ging durch die Stadt. Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus; der war ein Oberzöllner (3) und reich. Und er suchte Jesus zu sehen, wer er wäre (4). Aber er konnte es nicht vor dem Bolke; denn er war klein von Person. Da lief er voraus und stieg auf einen wilden Feigenbaum, um Jesus zu sehen; denn da sollte er vorüberkommen.

Alls nun Jesus an den Ort kam, schaute er hinauf, sah ihn und sprach zu ihm: "Zachäus, steige eilends herab; denn heute muß (5) ich in deinem Hause bleiben." Und er stieg eilends herab und nahm Jesus mit Freuden auf. Und alle sahen es, murrten und sprachen: "Bei einem Sünder ist er eingekehrt" (6).

Bachaus aber trat hin und sprach zu dem Herrn: "Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich jemand betrogen habe, so erstatte ich es viersach" (7). Zesus sprach zu ihm: "Heute ist die sem Hause Heil widersahren (8), weil auch er ein Sohn Abrahams ist (9). Denn der Menschenssohn ist gekommen, zu such en und selig zu machen, was verloren war" (10).

Erklärung. 1. Im 3. Jahre des öffentlichen Lebens Jesu, auf der letten Reise Jesu nach Jerusalem, kurz vor dem seierlichen Einzuge. 2. Karte! In der sonst unfruchtbaren Gegend zeichnete sich Jericho durch seinen Reichtum an Dattelpalmen und Balsamgärten aus. Weil hier bebeutender Handel getrieben wurde, war es Sit eines höheren Zollamtes.

¹⁾ Unterricht über bas Fest S. 71.

3. Er hatte ein größeres Bollgebiet von bem römischen Hauptzollpächter übernommen und es wieder an Unterpachter vergeben. Als Dbergollner mußte Bachaus reich fein; benn ein folcher hatte bei ber Uebernahme feines Amtes eine hohe Bürgschaft zu stellen. Durch das Amt vermehrte fich dann auch bald noch das Bermögen. 4. Zachaus hatte schon viel von ber Lehre und den Wundern Jesu gehört und wünschte ihn jetzt auch von Angesicht kennen zu lernen. Aber biefes Berlangen war in ihm nicht bloß Reugierbe, sondern schon ein erster Reim bes Glaubens, ben die guvor= kommende Gnade in ihm erzeugt hatte. 5. Nämlich nach dem Ratschlusse Gottes, der den Zachaus zur Buge und zum Glauben berufen hatte. 6. Die Zöllner galten bei ben Juden alle als öffentliche Gunder, weil viele derselben sich bei der Erhebung der Abgaben Unredlichkeiten zu Schulden tommen ließen; umsomehr waren die Böllner verhaßt und verabscheut, welche selbst Juden waren und so nach der Meinung des Bolfes als Bertzeuge für die Unterbrückung ihrer Brüder dienten. Ihnen fprach man allen Anteil an ben Berheißungen Abrahams ab. Die Schriftausleger Schäus (b. h. un-Schuldig) ein Jude war. 7. Seine frühere Hartherzigkeit will er burch Barmbergigfeit fühnen und für feine Ungerechtigfeit vierfache Genugtuung leiften. Das heißt "würdige Früchte ber Buge bringen". 8. Richt nur weil ber Beiland in dasselbe einkehrte, sondern auch, weil ber Berr bes Dauses sich aufrichtig befehrt hatte. Das war nicht nur für ihn, sondern für fein ganges Saus, b. h. feine gange Familie, ein großes Gluck. 9. Richt nur ber Abstammung, sondern auch der Gesinnung, bem Glauben und den Werken nach. 10. Nämlich bie Gunber. Darüber, bag er jest einen Sünder befehrt hatte, hatten die Juden nicht murren, sondern fich freuen sollen.

Stellung bes Evangeliums im Rirchenjahr und Rut = anwendung. Un dem Tage, an welchem eine Rirche eingeweiht murde und der göttliche Beiland in diefelbe einkehrte, um als Gnadenspender im Tabernakel zu wohnen, konnte man auch von ihr sagen: "Seute ift biesem Sause Beil wiberfahren." Daher wird auch der Abschnitt bon der Einkehr Jesu bei Bachaus am Feste der Kirchweihe als Evan-

gelium verlesen. Danken wir dem Beilande bafür, daß er auch in unserer Mitte feine Wohnung hat aufschlagen wollen; nahen wir uns recht oft und ftets mit größter Ehrfurcht diesem Throne der Gnade, den er in unserer Kirche für uns errichtet hat, damit auch uns "Beil widerfahre"!

Einschlägige Literatur gur Weiterbildung.

Allioli, 3. F., Schulbibel mit ben vollständigften Unmerkgn. 3 Bbe. Regens= Bürgel, F. 2B., Beritopenerklarung im Geifte bes fath. Rirchenjahres. 3. Aufl.

Machen, Barth.

Andere Bod, B. und Reijchl, W., Die hl. Schriften des Alten und Neuen Testam.
4 Bde. in 3 Tln. 3. Aust. Regenst. 1885.
Martin, K. (Bischof), Theophilus oder Unterweisungen über die sonns und feststästigen Evangelien. 2. Bde. 3. Aust. Paderborn 1879.

Beinhart, B., Das Reue Testament . . . übersett und erklart. 2. Aufl. Freiburg, Berber.

Driffer Teil.

Vertiefung der Perikopenbehandlung.

A. Beiligenlegenden.

1. Der hl. Antonius, der Ginfiedler. (17. Januar.)

Der hl. Antonius, ber berühmteste unter allen Einfiedlern und ber eigentliche Begründer des Rlofterlebens, wurde im Jahre 251 in Aegypten von wohlhabenden Eltern geboren. Diefe gaben ihrem Sohne eine recht driftliche Erziehung, ftarben aber fruh. Antonius tam nun in ben Befit bes großen elterlichen Bermögens und hatte alle Freuden bes Lebens genießen können. Rurge Beit nach bem Tobe feiner Eltern hörte er aber in ber Kirche die Worte des Evangeliums verlesen: "Willst du vollkommen sein, so gehe bin, verkaufe alles, was du haft, und gib es den Armen, so wirft bu einen Schat im Simmel haben; und bann tomm und folge mir nach!" Diese Worte machten einen fo tiefen Gindruck auf ihn, bag er fie sogleich befolgte. Er verkaufte das reiche elterliche Erbe, verteilte ben Erlös unter die Armen und zog fich bann in eine nahegelegene Bufte gurud, wo er feine Beit zwischen Arbeit und Gebet teilte und die ftrengften Abtötungen übte. Ganze Rächte brachte er in Betrachtung zu. Er aß nur wenig; Brot und Salz, welches ihm ein Jugendfreund, ber allein seinen Aufenthalt kannte, von Beit zu Zeit brachte, bilbete seine einzige Nahrung, Die er erft nach Sonnenuntergang mit einem Trunke Baffers zu sich nahm. Alles Ungemach, welches das strenge Einsiedlerleben mit fich brachte, ertrug ber hl. Antonius mit Freuden und wurde nicht mude, fich immer mehr Abtötungen aufzulegen.

Der hl. Antonius hatte sich in die Einöde zurückgezogen, um der Welt und ihren Versuchungen zu entrinnen. Aber er ersuhr bald, daß wir einen Feind überall mit uns nehmen, die eigene böse Begierlichkeit, und daß ein anderer uns überallhin folgt, der Teufel. Dieser plagte auf Gottes Zulassung den hl. Antonius gleichsam als zweiten Job in der surchtbarsten Weise. Zunächst quälte er den Heiligen Tag und Nacht mit unreinen Vorstellungen und Gedanken. Der hl. Antonius aber überwand dieselben siegreich, indem er sich in Disteln und Dornen wälzte, um durch den körperlichen Schmerz sich die Strafen zu vergegenwärtigen, die er in der Ewigkeit für die freis willigen unreinen Gedanken zu ertragen haben würde. Aber der Teufel ließ mit seinen Versuchungen noch nicht nach; er bereitete ihm jetzt Zweisel über seinen Versusst und andere schwere Versuchungen. Darauf verfolgte er ihn

mit den fürchterlichsten Schreckbildern und mißhandelte ihn körperlich manchmal so sehr, daß er, mit Wunden bedeckt, halbtot am Boden liegen blieb. Troß alledem hielt der Heilige tapfer stand und überwand den Satan mit dem Beichen des Kreuzes, mit dem er sich bewaffnete. Zuletzt trat an die Stelle der höllischen Ansechtungen eine Fülle himmlischen Trostes, mit der Christus der Herr, der ihm erschien, seinen treuen Diener für seine Standhaftigkeit

belohnte.

Tropbem der hl. Antonius sich in die Büste zurückgezogen hatte, war doch inzwischen sein Ruf weithin gedrungen, sogar über die Grenzen Aegyptens hinaus. Scharenweise pilgerte man in die Büste, um den außersordentlichen Gottesmann, zu sehen. Bald sammelte sich eine Anzahl junger Männer, die seine Lebensweise nachzuahmen wünschten, um ihn, und er übernahm auf ihr dringendes Bitten ihre Leitung. Der Heilige selbst aber demühte sich, die guten Eigenschaften, die er bei seinen Schülern erkannte, in vollkommenster Weise sich selbst anzueignen und diente so bald allen als Muster. Der hl. Antonius wird also mit Recht als der Vater des Mönchssledens angesehen. Nach und nach wuchs die Zahl seiner Schüler auf mehrere Tausend, und überall in der Wüste erhoben sich Zellen und Klöster, die dem Beispiele des Heiligen ihre Entstehung verdankten.

Nur zweimal in seinem langen Leben verließ der hl. Antonius die ihm teure Einsamkeit, das erste Mal, um während der in Alexandria ausgebrochenen Christenversolgung die Gläubigen in den Kerkern aufzusuchen, sie zu trösten und in der Standhaftigkeit noch zu befestigen; das zweite Mal geschah es auf Bitten des hl. Bischofs Athanasius, der ihn nach Alexandria holte, um die Frelehre des Arius zu bekämpsen. Der Heilige

ftarb im Alter von 105 Jahren.

Der hl. Antonius der Einsiedler wird abgebildet mit einem neben ihm stehenden Schweine und mit einem Stabe in der Hand, an dem sich ein oder mehrere Glöcksein besinden. Das erstere deutet hin auf die surchtbaren Bersuchungen zur Unsauterkeit, die der Heilige zu bestehen hatte, das letztere auf diejenige Lehre, durch die er sich und seine Schüler heiligte, daß nämlich die Stunde unseres Todes jeden Tag für uns schlagen kann, wir uns also stets bereit halten sollen.

Lehre: Denkt jeden Morgen, daß ihr vielleicht den Abend nicht erreicht; denkt jeden Abend, daß ihr vielleicht den korgen nicht sehr! Verrichtet jede Handlung so, als wenn ihr nach ihr vor Gottes Gericht erscheinen müßtet!

2. Der hl. Blafius, Bifchof und Martyrer. (3 Februar.)

Der hl. Blasius wurde im 3. Jahrhundert in der Stadt Sebafte (Karte!) in Kleinasien geboren. Durch sein tugendhaftes Leben gewann er die allgemeine Achtung und Berehrung seiner Mitbürger, so daß diese ihn zum Bischose seiner Baterstadt erwählten. Während seiner Umtsführung brach eine heftige Christenversosgung durch Kaiser Diokletian aus, und auch in Sebaste forderte dieselbe viele Opfer. Auf Drängen der Gläubigen verließ Blasius, um sich seiner Herde zu erhalten, die Stadt und verdarg sich in einer Höhle des Berges Argäns. Hier lebte der Heilige längere Zeit verdorgen, gab sich strengen Bußübungen hin und betete ohne Unterlaß für die Standhaftigkeit der ihm anvertrauten Gläubigen. Die Tiere des Walbes nahten sich ihm, wurden seine Freunde und brachten ihm sogar Nahrung.

Eines Tages aber wurde er von Kriegern des Statthalters, die im Walbe jagten und ein Tier bis zur Höhle des hl. Blasius verfolgten, entdeckt und vor den Statthalter gebracht. Auf dem Wege dorthin machte er durch das Zeichen des hl. Kreuzes mehrere Kranke gesund. Dasselbe tat er auch in dem Kerker, in den er gleich nach seiner Ankunft in Sebaste geworfen wurde.

Bon diesen Bundern ist heute noch besonders bekannt, daß er einen Knaben heilte, der durch eine Fischgräte, die ihm im Halse steden geblieben war, dem Erstidungstode nahe war. Insolgedessen wird der hl. Blasius besonders gegen Halsleiden versehrt und an seinem Festtage der sogenannte Blasiusses en erteilt, indem der Priester, zwei gesegnete Kerzen kreuzweise in der Haliusses haltend, spricht: "Durch die Fürditte des hl. Blasius, Bischofs und Märthrers, besreie dich Gott von Halsleiden und jedem anderen Uebel. Im Namen des Baters und des Sohnes und des H. Geisses. Amen."

Als der hl. Bijchof vor den Statthalter geführt wurde, legte er trot der Bersprechungen und Drohungen desselben mutig das Bekenntnis des christlichen Glaubens ab. Darauf wurde er, um seinen Mut zu erschüttern, mit Ruten geschlagen; er aber entgegnete dem Tyrannen: "Glaubst du denn, du könntest mich auf diese Weise von meinem Gott trennen? Du irrst dich, du richtest nichts damit aus; denn Gott stärkt mich." Wutentbrannt befahl nun der Statthalter, ihn an einen Pfahl zu binden und seinen Leib mit eisernen Kämmen zu zersleischen. Als auch das den Heiligen nicht zum Abfalle vom Glauben bewegen konnte, wurde er enthauptet, am 3. Festruar des Jahres 316.

Lehre: Der hl. Blafins gehört zu den jogenannten vierzehn Rot= helfern, jenen Beiligen, die von den Gläubigen befonders um Abwendung zeitlicher Uebel angerufen werden; die übrigen find: Georg, Erasmus, Bitus, Chriftophorus, Bantaleon, Cyriafus, Negidius, Euftachius, Dionyfius, Acatius, Margareta, Katharina und Barbara. 3war follen wir namentlich um die Erlangung ber ewigen Guter bitten, aber es ift nicht gegen ben Willen Gottes, bag wir ihn und feine Beiligen auch um Erlangung zeitlicher Buter anflehen. Die Rirche felbft muntert uns dazu auf durch ihre Segnungen und Gebete, durch welche die gottliche Barmbergigfeit um Abwendung zeitlicher Uebel und Gefahren angerufen wird. Es ift alfo nicht unvernünftig ober nuglos, folche Segnungen vornehmen gu laffen; nur bedente man babei, daß man vor allem fur bas Beil ber Seele besorgt fein und die zeitlichen Buter nur infofern von Gott erbitten foll, als fie ber Ehre Gottes und bem Beile unferer Seele nicht entgegenfteben; ferner, baß man fich vor der Erflehung irdijcher Buter zuerft durch mahre Buge mit Gott verjöhnen foll. Bare es boch eine Beleidigung Gottes, ihn nur um zeitliches Bohlergeben anzurufen, mahrend man bas viel wertvollere Gut feiner Gnade verichmaht und fortfährt, ihn durch die Todfunde ichmer zu beleidigen.

3. Der hl. Joseph, der Hährvater Jesu. (19. Marg.)

Wie uns die hl. Schrift berichtet, stammte der hl. Joseph aus dem königlichen Geschlechte Davids, das aber zu jener Zeit seinen äußeren Glanz verloren hatte und verarmt war. Der hl. Joseph lebte als einsacher Hands werker, er war ein Zimmermann; und deshalb wurde auch später Jesus von den Juden des Zimmermanns Sohn genannt. Wenn der hl. Joseph bei den Menschen nicht das Ansehen besaß, das ihm als einem Sprossen

aus foniglichem Geschlechte gebührte, bann fteht er um jo erhabener und glorwürdiger ba in bem Glanze feiner Tugend und Beiligkeit und in feiner doppelten Burbe als Brautigam ber allerfeligften Jungfrau Maria und als Nahr- und Bflegevater Jeju Chrifti. Der Sl. Geift felbft fpendet in ber hl. Schrift seiner Tugend bas schönste Lob, indem er fagt: "Er war gerecht," b. h. er befaß alle Tugenden, er war volltommen. Gerade bes= halb wurde er auch zu ber hohen Burbe erhoben, ber Gemahl ber reinften Jungfrau und Gottesgebarerin Maria und der Pflegevater Jeju zu werden und dadurch einen hervorragenden Anteil zu haben an dem Geheimnis unserer Erlösung durch den Sohn Gottes. In dieser erhabenen Stellung eines Oberhauptes ber hl. Familie, die ihm ber himmel zuwies, liegt feine ganze Größe ausgesprochen. Als Bräutigam Mariens ftand er im innigften Berkehr mit dieser und mit ihrem gottlichen Rinde, ja, ihm gehorchten beide als dem Haupte der Familie. Die hl. Schrift fagt ausdrücklich vom Jesusknaben: "Er war ihnen untertan." Go steht also ber hl. Joseph in feiner Armut und Berborgenheit viel höher ba, als alle feine Borfahren in ihrem Reichtum und ihrer Macht.

Wie rein, wie heilig muß das ganze Leben Josephs gewesen sein, da er zu so hoher Würde erhoben wurde! Aus allem, was er tat, leuchtet uns der lebendigste Glaube, die tiefste Demut, der pünktlichste Gehorsam, das uner-

schütterlichste Gottvertrauen und eine himmlische Geduld entgegen.

Er glaubte sofort dem Worte des Engels, als dieser ihm das Geheimnis der Menschwerdung des Gottessohnes mitteilte; er gehorchte ohne Murren dem Besehle der Obrigkeit, die ihm vorschrieb, sich nach Bethlehem zu begeben, um sich dort anschreiben zu lassen, ohne Berzug stand er in der Nacht auf, als ihm der Engel besahl, mit Maria und dem Kinde nach Aegypten zu sliehen; er vertraute sest auf die Führung der göttlichen Vorsehung und fragte nicht erst, warum die Nachstellungen des Herodes nicht auf andere Weise von dem allmächtigen Gott zu Schanden gemacht wurden; bei allen Widerwärtigkeiten bewahrte er die größte Geduld; obsichon er aus königlichem Geschlechte stammte, sühlte er sich in seiner tiesen Demut in seinem niedrigen Stande, in seiner Armut und Verborgenheit glücklich.

Wann der hl. Joseph starb, wird uns in der hl. Schrift nicht berichtet, wahrscheinlich aber war es vor dem Beginne des öffentlichen Lebens Fesu, da in diesem der Heilige nirgendwo auftritt. Die Legende erzählt, er sei in den Armen Jesu und Mariä verschieden, und deshalb wird er auch so dargestellt. Seinen Todestag seiert die Kirche am 19. März.

Die Berehrung des hl. Joseph nimmt wegen seiner großen Tugenden und hohen Vorzüge nächst der der allerseligsten Jungfrau Maria in der katholischen Kirche wohl die erste Stelle ein: Papst Pius IX. hat im Jahre 1870, den Wünschen aller Bischse des gesamten Erdreises entsprechend, den Pslegevater Iesu zum Schuhpatron der ganzen katholischen Kirche erklärt. Das Schuhsest bes hl. Joseph wird am 3. Sonntag nach Ostern in der Kirche geseiert.

Lehre: Der hl. Joseph wird als besonderer Patron der Arbeiter verehrt, da er selbst dem Handwerkerstande angehört hat, serner als Batron der Reisenden, da er auf Gottes Besehl die allerseligste Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde auf der Flucht nach Aegypten begleitet und beschützt hat, und endlich als Batron der Sterbenden, weil ihm das Glück zuteil wurde, in den Armen Jesu und Maria seinen Geist aufzugeben. Aber auch in allen anderen Anliegen ist der hl. Joseph ein überaus mächtiger Beschützer. Daher schreibt auch die hl. Theresia: "Ich wähle den hl. Joseph zu meinem Patron und empsehle mich ihm

in allen Dingen. Ich erinnere mich nicht, je etwas durch seine Fürbitte von Gott begehrt zu haben, was ich nicht erhalten hätte. Ich habe nie einen Berehrer des hl. Joseph gekannt, der nicht merkliche Fortschritte in der Tugend gemacht hätte. Seine Fürsprache bei Gott ist von wundertätiger Krast sür alle, die ihn mit Bertrauen anrusen. Es scheint, Gott verleihe anderen Heiligen die Gnade, uns in gewissen Fällen beizuspringen; daß aber der hl. Joseph eine allgemeine Macht habe, uns zu helsen, lehrt mich meine eigene Ersahrung, gleich als wolle Gott zu verstehen geben, daß, wie er ihm als seinem Bater auf Erden untertänig gewesen, er auch im Himmel seinen Bitten nichts abschlagen könne."

4. Der hl. Benediktus von Murfia, Ordensftifter. (21. Marg.)

Der hl. Benediktus erblickte im Jahre 480 zu Nursia (Karte!) in Italien das Licht der Welt. Seine wohlhabenden Eltern schickten ihn zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung nach Kom. Als er aber die schlechten Sitten seiner Studiengenossen wahrnahm und für seine eigene Seele Gesahr fürchtete, verließ er heimlich Rom und begab sich in eine abgelegene Höhle bei Subiaco, eine Tagereise von Kom entsernt. Die Gegend war schauerlich, wild, unfruchtbar, voller Felsen und Abgründe. Nur der fromme Mönch Romanus kannte den Ausenthalt des Benediktus und versah ihn mit der nötigen Nahrung. Von Zeit zu Zeit ließ er an einem langen Seile, an dessen Ende ein Glöckhen besestigt war, Brot zur Höhle hinab. In strenger Bußübung, in Fasten, Beten und Nachtwachen brachte der Heilige hier drei Jahre zu. Ein frommer Priester und später Hirten entsdeckten seinen Ausenthalt und verkündeten sein strenges Leben. Den Hirten, welche ihn öfters besuchten, war er ein wahrer Segen; er unterrichtete sie in den Wahrheiten des Heils und milderte ihre rohen Sitten.

Obschon dem Geräusche und der Berführung der Stadt entflohen, brachte Benediktus die verderbte Natur, die jeder Mensch als Folge der Erbsünde besitzt, mit in die Einöde. Es entstanden daher in ihm starke Berssuchungen gegen die hl. Reinheit und Kämpfe, wie wir sie im Leben des

hl. Untonius fennen gelernt haben.

Eines Tages muß das sündhafte Begehren der verdorbenen Natur ungemein start gewesen sein. Papst Gregor der Große erzählt, Benedittus habe sich nicht mehr anders zu retten gewußt, als dadurch, daß er sich in einen Hausen Dornen und Nesseln warf und solange darin herumwälzte, bis sein ganzer Leib von Blut überronnen war. Nun hatte der Heilige einen vollständigen Sieg über die Begierslicheit und den Satan davongetragen und wurde in Zukunft nie mehr von dem gefährlichen Stackel des Fleisches belästigt.

Allmählich hatte sich der Ruf seiner Frömmigkeit verbreitet, und die Mönche eines nahen Klosters wählten ihn, da ihr Abt gestorben war, zu dessen Nachfolger; allein Benediktus weigerte sich, Borsteher eines Klosters zu sein, dessen lockere Lebensweise mit seinen Entsagungen nicht übereinstimmte. Auf wiederholtes Bitten nahm er endlich doch die Würde an. Als er aber auf eine geordnete Lebensweise drang, bereuten die Mönche ihre Wahl, und sie faßten, um seiner los zu werden, den teuslischen Plan, ihn zu töten. Sie mischen seinen Wein mit Gift. Als aber der Heilige nach seiner Gewohnheit die Speisen und Getränke mit dem hl. Kreuzzeichen segnete, zersprang das Trinkgefäß. Ruhig stand der hl. Benes

diktus auf und sprach zu den Gottlosen: "Gott erbarme sich eurer, meine Brüder! Warum wollt ihr mir solches tun? Habe ich euch nicht vorher gesagt, daß euer und mein Wandel nicht zusammen stimmen? Geht und sucht euch einen Vorsteher, der euch gleich ist!" Er verließ das Kloster

und ging in feine Ginobe guruck.

Der Anf seiner Seiligkeit sammelte bald so viele heilsbegierige Schüler und Berehrer seiner Lebensweise um ihn, daß er in der Wüste von Subiaco 12 Alöster errichtete. Unter seinen Schülern zeichneten sich besonders Placidus und Maurus aus. Jener sührte die Regel des hl. Benedittus in Gallien, dieser in Sizilien ein. Das berühmteste der Klöster, welche der hl. Benedittus gründete, ist das auf dem Berge Cassino in Campanien. Dieses Aloster, Monte-Cassino genannt, wurde im Laufe der Jahrhunderte eine weltberühmte Stätte der Heiligkeit und Wissenschaft und besteht noch dis auf den hentigen Tag. Aber Benedittus begnügte sich nicht mit der äußeren Gründung von Klöstern, er suchte seine zahlreichen Schüler auch in den inneren Geist des Klosterlebens einzusühren. Das tat er zunächst durch sein hl. Beispiel, dann aber auch durch seine berühmte Ord en kregel, welche später von allen Klöstern des Abendlandes beodachtet wurde. Sie ist mit großer Klugheit und selselbe ist der hl. Benedittus der Begründer und Patriarch des eigentlichen Klosterlebens im Abendlande geworden.

Ber in das Kloster aufgenommen werden wollte, mußte sich einer strengen Prüfung unterwersen. Um seinen demütigen und beharrlichen Sinn zu erproben, mußte er oft 4—5 Tage an der Klosterpsorte um Einlaß ditten; er hieß dann Postulant oder Berlangender. Burde ihm Einlaß gewährt, so war er Noviz oder Neuling; es wurde ihm von einem älteren Bruder dreimal die Ordensregel vorgelesen, er wurde über die Psilchten eines Mönches unterrichtet und nach einem Jahre, wenn er sür tauglich besunden worden war, zur Ablegung der Prosession oder des Klostergelübdes zugelassen; er war Prosesse, durch Gelübde Gebundener. Die Beschäftigung der Mönche teilte sich in Gebet und Arbeit; zu Gebet und Psalmensingen sammelten sie sich von Mitternacht ab den Tag hindurch siedenmal. Da "der Müßiggang aller Laster Ansang ist", so verordnete der hl. Benedistus, daß täglich sieden Stunden der Arbeit und zwei dem Lesen gewidmet sein sollten. Kein Mönch durfte Eigentum besitzen, und deshalb durfte auch keiner von dem Erlöse seiner Arbeit etwas behalten. Alle aßen an einem gemeinschaftlichen Tische unter Beedsachtung des tiessten Stülschweigens und Borlejung eines erbaulichen Buches. Die Nahrung war sehr einsach; Fleisch durften nur Kranke, Schwache und Mite gewießen. Die Keidung sollte sich nach dem Klima richten.

Buches. Die Nahrung war sehr einfach; Fleisch durften nur Kranke, Schwache und Alte genießen. Die Kleidung sollte sich nach dem Klima richten.

Der Borsteher eines Klosters hieß Abt, d. h. Kater; er sollte die Stelle Christi vertreten, in seinem Geiste sehren und besehlen, nicht eigenmächtig handeln, die älteren Brüder zu Kate ziehen und in wichtigen Angelegenheiten alle Brüder hören. Er wurde von allen gewählt. Unter dem Abte stand der Prodsst oder Prior und der Dekan, welcher die Aussicht über zehn Mönche sührte. Die Mönche waren Laien. Um nun das hl. Meßopfer innerhalb der Klostermauern seiern zu können, wurde ein würdiger Bruder ausgewählt und vom Bischof zum Priester geweiht. Dieser mußte sich aber wie die übrigen Mönche der Ordensregel

unterwerfen.

Auf Grund dieser Regel, die der hl. Benediktus im Jahre 529 versfaßte, bildete sich der erste Mönchorden, der berühmte Benediktiner Drden, der um die Kirche, um die Gesittung der Bölker, um Kunst und Wissenschaft mährend der Jahrhunderte seines Bestehens sich unschätzbare

Berdienste erworben hat. Aus diesem Orden sind bis jest 24 Päpste, 200 Kardinäle, 4000 Bischöse und 1560 von der Kirche anerkannte Heilige, zu denen auch der hl. Bonisatius, der Apostel der Deutschen, gehört, her-

vorgegangen.

Die segensreiche Tätigkeit der Rlöster für die Gesittung der Bölker war im gesamten Mittelalter eine vielumfaffende. Die Rlöfter waren nicht nur Bohnfite der Frommigkeit und Mäßigkeit, sondern wurden auch, zumal in Deutschland, die Pflangftätten der Rultur. Die frommen Monche griffen gur Ugt und fällten Baume, um den Bald zu lichten und Bauholg zu gewinnen, um den Boden urbar gu machen und fich die Stätte zu bereiten, von welcher aus fie durch Beispiel und Lehre wirken wollten. Durch die Klöfter erft wurden die Deutschen mit dem Ader = bau befannt; durch fie famen viele noch unbefannte Rulturpflangen in das Land; durch sie wurden obe, unwirtliche Gegenden in blühende Auen verwandelt; durch fie erhielten, ba fich Menichen in ihrer Nabe ansiedelten, Fleden und Stadte ihren Ursprung. Auch die Gewerbe gewannen durch die Rlöfter einen mächtigen Aufschwung. Die Monche besagen Dublen und Bertftatten der verschiedenften Art; aus ihnen ging bas Sandwerf hervor und bilbete fich bann in ben Stabten unter dem Schute ber Bereinigungen der Gewerbetreibenden gur großen Induftrie aus. Die Monche betrieben Schiffahrt und legten Wege an oder verbefferten bie bestehenden. Aber nicht nur die verschiedensten handwerte, auch Kunste und Wiffenschaften fanden bei den frommen Mönchen die forgsamste Pflege. In ben Rlofterwerfftatten wurde nicht nur genaht und geschuftert, gehobelt und geleimt, gezimmert und gefeilt; da wurden auch feine Arbeiten in Gold, Silber, Rupfer, Eisen, Solg und Stein bergeftellt; da murde die Renntnis der Briechen von allerlei Farben, der Tostaner Bereitung der Emaille, der Araber Runft im Treiben, Biegen und Zifelieren ber Metalle, die Gefägbilberei und ber Elfenbeinschnitt ber Italiener und die Glasmalerei ber Frangojen gelehrt und geübt. Dabei murde mit bewunderungswürdiger Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, mit muhseliger Ge-nauigkeit und Zierlichkeit gearbeitet. Gine ber Hauptbeschäftigungen ber Mönche war das Bücherichreiben. Es wurde junachft aus Tierhauten bas Bergament verfertigt, welches, obichon man die einfachsten Mittel gu feiner Berftellung gebrauchte, oft so weiß und dunn war wie unser feinstes Schreibpapier. Auch die Malerei wurde von manchen Monchen geubt. Für Bilbung und Gefittung bes Bolfes sorgten die Benediktiner durch Gründung von Klofterschulen. Go herrschte in den Rlöftern allenthalben die segensreichste Schaffensfreudigkeit; fie bilbeten die Pflangichulen für Gewerbe, Runft und Wiffenichaft, die oft fie allein in unruhigen, friegerischen Zeiten bewahrten.

Man kann mit Recht sagen, daß der hl. Benediktus als einer der größten Wohltäter der Menschheit anzusehen ift. Seine Stiftung ver-

breitete ihren Segen durch alle Jahrhunderte.

Der Heilige kannte, von Gott erleuchtet, den Tag seines Todes und verkündete ihn seinen Brüdern. Mit großem Ernste bereitete er sich auf seinen Hingang in die Ewigkeit vor. Sechs Tage vor seinem Ende ließ er sein Grab bereiten und wurde noch an demselben Tage von einem heftigen Fieder ergriffen. Um Tage seines Todes empfing er die hl. Wegzehrung und gab stehend, im Kreise seiner Brüder, die Hände zum Gebet erhoben, seinen Geist auf, am 21. März des Jahres 543.

Lehre: Der Wahlspruch des hl. Benedittus für sich und seine Brüder war: "Bete und arbeite!" Durch dieses doppelte Mittel heiligten sie sich. Befolgen auch wir diesen Wahlspruch!

"Arbeit mit Gebet verbinden, Läßt uns Gottes Segen finden."

5. Der hl. Leo der Grofie, Papft. (11. April.)

Der Heilige wurde zu Rom gegen das Ende bes 4. Jahrshunderts geboren. Im Jahre 418 beginnt Levs Wirksamkeit als Gesandter und Ratgeber der Päpste. Auch besaß er das vollkommene Verstrauen des Kaisers; das zeigt sich darin, daß er von diesem nach Gallien gesandt wurde, um die Streitigkeiten zwischen den kaiserlichen Feldherren Aëtius und Albinus zu schlichten. Als Lev sich noch in Gallien besand, starb der Papst Sixus III., im Jahre 440. Lev wurde durch einstimmige Wahl zu seinem Rachsolger bestimmt; eine feierliche Gesandtschaft brachte ihm die Kunde davon nach Gallien. Mit heißem Gebete zu Gott, daß er ihm die nötige Kraft zur Ausübung seiner schweren Pstlichten gebe, trat er sein verantwortungsvolles Umt an.

Ein wachsames, besonnenes und tatkräftiges Oberhaupt war in jener Zeit der Kirche nötig. Es war eine unruhige Zeit, der Untergang des weströmischen Reiches war nicht mehr fern. Schon waren wilde Kriegersicharen in das Land eingedrungen und mit ihnen rohe Gewalt, Plünderung Raub, Verwüstung und Mord. Wie aber die Barbaren das Reich be-

drohten, so verwüfteten die Irrlehrer die Rirche.

Damals war es auch, als der Hunnenkönig Attila, der sich selbst "Gottesgeißel" nannte, mit seinen Kriegss und Raubzügen ganz Europa in Schrecken setzte und alles mit Feuer und Schwert verwüstete. Als er 452 in Italien eingedrungen war und auch gegen Kom zog, ging ihm Papst Leo in seierlichem Aufzuge entgegen, wie einst der Hohepriester zu Ferusalem Alexander dem Großen, der die Stadt vernichten wollte, und mahnte ihn, von seinem Borhaben abzustehen. Attila, von Ehrsurcht und beiliger Schen vor dem Statthalter Christi, der ihm wie eine himmlische Erscheinung entgegentrat, ergriffen, ließ sich bestimmen, den Rückzug anzustreten, und starb bald darauf. Ebenso gelang es Leo, deim Einsale des Bandalenkönigs Geiserich in Kom den Einwohnern das Leben zu retten und die Stadt vor dem angedrohten Untergange zu bewahren.

Mehr noch als durch den Schutz gegen die wilden Kriegerhorden machte sich der hl. Leo verdient um die Kirche durch Bekämpfung der vielen, gefährlichen Irrlehren, durch welche in jener Zeit die Keinheit der kirchelichen Lehre bedroht wurde, und der Bestrebungen der Patriarchen, deren Ehrgeiz und Herrschsucht sich gegen den Primat aussehnten und dadurch die Einheit der Kirche in Gesahr brachten. Durch seine erleuchtete Wissenschaft, durch die Kraft seiner Beredsamkeit und durch seine weises, entschiedenes Auftreten wandte der hl. Leo hier die schlimmsten Gesahren von der Kirche ab. Unter ihm wurde auch im Jahre 451 das 4. allgemeine Konzil zu Chalcedon abgehalten, auf welchem die Irrlehre des Euthches von der einen Natur in Christus verworsen wurde. Er selbst hatte, da er nicht gegenwärtig sein konnte, sondern nur durch einen Legaten vertreten war, in einem apostolischen Briefe die fürchliche Lehre über das Geheimnis von den zwei Naturen in Christus so klar und schön auseinandergesetzt, daß die auf dem Konzil versammelten 630 Bischöfe bei Verlesung des päpstlichen Schreibens begeistert ausriesen: "Betrus hat durch Leo gesprochen."

Reich an Tugenden und Verdiensten, starb der hl. Papst Leo in hohem Alter, nachdem er 21 Jahre auf dem papstlichen Stuhle gesessen hatte, im Jahre 461. Die Kirche feiert sein Gedächtnis am 11. April.

Er wurde am Eingange der Kirche, in welcher die Gebeine des hl. Petrus ruhen, beigesett. Darum sagt eine spätere Grabinschrift: "Wie er im Leben die Kirche gehütet, so hat er im Tode noch an ihrem Eingange gewacht." Wegen seiner großen Verdienste um die Kirche Gottes hat der hl. Leo mit Recht den Beinamen "der Große" erhalten; auch wurde ihm später der Ehrentitel "Lehrer der Kirche" zuerkannt.

Lehre: Das Amt des Oberhauptes der Kirche ist ein sehr schweres und verantwortungsvolles; mit Recht slehte daher der hl. Leo vor Antritt dieses Amtes um den göttlichen Beistand in Ausübung desselben. Zwar hat Christus von vorneherein den hl. Petrus und seine Nachsolger des göttlichen Beistandes versichert und ihnen die Berheißung gegeben, daß die Psorten der Hölle die Kirche niemals überwältigen werden; aber die Hülfe Gottes will auch ersieht sein. Wir alle haben die Pslicht, um diesen göttlichen Beistand für den Bater der ganzen Christenheit zu beten. Darin geben uns die ersten Christen ein schönes Beispiel; als Petrus im Gefängnisse war, "betete die Kirche ohne Unterlaß für ihn zu Gott".

6. Der hl. Ponifatius, der Apostel der Deutschen. (5. Juni.)

Unter allen chriftlichen Glaubensboten, welche das heidnische beutsche Land lehrend und predigend durchzogen, war der tätigste und eifrigste der angelsächsische Priester Winfried oder Bonifatius, d. h. Wohltäter. Er ist

als der eigentliche Apostel der Deutschen zu betrachten.

Der hl. Bonifatius wurde im Jahre 680 zu Kirton im südswestlichen England, wo das Christentum bereits sesten Boden geswonnen hatte, als Sohn vornehmer Eltern geboren. Im zarten Knabensalter kam er in eine Klosterschule der Benediktiner, wo er durch glänzende Geistesanlagen, Fleiß und Frömmigkeit sich die Liebe seiner Lehrer erward. Frühzeitig reiste in ihm der Entschluß, sich dem geistlichen Stande zu widmen, um dereinst das Licht des Glaubens unter die heidnischen Bölker Germaniens zu tragen. Der Bater hatte ihn zwar sür eine wettliche Laufsbahn bestimmt, versagte aber doch seine Einwilligung nicht. So wurde Bonifatius Benediktiner mönch und empfing, mit allem Wissen seiner Zeit ausgerüftet, die hl. Briesterweihe.

Seine Missionstätigkeit begann ber hl. Bonifatius im Jahre 716 in Friesland, dem Lande zwischen Rhein, Ems und Nordsee, als Gehilse des hl. Willibrordus. Die Friesen lagen aber damals gerade in Krieg mit den Franken, und weil diese Christen waren, haßten sie die christiche Lehre aus ganzer Seele. Daher konnte der hl. Bonifatius nichts ausrichten und kehrte nach England zurück. Von dort begab er sich nach Kom, um sich zu seinem Werke die Vollmacht und den Segen des Papstes zu holen. Nach seiner Kücksehr predigte er zuerst in Thüringen, ging aber auf die Nachricht, daß die Friesen von den Franken besiegt worden waren, wieder nach Friesland, um seinem Landsmanne Willibrordus bei der Bekehrung der Bewohner dieses Landes zu helsen. Er sah sich in seinen Erwartungen dieses Mal nicht getäuscht. Sein reger Eiser erward dem Christentum viele Anhänger. Dann begab er sich wieder nach Thüringen,

und auch die Bewohner dieses Landes ließen sich in großen Scharen taufen. Ueber die glücklichen Erfolge seiner Miffionstätigkeit brachte er selbst dem Bapste mündlichen Bericht. Dieser weihte ihn zum Missionsbischofe

in Deutschland.

Von Kom zurückgekehrt, wandte ber hl. Bonifatius sich dem Lande der Hessen zu, um auch dieses wilde Bolk für die Lehre Christi zu gewinnen. In diese Zeit fällt die Zerstörung der gewaltigen Siche, die an der Stelle stand, wo sich jetzt zu Frihlar in Hessen-Rassau der St. Beters-Dom erhebt. Sie war dem heidnischen Gotte Donar geweiht und wird daher Donnereiche genannt. Erwartungsvoll stand das Bolk da, in dem Wahn, daß der Fredler, der die Eiche fälle, sofort durch den Zorn des rächenden Gottes seinen Untergang sinden würde. Aber Bonisatius ergriff selbst die Art und tat die ersten Schläge, und als die Eiche gefällt am Boden lag und die Rache des Gottes ausblied, da sah das Volk die Ohnmacht seiner Götter ein und ließ sich tausen. Der hl. Bonisatius ließ aus dem Holze des gefällten Baumes dem Apostel Betrus ein Kirchlein bauen, in welchem die getausten Hessensenden, die er bewährten, meist

aus feinem Baterlande gefommenen Gehilfen anvertraute.

Der über folche Fortschritte bes Chriftentums erfreute Papft erhob ben um die Kirche hoch verdienten Glaubensboten im Jahre 732 jum Ergbischof von Austrasien und papstlichen Legaten (Bevollmächtigten), erteilte ihm die Bollmacht, Bischofssite zu gründen und Bischöfe Bu weihen und nahm ihn bei einer britten Romreise auf bas ehren= vollste auf. Rach seiner Rückfehr errichtete ber hl. Bonifatins in Burgburg und Eichstädt neue Bistumer. In Baiern, wo die firchlichen Berhältniffe in Berfall geraten waren, stellte er viele Migbräuche ab; er teilte auch das Land in die vier bischöflichen Sprengel von Salzburg, Regens= burg, Freifing und Baffau. Auf feine Beranloffung grundete fein Lieblingsichüler Sturm bas Benediftinerflofter Julba, bas fein liebfter Aufenthaltsort und bald ein Ausgangspunkt wiffenschaftlicher Bilbung für gang Deutschland wurde. Wiederholt versammelte er die auftrasischen Bischöfe Bu Synoden, die für die Erhaltung der Reinheit der Religion und die Berbindung der einzelnen Bistümer unter einander wohltätig wirkten. Erst im Greisenalter erwählte sich der hl. Bonisatius, der bisher keinen festen Bischofsfitz gehabt hatte, Mainz als folden und leitete von ba aus die firchlichen Berhältniffe Bermaniens.

Hochbetagt übergab der Heilige sein Erzbistum einem seiner Schüler mit Namen Lullus, um sich noch einmal der geliebten Missionstätigkeit duzuwenden, der sein Leben geweiht war. Nach Friesland, wo er in jungen Jahren das Bekehrungswerk begonnen hatte, zog es den nimmermüden Greis. Zu Schiff reiste er mit einigen Begleitern den Rhein hinab. Die Predigten des begeisterten Gottesmannes machten auf die wilden Friesen tiesen Eindruck und führten zur Bekehrung vieler. Um 5. Juni des Jahres 755, dem hl. Pfingstfeste, sollten die Neugetauften gesstrmt werden. Aber in der Frühe des Tages übersiel eine Schar bewasseneter Heiden den Erzbischof und seine Begleiter in ihren Zelten in der Nähe von Dockum in den jetzigen Niederlanden. Fast alle erlitten den Wartertod. So endete der unermüdliche Glanbensheld sein segensreiches

Leben mit dem rühmlichsten Tode. Sein Leichnam wurde zuerst nach Utrecht und später nach Fulda gebracht, das er sich selbst zur letzten Ruhestätte auserkoren hatte. An seinem Grabe versammeln sich alljährlich die Bischöfe Preußens, um über die kirchlichen Angelegenheiten unseres Vaters

landes zu beraten.

Lehre: Mit dankbarer Berehrung müssen wir des hl. Bonisatius gedenken, der durch die Berbreitung des Christentums in Deutschland und durch die Bekehrung unserer heidnischen Borsahren so außerordentlichen Segen sür unser Baterland stiftete. Zeigen wir uns als würdige Kinder unseres geistigen Baters, und bewahren wir mit aller Liebe und Sorgsalt das uns anvertraute hohe Gut des wahren Glaubens! Beten wir eifrig für die Bekehrung der Irr= und Ungläubigen, die nicht das Glück haben, den rechten Glauben zu besitzen! Spenden wir auch, sobald wir es können, gerne Almosen für die Zwecke des Bonisatiusvereins, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, das Wert des hl. Bonisatius zu erhalten und fortzusehen! Beteiligen wir uns schon jeht gerne und eifrig am Bonisatius= Sammelverein, der dieselben Zwecke versolgt, wie der Bonisatiusverein. Auch Kinder schon können sür denselben wirken, indem sie Gegenstände, die sonst versworfen werden, wie gebrauchte Staniolkapseln, sammeln. Diese werden sür die Zwecke des Bereins verlauft; "viele Körner machen einen Hausen".

7. Der hl. Antonius von Padua. (13. Juni.)

Der bl. Antonius hat den Beinamen von Babua erhalten, weil er die lette Zeit seines Lebens in dieser Stadt Italiens wirfte, und weil seine Reliquien hier aufbewahrt werben. Er wurde im Jahre 1195 zu Liffa= bon in Portugal von abeligen und frommen Eltern geboren. 3m Alter von 15 Jahren trat er in ein Klofter ber regulierten Chorherren vom bl. Augustinus ein. Ungefähr acht Jahre war er im Klofter zu Coimbra, als dorthin die Leiber von fünf Frangistanern, die in Afrika ihres Glaubens wegen ben Martertod erlitten hatten, gebracht wurden. Beim Anblick berfelben fühlte Antonius plöglich bas glühende Berlangen in fich, ebenfalls ben Beiben bas Evangelium verfünden und fein Leben für Chriftus dahingeben ju dürfen. Deshalb trat er in den ftrengen Orden ber Frangistaner ein und erlangte nach langer Borbereitung, Die in Gebet und Abtötung bestand, von seinen Oberen die Erlaubnis, als Missionar nach Afrika geben zu burfen. Der Blan ber gottlichen Borfebung aber war ein anderer. Kaum war der hl. Antonius in Afrika angelangt, als er von einer heftigen Krantheit befallen wurde, die ihn zwang, nach Europa gurudgutehren. Das Schiff, bas er beftieg, murbe an die Rufte Staliens verichlagen. Der Beilige fab dies als einen Wint bes himmels an und faßte gleich ben Entschluß, ben bl. Frangiskus, ben Stifter feines Orbens, fennen zu lernen. Der Unblick biefes fl. Mannes und die Unterredung mit ibm begeifterten ihn berart, daß er mit Erlaubnis bes Orbensftifters in Stalien blieb. Aber erft nach längerer Zeit fand fich ein Klofter, welches ben abgezehrten, franken und unscheinbaren Monch aufnahm. Gott jedoch ftellte Antonius bald auf den Leuchter. Bei einer gahlreichen Orbensversammlung befam er ben Auftrag, eine Bredigt zu halten. Antonius gehorchte; aber wie erstaunt waren alle Buhörer, als fie in ihm einen gewandten, tief erleuchteten Redner hörten! Antonius wurde nun vom hl. Frangistus jum Lehr- und Bredigtamte beftimmt, und es ift fast unglaublich, was er burch feine Predigten, zu welchen fich oft Scharen von 30000 Menschen einfanden, wirkte. Papst Leo II., der ihn einmal in Rom predigen hörte, nannte ihn "die Arche des Testamentes". Dabei wirkte Antonius gahllofe Wunder und übte durch bie Beiligkeit seines Lebens einen unwiderstehlichen Einfluß auf alle, die ihn sahen, aus. Er starb Bu Babua am 13. Juni 1231, taum 36 Jahre alt.

Der hl. Antonius wird gewöhnlich abgebildet mit einer Lilie in ber einen, einem Buche in der anderen Sand und bem Jefufind auf dem Arme. Die Lilie beutet auf feine Bergensreinheit, bas Buch auf feine große Renntnis ber hl. Schrift hin; das Jesuskind ist ihm, wie die Legende ergählt, erschienen, und der Heilige wurde gewürdigt, es auf den Arm nehmen und an sein Herz brücken zu dürfen. — Wegen der vielen Bunder, die der hl. Antonius wirke, ist seine Ber-

ehrung in ber Rirche eine fehr weit verbreitete.

Lehre: Der hl. Antonius ertrug mit Ergebung und Demut die Zurudfegung und Rrantung, die ihm widerfuhr, als er, für unbrauchbar gehalten, taum Aufnahme in einem Kloster seines Ordens finden fonnte. Er hatte wohl die falsche Meinung, die man von ihm hatte, andern und fich Achtung verschaffen tonnen, aber er überließ das Gott, der ihn dann auch wegen seiner großen Demut schon hier auf Erden erhöhte. "Den Hochmütigen widersteht Gott; den Demütigen gibt er seine Gnade." (Jaf. 4, 6.) "Auf Stolz solgt Erniedrigung; aber Ehre erstangt, wer demütigen Geistes ist." (Spr. 29, 23.)

8. Der hl. Alonfius von Conjaga. (21, Juni.)

Der hl. Aloufius war der Sohn des Fürften von Gonzaga und wurde auf dem Schloffe Castiglione in Italien im Jahre 1568 geboren. Seine fromme Mutter hatte feinen sehnlicheren Bunfch, als ihren Sohn dem ausschließlichen Dienste Gottes im Priefterstande gewidmet zu seben, während fein Bater ihn für ben Baffendienft bestimmte. Deshalb wurde Alohfius, taum sieben Jahre alt, mit ins Feldlager genommen, wo er manches fah und hörte, was nicht gerade gut genannt werden fonnte. Er iprach biefe roben Worte ber Solbaten nach, ohne beren Sinn zu verftehen und ohne zu miffen, baß bies fündhafte Reben waren. Sobalb er auf diesen Fehler aufmerksam gemacht worden war, bereute er ihn mit heißen Eranen. Monfius zeigte eine große Berehrung für die hl. Mutter Gottes und legte im zehnten Lebensjahre vor ihrem Bilde das Gelübbe ewiger Kenschheit ab. Zwölf Jahre alt, empfing er aus den Händen bes hl. Karl Borromäus die erfte hl. Kommunion und ging von jest ab wöchentlich mit ber größten Andacht jum Tische bes Herrn, indem er brei Tage Bur Borbereitung und brei Tage gur Dantsagung benutte. Der göttliche Beiland im allerheiligften Altarsfaframente war der Gegenftand feiner innigsten und gartlichften Liebe. Gein Abtötungsgeift war jo groß, bag es allen unbegreiflich erschien, wie der junge Alonfius bei seinem garten Körper olde Bugwerte verrichten konne. Ueber feine Ginne übte er Die ftrengfte Bachsamteit und mied mit der zartesten Gewissenhaftigkeit nicht bloß das wirklich Sündhafte, sondern auch das, was nur in etwa ihm eine Bersuchung gegen die hl. Reinheit hatte bereiten konnen. Durch dieje Wachsamkeit und Abtötung, sowie burch fein eifriges Gebet und bie innige Berehrung ber allerseligsten Jungfrau Maria bewahrte er die Tugend der Reuschheit in hohem Grade selbst am Hofe zu Madrid, wo er drei Jahre Page war, und wo bei dem damals dort herrschenden seichten Leben seiner Unschuld

manchmal Gefahr drohte.

Nach langem Widerstreben des Vaters war es dem hl. Fürstensohne vergönnt, mit dem 17. Lebensjahre zu Kom in den Orden der Gesellsschaft Fesu einzutreten. Sechs Jahre verlebte er in diesem Orden als das Muster aller Tugenden. Als im Jahre 1591 eine pestartige Krankheit in Kom ausbrach, widmete er sich mit Erlaubnis seines Obern dem Krankensdienste. In seinem hingebenden Eiser wurde er selbst von der Seuche befallen und starb als Opfer der Nächstenliebe in der Racht vom 20. auf den 21. Juni, 23 Jahre alt.

Der hl. Monfius trägt auf Bilbern als Symbol ber hl. Keuschheit, die er in so hervorragendem Maße geübt hat, eine Lilie in der Hand; er ist der besondere Patron der Jugend und namentlich der studierenden Jugend.

Lehre: Der hl. Alohsius bewahrte die Tugend der Reinheit durch Abtötung, Neberwachung der Sinne, eifriges Gebet, innige Berehrung der allerseligsten Jungsfrau Maria und häusigen Empfang der hl. Sakramente. Wenden wir dieselben Wittel an! "Hüte dich, mein Sohn, vor aller Unkeuschheit!" (Tob. 4, 13.)

9. Die hl. Apostelfürften Petrus und Paulus. (29. Juni.)

1. Der hl. Petrus, Sohn des Jonas und Bruder des hl. Andreas, stammte aus ber Stadt Bethsaida (Rarte!) in Galilaa und war, wie fein Bater und Bruder, ein Fischer. Bor feiner Berufung hieß er Simon, aber der Beiland, den er mit seinem Bruder aufsuchte, gab ihm fofort den bedeutungsvollen Namen Rephas ober Betrus, was soviel heißt als Fels. Betrus verließ sein Sandwert und folgte bem Beilande als Junger nach. Er war ihm von gangem Bergen zugetan und hatte von allen Aposteln die feurigfte Liebe zu ihm und den unerschütterlichften Glauben an feine Gottheit. Wohl beshalb war es auch Betrus, ber bom göttlichen Beilande auserseben war, an der Spite der übrigen Apostel die Kirche zu leiten, und dem der Herr in der feierlichsten Beise das oberfte Lehr-, Briefter= und Sirtenamt übertrug. Bohl hatte er nach der Gefangennehmung feines Meisters im Sofe bes Raiphas eine schwache Stunde und verleugnete ihn dreimal; aber gerade Diefer tiefe Fall, den Betrus fein Leben lang unter bitteren Reuetranen beweinte, diente dazu, ihn in der Demut zu erhalten und ihm Mitleid mit ben Schwächen ber Menschen einzuflößen. Der Berr, ber ihn burch einen Blick zur bitterften Reue gebracht hatte, entzog ihm auch feine Gunft nicht; nach seiner Auferstehung erschien er ihm zuerst und setzte ihn später zum Oberhaupte seiner Rirche ein. Rach der Berabfunft des Sl. Geiftes war Betrus ber erfte, ber bor ben Juden predigte; er wirfte die erften und bebeutenbiten Bunder; er führte zuerst burch die Bekehrung des Kornelius Die Beiden in die Rirche ein; er führte den Borfit auf dem Apostelfongil zu Jerusalem, wie er auch schon früher die Wahl des Apostels Matthias geleitet batte. Bon allen Aposteln wurde er stets als Oberhaupt der Rirche anerkannt. Als die Apostel sich zur Berkundigung bes Evangeliums in alle Welt gerftreuten, wirfte ber bl. Betrus zuerft fieben Jahre lang in Antiochia in Sprien, begab fich aber auf gottliche Eingebung nach feiner Befreiung aus bem Kerker ju Jerufalem im Jahre 42 nach Rom, ber Hauptstadt bes romischen Reiches und bem Mittelpunkte ber bamaligen

heidnischen Welt. Fünfundzwanzig Jahre lang saß der hl. Petrus auf dem bischösslichen Stuhle dieser Stadt, der nach göttlichem Ratschlusse von da ab der Thron des Statthalters Jesu Christi sein sollte. Als während der Regierung des Kaisers Nero die erste Christenversolgung ausbrach, beendete der Apostelsürst sein tatenreiches Leben durch einen glorreichen Martertod am 29. Juni des Jahres 67; er wurde, wie ihm sein Meister vorhergesagt hatte, gekreuzigt, und zwar mit dem Haupte nach unten, da er sich nicht würdig fühlte, in derselben Weise wie sein Herr gekreuzigt zu werden.

Bu Rom, der Hauptstadt der Christenheit, wo die Nachfolger des hl. Petrus noch fortwährend ihren Sit haben, besinden sich auch im Betersdome die Reliquien des Apostelfürsten, besucht und verehrt von Millionen von Christen.

Auf Abbildungen halt ber hl. Betrus zwei Schluffel, die Zeichen ber oberften

hirtengewalt, in ber hand.

2. Der hl. Paulus, früher Saulus genannt, war von judischer Ab= ftammung. Er wurde gu Tarfus (Rarte!) in Rleinafien geboren, wo fein Bater bas römische Burgerrecht befaß. Die Familie gehörte zum Stamme Benjamin und gur ftrenggläubigen Bartei ber Bharifaer. Der Bater bestimmte den Sohn zum Gesetzestehrer und schickte ihn nach Jerusalem in die Schule des berühmten Gamaliel. Paulus war zuerst ein erbitterter Feind und Berfolger bes Chriftentums. Auf bem Wege nach Damastus (Rarte!) aber ereilte ihn die Gnade Gottes, die den wütenden Berfolger ber Kirche und den Feind des driftlichen Namens in einen Apostel umwandelte. In Damastus wurde er getauft und begab fich dann in die arabische Bufte (Karte!), wo er sich drei Jahre lang auf seine apostolische Tätigkeit vorbereitete und das gange Leben Jesu burch Offenbarungen fennen lernte. Nachdem er nun zuerft in Damastus, seiner Baterstadt Tarfus und Antiochia in Sprien gepredigt hatte, unternahm er feine brei großen Miffions = reifen gur Befehrung ber Beiden, die er felbft als feine Bauptaufgabe bezeichnete. Er wanderte von einer Stadt zur anderen, durchzog die ver= Schiedenften Länder und Infeln, feste über Strome und Meere und besuchte die entlegensten Bölter, überall das Evangelium verkündigend und chriftliche Gemeinden grundend. Berschiedene Junger Chrifti begleiteten ihn, wie Barnabas, Silas, Markus, besonders aber der Evangelist Lukas. Dieser hat bie Bekehrungsreisen des Apostels in der Apostelgeschichte genau aufgezeichnet.

Als der hl. Paulus von der dritten Bekehrungsreise nach Ferusalem zurücktam, erregten die Juden einen Ausstand wider ihn; er wurde gestangen genommen und zuerst nach Cäsarea Paläftina (Karte!) und häter, da er den Gerichtshof des Kaisers anrief, nach Kom gebracht. Seine Gesangenschaft war hier keine strenge, und er konnte ungehindert in Begleitung eines Soldaten umhergehen und sehren. Bom Kaiser freisgesprochen, machte er noch eine große Bekehrungsreise und soll auf dieser dogar nach Spanien gekommen sein. Nach Kom zurückgekehrt, wurde er während der Christenversoszung unter Kaiser Kero zum zweiten Male eingekersert und erlitt an demselben Tage wie das Oberhaupt der Kirche, am 29. Juni des Jahres 67, den Martertod. Da er als römischer Bürger nicht zu dem entehrenden Kreuzestode verurteilt werden durste, wurde er mit dem Beil enthauptet. Wie die Gebeine des hl. Petrus, werden auch

die des großen "Bölkerapostels" in Rom aufbewahrt und genießen die höchste Berehrung.

Der äußeren Gestalt nach war ber hl. Paulus klein; auf Abbildungen halt er ein Schwert in ber Hand, da er den Tod durch Enthauptung erlitt.

Lehre: Der wahre Glaube ift ein so hohes Gut, daß die Apostelsürsten Petrus und Paulus keine Mühe scheuten, ihre Mitmenschen desselben teilhaftig zu machen, und in der Verkündigung des Evangeliums sogar ihr Leben dahingaben. Bewahren wir diese kostbare Gut auf das sorgfältigste, und meiden wir alles, was den Glauben in Gesahr bringen kann, so namentlich das Lesen religionsseindlicher Schriften, den Umgang mit glaubenslosen und lasterhaften Menschen! Daß keiner, der die Gesahr nicht meidet, vor dem Falle sicher ist, zeigt das Beispiel des hl. Petrus, der, als er sich unter die Feinde Zesu begab, den Herrn dreimal verleugnete. Wie schwach ist also der Mensch! Die hl. Schrift sagt: "Wer glaubt, daß er steht, sehe zu, daß er nicht falle!" (1. Kor. 10, 12.)

10. Der hl. Laurentius, Märtyrer. (10. August.)

Der hl. Laurentius, der zu den gefeiertesten Blutzeugen der Kirche gehört, lebte im 3. Jahrhundert. Durch feine hohen Tugenden erwarb er fich die Zuneigung bes bl. Papftes Sixtus II., ber ihn trot feiner Jugend zum Erzdiaton ber Rirche bestellte. Diefes wichtige Umt, welches fonft nur gereiften Mannern von anerkannter Beiligkeit übertragen wurde, legte ihm die Pflicht auf, ben Schat und das Bermogen der Rirche gu verwalten und die Almosen unter die Armen gu verteilen. Um diese Zeit regierte im romischen Reiche ber Raifer Balerian, ein erbitterter Feind bes Christentums, der achte in der Reihe der zehn Raiser, welche die Rirche verfolgten. Da er glaubte, die Rirche badurch am besten ausrotten zu tonnen, daß er ihr die Sirten nehme, fo richtete er feine Berfolgungswut junachft gegen biefe. Er ließ ben bl. Papft Sixtus II. gefangen nehmen und verurteilte ihn zum Tode. Der hl. Laurentius, tiefbetrübt, daß er fich von seinem geliebten Meister trennen muffe und nicht mit ihm sterben fonne, folgte ihm zur Richtstätte und sprach unter Tranen : "Mein Bater, wohin gehft du ohne beinen Sohn? Beiliger Bifchof, wohin ohne beinen Diakon? Rie haft du das Opfer dargebracht, ohne daß ich dir am Altare zur Seite ftand. Bodurch bin ich bir benn miffällig geworben?" Der bl. Papft antwortete ihm troftend: "Ich verlaffe dich nicht, mein Sohn. Dir fteht ein härterer Kampf bevor. Höre auf zu weinen; nach drei Tagen wirst du mir folgen." Dann trug er ihm auf, die Rirchenschäte in Sicherheit ju bringen, bamit fie nicht eine Beute ber Beiben würden. In ber Tat wurde ihm gleich nach dem Tobe bes Papftes vom faiferlichen Statthalter der Befehl erteilt, alle Rirchengüter auszuliefern. Laurentius erbat fich drei Tage Zeit, um diese Angelegenheit zu ordnen. In dieser Zeit verfammelte er alle Urmen und verteilte unter biefe die Schäte ber Rirche. Mit biefen Armen ging er am britten Tage in ben Balaft bes Statthalters und stellte fie ihm als die gewünschten Rirchenschätze vor. Wutentbrannt befahl ber Statthalter, bag man ben bl. Laurentius auf einem glübenben Rofte brate. Sofort wurde das Urteil vollzogen. Freudig fah der Beilige bem Tobe entgegen und fprach fogar nach einiger Beit gu ben Benfern: "Auf diefer Geite bin ich genug gebraten; ihr fount mich jest umwenden."

Und als der Statthalter felbft an dem glühenden Rofte erschien, fprach er Bu diesem: "Mein Fleisch ift nun gebraten; bu fannft bavon effen." Dann betete er noch für die Bekehrung ber Stadt Rom und gab feinen Beift auf, am 10. August bes Jahres 258. Manche Beiben, Die Augenzeugen feiner Standhaftigfeit und bes Friedens, der ihn erfüllte, waren, bekehrten sich alsbald zum Chriftentum.

Mis Zeichen feines Martyriums fieht man auf ben Bilbern bes hl. Laurentius

einen Roft.

Behre: Bon den romifchen Raifern der erften drei Jahrhunderte maren gehn erbitterte Feinde bes Chriftentums: Nero, Domitian, Trajan, Marc Aurel, Septimius Severus, Maximin, Decius, Balerian, Aurelian und Diofletian. Die gräßlichften Berfolgungen hatten die Chriften unter Nero, Decius und Diokletian zu erleiden. Die Chriften, welche für ihr standhaftes Bekenntnis des chriftlichen Glaubens Miß-handlung, Berbannung, Kerkerhaft, aber nicht den Tod erlitten, nannte man "Befenner"; Diejenigen, welche für ihren Glauben fogar ben Tod erduldeten, murben "Martyrer", b. h. Beugen (Blutzeugen) genannt, weil fie die Bahrheit des driftlichen Glaubens mit ihrem Blut und Leben bezeugten. Der erfte Blutzeuge war der hl. Diafon Stephanus, welcher baher Ergmarthrer genannt wird.

Die Martern und Todesarten, welche viele Chriften der erften drei Jahrhunderte zu erdulden hatten, waren zahlreich und oft entsehlich grausam. Man geißelte und zerfleischte die Anhänger Chrifti, warf sie wilden Tieren vor, zerriß ihnen mit eisernen Baten ober verbrannte ihnen mit Fadeln die Seiten; fie wurden in fiedendes Del geworfen, verstümmelt, zerfägt, gefreuzigt, mit Bech bestrichen und angegundet, um fo als Fadeln bei muften nächtlichen Spielen zu Dienen. Aber alles Dies dulbeten fie freudig für ihren Seiland und geben uns fo bas herrlichfte Beifpiel eines ft and =

haften Glaubens.

11. Der hl. Augustinus, Bifchof und Rirchenlehrer. (28. August.)

Es gibt außer bem hl. Paulus wohl kaum einen Beiligen im ganzen Berlaufe der Geschichte unserer hl. Kirche, in beffen Leben und Wirten bas wunderbare Walten der göttlichen Borfehung fich auffälliger und herrlicher geoffenbart hatte, als im Leben bes hl. Augustinus, ber burch die göttliche Gnabe aus einem großen Gunber in einen großen Beiligen umgewandelt

worden ift.

Der hl. Augustinus stammte aus Thagaste in Rumidien. (Karte!) Sein Bater war ein vornehmer Beibe mit Namen Batricius, feine Mutter Die hl. Monifa. Mit feltenen Geiftesanlagen ausgestattet, erhielt er in Karthago eine gelehrte Bildung, führte aber ein jundhaftes Leben und schloß sich der Sette der Manichaer an. Seine Mutter war darüber trost-los und betete und weinte ohne Unterlaß, so daß ein frommer Bischof zu ihr fagte, ein Sohn, um den fo viele Tranen gefloffen feien, konne unmöglich verloren geben. Und er ging nicht verloren. Augustinus nabm als Lehrer der Beredsamkeit in Karthago, dann in Rom und endlich in Mailand feinen Bohnfig. Sier lernte er ben bl. Umbrofius fennen, und die göttliche Gnade bediente sich dieses Heiligen, um Augustinus zur Er= kenntnis der Wahrheit zu führen. Nach empfangener Taufe kehrte dieser nach Afrika gurud, wo er nun brei Jahre lang in ber Ginfamteit ber geiftlichen Betrachtung, Werten der Buge, der Rächstenliebe und der Wiffenichaft lebte. Alsbann wurde er zum Priefter, später (395) zum Bischof

von Hippo (Karte!) geweiht. Als folder war er 35 Jahre lang ber Mittelpunkt bes firchlichen Lebens in Ufrita. Sein Saus richtete er gu einer gemeinsamen Wohnung für bie Priefter ein und führte mit ihnen ein flösterliches Leben nach einer von ihm entworfenen Regel. Der Welt abgeftorben, war er nur barauf bedacht, bie driftliche Wahrheit und Gitte Durch feinen glübenden Gifer für die Ehre Gottes, burch zu verbreiten. seine klaren und scharffinnigen Beweise, durch die unwiderstehliche Gewalt seiner Liebe und Demut führte er gabllose Berirrte in ben Schof ber Rirche gurud. Durch feine herrlichen Schriften, in benen er bie tiefften Lehren unserer hl. Religion erklärt, hat er sich ein unsterbliches Berdienst erworben. Bon ihm ftammt das schone Wort: "Du haft uns für dich erschaffen, o herr, und unser Berg ift unruhig, bis es ruht in bir," und bas andere: "Es gibt feinen großeren Reichtum, feine größere Ehre und feinen größeren Schat in diefer Welt, als ben tatholischen Glauben." Der Beilige ftarb, Bugpfalmen betend, am 28. Auguft bes Jahres 430.

Lehre: Nachdem die Kirche den Sieg über das Heidentum im römischen Reiche erlangt hatte und die chriftliche Religion die herrschende geworden war, hatte sie andere, ebenso gesährliche Kämpse gegen innere Feinde, die Irrlehrer, zu bestehen. Zwar waren schon vorher keherische Lehren vorgetragen und Spaltungen hervorgerusen worden; aber sie verschwanden bald wieder. Zeht erlangten auf Gottes Zulassung einige Irrlehrer durch List und Betrug großen Anhang, rissen sich von der Kirche los und bildeten eigene Gemeinden oder Sesten, welche meistens auch nach ihnen benannt wurden.

Der erste Irrlehrer, der eine große Spaltung in der Kirche hervorrief, war Arius; er lehrte, Christus sei nicht Gott, wie der Bater. Sein Anhang wurde mächtig, und die weltliche Macht unterstützte ihn. Der hervorragendste Bekämpfer des Arianismus war der hl. Athanasius. Arius starb eines plötzlichen Todes, und die Kirche drückte seiner Lehre das Siegel der Berwersung auf durch das 1. allgemeine Konzil

gu Nicaa im Jahre 325.

Nach Arius trat der Irriehrer Macedonius auf, der die Gottheit des Si. Geiftes leugnete; seine Lehre wurde auf dem 2. allgemeinen Rongil gu Ron=

ftantinopel im Jahre 381 verdammt.

Die beiden folgenden Irrlehren waren der Pelagianismus und der Neftoscianismus. Belagius, ein britischer Mönch, der Begründer der ersteren Irrlehre, leugnete 1. die Erbsünde, also auch die Notwendigkeit der Tause, und 2. die Notwendigkeit der göttlichen Gnade zur Bollbringung des Guten und zur Erlangung der ewigen Seligkeit. Der bedeutendste und erfolgreichste Bekämpfer dieses Irrtums war der hl. Augustinus.

Neftorius, Patriarch von Konftantinopel, behauptete, in Chriftus seien zwei Bersonen; die göttliche habe in der menschlichen wie in einem Tempel gewohnt. Diese beiden Irrlehren wurden auf dem 3. allgemeinen Konzil zu Ephesus

im Jahre 431 verworfen.

In den entgegengesetten Irrtum versiel Eutyches, der Abt eines Klosters zu Konstantinopel; er lehrte, in Christus sei nur eine Natur, die menschliche sei in der göttlichen vollständig aufgegangen wie ein Tropfen Wasser im Meere. Nach Eutyches nannten sich seine Anhänger Eutychianer und nach seiner Lehre von der einen Natur Monophysiten. Das 4. allgemeine Konzil zu Chalcedon verwarf im Jahre 451 diese Irrlehre.

Aus dieser Häresie entstand später die der Monotheleten, welche den menschlichen Willen Christi in Abrede stellten und nur den göttsichen Willen in ihm annahmen; sie wurde auf dem 6. allgemeinen Kongil, dem 3. zu Konstan-

tinopel im Jahre 680 verdammt.

Den auftauchenden Irrlehren gegenüber haben junachft bie Rirchenväter, heilige und gelehrte Männer ber Kirche, die mahre Lehre Christi verteidigt; viele derfelben haben uns über ben bl. Glauben Schriften von unvergänglichem Berte hinterlaffen. Rach ber Sprache, in ber fie ihre Werke niederschrieben, icheiben fie fich in griechische (morgenländische) und lateinische (abendlandische). Diejenigen Rirchenväter, welche den Sinn der driftlichen Glaubens= und Sittenlehre am trefflichsten bargelegt haben und zugleich burch bie Beiligkeit ihres Lebens hervorragten, hat die Rirche mit bem Chrennamen "Rirchenlehrer" ausgezeichnet. Die herborragenoften unter ihnen find die acht großen Rirchenlehrer, von benen vier ber morgenländischen und vier ber abendländischen Rirche angehören.

Die vier großen griechischen Kirchenlehrer sind: Der hl. Athanasius der Große, Batriarch von Mexandria, der hl. Basilius der Große, Erzbischof von Casara in Kappadozien, der hl. Gregor von Nazianz und der hl. Johannes, Patriarch in Kappadozien, der hl. Gregor von Nazianz und der hl. Johannes, Patriarch in Responsation, der hl. Gregor von Regione und der hl. Johannes, Patriarch in Responsation der hl. Bregor von Regione und der hl. Bentangen und der hl. Benta triard von Konftantinopel, welcher feiner herrlichen Kanzelreden wegen den Zunamen

"Chrnfoftomus", d. h. Goldmund, erhielt.

Die vier großen lateinischen Rirchenlehrer find: Der hl. Umbrofius, Erzbischof von Mailand, ber hl. Augustinus, Bischof von Sippo in Nordafrita, der hl. Sieronymus, Briefter, und der hl. Papft Bregor I.

12. Der hl. Trangiskus von Affifi, Grdensftifter. (4. Oftober.)

Der hl. Franziskus, ber große Stifter bes nach ihm benannten Fran-Biskanerordens, wurde im Jahre 1182 zu Affifi in Italien (Karte!) als Sohn eines reichen Raufmannes geboren. Rach dem ausdrücklichen Bunsche seines Baters widmete er sich anfangs dem Kaufmannsftande. Inmitten der Weltfreuden brachte ihn eine schwere Krankheit zur Sinnesanderung. Nach seiner Genesung suchte er die Ginsamkeit auf und flehte in heißem Gebete, Gott möge ihm das noch unverstandene Sehnen seines Herzens offenbaren. Und der Berr erhörte fein Fleben und zeigte ihm in einem Gefichte feinen göttlichen Sohn am Rrenze. Seine Seele wurde davon jo gerührt, daß er bon dieser Stunde an nur unter Tränen und Seufzern zum gefreuzigten Welterlöser betete. Eines Tages betete er in ber Kirche bes bl. Damian bor einem Kruzifig. Da hörte er dreimal die Worte ertonen: "Franziskus, geh und stelle mein Saus wieder her, welches, wie du fiehft, zerfallen ift!" Franzistus folgte dem Rufe. In harenem Bettlergewande gog er umber und predigte Buße und Anferstehung zu einem neuen Leben. Bald sammelten fich um ihn Freunde seiner Lebensweise. Seine ersten Schuler waren Bernardo ba Quintavallo, ein reicher Mann von Uffifi, Beter Cantaneo, ein Kanonikus berselben Stadt, und Aegidius. Im Jahre 1209 sandte er schon Bublf Jünger, je zwei und zwei, in verschiedene Gegenden zur Bufpredigt aus und legte auf diese Beise den Grund gu feinem Orden, für den er besondere Regeln schrieb, die zuerst durch Papst Innocenz III. und von honorius III. im Jahre 1223 bestätigt wurden. Der Orben des hl. Fran-Bistus gewann immer mehr an Ausbehnung, und die Bahl ber Ordens= brüder belief sich schon in wenigen Jahren auf 5000. Allenthalben entstanden Klöster Dieses Ordens, als beffen Grundzug außer ber Beobachtung der anderen Gelübde die genaueste und strengste Uebung der evangelischen Armut galt. Der hl. Franziskus ist auch der Stifter des Klarissen= und des sogenannten britten Ordens für die in der Welt lebenden Chriften, Die burch Befolgung einer Regel nach Bollfommenheit ftreben; auch bekam er durch eine Erscheinung in der Portiunkulakirche von Gott selbst den berühmten Portiunkulaablaß bewilligt. In den letzen Jahren seines Lebens wurde er mit den heiligen fünf Wundmalen, die seinem Leibe sichtbar eingeprägt waren, begnadigt, wie überhaupt das ganze Leben dieses seraphischen Heiligen durch außerordentliche Gnadengaben und Wunder gekennzeichnet ist. Der hl. Franziskus konnte sich nie entschließen, die hl. Priesterweihe zu empfangen; in seiner großen Demut hielt er sich dieser Auszeichnung für unwürdig. Er starb am 4. Oktober 1226 und wurde schon nach drei Jahren heilig gesprochen.

Lehre: Der hl. Franziskus entsagte aus Liebe zu Gott allen Reichtümern dieser Welt. Die freiwillige Armut gehört zu den drei evangelischen Käten; sie ist nicht geboten, sondern nur im Evangelium geraten. Geboten ist aber auch uns, daß wir arm im Geiste seien, d. h. daß wir unser Herz nicht in unordentlicher Weise an Geld und Gut hängen. "Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das himmelreich." Matth. 5, 3.

13. Der hl. Martinus, driftlicher Soldat und Bifchof. (11. November.)

Der hl. Martinus, im Jahre 315 zu Sabaria in Bannonien, bem beutigen Ungarn (Rarte!), von beidnischen Eltern geboren, lernte schon früh die driftliche Religion kennen und ließ sich im Alter von zehn Jahren unter Die Ratechumenen aufnehmen. Gein Bater hatte ihn für den Waffendienst bestimmt und ließ ihn schon in dem jugendlichen Alter bon 15 Sahren in die Reiterei des romischen Beeres aufnehmen, mit dem er bald nach seinem Gintritt nach Gallien ausruden mußte. Martinus war damals noch nicht getauft. Als Solbat lebte er gottesfürchtig und liebte besonders die Armen. So gab er gur Winterzeit einmal einem nur dürftig bekleideten Armen die Salfte seines Mantels, den er mit dem Schwerte teilte. In der folgenden Racht erschien ihm nun der Beiland, der zu den ihn umgebenden Engeln sprach: "Mit diesem Gewande hat mich Martinus, ber Katechumen, bekleibet!" Der herr wollte ibm auf diefe Beije fein Bohlgefallen an der vollbrachten Sandlung bezeigen und zugleich fagen, daß man ihm felbst tue, was man den Urmen tut. Rurge Zeit darauf empfing Martinus Die hl. Taufe. Zwei Jahre blieb er noch im Beere und begab fich bann jum hl. Silarius, Bifchot von Boitiers, unter beffen Leitung er rasche Fortschritte auf bem Wege der Tugend machte. Doch bald zog es ihn nach der Heimat; wußte er doch, daß feine Eltern und Berwandten fich noch in ber Nacht des Beidentums befanden, aus der er fie zu retten hoffte. In der Tat gelang es ibm, feine Mutter und viele Berwandte bem Chriftentum zu gewinnen; fein Bater aber blieb Beibe. Berfolgt von Arianern, mußte Martinus aus feinem Baterlande fliehen und begab fich wieder nach Gallien, wo er jett die erfte flösterliche Genoffenschaft dieses Landes gründete. Ruf seiner Tugenden und der Bundergabe, durch die Gott ihn begnadigte, verbreitete fich immer weiter und hatte gur Folge, daß er gegen feinen Willen jum Bischof von Tours erwählt wurde. Als folder rottete er den Gögendienst und Freglauben aus und verbreitete allenthalben ben chriftlichen Glauben. Martinus wohnte auch als Bischof in einer fleinen

Rlofterzelle inmitten feiner 80 Rlofterbrüber, beren Bater er blieb und denen er bis zu seinem Tode durch Buffübungen voranleuchtete. Roch furz bor dem Sinscheiben bes heiligen Bischofs suchte ber boje Feind, ber ihm erichien, ihn zu erschrecken; er aber antwortete: "Bas willft du, seelengieriges Ungeheuer? Du wirst an mir nichts finden, was bein ift. Der Schoß Abrahams ift bereit, mich aufzunehmen." Dann verich ieb er, verklärten Angefichtes, inmitten feiner trauernden Brüber, am 11. November bes Jahres 400.

Der hl. Martinus wird gewöhnlich abgebilbet als Reiter, wie er eben

feinen Mantel teilt und einem Armen die Salfte barreicht.

Lehre: Die Berehrung Diefes großen Beiligen ift bis auf den heutigen Tag in Frankreich, Belgien, einem Teile Deutschlands und anderen gandern eine ber am weitesten verbreiteten. Diesen Umftand hat die Rirche gur Abstellung eines heidnischen Gebrauches benutt. Gie weiß nämlich als weise Erzieherin, daß folche Gebrauche fich beim Bolte nur ichmer ausrotten laffen, und unterlegte ihnen beshalb lieber eine Griftliche Bebeutung. Go verwandelte fie das britte germanische Jahresfeft, das im Berbfte gu Chren Bodans als Erntedantfeft gefeiert murde, in ein Martin &feft. 1) Um Abend por bem Martinstag tommt noch in manchen Gegenden Nordbeutschlands das Martinsmännchen, wie anderwärts ber Rnecht Ruprecht am Ritolaus= oder Beihnachtsabend, in die Saufer, lagt die Rinder beten und beschenkt sie mit Nuffen und Aepfeln. Am Martinstage) wird am Rhein und in Belgien noch das Martinsfeuer angezündet, um welches die Kinder tanzen. Die Geftgenuffe ju Ehren bes hl. Martinus find in vielen Gegenden Deutschlands das Martinshorn, ein Gebad, die Martinsgans, die geschlachtet wird, weil nach ber Sage eine Bans ben Aufenthalt bes hl. Martinus verraten hat, als er fich, um der Erwählung jum Bijchof ju entgehen, verftedt hielt, und der Martinswein, der neue Wein des Jahres, der am Tage des hl. Martinus angezapft wird.

14. Die hl. Elisabeth, Landgräfin von Thuringen und Heffen. (19. November.)

Eine der lieblichsten Blüten im Kranze ber deutschen Heiligen ift die

hl. Elifabeth, Landgräfin von Thuringen und Beffen.

Sie war eine Tochter bes Königs Andreas II. von Ungarn und seiner Gemahlin Gertrud, einer Schwester der hl. Hedwig. Im Jahre 1207 geboren, wurde fie als vierjähriges Rind zu dem Landgrafen von Thuringen und Beffen auf die Wartburg bei Gifenach (Karte!) gebracht, um bafelbst erzogen und später bie Gemahlin des jungen Landgrafen Ludwig Bu werden. Rach dem Tobe bes Landgrafen Hermann, der seine gufünftige Schwiegertochter innig liebte, begann für Elijabeth eine ichwere Brufungs-Beit. Gie hatte wegen ihrer Frommigkeit und Liebe gu ben Armen, fowie wegen ihres bemütigen Ginnes von ber Landgräfin und bem größten Teile des Hofes viele Krantungen zu erleiden. Im Binblid auf ben Gefreuzigten ertrug fie dieselben mit größter Sanftmut und ließ fich von ihren Tugendübungen burch nichts abhalten. Nachbem fie Ludwigs Gemablin geworben, sehte sie dieselben mit seiner Zustimmung mit noch größerem Eifer fort. Sie widmete einen Teil der Nacht dem Gebete, empfing oft die hl. Sakramente, fastete, geißelte sich, spendete reichliche Almosen, grundete am Juge des Schlogberges ein Rrantenhaus und pflegte darin die Rranten, felbft

¹⁾ Martinalia. — 2) Martini.

Ausfätige. Während einer Hungersnot verteilte fie 64 000 Goldgulden unter die Armen und ließ alle Borratshäuser öffnen. Alles, was fie für die Armen auftreiben konnte, brachte fie ihnen.

Einst begegnete ihr auf dem Wege zu den Rranten und Armen ihr Gemahl, und er fragte fie neugierig: "Laß sehen, was du trägft!" Und fiebe ba, ftatt ber Gaben für die Armen hatte Elisabeth in ihrer Schürze nur weiße und rote Rosen; die Zeit der Rosen aber war langst vorbei. Diese Begebenheit ift allgemein bekannt unter dem Namen des Rosenwunders, und manche Künstler haben diesen Augenblid für die Darftellung der hl. Elisabeth gewählt.

Die edle Herrin aber liebte nicht nur die Armen, sondern auch die Armut. Sie verehrte daher auch ganz besonders den hl. Franziskus von Uffifi und seinen Orden, erbaute ein Franziskanerkloster in Gisenach und trat später in ben 3. Orden bes hl. Franziskus ein.

Das Familiengluck bes jungen Chepaares war nur von furzer Dauer. Um sich einem Kreuzzuge anzuschließen, zog Landgraf Ludwig 1227 nach Italien. hier erlag er einem bosartigen Fieber. Der Schmerz ber jungen Witwe war unbeschreiblich groß. Ihr Unglück aber sollte noch zunehmen; faum hatte Ludwigs Bruder die Todesnachricht erhalten, da trieb er Elijabeth mit ihren kleinen Kindern mitten im Winter von der Wartburg und erließ ben Befehl, daß niemand die Berftogene aufnehme. Wirklich wurde die unglückliche Fürstin in Gisenach überall abgewiesen und fand endlich nur in einem Stalle Unterfunft. In biefem Abgrund bes Elends bankte fie Gott fogar für die Beimsuchung und ertrug die bittere Not und ben noch schmerzlicheren Undank der Menschen mit bewunderungswürdiger Geduld, Beiterfeit und Feindesliebe.

Später erhielt Elifabeth die Erlaubnis, auf die Wartburg gurudgufehren, und ihr reuiger Schwager überließ ihr die Stadt Marburg (Karte!) nebst zugehörigem Gebiet. Sie aber verwendete ihre Einfünfte nur für die Armen und erbaute ein Hospital in Gotha. Sie selbst wohnte in einem aus Holz und Lehm erbauten Sauschen in Marburg und verdiente ihren Lebensunterhalt durch Spinnen. Aus Liebe gur Armut und Abtötung ging fie immer barfuß und fehr armlich gekleibet und nahrte fich nur von den gewöhnlichsten Speisen. Auch in Marburg errichtete fie ein Hospital, sie pflegte bort felbst die Kranken, die ekelhaftesten mit besonderer Borliebe,

und füßte oft sogar deren Wunden.

Je mehr Elijabeth sich selbst verleugnete und der Welt abstarb, besto mehr Gnabengaben verlieh ihr Gott, ber fie zu einer hoben Stufe ber Beiligkeit erhob. Sie besaß die Gabe der Bunder; fo machte fie einen Blinden sehend, einem Stummen gab fie die Sprache und einem Krüppel den Gebrauch der Glieder wieder.

Die große Dulberin frarb am 19. November 1231, taum 24 Jahre alt, und wurde ichon nach vier Jahren den Beiligen beigegahlt.

Lehre: Die hl. Elijabeth gibt uns das herrlichfte Beifpiel in der Uebung der leiblichen und geiftlichen Werfe der Barmherzigkeit; nicht nur fpeifte fie die Sungrigen, fleibete die Nacten, besuchte und pflegte die Rranten, fie verzieh auch gern allen, die fie so schwer beleidigt hatten. "Selig find die Barmherzigen; denn fie werden Barmherzigkeit erlangen." Matth. 5, 7.

15. Der hl. Frangiskus Kaverius, der Apostel von Indien und Japan. (3. Dezember.)

Der Ruhm, am meisten zur Berbreitung bes Evangeliums unter ben Beiden beigetragen zu haben, gebührt neben bem hl. Paulus unftreitig bem Apostel von Indien und Japan, dem hl. Franziskus Kaverius. Dieser große Heilige wurde im Jahre 1506 auf dem Schlosse Kavier in der Rähe von Pampelona in Spanien (Karte!) geboren. Sein Bater war fonig-licher Rat, seine Mutter stammte aus bem foniglichen Geschlechte von Mit 18 Jahren tam Frangistus nach Paris, um bort an ber berühmten Sochicule feine Studien zu vollenden. Seine glanzenden Geiftes= anlagen errangen ihm großen Erfolg, und nach beendigten Studien murbe er Lehrer ber Philosophie an derselben Sochschule und erwarb sich als solcher großen Ruf. Dies stachelte seinen Ehrgeiz gewaltig an, und er brannte nun von ungezähmter Begierde nach Auszeichnung und höheren Bürden. Der hl. Ignatius von Lopola, der zu gleicher Zeit in Paris studierte, sernte Franziskus Xaverius kennen und gab sich viele Mühe, ihn bon seinem Beltfinn und Streben nach Ruhm abzubringen, um ihn gang für Chriftus und als Mitarbeiter an bem Orbenswerte gu gewinnen, mit dessen Gründung er sich schon damals trug. Er hielt dem jungen Gelehrten oft die Worte Christi vor: "Was nütt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden leidet an seiner Seele?" Franziskus wies anfangs biese Bemühungen mit Spott und Berachtung gurud; all= mählich aber ergriffen doch die mahnenden Zusprüche bes hl. Ignatius, berbunden mit beffen herrlichem Tugendbeispiele, fein Berg. Er übergab fich jest gang ber Leitung feines vaterlichen Landsmannes, führte ein frommes und abgetotetes Leben und trat bem von Ignatius gestifteten Bunde bei, indem er mit diesem und einigen anderen Gefährten in der Rirche auf bem Montmartre zu Baris bie Gelübde ablegte. Go gehörte er mit zu ben Gründern des Jesuitenordens, beffen hervorragende Bierde er bald werben

Nachdem Franziskus Xaverius zum Priester geweiht worden war, wurde er vom hl. Ignatius nach Oftindien gesandt, damit er hier ben heidnischen Bölkern das Evangelium predige. Er reiste von Liffabon ab und langte nach einer breizehnmonatlichen Fahrt in Goa (Karte!), der Hauptniederlaffung der Portugiesen in Indien, an. Die Fahrt benutte er dazu, das rohe Schiffsvolk zu unterrichten und zu bekehren. Man verehrte ihn und nannte ihn den hl. Bater. Franziskus begann seine Missionstätigkeit damit, daß er die in ihrer Religion äußerst verkommenen Einstelle wohner von Goa und Umgegend bekehrte. Darauf besuchte er unter ben größten Strapagen und Gefahren bie verschiedenften heibnischen Boller-Schaften bes weiten Indien bis zu den entferntesten Inseln. Er fing seine Befehrungsversuche unter ben heibnischen Bolfern ftets bei ben Rindern an, und um diese um sich zu sammeln, ging er morgens mit einem Glöcklein durch die Straßen und schellte sich seine Kleinen zusammen. Durch die Kinder wurden ihm dann auch die Erwachsenen zugeführt. Die Erfolge waren wunderbar; in der furgen Zeit von fünf Jahren wurden Hunderttaufende von Beiden in die Rirche aufgenommen. Oft war die Bahl ber

Täuflinge so groß, daß dem heiligen vom Taufen der Arm erlahmte und

er die Sand nicht mehr heben fonnte.

Diese ungewöhnlichen und außerordentlich großen Erfolge hatten zum Teil ihren Grund in den vielen Bundern aller Art, mit welchen Gott das Wirken seines Apostels begleitete. Franziskus machte Kranke gesund, heilte Beseisene, erweckte vier Tote zum Leben, ftillte plötzlich den heftigsten Sturm und verwandelte Meerwasser in süßes Wasser. Auch besaß er die Gabe der Weissagung, und bei seinen Predigten geschah nicht selten dasselbe Wunder wie bei der Heraklunft des Hl. Geistes über die Apostel; er wurde von Völkern, die verschiedene Sprachen redeten, verstans

ben, mahrend er in einer Sprache predigte.

Doch Indien mit seinen Millionen von Seelen war dem Heiligen noch nicht genug für seinen Eiser. Er suchte auch das ferne Japan auf, um in diesem ganz heidnischen Lande ebenfalls den Namen Jesu zu verbreiten. Nachdem er hier gleichfalls zahllose Heiden bekehrt hatte, schickte er sich an, das Licht des Evangeliums auch nach China hinüberzutragen. Gott aber hatte es in seinem unersorschlichen Natschlusse anders beschlossen. Nahe am Ziele, auf der Insel Sanzian (Karte!), wo er das unermeßliche Neich China vor seinen Augen liegen sah, erkrankte der hl. Franziskus Aaverius und gab, in einer elenden Hitte liegend, seinen Geist auf im Jahre 1552 am L Dezember. Seine letzen Worte waren: "Auf dich, o Herr, habe ich gehofft; ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden." Den underwesten Leib des Heiligen brachte man nach Goa, wo er in der Fesuitenkirche beigesetzt ist. Urban VIII. sprach ihn heilig mit den rühmenden Worten: "Aaverius sah seine Kinder in Christo zahlereich werden wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Meere."

Lehre: Da der hl. Franziskus Xaverius wie fein anderer nach dem hl. Paulus für die Ausbreitung des chriftlichen Glaubens unter den Heiden gewirft hat, wird ihm zu Ehren der Berein, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, durch Gebet und Geldmittel die Tätigkeit der Missionare zu unterstützen, der Franziskus=Xaverius=Berein oder Berein zur Berbreitung des Glaubens genannt. Zeigen wir Gott unsere Dankbarkeit für das große Gut des katholischen Glaubens, indem wir jetzt eifrig für die Bekehrung der Heiden beten und später dem genannten Bereine beitreten!

16. Der hl. Nikolaus, Bifchof. (6. Dezember.)

Der hl. Nifolaus hat zu allen Zeiten in der Kirche eine große Berschrung genossen und gehört zu den volkstümlichsten Heiligen. Das schon gibt Zeugnis für seine große Heiligkeit, wenn auch aus seinem Leben nicht viele Einzelheiten bekannt sind. Der Heilige wurde geboren zu Patara in Lycien. (Karte!) Schon als Kind zeigte er einen frommen Sinn, was daraus hervorgeht, daß er schon damals die Fasten beobachtete, die zu jener Zeit viel strenger als heute waren. Zum Jüngling herangereist, widmete er sich dem Priesterstande und empfing durch den Bischof von Myra die hl. Weihen. Durch den Tod seiner Eltern siel ihm ein großes Bersmögen zu; er aber verwendete es nur zum Wohltun, er speiste die Humgrigen und kleidete die Nackten. Dabei wartete er nicht, dis die Armen ihn um Almosen baten, er suchte sie auf, um ihnen die Beschämung des Bettelns

zu ersparen, und spendete ihnen reichliche Gaben. Dieses uneigennützige Birken erwarb ihm balb die Liebe und Achtung aller, die ihn kennen lernten, und als ber Bifchof von Myra ftarb, verlangte man allgemein ihn zu bessen Nachfolger. Zwar hatte er sich in die Einsamkeit zurückge= zogen, da er dieser Wahl entgehen wollte, aber er mußte endlich dem Willen der Borsehung gehorchen. Auch als Bischof war Nitolaus ein Bater ber Urmen und eine Buflucht aller Bedrängten. Gin glanzendes Beugnis feines Glaubensmutes gab er während ber Chriftenverfolgung unter Raifer Diofletian, in der er um des Namens Jesu willen freudig Berfolgung und Rerter ertrug. Aber es war nicht ber Wille Gottes, baß sein Diener ben Martertod erleiden follte. Nikolaus wurde unter Konftantin bem Großen aus bem Rerter befreit und ftand wieber feiner geliebten Berbe vor. Auch war er auf dem ersten allgemeinen Rongil gu Ricaa im Jahre 325 gugegen, wo er ben katholischen Glauben gegen die Frelehre des Arius verteibigte. Rach einem bem Wohltun und Seeleneifer geweihten Leben, beffen Beiligkeit Gott burch die Gabe ber Bunder beftätigte, ft arb er im Jahre 342. Sein Tobestag wird in ber tatholischen Rirche am 6. Dezember gefeiert.

Durch seine Reliquien, welche seit dem 11. Jahrhundert in Bari in Italien ruhen, geschahen zahlreiche Wunder, und der Ruhm des Seiligen verbreitete sich balb über das ganze Abendland, wie früher von Myra aus über das Morgenland. Der 6. Dezember ift noch heute in vielen Gegenden ein befanntes Bolfs = und Rinder = fest; Nikolaus zieht am Abende mit seinem Knechte Ruprecht herum, droht ben

ungehorsamen Rindern mit der Rute und beschenkt die braven.

Lehre: Bom hl. Nifolaus mögen wir lernen, wie wir gegen Arme die Tugend der Freigebigkeit üben sollen. Richt bloß wenn er angesprochen wurde, war er jum Geben bereit, sondern er suchte die Sulfsbedurftigen auf und wußte es bei seinen Berfen der Barmherzigkeit so einzurichten, daß er seinen armen Mitmenschen die Beschämung ersparte und fich felbft in den Schleier der Berborgenheit hullte.

Einschlägige Citeratur gur Weiterbildung.

Faber &. B. Ueber bie Selig= und Beiligsprechung. Deutsch von C. B. Reiching, Regens= burg 1862.

Bellesheim A. Rleines Leben ber Beiligen, 2. Aufl. Roln, Bachem.

Bitionau P. D. O. S. B. Das Leben ber Beiligen Gottes nach ben beften Quellen bearbeitet. 23. Aufl. Ginfiedeln, Bengiger.

Bergenröther F. Das Leben ber Beiligen. Ginfiedeln, Bengiger 1899.

Dohne M. Rurger Lebensabrif ber Beiligen. 3. Aufl. 1887. Stolberg, Mathes.

Rieffer 3. Leben ber Beiligen. 2 Bbe. Dulmen, Laumann. D'Reilly A. J. Die Märthrer des Colifeums. M. Rh. 1873.

Dtt G. Legende von ben lieben Beiligen Gottes. Regensburg, Buftet 1896.

Rag A. und Beiß R. Leben ber Deiligen Gottes. 2 Bbe. 13. Aufl. Maing, Rirchheim. 1902.

Ceebod, P. Rleine illuftrierte Beiligenlegenbe, Ginfiebeln, Bengiger, 5. Aufl.

Die Berrlichfeit ber fath. Rirche in ihren Beiligen und Geligen bes 19. 3ahrhunderts, Ibr. Rauch. 1901.

Stabell Th. Lebensbilder ber Beiligen. 2 Bbe. Schaffhaufen, hurter. 1865. Stabler 3. Bollftanbiges Deiligenlegiton. (Alphabetiich.) 6 Bbe. Augsburg, Schmib.

Stiefelhagen. Rirchengeschichte in Lebensbilbern. 2. Mufl. Freiburg, herber.

Bogel P. M. S. J. Lebensbeichreibung ber Beiligen Gottes. Münfter, Michendorf. 5. Auft.

B. Kirchenlieder.

Adventslieder.

1. Tauet, Simmel.

- 1. "Tauet, Himmel, den Gerechten (1); Wolfen, regnet ihn herab!"
 Rief das Volk in bangen Nächten,
 Dem Gott die Verheißung gab,
 Einst den Mittler selbst zu sehen
 Und zum Himmel einzugehen (2);
 Denn verschlossen war das Tor (3),
 Bis der Heiland trat hervor.
- 2. Gott ber Bater ließ sich rühren, Daß er uns zu retten sann; Und, ben Ratschluß auszuführen, Bot der Sohn sich selber an.
 Schnell flog Gottes Engel nieder, Brachte diese Antwort wieder (4):
 "Sieh, ich bin des Herren Magd, Mir gesche", wie du gesagt!"
- 3. Da die Botschaft angekommen, War Maria im Gebet; Als das Wort Fleisch angenommen (5), Ging sie zu Elisabeth. Bon dem Gruße ganz durchdrungen, Ist Johannes aufgesprungen, Der von Gott geheiligt war, Eh' die Mutter ihn gebar (6).
- 4. Dieser ließ die Stimm' erschallen:
 "Sünder, wacht vom Schlummer auf (7);
 Denn es naht das Heil (8) uns allen;
 Hemmet euren Sündenlauf!"
 Brüder, laßt zu diesen Zeiten (9)
 Uns das Herz zur Buß' bereiten;
 Wandelt auf der Tugend Bahn,
 Ziehet Jesum Christum an (10)!
- 5. Laßt uns wie am Tage wandeln (11), Ehrbar und in Rüchternheit, Nicht nach Fleischeslüften handeln, Suchen Fried' und Einigkeit, Jesu gänzlich nachzuleben, Der uns allen Trost gegeben, Daß wir froh von hinnen geh'n, Ihn im himmel selber seh'n (12).

Erklärung. 1. Den Erlöser. 2. Dieses Bolt ist das auserwählte Bolt der Juden. In den Worten: "Tauet, himmel . . . herab!" liegt die große Sehnsucht der Gerechten dieses Bolkes nach dem Erlöser ausgedrückt, der das Licht der Wahrheit und Gnade auf die Erde bringen sollte. Im Gegensatz zu dieser ersehnten glücklichen Zeit wird die vorhergehende mit ihrem Unglauben und ihrer Sittenverderbnis eine "bange Racht" genannt. Der Erlöser heißt hier "Wittler"; er sollte ja die Bersöhnung zwischen dem beleidigten Gott und dem sündigen Menschengeschlechte vermitteln. 3. Des himmels, der den Menschen durch die Sünde verschlossen war. 4. Diese Antwort der allerseligsten Jungfrau Maria. 5. Als der Sohn Gottes Mensch geworden. 6. Iohannes wurde beim Gruße Mariä schon vor der Geburt von der Erhsünde gereinigt. 7. Schlummer ist ein Zustand der Untätigkeit, hier der Untätigkeit sür den himmel, also ein Leben der Sünde. 8. Die Erlösung. 9. In der hl. Adventszeit. 10. Diese Worte sind dem Briese des hl. Apostels Paulus an die Kömer (13, 14) entsnommen; sie bedeuten: Gestaltet euch um in Iesum Christum, indem ihr seine Gesinnungen

annehmt und seine Handlungen nachahmt. (Allioli.) 11. Der göttliche Heisand sagt: "Wer mir nachsolgt, wandelt im Licht." Was sollen wir also tun? Was nicht? 12. Der Herr hat uns die tröstliche Verheißung gegeben, daß dersenige, der ihm nachsolgt, den Tod nicht zu sürchten braucht, da er nach dem Tode Jesus im Himmel ewig anschauen und bestihen wird.

@\$£

2. 6 Romm, o Romm, Emmanuel.

- 1. O fomm, o fomm, Emmanuel (1), Nach dir sehnt sich dein Israel! In Sünd' und Elend (2) weinen wir Und sleh'n und fleh'n hinauf zu dir. R. (3) Freu dich, freu dich, o Israel, Bald fommt, bald fommt Emmanuel!
- 2. O fomm, du wahres Licht der Welt (3), Das unfre Finsternis erhellt! Geh auf, o Sonn', mit deiner Pracht, Zerftreu den Nebel (4) und die Nacht (5)! R. Freu dich 2c.
- 3. O fomm, du holdes Himmelskind, Und rett uns von dem Fluch der Sünd'! Wir seufzen tief in schwerer Schuld. O bring uns deines Baters Huld (6)! R. Freu dich 2c.
- 4. O fomm, Erlöser, Gottes Sohn,
 Und bring uns Gnad' von Gottes
 Thron!
 Mit Davids Schlüssel (7) niedersteig,
 Schließ auf, schließ auf das Himmelreich!
 R. Freu dich 2c.
- 5. Komm, starker Gott, Gott Sabaoth (8), Mach frei dein Bolf von aller Not (9)! Mit Jesses neuem Herrscherstab (10) Treib weit von uns die Feinde ab! R. Freu dich 2c.

Erflärung. 1. Emmanuel = Gott mit uns. 2. Die vielfachen Leiden bes Lebens, die eine Folge der Sunde find. 3. R = refrain (ein französisches Wort) und bedeutet Kehrreim, ein ober mehrere Berszeilen ober auch nur Worte, z. B. Alleluja, Kyrie eleison, die am Schluffe einer jeden Strophe wiederkehren. hier enthalt ber Rehrreim die troftvolle Antwort auf das sehnsüchtige Fleben des Bolfes: Der Meffias wird bald tommen. 3. Schon ber greise Simeon nennt ben Erlofer "ein Licht gur Erleuchtung ber Beiben", und ber Apoftel Iohannes fagt im Anfange seines Evangeliums: "Das Licht leuchtete in die Finsternis"; ber Meffias erleuchtete die Finsternis des Unglaubens und der Sünde durch das Licht seiner Wahrheit und Gnade. 4. Ungewißheit in religiösen Dingen. 5. Unglauben. 6. Freundihaft, Bnade, Berzeihung ber Sünden. 7. Derjenige, der die Schlüssel des Hauses besitzt, ift ber Berr besfelben und fann es öffnen, wem er will. Der Schluffel bezeichnet alfo bie Macht bes Heilandes. Der Sinn ift bennach: Der Heiland, der verheißene Sohn Davids, möge uns durch seine Macht, seinen Erlösungstod, durch den er den Teufel besiegt hat, den durch bie Gunbe verichloffenen himmel wieder öffnen. 8. herr ber heerscharen. 9. Bon ber Sünde und ben Folgen berfelben. 10. Der Herricherftab oder bas Zepter ift bas Zeichen ber foniglichen Macht. Der Ginn ift also ein ahnlicher wie in der vorigen Strophe: Der Meffias, der König aus dem Geschlechte Jeffes (bes Baters Davids), möge durch seine Macht Die Feinde des Seiles weit von uns vertreiben.

Weihnachtslieder.

3. Seiligfte Macht.

- Finfternis weichet, es ftrahlet hienieben Lieblich und prächtig vom himmel ein Licht: Engel ericheinen, verfünden den Frieden, Frieden den Menschen; wer freuet fich nicht? (2) Rommet, ihr Chriften, o fommet ge= idwind, Seht da die Hirten, wie eilig fie find! Eilt mit nach Davids Stadt! (3) Den Gott verheißen hat, Liegt bort als Rind.
- 2. Göttliches Kind! Göttliches Rind! Du, ber gottfeligen Bater Berlangen (4), 3meig, ber ber Wurgel von Jeffe entipriegt (5), Lag dich mit inniger Liebe umfangen, Sei uns mit herglicher Demut gegrüßt! Göttlicher Beiland, der Chriftenheit Saupt! Du gibft uns wieder, was Abam ge= raubt (6), Schenkeft uns beine Buld, Sie tilgt die Sündenschuld Jedem, der glaubt (7).
- 1. Beiligfte Racht! Beiligfte Racht (1)! 3. Gunder bedentt! Gunder bedentt! Bitternd vor Ralte, in Windeln ge= bunden Lieat bes Allmächtigen ewiger Sohn. Ach, ihn erwarten ichon Schmerzen und Wunden, Schmachvoller Rreuzestod wird einft fein Lohn. Höret, wie liebreich er flaget und spricht: "Sündige Seele, erweich" ich dich nicht? Sieh her, wie lieb' ich dich! Du aber freuzigst mich (8), Du liebst mich nicht."
 - 4. Liebreiches Rind! Liebreiches Rind! Tränen der Reue dir bring' ich gur Gabe, Nicht mehr in Sinnenlust such' ich mein Seil. Jesus, dich lieb' ich, o wenn ich dich habe, hab' ich den beften, den göttlichen Teil. Außer dir möge mich nichts mehr er= freu'n; Denn ich verlange vereinigt zu fein Rur mit bir, Göttlicher; Du bift mein Gott und Berr, Und ich bin bein.

Diefes Lied ftammt aus dem Jahre 1783.

Erflärung. 1. Go genannt, weil in ihr der Beiligfte, ber Gottesfohn, geboren murbe. 2. Wiederholung aus der Biblijchen Geschichte! 3. Der Dichter fordert die Chriften auf, bas Beifpiel der hirten nachzuahmen, im Beifte mit ihnen "nach Davids Stadt", Bethlebem, zu eilen, um den von Bott verheißenen Erlöfer, ber dort geboren wurde, anzubeten. 4. Du, nach dem die Berechten des Alten Bundes verlangt haben. 5. Der Berheißene aus der Familie Jeffes, bes Baters Davids. 6. Bas Abam für fich und alle Menichen verloren hat, die beiligmachende Gnade. 7. Und nach biefem Glauben lebt. 8. Rämlich durch bie Tobfunde.

4. @ felige Macht.

- 1. O selige Nacht (1)! In himmlischer Pracht Ericeint auf der Weide Ein Bote der Freude (2) Den Sirten, die nächtlich die Berde bewacht.
- 2. Wie tröftlich er spricht: ,D, fürchtet euch nicht! Ihr waret verloren; Beut ift euch geboren Der Beiland, ber allen das Leben (3) verspricht."

- 2Bort (4)."
- 4. Boll Freuden fie find, Sie eilen geschwind Und finden im Stalle Das Heil für uns alle (5): In Windeln gewidelt bas göttliche Rind.
- 3. "Seht Bethlehem dort,
 Den glücklichen Ort!
 Da werdet ihr finden,
 Was wir euch verkinden,
 Das sehnlichst erwartete göttliche
 Mart (4) "

 5. Eilt, Christen, geschwind
 Jum göttlichen Kind!
 Eilt, Fromme und Sünder,
 Eilt, Eltern und Kinder!
 Ihm weihet die Herzen (6), von Liebe entzünd't!
 - 6. O tröftliche Beit (7), Die alle erfreut! Du linderft bie Schmerzen (8), Du wedest bie Bergen Bum Dante, gur Liebe, gur himmlischen Freud'.

Der Text bes Liedes findet fich zuerft im Jahre 1850.

Fragen gur Bermittelung des Berftandniffes: 1. Barum wird biefe Racht jo genannt? 2. Wer war das benn? 3. Welches Leben verspricht ber heiland? 4. Wer ift das göttliche Wort? Wer nennt ihn noch fo? 5. Wie ift benn bas Rind bas Beil für uns alle? 6. Wie fann man das tun? 7. Welche Zeit ift das? Warum wird fie fo genannt? 8. Belde Schmerzen?

5. Bu Wethtebem geboren. (1)

- 2. In seine Lieb' versenken Will ich mich gang hinab; Mein Berg will ich ihm ichenken Und alles, was ich hab' (4),
- 3. D Kindelein, von Herzen Will ich dich lieben fehr, In Freuden und in Schmerzen, Je länger, mehr und mehr,

- 1. Zu Bethlehem geboren
 3st uns ein Kindelein;
 Das hab' ich auserforen (2),
 Sein eigen will ich sein (3),
 Tie Geben eigen will ich sein (3), Eja, Eja, fein eigen will ich fein. Gja, Gja, jest und ju aller Stund'!
 - 5. Dich, mahren Gott, ich finde In meinem Fleisch und Blut (5); Drum ich mich fest verbinde Mit dir, mein höchstes But (6), Eja, Eja, und alles, was ich hab'. Eja, Eja, mit dir, mein hochftes But.
 - 6. Lag nichts von bir mich scheiben, Knüpf zu, fnüpf zu das Band (7)! In Freuden und in Leiden Nimm hin mein Herz zum Pfand (8), Je langer, mehr und mehr, Eja, Eja, je langer, mehr und mehr. Eja, Eja, nimm hin mein Herz zum Bfand!

Erflärung. 1. Der nach ber leberlieferung vom hl. Frang von Mfifi, bem Stifter des Frangistanerordens (1182-1226), eingeführte Gebrauch, in der Beihnachtszeit in ben Kirchen die Geburt des Seilandes, die Anbetung der Sirten und ber hl. drei Könige durch Figuren darzustellen, verbreitete fich bald auch in Deutschland. Es entftanden nun bald firchliche Boltslieder, welche von der Bemeinde vor der Krippe gefungen murden. Das obige Lied ftammt aus dem Jahre 1638. Die ju biefem Zwede verfaßten Lieder, Die fich alle durch findliche Einfachheit und Innigfeit des Textes und durch recht volkstümliche Melodie auszeichnen, haben ben Ramen Krippen= ober Wiegenlieder erhalten. Außer dem Liede "Bu Bethlebem geboren" find mohl bie befannteften derfelben: "Dich grugen wir, D Jefulein" und "Als ich bei meinen Schafen macht". Bei ben beiben erfteren glaubt man sogar aus der Melodie den Rhythmus des Schaufelns der Wiege herauszuhören, und bei dem Liede "Zu Bethlehem geboren" erinnert man sich bei der in den letzten Berszeilen sich stets wiederholenden Interjektion "Gja", d. h. Wohlan, Ia, Gewiß, unwilksirlich an das "Seia". 2. Auserwählt als meinen Herrn. 3. Ihm will ich ganz gehören. Mein Denken, Wünschen, Reden und Tun, alles, was ich din und habe, soll ihm angehören. 5. Als wahren Menschen. 6. Ich will stets in der innigsten Liebe mit dir vereinigt sein. 7. Das Band der Liebe; mach, daß ich nie aufhören, dich zu lieben! 8. Dafür, daß ich nie aufhören werde, dich zu lieben, gebe ich dir mein Herz als Pfand.

25%

6. Es ift ein' Rtof' entfprungen.

- 1. Es ist ein' Ros' (1) entsprungen (2) Aus einer Burzel zart; Wie uns die Alten sungen (3), Aus Jesse kam die Art (4), Und hat ein Blümlein (5) bracht Mitten im kalten Winter Bohl zu der halben Nacht (6).
- 2. Das Röslein, das ich meine, Davon Jsaias sagt, Maria ist's, die Reine, Die uns das Blümlein bracht'. Aus Gottes ew'gem Rat (7) Hat sie das Kind geboren Und blieb doch reine Magd (8).
- 3. Das Kind hat sie empfangen Aus Heil'gen Geistes Kraft (9); Gott Sohn kam mit Verlangen Zur reinen Jungfrauschaft (10). In einem armen Stall Ward uns ein Fürst geboren, Der uns macht selig all'.

- 4. Den Hirten brachte Kunde Davon der Engel Heer Und sagte, wo zur Stunde Christus geboren wär'. Zu Bethlehem im Stall Das Kind alsbald sie fanden, Gar hoch sich freuten all'.
- 5. Das Kindlein ward genennet, Wie es der Engel lehrt (11), Sein Nam' ist wohl bekennet (12) Im Himmel und auf Erd'. Es heißet Jesus Christ. In diesem süßen Namen All' Gut beschlossen ist (13).
- 6. Ein Stern mit hellem Scheine Drei Kön'ge führt geschwind Aus Morgenland in Eile Zum neugebornen Kind.
 Sie brachten reichen Sold (14) Und opferten mit Freuden Ihm Weihrauch, Myrrh'n und Gold.

Der Text bes Liedes ftammt aus bem Jahre 1638.

Erflärung. 1. Gemeint ist hier nicht die Blume, wie aus der 5. Zeile hervorgeht, sondern die Pflanze, der Strauch. Unter der Rose ist Maria zu verstehen, die wegen ihrer hohen Tugend, die wie ein Wohlgeruch zu Gott emporsteigt, ost mit der Rose, der Königin der Blumen, verglichen wird. Bergl. Lilie! 2. Entsprossen. 3. Sangen; namentlich der Prophet Isaias hat geweissagt, daß der Erlöser, also auch seine Mutter, aus der Familie Jesse hers vorgehen werde. 4. Das Geschlecht, die Familie. 5. Ihr göttliches Kind, Jesus Christus. 6. Der Erlöser wurde um Mitternacht geboren. 7. Ratschluß. 8. Maria ist stets eine uns vergleichlich reine Jungfrau geblieben. Katech. Fr. 123: Warum wird Maria die reinste Jungfrau genannt? 9. Wie sprach nämlich der Engel Gabriel zu Maria? — Kat. Fr. 118: Was bedeuten die Worte: "Der empfangen ist vom Heiligen Geiste?" 10. Jungfrau. 11. Wiederhole diese Worte des Engels! 12. Besannt. 13. Enthalten; durch ihn erlangen wir alses Gute. "Wenn ihr den Bater in meinem Ramen um etwas bitten werdet, so wird er es euch geben." 14. Reiche Geschense.

Fastenlieder.

7. 6 Saupt voll Blut und Bunden.

- 1. O Haupt woll Blut und Wunden, 3. Ach, herr, was bu erdulbet, Boll Schmerz, bebedt mit hohn, O göttlich Saupt, ummunden Mit einer Dornenfron' (1)! O Haupt, das andrer Ehren Und Kronen würdig ist (2), Sei mir mit frommen Bahren (3), Sei taufendmal gegrüßt!
- 2. Der Burpur beiner Bangen, Der Lippen frisches Rot, All' Schönheit ift vergangen In bittrer Todesnot. Doch ftrömt aus beinen Bliden Noch himmlische Geduld (4), Selbst Günder zu beglücken Mit unverdienter Suld.
- Ift alles meine Laft (5), Ich habe bas verschuldet, Was du getragen haft. 3d, Jeju, bin's, ich Armer, Der dies verdienet hat (6): O tilge, mein Erbarmer, Doch meine Miffetat (7)!
- 4. 3ch danke dir bon Bergen, O Jeju, befter Freund (8), Für deine Todesschmerzen; Wie gut haft bu's gemeint (9)! Ach, gib, daß ich mich halte Bu dir und beiner Treu' (10), Daß nimmermehr erfalte Im Herzen Lieb und Reu' (11)!
- 5. Wann einst ich werde scheiden (12), D, dann verlaß mich nicht; Sei auch in Todesleiben Mein Trost, mein Heil (13) und Licht (14)! D ftarte mein Bertrauen Mit froher Zuversicht, Dereinft verflart ju ichauen Dein göttlich Angesicht (15)!

Der Text biefes Liedes ift von Baul Gerhardt (1607-1676); er ift eine Uebersetzung bes lateinischen "Salve caput cruentatum" vom hl. Bernhard von Clairvaur (1091-1153). 1)

Erflärung. 1. Worin beftand benn ber Schmerg, ben bie Dornenfrönung bem gottlichen heiland verurfacte? (Leibes- und Seelenschmerz.) Worin ber hohn, die Beschimpfung, die ihm zugefügt wurde? 2. Da ber herr ja König aller Könige ift. 3. Tranen bes Mitleibs, die ein frommes Gemut über Jesu Schmerzen weint. 4. Seine Geduld mit ben Sündern, benen er Gnade, Berzeihung ihrer Gunden, erwerben möchte, ift unerichöpflich. Beige bas am Berhalten gegen feine Feinde! 5. Meine Schuld. Derfelbe Gebante fehrt in ben vier folgenden Zeilen noch zweimal wieder. 6. Rämlich beine Schmerzen. 7. Meine Sünden. 8. Zeige, daß Jejus unfer bester Freund ift! 9. Da er soviel für uns getan, selbst fein Leben für uns hingegeben, hat er es gewiß "gut mit uns gemeint", unfer Beftes gewollt. 10. Daß ich dich treu bis jum Tobe liebe, wie auch du mich bis zu beinem Tobe geliebt haft. 11. Dag bie Liebe ju bir und bie Reue über meine Gunden nie im Bergen

¹⁾ Die Melodie paßt jo fehr zu bem wehnutsvollen Charafter bes Liebes, bag man glauben sollte, sie sei eigens zu diesem Texte ersunden, um ihn recht ausdrucksvoll zu gestalten; sie ist aber in Wirslichkeit die Weise zu dem alten weltlichen Liede: "Mein G'müth ist mir verwirret". Die Klagemelodie des weltlichen Liedes wird durch die Unterlegung des geistlichen Textes zu einer ergreisenden Trauerweise über den gekreuzigten heiland. Der Melodie sind übrigens noch andere Texte unterlegt worden. Auch Bach hat in seiner herrelichen Mattheweise weltsche wit opderen Texte als auch Text und lichen Matthaus = Passion sowohl die Melodie mit anderem Texte, als auch Text und Melodie vereint — allerdings mit fleinen Abweichungen von der unserigen — benutt zu Choralen von großartiger Wirfung.

abnehme, erfterbe. 12. Scheiden aus diefem Leben, fterben. 13. Mein Erlofer und Geligmacher. 14. Licht ift das Gegenteil von Finfternis. Der Beiland nennt aber die Trennung von ihm "bie außerfte Finfternis". Bei welcher Gelegenheit? Licht bedeutet alfo bier ben Befit Gottes. Bergl. die Bitte: "Das ewige Licht leuchte ihnen!" 15. Gib, bag mein Bertrauen, dich bereinft im himmel ju schauen und ju befigen, burch andachtige Betrachtung beines bittern Leibens zu frober Zuverficht werbe!

8. Seb die Augen, das Gemute.

- 1. "Beb die Augen, das Gemüte (1), Sünder, ju dem Berge bin (2); Schau die Qualen, ichau die Bute, Schau, ob ich bein Beiland bin!" Also ruft vom Kreuzesstamme Dir bein Jefus fterbend gu: Drum die Gunde nun verdamme, Suche bei ihm Beil und Ruh'!
- 2. Sieh, er ftredet aus die Arme, Sieh, wie er fur unfre Gunden Liebfter Jefu, ach, vergonne, Liebend sich jum Opfer bringt; Daß ich schmerz- und reuevoll Weine er, daß wir Gnade finden, Meine Sünden tilgen könne
- 3. Sieh, dort hängt er zwischen Gun= bern (3). Bu belehren diese Welt, Dag er allen Menschenfindern Sich als Mittler (4) hingestellt! Gunder, bor die Gnadenworte, Die er gu bem Schächer fpricht (5)! Offen fteht auch bir die Pforte; Romm nur, er verftößt bich nicht!
- Sieh, er strecket aus die Arme, Neigt zu dir sein Angesicht, Daß er huldvoll dich umarme! Rührt dich diese Liebe nicht?

 4. Drum so will ich voll Bertrauen Bor dem Kreuz mich wersen hin, Jesu Liebe anzuschauen, Deren ich nicht würdig bin. Schmerzvoll mit bem Tobe ringt! Und bich lieben, wie ich foll!
 - 5. Schließ an meinem letten Ende (6) Mich in deine Wunden ein: Lag, o herr, in deine hande Meinen Geift empfohlen fein! Lag mich felig bann verscheiben Und gu beinem Bater geh'n, Lag nach überstand'nen Leiden Mich zu beiner Rechten fteh'n!

Das Lied ift von dem deutschen Dichter S. Lindenborn aus Koln und ericien 1741. Bon ihm stammt auch das Saframentslied: "Kommt ber, ihr Cherubinen."

Erflarung. 1. Denfen und Empfinden. 2. Golgatha. 3. Wer waren biefe Gunber? 4. Bermittler zwijden bem beleidigten Bott und ber fündigen Menicheit. 5. Wieberhole Diefe Worte! 6. In meiner Todesftunde.

@\$K

9. Gott, vor beinem Angefichte.

- 1. Gott, vor beinem Angesichte Liegt die arme Büßerschar (1); Sie bekennt mit Reu' und Schmerzen Ihre Günden am Altar (2). Dein Gebot hab' ich verachtet, Diente nur ber Luft ber Welt (3); Ach, ich habe Gott verlassen Und den Weg des Seils verfehlt (4).
- 2. Dich, ben allerbeften Bater, Der mich unaussprechlich liebt, Jefum Chriftum, ben Erlöfer, Sab' ich oft und tief betrübt. Bott, du fennst mich großen Gunder, Ich erfenne meine Schuld, Bin nicht wert, bein Rind zu heißen, Und doch haft du noch Geduld.

- 3. Aus der Größe der Versöhnung (5), Aus den Geißeln und der Kron' Seh' ich meiner Bosheit Größe; Denn für mich starb Gottes Sohn. Jesus sah der Sünden Menge, Sah die Pein, den Tod, das Grab; Todesangst bengt ihn zur Erde, Als er wog die Schulden ab (6).
- 4. Da er unsre Schuld getragen (7), Unsre Krankheit (8) nahm auf sich, Spricht er: Büßer, sei getröstet; Meine Bunden heilen dich (9)! O mein Heiland, mein Erlöser, Biel hast du für mich getan! Ach, mein kaltes Herz erwärme, Jünd in mir die Liebe an!
- 5. Mutter Jesu, sieh am Sohne, Was er für mich Sünder litt; Daß ich meine Sünd' beweine, Teil mir deine Schmerzen mit (10)! Mit Maria Magdalena Will ich wahre Buße tun (11), Und bei meines Jesu Füßen Soll mein Geist auf ewig ruh'n (12).

Text und Melodie des Liedes finden fich zuerst im Jahre 1777.

Erklärung. 1. Ober beffer: ber armen Buger Schar. Buger follen wir in ber bil. Fastenzeit alle sein, da wir alle gestündigt haben. Arm werden die Buger genannt, weil fie durch die Todfunde das toftbarfte Gut, die heiligmachende Gnade, verloren haben. 2. Der Briefter fpricht beim Staffelgebet der hl. Meffe ein Stindenbekenntnis, und die Megbiener legen dasselbe ab im Ramen der Gläubigen. Deshalb sollen sich alle Christen mit ihnen vereinigen im reumütigen Bekenntnis ihrer Sünden. 3. Der dreifachen fündhaften Luft: ber Augenluft, Tleischesluft und Hoffart des Lebens. 4. Dadurch, daß ich fündigte, bin ich von dem Wege, der jum "Beile", jum himmel, führt, abgewichen. 5. Aus ben großen Schmerzen, die der Gottessohn erduldet hat, und aus feinem Tode, den er erlitten hat, um mich mit Bott zu verföhnen, erkenne ich bie Große meiner Sünden, febe, eine wie schwere Beleidigung Gottes die Sunde ift. 6. Als er an die Größe und Menge der Sunden dachte, für die er genugtun follte. 7. Unfere Sünden auf fich genommen. 8. Unfere Sünden. Warum werden die Sunden denn eine Krantheit genannt? — Diese beiden Berszeilen erinnern an die Weis-sagung des Propheten Jaias (53, 4-6): "Er trägt unsere Krantheiten und ladet auf sich unfere Schmerzen. Wir halten ihn für einen Aussatzigen, ben Gott geschlagen und gedemutigt hat; aber um unserer Miffetaten willen ift er verwundet, um unserer Gunden willen derschlagen worden; unseres Friedens wegen liegt die Büchtigung auf ihm, und durch feine Bunden werden wir geheilt." 9. Durch meine Bunden, mein bitteres Leiben, werden beine Seelenfrankheiten geheilt, beine Sunden getilgt. 10. Gib, baß ich gleich bir itber ben Tod Jesu trauere, und daß ich meine Sünden beweine, welche die Ursache dieses Todes find! 11. Wie hat denn Maria Magdalena für ihre Sünden Buße getan? 12. 3ch will im Geifte bis zu meinem Tobe bemütig zu ben Fußen Jesu fnien und für meine Gunden Buße tun.

C14

10. Bei finftrer Macht.

- 1. Bei finftrer Nacht zur erften Wacht (1) Ertönt ein banges Klagen, Am büftern Ort im Garten bort (2) Begann ein Herz zu zagen (3).
- 2. Es war der Herr, er litt so schwer. Die Seele rang in Dualen, In großer Not, betrübt zum Tod, Der Sünde Sold zu zahlen (4).

- 3. Bur Erbe fällt ber Herr ber Welt, Ihm will das Herz zerspringen, Blidt ftohnend bann ben Simmel an Und ruft mit Sänderingen:
- 4. "D, lag an mir, gefällt es bir, Den Relch vorübergeben! Doch, Bater, nicht, was mein Berg ipricht. Was du willst, soll geschehen."
- In schweren Tropfen Blutes; Gein Berg mard leer ftets mehr und mehr Der Stärfe und bes Mutes.
- Liegt auf bem herrn als Rlage (5). 7. Soch angefüllt sich ihm enthüllt Der Relch der bittern Leiden (6), Bon Judas' Rug und falichem Gruß

Bis zu der Seele Scheiden.

5. Den Abern heiß entquoll der Schweiß 8. Seil uns, er nimmt, für ihn bestimmt, Den bittern Relch ber Leiben. Unbetung bir, Berr, für und für Und Breis in em'gen Zeiten!

6. Die Günden all von Abams Fall Bis hin jum jüngften Tage,

Der gange Fluch im Schulbenbuch

Das Lied ift von bem berühmten Jesuitenpater Friedrich von Spee (geb. 1591 gu Raiferswerth bei Düffelborf, geft. 1635 gu Trier). 1)

Erflärung. 1. Die Juden rechneten bie Racht von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens und teilten dieselbe in 4 Rachtwachen von je 3 Stunden ein; die erfte Rachtwache ift bemnach von 6-9 Uhr. 2. In welchem Garten? 3. Mutlos ju werden, fich ju angftigen; Jesus war ja wahrer Menich, und seine menschliche Ratur mußte fich bei der Boraussicht der fommenden Leiden angftigen. 4. Die Strafen für die Sunden auf fich ju nehmen. 5. In feiner Allwiffenheit fennt Bott die Gunden fo genau, als wenn er fie in einem Buche verzeichnet hatte. Wegen all biefer Sunden wird ber Gottesfohn angeklagt, b. h. er foll für alle bugen. 6. Wie in einen Relch, wenn er gang angefullt ift, nichts mehr hineingeht, fo war es auch unmöglich, daß ber herr mehr hatte leiden fonnen, als er aus Liebe ju uns erbuldet hat.

Ofterlieder.

11. Das Grab ift feer.

1. Das Grab ift leer, der Held (1) er= wacht. Der Beiland ift erftanden: Da fieht man feiner Gottheit Macht (2), Sie macht ben Tob gu Schanden. Ihm fann fein Siegel, Grab noch Stein.

Rein Felfen widersteh'n; Schließt ihn ber Unglaub' felber ein, Er wird ihn siegreich feh'n. Alleluja, Alleluja, Alleluja (3)!

2. Frohlodet, Chriften! Bottes Sohn, Der Solle Ueberwinder, Schwingt fich vom Kreug jum Bater= thron Mis Mittler für uns Gunber. Es brudt bem teuren Löfungsfauf (4)

Der Herr von Wort und Tat Das Siegel ber Bollendung auf, Wie er's verheißen hat. Alleluja, All., All.!

¹⁾ Zuerst kommt es vor im "Seraphischen Lustgarten" (Köln, Peter von Brachel, 1635). Bierzehn Jahre nach dem Tode Spees erschienen seine geistlichen Lieder unter dem Titel "Trut Rachtigall"; in dieser Sammlung findet sich auch das obige Lied.

- 3. Der Chriften Glaub' ift nun geftütt Durch Jefu Allmachtswerke; Der ju des Baters Rechten fitt, Bibt feinen Jüngern Stärke. Sie ichauen jest die Göttlichkeit Der Lehre und der Macht Und geh'n mit Unerschrockenheit In Tod und Grabesnacht (5). MI., MI., MI.!
- 4. Der uni're Schuld zu tilgen tam, Den Rreuzestod zu leiden, Er, unfer mahres Ofterlamm, Erwarb uns himmelsfreuden (6). Er ruft uns Gundern liebreich qu: Der Friede fei mit euch!" Bringt Gnade, Heil und Seelenruh' Und fturgt bes Satans Reich. M., M., M.!
- 5. Dir banten nun, Berr Jeju Chrift, Die Bölfer aller Jungen, Daß du vom Tod erstanden bift, Das heil uns haft errungen (7). Berr, bleib bei uns, wenn's Abend wird, Dag wir nicht irre geh'n, So wird die Herde wie der Hirt Einst glorreich aufersteh'n (8). MI., MI., MI.!

Text und Melodie diefes Liedes ftammen aus bem Jahre 1777.

Erflärung. 1. Ueber wen hat benn ber Beiland am hl. Oftertage als Beld triumphiert? (Ueber feine ungläubigen Feinde, Die fein Grab mit einem Steine verschloffen, verfiegelt und mit einer Bache umftellt hatten [Bers 5-8], über ben Tod [Bers 4] und über die Solle [2. Str. "Der Solle Ueberwinder"].) - 2. Die Auferstehung Jesu ift ber ficherfte Beweis feiner Bottheit (Hauptinhalt bes Liebes). Diefer Bedanke wird auch ausgesprochen in der 3 Str. "Der Chriften Blaub' " 3. D. h. Gott fei gelobt, nämlich bafur, baß fein Sohn bon den Toten auferstanden ift und uns dadurch einen unwiderleglichen Beweis feiner Gottheit und zugleich die Gewißheit unserer Erlösung und die Burgichaft unserer eigenen Auferftehung Begeben hat. Dieses Wort ertont immer und immer wieder in den Gebeten und Gefangen der Rirche mahrend ber hl. Ofterzeit und erscheint daher jedem Chriften fo recht als ber Musbrud ber Ofterfreude. 4. Jejus hat feine Auferstehung nicht nur in Borten verheißen (mit welchen Worten benn?), sondern auch in der Tat ausgeführt und dadurch "bem teuren Lofungstauf", d. h. ber Befreiung aus ber Rnechtichaft bes Satans, aus ber er uns burch fein toftbares Blut gleichsam losgefauft hat, "bas Giegel ber Bollendung aufgedrüdt", die Bollendung unferer Erlöfung verburgt, fo bag niemand mehr Urfache hat, an ihr, wie auch an der Gottheit Chrifti (fiehe folgende Strophe), du zweifeln. 5. Diefen Glauben haben deshalb auch die Jünger des herrn ohne Furcht vor Marter und Tod überall fiegreich verklindet. 6. Diefer Glaube an die Auferstehung Jefu erfullt auch uns mit hoher Freude; benn er gibt uns die Bewißheit, daß Jefus das "wahre Dfterlamm" ift, das uns durch seinen Tod den Frieden mit Gott, Gnade, Erlöfung, Seelenfrieden hier auf Erben und die Freuden des himmels erworben hat. 7. Für alles das follen ihm die Bolfer aller Bungen, aller Sprachen, alfo alle Menichen, danken. 8. Zugleich bitten wir mit den Jüngern, die nach Emmaus gingen, den Herrn, er moge bei uns bleiben, "wenn's Abend wird", er moge uns bis gum Abende unferes Lebens ben Glauben bewahren, bamit wir, "Die Berbe", wie er "ber Birt", glorreich auferfteben.

12. 3ft das der Leib?

- 1. Ift das der Leib, herr Jesu Chrift, 2. Der Leib ift flar, flar wie Rryftall, Der tot im Grab gelegen ift? Kommt, tommt, ihr Chriften, jung und alt, Die Seel' durchstrahlt ihn licht und rein, Schaut die verflärte Leibsgeftalt! Wie taufendfacher Sonnenschein. Alleluja, Alleluja!
 - Rubinen gleich die Wunden all, MI., MI.!

bon ber Fuhr, Sandbuch für die Berifopenftunde.

- 3. Der Leib empfinden kann kein Leid, Bleibt unverlet in Ewigkeit, Gleichwie so viele tausend Jahr', Die Sonne leuchtet eben klar. All.!
- 4. D Leib, wie zart, o Leib, wie fein, Dringst burch verschlossene Türen ein, Wie durch das Glas die Sonne geht, Das ihrem Strahl nicht widersteht. All., All.!
- 5. Schnell ift der Leib, schnell und geschwind,
 Gleichwie ein Pfeil, gleichwie der Wind,
 Gleichwie die Sonn' viel tausend Meil'
 Die Welt umläuft in schneller Eil'.
 All., All.!
- 6. D Mensch, verhill bein Angesicht, Den Glanz erträgt bein Auge nicht; Kein Mensch auf dieser Erbe kann Des Herren Glorie schauen an. All.!
- 7. Glorwürd'ger Leib, dich bet' ich an, Lobpreise dich, soviel ich kann. Sib, Herr, daß ich in Ewigkeit Ihn schau in seiner Herrlichkeit! All., All.!

Das Lied icheint aus bem Jahre 1623 ju ftammen.

Erklärung. Am Abend des Oftertages waren die Jünger im Saale zu Jerussalem versammelt; auß Furcht vor den Juden hatten sie die Türen verschlossen. Da stand Jesus plöhlich in ihrer Mitte. Die Jünger erkannten den Heiland nicht sosort; denn sein Leib war verklärt. Berwundert werden sie, als ihnen Jesus sagte, daß er es sei, außgerusen haben: "Ist daß. . . ist?" Diesem freudigen Erstaunen über den verklärten, d. h. verwandelten Leib Jesu gibt auch der Dichter Ausdruck. Zugleich fordert er alle Christen auf, diesen herrslichen Leib gläubig und ehrsurchtsvoll anzuschauen. Die 2.—5. Str. gibt dann die Eigensschaften des verklärten Leibes an; er ist 1. klar und durchsichtig wie Krystall und glänzend wie Schessen, 2. leidensunfähig und unsterblich, 3. durchdringend wie ein Geist, 4. schnell wie ein Pfeil, der Wind, das Licht. — Der Glanz des auferstandenen Leibes Jesu ist jo groß, daß kein menschliches Auge ihn ertragen kann. Wir wollen den Heiland anbeten hier, wo er in Brotsgestalt unter uns weilt, damit wir ihn im Himmel in seiner wahren Gestalt ansschauen können.

13. 28afrer Gott, wir glauben dir.

1. Wahrer Gott, wir glauben dir;
Du bist mit Gottheit und Menschheit
hier,
Du, der den Satan und Tod überswand,
Der im Triumph aus dem Grabe ersstand;
Preis dir, du Sieger auf Golgatha,
Sieger, wie keiner! Alleluja!

2. Jesu, dir jauchzt alles zu,
Herr über Leben und Tod bist du.
In deinem Blute gereinigt von Schuld,
Freu'n wir uns wieder der göttlichen
Huld.
Gib, daß wir stets deine Wege geh'n,
Glorreich wie du aus dem Grabe
ersteh'n!

Erklärung. Das Lied spricht folgende Glaubenswahrheiten aus: 1. Jesus ist wahrer Gott; 2. er ist mit Gottheit und Menschheit im allerheiligsten Altarssakramente gegenwärtig; 3. er hat am Kreuze den Teusel und den Tod besiegt; 4. am dritten Tage ist er glorreich aus dem Grabe erstanden; 5. er ist herr über Leben und Tod; 6. durch seinen Tod am Kreuze hat er uns von Sünden erlöst und mit seinem himmlischen Bater wieder versöhnt.

Der Schluß enthält dann die Bitte, Jesus möge uns die Gnade verleihen, ihm burch treue Beobachtung ber Gebote nachzufolgen, damit auch wir dereinst glorreich auferstehen.

Lied für Chrifti Simmelfahrt.

14. Sent' ift gefahren Gottes Sohn.

- 1. Heut' ist gefahren Gottes Sohn Alleluja!
 - Gen Himmel auf zum höchsten Thron. Alleluja! Alleluja! Alleluja!
- Slorwürdig er zum Delberg kam Alleluja!
 Und von den Jüngern Abichied nahm. Alleluja! Alleluja! Alleluja!
- 8. Dann ftieg er segnend himmelan, Alleluja! Mit Macht und Glorie angetan. Alleluja! Alleluja! Alleluja!
- 4. Er führt die Bäter allzugleich Alleluja! Mit sich hinauf ins Himmelreich. Alleluja! Alleluja! Alleluja!
- 5. Es öffnet sich des Himmels Tor, Alleluja! Ihm jubelt froh der Engel Chor. Alleluja! Alleluja! Alleluja!
- 6. Berherrlicht ist des Menschen Sohn, Alleluja! Zur Rechten Gottes ist sein Thron. Alleluja! Alleluja! Alleluja!

7. Auch uns nimm auf, Herr Jesu Christ, Alleluja! Wohin du aufgefahren bist! Alleluja! Alleluja! Alleluja!

Diejes Lied tommt zuerft vor in einem 1619 ericienenen Bejangbuche.

Bemerkung: Das Lied enthält eine kurze Erzählung ber himmelfahrt Jesu und ist so klar, daß es wohl keiner Erläuterung bedarf. Wiederholung der biblischen Erzählung, wenn das Lied nicht im Anschlusse an dieselbe behandelt werden sollte.

Ufingftlieder.

15. Somm, Seil'ger Geift.

- 1. Romm (1), Heil'ger Geist, der alles schafft (2),
 Romm, such uns heim mit beiner Kraft (3),
 Erfüll mit Gnaden, süßer Gast (4),
 Das Herz, das du erschaffen hast!
- 2. Der du der Tröster wirst genannt (5) Und ein Geschenk aus Gottes Hand (6), Du Lebensquell (7), Licht (8), Lieb' und Glut (9), Der Seele Salbung (10), höchstes Gut (11).
- 3. Du siebensaches Gnabenpfand (12), Du Finger an des Baters Hand (13), Der uns von ihm ward zugesagt (14) Und recht die Zunge reden macht (15).

- 4. Die Sinne laß erleuchtet sein (16), Den Herzen gieß die Liebe ein; Berleih dem schwachen Körper Kraft, Daß er im Guten nie erschlasst (17)!
- 5. Den Feind (18) verbanne von uns weit, Den Frieden (19) gib uns allezeit, Laß deinem Zug (20) uns folgen gern, Daß wir von Sünden bleiben fern!
- 6. Gib, daß durch dich den Bater wir Und auch den Sohn erfennen hier, Und daß wir glauben stets an dich, Den Geist von beiden, festiglich!

7. Dem Bater auf dem höchsten Thron, Dem auferstand'nen Gottessohn, Dem Tröster auch der Christenheit Sei Lob und Ehr' in Ewigkeit!

Dieses Lied ift die Uebersetzung des Pfingfthymnus: "Veni Creator Spiritus"; bieser hat den h.I. Gregor den Großen (gest. 604) jum Bersasser.

Erklärung. 1. Ratech. Frage 165: Wo ift ber Sl. Geift? 2. Da er Gott ift, hat er mit ben beiben anderen göttlichen Personen alles geschaffen. Bgl. Schöpfungsgeschichte: "Der Beift Gottes ichwebte über bem Gemäffer". Er ift aber nicht nur Schöpfer bes naturlichen Lebens, sondern auch des übernatürlichen, das er durch die heiligmachende Bnade ber Seele verleiht. 3. Romm ju uns mit beiner Gnabe; baber bie folgenbe Beile. 4. Lieber Gaft. 5. Wer hat ihn jo genannt? Mit welchen Worten? Wie hat ber Sl. Beift benn die Jünger getröftet? Rated. Fr. 168: Belde Gnaben fpenbet ber Sl. Geift unferer Seele? 6. Bgl. die Worte des heilandes: "Den ich euch vom Bater senden werde." 7. Quell, Urheber des natürlichen und übernatürlichen Lebens. Bgl. Rote 3. 8. Er erleuchtet unfere Seele. Bgl. Rat. Frage 168. 9. Der Sl. Geift entzündet mit seiner Gnade im Bergen die Glut ber gottlichen Liebe. 10. Durch welche die Seelenwunden, die Sunden, geheilt werden. 11. Warum wird er so genannt? 12. Welches find die fieben Gaben bes Hl. Geiftes? Rat. Frage 169. 13. Kraft Gottes. Bgl. die Worte des Heilandes: "Wenn ich burch den Finger Gottes die Teufel austreibe, . . . " Die Finger gebraucht man jum arbeiten ; fo vollzieht Gott unfere heiligung durch die Enade bes Sl. Beiftes. 14. Schon durch ben Mund bes Propheten Joel (2, 28, 29) fprach Gott : "Ich will ausgießen meinen Geift über alles Fleifd, daß weisigen eure Sohne und Tochter. In, über meine Knechte und Magde will ich meinen Beift ausgießen in jenen Tagen." 15. Dente an die Berabtunft bes SI. Beiftes auf die Apoftel! Warum tam ber Gl. Geift in Geftalt von Zungen herab? Das unfehlbare Lehramt ber Rirche. Rat. Frage 167: Welche Gnaben ipenbet ber Sl. Geift ber Rirche? 16. Die geiftigen Sinne, die Seelenfrafte. 17. Erlahmt, nachläßt. 18. Den bojen Feind. 19. Den Frieden mit Bott, mit dem Rachsten und mit uns felbft. 20. Den Gingebungen beiner Gnade.

Mit dem Beten oder Singen dieses Liebes find jedesmal 100 Tage und in der Pfingstoftav 300 Tage Ablah verbunden. (Pius VI. 26. Mai 1796.)

OSE

16. Mun bitten wir den Seil'gen Beift.

- 1. Nun bitten wir den Heil'gen Geist, Im rechten Glauben allermeist (1) Uns zu behüten an unserm Ende, Wann wir heimfahren aus dem Elende (2).
- 2. O Geift der Wahrheit, ew'ges Licht (4), Nie wend von uns dein Angesicht (5), Schüß uns vor Irrtum durch deine Gnade, Daß doch der Satan uns nimmer ichade (6)!

Ryrie eleison!

- 3. O Geist ber Lieb' und Gütigkeit (7), Mach gnädig unser Herz bereit, Daß wir den Nächsten von Herzen lieben, Durch keine Sünde dich je betrüben! Kyrie eleison!
- 4. O Geist der Stärke, Gottes Kraft (8), Uns schirm im Kamps der Leidenschaft, Mit Furcht durchdringe uns Herz und Nieren, In Herzensreinheit wollst stets uns führen!

5. O Geift des Troftes (9), wahrer Gott, Hilf uns in aller Angft und Not! An unserm Ende, wenn wir einst sterben, Hilf uns die Freuden des himmels erben! Kyrie eleison!

Da das deutsche Bolt ansangs der Kirchenlieder in der Muttersprache entbehrte, entstand bald bei ihm der Gebrauch, seine religiösen Empsindungen durch den Auf "Kyrie-eleis", der gewiß seine Grundlage im gregorianischen Choral hat, im Gesange kund zu geben. Die Answendung dieses Auses, durch den man den lateinischen Gesang beantwortete, wurde aber mit der Zeit übertrieden.¹) Daher kam man allmählich auf den Gedanken, den Melodien deutsche Texte zu unterlegen, die alle wieder mit "Kyrie eleison" schlossen; so entstanden die ersten deutschen Kirchenlieder, nach ihrem Schlusse "Leisen" genannt.²) Einer der Leisen ist das Lied: "Aun bitten wir den H. Geist". Schon aus dem 13. Jahrhundert ist dieser Leis uns handschriftlich überliesert worden in den Predigten des Mönchs Berthold von Regensburg.

Erklärung: 1. Uns besonders an unserem Lebensende im Glauben zu bewahren.
2. Das Wort Elend (Althochdeutsch: eli lenti, Mittelhochdeutsch: ellende) bedeutete früher Berbannung oder Fremde; diese Bedeutung hat es auch hier noch, wie aus dem Gegensah "heimfahren" hervorgeht. Unsere wahre Heinat ist ja der Himmel. 3. Herr, erbarme dich unser. 4. Wer nennt den H. Geist den Geist der Wahrheit? "Wenn aber der Tröster kommen wird, der Geist der Wahrheit, den ich euch dom Vater senden werde, derselbe wird euch alles lehren . . . " Warum heißt er Licht? 5. Entziehe uns nie deine Gnade! 6. Daß uns der Satan nicht zum Irrtum im Glauben versühre. 7. Warum wird er so genannt? Was erbitten wir von ihm? 8. Wann bitten wir besonders um Stärfung durch den H. Geist? 9. Bgl. Note 4, ferner Kote 5 des vorigen Liedes!

Lied jur allerheiligften Dreifaltigkeit.

17. Gelobt fei Gott ber Bater.

- 1. Gelobt sei Gott ber Bater Auf seinem höchsten Thron; Gelobt der Seligmacher, Sein eingeborner Sohn! Gelobt sei auch der Tröster, Der Geist der Heiligkeit, Ein ein'ger Gott und Herrscher In der Dreifaltigkeit! Khrie eleison!
- 2. O Gott, laß bald verschwinden Frrtum und Keherei, Daß, wo sich Christen sinden, Sin Hirt und Herde sei! Berleih, daß die Regenten Fürs Heil der Christenheit Stets ihre Macht verwenden In Fried' und Einigkeit! Kyrie eleison!
- 3. Sib, daß sie treu verbleiben,
 3u wahren Ehr' und Gut,
 Die Feinde zu vertreiben,
 3u schützen christlich Blut!
 Dich weiter, Herr, wir bitten
 Durch deines Sohnes Sieg,
 Du wollest uns behüten
 Vor Aufruhr, Mord und Krieg.
 Khrie eleison!
- 4. Woll unfre Sünd' nicht rächen, Getreuer Herr und Gott, Durch Krankheit und Gebrechen, Durch bittre Hungersnot!
 Aus Elend und Gefahren Errett uns, lieber Gott, Und wolle uns bewahren Bor schnellem, bösem Tod!
 Ryrie eleison!

¹) Die Statuten von Salzburg (799) schrieben vor: "Das Bolf soll lernen »Kyrie eleison« singen, und zwar nicht so unordentlich wie bisher." (Binterim, Konzilien II, 227, Bäumfer I, 7.) — ²) Dieselben waren ursprünglich einstrophig.

5. Bib, daß wir fromm genießen Das heil'ge Saframent, Wann wir bon hinnen muffen Un unferm letten End'! Dann fommen wir gufammen Dort zu ber Engel Schar. Wer das begehrt, fprech': Amen, Das werde alles wahr! Ryrie eleison!

Das obige Lied gehort ebenfalls ju ben Leisen (fiehe voriges Lieb!); es wird als ein altes Wallfahrtslied vom Jahre 1586 bezeichnet.

Fronleichnams:Lieder.

18. Du, Gottmenfc.

1. Du, Gottmenich, bift mit Fleisch und Blut

Bahrhaftig hier zugegen, Und bein Genug, o höchftes Gut, Bringt meiner Seele Segen. Dir, ew'ge Wahrheit, glaube ich. In diefem Glauben ftarte mich, Bis ich dich ewig febe!

2. Dein Fleisch und Blut wird meinem Beift

Bum Guten Stärfe geben Und führt mich, wie bein Wort verheißt, Gewiß jum ew'gen Leben. Dir, gut'ge Allmacht, traue ich. In diefer Hoffnung ftarte mich, Bis ich dich einst besite!

3. Du ftarbft für mich und festeft ein Dies Denkmal beiner Liebe, Dag bu gang mein und ich gang bein In Ewigfeit verbliebe. Mein Jeju, liebvoll bant' ich bir. Bermehre beine Lieb' in mir, Lag mich dich ewig lieben!

Erflärung. Wiederholung aus der Lehre vom allerheiligften Altarsfaframente, foweit fie in diesem Liede ausgesprochen ift, im Anschluß an folgende Fragen bes Ratechismus: 497: Was ift das allerheiligste Satrament des Altars? 500: Woher wiffen wir, daß Chriftus im allerheiligsten Saframente gegenwärtig ift? 528: Bas ift die hl. Kommunion? 532: Belde Gnaden erteilt uns die hl. Rommunion? 499: Wogu hat Chriftus das allerheiligfte Saframent eingesett?

Da biefes Lied ein Ausbrud bes Glaubens, ber hoffnung und ber Liebe ift, wird es paffend als nahere Borbereitung auf den Empfang des allerheiligften Safras mentes in der Rommunionmeffe gefungen.

COSE.

19. Deinem Seifand.

1. Deinem Beiland, beinem Lehrer, Deinem Hirten und Ernährer (1), Sion (2), stimm ein Loblied an! Preis nach Kräften seine Würde (3), Welches lebt (6) und gibt das Leber Das man heut' den Christen weist Dieses Brot, mit dem im Saale Da kein Lobspruch, keine Zierde Chriftus bei dem Abendmable

2. Diefes Brot follft du erheben (5), Welches lebt (6) und gibt bas Leben (7), Das man beut' ben Chriften weift (8); ;. Seiner Große gleichen fann (4)! ;.: Die gwölf Junger felbft gespeift. ::

- 3. Unfer Lob foll laut erschallen Und das Berg in Freuden mallen (9); Denn der Tag hat fich genaht, Da der Herr jum Tijch ber Gnaben Uns zum erstenmal gelaben :,: Und dies Brot geopfert hat (10). :,:
- 4. Statt des unvollkommnen Alten, Statt des Ofterlamms erhalten Wir ein neues Saframent; Und der Wahrheit muß bas Zeichen, Wie die Nacht bem Lichte weichen, :,: Und das Vorbild hat ein End' (11). :,:
- 5. Was von Jesus dort geschehen, Sollen wir, wie er, begehen (12), Um zu feiern feinen Tob (13). Uns jum Seile, ihm gur Ehre Weihen wir nach seiner Lehre :,: Run jum Opfer Wein und Brot. :,:
- 6. Doch wie uns der Glaube lehret, Wird das Brot in Fleisch verkehret Und in Chrifti Blut ber Wein; Was dem Auge sich entziehet, Dem Berftande felbst entfliehet, :,: Sieht ber fefte Glaub' allein (14). :,:
- 7. Unter zweierlei Geftalten Große Dinge find enthalten, Ift verhüllt ber Gottheit Glang: Blut als Trant und Fleisch als Speise;

- 8. Wer zu diesem Gaftmahl eilet, Nimmt ihn gang und ungeteilet, Ungebrochen, unversehrt (16), Einer fommt, und taufend fommen, Reiner hat doch mehr genommen,
- :,: Und der Berr bleibt unverzehrt. :,:
- 9. Fromme fommen, Boje fommen, Alle haben ihn genommen, Die zum Leben, die zum Tob. Böfen wird er Straf' und Hölle (17), Frommen ihres Beiles Quelle (18); :.: Go verschieden wirft bies Brot. :,:
- 10. Teilt man endlich die Geftalten, So wird jeder Teil enthalten, Was das Ganze felber ift. Nicht bas Wefen, nur bas Zeichen Rann die Teilung hier erreichen,
- :,: Ungeteilt bleibt Jejus Chrift (19). :,:
- 11. Sieh, dies ist das Brot der Kinder (20), Der Gerechten, nicht ber Gunder (21), Welches auch die Engel nährt; Schon war es im Mannabrote, In des Ofterlammes Tode :,: Und in Isaak vorerklart (22). :,:
- 12. Guter hirt, du mahre Speise, Jefu, ftart uns auf ber Reife (28) Bis in beines Baters Reich; Rähr uns hier im Jammertale (24), Ruf uns bort zum Hochzeitsmahle (25),

:.: Lebt in beiben Chriftus gang (15). :,: "Mach uns beinen Beil'gen gleich! :,: Das obige Lied ift die Uebersetzung des "Lauda Sion" vom hl. Thomas von Uquin. Dieser große Beilige lebte im 13. Jahrhundert und ftammte von vornehmen Eltern in Italien. Schon als Knabe war er ein Mufter ber Demut, des Gehorsams, bes Tleißes und ber herzensreinheit. Wegen Diefer letteren Tugend und feiner großen Gelehrsamteit hat er später den Beinamen Doctor angelious (engelgleicher Lehrer) erhalten. Achtdehn Jahre alt, trat er, trot bes heftigsten Widerstrebens seiner Berwandten, besonders seiner dwei Brüder, in den Dominifaner= oder Predigerorden ein. Er ftudierte in Köln und Paris und war später auch an beiben Orten als Kanzelredner und Lehrer der Theologie tätig und wirfte mit bewundernswürdiger Kraft und Erleuchtung. Den größten Ruhm erwarb er fich als Schriftsteller; seine theologischen Schriften find bis heute unübertroffen. Er wird mit Recht als der größte Kirchenlehrer des Mittelalters bezeichnet. Als Papft Urban IV. das hl. Fronleichnamsfest eingesetzt hatte (1264), berief er den hl. Thomas nach Rom, bamit er für diefes hohe Geft "bie Taggeiten" verfaffe, und bei diefer Gelegenheit entstanden seine herrlichen Lieder zu Ehren des allerheiligsten Altarssaframentes: Adoro te, -Lauda Sion, — Pange lingua und Verbum supernum. Deutsche Uebersetzungen des Lauda Sion gab es icon im 15. Jahrhundert.

Das Lauda Sion gehört ju den Sequengen, Die eine ahnliche Entftehungsgeschichte haben wie die Leisen. (Siehe S. 261.) Zu den vorgeschriebenen Meßgesängen gehört auch das Alleluja, das zwischen Epistel und Evangelium nach dem Graduale (fiehe S. 5) oder auch (in ber öfterlichen Zeit) ohne dasselbe gefungen wird. Es entftand nun icon jur Zeit bes hl. Augustinus bei den Sängern der Gebrauch ¹), ihre religiöse Begeisterung auszudrücken durch Berlängerung der Melodie auf die letzte Silbe des Alleluja; diese Melodien erhielten den Namen Jubilationen, Reumen ²) oder Sequenzen. Um dieselben vor Bergessenheit zu bewahren, sam man im 10. Jahrhundert auf den Gedanken, ihnen bedeutungsvolle Texte zu unterlegen, und zwar, da es sich um einen liturgischen Gesang handelte, nicht, wie bei den Leisen, deutsche, sondern lateinische; erst später wurden diese für den Volksgesang ins Deutsche übertragen. Bon diesen Sequenzen sind noch heute im Kirchengesang gebräuchlich: Victimae paschali laudes (Ostern), Veni sancte Spiritus (Psingsten), Lauda Sion (Fronleichnam), Stadat Mater (Fest der schmerzhaften Mutter) und Dies irae (Totenmesse).

Erflärung. 1. Jejus ift unfer Beiland oder Erlofer, ber für uns fich felbft gum Opfer dargebracht hat; bas Bort Beiland brudt alfo bas Briefteramt Jefu aus. Bas ift in ben folgenden Worten gefagt? Ernährer wird er hier genannt, namentlich mit bezug auf das allerheiligste Altarsfaframent, in dem er uns nahrt mit feinem Fleisch und Blut. 2. Sion bedeutet a) den Berg, auf bem die Burg Davids erbaut war, b) die gange Stadt Berufalem, c) die Bewohner ber Stadt, d) das gange auserwählte Bolf des Alten Bundes und e) hier das auserwählte Bolt des Reuen Bundes, die Chriften. 3. Worin besteht benn dieje Burbe? 4. Rein Lobgejang und feine noch jo große Bracht, die durch die Menichen ihm gu Ehren aufgeboten wird, tann feine Große, feine herrlichkeit würdig preifen. 5. Preifen. 6. Es ift ja ber Gottessohn, ber von Ewigfeit her lebt. 7. Das ewige Leben. Deshalb tonnte der Beiland fagen: "Wer mein Fleisch igt und mein Blut trinft, ber hat das ewige Leben." (30h. 6, 55.) 8. Auf bem Altare und in feierlicher Prozeffion in ber Monftrang. 9. Bor Freude höher ichlagen. 10. Der Tag ber Erinnerung an Die Ginfetung bes allerheiligften Altarsfaframentes, das hl. Fronleichnamsfeft. 11. Das Ofterlamm, das nur ein Borbild des hl. Saframentes war, verlor mit der Einsetzung besselben seinen Wert. 12. "Tut dies zu meinem Andenken!" (Matth. 26, 28, Luf. 22, 20.) 13. "So oft ihr diefes Brot effet und ben Reld bes herrn trinft, jollt ihr ben Tod bes herrn verfünden, bis er wieder fommt." (I. Ror., 11, 26.) 14. Die Bahrheit von der Befensverwandlung ift ein Bebeimnis bes Blaubens. 15. Rated. Frage 511 : 3ft unter ber Beftalt bes Brotes nur ber Leib Chrifti und unter der Geftalt des Weines nur fein Blut gegenwärtig ? 16. Katech. Fr. 512: Benn ber Priefter die hl. Softie bricht, wird baburch auch ber Leib Chrifti geteilt? 17. "Wer unwürdig diefes Brot ift oder ben Relch bes herrn trintt, ber ift iculbig bes Leibes und Blutes des herrn . . ., der ift und trinft fich das Gericht, indem er den Leib des herrn nicht unterscheidet." (I. Kor. 11, 27-29.) 18. Katech. Fr. 532: Welche Gnaden erteilt uns die hl. Kommunion? 19. Giebe Rote 16! 20. Der Rinder ber fatholifchen Rirche. 21. Aber nur berjenigen, die im Stande der heiligmachenden Gnade find. 22. Borgebildet. 23. In diesem Leben, bas eine Reise gum himmel, unserer mahren heimat, ift. 24. Auf diefer Erde, wo es jo viele Leiden gibt. 25. Bur emigen Geligkeit, die mit einem glangenden Mable verglichen wird. Renne Gleichniffe bes herrn, welche biefe Bedeutung haben! Im himmel verbindet fich ber Beiland auf ewig mit ber Seele des Berechten; baber Soch " geits mahl.

Berg-Jefn-Lied.

20. 6 Sery Jefu, Sig ber Liebe.

- 1. O Herz Jesu, Sitz der Liebe (1), Zieh mein Herz mit heil'gem Triebe Zu dir hin, o höchstes Gut (2)! Laß es sein, wie du gewesen, Ein Altar (3), der unverwesen, .: Brenn' vor reiner Liebesglut. :.:
- 2. Sieh, o Jesu, sieh mein Sehnen (4), Sieh mein Aug' voll heißer Tränen (5) Und mein Herz von Lieb' entstammt! Hilf mir, Jesu, dich nur lieben, Stets in dieser Lieb' mich üben, ;; Die aus beinem Herzen stammt. ;; (6)

2) Einzahl : Neuma.

¹⁾ Bgl. bes hl. Augustinus "Ennaratio in Psalmos", Bj. 32, conc. I.

- 3. Ach, in dieser Lieb' mich halte! Jesu, daß sie nicht erkalte, Schließe in dein Herz mich ein! Dort allein mit dir zu leben, Deiner Lieb' ganz hingegeben,
- ;: Soll mein Troft (7), mein Leben sein. :,: 3esus ift allein getreu :,: (11).
- 4. Fort, o Welt, ich hab's versprochen, Deine Bande (8) sind gebrochen, Fort, o Welt, nun bin ich frei! Denn bein Lieben ist nur Lügen (9), Deine Freuden nur betrügen (10), :: Jesus ist allein getreu :: (11).
 - 5. Er allein gibt wahre Freuden (12), Er allein versüßt das Leiden (13), Er allein bringt Trost im Schmerz. Kommt, ihr Herzen, kommt mit Hossen, Kommt, die Liebestür (14) steht offen: :: Kommt zum süßen Jesu-Herz! ::

Erklärung. 1. Das Herz wurde von jeher als Sit der Gefühle betrachtet. 2. Mach, daß ich bich liebe, wie du mich liebst, und in diefer heiligen Liebe immer mehr gu bir mich hingezogen fühle! 3. Auf bag unaufhörlich aus Liebe zu bir alle unordentlichen Reigungen ertotet werden. 4. Rach ber Bereinigung mit bir. 5. Der Reue, bich nicht immer geliebt gu haben. 6. Die Liebe feines gottlichen Bergens hat ben Beiland angetrieben, für uns ju fterben, und dadurch hat er uns die Gnade verdient, ihn auf die rechte Beije lieben gu fonnen. "Ohne mich fonnt ihr nichts tun." (3oh. 15, 5.) 7. Meine Freude. 8. Die unordentlichen Reigungen Bu den Gittern und Freuden der Welt. 9. Kann das Berg nicht vollständig befriedigen Deshalb jagt der hl. Augustinus: "Du haft uns für dich erschaffen, o herr, und unfer herz ift unruhig, bis es ruht in dir." 10. Sie versprechen Befriedigung und laffen manchmal nur eine Leere im Gergen gurud und rauben ben Seelenfrieden. 11. Unter ben Menfchen find Treundschaftsbande oft nicht ftarter als Spinngewebe; ber Heiland aber hat uns geliebt bis zu feinem Tobe und liebt uns bis gu unferem Tobe. 12. 3m Bergleich gu ben Freuden, die er gibt, find diejenigen der Welt feine mahren gu nennen; die letteren mahren nur furge Beit und fonnen bas nach Gott verlangende Menichenhers nicht vollftandig gufrieden ftellen, die Freuden aber, die Jesus berleiht, dauern die gange Ewigfeit und befriedigen das Berg. "Rein Auge hat es gesehen, fein Ohr hat es gehört, und in feines Menschen Herz ift es gefommen, was Gott benen bereitet hat, die ihn lieben." (I. Kor. 2, 9.) 13. 3m Gebanten, daß Jesus unsere Leiden fennt und die mit Geduld erfragenen Leiben ewig belohnt, findet die Seele den beften Troft. 14. Das Berg Jeju, bas aus Liebe ju uns fich von ber Lange burchbohren lieg.

Lied ju Jesus das Jahr hindurch.

21. 36 wiff dich fieben.

- 1. Ich will dich lieben, meine Stärke (1), Ich will dich lieben, meine Zier (2), Ich will dich lieben mit dem Werke Und immerwährender Begier (3). Ich will dich lieben, schönstes Licht (4), Bis mir mein Aug' im Tode bricht.
- 2. Ich will dich lieben, o mein Leben (5), Als meinen allerbeften Freund (6), Ich will dich lieben und erheben (7), Mit dir in Lieb' und Gnad' vereint; Ich will dich lieben, Gotteslamm (8), Als meiner Seele Bräutigam (9).
- 3. Ach, daß ich dich so spät erkannte, Mein höchstes Gut und bester Teil, Nicht eber dich mein eigen nannte, Du wahre Ruh' und ew'ges Heil! Es ist mir leid, ich bin betrübt, Daß ich dich, Gott, so spät geliebt.
- 4. Ich irrt' umher und war verblendet, Ich suchte Ruh' und sand sie nicht; Ich hatte mich von dir gewendet Und liebte das geschaff'ne Licht (10). Nun aber ist's durch dich (11) gescheh'n, Daß ich in dir mein Heil erseh'n (12).

- 5. Ich banke dir, du wahre Sonne, Daß mir dein Glanz (13) das Licht gebracht; Ich danke dir, du Himmelswonne, Daß du mich frei (14) und froh gemacht. Ich danke dir aus Herzensgrund; Du machtest mich, o Herr, gesund (15).
- 6. Erhalte mich auf beinen Stegen (16)
 Und laß mich nicht mehr irre geh'n (17);
 Laß meinen Fuß in deinen Wegen
 Nicht straucheln und nicht stille steh'n (18)!
 Mein Sinn, mein Geist und mein
 Berstand
 Sei stets, o Gott, dir zugewandt!

Der Text bes Liedes ift von Angelus Gilefius (geft. 1677).

Erklärung. 1. "Ohne mich könnt ihr nichts tun." (30h. 15, 5.) 2. Schmuck der Seele, der ihr durch die Gnade übernatürliche Schönheit verleiht. 3. Berlangen, dich zu bestihen, dir zu gesallen. 4. Warum Licht? Warum schön ftes Licht? 5. Er hat uns durch seinen Tod das übernatürliche Leben der Seele gegeben und das ewige Leben verdient. Fern von Jesus ist für die Seele nur Tod. 6. Warum ist er das? 7. Loben, preisen. 8. "Seht das Lamm Gottes, das da hinwegnimmt die Sünden der Welt." (30h. 1, 29.) 9. Der Heisland ist — namentlich nach der hl. Kommunion — mit der Seele des Gerechten auss innigste verbunden. 10. Ich such deine Enade. 12. Erkannt. 13. Deine Gnade hat mich zur Erkenntnis gebracht. 14. Frei von der unordentlichen Anhänglichseit an die Geschöpfe und die Güter dieser Welt und dadurch froh. 15. Warum wird die Sünde eine Krankheit genannt? 16. Der Weg der Tugend ist schwarz und vor sedem Stillstand auf dem Wege der Tugend!

Lied zur hl. Mutter Gottes.

22. Maria ju fteben.

- 1. Maria zu lieben, ift allzeit mein Sinn (1);
 In Freuden und Leiden ihr Diener ich bin.
 Mein Herz, o Maria, brennt ewig zu bir (2)
 In Liebe und Freude, o himmlische Zier (3)!
- 4. Du Trost der Betrübten (6), zur Hilf'
 sei bereit,
 Du Stärke der Schwachen (7), beschützt mich im Streit!
 Wenn wider mich kämpfen Fleisch,
 Hölle und Welt,
 Sei du mir als Zuslucht zur Seite
 gestellt!
- 2. Maria, du milbe, du füße Jungfrau, Nimm auf meine Bitte, so wie ich vertrau'; Du bist ja die Mutter (4), dein Kind will ich sein, Im Leben und Sterben dir einzig allein.
- 5. Du Meerstern (8), ich bitte, bein Licht auch erteil Berfinsterten Seelen zum ewigen Heil! Die irren im Glauben, erleucht und bekehr Zur wahren Erkenntnis der christlichen Lehr'!
- 3. Ach, hätt' ich ber Herzen doch tausendmal mehr! Dir alle zu geben, das ist mein Begehr. So oft mein Herz klopfet, befehl' ich es dir, So oft ich nur atme, verbind' ich dich mir (5).
- 6. Berwandte und Freunde mit Leib und mit Seel' Ich dir, o Maria, auf ewig empfehl'. Du Mutter der Gnaden (9), barms herzig und mild, Sei meine Patronin (10), mein Schutz und mein Schild!

7. O Mutter, nun segne ben ewigen Bund (11)! Dein Nam' mir versiegle das Herz und den Mund (12)! Sei bei mir im Tode, dann reich mir die Hand Und zieh mich nach oben ins himmlische Land!

Der alteste Text Diefes Liedes findet fich in einem Buchlein vom Jahre 1752.

Erflärung. 1. Mein Ginnen und Trachten, mein beständiges Berlangen. 2. Liebt dich immer und verlangt, dich im himmel anzuschauen. 3. Maria ift die Bier des himmels, da fie ja die Königin aller Engel und Heiligen ift. 4. Richt nur die Mutter Gottes, sondern auch unfere Mutter. (Der heiland am Rreuge.) 5. Mit jedem Atemzuge will ich bir angehören, mich bir weihen. 6. Da Maria unsere Mutter ift, weiß fie in jeder Trubsal zu tröften. 7. Sie erfleht benen, bie fich in ihren Schutz befehlen, Bnabe, Starte im Rampfe gegen ben breifachen Beind unferes Beils, das eigene boje Fleijch, d. h. die fündhafte Luft, ben Teufel und die fündhafte Belt. 8. Das Leben mit feinen vielen Gefahren für bie Seele fann mit einem fturmifden Meer verglichen werden. Wie vor ber Erfindung bes Rompaffes bem Schiffer in finfterer Racht die Sterne als Fuhrer bienten, fo ift Maria auch uns burch ihr Beifpiel und ihre Fürbitte eine Führerin burch die Gefahren biefes Lebens und zeigt auch mancher "verfinfterten Seele", manchem Siinber, wieber ben rechten Weg. 9. Sie hat ben Urheber ber Bnade, Jejus Chriftus, geboren und fann für uns von Gott jede Gnade erlangen. 10. Meine Befdutgerin. 11. Den ich jest mit bir geschloffen habe. 12. Wie bas Siegel einen Bertrag beglaubigt, fo fei bein Rame immerbar in meinem Bergen und meinem Munbe, fo bag ich nie aufhöre, dich zu lieben und zu loben!

Lied jum hl. Joseph.

23. Seil'ger Jofeph, for uns fieben.

- 1. Heil'ger Joseph, hör uns flehen, Kimm das Lob, das wir dir weih'n, Du, den Gott hat ausersehen, Kährer seines Sohns zu sein!
 - R. Heil'ger Joseph, Schutpatron, Bitt bei beinem Pflegesohn Für uns all' an seinem Thron!
- 2. Jesum, aller Menschen Segen, Und die Mutter, deine Braut, Sie zu schüßen, sie zu pflegen, Hat der Herr dir anvertraut. R. Heil'ger Joseph usw.
- 3. Als dich banger Zweifel drücket, Bird dir durch des Engels Mund Die Geburt, die uns beglücket, Und des Kindes Name kund. R. Heil'ger Joseph usw.
 - Inhaltsangabe ber einzelnen Strophen!

- 4. Deines Pflegesohnes Leben
 Dem Herodes zu entzieh'n,
 Wird von Gott dir aufgegeben,
 Und du, Joseph, rettest ihn.
 R. Heil'ger Joseph usw.
- 5. D, du konntest mit Entzüden Hier in diesem Leben schon An dein Herz den Heiland drücken; Dir gehorchte Gottes Sohn. R. Heil'ger Joseph usw.
- 6. Und in beinem letten Scheiben Schloß er dir die Augen zu, Macht dich frei von allen Leiben, Führt dich fanft zur ew'gen Ruh'. R. Heil'ger Joseph usw.

Lied jum hl. Schutzengel.

24. Du mein Schungeift.

- 1. Du mein Schutgeift, Gottes Engel, Weiche, weiche nicht von mir, Leite mich durchs Tal der Mängel, Bis hinauf, hinauf zu dir!
- 2. Laß mich stets auf dieser Erbe Deiner Führung würdig sein, Daß ich immer besser werde, Und mein Herz stets bleibe rein!

- 3. Sei jum Rampf an meiner Seite, 4. Sei in biefer Welt voll Mangel Inhaltsangabe der einzelnen Strophen!
 - Wenn mir die Bersuchung winkt; Stets mein Freund, mein Führer hier; Steh mir bei im letzten Streite, Du, mein Schutzgeist, Gottes Engel, Weiche, weiche nicht von mir!

Lied ju allen Seiligen.

25. 3fr Freunde Gottes.

- 1. Ihr Freunde Gottes allzugleich, 4. D ihr Apostel, hochgestellt,
 - R. Helft uns in diesem Jammer= tal (1), Dag wir durch Gottes Inaben= wahl (2) Bum himmel tommen allgumal!
- 2. Vor allen du, o Königin, Maria, milbe Herricherin (3)! Ihr Engelchöre außerwählt, Bon heil'ger Lieb' gu uns befeelt! R. Helft uns uim.
- 3. Ihr Patriarchen allesamt, Davon das Beil der Bölfer ftammt (4)! Erleuchtete Prophetenschar. Die Chriftum fah, bevor er war (5)! R. Helft uns usw.

- Berherrlicht hoch im himmelreich, 3u leuchten durch die gange Belt (6)! Erfleht am Thron ber Herrlichkeit Dihr gefrönten Martyrer (7), Uns Gnade und Barmherzigkeit! 3hr hirten (8) und ihr Beichtiger (9)! R. Helft uns usw.
 - 5. D ihr Jungfrauen, rein und feusch, Die ihr besiegt Welt, Soll' und Fleisch! Ihr heil'gen Frauen tugendreich, Ihr Freunde Gottes allzugleich! R. Helft uns usw.
 - 6. Wir bitten euch burch Chrifti Blut, Erfleht uns Gnad'beim höchften Gut(10); Der heiligften Dreifaltigfeit Tragt vor die Rot ber Chriftenheit! R. Helft uns uiw.

Erflärung. 1. Siehe Rummer 19, Rote 24! 2. Durch Gulfe ber göttlichen Gnabe. 3. Butige, liebevolle herricherin. 4. Ihr Altvater, von benen ber Beiland aller Menichen abftammt. Nenne folche Batriarchen! 5. Ihr Propheten, die ihr durch göttliche Erleuchtung bas Leben bes Erlöfers fanntet, ehe er noch Mensch geworden war. 6. Wie haben benn bie Apostel durch die gange Welt geleuchtet? 7. Die ihr im himmel die Krone für die fiegreich beftanbenen Rampfe gegen ben breifachen Feind bes Seils tragt. Bgl. Rr. 22, Rote 7 und Strophe 5 diefes Liedes! 8. 3hr hl. Briefter. 9. Befenner, die ihr für ben hl. Glauben Berfolgung erduldet habt. 10. Bei Gott.

Lied für die Abgestorbenen.

26. d Gott und Bater.

- 1. O Gott und Bater voll der Suld (1), Sieh gnäbig auf die Geelen, Die wegen nicht gebüßter Schuld Der Läutrung Flammen qualen (2)! Sie rufen uns um Fürsprach' an; D hör auf ihre Rlagen, Für die bein Sohn genuggetan (3), Da er das Rreuz getragen!
- 2. D Jefu mild, du höchstes But, Dich über sie erbarme : Für fie ja floß dein teures Blut, Schließ sie in beine Arme (4)! Sie bugen ab mit großem Schmerg, Bas sie zuvor verschuldet; Beig ihnen bein berfohntes Berg, Leg ein, was du erduldet (5)!

- 3. D Gottes Lieb', o Beil'ger Beift (6), O Tröfter ber Betrübten, Der allen Gnad' und Bulf' erweift, Die Gott auf Erden liebten! Die armen Geelen in der Qual Barmherzig woll erquiden, Damit fie bald im himmelsfaal Dein Angesicht erbliden!
- 4. Maria, Meer der Gütigfeit (7), Schau, wie die Seelen bugen, Berfohne die Gerechtigkeit, Fall beinem Cohn zu Füßen; Rühl ihre Glut, ftill ihre Bein, Der Trübfal mach ein Enbe, Die Finfternis in Sonnenschein, Das Leid in Freuden wende!
- 5. Ihr Engel hoch, das Elend schaut, Darin die Geelen fiten, Die euch von Gott find anvertraut, Sie treulich zu beschüten! Ach, eilet, helft, die Not ift groß; Wir bitten euch von Herzen: Macht fie ber ichweren Burbe los Und ledig ihrer Schmerzen!
- 6. Ihr Gottesfreunde allzugleich, Schaut eurer Brüber Leiben! Ihr triumphiert (8) im himmelreich; Führt fie zu euren Freuden! Die ihr bes Lebens Bilgerichaft (9) Bollendet habt auf Erden, Belft, daß fie bald burch Gottes Rraft (10) Euch zugefellet werben!
- 7. D Gott, bu Quell ber Bütigfeit, nimm an bie heißen Tranen Bon beiner lieben Chriftenheit Und laffe bich verföhnen! Barmherzigkeit in ihrem Leid Den Geelen wollft erweisen, Daß fie in em'ger Geligfeit Froh beine Liebe preisen!

Erflärung. 1. Boll ber Gute und Erbarmung. 2. Die wegen ber Sunden und Sündenftrafen, die fie noch nicht hier auf Erden abgebußt haben, im Fegfeuer noch geläutert, d. h. gereinigt werden. 3. Der Beiland hat für alle Gunden, deren Strafen jest ben armen Seelen fo fcmergliche Rlagen erpreffen, genuggetan. 4. Rimm fie gu bir in ben himmel! 5. Lag ihnen die Genugtuung, die du durch bein bitteres Leiden und Sterben geleistet haft, Bu gute kommen! 6. Der St. Geift ift bas Band ber Liebe zwischen Bater und Cohn. 7. Co tief und unermeglich wie das Meer ift die Gute Maria. (Mutter von der immerwähren = den Sulfe.) 8. Ihr freut euch ber errungenen Siege. Belde find bas? 9. Warum wird das Leben eine Bilgericaft genannt? 10. Durch die Kraft der Berdienfte des Gottessohnes.

27. Die Sequeng "Dies irae" in deutscher Rebersehung.

- 1. Tag bes Bornes (1), Tag ber Bahren (2), Wirst die Welt durch Brand gerftoren, Wie Sibyll' (3) und David lehren.
- 2. Welch ein Bittern wird entstehen, Wenn wir Jesum fommen feben, Streng zu richten, was geschehen!
- 3. Laut wird die Posaun' erklingen (4), Mächtig burch bie Graber bringen, Mule por ben Richter zwingen.
- 4. Tod (5), Natur (6), fie werden beben, Wann die Toten sich erheben, Antwort vor bem herrn ju geben.

- 5. Und ein Buch (7) wird aufgeschlagen, Treu darin ift eingetragen Jede Schuld aus diesen Tagen (8).
- 6. Sigt ber herr bann jum Berichte, Rommt, was heimlich war (9), zum Lichte, Daß gerecht er alles ichlichte.
- 7. Ach, was werd' ich Armer fagen, Wen jum Schute mir erfragen, Wenn Gerechte felbft verzagen!
- 8. König ichredlicher Gewalten (10), Frei ift beiner Gnade Schalten (11); Gnabenquell, lag Gnade walten!

- Milber Jesu, woll erwägen,
 Daß du famest meinetwegen (12);
 Tritt mir bann nicht streng entgegen!
- 10. Haft gesucht mich unverdroffen (13) Und am Kreuz bein Blut vergoffen; Das sei nicht umsonst gestoffen!
- 11. Richter der gerechten Rache (14), Rachsicht üb in meiner Sache, Eh' ich zum Gericht erwache!
- 12. Seufzend steh ich, schuldbefangen, Schamerglüht find meine Wangen; Laß, o Gott, mich Gnad' erlangen!
- 13. Du, ber lossprach einst Marien (15) Und bem Schächer felbst verziehen, Haft auch Hoffnung mir verliehen.

- 14. Doch nicht würdig ist mein Fleben; Gnade laß für Recht geschehen, Mich ber Höllenqual entgeben!
- 15. Zu den Schafen (16) laß mich kommen, Bon den Böcken weggenommen, Steh'n zur Rechten bei den Frommen!
- 16. Wenn Berworfnen ohne Schonung Flammenpein wird zur Belohnung, Ruf mich zu ber Sel'gen Wohnung!
- 17. Mit zerknirschtem Herzen wende, Gott, zu bir ich meine hande; Steh mir bei am letten Ende!
- 18. Schredenstag, du Tag ber Zähren, Wo vom Staub zurud wird fehren Zum Gericht ber Mensch in Schulben!

19. Darum sieh ihn, Gott, mit Hulben (17)! Jesu, milber Herricher bu, Gib ben Toten ew'ge Ruh'! Amen.

Als Berfasser des lateinischen Textes wird der Franziskanermonch Thomas von Celano, ein Schüler und Freund des hl. Franz von Assist, angesehen. Derselbe ftarb zu Asisti im Jahre 1250.

Erflärung. 1. Gemeint ift ber Tag bes jungften Berichtes, an bem Bottes gerechter Born bie Bofen beftrafen wird. 2. Der Tranen, des Rlagens. 3. Beidnifche Bahrfagerin. Der Glaube an einen bereinftigen Weltuntergang und ein Bericht findet fich nicht nur bei ben Juben (Pjalmen Davids), jondern auch bei den Beiben. 4. Bgl. Evangelium des letten Sonntags nach Pfingsten: "Er wird feine Engel mit der Posaune senden, und . . . " 5. Tod und Ratur werden bier perfonlich gedacht. Dem Tod wird feine Beute entriffen. 6. Die Ratur hat ein solches Schauspiel noch nicht gesehen. 7. Bildlich. Dieses Buch ift die Allwissenheit Gottes. Katech. Fr. 37: Was beißt: Gott ift allwiffend? 8. Aus biejem Leben. 9. Katech. Fr. 225: Worliber wird die Seele gerichtet? 10. Deffen Gewalt ichredlich ift. 11. Du fannft mit beiner Gnabe frei ichalten; bie Gnabe ift ja eine unverdiente Gabe. 12. In biefer Belt. 13. Chriftus hat bier auf Erden feine Muhe gescheut, Die Gunder gu befehren, und geht ihnen auch jest noch immer mit feiner Gnade nach. 14. Deffen Rache oder Strafe gerecht ift. 15. Maria Magdalena. 16. Unter ben Schafen find Die Gerechten, unter ben Boden bie Bottlosen ju verftegen; Chriftus felbft fagt, daß er beim Berichte Die Buten von ben Bofen icheiben wird, wie ber birt bie Schafe von ben Boden icheibet, und bag bie Guten gu feiner Rechten, Die Bofen gur Linken fteben werben. (Matth. 25, 32 und 33.) 17. Sieh ben reuigen Gunder mit Suld, mit Gnade und Erbarmung, an!

Bliederung: 1) Die Sequeng gerfällt in brei Teile:

1. Teil (Strophe 1—6): Schilberung des jüngsten Gerichtes. 2. Teil (Strophe 7—13): Betrachtung des Sinders über das Gericht und Bitte um Erbarmen. 3. Teil (Strophe 14—19): Gebet um ein gnädiges Gericht.

Die Ruganwendung fiebe am Schluffe des Unterrichts über das Allerfeelenfest (S. 70 f.).

¹⁾ Damit die Schuler die Gliederung um fo leichter herausfinden, wird die Sequeng ab- schnittmeise behandelt.

Gute Meinnug am Morgen.

28. Alles meinem Gott ju Ehren.

- 1. Alles meinem Gott zu Ehren In der Arbeit, in der Ruh'! Gottes Lob und Ehr' zu mehren, 3ch verlang' und alles tu, Meinem Gott allein will geben Leib und Geel', mein ganges Leben. :,: Bib, o Zefu, Bnad' bagu! :,:
- 2. Dich, Maria, will ich ehren, Die bu uns bas Beil (1) gebracht; Und bein Leben foll mich lehren, Was mich ewig felig macht. Lag mich bich recht findlich lieben, Rie durch eine Gund' betrüben,
- :,: Schütze mich bei Tag und Nacht! :,:

- 3. Dich, Schutengel, auch ich gruße, Was du willst, das soll gescheh'n. Rreug und Arbeit mir verfüße (2), Gile ftets, mir beigufteh'n (3)! Bu bem Guten mich antreibe, Daß ich Gottes Kind (4) verbleibe, ::: Bis ich ihn werb' ewig feh'n! :,:
- 4. Dich all' Rreaturen (5) loben, Bater, Sohn und Beil'ger Geift. Engel, Beil'ge, boch erhoben (6), Die ihr Gott im himmel preift, Daß auch wir in diesem Leben Gott allein die Ehre geben,
- :,: Eure Sulfe uns erweift! :,:

Der obige Text findet sich zuerst in einem Gesangbuche vom Jahre 1759.

Erflärung. 1. Die du uns den heiland geboren haft. 2. Mache, daß ich alle Leiden und die Beschwerden meines Berufes gerne ertrage! 3. In allen Gefahren. 4. Daß ich bis gu meinem Tode die Kindschaft Gottes, die heiligmachende Gnade, bewahre. 5. Alle Geschöpfe. "Die himmel ergablen die herrlichfeit Gottes, und bas Firmament verfündet die Werfe feiner Sande." (Bf. 18, 2.) 6. Bur herrlichfeit bes himmels erhoben.

Das Lied fann als "gute Meinung" beim Morgengebete gesprochen werden.

Der Ambrofianische Lobgesang.

29. Großer Gott.

- 1. Großer Gott, wir loben dich, herr, wir preifen beine Starte! Bor dir neigt die Erbe sich Und bewundert deine Werke (1). Wie du warft vor aller Zeit, So bleibst du in Ewigkeit (2).
- 2. Alles, was dich preisen kann, Cherubim und Seraphinen (3) Stimmen dir ein Loblied an; Alle Engel, die dir dienen (4), Rufen stets dir ohne Ruh' Beilig! heilig! heilig! zu.
- 3. himmel, Erde, Luft und Meer, Sie verfünden beine Ehre (5), Der Apostel glänzend heer (6), Der Propheten fel'ge Chore (7) Und ber Mart'rer lichte Schar (8) Lobt und preist dich immerdar.

- 4. Bater, dir voll Berrlichfeit, Deinem eingebornen Sohne Und dem Geift, der Troft verleiht, Einem Gott auf höchstem Throne Singt die Kirche Lob und Preis Auf bem ganzen Erdenkreis.
 - 5. Du, des Baters em'ger Sohn, Saft die Menschheit angenommen, Bift herab von beinem Thron Bu uns in die Belt gefommen, Saft uns Gnad' und Beil gebracht Und besiegt bes Todes Macht.
- 6. Offen fteht der himmel weit Allen Gläubigen zum Lohne (9); In des Baters Herrlichkeit Herrscheft du auf hohem Throne. Wenn ber jüngfte Tag anbricht, Rommft bu wieder jum Gericht.

- 7. Deine Diener treu bewahr, Die bein Blut erlöft von Gunden; Lag uns mit ber Gel'gen Schar Ewig einft dein Lob verfünden! Schüt dein Bolf zu beinem Ruhm (10); Segne, Herr, dein Eigentum (11)!
- 8. Deiner Rirche gnädig fei, Die dich preist an jedem Tage! Salt uns heut' bon Gunden frei, Deine Gnad' uns nicht berfage (12)! Lag uns bein Erbarmen ichau'n, Wie wir, Herr, auf dich vertrau'n (13)!

Das Lied ift eine Ueberfetjung bes fogenannten "Ambrofianischen Lobgefanges", bes Te Deum. Die Legende ergählt, bei ber Taufe bes hl. Auguftinus, in ber Ofternacht bes Jahres 387, habe ber hl. Ambrofius, Bijchof von Mailand († 397), voll Dant gegen Gott in heiliger Begeifterung ausgerufen: "To Deum laudamus", und der hl. Augustinus geantwortet: "Te Dominum confitemur"; fo hatten bann die beiden Beiligen abmechielnd die eingelnen Strophen bes Liedes gedichtet. Es fteht aber heute feft, daß ein griechischer Text bes Lobgesanges icon vor bem hl. Ambrofius beftand. Jedoch hat dieser Beilige eine Uebersetzung des ursprünglichen Tertes ins Lateinische vorgenommen. Die Rirche ftimmt biefen Gefang ftets dann an, wenn fie Gott für eine besondere Bohltat danken will.

Eine deutsche Uebersetzung des Te Deum gab es icon im 9. Jahrhundert.

Erflärung. 1. Die gange Schöpfung erfennt bich als ihren höchften herrn an und preift beine Allmacht und Beisheit. Bgl. Rote 5 des vorigen Liedes! 2. Katech. Frage 34: Was heißt: Gott ist unveränderlich? 3. Die beiden höchsten Chore der Engel, die sich durch Tiefe der Beisheit und Inbrunft der Liebe auszeichnen. (Bgl.: die "Beisheit eines Cherubs, die Liebesglut eines Seraphs".) Ueber bie neun Chore ber Engel fiehe G. 68! Die Gingahl ber beiden hier gebrauchten Plurale beißt Cherub und Geraph; Die hebraifche Dehrgahl heißt Cherubim, Seraphim, die deutsche Cherubinen, Seraphinen. hier ift also ein hebraischer und ein deutscher Plural gebraucht. 4. Gie dienen Bott, indem fie ihn preisen, feinen Willen den Menschen fund tun und diese beschützen. "Seinen Engeln hat er beinetwegen befohlen, dich zu behüten auf allen beinen Wegen." (Bf. 90, 11.) 5. Bgl. Rote 1, ferner Rote 5 bes vorigen Liebes. 6. Alle Apoftel, die jest in himmlifcher herrlichfeit glangen. 7. Die felige Schar ber Propheten. 8. Die leuchtende Schar ber Marthrer. 9. Jeber, ber glaubt und nach bem Glauben lebt (fiehe folgende Strophe: "Diener"), fann jest in ben himmel eingehen, der bor ber Anfunft Jeju Chrifti durch die Sunde verichloffen war. 10. Das durch, daß Gott fein Bolf, die Chriften, beschütt, zeigt er feine Macht; biefer Schutz gereicht alfo ihm "gum Ruhm". 11. Rämlich die Menichen überhaupt, die dein Eigentum find, da du ihr Schöpfer bift; namentlich aber die Chriften, die du durch dein Blut losgefauft haft. Katech. Fr. 107: Warum heißt Jesus Chriftus unser herr? 12. Entziehe uns nicht die Gnade bes Beiftandes, ohne die wir in ber Berfuchung nicht ftandhaft fein konnen! 13. Wir vertrauen auf beine Gute und Barmherzigkeit; lag uns biefelbe guteil werben!

Einschlägige Literatur gur Weiterbildung.

Baumter 2B. Das fatholische Rirchenlied in seinen Singweisen von den frühesten Beiten bis gegen Ende bes 17. Jahrh. 1886-91. 3 Bbe. Freiburg, Berber. Bed R. A. Gefchichte bes fathol. Rirchenl. von feinen erften Anfängen bis auf die Gegen-

wart. Köln. DuMont=Schauberg. 1878.

Quellen.

- 1. Muioli, Bl. Schrift. 3 Bbe.
- 2. Baumfer, Das fatholijche Rirchenlied und feine Singweisen. 3. Bbe. Freiburg 1886.
- 3. Bürgel, Berifopen-Erflärung, 3. Aufl., Nachen 1898.
- 4. Cornelius a Lapide, Commentarii in Sacram Scripturam. Editio recens. Lugdini et Parisiis. 10 vol. 1854.

- 5. Befangbuch für bie Ergbiogeje Roln.
- 6. Giefers, Prattische Erfahrungen usw. Paderborn 1873.
- 7. Gibr, Das bl. Megopfer, Freiburg. 5. Aufl. 1892.
- 8. Goffine, Sandpoftille.
- 9. Gueranger, Das Kirchenjahr. Uebersett von Heinrich. Mainz, Kirchheim. 1888 bis 1902. (Bis jett 15 Bde. erschienen).
- 10. Ratechismus für bie Erzbiogefe Roln.
- 11. Rreuser, Der driftl. Rirdenbau, 2. Aufl. Regensburg 1860.
- 12. Laib und Schwarz, Formenlehre bes rom. und got. Bauftils, 2. Aufl. Burich 1867.
- 13. von Saden, Ratechismus ber Bauftile, Leipzig 1867.
- 14. Schilch, Sandbuch ber Paftoral-Theologie. 10. Aufl. Innsbrud 1896.
- 15. Stiefelhagen, Rirchengeschichte in Lebensbilbern, 3. Aufl. Freiburg 1893.
- 16. Bogel, Lebensbeichreibung ber Beiligen Gottes, 5. Aufl. 2 Bbe. Münfter, Afchendorf.
- 17. Weinhart, Das Reue Teftament, 2. Aufl. Freiburg.

Die übrigen benutten Werfe murben im Text namhaft gemacht.



Inhaltsverzeichnis.

| Borwort | V |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------|
| I. Teil. | |
| Porbereitung der Perikopenbehandlung. | |
| | te |
| A. Liturgik | 5 17 19 19 19 19 19 19 19 19 19 19 19 19 19 |
| Literatur jur Weiterbildung 29 Fest Fronleichnam 5 Fest des göttlichen herzens Jesu. | 58 59 61 |
| Die noch übrigen Tefte des Birchenjahres | 63 |
| 1. Begriff und Zweck des Kirchens 30 a) Kreuzersindung | 63 63 64 |
| II. Das Rirdenjahr im befondern 32 2. Fefte der allerfeligften Jung: | 0.4 |
| a) Der Beihnachtsfesttreis | 64 64 65 65 65 66 66 |
| festes | 68 68 |
| b) Ber Offenfeffereis 39 Geburt Johannes des Täufers | 69 |
| 1. Die Borfasten und die Fastenzeit 39 Fest der sieben Schmerzen Maria 42 Heft der sieben Schmerzen Maria 42 Heft des hl. Joseph | 6 |
| Die Karwoche 43 Gett bes Rirdenpatrons | 7 |

II. Teil.

Die Perikopenbehandlung selbst. Die sonn- und festtäglichen Evangelien des Kirchenjahres.

| Seite | Seite |
|------------------------------------------|----------------------------------------------------------------|
| | 5. Sonntag nach Oftern 155 |
| Her dirininging bitteres | Geft Chrifti himmelfahrt: Epiftel . 157 |
| 1 Sounted im Advent 12 | Fest Christi himmelfahrt: Evangelium 158 |
| O Counted im Mobelli | Rudblid auf ben Inhalt ber |
| Fost der unheflecten Empfangnis Mutiu | Evangelien nach Oftern 160 |
| 2 Sounted in Aldbent | |
| 4 Sauntag im Monent | III. Der Pfingftfefihreis 161 |
| on a third out den andult ver | 6. Sonntag nach Oftern 161 |
| Evangelien ber Abventszeit. 82 | Das hl. Pfingftieft: Epiftel 163 |
| Das hl. Weihnachtsfest 82 | Das hl. Pfingftfeft: Evangelium 164 |
| 1. ht. Meffe | Pfingstmontag : Epistel 165 |
| 2. hl. Meffe | Pfingstmontag: Evangelium 166 |
| 3. hl. Messe | 1. Sonntag nach Pfingsten 167 |
| Feft des hl. Stephanus: Epiftel . 89 | Geft ber allerheiligften Dreifaltigfeit 169 |
| Fest des hl. Stephanus: Evangelium 90 | Fest Fronleichnam: Epiftel 170 |
| Sonntag nach Weihnachten 91 | Geft Fronleichnam: Evangelium 171 |
| Fest ber Beschneidung bes herrn ober | 2. Sonntag nach Pfingften 172 |
| Gelt der Beschnetoung des & | 3. Sonntag nach Pfingsten 174 |
| Reujahr | 4. Sonntag nach Pfingften 176 |
| Sonntag nach Reujahr 93 | 5. Sonntag nach Pfingsten 178 |
| Geft ber Ericheinung bes herrn ober 95 | 6. Sonntag nach Pfingsten 180 |
| | 6. Conntag nad Plingten 182 |
| | 7. Sonntag nach Pfingsten 182 8. Sonntag nach Pfingsten 184 |
| 2. Sonntag nach Erscheinung 100 | 8. Conntag nady Plinghen |
| 3. Sonntag nach Ericheinung 103 | 9. Sonntag nach Pfingsten 186 |
| 4. Sonntag nach Ericheinung 106 | 10. Sonntag nach Pfingsten 188 |
| Fest Maria Lichtmeß 107 | 11. Conntag nach Pfingsten 190 |
| E Counted nach Grimeinung | 12. Sonntag nach Bfingften 192 |
| 6 Sanutag nach Erimeinung | 13. Sonntag nach Pfingsten 195 |
| Rudblid auf Die 6 Sonntage | 14. Sountag nach Pfingsten 196 |
| nag Erigeinung | |
| II. Der Ofterfefthreis 112 | 16. Sonntag nach Pfingsten 199 |
| Sonntag Septuagesima 112 | 17. Sonntag nach Pfingften 201 |
| Sonntag Septuagefinia | 18. Sonntag nach Pfingsten 202 |
| Sonntag Seragefima | 19. Sonntag nach Pfingsten 204 |
| Sonntag Quinquagesima | 20. Collittud lidd Chinglette |
| 1. Fastensonntag | |
| 2. Fastensonntag | 22. Sonntag nach Pfingsten 208 |
| 3. Fastenjonntag | Zo. Colling man plussess. |
| 4. Fastensonntag | Dentet Continued times blanding |
| Fest Maria Berfündigung 133 | Bufammmenfaffung ber Beris |
| 5. Fastensonntag (Passionssonntag) . 135 | topen des Pfingftfeftfreises. 214 |
| 6 Seatteninuntaa (Balluloninun) . | Die noch übrigen Gefte des |
| Widhlid auf Die Coungeren | Minoffettrettes |
| ber Borfaften und ber bl. 140 | Seft der bl. Apostel Betrus und |
| Faftengeit | Months |
| Soas hi Ditertell | Fest Maria Dimmelfahrt 218 |
| A Maymonton | Reft Maria Geburt 219 |
| 1 Countag nach A Hell. (20thpt | Reft ber bl. Schutzengel 218 |
| Georgiaa) | Steff Allerheiligen |
| 9 Ganutaa wadi i Melli | Girchmeihfeft 222 |
| 3 Sountag nach Opera 101 | |
| 4. Conntag nach Offern 158 | Citizenia gar |

III. Teil.

Vertiefung der Perikopenbehandlung.

| | Seite Seit |
|-----------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------|
| A. Heiligenlegenden. | Fastenlieber: Seit |
| 1. Der heilige Antonius, ber Gin- | 7. O haupt voll Blut und Wunden 25 8. heb die Augen, das Gemüte 25 |
| fiedler (17. Januar) | 9. Gott, vor deinem Angefichte 25 |
| 2. Der hl. Blafius, Bijchof und | 10. Rei finft'rer Racht 25 |
| Märthrer (3. Februar) | 225 Ofterlieder: |
| 3. Der hl. Joseph, der Nährvater | 11 Doe Grob iff toay |
| | 12. Ift das der Leib? |
| 4. Der hl. Benedift von Rurfia, | 19 Whater Ball win Youth St. OF |
| Ordensstifter (21. März) | Lied für Chrifti Simmelfahrt: |
| 5. Der hl. Leo der Große, Papft (11. April) | |
| 6. Der hl. Bonifatius, der Apostel | Pfingftlieder: |
| der Deutschen (5. Juni) | |
| 7. Der hl. Antonius von Babua | 16. Run bitten wir ben St. Beift . 260 |
| (13. Juni) | 234 Lied gur allerhl. Dreifaltigfeit: |
| 8. Der hl. Alopfius von Gonzaga | 17. Gelobt fei Gott der Bater 26 |
| (21. Juni) | Fronleichnamslieder: |
| 9. Die hl. Apostelfürsten Betrus und | 18 Du Mattmania hist mit Orice |
| | und Blut |
| 10. Der hl. Laurentius, Märtyrer (10. August) | |
| 11. Der hl. Augustinus, Bischof und | Derg-Jeju-Lieb: |
| Kirchenlehrer (28. August) 2 | 00 0 5 0 5 0 5 |
| 12. Der hl. Franzistus von Affifi, | Lied zu Jejus bas Jahr hindurd: |
| Ordensstifter (4. Oftober) 2 | 241 21. Ich will dich lieben 26: |
| 13. Der hl. Martinus, driftlicher | Lied gur hl. Mutter Gottes: |
| Solbat und Bischof (11. Nov.) . 2 | 242 22. Maria zu lieben 266 |
| 14. Die hl. Elisabeth, Landgräfin von | Ried gum hl. Joseph: |
| Thuringen und heffen (19. Nov.) | 23. Heil'ger Joseph, hor uns fleben . 26' |
| 15. Der hl. Franziskus Xaverius, der | |
| Apostel von Indien und Japan | Lied zum hl. Schutgengel: 24. Du mein Schutgeift 26' |
| (3. Dezember) | |
| 16. Der hl. Nifolaus, Bijchof (6. Dez.) 2 | |
| Literatur zur Weiterbildung 2 | [20] (10] [4] [4] [4] [4] [4] [4] [4] [4] [4] [4 |
| B. Kirchenlieder. | Lieder für die Abgestorbenen: |
| | 26. O Gott und Bater voll ber Huld. 268 27. Deutsche Uebersetzung der Sequenz |
| Abventslieder: 1. Tauet, Simmel | |
| 2. O fomm, o fomm, Emmanuel . 2 | |
| | 28. Alles meinem Gott zu Ehren 271 |
| Weihnachtslieder: | 0 0 1 1 11 11 11 |
| 3. Seiligste Racht | 250 Der Ambrofianische Lobgesang: 29. Großer Gott, wir loben bich 271 |
| 4. O selige Racht 2 5. Zu Bethlehem geboren 2 | |
| 6. Es ift ein' Roj' entsprungen 2 | |
| o. on the city of chilpringent 2 | Zanthen |

